97 Bibl. Mont.

<36604846130015

<36604846130015

Bayer. Staatsbibliothek

Des

Freyherrn Joseph von Hormayr

sämmtliche Werke.

Bayerische Staatsbibliothek München

Dritter Band.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1822.

Qui *patriae* pericula, *suo* periculo expetunt, hi sapientes putandi sunt, quum et eum, quem debent, honorem reipublicae reddunt, et *pro* multis perire malunt, quam *cum* multis! Etenim vehementer iniquum est, vitam, quam a natura acceptam propter patriam conservavimus, naturae, quum *cogat*, reddere, — patriae, dum *roget*, non dare! Sapientes igitur existimandi sunt, qui nullum pro salute patriae periculum vitant. Hoc vinculum est hujus dignitatis, qua fruimur in republica. Hoc fundamentum libertatis, hic fons aequitatis. — Mens et animus et consilium et sententia civitatis, posita est in legibus; ut corpora nostra sine mente, sic et civitas sine legibus, suis partibus, ut nervis ac sanguine et membris, uti non potest. — Legum ministri magistratus, legum interpretes judices, legum denique idcirco omnes servi sumus, ut *liberi* esse possimus!!

Inscriptio in Curia Veneta.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Die

großen Geschlechter

im Tyrolischen Hochgebirg.

Durch

Joseph Freyherrn von Hormayr

zu Hortenburg,

des österreichisch-kaiserlichen Leopoldordens Ritter, wirklichen Hofrath, Historiographen des kaiserlichen Hauses, Mitglied der königlichen Akademien zu Göttingen und München, der philosophischen Gesellschaft zu Philadelphia, der schweizerischen Gesellschaft geschichtsforschender Freunde, der vaterländischen Gesellschaft zu Breslau, der Gesellschaften zur Ermunterung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde zu Dresden, Innsbruck und Brünn.

II.

Die Grafen von Andechs, Dieſſen, Plaſſenburg, Wolfertshauſen und Ambraß, Markgrafen in Iſtrien, Pfalzgrafen in Burgund, Herzoge von Dalmatien, Kroatien und Meran.

§. 1.

Die Huoſier, die Nächſten nach den Agilolfingern in den legibus Bajuvariorum des auſtraſiſchen Theodorich. — Andechs und Wittelsbach. — Fabelhafte Namensherleitungen. — Mit Unrecht dem andechſiſchen Haus zugeſchriebene Perſonen.

Die Agilolfinger ſind im jahrhundertlangen, heimlichen oder offenen Kampf wider die, obgleich nahe verwandte, merowingiſche Königsmacht, im Kampf der Nationalität wider das Fremdlingsjoch, untergegangen: — ſie, obgleich ſelbſt Fremdlinge, ſelbſt auſtraſiſche Franken, den unterworfenen Bajuvariern als Erbherzoge vorgeſetzt, vergaßen ihrer Abkunft, gaben ſich ganz ihrem Volk. — Darum brennt uns das Herz, Schollinners wahrſcheinlicher Vermuthung klar und offen beizupflichten: aus den Agilolfingern ſeyen die Wittelsbacher hervorgegangen. — Des unglücklichen Thaſſilo fünfter

Sohn Gepahard (bei Thegan de Gestis Ludovici Pii §. 44. 47. apud Bouquet, „nobilissimus et fidelissimus Dux“) sey der Urahne Arnulphs des Bösen.

Die Welfen nahmen den Untergang im jahrhundertlangen, meist offenen Kampf wider die, obgleich nahe verwandte waiblingische Königsmacht der Salier und der Stauffen. — Das Blut und das Erbe der Agilolfinger und die Macht der Welfen gieng über an das Haus Arnulphs des Bösen, an Scheyern-Wittelsbach. — Dieses, vergrößert und erstarkt durch zahlreichen Heimfall, durch die Pfalz am Rhein, hätte schon beim traurigen Verfall und blutigen Ende der Hohenstauffen, wie beim Abgang der Luxemburger, mit seinen schönen Landen und kernhaften Leuten, das erste in Deutschland seyn müssen! Familienzwist und eine unselige Sucht der Theilung und Absonderung, ließ es bis in unsere Tage nie zu solcher Größe gelangen. — Während es in Brandenburg, Holland und Tirol herrschte, schien das baiersche Stammland (die Rheinpfalz war ohnehin längst getrennt) nie genugsam zerstückelt und zerrissen. Nirgend fanden Erstgeburt und Untheilbarkeit schwereren Eingang, so bei den Prinzen, aus denen jeder herrschen wollte, wie bei den mächtigen Vasallen, denen nichts erwünschter war, als die Ohnmacht der sich rings bei allen Nachbarn täglich mehr befestigenden Territorialgewalt.

Neben den Wittelsbachern sind in gleichzeitiger uralter Herrlichkeit, aus dem Gau und Stamm Huosi, die Andechser aufgeblüht. Durch jene Erbsünde der Theilung wurde auch Glanz und Macht der Huosier aus wittelsbachischem Gut vergrößert. — Als der (früher denn

die Hauptlinie) mit dem Herzogstitel geschmückte Nebenzweig der Dachauer erlosch, kam dieser Titel, und ein großer Theil ihres Nachlasses, nicht an den Hauptstamm, sondern an die Andechser, durch eine Frau. — Zwei Dinge haben überhaupt die Andechser mit den Wittelsbachern gemein, daß auch die ersteren in entfernten Landen regierten, im Voigtlande, in Istrien und Burgund; daß sie zu Markhütern erkoren schienen wider Frankreich, wider die Wenden, wider Venedig und Ungarn, in den späteren Bertholden und Ottonen (wenn nicht schon in den frühesten Ratolden oder Ratpothonen wider Sorben und Avaren, in Ostfranken und in der Ostmark ꝛc.), während ihre Stammgüter in Baiern mäßig verblieben und den welfischen in keinem Augenblick zu vergleichen waren; — dann daß beide (obwohl es ihnen keineswegs an streitbaren Helden fehlte, deren Ruhm auf deutscher Erde, wie in Italien, in Egypten und im gelobten Lande erscholl) dennoch die entscheidenden Glücksfälle fast ausschließend durch Heirath und hierauf begründetes Erbe an sie gediehen; — so die bairische Pfalzgrafschaft, die Hallgrafschaft, die untersteyrische Mark, weitläufiges Erbe in Ostfranken, in Carentanien, im tirolischen Hochgebirg, — Neuburg und Scharding, Weichselberg und Burgund und die Herzogswürde. — Derselbe Kaiser, der den Trutz der Welfen in Heinrich dem Löwen für immer gebrochen, der große Friedrich, hat Wittelsbach und Andechs groß gemacht.

Kaum wühlen und wirren sich über irgend eines anderen Hauses Ursprung so viele tolle Fabeln durcheinander, als über Andechs. — Der alte treuherzige

Wiguleus Hund von Sulzenmoos in seinem bairischen Stammbuch (einer nicht minder wichtigen Fundgrube, als seine salzburgische Metropolis) zählt (I, 20.) diese bunte Verwirrung an den Fingern her: „de origine istorum Comitum qui nempe limiti apud Pisonum, id est, Bozanum inter Italiam et Bojariam praefecti sint Marchiones postea Tirolenses dicti. Auent. lib. 3. fol. 261. Zasius de feudis de origine Ducum Marchionum Comitum etc. Lazius de Republica Rom. lib. 12. fol. 1213 deducit *hos à quodam Verlino Caroli Magni Cancellario* etc. qui primus Andecen. et Diezzensis Comes a Carolo creatus sit. Unde postea Goricen. et Tyrolen. Comites orti. Vide eum cui non fidendum.

„Diese Grauen sind gar mächtig gewesen an Herrschafften vnnd Gütern, dann sie besassen das Voigtland auff dem Gebirg, allda sie das Closter Lankheim gestifft vnd zum Theil ihr Gräbnuß haben, In obern Bayrn vor dem Gebirg Grassaw, Pürgl, ist jetzt das Closter Seun nahent, am Chiembsee, S. Peters Berg, Madran bey Falkenstein, Tegernsee vnnd den Winckl, den Scheyrer Wald, da die Ysar entspringt, heißt die Schernitz, Beuren, Hausen bei Beuren ist abgangen, Wolfratshausen, Andechs, Diessen, Hohenmarkt, im Gebirg die Landt an der Etsch, das ober vnd vnder Intall, Taur zwischen Hall vnd Inßpruck vor Jaren gelegen, allda auff einer Höhe am In, Bayernmartz noch ein alt Gemeur vnd Burckstal, darum sie sich auch eines theils geschrieben — — — Wolffgangus Lazius in Comentariis Reip. Pom. lib. 12. vermeint, die Grauen von Görtz vnd Ty-

rol kommen auch von denen von Andechs her, das ist nun mal vermutlich, die weil Görtz so nahend bey Ister-reich, doch ist es vngewiß, durch ihne gar nit bewisen.

„So vil die alten Graven von Tyrol betrifft, ist Auentinus auch fast derselben meinung, lib. 3. fol. 261. vnd gar glaublich, dieweil das Schloß Tyrol vnnd die Herrschaft Meran an der Etsch so nahends bey einander gelegen — — — — — — Diese Grauen sind von jhren Herrschafften vñ Ansitzen, wie der Zeit ge-bräuchig, genant worden. Als von Andechs, Dießen, Wolfratshausen ꝛc. vnd ihre vnderschiedlichen Wap-pen gefürt, deß Reichs Lehen halb, und vielleicht auch darumb, das solliche Wappen bey denselben Herr-schafften von alters lang herkommen. Doch alle eines Geschlechts. Sie erbeten auch nach Absterben der Grauen von Neuburg dieselb Grafschafft, Neuburg vñ Schärding, wie dann alles hernach verzeichnet wirdt.

„Rathold oder Rath, diesen setzet Auentinus in seiner Cro-nick vnd im Außzug für den ersten Grauen von Diessen, vnnd zeucht von demselben die Linie, bis auff Otto den Letzten.

„Dieser Rathold sol Keyser Arnolphs vom Geschlecht des grossen Keyser Carls Sun sein, der wäre, da jhme also, allein lediger Sun gewesen, dann er nur ein einzigen ehelichen Sun gehabt, König Ludwigen den letzten Römi-schen König, von Keyser Carl deß grossen Geschlecht, ita Cureus in Annalibus Sylesien.

„Ich find bey Caspar Bruschio in Beschreibung der Clöster noch ein elteren Grauen von Andechs, nemlich mit Namen Hiltprandt, dessen Tochter Regarda ein Haußfraw Hertzog Hiltprandts von Schwaben auß wellicher geboren

ist S. Hiltgardt deß grossen Keyser Carls dritte Haußfraw und Stifterin deß Closters Kempten allda man mehrers von ihr liset. Item, bei Cuspiniano in vita Caroli Magni in fin. vnd Auent. lib. 4. Annalium.

„Item man liset von einem Bischoff von Augspurg, der nach S. Symperto regiert Hauto oder Hanto, ein Graf von Andechs, hat das Bisthumb fast gereichert vnnd geregieret vnder Ludouico Pio des grossen Keyser Carls Sun, Anno etc. 840. hat demnach vber dreissig Jar regiert, dann S. Sympertus ist gestorben, Anno 809."

Der Franziskaner Fortunat Huber, Professor zu Neuburg an der Donau, in seinem: „unsterblichen Gedächtniß der tapfern, mächtigen und durchlauchtigen Helden von Thauer, Andechs und Hohenmark" (1670) geht noch etwas weiter, auf das Himmelszeichen *Tauri* auf die Taurisker, auf den heiligen Romedius, vermeintlichen Grafen von Thauer, Freund des heiligen Bischofs Vigil, Apostels von Trient, Wunderthäter und Bärenbezwinger, auf die longobardischen duces *Taurinorum* und den hieraus entsprungenen lombardischen Königsstamm!! — Doch auch Aventin und Arnpeck, — jener berüchtigte Fabelschmied von Kremsmünster, Bernardus Norikus, und die späteren Chroniken von Salzburg und Admont, lassen einen sichern Herzog Theodo den Großen 526 (?!!) (wie Odoakern und Theodorichen Italien, wie Chlodowigen Gallien, so auch) Baiern geradesweges über die Römer erobern, ihre Feldherren Servat und Severin in wiederholten Hauptschlachten von Lech und Donau hinweg und ganz aus dem Flachlande hinaus, ins rhätische Hochgebirg hinein treiben, bey Sterzing und Seeben noch einmal ob-

siegen, bei Botzen sie vollends aufreiben und dann seinen Neffen Adalgar, Adalgerio, als ersten Markgrafen an der Etsch und im Gebirge verordnen, der zugleich der Andechser Ahnherr geworden seyn soll! — Beide Herleitungen sind einander würdig, — so wie der Andechser Ableitung von den Signifer Gerold, Sprossen der alten Herzoge der Alemannen, Bruder Hildegardens, Carls des Großen Gemahlinn und Stifterinn von Kempten,

Cui regina soror, Ludovici chara genetrix
Hildegardis erat — — —

den 788 nach Thassilos Sturz Carl über Baiern verordnete, der aber bei Tharsalika (Fiume) in dem, durch jenen letzten Agilolfinger erregten, Avarenkrieg (1. Sept. 798) seinen Tod fand. — Allein Gerold, der großmüthige Freund von St. Gallen und Reichenau, starb kinderlos, wie der Abt Walafried ihm in die frühe Gruft nachsingt:

Defuerat Soboles pariterque et defuit haeres,
His igitur verbis — sese compescere coepit;
Denegat haeredem Dominus, manet ipse superstes
Quod dedit, accipiet, Mariae commendo beatae
Sic votum factis sequitur, magis omnibus istis
Profuit ille Loco, cujus nitet *Augia* Domus.

Wer könnte vergessen, daß in der berüchtigten Schlacht am Belle-Vorst bey Pfaffenhofen, 743, für Odilo wider Pipin und Carlmann, auch Graf Ratho von Andechs, mit einem ganzen Schock anderer bairischer und schwäbischer Grafen auf dem Platze geblieben sey, deren Vor- und Geschlechtsnamen die Chroniken haarscharf, wie aus Filiationsproben, anzugeben wissen, und die sogar noch in unseren Tagen ein Pallhausen in hyperbojischer

Hartleibigkeit nicht aus dem Gedächtnisse bringen konnte, so spitzig er auch durch Carl Heinrich von Lang hierüber angelassen worden ist!!

Aventin, der über die Andechsen, wie über so manches Andere, bald dieß, bald jenes meint, leitete sie von Rathold, dem Sohn der Liebe König Arnulphs und der Ellinrath, her, die wir aus dem Saalbuche von S. Emeran bey Hund und Bernard Petz (Metropol. Salisburg. II. 366. und I. 53) kennen: „Ellinrat, concubina Arnolfi serenissimi regis;“ — die Jahrbücher von Fulda erwähnen Ratholds auf 889: „Rex apud villam quae dicitur Forchheim generalem conventum habuit, ibique disputant de statu regni sui, consultum est, ut eodem tempore primores Francorum, prout Bajoarii, juramento confirmarent, ne se detraherent a principatu *filiorum* eius, Zuentibulchi quidem et *Ratholdi qui ei de concubinis erant nati*,“ und wiederum auf 895: Arnulfus *parvulo filio suo*, nomine *Ratold* qui ei de concubina erat, ad fidem Italicae gentis Mediolanum dimisso etc. — Der preiswürdige Johann David Köhler, der beynahe alle Kaisergeschlechter mit kritischem Scharfsinn beleuchtet hat, in seiner Abhandlung (Altdorf 1734, de ducibus Meraniae, ex comitibus de Andechs ortis) und Ich in einem, im dreyzehnten Lebensjahre (1794) dem Druck übergebenen, Schriftchen: „Versuch einer pragmatischen Geschichte der Grafen von Andechs, nachherigen Herzoge von Meran, aus Urkunden und glaubwürdigen Geschichtschreibern zusammengetragen von J. F. v. H.,“ haben diesem Einfall Aventins blindlings nachgebetet.

Graf Ludwig Gabriel Dubuat in seinen unstreitig höchst scharfsinnigen, aber häufig auch allzukühnen und unwillkürlich träumerischen, „originibus boicae domus," schilt diese aventinische Mähre von der Abkunft der Andechser von den Carolingern (ausserehelich durch Ratold wie Carl der Große durch Carl Martell von den alten Pipinen): „fabulam jam in compitis decantatam," I. 263. II. 291. Er sucht mit Recht auf seines Meichelbeck freysingische Urkunden gestützt, — (die Monumenta Boica waren ihm noch unbekannt) der Andechser Stammwurzel im Gau Huosi und in den alten Huosiern. Aber dennoch bringt er diesen Ratold (I. 170. Tab. V.) unter die Ahnen der Wittelsbacher und der Andechser hinein, da er seine Mutter Ellinrath, König Arnulphs Geliebte, von den huosischen Ratolden abstammen läßt. Wir werden hierauf später noch einmal zurückkommen und bemerken, daß jenes unmündige Knäblein Rathold, mit des Vaters Arnulph Tode und Ludwigs des Kindes Thronbesteigung, gänzlich aus der Erinnerung schwindet, also in zarter Kindheit verblichen zu seyn scheint. Uebrigens beruht diese Herleitung auf keinem einzigen gleichzeitigen Zeugniß, auf keinerlei urkundlicher Spur, auf keinerlei Idealität des Besitzthums, wenn uns auch der so sehr eigenthümliche Name jenes so schnell erscheinenden als wiederum verschwundenen Knäbleins Rathold Dubuats oft überraschend scharfem Takte befreundet, die schöne Ellinrath für eine Tochter der huosischen Ratholdo gelten zu lassen.

Es ist überhaupt in genealogischen Arbeiten ein gemeiner Fehler, aus urkundlichen Spuren, welche nicht mehr noch weniger als väterliche oder mütterliche Bluts-

verwandtschaft, nicht selten auch eine doppelte Verschwägerung aussprechen, gleich die Identität des Geschlechtes, die gemeinsame Abkunft von einem Ahnherrn und ersten Erwerber zu subsumiren und aus Familien von ganz und gar verschiedener Abkunft und blos zufälliger Verwandtschaft Nebenzweige des nämlichen Hauses zu machen, wodurch zugleich die staats- und privatrechtlichen Begriffe von der Nutz- und von der Todtheilung, die das Erbe bricht, von der Mutscharde, von der Sammtbelehnung, von der Folge ex pacto et providentia majorum etc., häufig dazwischen treten und die Verwirrung auf das Dienstbeflissenste mehren. — So hat die Vermischung der Häuser Andechs und Tirol, Tirol und Eppan, Andechs und Wittelsbach, in der bairischen und in der tirolischen Geschichte, einer ganzen Kette von Irrthümern und Mißgriffen das Bürgerrecht ertheilt, die immer wieder frisch von unten austreiben, obgleich die zeither in den Monumentis Boicis und in den Abhandlungen der Münchner Akademie erschienenen Urkunden und quellengemäßen Arbeiten, vorzüglich Hermann Schollinners, den Irrthum der Identität von Andechs und Wittelsbach längst in seiner Größe dargestellt haben.

Veit Arenpeckhs mit Aventin, Lazius und Bernardus Norikus, eines wohlbekannten Vaters der Lügen, hingeworfene und oberflächliche Aeusserung: ausser Dachau und Vaila seyen auch die Grafen von Andechs und Wolfertshausen Nebenlinien von Scheyern-Wittelsbach, ist längst widerlegt durch die zeither bekannt gemachten Denkmahle von Freysing, Diessen, Scheyern, Metten, Allaich, Ebers-

berg, Michelbeuern, Weihenstephan ꝛc. — Es waren doch auch die von spätereu Forschern aus der Nachbarschaft der Besitzungen, aus der gemeinsamen Schirmvogtey über Tegernsee, aus der Vererbung des Dachauischen Herzogstitels auf die Andechser ꝛc. dafür beigebrachten Gründe gar zu unbedeutend; — zu viel, also gar nichts beweisend, auf allzuviel passend, ja vielmehr Belege fürs Gegentheil, wie z. B. daß der Herzogstitel der wittelsbachischen Seitenlinie von Dachau nicht auf die Hauptlinie von Scheyern, sondern kraft der Vermählung der Dachauischen Hedwig auf die Andechser übergegangen und mit ihrem Erlöschen gleichfalls und für immer erloschen sey. — Neben den lächerlichen oder widersprechenden, oder unhaltbaren Stammesherleitungen der Andechser verdient auch eine Reihe berühmter Personen Erwähnung, die ganz unrichtig in dieß Geschlecht hineingeschoben worden sind. — Den Reihen darunter führen: Otto, der heilige Bischof von Bamberg, Apostel der Pommern. — Daß er kein Andechser, sondern ein Schwabe, der Sohn eines Grafen Otto und Adelheidens war, haben die Bollandisten (in Actis Sanctorum. T. I. Julii ad diem II.) erwiesen. (Confer. Ludewig Script. rer. Germ. T. II. cap. 2. p. 397. und De Buat II. 229.) Auch hier hat wieder ein lächerlicher Trug der durch und durch zusammen gestoppelten Monumente des Klosters Andechs große Verwirrung angerichtet: „ Otto Dei gracia Episcopus babenbergensis — annus gratiae dom. cum instaret millesimus secundus, Chunrado rege — — quod nos devotis et piis precibus *patris nostri carnalis Bertholdi Comitis de Andechs* et justis postulationibus *fratris nostri Bertholdi Mar-*

chionis Ystriae inclinati etc. etc. Datum in Babenberc XI. Cal. Octobris.“

Dieses elende Machwerk kennt im Jahre 1102 einen König Konrad den Hohenstauffen und den istrianischen Markgrafentitel im Hause Andechs, der erst 1173 an selbes kam. Wir werden auf die Urkunden vom Kloster Andechs, die zwar schon von den gelehrten Herausgebern der Mon. Boica gänzlich verworfen worden sind; noch einmal zurückkommen, bey der besondern Beleuchtung des Herzogtitels von Croatien, Dalmatien und Meran.

Schöllinners bewunderungswürdiger, grundgelehrter Fleiß hat in zwey eigenen Abhandlungen (1784 und 1785) den Andechser Stamm von eingedrungenen Personen befreyt, und von zahlloser, hiedurch entstandener, Verwirrung gesäubert. — Seine bereits zur größten Seltenheit gewordene dissertatio genealogica sistens Weissennoensis (Weissenohe in der Oberpfalz) ord. S. P. Bened. et plurium coenobiorum fundatores una cum stemmatographia paterna et materna Lotharii II. Imp. et Ithae Sororis ex diplomatibus anecdotis aliisque rarius obviis collecta erzt die Aribonen und Ottokarn des Chiem- und Traun-Gaues, nachmals carentanische Markgrafen, auf Burg Steyer und Ems, 1180 Herzöge der Steyermark, aus den andechsischen Geschlechtsregistern aus. Die andere: „*Stemmatographia Gebehardi* hoc nomine primi Episcopi *Ratisponensis, comitibus ab Andechs et Hohenwart perperam hactenus adscripti*,“ setzt diesen berühmten Bischof (994 † 1023) unter die weiblichen Abkömmlinge der Carolinger, macht ihn zum Sohne Grafen Heriberts und Neffen Herzog Conrads von Schwaben,

und löset die Verwirrung seines Bruders Grafen Otto mit zwei anderen gleichzeitigen Ottonen, dem Herzog Otto von Baiern und Schwaben † 982, und dem Herzog Otto von Franken und Kärnthen † 1005, wovon jener in den Quellen: *Fratruelis*, dieser aber *Consobrinus* Otto's II. heißt. — Der Vollständigkeit wegen liefern wir am Schlusse Schollinners Stammtafeln über diesen Gebhard sowohl, als über die Stifter von Weissenohe.

Eben so werden Bischof Hanto von Augsburg, des h. Sympert Nachfolger (814—840) und sein angeblicher Bruder, der Domherr Rathard, vermeintlicher Erbauer der Georgenkirche zu Diessen, — Graf Albrecht von Tirol, berühmt durch seinen Heldenkampf vor Mayland, 1158, — Jutha, des letzten Albrecht von Tirol Gemahlin, ja sogar Bischof Conrad von Konstanz, 1210—1233, ein Herr von Tegernfeld, von neuen, unkritischen Sammlern unter die Andechser gemischt. — Angaben, die um der Vollständigkeit willen wohl Erwähnung, aber wahrlich keine Widerlegung verdienen.

---

§. 2.

Fortsetzung von den Huosiern. — Ihr Besitz. — Die Ratolte oder Ratbode in Huosi, inter valles im Norithale. — S. Rath.

Aus den Geschlechtern des alten großen Herzogthums Baiern (die Welfen galten alsbald für Alemannen, Schwaben, die Welfen von Altdorf ist ja ein Urname) standen die Andechser immer den Wittelsbachern, zunächst. — Ungemein begünstigt in Wegen des Frie-

dens und Rechtes, durch Erbfälle und Heirathen, haben sie oft, doch nie feindselig, mit Wittelsbach um den Vortritt gebuhlt, immerdar wenigstens die Nächsten, diesem nachmals (1180) herzoglichen, (1806) königlichbairischen Hause. — Man darf die Wittelsbacher mit so gutem Vorbedacht, als der geschichtliche Probabilitätskalkul zugeben vermag, als Agilolfinger begrüßen. — Wir werden also der Wahrheit nicht so ferne seyn, diejenigen als der Andechser Ahnen anzusehen, die den Agilolfingern die Nächsten gestanden. — Jene uralten Gesetze der Bajuvarier vom austrasischen Theodorich, auf dem großen Tage zu Chalons gegeben, besagen es deutlich: — I. 3. „*De genealogiis* et earum Compositione. De genealogia: qui vocantur *Huosi*, Drozza, Fagana, Hahiligga, Anione. *Isti sunt quasi primi post Agilolvingos, qui sunt de genere ducali*; illis enim *duplum* honorem concedamus, et si duplam compositionem accipiant. Agilolvingi usque ad Ducem in quadruplum comparantur, quia summi principes inter vos. Dux autem, qui praeest in populo ille semper de genere Agilolvingorum fuit et esse debet, quia sic reges antecessores nostri concesserunt eis, qui de genere ipsorum fidelis regi erat et prudens ipsum constituebant Ducem ad regendum populum illum etc.“

Das nächste Geschlecht also nach den Agilolfingern waren die Huosier, benannt von der Landschaft oder dem Gaue Huosi im südwestlichen Baiern an der Ammer und Isar, am Würm- und Staffelsee, wohl zu unterscheiden vom Gau (Huosi, Usen, Ugesgowe): Das Chronicon Gottwicense des großen

Abtes

Abtes Gottfried Bessel, die gekrönten Preisschriften Appels und Zirngiebels haben seine Lage urkundlich angegeben. — Die Andechser verwalteten diesen Gau und waren darin durch Kirchenlehen und Allod gewaltig. Sie nannten sich, wie wir sehen werden, nobiles viri und comites de Huosi. — Die dichte Finsterniß jener Zeiten erlaubt uns keine belegten Stammregister und Proben. Sie läßt uns neben der kargen, ungewissen, oft sogar mehr blendenden Leuchte gleichzeitiger Quellen nur approximative Schlüsse, auf die Identität der Besitzungen und deren stufenweisen Anwachs, und auf die, in diesem oder jenem Geschlechte vorzugsweise herrschenden, Vornamen gegründet. — Die Andechser sind in Huosi Grafen und große Eigner — Ratpotho, Ratbod, (in anderer Weise Ratold, abgekürzt Ratho, Razzo), ist ihr gleichsam erblicher Vorname, wie Ottokar der Traungauer, Mainhard der Görzer, Otto und Eckhard der Wittelsbacher, Diepold der Vohburger, Leopold der Babenberger.

Dubuat verfolgt die Huosier bis in die Tage Thassilos, des letzten Agilolfingers, hinauf. — Adalreshusa an Glan und Ammer ist ihm ein vorzüglich wichtiger Sitz, und Poapo, Alpraht und Selpraht, huosische Stammhäupter, Alpraht, der Vater des Grafen Luitbald und Ahnherr Ratpothos oder Ratolds des ersten, der uns unter diesen Namen sich urkundlich zeugt, und mit dem wir unsere schon etwas gewissere Stammreihe beginnen.

Genealogie ist uns kein Hauptzweck, kein Endziel, wohl aber ein unentbehrliches Mittel; es ist uns nicht so fast um eine, bis ins kleinste Detail urkundlicher Spuren und widerstreitender Vermuthungen hinein durch-

geführte Geschichte des andechsischen Hauses zu thun, sondern um gründliche Beseitigung der über dasselbe in der bairischen und tirolischen Geschichte herrschend gewordenen Irrthümer, um gründliche Bearbeitung wichtiger Vorfragen in den Zeitbüchern Tirols und der Wittelsbacher.

Jener erste Ratbod oder Ratold verwaltete unter beyden Ludwigen, dem frommen und dem deutschen, von 835 bis gegen 870 einen Gau in Huosi und inter valles (dieser im untern Innthale Tirols. M. s. I. Theil §. 22. S. 298).

837 geschah der Schiedsspruch gegen die Brüder Ellenhard und Isanhard, die dem huosischen Kloster Schledorf die von ihren Ahnen geschenkten Güter entrissen hatten: „conuenerunt idcirco multi nobiles viri in locum qui dicitur Einhosa, Erchambertus Episcopus Lvitpold Comes, *Ratolt Comes*, Engilhart Comes, Riho Comes, et missus dominicus Antemarus — — — et hoc peractum est in praesentia uenerabilium virorum Erchamberti Episcopi *Lvitpoldi et Ratolti Comitum* et Rihonis Comitis et Engilhardi Comitis.

843 in der Versammlung zu Verdun, im Lager der Baiern mit dem Pfalzgrafen Fritilo, *Ratolt Comes.*

843. Iste census est quem Hruodolf wadiawit annuatim soluere ad missam S. Martini denarios duos pro beneficio ad Pacharan in publico placito coram Erchanberto S. Sedis Episcopo ad coram dvobvs *Comitibis Ratolto* et Adalberto, aliisque.

844 erscheint Ratbod als Graf im Sunder-Salzburg-Gaue, pago *inter valles*: König Ludwig verfügt, quia nos deprecantibus fidelibus nostris Baturico vene-

rabili Episcopo, Warinhario comite, Wagone Comite, ut aliquas res proprietatis nostrae cuidam presbytero Dominico ad proprium concedere disposuissemus. Quod ita et fecimus in loco Brumaran, quod circum capiebat Ratpero clericus juxta rivolum Sevira — — in Marca ubi *Ratpoti* et Richarii comitatus confiniunt inter silvis, pratis campis etc. etc. Signum Hludewici gloriosissimi Regis Regimbertus sub-Diaconus ad vicem Riedlaici recognovi et subscripsi Actum ad Kotahin XVII. Calend. Octobris (15. Sept.) anno C. P. (DCCCXLIV) XII. regni Domini Hludewici Regis in orientali Francia (Juvavia).

847. Tauſchvertrag Grafen Ratolds mit dem Regensburger Biſchof Ambricho, von dem er 33 Joch Ackerſtadt in Umbelsdorf erhält (M. ſ. unten beym Jahr 900. anamat I. c. 68. bey Bernard Petz. 241).

848. Vir nobilis Undeo Diaconus cuidam puerolo nomine Reginolf — tradidit proprietatem suam in loco Glana et in Incimuse (im Pfleggericht Dachau). Postea contigit, ut quam plurimi viri nobiles ad condictum Placitum in — Viotkkirihca (Feldkirch im Gau Huosi, Pfleggericht Wolfertshauſen) conuenerunt pro quam plurimis causis dijudicandis. Id est Erchambertus Episcopus ven. et *Ratolt Comes*, et alii quam plurimi. Et quando *consederunt in concilio*, complacitare coeperunt — Erchambertus eodem die vestivit Eporcharium Advocatum Eberhardi Episcopi ad Inoimose *Ratoldo Comite* praesentem et isti sunt Testes. *Ratolt Comes* Cotaperth, Cunzo. — Actum est hoc in publico pla-

cito in Viotkkiriha coram Ratolto comite VIII. Id Aprilis (Meichelbeck N. 655).

849 erscheint eben der Graf Ratold an der Spitze: „ubi *Plurimi de Hosis* vel alii quam plurimi viri nobiles insimul conuenerunt, als Erchanfrid, ein Priester aus adelichem Geblüt, der h. Jungfrau und S. Corbinian zu Freysing eine Oblaye dargebracht, die er hernach verläugnet.

853. Placuit, inter venerabilem Episcopum Erhambertum et Eralonem quemdam nobilem laicum — commutationem facere. Dedit itaque Episcopus — Eraloni partem ecclesiae suae in loco Rotta (Rott im Pflegerichte Landsberg) — e contra Dominus Episcopus suscepit ab Eralone — in loco Erlohusen (Erlhausen und Erling nächst der Stammburg Andechs) aequalibus rebus ad domum S. Mariae. — — — Isti testes exinde *Ratolt Comes*. Piligrim, Starcholf, Purchart, Rutalane, Ejo, Hunoerth. Actum est ad Eparesbach (Ebersberg, im Pfleggericht Kraudesberg, XVI. Cal. Dec. 16. Nov.)

Ob dieser Ratold oder Ratbod eine und dieselbe Person sey, mit dem östlichen Gränzgrafen Ratbod, Ratbodus comes in Provincia Avarorum, wo 836 Ludwig der Fromme Kirichbach nach Passau vergabte, (Hund metrop. Kopps Paläographie I. 393) — der, eines meuterischen Einverständnisses mit Rastiz, Herzog der Marhanen, verdächtig, seine Mark, die König Ludwig an Wilhelm und Engelschalk gab, und sein Eigen verlor, wovon der König 844 nach St. Emeran in Regensburg schenkte: medietatem unius fisci, qui vocatur Tullina, situs in regione Pannoniae (Bern. Petz. T. I. p. III. p. 24); ob

er eine und dieselbe Person mit dem Hratoltus venerandus comes, — mit dem Hruodoltus comes palatii, der, nach den Fuldaer Jahrbüchern, mit dem Herzog Ernst wider die aufrührerischen Böhmen gesendet wurde, mit dem Ratoldus dux sorabici limitis, dem jene berühmte Münze (Hratoldus dux und Regina civitas) zugeschrieben wird, ob er nur mit dem einen und andern derselben eine und dieselbe Person gewesen sey? ist, aus Mangel der Quellen, durchaus nicht mit Sicherheit zu erörtern. Um so größere Wahrscheinlichkeit hat es, daß jener Ratbod oder Ratold, Razzo, Ratho, welcher die nämlichen Comitate in Huosi, *inter valles* und Norithal verwaltete, welcher dort die nämlichen ausgebreiteten Allode besaß, und sein Nachfolger war, so auch sein Sohn gewesen sey. — Um das Jahr

890, am 20sten November, in der villa regia Mattigkofen, gab K. Arnulph Dietmar, dem Erzbischof von Salzburg, eine Bestätigungsurkunde über das Ehrentrudkastell und alle andern in der Ostmark Pannonien und Carentanien gelegenen Besitzungen des Hochstifts, unter andern: „Forestum, qui in *pisoncio* (Pinzgau) incipit a fluvio Erilipach usque ad actum montem — Wassinberch — prope Iscalam — in loco, ubi terminus *foresti Ratpotonis Comitis* se ab isto disjungit" (Juvavia). Hier wie oben bey Ludwigs Diplom von 844 kann unter der Grafschaft Ratbothos sowohl jene des Norithals als inter valles verstanden werden, beyde wurden dieses Jahr hindurch von Huosiern bekleidet; beyde Gränzmarken stießen hier zusammen.

900, quidam *Nobilis*, nomine *Ratolt*, *Regalis*

videlicet *minister* (d. i. Graf, Gaugraf, Miniſter und Miniſterium, ſynonym mit Comes, Comitatus, mit Judex etc.) una cum manu *uxoris suae Adalonnae*, tradidit proprietatem suam *in pago Sundergowe* (zu welchem der Salzburggau nebſt dem Subpago Intervalles am untern tiroliſchen Inn gehörten) in loco *Prihsnatalia* et quidquid in illa valle (Brichſenthal, zwiſchen Rattenberg und Kufſtein, einſt ſalzburgiſch, früher Regensburgiſcher Macht Hauptſitz, verbunden mit dem *castro Hoffstein* und mit dem *beneficio Landgravii in montanis*, bis 1380 der Salzburger Erzbiſchof Piligrin von Conrad von Regensburg das Brixenthal, ſammt dem Hauptſchloß Ytter, erkaufte), videtur esse, in venationibus hircorum (die einſt ſo berühmten Steinböcke, jetzt in ganz Europa ausgerottet, bis, wie man glaubt, auf die ſalzburgiſchen überthaliſche Floiten, und das Chamounythal), et ad Vitaradorf et ad Ratfelden (Böttersdorf und Rathfeld, letzteres ſchon in indicul. Arnonis und in den älteſten Monumenten von Juvavia, ſeine Kirche von Heinrich dem Heiligen erbaut, von Benedikt VIII. eingeweiht); duos mansos plenos — in manum Tutonis episcopi (Ratisbonensis) vestitones autem Berinhart et filius ejus Erchinfrid et Heinrich, *Vasallus Ratolti*, vestierunt haec eadem, econtra vero tradentibus cum manu Episcopi Advocatis cum Pertho et Salomone acceperunt, idem *Ratolt et Adalonna* de rebus S. Ecclesiae propria tria loca, id est: Umpalasdorf (Umbelsdorf), Gusteringa (Guſterey), et Radunesbach (Rattenbach).

901. In Nomine sancte et Individue Trinitatis, Hludewicus divina favente clementia Rex. Si fidelium

nostrorum etc. — Quapropter noverint omnes fideles nostri — Qualiter *Sancte Seponensis* ecclesiae praesul — Zacharias (der unter dem Banner des Markgrafen Luitpold und mit ihm in der großen Schlacht wider die Ungarn umkam) — — — clementiam nostram precatus est, ut quamdam *Curtem inter Convallia Comitatus Ratpoti*, consistentem, — *Prichsna*, quam etiam pius genitor noster *Arnolfus* Imperator — dilectae *Matri nostrae Otae* concessum habuit, quamque eadem mater nostra post evolatum temporis intervallum, — supplicante cum praefatis Episcopis, Luitpoldo comite, Nepote nostro carissimo (propinquo ac illustri Marchione, consanguineo, nennten Arnulf und Ludwig auch Luitpolden, z. B. in der Gurker Urkunde in Hormayr's Archiv in Süddeutschland 213—218) ad praescriptam ecclesiam in proprium donaremus. At nos — ob Beatorum Stephani Protomartyris et Cassiani venerationem ita fieri decernimus. — Signum Domini Hludowici Serenissimi Regis. Engilpero Notarius ad vicem Dietmari Archicapellani recognovi. Dat. X. Cal. Septembris, anno Domini Inc. DCCCCI. Indictione quarta. Anno vero Hludovici piissimi Regis II. Actum civitate Radaspona. In Dei Nomine Amen. Amen. (Resch annal. cul. sabion. II.)

Brixen, der königliche Hof, curtis, im Norithale, und somit wahrscheinlich auch der Sitz der Huosier, Andechser als Gaugrafen des Norithales, ihrem Ambacht entzogen und an das Hochstift Seeben vergabt! Es ist sehr wahrscheinlich, daß Rathbotho den pagus Intervalles, entweder weil es damals noch immer nicht förmlich

erlaubt, wenn auch nicht selten zugelassen oder übersehen war, mehrere Comitate nebeneinander zu besitzen, an einen sichern Grafen Sigihard, in Folge königlichen Auftrags abgetreten habe. Die Ratbothe, Ratolde, bleiben fortan Grafen im Nbrithal in Huosi; Sigihard hingegen und seine Söhne oder Stammesvettern Engilbert, Hartwig ꝛc. im Salzburggaue und Intervalles. — Um 906 trifft Graf Ratbothe einen Tausch mit Bischof Waldo zu Freysing und Güter zu Riengbach und Riengsitz im pago Huosi. — Er scheint unstreitig derselbe mit dem im Freysinger Saalbuche erscheinenden Schirmvogt dieses Gotteshauses, *Nobilis vir Ratbot* seu *Ratolt*. — In Dei Nomine. Placuit et convenit et tradidit itaque praedictus Nobilis vir Ratpot potestativa manu ad ecclesiam B. Mariae Sanctique Corbiniani — quidquid proprietatis habuit in loco Mazbach (im Huosigau unweit Freysing) et quod idem Ratpotus nuncios Episcopi circumduxit econtra vero tradidit Episcopus, partem suae ecclesiae, quidquid in loco Frisinga etc.

In Nomine Domini nostri Jesu Christi. Tradidit itaque predictus nobilis vir Adalhoh ad ecclesiam Beatae Marie et S. Corbiniani, in manum Vuolframmi Episcopi et Advocati sui Ratolti II mancipia sua propria — redimens quemdam ecclesiae — servum — liberum faciendum. — Et ut haec commutatio etc.

931. Notum sit omnibus Christi fidelibus qualiter Odalbertus archiepiscopus quamdam complacitationem cum Himmiltruda nobili sanctimoniali — et Bernardo nobili filio Adalberti — peragece decreuit. Tradidit namque Himmiltrud ad Bauzanam (Botzen) hobam I,

cum vineis et ad mulles et fanapa atque ad Suates sive Visinga, (Mauls im Norithal zwischen Sterzing und Brixen, Schwatz und Womp, Wising und die nachfolgenden Orte, Wattens, Buech und Buechberg, Reith, alle Intervalles) cum L. mancipiis et amplius, — econtra Dominus Adalbertus archiepiscopus cum manu Advocati predicti (Regimberti) Himmiltrudae sive Bernardo loca Vuatenes, Puochinperch, Onahesdorf, Riole cum omnibus tunc inibi possessis. — In Salina — (Hall im Innthal? Reichenhall? Hallein? Das erstere kömmt schon um 740 in der Stiftung Benediktbeuerns, dann unter Ludwig dem Frommen in den Urkunden von Kempten vor; aber schon Ludwig das Kind unterscheidet in seinem Salzburger Diplom von 908 ausdrücklich, zwischen Halle, Reichenhall und Salina an der Sala und Salzach, Hallein, Mühlbach, „cum omnibus censibus in Halla et extra Hallam, in salina et extra salinam circa fluvios Sala et Salzaha") patellam cum servis — et molinam unam ad Dratinpach et piscationem, quam Altaha dicunt. Hi sunt testes, per aures attracti. Orendil Comes, *Ratpot*, Ruotperth, Engilperth, Comites Item Ratpot, Deveire willihalm, — Odo. Primum actum ad Garazze. Domini DCCCCXXX in praesentia Missorum Arnolfi Ducis orendilini Comitis et Ruodperti. Secunda vice ad Ehartingam anno inc. Domini DCCCCXXXI sub die IV nonas augusti (Juvavia); hier finden wir unläugbar ausser den Missen Herzogs Arnulf die Grafen des Norithales und Salzburggaues, Ratbotho und Engilbert, in deren Comitaten die vorkommenden Orte lagen. — Im Freysinger Saalbuche

kömmt Ratold oder Ratbod verschiedentlich vor, als reicher Besitzer zu Möhing in Huosi, — als Bürge des vorherigen Schirmvogtes Jakob, als Zeuge mit den edeln Isangrim, — bei der Schenkung von Gütern an der Würm, durch Grafen Aribo. (Meichelbeck Nr. 1014 — 1019 — 1035 — 1094).

Eben dieser Ratho wird der Vorderste unter den baierischen Helden und gewaltigen Riesen genannt, die Baiern vor den verheerenden Einbrüchen der Ungarn schirmten. — Ihn nennen die Chroniken unter den Helden Herzog Bertholds, als er auf der Welser Heide an der Traun einen Heerhaufen Zultans vernichtete, — als 944 eine ähnliche Niederlage in Kärnthen über dieses, von Constantinopel bis in Burgund und von Merseburg bis Otranto pfeilschnell umher rasende Räubervolk geschah. Als nach Bertholds Tode Otto der Große seinen Bruder Heinrich als Baierns Herzog verordnete, und die Söhne Arnulphs des bösen, wie einst Thassilo, die Ungarn herbeiriefen, war Ratbod wiederum glorreicher Sieger, und eines der ältesten Denkmale roher deutscher Kunst, die equestern Statuen Herzogs Heinrichs und Rathos zu Mauerkirchen, verewigt ihn, den mächtigen Ritter und Retter. (C. F. Sebastian Günthners: was hat Baiern für Künste und Wissenschaften gethan?) Dem Strahlenglanz des Helden und Riesen gesellte sich auch noch jener des Heiligen.

949 zog er mit der Herzoginn Judith ins heilige Land. Auf der Rückkehr erhielt er zu Rom eine große Anzahl heiliger Gebeine (ihr Verzeichniß bei den Bollandisten Mense Junio Tom. III), eilte froh damit nach

Baiern, legte alle Zeichen seiner Würde und seines Ruhms von sich, hüllte die mächtigen Glieder in härenes Gewand, baute auf einem anmuthigen Eiland des Ammersees ein Benediktinerkloster, lebte darin drei Jahre als Laienbruder, und starb am 15ten Juni 954, an welchem Tage die Kirche noch das Gedächtniß des h. Rasso, oder Grafen Rath feiert. — Daß er vermählt gewesen, daß er von jeher den unmittelbaren Ahnherren des Hauses Andechs beigezählt worden, beweiset unter andern das Todtenbuch von Diessen: Hec est genealogia fundatorum nostrorum. Razzo Comes. Fridericus Comes Roche. Cuiza Cometissa etc. etc. — Noch unverkennbarer bestimmt diesen Razzo Comes das Gedächtniß seines Sterbetages in denselben Nekrolog. XIII. Cal. Julii. Razzo Comes, qui coenobium in Werde construxit.

Welche Vermischungen, Mißverständnisse und Mährchen übrigens die durchaus apokryphen Aufzeichnungen der bairischen Wallfahrt Bergen, der Klöster Andechs und Wörn zu Tage gefördert haben, möge unter andern folgende Todtenanzeige darthun: „Anno itaque gratiae 954 et Ottone I. regnante, obiit XV. Calendas Julii Razzo Comes Bavariae superioris, qui, ut Chronica montis sancti Andechs testatur, his titulis functus est: fuit namque et Comes Palatinus Rheni. Dux Burgundiae! Dux Franconiae, Dux Sueviae, Dux Carinthiae ac Comes de Goertz, Marchio Istriae et Dominus Castri de Andechs?!!

959. Im Schenkbriefe Otto's des Großen nach S. Emeran (Bernard Petz I. 53) erblickt man das Gut Reith im Sundergaue auf der Gränzmark vier verschiedener

Comitate gelegen: „*in comitatibus Ratolti*, Chadalhohi, Otacharii et Sigihardi comitum", — so wie in einer Salzburger Schenkung des nämlichen Kaisers vom nämlichen Jahre der Ort Grabenstadt angegeben wird: „in pago Chieminechowe, in comitatibus Otacharii, Sigehardi ac Willihalmi comitum."

962. Notum sit vobis omnibus. Qualiter quaedam mulier nomine Irminlind tradidit — Episcopo (Sabionensi) Vuisuntoni et advocatis ejus Valvoldo et Poponi proprietatem suam in loco *Perge iu Huosi*, cum omnibus illuc pertinentibus. — Econtra tradidit predictus Episcopns Vuisunt — in loco Oxuemes (Axams ob Innsbruck im Innthalischen Comitat der Andechser) simplicia contra duplicia ejusdem tradicionis. Testes: *Vuisunt* (ipse Episcopus) *Ratpot*, Vuelisinch, Volafrid, Heimprecht. Actum Brixinae VIII. Cal. Novembris.

Postea uero renovavit — Episcopus Richpertus eandem traditionem — isti sunt testes: Erimprecht, Popo, Sintperht. Actum in loco Alpines (Albeins ob Brixen) in idibus aprilis sub Ottone Rege, *Comite Ratpoto*; eine merkwürdige Schenkung, worin Graf Rathbotho zugleich in allen drei Hauptsitzen andechsischer Macht, in Huosi, im Norithal und am mittleren Inn auftritt.

974. In dei nomine. *Ego Ratpot comes* cogitans instabilitatem praesentium rerum et desiderans adipisci praemium futurorum, trado ad Monasterium sancti Stephani, et beati Ingenuini, Dei electorum Martyrum, quod est constructum in loco nuncupato *Prixina*, ubi

modo — — Episcopus Richpertus praeesse dinoscitur, hoboas duas in loco nuncupato *Tulis* (Tils) ex legitima et Paterna haereditate mea"; bald darauf scheint dieser dritte Ratbotho verstorben zu seyn, und wir erblicken als seine Nachfolger (höchst wahrscheinlich also auch als seine Söhne, denn die Nachfolge der Seitenverwandten in Amt und Lehen war noch nichts weniger als Regel) den vierten Rathbotho im Norithal und Innthal, Arnolden oder Arnulfen im Sundergau, Otto, gleichfalls im Sundergau, und als Allodbesitzer im Innthal, nach des Bruders Ratbotho Tode aber gleichfalls in dessen Comitaten.

---

§. 3.

Rathpotho im Norithale, Feind und Freund von Brixen, — sein Nachkommen. Der fromme Graf Otho.

985 erhob sich der Graf Ratpotho wider Albuin den Bischof zu Seeben, wahrscheinlich im Grimm über die häufige Vergeudung seiner Stammgüter in geistliche Hand, zog sogar des Bischofes Schirmvogt Wago auf seine Seite, und richtete seinen Angriff auf das feste Seeben selbst: „Notum sit omnibus XPI fidelibus qualiter vir quidem nobilis Vuago nomine, in quadam dissensione, episcopatis sedis urbem, quae dicitur Sabienna, contra suum proprium Dominum Episcopum — — Albuinum, incitata *cujusdam* Ratpothonis (charakteristisch für jene Zeit, daß die waffenlose, vom eigenen Schirmvogt und dem nahen Gaugrafen, beide die höchsten Diener der Gerechtigkeit, angegriffene und dieses Angriffs dennoch unerschrockene

Kirche den mächtigen Ratpotho, als einen excommunicirten Kirchenräuber, *quidam* nennt), defendendam ingressus est, pro cuius delicti emendatione, animaeque suae pro remedio tradidit ad S. Cassianum — partem suae proprietatis, id est, duas hobas, unam in loco — Vieres, aliam in Brizina (Viersch und Brixen) in manum venerabilis, Episcopi Albuini et advocati sui Rodani. — Testes: Herzo, Rihheri, Gundold, Alpenio, Adalgar. Guozpreht. Ruodolf.

990. Notum sit omnibus XPI fidelibus, qualiter quidam vir religiosus nomine Sympertus (ein Cleriker in Brixen) ob remedium anime suae — tradidit cum manu *Ratpotonis* comitis et advocati sui Sigiberti vineam in loco Pauzana, post obitum vite sue ad Altare S. Ingenuini, loco Brixine — fratribus illic Deo militantibus — — eo tenore, ut, si eiusdem sedis Episcopus vel aliqua persona, eandem vineam usibus fratrum auffere machinaverit, liceat eam predicto Comiti vel Proximo heredi suo, cum uno denario in suum jus redintegrare. Nomina Testium: *Otho comes* (dieß iſt die einzige Urkunde, die beider Brüder Namen zugleich enthält) — Ehuono, Oudalschalch, Eppo, Meginhard. item Wezilo. Penno. Aribo. — Heimo. — —

990. Notum sit omnibus XPI fidelibus. qualiter *Comes Ratpot* pro remedio animae Albuini — Epi. et dilecti Compatris sui (Taufpathe) tradidit — in loco *Petrazzes* (Pedratſch) — duas colonias cum mancipiis possessas cum omnibus utensilibus etc. eo modo, ut si Albuinus Vrbilis Episcopus vel Hatto miles ejusdem Comitis, cui tunc in beneficium concessae erant, prior

ex hoe Saeculo transierit, congregatio fratrum — easdem — sibimet perpetuo possideat.

995. Notum sit etc. qualiter *Comes Rautpot* pro remedio animae *filii sui Chounradi* — tradidit — proprietatem in loco Parpian (Barbian ob Clausen, nahe an der Gränzscheide der Comitate Botzen und Norithal) cum VIII mancipiis — — et cum omnibus usibus ad eundem locum pertinentibus — — eo tenore, ut proprius ejusdem comitis clericus ad altare S. Ingenuini traditus habeat talem annonam, qualem caeteri fratres habent — — Testes Pezili. Gezo. Azili. Ouzi.

995. Notum sit etc. qualiter *Comes Ratpot* pro remedio animae *filii sui Chounradi* — — tradidit — in loco Alpiunes (Albeins) coloniam unam cum — omnibus usibus, ad obitum vitae sibimet habendam, post obitum vero — Episcopo — Successori ejus — possidendum. — Testes: Engildio. — Luto. — Lonzo. — Azili. Ouzi.

1005 schenkt Heinrich der Heilige zu Merseburg auf Bitten der Königinn Kunigunde: „quoddam juris nostri predium Slierbach dictum in *comitatu Ratpothonis*, in pago uero *Ouluichestale* (Leuchenthal, Luikenthal, hieß die Spitze des untern Innthals von Kirchdorf und Itter bis zum Passe Strub, Jochberg und Pillersee, im Pagus Intervalles) Juvavensi ecclesie. Bald hierauf mag Ratpotho seinem früh verstorbenen Sohne Conrad in die Gruft nachgefolgt seyn, denn von nun an erblicken wir auch im Norithal nur mehr seinen Bruder Otto. — Dieser erscheint zwar bereits 985 als Zeuge eines Tausches zwischen Ethiko, dem Bischof zu Augs-

burg, und Alboin von Brixen, mit Gütern zu Völs, Seis, Sifian und Castelruth, vermuthlich an der Stelle des Bruders Notpotho, der in eben diesem Jahre mit dem Schirmvogt Wago an der Kirche gefrevelt und deßhalb wahrscheinlich seines Ambachts auf einige Zeit entsetzt worden war.

985 vertauschte Otto sein Eigen zu Vomp gegen Leibeigene, die sich derselben Rechte und Satzungen zu erfreuen haben sollen, wie seine halseigenen Leute zu Absam, bei Hall.

990 vertauschte Graf Otto einen Leibeigenen Pezilin, des Schmiedes Hoizo Sohn, mit dem Bischof Albuin und Wago seinem Vogt. Die Urkunden finden sich im Saalbuche von Seeben bei Resch.

1005. Tempore Beati Albuwini Sabiniensis Episcopi et *Ottonis Comitis*, orta est *contentio de finibus Comitatuum Pustrissa et Norica valle.* Quae contentio, per jussum Heinrici Regis finita, finibusque Sacramento determinatis, Scabinorum utrarumque partium ita distincta.

1010. Comes Otto — tradidit potenti manu — in manus — Goteschalci Frisingensis Episcopi et fratrum inibi Deo — famulantium, loco Ufkircha (Aufkirchen in Huosi, jetziger Pflege Wolfertshausen), cum omnibus quae sui juris erant inter Alpes *Stupeja* et in monte *Tarrento* (Stubay am Schönberg, wo Norithal, Wippthal ins Innthal hinabsteigt, und Terenten ob Brixen am Eingang des Pusterthales) hobas IV. et in Pauzano uineam unam, cum omnibus — pertinentibus, ad altare videlicet S. Mariae. S. Corbiniani. — ea

tamen

tamen ratione ut liceret sibi ab — Episcopo. Goteschalco et suis Canonicis quandam curtem Geroltespach dictam, cum aliis suis locis — quorum nomina subscripta sunt, complacitare. Hanc eius petitionem vbli Goteschalko Episcopo annuente, idem prefatus Comes Otto tradidit. — — Eparanahusen (Ebertshausen, gleichfalls in Huosi und Pflege Wolfertshausen) Legian, Parpian, Sutsis, Tieres, Albuin, Tanurcis, Tsevis, Segies ad Gredine forestum (Layen, Barbian, Tschötsch, Tiers, Albeins, Thanirz, Tschöfes, Sees, Grödner- oder Pontifiserwald) cum omnibus — pertinentibus. Testes: Otto, Chuonrath, Isangrim. Jenmo. Arnix. Anipo. Ruothperth. Piligrin. (Meichelbeck hist. Frising). Wir haben nun hier alle drei Comitate in Huosi, Norithal und Innthal dieses Grafen Otto, (welchen Schollinner, obgleich alle Lokalitäten widersprechen, in die Stammreihe der Wittelsbacher hinein zwängt, zu Otto I. (995 — 1014) und zu einem Sohne Bertholds II alias Wernerus alias Babo I Comes Schyrensis, Arnulfs des bösen Enkel, macht und sich dabei §. 39. 43. not. 9. auf nachfolgende Freysinger Urkunde bei Meichelbeck beruft, in welcher Graf Otto ein Sohn des Grafen Berthold genennt werde, von welchem Zusatz aber kein Buchstabe darin zu finden ist!— Wir finden dieses Mittel, die Armuth urkundlicher Spuren zu ergänzen und gewisse Lieblingsmeinungen zu bekräftigen, der historischen Wahrheit und Treue eben nicht sehr vortheilhaft.

1029. Dieser Tauschvertrag inter Engilbertum Frisingensem et Gebehardum Radasbonensem pontificem —

Praedictus itaque antistes radasbonensis Gebehardus cupiens ex rebus terrenis, aeterna commoda praeparare, tradidit cum manu Advocati sui Willibothonis, in manus revdi. Egilberti Frisingensis Episcopi, et advocati sui Helmperthi ad altare S. Mariae v. Sqp. Corbiniani — quicquid jure *hereditario* in loco *Legian* — habuit in usum uidelicet canonicorum Deo inibi famulantium cum — omnibus ad predictum locum pertinentibus. Econtra — Engilbertus — retradidit Gebehardo — loca sic dicta: Legian, Parpian, Sutsis, Tieres, Albuin Tanurcis, Tsevis, Segies, Forestum ad Gredine, *quae ab Ottone comite bonae memoriae* in eisdem locis tradita videbantur etc. etc. etc. Testes: *Uodalschalch Comes*, *Etich*, *Gerloh* — — Magnus. — — Ekihart. Aripo. Ouzi. — beweiſet nur, daß Otto um 1029 bereits verſtorben war, wie der Zuſatz bonae memoriae ausſpricht. Auch kömmt ſchon ein anderer Huoſier, Udalſchalk, als judex rei sitae, als Graf des Norithals zum Vorſchein, auf ihn folgt Eticho der Graf von Botzen, Ahnherr der Eppaner, und Gerlach, Sohn Ottwins, Gaugraf des anſtoßenden Puſterthales.

Auf Otto folgen in ſeinen Comitaten, Huoſi, Norithal und Intervalles, Popo und Ratbod, höchſt wahrſcheinlich ſeine Söhne.

1055 leſen wir eben jenes Layen, das oben 1010 und 1029 als in Otto's Ambacht gelegen erſchien, im Ambacht Popo's. Als nämlich Heinrich III. den Markgrafen Otto von Schweinfurt wegen Blutſchande in den Bann thun, und ſein Lehen und Eigen hatte einziehen laſſen, beſtätigte er alle ſeine frommen Vermächtniſſe nach

Freysing: „ cum enim ipsis aliquando *Otto Marchio* dedit quod visus est habere in Loco *Lajan inter montana*, *in Comitatu Popponis* et in loco Ufkirchin in Comitatu Friderici et in Ebarhusen in Comitatu Burchardi. Antea autem ille Otto infelix — pro incesto ad satisfactionem inobediens traditus est Satanae in interitum carnis et ab hoc secundum legem bajuvariorum — diffinitum est omnia ad fiscum pertinere.

1060 ist Poppo Zeuge der Schenkung seiner Neffen Arnolds II und Dietrichs an den Abt Gotahelm von Benediktbeuern mit Gütern zu Tärzling und Pfans bei Steinach am Ausgange des Wippthales gegen das Innthal, und ohnferne der andechsischen Hauptburg Ambraß: — Comes Arnoldus, nobilissimus bellator imperatoris et fidissimus defensor S. Benedicti — tradidit — quicquid proprietatis habuit in loco Taerzins — testes per auriculas tracti: Engildis comes, Albero Comes, *Poppo* Comes (beide Andechser) — Pilgrinus Comes, *Dietricus Comes qui dedit Pfans.* — (Mon. boic. VII. 39. Meichelbeck chron. benedictoburanum.)

---

§. 4.

Ratpod, Razzo Graf zu Diessen. — Die Grafschaft Thauer (??) — Die Stifter von Hohenwart, Ortolf und Wiltrud, — dieser Nebenzweig mit der untern karentanischen (untersteyrischen) Markgrafschaft bekleidet. — Der mächtige Pfalzgraf.

Ratpotho, Poppos Bruder, besaß Allode im Norithal, verwaltete den Gau Intervalles, und legte sich all-

mählig, doch sehr selten, den Titel von seiner Burg Dieſſen bei. — Chronik und Sage nennt ihn Grafen von Thauer, doch keine Urkunde kennt einen Andechser, oder einen andern Herrn vom Dynastenadel oder hohen Reichsministerialen, der je den Titel eines Grafen von Thauer geführt hätte, noch eine Grafſchaft Thauer, die in so vielen Köpfen spuckt. — Ritterliche Dienstmannen und Kämmerer von Thauer finden wir wohl am Ende des XIII. und im XIV. Jahrhundert, aber keine Comites. — Die Spuren sind auch gar zu ungewiß, ob die Andechser von der Saline von Thauer, oder dem heutigen Haller Salzberg früher einigen Antheil beſeſſen, als um 1239 durch die Heirath des letzten Andechsers Otto II, Herzogs von Meran, mit Elisabeth, Erbtochter Albrechts des letzten Grafen von Tirol, und ob nicht dieser Albrecht selbe auch erst erhalten durch seine Gattinn Itha, wahrscheinlich eine Tochter Conrads Grafen zu Hall und Wasserburg!!?

Ratpotho soll mit Bischof Gebhard von Regensburg das Kloster Thierhaupten wieder erneuert haben, vom letzten Agilolfinger Thassilo in früher Jugend gegründet, und von den Hunnen im Jahre der ungeheuern Niederlage auf dem Augsburger Lechfelde durch den großen Otto (955) der Erde gleich gemacht.

1051. 8. Februar in der Bestätigung Heinrichs III. für den Salzburger Erzbischof Balduin: „Forestum qui in Pisoncio (Pinzgau) incipit, hoc est de rivolo Erilipach usque ad acutum montem — Wassinberg prope Iscalam in illo termino, ubi se forestum *Ratpotonis*

comitis ab isto disjungit; et de rivolo Tinnilinpaha etc. (Juvavia).

1052. *Razo Comes de Diezun* (Dieſſen) tradidit fideli atque propinquo suo Heriberto presbytero — quidquid — habuit in Nandesheim (Nansheim in Huoſi, Pflege Schwaben) — Mox idem presbyter ecclesiam — sub omni festinatione novam construxit — et a domino Nitkero episcopo consecratam — pro salute animae suae suique domini Razonis Comitis ad altare sanctae Mariae sanctique Corbiniani — Testes de nobilibus Gepolf, Potho — de familia Gerbigh. Razo. Herrich. Mathani.

1072 finden wir Ratpotho mit ſeinen beiden Söhnen Ulrich und Ratpotho in einer merkwürdigen Urkunde von Michael-Beuern. In Nomine Sanctae Crucis et Individue Trinitatis. Anno dom. inc. Miſesimo LXXII. ind. X. XV. Kal. Aug. regnante clementissimo rege Henrico consecrata est ecclesia apud Biuren — ad hanc eandem ecclesiam dotalibus bonis sicuti mos est investiendam — patriarcha (aquilegiensis Syrus) cum consensu matris suae Pilhildae (Gemahlinn Grafen Sigfrieds von Playen, nach Schollinner eine Tochter Heinrichs des Jüngern, Herzogs von Baiern und Kärnthen, und der Hildegard von Frieſirch, welches jedoch höchſt unwahrſcheinlich iſt, da Heinrich 989 ſtarb, und Pilhild 1072 noch lebte) — possessiones quales ipsi in proprietate haereditario jure possederant — post tres vitas scilicet suam, suaeque matris Pilhildae Comitisse nec non Mathildis uxoris fratris sui Friderici — sub hac lege determinaverunt, ut post finem vitae illorum, nullus —

de suorum genere filiorum, ullam contradictionem sibi — usurpare praesumat, sed siquis illorum ingenio et aetate — praecellat — advocatus praeponatur — — Testium Nomina. *De Comitibus Ratpotho et filii Udalricus et Ratpotho*, Willihalm filius Ger ... De militibus Chazile de Muosiza. — Perinhart Ottonis Comitis filius — Gumpo miles Patriarchae, Adalbertus de Stamhaim. Data XVI. Kal. Augusti. anno. Dom. inc. MLXXII. Ind. X. actum in Dei nomine Burin feliciter. Amen.

Auf dieſelbe Zeit trifft folgende Urkunde: Pontifex Gebehardus omni presenti denunciavit ecclesie, quod idem monasterium (S. Michael buranum) post obitum Pilihildae cometissae et Syri Patriarchae et Mathilde sanctimonialis — liberum sit et Syrius filius Mathild advocatus esset et defensur loci. — Huius testes sunt: Junior Syrus Nepos Patriarchae et Luitpoldus Marchio, et *Ratpotho Senior et Udalrich et Ratpotho junior filii ejus* Ekkehard et Bernhart filii Haedaeg (Hådåg oder Hazacha, Gemahlinn Otto's II. von Scheyern-Wittelsbach — Eckhard wurde Großvater Otto's IV., erſten Herzogs in Baiern, Bernard Mönch von Hirſchau) et Ludwich Comes — Wolfgrim et alii multi.

Ratpothos Gattin hieß nach alten Aufzeichnungen Hemma; — nach Einigen, doch ohne alle Verbürgung, eine Gräfinn von Dillingen und Donauwörd, — Arenbeck nennt ihr Geſchlecht auf ſeine gewöhnliche Weiſe: Wiltrudis Comitissa fundatrix Monasterii Hohenwart obiit anno 1080 sepulta ibidem cum fratre suo Ortolfo Comite patre Rappote Comite de Thavren, et matre

Hemma *Ducissa austriae.* Daß Oesterreich erst 1156 ein Herzogthum wurde, kümmerte den guten Mann sehr wenig, obgleich er es an mehreren Orten selbst erzählt. — Wahrscheinlicher könnte man diese Gräfinn Hemma Gattin Ratpothos Grafen zu Thauer und Hohenwart (so nennen ihn auch spätere Aufzeichnungen bei Hund) für eine Tochter Poppo's von Rot achten, da beide Ratpothonen, ihr Gemahl und ihr Sohn, auf einmal im Besitz mehrerer Allode im Salzburggau und im Nordgau auftreten, das ehedem diesen Grafen zugehörte, und überdieß ihr Sohn Ratpotho auch die, durch ihres Bruders, Chuno von Rot, erblosen Hintritt erledigte bairische Pfalzgrafschaft erhält? — Sie gebar eine Tochter Wiltrud und drei Söhne, Ulrich, Artolf und Ratpotho.

Wiltrud umstaltete 1074 mit ihrem Bruder Artolf die Feste Hohenwart (alta specula, summontorium) am Flüßchen Paar in ein Nonnenkloster. Von ihr singen die alten Verse und Inschriften dieses Gotteshauses:

Ortulph, Wiltrudis huic Claustro causa salutis,
Pascunt obsequia sub munere quotidiana,
Hemma quibus mater, Rapotho quippe pater.
Virgo flos florum, praeclare nitens superorum
Gemma, tibi Vota persolvens Concio tota
Per te salvari petit, et pro te fine beari
Quando valedixit *Wiltrudis inclyta* mundo
Floruit hic primo per eam monasticus Ordo.

Wiltrud verblich in ihrer Stiftung als Nonne 1081 im hohen Alter; sie soll dieselbe mit dem Zoll, der Mühle, Fischweide, Zehenden und Mühlen zu Schrobenhausen, mit

Gütern und Grundzinsen im Gebirge, namentlich um Thauer, ausgestattet haben. — Dubuat vermählt diese gottgeweihte Jungfrau ohneweiters an den Grafen Berthold von Burgeck, aber nur, um den Uebergang der Pfalzgrafschaft von Andechs und Hohenwart an Scheyern-Wittelsbach bequemer zu erklären.

Ortolf zog 1063 mit dem Erzbischof Sigfried von Mainz, den Bischöfen Günther von Bamberg, Otto von Regensburg, und Wilhelm von Utrecht, dem Wittelsbacher Ekhard, dem Andechser Fridrich, und vielen Grafen und Rittersleuten, ins heilige Land. Günther und Wilhelm, jener durch seine Schönheit und Riesenstärke aller Morgenländer Augen auf sich ziehend, kam auf dieser dornenvollen Heerfahrt um; die übrigen begrüßten den Marterhügel und das Grab des Erlösers, erst nachdem sie durch die Treulosigkeit der Griechen und durch die Raubsucht der Bulgaren, Unglaubliches erduldet, wüthende Gefechte mit den Ungläubigen bestanden hatten, und in weitläufig majestätischen Ruin hinein getrieben und eingesperrt, mehrere Tage dort wüthendem Hunger und Durst und unaufhörlichen Angriffen ausgesetzt gewesen waren. — Doch diese Begegnisse steigerten nur Ortolfs Muth für die Sache Gottes. Er that 1096 den ersten großen Kreuzzug unter dem königlichen Gottfried mit, half im Mai 1097 Nicäa ersiegen, am 18ten Juli 1099 Jerusalem ersteigen, sah es der fromme Kriegesfürst, und ließ auch bald sein Leben an der heiligen Stätte. Die geliebte Leiche ward durch die Getreuen ins Vaterland zurückgebracht.

Wer Ortolfs Gemahlinn gewesen, ist unbekannt. Inzwischen besitzen Piligrin, sein Sohn, und der wilde

Günther, sein Enkel, auf einmal bedeutende Güter in der heutigen Steyermark, letzterer verwaltet sogar die untere karentanische Mark, das heutige Unterſteyer. Ob nun Ortolfs Gemahlinn eine Tochter Ulrichs von Weimar und Orlamünde, unterſteyriſchen Markgrafen (ſtarb 1070), und Sophiens, Tochter Königs Bela I., oder die Gemahlinn Piligrins, eine Tochter Markgrafen Ulrichs II. (ſtarb 1112), und der thüringiſchen Adelheid geweſen, iſt aus Mangel aller archivariſchen Behelfe ſchlechterdings nicht zu erörtern.

Den Vater Piligrin erblicken wir erſt nach dem Tode ſeines Sohnes Günther; dieſer war wohl Markgraf in Unterſteyer, Piligrin heißt bloß von Hohenwart: — „es hat in der Steyermärkt (ſagt Hunds bairiſches Stammbuch) auch Marggrauen von Hohenwart, wie ich meyn diß Geſchlechts, Marggraf Gunther verſchafft zu Regensburg am Todebett dem Kloſter Admundt deſſen Abbt Woluold er etwan gefangen vnnd den Brüdern groſſen Schaden zugefügt hat, etc. etliche Güter mit beger der Gräbnuß daſelb wie dann jhme vergundt, diß Guntheri Vatter hieß Pilegrinus zu zeiten conradi Erzbiſchoffs zu Saltzburg, vmb das Jar 1165 oder 66 etc. (irrig, denn Piligrin war ſchon 1140, als ſein Sohn der Markgraf geſtorben, ein Greis). Auß deß Cloſters daſelb altem Pergamenen Lateiniſchen Tradition Buch gezogen etc.

Günther wird uns nur bekannt durch ſeinen Grimm gegen den für Kloſterzucht und Sitte ſtrenge eifernden Abt Wolvold von Admont: „qui virilis constantiae ac innocentis vitae duo nobis praeclara monimina reliquit, Clauso enim Monasterio S. Georgii in Karinthia (S. Georgen am Lengenſee, Ottwins Stiftung) idem bonus

Pater — Moniales — non omisit extirpare, — dennoch aber nach dem lauten Gemurmel der argen Welt gerade pro frequenti visitatione monialium, de objectione stupri ſich durch die Feuerprobe reinigen mußte. — Pro huiusmodi a *Gunthero Marchione de Cylie* captus et vinculatus et equo indecenti asportatus — adeo fatigatus est, ut uitalia eius rumperentur. Pro cuius sceleris compositione et anathematis absolutione idem Marchio praedia quaedam S. Rudberto contulit. Ecclesiam vero S. Martini ad superius Strazganch cum subiacente praedio, ob gratiam Domni Walvoldi nobis delegavit ac sepulturae locum, in quo nunc quiescit, apud nos elegit — ſpricht die Chronik von Admont, und das Saalbuch eben dieſer Benediktinerabtei (bei Bernard Petz thesaur. anecdot. T. III. P. III. 775) auf 1140: „Notum sit omnibus, qualiter *Guntherus Marchio, de Hohenwarte, cum Ratisbonae aegrotaret, finemque vite sue imminere non dubitaret*, recognoscens quod Dominum Abbatem Volvoldum olim captivaverat, et multa mala fratribus monasterii nostri irrogaverat, homines suos, qui secum erant Ratisbonae, rogavit ut eum mortuum ad locum nostrum transferrent, prediumque — *hereditario jure* ad se transmissum *in Marchia apud Hempsah* (Hengsbach und Hengsberg) et ecclesiam S. Martini, cum dote sua Strassganch (S. Martin und Straßgang im Grätzer Kreiſe) et duas curtes apud Hartwigesdorf — et — ad Wecelsdorf (Hartmannsdorf und Wetzelsdorf ebendaſelbſt). — Postquam officiosissime apud nos tumulatus est — traditor eius — traditionem Ratisbonae acceptam super altare S. Blasii deposuit, Praedium apud Hempsah

Episcopus Gurcensis per uiolentiam — obtinuit. Praedium Strazganch *pater ejus, Piligrinus de Hohenuarte* per violentiam invasit ipsumque praedium Marchioni de Styra (Ottokar V.) tradidit, qui recognoscens, se in S. Blasium et animam filii sui peccasse, Marchionem adiit — ut sibi traditionem ejusdem predii redderet — et per hoc ipsi Marchioni predium suum, quod a Patriarcha Aquilegiensi habuerat, cujus Pincerna esse debuerat dimisit. Actum — in castro Libnizz (Leibnitz, im Marburger Kreis, am rechten Ufer der Muhr) in solemnitate Pentecostes coram — Marchione de Styra, Sigefrido Comite de Liubenowe — Sigibatone de Surberc, Uisint pincerna — Ottone filio Wilfingi (von Stubenberg) Marchionis Ministerialibus aliisque compluribus testibus. Ad haec datae sunt Marchioni XX. librae argenti. Ministeriali eius Dietmaro de Liechtinsteine X et VII librae. Ottoni de Steyre VI Librae. Chuononi de Veltchirichum V Librae. — Auch Gurk wurde von dem sterbenden Günther reichlich bedacht. Die Urkunde selbst fehlt, aber 1196 geschieht ein Tausch zwischen Eckhardus minister humilis gurcensis ecclesiae mit dem Gurker Dom um das Gut: „quod *Guntherus Marchio* contulerat. Günthers Mark, viele Allode und die Lehen von Aquileja gediehen an Ottokar, und die ober- und untersteyrische Mark fielen somit zusammen in eine Hand.

Ratpotho's persönliches Ansehen und weit ausgebreitetes Besitzthum übertraf bald die des Vaters und der Brüder, ja die gesammte bisherige Hausmacht der Huosier. Er war Graf zu Chamb auf dem Nordgau, an der Böhmengränze, im Sundergau, im Junthale. Die bairische

Pfalzgrafschaft trat hinzu. Heinrichen IV. hatte er auf vielen Römerzügen begleitet, und überall Besitzthum gesammelt, Sachsen geworben, Freunde gewonnen. — Um das Jahr

1073 Gebehardus Comes de Vorenbach, testis in quadam traditione Hainrici Imperatoris facta Monast. Ranshouensi, vna cum aliis scilicet, Ernestus Marchio, Adalpero Marchio *Rapoto Comes de Chambe*, Vdalricus Comes de Ratelnperge, Gebehardus Comes de Vornpach, Sarchilo Comes de Mospach, Aribo Comes de Hegnimos, Poto Comes de Bottnstain, Sigehart de Tenlingen, et alij. (Hunds bairisches Stammbuch I. 125.) Auf das nämliche Jahr 1073 lesen wir in einem Passauer Diplome Heinrichs IV., dieser Kaiser: „petitione *Rapotonis Comitis* motus dedisse Sigebotoni in proprium, quicquid beneficii habuerat, in pago Osteriche", und wiederum auf dieses Jahr 1073 spricht das zweite Buch der böhmischen Chronik des Cosmus von Prag: „Erat nimirum Ducis in Capella quidam Petrus presbyter, patre genitus Podina, pollens Sancti Georgii praepositure et ceteros praecellens scientiae literatura atque utramque linguam sciens aeque, Theutonicam simul et Romanam. Hunc Dux cum Comite nomine Praeda, filio Buz, non sine grandi pecunia Romam dirigit, primas et novissimas a fratre suo, Episcopo Joanni illatas injurias literali compendio inclusas insinuans eis, quo eas ad Apostolici aures deferant. *Qui ut tutius iter agere possent committit eos Romani imperatoris Palatino Comiti nomine Rapothe* rogans cum nimio Supplicatu, quo sui legati irent Romam et

redirent sub eius conductu, *Nam tantae potestatis hic Comes erat, quod usque Romam per continua loca, proprias villas seu praedia et per Castella milites sibi devotos habebat;* qui et ex parte ducis praedicti CL. Marcas argenti annuatim pro beneficio accipiebat. Cujus per conductum cum venissent Romam legati etc. etc. etc.

1086 regelte Heinrich IV die Gränzmarken des Prager Sprengels unter der Gezeugschaft und cum assensu *Palatini Comitis Rapothae.* (Cosmas Prag. ad a. 1086 Goldast, de Regn. Boh. app. Docum n. 9.)

1091 schenkte Heinrich IV zu Verona seinem treuen Bischof Altwin von Brixen den Comitat des Pusterthales und zwei Mansos Leibeigener daselbst, auf Anhalten vieler Fürsten, insonderheit auch *Rapotonis Palatini Comitis.* (Hormayr's Beiträge Nr. 28.)

1092 sagt der sächsische Annaliste: „eodem anno inchoante disponente rege Bohemico Cosmas electus ad *Pragensem* ecclesiam et Andreas similiter ad *Olomucensem* sedem, per conductum *Rapothae Palatini comitis* venerunt Manthuam ad Imperatorem Heinricum. Kal. Jan. et II. non. ejusdem mensis sedens in palatio Mantuano, *Palatino Comite Rapotha* mediante, confirmavit eorum Imperator electionem. Tunc praesul Monasteriensis, qui eodem tempore venerat a Hierosolimis: periculosum est, inquit, a paucis destrui, quod multorum sanctione confirmatum est. Multi enim interfuimus Episcopi et principes Imperii Romani atque apostolicae sedis interfuere Legati, quando vestro privilegio confirmastis, ut uterque episcopatus Pragensis

et Moraviensis sicut fuit ab initio, *unus et idem* permaneat. Ad hoc imperator ait; sine modo, ut quod *meus amicus* rogavit, faciam, de his autem suo tempore discutam. Et statim desponsati annulis ad singulas ecclesias redierunt Veronam.

1097 am 15. Mai zu Nußdorf ſchenkte Heinrich IV den frommen Claußnern in der ſchauerlichen Einöde des Georgenberges bei Schwatz (Hormayr's Beiträge Nr. 38) „Ecclesiae S. Georgii Martyris in Imtale constructae, sex mansos Zunla, Luisvelt, Oberdorf, Uwinchelheim, Birkenwanc, Ebse *in Pago Intale, in comitatu Palatini Comitis Rapotonis* — — et cum manu *Ducis Welf* delegavit Juditham — — et ejus posteritatem in manu advocati ejusdem altaris Gundachar."

1099 war ein großer Provinzialtag zu Regensburg unter ungeheuerm Zulauf. Der Böhmenherzog Brzetislav zählte allein 3000 Edle in ſeinem Geleite, — „cum Heinricus Imperator pascha Ratisponae celebraret (ſagt der ſächſiſche Annaliſte von der plötzlich ausgebrochenen Peſt) ibi subito mortalitas magna exorta, *Rabodonem Palatinum Comitem et Odelricum Patruelem eius, qui praedives ferebatur .... absumpsit.*" — Fratruelis haben andere Codices, dieſer Ulrich wird von Dubuat wieder ganz willkührlich aus dem Stamm der Andechſer hinweg, zu jenen mächtigen Grafen Ulrich von Pütten, oder de Picktavia gemacht, wie aus der Stiftungsgeſchichte von Baumburg bekannt iſt.

Das Todtenbuch von Seon ſetzt Ratpothos Tod auf den 19ten März. — XIV. Cal. Aprilis. Rapoto Comes Palatinus qui dedit praedium.

Nach seinem Ableben gedieh die Pfalzgrafschaft an Scheyern Wittelsbach, — sein Besitzthum im Nordgau an Bohburg und Chamb; über die Art und Weise dieser Uebertragung, ob blos durch kaiserliches Machtwort, ob durch Cognation, und durch welche? darüber fehlen alle und jede archivalische Behelfe.

Norbert, 1071 Domprobst zu Augsburg, 1079 Bischof zu Chur in hohen Rhätien, 1085 auf der Synode zu Quedlinburg als Anhänger Heinrichs IV abgesetzt und dem Berthold von Constanz zu Folge, gleich darauf vom Gegenkaiser Hermann von seinem Sitze vertrieben, wird von Aventin, von Hund im bairischen Stammbuch, vom Kanzler Adlzreitter (P. 1. lib. XVIII. n. 66. von Conb. Khamb Hierarchiae augustanae P. 1. c. VIII. p. 515. et Bucelina in Rhaetia sacra et prof. ad an. 1088 pag. 221. 223.) den Huosiern beigezählt, und zu Ortolfs, Ratpoths und Wiltrudens Bruder gemacht, doch ohne Beglaubigung irgend einer gleichzeitigen Quelle. — Köhler de ducibus Meraniae und Ambros Eichhorn in episcop. curiensi der S. Blasischen Germania sacra pflichteten ihnen bei. — Einige Aufmerksamkeit verdient für jeden Fall Norberts Stiftung des Klosters Haibach zwischen Weilheim und Murnau. 1085 zu Augsburg: „ego *Nortpertus*, gratia Dei presul *Curiensis*, petii Adalberonem, liberum et ingenuum hominem, ut solenni traditione traderet super altare S. Mariae iu Augusta civitate, proprium meum monasterium Hegibach in meo proprio et *hereditario* agro situm, *in Bojarico Ducatu*, *in pago Husin*, *in Comitatu Sigemari Comitis* conditum, et dedicatum in honore S. Vdalrici confessionis.

§. 5.

Arnold I im Sundergau, Ahnherr des gesammten Hauses. — Die Vögte von Benediktbeuern. Friedrich der rauhe. — Der Mönch Conrad.

Der huosische Seitenzweig von Hohenwart, der Ur- und Stammname der Ratpothonen, ist mit dem letzten Pfalzgrafen verschwunden. Wir kehren nun zurück zu Arnolden I dem allgemeinen Ahnherrn, Sohn jenes dritten Ratpotho, der fast gleichzeitig mit dem großen Otto, als Graf in Huosi und Norithal, dem Leben Abschied gab.

980 am 11ten Oktober schenkte Otto II nach St. Emeran Güter zu Vogtareut am Inn im Sundergau in der Grafschaft Arnolds. (Petz anecdot.)

982 — 1001 stand der durch seine Gelehrsamkeit und strenge Klosterzucht berühmte Abt Gozbert den Benediktinern in Tegernsee vor. — Hatwig, der das Kloster aus der magyarischen Verwüstung übernommen, ging Gozberten voran, der h. Gotthard war sein Nachfolger. — Petz überlieferte uns zwei merkwürdige Briefe dieses Prälaten an unsern Arnold: „Abbas Gozpertus solo nomine monachi cultus provisor constitutus, *Comiti Arnolto, stemmate generoso*, nec minus dignitate nobilitato felicitatem summe salutis in Domino. Nullo digno sermonum tractatu possumus grates conscribere et beneficentissimo celsitudini vestrae pro multiplici clementia, quam nobis indignis nostrisque domesticis indefesse jugiter impertitis. Et qui nihil tale ullo unquam promeruimus seruitio. Deum supplicamus, ut vobis mercedem recompenset. Deinceps autem firmissime statuimus,

nomen

nomen vestrum in nostro monasterio die noctuque precaminibus perpetuare memorialiter. Lugubrem nuntium *de obitu amicissimae Dominae nostrae Adelheidis* nimium nos et nostra, ut decuit in casu talis personae. Diese Adelheid, Arnolds Gemahlin, deren Tod Gozbert hier beklagt, finden wir auch im Todtenbuche von Seon: III. Idus Januarii Arnoldus Comes. XI. Calend. Februarii Adelheit Cometissa. — Gozbert schreibt wiederum: „Dignissimo Comiti Arnoldo gloria multimodarum virtutum ubique diffamato. — — *Ecclesiae nostrae, fenestre usque nunc veteribus pannis fuerunt clause*, vestris felicibus temporibus *auricomus sol primum infulsit basilicae nostrae pauimenta, per discolaria picturarum vitra* — ut omnium proximorum vestrorum memoria deinceps hic agatur, facite conscribi nomina puerorum, quorumcumque vultis — vestrae deliberationi remittimus illos pueros probandos, si illud opus ita sint edocti, uti vobis est honorificum, nobisque necessarium vel si aliquid eis deesse inveniam, liceat eos remittere causa meliorationis. Valete.“

1025. schenkte die verwitwete Kaiserin Kunigund dem Bischof Egilbert von Freysing weitläufiges Besitzthum zu Rauhofen, Ostermünchen, Hohenpercha, Hall an der Saale u. s. f. „cum consilio gloriosi Bajuvariorum ducis, Heinrici scilicet fratris sui cunctorumque Procerum et Optimatum comitumque Bajoariae.“ Unter den Zeugen Gerold Comes, *Arnold Comes*, Fridericus Comes, Hartwic Palatinus Comes, Altmar Comes, Heinrich filius Tiemonis Comitis, Perahtolt filius Friderici Comitis. — Ekkihart, Liutolf. (Meichelbeck)

1027. war Arnold Beistand des Richterspruches in der königlichen Pfalz und Mallstätte zu Regensburg, ob die Abtei Moosburg selbstständig sey, oder Zubehörde von Freysing? (Meichelbeck) Um dieselbe Zeit scheinet Arnold verstorben, und, der Zeitrechnung nach, die Huosier und Nachfolger in seinem Ambacht, Udalschalk, Sigmar, Adalbert und Friedrich, seine Söhne.

Udalschalk traf als Graf im Huosigau Tauschverträge mit Bischof Egilbert von Freysing um Güter zu Wagrein, Vattenhausen ꝛc. (Meichelbeck), und schenkte dem Abt Sigfried von Tegernsee um 1050 einen Hufen Landes zu Saulgen und Saulgerloch mit Leibeigenen und Zubehörde (Mon. Boic. VI. 32.)

1048. bestätigt Heinrich III. dem Abte Gotahalm von Benediktbeuern (Buron situm *in pago Huosi, Comitatu Oudalschalhi*) die Orte Kuchel, Beuern, Bühel und Ort.

Sigmar folgt Udalschalken im Huosigau und war Schirmvogt von Benediktbeuern. Als solcher vertauschte er mit dem Abt Gotahalm Güter zu Hofstadt und Buchheim. (Mon. Boic. VII. 41.) — Als der Kleriker Grundhalm 1033 nach Rom zum Grabe der Apostelfürsten wallte, schenkte er ein Gut zu Gerlshausen dem Abte Gotahalm sub Sigemaro Seniore, advocato.

Sigmars Bruder Adalbert oder Adalbero erscheint früher schon und zwar unter der Vormundschaft oder Bevogtung seines Bruders Udalschalk im Saalbuche von Brixen: „*Vir Nobilis Adalbertus* in conspectu Albuini — episcopi et suorum fidelium tradidit loca *suae proprietatis ovalunes, cheminatum* — et vineas in Bozana. cum manu *uxoris suae Drusundae et Advocati sui*

Oudalschalchi — insuper — dua alia loco Huosan et Ruoprehtefrid cum mancipiis et omnibus utensilibus. Die hier vorkommenden Ortschaften Fleins bei Sterzing und Chemmaten — im Herzen des Norithals sind Andechsisch, wie Huosi und Rupprechtsried.

Eine Schenkung und gewissermaßen Loskaufung der freien Weihburg für ihren nach Beuern diensteigenen Mann Egno unter dem Abt Gotahalm geschieht schon sub Sigimaro Advocato II. Dieses jüngern Sigimar lezte uns bekannte Meldung geschieht 1075, als Heinrich IV Abbatiam Burun in pago Sundergowe in Comitatu Sigimari Comitis dem Bischof Ellenhard von Freysing unterwirft.

Am vollständigsten stellt sich die Filiation dieses mit der Vogtei von Benediktbeuern bekleideten huosischen Nebenzweiges in folgenden zwei Stellen des Saalbuches eben dieser Abtei unter dem Abte Ramund (1064—1090) dar: „*Nobilis homo Adalbertus delegavit in manum nepotis sui Adalberonis, filii Sigimari comitis*, mansum in villa Manolteshusin, ut *post obitum suum* daret ad altare sancti Bened. Post non multum vero temporis accidit, ut idem *Adalbertus in pace vitam finiret, et corpus eius in loco isto, secundum petitionem eius, tumularetur*, et predictus Albero cum manu Gertrudis uxoris Adalberti, sicut rogatus fuerat, tradidit idem predium ad altare sancti Benedicti cum omnibus pertinentiis suis. Eadem vero Matrona Gertrudis voluntate Dei instincta et consilio virorum bonorum, qui presentes aderant, ex sua parte dedit ad altare sancti Bened. virum nomine Woppo et uxorem eius Wippa, pro se et pro anima viri sui omniumque debitorum

utrorumque. Isti sunt Testes. *Sigimarus Comes et filius eius Albero.* Reginpertus de Wilipurgeri et Reginpertus filius sororis eius. Huc de Scongawa, Gezini de Wilheim, Randolfus de Otting et filius eius Rudolfus de familia ista. Engildeo. Engilbertus. Sonbertus. Acta sunt hec regnante Heinrico IV. Rege, Ratmundo Abbate, *Sigimaro advocato.*

Notum sit cunctis Christi fidelibus presentibus scilicet et futuris qualiter *Sigimarus iuvenis Comes, tertius advocatus noster*, tradidit ad altare S. Bened. predium suum, quod habuit in villa Phrumare, cum omnibus pertinentiis suis, pro se et pro anima *fratris sui Adelberonis interfecti*, qui ei idem predium dereliquit huc tradendum fratribus hic Deo servientibus, seu pro animabus omnium propinquorum suorum defunctorum.

Friedrich ſcheinet aus des Sundergauiſchen Arnolds Söhnen der Erſtgeborne, wir ſahen ihn oben ſchon 1025 mit dem greiſen Vater und mit dem unmündigen Söhnlein Berthold als Zeugen, in Kunigundens Schenkung nach Freyſing. Seine Gattin Kunigunde war des ſchwäbiſchen Grafen Conrad von Oeningen Tochter und mütterlicherſeits ein Sproſſe des ſächſiſchen Kaiſerſtammes, des großen Otto. Der ungenannte Mönch von Weingarten, de Guelfis principibus, ſchreibt von dieſem Conrad: „Cuono nobilissimus Comes — Pater, Mater vero filia Ottonis magni imperatoris fuit Richlint nomine — progenuit IV filios, Eggebertum, Leupoldum, Liutoldum, Counonem — item IV filias. quarum una Rudolpho isti (Guelpho) alia cuidam de Rinueldin parenti Zaringiorum, tertia regi Rugiorum, *quarta Comiti de*

Diezon nupsit.“ Diese Kunigunde war die eigentliche Stifterin des Chorherrnstiftes Diessen, in dem sie die 814 von dem h. Rathard, Bruder des Augsburger Bischofs Hanto und Domherrn daselbst, erbaute, in der wilden magyarischen Fluth zerstörte Georgenkapelle wieder erbaute, daneben eine zwote Kapelle dem Erzmartyrer Stephan aufrichtete, und beide reichlich begabte. — Die Mon. Boic. VIII. 120 liefern ihren Grabstein, der aber schwerlich gleichzeitig ist: Chunigunt peccatrix, huius loci dominatrix, istam construens aulam. Ob. II. Nonas Marcii MXX. wo aber noch eine Zahl weggeblieben oder vielmehr unleserlich geworden zu seyn scheint, denn das Todesjahr 1020 ist von 1075, dem Todesjahre ihres Gemahls Friedrich, über alle chronologische Wahrscheinlichkeit hinaus entlegen.

Friedrich machte mit seinem Vetter Ortolf von Hohenwart die oben erwähnte Kreuzfahrt ins gelobte Land mit, und starb, wenn wir das Todtenbuch von Seon unbedingt als Gewährsmann annehmen wollen, 1075 am 21. Juni. — Da er in Seon ruht und an Kunigundens Stiftung keinen Antheil nahm, ist es auch sehr natürlich, daß der Nekrolog von Diessen seiner nicht erwähnt; sein Comitat lag im eigentlichsten Sundergaue auf beiden Innufern, bis nahe dem Chiemsee. Er scheint sich aber desselben früher zu Gunsten Bertholds oder seiner Enkel begeben zu haben, da diese dort als Grafen auftreten, auch er ihnen in mancher Urkunde nachsteht, wenn anders die Identität der Person vorhanden ist.

Seinen Sohn Berthold sahen wir oben als, wie es scheint, noch nicht wehrhaft gemachten Junkherrn, nach den Grafen, unter den Freien oder Edeln, in Kunigun-

dens Schenkbrief nach Freysing, — er kömmt übrigens im Saalbuche von Tegernsee als Schirmvogt dieses uralten Gotteshauses vor.

1046. Quidam homo nobilis minio habitans in villa Bozana dimidium cellarii sui, quod habuit in castello ejusdem villae contiguo — delegavit in manus Sigefridi Abbatis et Advocati sui Bertoldi — Quidam Mantuvin S. Quirini servus qui et vinitor eius erat, in villa Lounoha — delegavit in manum Hilpatonis Praepositi — vineam suam in loco compillis dicto. — *Quidam Advocatus S. Quirini Bertold* nomine delegavit per manum Sigibothonis nostri advocati praesente Abb. Sigefrido — vineam propriam in Bozanensi villa — in optimo loco eiusdem villae sitam, ubi quidam inibi famosus Disolhart vocatus habitavit. — Sigibotho Graf von Weiarn war nemlich zugleich mit unserm Grafen Berthold Kastenvogt von Tegernsee.

1056 erscheint Berthold mit seinem Sohn Friedrich (Roche oder Hocke) im Diplome Heinrichs III. 1056 zu Zürich gegeben, Benediktbeuern wiederherstellend, (Mon. Boic. VII. 90.) nebst dem Stammesvetter, Ulrich dem ältern von Hohenwart: „quum consilio Principum Nostrorum *Bertholdi*, *Friderici Oudalrici* cum consensu *Welfonis ducis.*“ Damit sind alle urkundlichen Spuren dieses ersten Berthold verschwunden. Nur kömmt außer den schon benannten Söhnen in den Diessenschen Nachrichten eine Tochter *Tauta Canonica* zum Vorschein.

Conrad erwählte den geistlichen Stand und war Chorherr in Diessen.

1098. Opferten auf den Altar des heiligen Stephan

ihre Leibeigene Diemut: Pertoldus Comes (der jüngere † 1157) et *Patruus* eius Conradus de Jacobesperge. Mon. boic. Vol. IX. Noverint omnes, qualiter Chuonradus Clericus de Jacobesperch, *germanus* Pertholdi Comitis, de Andechse *senioris*, tradidit mansum in eodem loco — unam mellis urnam et poculum unum pro supplemento dato in servitium fratribus S. Quirini deservientibus apud Tegrinse cum mancipiis sui juris.

1153. Comes Perhtoldus de Andechsen, Pater illius Perhtoldi, qui nunc superest, tradidit admontensi Coenobio salinam unam in Halle prope Salzpurch quae ad eum mortuo *patruo* suo, Chuonrado Clerico de Diessen haereditario jure pervenerat. Der Nekrolog des Chorherrnstiftes Dieſſen enthält folgende Stelle: XVII. Cal. Junii Chuonradus Canonicus, Patruus Pertholdi fundatoris nostri. Hujus loci quondam possessor, sepultus in Capitulo. — Wir werden auf dieſen Conrad noch einmal zurückkommen. —

Friedrich der rauhe, (Roche, auch wohl Hocke) benannt, zeigte, von des Vaters Tode an, die unbändige Wildheit, die ihm jenen Namen geſchöpft. Er war einer der Vorderſten, die ihr übermüthiges Haupt dagegen erhoben, als die Kaiſerin Wittwe Agnes das Herzogthum Baiern behielt, welchem Kunkelregiment endlich ihre unkluge und vereinzelte Einmiſchung in den ungariſchen Thronzwiſt ein Ende machte und dem Otto von Nordheim jenes Herzogthum gab. — Friedrich der rauhe war ſeiner bairiſchen Heimath durch Mord, Raub und Verwüſtung zur Laſt gefallen: „Tyrannidem excercens,“ ſagt der ſächſiſche Annaliſte. — Eben weil ſein Bruder Arnold II. ſo feſt

für Heinrich IV. stand, hielt sich Friedrich zur sächsisch-päbstlichen Parthei und späterhin zum Gegenkaiser Rudolph von Rheinfelden, dem Schwabenherzog. In dessen Nähe starb er auch, fern, verbannt vom Vaterlande, durch sein gewaltsam räuberisches Thun. Zu St. Blasien auf dem Schwarzwalde ruht der Unruhige, nicht in der Erbgruft zu Diessen. — IX. Cal. Febr. Fridericus Comes, Patruus Bertholdi fundatoris nostri. Sepultus ad S. Blasium in sylva nigra. — Fridericus Comes Rochen heißt er in einem uralten Stammregister der Andechser. — Die Benediktiner-abtei Attel, seines Bruders Arnold Stiftung, zerstörte er ganz und trieb die geistliche Gemeinde aus einander. „Ego Engilbertus“ (spricht 1137 der edle Graf von Hall und Wasserburg, als er den Vertriebenen sein Schloß Limburg eingab) „*locum atilensem restauravi*, idem priscis temporibus *a Principibus de Diezzon* — nobiliter est fundatus — sed *a perversis hominibus et maxime a quodam Friderico cognomento Hocke*, personis expulsis, rebus abstractis — ita destructus est, ut vix tribus praebendariis — parvissimum pristinae habitationis servaretur indicium.“

Friedrichs Gemahlin weiset uns das Todtenbuch von Diessen. Nonis Martii Chuniza Cometissa, uxor Friderici Comitis Roche, sepulta in media basilica S. Stephani.

---

§. 3.

Die Linie von Wolfertshausen und Ambraß.

Otto, Bertholds Sohn, erscheint in den Tegernseer Urkunden um 1060. Quidam colonus S. Quirini in

beneficio *Comitis Ottonis* seruiens Deuchilo — in manum filii sui Erhanharii delegavit tale praedium, quale possedit in vico Gruwilingin. — In dem Verzeichnisse der dem Kloster Tegernsee während seiner langen Verödung entrissenen Güter: Hec descripto manifestat *loco de Tegernse oblata*, cum nominibus eorum qui eadem habent in Beneficium.

Otto de Diezum preses, habet Phyncina. Veresteti. Agosinga Riskinhart. Kandesheim Slutheim, Amerveld, Holopach. Popunhusa. Eskilpach. Purchusa. Talohusa. Heidalvinga Ouvua Munihha. Hollzollinga. Ollinga. Eperespruna. Sichkinhusa. Veldechiricha. Ouvista. Perega. Rihherisperga. Oruvinginga.

Dieses Verzeichniß ist auch darum merkwürdig, weil der Grafentitel überall durch *praeses* ausgedrückt ist; selbst der Pfalzgraf Chuno von Rot heißt aulicus praeses. — Dieses Verzeichnisses Schluß heißt: „Episcopus Pazenhavensis abbatiam habet ad sanctum Yppolitum (S. Pölten). — Episcopus Tridentinus habet in Bozana XL. Carradas viri. — In Halla XXII. loca sunt oblata Abbati in quibus patelle sunt ad conficiendum sal.

1067. Tradidit Winitherius proprietatis suae Hobam in loco Loupach (Lupach in Huosi) in manus Othonis advocati (Otto II. von Scheyern) — comprobante episcopo Ellenhardo. Pro hac traditione ex proprietate ecclesiae et ex beneficio *Ottonis*, *filii Berchtoldi Comitis*, ipso permittente atque petente, per manus etiam *Ottonis advocati* eidem Winitherio tradita est ab episcopo Una hoba — in Alarum (Alrans nächst der Am-

dechsischen Hauptburg Ambraß). Meichelbeck hist. Freising. — Um das Jahr:

1090. Dona praestita a Domino Meginwardo (Frisingensi) venerabili Episcopo. Skirenses Comites P. (Perinhart) et frater eius O (Otto) habent apud Selepretten Sletten III. Curtes — Dux Welfhardus habet apud Germariscowa (Garmischgau im Loysachthal an den tirolischen Gränzmarken der Scharnitz und Luitasch) IV. Curtes IV. hubas et molam — Comes Sigeboto habet apud Strazloch II. hubas. *Otto Comes de Omeras* II. Curtes apud Tiniggen et duas huobas apud Cirlo (Zinggen außer Brixen im Norithal und Zirl an der Martinswand im Junthal). Haec autem sunt bona a servitio vestro praedatim subtracta. Dux Welfhardus habet decimam apud Germariscowa. (Garmischgau.) *Comes de Omeras* habet apud Tiniggen V hobas et molam unam. Pastorale arvum I sigulum I. Carpentarii beneficium I et apud Vorchaideh curtem I.

Otto war seinem Vater Berthold auch in der Schirmvogtei von Tegernsee gefolgt, weßhalb er auch im Saalbuche unter den Aebten Eberhard, Udalschalk und Aribo, Otto Praeses de Diezun, Praeses de Wolverateshusen, advocatus, nicht selten zum Vorschein kömmt, gemeinschaftlich mit dem zweiten Kastenvogte Sibotho und Bernhard.

Als das Kloster Dietramszell im Erlinger Wald von den Brüdern, Berengar, Otto und Dietram, errichtet, aber bald darauf wegen Wassermangel versezt werden mußte, entstand heftiger Zwist zwischen dem neuen Kloster und Reinbrechten Vogt von Reut, sammt seinen Brüdern Lieb-

hard, Rupert und Adalbero. Die Irrung auszutragen, kamen *Otto Comes de Diezen*, cum *duobus filiis suis Ottone et Henrico*, Udalschalkus abbas — cum multiis aliis, de quibus duodecim electi sunt quorum notitia majori certitudine aestimabatur, qui tactis sacrosanctis Evangeliis juraverunt, se certos limites ostensuros, sed illorum testimonio inventa est dictae sylvae quasi vacans possessio.

Graf Otto von Dieſſen war, mit Markgrafen Berthold von Vohburg, Grafen Berengar von Sulzbach und Grafen Sighard von Burghauſen, einer der vorzüglichſten Aufwiegler des Sohnes Heinrichs V. wider ſeinen Vater Kaiſer Heinrich IV. Dies war auch die Urſache, warum der Kaiſer 1104 auf dem Regensburger Hoftage dem Aufſtande wider den Grafen Sighard keinen ernſtlichen Einhalt that, und ihn ſeinem Schickſale überließ. (Otto von Freyſing bei Urſtis, die Chronik von Hildesheim bei Leibnitz, der ſächſiſche Annaliſte bei Eccard). Dieſer Unfall trieb die Erbitterung der bairiſchen Großen wider den Kaiſer aufs höchſte. (Orta est maxima persecutio imperatori a cognatis et a cunctis regni (Bavarici) principibus, quia, si vellet, ei (Sighardo) subvenire, nequaquam esset interemtus. Annalista Saxo.)

1104 entſchied K. Heinrich zwiſchen Biſchof und Kapitel zu Augsburg über die Vogteirechte. Otto von Dieſſen war mit Berengar von Salzbach unter den Zeugen.

1110 ſchenkt Herzog Welf den Chorherrn zu Reitenbuch ſein Allod Wildenſteig, Graf Otto von Dieſſen iſt Zeuge. (Mon. Boic. VIII. 12.)

1122 ſtarb dieſer Otto von Dieſſen oder Wolfertshau-

sen, in einem fast hundertjährigen Alter, alle seine Geschlechtsvettern überlebend, und darum *Major* (senior) *Domus* genannt. IX. Cal. Maji. Comes Otto de Wolverathusen Senior et Major Domus pater Ottonis fundatoris nostri obiit, sepultus in meridiana abside ecclesiae S. Stephani. (Todtenbuch von Diessen.) — Hieher gehören auch die im Verlaufe dieser genealogischen Abhandlung noch öfters vorkommenden Stammregister und Grabdenkmäler dieser huosischen Hauptburg und Erbgruft.

Hec est genealogia fundatorum nostrorum (zwischen 1220 und 1230 in den Tagen Ottos des Großen Herzogs von Meran, aus den älteren fragmentarischen Aufzeichnungen zusammengetragen) Razo Comes, Fridericus Comes Roche, Kuniza Cometissa † 1075. Otto Comes senior de Wolfrathusn † 1122. Justitia Cometissa, Hainricus Ratisbonensis Episcopus, Luipoldus Comes, Maethildis Cometissa, de Sulzbach, Otto Comes † 1136. Lauritta Cometissa: Agnes Abbatissa de Nuinburch. Otto Comes, Heinricus Comes de Wolfrathusin. De Andechs: Conradus Canonicus, Fridericus Comes, Touta Canonica, Arnoldus Comes, Gisela Cometissa. Otto Comes, Gebhardus Comes, Dietricus Comes, Bertholdus Comes † 1151. Sophia Comitissa. Otto Babergens. Episcopus, Poppo Comes, Maethildis Abbatissa de Atilstaettin, Euphemia Abbatissa de Altomünster, Gisela Cometissa de Berge, Bertholdus Marchio, Hadewig Cometissa † 1173. Poppo summus Prepositus Babenbergensis. Mathildis Marchionissa de Hohenburg. Kunegundis Cometissa de Eberstein, Sophia Cometissa de Henneberg. Bertholdus Dux et Marchio, Agnes Ducissa. Ecbertus Babenber-

gensis Episcopus. Bertholdus Patriarcha Aquilegiensis, Otto Dux Dalmatiae, Heinricus Marchio Hystrie, Gertrudis Regina Ungarie, Agnes Regina Francie, Maehtild Abbatissa Kizingensis, Hadewig Ducissa Zlesie, Johanna Ducissa Meranie, Sophia Marchionissa Hystrie. Otto Dux Junior Meranie, Elizabeth Ducissa Meranie.

Apud sanctum Stephanum in Diessen hec corpora sunt sepulta, videlicet. Kunissa fundatrix.

Otto Comes de Woltharthusen maiordomus, et Lupoldus frater suus. Legitur de Ottone, quod obsessi a demonio in suo sepulchro nullatenus se possunt sustinere, etiam in tumulo clamant, ab ipso cremari: cuius Uxor Justitia sepulta est in Danningen in Capella propria.

Corpora sepulta in Capitulo.

Bertholdus Dux Meranie, Agnes uxor sua.

Bertholdus Comes de Andechs. Sophia uxor eius.

Marchio Bertholdus de Andechs, Hedwigis uxor eius.

Conradus Canonicus.

Heinricus Comes de Wolferthausen.

Otto Comes frater suus sagitta confossus Papie.

Heinricus Marchio Istrie, filius Ducis Bertholdi, obiit in Graze.

Corpora sepulta in Monasterio.

B. Mechildis filia Berchtoldi Comitis de Andechs Abbatissa in Attelstetten, sepulta ante Altare S. Joannis Baptiste, que dum viveret multis miraculis claruit, et ad eius tumulum multa miracula claruerunt.

Euphemia soror eius, Abbatissa de Altenminster sepulta ante altare S. Joannis Baptiste.

Nota: hi principes non habent sepulturam Diessen.

Diese nicht in Diessen begrabenen Andechser sind die drei Bischöfe Otto, Ekbert und Poppo von Bamberg, Bischof Heinrich von Regensburg, Berthold Patriarch von Aquileja, die in ihren eigenen Domen ruhen, die beiden Ottonen, Herzoge von Meran, Pfalzgrafen in Burgund, zu Langheim begraben, des ersteru Otto Schwestern, die schlesische Hedwig und die Königinnen, Agnes von Frankreich, Philipp Augusts Gemahlin und Gertrud, von Ungarn, Andreas II. Gemahlin, mit ihrer Tochter der h. Elisabeth.

Ottos Gemahlin Justitia im Diessenschen Todtenbuche III. Kal. Febr. (30. Jänner) Justitia Cometissa obiit sepulta in Daningen in Capella propria mater Heinrici Episcopi ratisbonensis et Ottonis Comitis fundatoris nostri. — Ihr Geschlecht wurde von Verschiedenen verschieden angegeben, Neuere zählen sie dem Stamme der Babenbergischen Markgrafen in Oesterreich bei. Die Denkmale von Klosterneuburg machen sie auch zur Schwester Leopolds des Heiligen und Tochter Leopolds des Schönen und der im Jahre 1100 auf dem Kreuzzuge umgekommenen Itha. Sie gebar eine Tochter, Adelheid, und drei Söhne, Leopold, Heinrich und Otto II. — Adelheid, die einzige Tochter, wurde dem Grafen Gebhard von Sulzbach vermählt, starb 1135 und ward zu Tegernsee beigesezt; „Domina Alhaidis Comitissa de Sulzbach et Ottonis Advocati Monasterii Soror, in partu deficiens, quum moriretur, in ingressu Monasterii sepulta est.“ (Chron. Tegernsee.) Daß ihres Gemahles zwo Schwestern, eine an K. Konrad von Hohenstauffen, die andere an den Byzantinischen Kaiser Manuel vermählet waren, gab zu dem lächerlichen Irrthum

Anlaß, den wir in der Chronik von Andechs lesen: — — „Henricus ratisponensis episcopus filius Ottonis de Wolfrathausen, Majoris Domus, qui habuit duas filias Richentzam Lotharii Imperatoris uxorem et Mariam Imperatricem Graecorum.

Leopold scheint in seiner Kindheit verblichen zu seyn, denn nur der Diessner Nekrolog thut von ihm Meldung: XII Kalendas Martii, Luitpoldus Comes, frater Ottonis fundatoris nostri, sepultus in meridiana abside ecclesie S. Stephani Proto-Martyris.

Heinrich bereits im Jahre 1100 mit seinem Vater und Bruder, beiden Ottonen, in der erwähnten Dietramszeller Urkunde auftretend, wählte den geistlichen Stand, wurde Domherr in Augsburg und Regensburg.

1130, nach dem großen Brand, starb Bischof Chuno von Regensburg. — Herzog Heinrich der stolze hatte des Hochstiftes Schirmvogtei gewaltsam errungen, indem er den Domvogt Grafen Friedrich von Bogen auf Falkenstein mit Waffenmacht zu unbedingter Ergebung gezwungen. — Bei Chunos Tode ersah der Graf von Bogen die Gunst des Augenblicks. Sein Freund, Graf Heinrich von Wolfertshausen, wurde rasch gewählt, ohne Dazwischenkunft des Herzogs, als damals „ratisbonensis archi-advocati.“ (Mon. boic. I. 141. XIII. 149.) Der Mönch von Weingarten C. 12. „Circa idem tempus Ratisponenses, mortuo episcopo suo, Henricum Comitem de Wolveratenhusen machinante advocato, cum aliis aemulis ducis eligunt, et in locum illius substituunt. Quod dux in injuriam sui factum, compensurus ad depositionem eius omnimodis laborabat.“ Heinrich der Stolze kam rachedurstig her-

bei, überrumpelte Donaustauf, verwüstete Alles ringsum, schon wieder stand Regensburg großentheils in Flammen. (Die Mölker Chronik bei Petz I. 229.) Aber der Neffe Graf Otto III. von Wolfertshausen, Graf Friedrich von Bogen und des Bischofs Oheim, Justitias Bruder, Leopold der heilige Markgraf in Oesterreich rückten dem Bischof Heinrich zu Hülfe. Der Herzog kam selbst in nicht geringe Gefahr. Der Anonymus Weingartensis de Guelfis Principibus fährt fort: „dum Dux *per fines Comitis Ottonis de Wolveratenhusen* transitum fecisset, ille in ultionem Episcopi, patrui sui, tam subito et inopinate eum supervenit ut nisi unus de suis, de equo, in quo sedit, procidisset, et suum pro illius Domino substituisset, inermem vita privasset, unde et ille in equo Domini fugere tentans, comprehensus, et multis vulneribus affectus, captivus abducitur. Qua propter, Dux collecto milite circa purificationem S. Mariae (1132) *fines illius* invadit, *omnia intra montana devastat, castrum homeras* (Ambraß in Montanis, der Wolfertshauser Hauptburg) obsidet et expugnatum incendit.“ — Der Kanzler Adlzreitter, in seinen annalibus Boicis, legt bei dieser Gelegenheit dem treuen Ritter die Worte in den Mund: „Actum erat de Ducis salute, nisi quispiam e comitatu evadendi modum ostendisset: commutemus, inquit, equos et saga, tuque, qua lubet, capesse aversam a via fugam, ego cursum recta intendam, et quidquid sors tulerit, agam patiarque.“ Vergeblich belagerte der Herzog aufs neue Donaustauf, seine Besatzung darin war dem Hungertode mit Mühe entronnen. Die österreichischen Völker kamen herbei. Heinrich des Stolzen Lage

schien

schien bedenklich, da mittelte Pfalzgraf Otto von Wittelsbach, der Schwiegervater des jungen Otto von Wolfertshausen, warnte den Grafen von Bogen, warnte seinen Schwiegersohn, zeigte das böse Ende auch bei günstigem Anfang und den Zorn des Kaisers Lothar, Schwiegervaters Heinrichs des Stolzen. Selbst der österreichische Markgraf entzog nun seine fernere Hülfe, Friedrich von Bogen stand ganz verlassen, that dem Herzog einen Fußfall im Lager, Otto von Wolfertshausen schwur Urphede, kam auch kurze Zeit in Haft außer Landes nach Ravensburg in Schwaben, seine Gemahlin ging indessen zu ihrem Vater dem Pfalzgrafen zurück, Bischof Heinrich gab dem Herzog die ganze Grafschaft Hohenburg am Inn zu Lehen. Darauf erhielt er im September 1133 zu Würzburg vom Kaiser die Lehen. Die Consecration hatte er längst geeilt von einem durchreisenden päbstlichen Legaten zu empfangen. (Chronographus Saxo ad h. a. in Leibnitii accessionibus historicis p. 290.)

Der Mönch von Weingarten c. 12 beschließt also seine Kunde dieser lebhaften Fehde: „Henricus igitur Dux finita pascali hebdomada tam copiosum exercitum in Bavariam reduxit, ut castrum supra nominatum (Wolfratshausen) stricta obsidione clauderet. Episcopus enim (Henricus Ratisponensis, comes de Wolfratshausen) per totam (provinciam) cognatos et amicos suos conveniens, hoc agebat, ut Ducem de finibus, si amplius eos hostiliter invaderet, ignominiose fugaret. Morante igitur in obsidione Duce Episcopus cum Marchione orientali Leopoldo seu aliis comitibus ac totius Bavariae fortissimis, excepto Palatino, coadunato milite adpropinquat, et castra in Plano prope Isaram fluvium ponit. Interea Otto

Palatinus, vir sapientia praedictus, cui ad utramque partem accessus patuit, utriusque exercitus adparatum contemplatus, illisque nostrum (Ducis) copiosiorem esse denuntians, terrorem incutit, cogitansque, quomodo ad bonum pacis perducat, Fridericum Advocatum, *cognatum* suum, promissionibus ac minis circumveniens, ad deditionem hortatur. — — — Quo perpetrato *Ottonem* quoque (de Wolfratshausen) *Generum suum* (Tochtermann) ad deditionem et satisfactionem, exponens ei miserias suorum, compellit. — — Abducitur ergo Uxor illius (Ottonis de Wolfratshausen) quae et ipsa in castro obsessa fuerat, quam Dux benigne suscipiens et bene consolans, *Patri suo Palatino* commisit."

1135. Pons fieri coepit, domini dum annus incepit, mille centenus tria decem semique denus. Bischof Heinrich nemlich, Rath und Gemeinde zu Regensburg begannen jenes ewige Denkmal des Gemeinsinnes, des einstigen Bürgerreichthums und ausgebreiteten Handels von Regensburg, den Bau der berühmten steinernen Brücke, dessen steinernes Brückenmännlein, die Hand über dem Auge, nach dem Dom hinaufstarrt, ein Wahrzeichen der Eifersucht zwischen den Werkmeistern Beyder, dem Gesellen und dem Meister.

1138 (qui est tertius inchoati pontis super Danibium Ripensis agricultura mutari coepit in aedificia) Urkunde bei Hochwart l. II. c. 24. Hunds Metropolis II. 451. 489.) gründete mit Bischofs Heinrichs Zuthun der Domherr Graf Gebhard von Roningen, die Ansiedlung unter den Fischern und das Magnus Kloster, am linken Donauufer. — Im nämlichen Jahre sah Bischof Heinrich

innerhalb der Mauern Regensburgs den Sturz des feindlichen Herzogs. — Lothar II. war auf der Heimkehr aus Italien am 11. November zu Trient erkrankt, hatte die Reise dennoch fortgesezt, und war am 3. December zu Breitenwang bei Reitti, „in Breduwanc in vilissima casa inter Oenum et Lycum“ verblichen. — Die Stunde des Falles der Welfen war da, der Hohenstauffe Conrad bestieg den Thron, Heinrich der Stolze wurde geächtet, der Babenberger Markgraf Leopold der Freigebige, Bischof Heinrichs Vetter, erhielt das bairische Herzogthum. — Bischof Heinrich in seinem stolzen Sinn weigerte dem Metropoliten Conrad von Salzburg, der die häufigen Irrungen zwischen ihm und der Regensburgischen Geistlichkeit beizulegen kam, die gebührende Ehre, vertheidigte den weltlichen Stand seines Capitols beharrlich wider die allgemeine Stimme und wider das Andringen des Probsten Gerhoh von Renchersberg. Er bestritt die Exemtion von St. Emeran, forderte von Prüfling den Zehnten, war aber wegen Prül um so freigebiger. (Cod. trad. Emmeran. bei Petz I. 189. Mon. boic. XIII. 164. XV. 170. 178.)

Leopold von Oesterreich war indessen gestorben, sein Bruder Heinrich Jasomirgott erhielt das bairische Herzogthum.

1145. 1146 gerieth Bischof Heinrich in Fehde mit dem neuen Herzog, zu ihm stand der steyrische Markgraf Ottokar, zu Herzog Heinrich die Böhmen und Baierns ganzer Adel. Regensburg wurde belagert: „eo tempore (sagt Otto von Freysing, des Herzogs Bruder) quo Henricus Noricorum dux cum praenominato Henrico Ratisponensium episcopo civibusque suis ac Styrensi marchione

odoacro gravissimam guerram agitabat. Die Hauptstadt hielt sich zwar, aber ringsum war Alles in Blut, Graus und Flammen. — Es heißt in der Chronik von Kremsmünster bei Rauch: dux Bavariorum et Boemiorum omnem pene regionem circa Ratisponam incendiis ecclesiarum et villarum devastaverunt. Und in der Chronik bei Basnage III. 259: plures ecclesiae violatae sunt a Boemis, qui tunc erant in obsidione Ratisponae cum duce Bavariae Henrico. Endlich kamen der König Konrad und beide Heinriche, der Bischof und der Herzog, in Stauf friedlich zusammen.

Mit demselben brennenden Eifer legte Bischof Heinrich auf Regensburg das Interdict, weil bei der Verfolgung eines Missethäters in die Freiung einer Kirche Blut vergossen worden war.

1147 nahm auch Bischof Heinrich das Kreuz mit dem König und mit dem Herzog. Sein Domvogt, Graf Friedrich von Bogen, fand nach einem sturmbewegten Leben die ewige Ruhe bei den Templern zu Jerusalem.

1149—1150 war zu Regensburg Hoftag wegen der Bewerbungen des Jünglings Heinrichs des Löwen um seiner Väter Herzogthum Baiern und eine Synode Eberhards, der sich von einem Prüflinger Mönch zum Erzbischof von Salzburg erhoben. — Im Februar 1152 wenige Tage nach K. Konrads Tod sah Bischof Heinrich Regensburg in Flammen. Dessen ohngeachtet hielt schon im Juni Friedrich I. seinen ersten Hoftag und gekrönten Kirchgang nach St. Emeran.

1152 begabte Bischof Heinrich den Abt Jero und das Stift Raitenhaslach; sein Neffe, Heinrich von Wolfertshau-

sen, die beiden Engelberte, der Hallgraf und der Markgraf von Istrien, die Grafen von Playen und Liebenau ꝛc. sind Zeugen. (M. B. III. 157.)

1155 am 11. Mai starb Bischof Heinrich alt und lebensatt, in Reue, daß er St. Emeran so ungnädig gewesen; er beschenkte es und zog der Benediktiner Ordenskleid an. — Das Dießner Todtenbuch: V Idus Maji Hainricus Episcopus Ratisponensis 1155. frater Ottonis fundatoris nostri. Der Nekrolog von St. Michael zu Bamberg: V Idus Maji Heinricus Ratisponensis episcopus et monachus S. Emmerani 1155. Hujus causa instituit nobis Gotfried Abbas, in oblajam vini carradam. — Gegen Diessen war Heinrich gleichfalls wohlthätig gewesen. „Dominus Heinricus Ratisponensis episcopus tradidit praedium suum Telves (im Thale Stubay, nicht weit von der Hauptburg Ambraß und der Hauptstadt Innsbruck) S. Stephano in Diezen rogatu ministerialis sui Ruodperti de Boule — qui in expeditione regis Hlotarii (auf welcher der Bischof eine Zeit die Erzkanzlerswürde begleitet hatte) defunctus est.“

Otto II., Graf zu Wolfertshausen und Ambraß, vollführte 1132 mit seiner Gemahlin Lauritte, mit seinem Stammesvetter Berthold von Andechs und dessen Gattin Sophie die Umstaltung von Diessen, aus ihrer gemeinsamen wehrhaften Stammburg in ein regulirtes Chorherrnstift, mit welchem die beiden älteren Gotteshäuser zu St. Stephan und zu St. Georg vereiniget wurden. Innocenz II. und Bischof Hermann von Augsburg traten bestätigend bei.

Graf Otto warf noch in voller Mannskraft das Zeit-

liche hinter sich, legte das ritterliche Schwert ab, sagte den Seinigen Lebewohl für immer. — Innere Unruhe über Bedrückungen, die er sich als Schirmvogt von Tegernsee erlaubt, aus welchem er sogar die Benediktiner vertreiben und nach der eben damals vorherrschenden Neigung regulirte Chorherrn an deren Stelle setzen wollte, gab hiezu den ersten Anlaß.

Das Wunderbuch S. Quirins von Tegernsee (Oefele script. rer. boic. II. 61.) vermischt diesen Wolfertshauser Otto, Vogt von Tegernsee, mit Sigiboto von Neuburg und Falkenstein, Mitvogt von Tegernsee, indem es also fabelt: „Comes Siboto advocatus in Tegernsee rem familiarem male administrans . . . . ut sumptibus parceret, Conradum Abbatem orat, ut thori sui consortem *Laurettam* uxorem aliquamdiu ibi seruaret, quod ei denegari non potuit. Veniens igitur Domum, eam ad Monasterium misit, et ipse ad Noricum Ripense transivit. (Fit prodigium. Comitissa fraudem subesse suspicatur) clam misso legato Comiti significat. Ille grauiter ira commotus, statimque iter arripiens, redeundi gratia, in *Strenberg* oppido Austriae pernoctavit, quod ditioni subest Tegernseensium (pratum subditi Tegernseensis, equi eius totum depascunt, sed postridie dum conscendit equum morbo lethali percutitur) a suis deuehitur paulatim ad coenobium quoddam regularium Canonicorum S. Margarethae in Baumburg et invalescente morbo, leniori deinde carpenti vehiculo imponitur. Mox legatus ab eo mittitur ad Seonense Monasterium, atque Abbas in Seon celeriter advocatur, quo nihil remorante ipse, criminum confessione facta in ordinem poeniten-

tium se transferens, monasticum suscepit habitum, Comitissa vix consentiente, quae multo ante advocata fuerat ex Tegernsee, statim eo languescente et jam moriens omnes fideles et amicos, diligentius orabat, ut si unquam animae illius consulere vellent, nullum filiorum eius advocatiam Tegernseensem obtinere permitterent. Abbas deinde qui poenitentiam eius susceperat et Monachum fecerat, eo in loco eum sepelivit." — V. Kal. Junii Otto ex Comite monachus. nostre congreg. predium dedit, ſagt das Seoner Todtenbuch, und die beiden Nekrologe von Dieſſen. Kal. Junii Otto ex Comite Monachus, das andere VI. Kal. Junii Otto Comes, post monachus factus obiit, Sepultus Seon, fundator loci istius. Seine Gemahlin nannte ſich Lauritte. Sie erſcheint in der Dieſſenſchen Beſtätigungsbulle Innocenz II. Ecclesia S. Stephani a Bertolfo et Ottone Comitibus et Sophia et Lauritta eorum uxoribus et filiis — fundata etc. Sodann im Saalbuche dieſes Stifts: Noverit omnium Christi fidelium — solertia quod Oudalricus de Homeras (Ambraß) tradidit portionem haereditatis suae in Wengen, per manus domini sui Ottonis et Heinrici et domine suae Lauritte in manus advocati Comitis Bertolfi et filii sui Poponis — H. r. t. s. Comes Popo, Bernhardus de Omeras — Sigfridus de Tiersteine.

II. Kal. Sept. Lauritta Comitissa, fundatrix hujus loci, Mater Ottonis et Heinrici fundatorum nostrorum. Alſo das Dieſſenſche, das Admontſche Todtenbuch ſezt ihr Gedächtniß einen Tag ſpäter, ein häufiger Fall, weil bald der Tag des Todes, bald der des nach der Entfernung der erkohrenen Gruft, dem Todestage, bald nähern, bald fer-

nern Begräbnisses dadurch bezeichnet wird, bald auch der gestiftete Jahrestag.

Agnes, Ottos und Laurittas einzige Tochter, nahm den Schleier im Kloster Admont. Otto Comes de Wolfrathusen, tradidit pro filia sua Agnete, quam ibidem in claustro foeminarum Deo obtulit, tale predium, quale habuit apud Incimesdorf. (Codex. Tradd. admontensis apud Pezium.) Agnes wurde Aebtissin, sah ihr Klösterlein in Flammen. Der Ruf ihrer Gelehrsamkeit und Klosterzucht machte, daß Abt Leuthold von Admont sie als Vorsteherin nach dem gesunkenen Kloster Neuenburg übersezte. — Ottos eifrige Theilnahme für seinen Oheim, Bischof Heinrich von Regensburg, wider seinen Herzog Heinrich den Stolzen, haben wir gesehen. — Seine Haft zu Ravensburg war kurz. Er begleitete 1136 nebst seinem Oheim, Lothar II. nach Italien, half die verwehrten Alpenpässe Chiusa, Guastella und Garda eröffnen. Vor Pavia ritt er kühn an die Mauern, forderte laut den Tapfersten zum Kampfe — und als sich die Welschen hinter ihren Wällen und Mauern hielten und eine Waffenruhe vorschüzten, stürmte er auf die Thore und hieb sie mit der Streitart auf, ein Regen von Pfeilen streckte ihn todt danieder, aber die Stadt war erobert (10. Nov. 1136). Annalist. Saxo und der Mönch von Weingarten: IV. id. nov. Otto Comes, filius Ottonis fundatoris nostri 1136 Papie sagitta confossus; sep. in capitolio, frater Heinrici Comitis de Wolfrateshusin. — Daß seine Gemahlin des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach Tochter gewesen, geht aus der oben angezogenen Stelle des Mönchs von Weingarten hervor. Schollinner und Dubuat nennen sie Justitia, sie offenbar

vermengend mit ihres Gatten Ahnfrau, die im Dieſſner Nekrolog und in der memoria sepulchralis doch ausdrücklich als Gattin Ottos I. des Senior und Majordomus bezeichnet iſt und als Mater Heinrici Ratisponensis Episcopi et Ottonis Comitis fundatoris nostri. — Ob ſie vielleicht die Sophia Comitissa Kal. Januar. oder die Beatrix Cometissa IV. id. Febr. oder die Beatrix Cometissa XV. Kal. Maji im Dieſſner Todtenbuche ſey, die beſtimmt zum Andechſiſchen Hauſe gehört haben, aber in jenem Todtenbuch ohne alle weitere Bezeichnung erſcheinen, iſt nicht zu beſtimmen.

Heinrich kömmt ſchon als Jüngling im Saalbuche von Dieſſen mit ſeiner Mutter Lauritta und in jenem von Tegernſee vor, wie ſein Vater Otto preses de Wolferathusen, mit Zuſtimmung des Bruders Otto, durch Adalbero von Marlbach, eine Leibeigene und ihre Nachkommenſchaft auf St. Quirins Altar ſezte. (Mon. boic. VI. 98. VIII. 125. 130.) So wenig ſein gleichnahmiger Oheim, der Biſchof, ſo wenig ſein vor Pavia gebliebener Bruder Urſache hatte, den Welfen Freund zu ſeyn, ſo feſt hielt er zu Heinrichs des Stolzen Bruder und zu Heinrichs des Löwen getreuem Vormund und Verfechter, Herzog Welf. — Conrad und Otto von Ballay, Conrad von Dachau (der nachmalige Herzog von Kroatien, Dalmatien und Meran), mit ihm, zuwider ſeinen Großoheimen, Brüdern der Wolfertshauſiſchen Juſtitia, Söhnen Leopolds des Heiligen und nach einander Herzogen in Baiern, Leopold dem Freigebigen und Heinrichen Jaſomirgott: alſo daß der erbitterte König Konrad, noch 1137 — 1138 ſeinen herrlichen Neffen, Friedrich von Stauffen, ausſendete, hier ſeine erſten Spo-

ren zu verdienen: „Otto frising. de gestis Frid. I. Lib. I. cap. 25. Henricum comitem de Wolfrateshusen hostem denuncians, Bajoariam cum magna militum copia ingreditur. Comites et nobiles veluti tyrocinium celebraturi, quod modo nundinas vocare solemus in praedicti Comitis castra se recipiunt. Itaque strenuissimus superveniens adolescens Noricos non ut iocando, sed ut rem seriam agendo aggressus est.“

1152 widersezte sich Eberhard Erzbischof von Salzburg vor Heinrichen Grafen zu Wolfertshausen den Erbansprüchen Wolframs von Dornberg an Salzburgische Afterlehen, die der Wittelsbacher Otto Pfalzgrafen von Admont vertauscht hatte. (Petz. thesaur III. 699.)

1156 war Heinrich mit seinem Vetter Berthold von Andechs auf dem Reichstage zu Würzburg. — Auch verklagten ihn die Mönche von Tegernsee, daß er ihr unmittelbares Stift (locum qui specialiter de jure regni est) verschiedentlich bekränkt und geschmählert, in der freien Wahl eines Vorstehers beirrt und überhaupt die Vogtei blos als ein Mittel eigener Vergrößerung und Bereicherung betrachtet habe. Der große Barbarossa erließ Abmahnungsschreiben an ihn, und bestätigte die von den Mönchen nach des Abten Conrad Tode getroffene Wahl Ruperts. — Conrad von Dachau erhielt die Vogtei mit ihm gemeinschaftlich, noch in Conrads lezten Tagen. (Mon. boic. VI. 66.) Aber Abt Conrad wollte Heinrichen gänzlich ausschließen, bis er durch Dazwischenkunft Heinrichs Jasomirgott (consanguinei eius) dennoch Vogt blieb, als welchen ihn auch die beiden großen Freiheitsbriefe Friedrichs I. von 1157 und 1163 (Mon. boic. 171. 174.) darstellen. — Heinrich gab

nun auf St. Quirins Altar sein Erbgut zu Alrans, neben seiner Burg Ambraß. l. c. 118. 119. VI. — Nach Wessobrunn schenkte Heinrich eine Hufe zu Reistingen. (l. c. VII. 364.) — Er war Zeuge (l. c. X. 16.) wie Herzog Welf, durch die Hand des Grafen Poppo von Andechs, ein Gut zu Winkel den Chorherrn zu Polling schenkte. Auch Berthold der Andechser, Graf Albrecht von Tirol, Egino Graf von Neiffen, Gottfried Graf und Vogt von Romsperg, die Aebte von Kempten und Fuessen waren Zeugen. Wolfwin von Wolfertshausen schenkte für Grafen Heinrichs Seele ein Gut zu Aschmuntigen nach Benediktbeuern. (l. c. VII. 60.) Udalschalk von Ufflendorf und Graman von Holzhausen, in gleicher Meinung für den geliebten Herrn nach Tegernsee, (VI. 118. 120.) Bernhard von Thal und Heinrich Tretemutzel, den Prämonstratensern in Scheftlarn. (IX. 395.)

Das Saalbuch von Klosterneuburg bei Maximilian Fischer: „Comes Heinricus de wolfrathusen tradidit per manus Vdalschalci nobilis viri de walde super altare S. Marie predium buckendorf tria beneficia et martinsprunnen tria beneficia H. r. t. s. Comes Wolfker et frater eius Gebehardus de stain. Popo de slunce. Heinricus de schalinchaim Chunrat de raistingen. Adelbero de antorf. Liebart de tulechingen. Albrich de Niware muzil de babendorf. — Petzens Angabe, Heinrichs Großmutter Justitia sey Leopolds des Heiligen Schwester gewesen, wird durch allerlei auffallende Umstände unterstüzt. Leopold, wiewohl ein Fürst des Friedens und ein unermüdeter Mittler der Ruhe, schickte dem Bischof Heinrich von Regensburg die bedeutendsten Hülfsvölker wider Herzog

Heinrich den Stolzen. Als es sich um die Gründung Klosterneuburgs handelte, lud Leopold den Bischof Heinrich zu sich und gab ihm seine zwei Söhne, Ernst und Konrad, den nachmaligen Passauer und Salzburger Kirchenfürsten, mit. Sie begleiteten ihren Vetter überall. Als Bischof Heinrich dem Stifte Baumburg am 13. November 1133 zu Sivintbach eine Urkunde ausstellte, ließ er den jungen Ernst als den ersten Zeugen unterfertigen: „Ernestus filius Marchionis Liupoldi," und erst hernach: Otto de Wolfratshausen. (Mon. boic. II. 183.) Eben so, als Bischof Heinrich XIV. Kal. May 1134 das Kloster Schamhaupten gründet, unter den Zeugen, derselbe Ernsto filius Marchionis Liupoldi. (M. B. XVII. 295.) — Den Zwiespalt zwischen Tegernsee, dem Stift, und Heinrichen von Wolfertshausen, als dessen Vogt, mittelte der Oesterreicher Jasomirgott, als Grafen Heinrichs *Consanguineus*. — Auch im Klosterneuburger Todtenbuch ist Heinrichs, wie weniger ganz Fremder, gedacht. Kal. Maji. Heinricus Comes de wolfratishusen dedit VIII. beneficia et pratum.

Als Friedrich I. seinen Römerzug vorbereitete (1157—1158), war Heinrich von Wolfratshausen der eifrigste in Rüstung und Geleit; sein nahes Ableben ahnend, that er, der lezte von der Wolfertshauser Linie, zahlreiche fromme Vermächtnisse nach Diessen, Wessobrunn, Admont, Wilten, an die Hochstifter Augsburg und Brixen.

Notum sit, — quod Comes Hainricus de Wolverateshusen, coenobium — Diezin, *principalem* scilicet *locum suum*, possessionibus multis locupletavit. — Anno namque millesimo centesimo LVIII. sub die Cal.

Maji, tradidit — possessiones subscriptas per manum Oudalscalci de Uffelndorf — agros, homines et piscationis jura in Ammersee — et sylvam magnam e loco Diezense — usque ad montem — Pisinberch — *urbem quamdam in montibus sitam*, que dicitur *Schoneberch*, (Schönberg, die noch heut zu Tage so genannte „Alte Stadt“ bei Matray von Hall, von der Hauptburg Ambraß, zog der Heerweg, Innsbruck rechts lassend, über die Ellenbögen und den Schönberg gen Matray, die Clause Lueg im Matrayer Walde und den merkwürdigen Paß des Brenners hinan. I. Band. 267. 305.) et adjacentia juga usque Wengen ea videlicet ratione ut *urbe destructa*, nunquam ulla persona praesumat *reaedificare montes praedictos* in posteras generationes, et in testimonium — tradidit dimidium mansum apud *Wengen*, et quidquid possedit in Bozano vinearum — partem fontis in Hallae — pro remedio animae suae et *fratris sui Ottonis, qui in expeditione regis Lotharii in obsidione Pappiae civitatis obiit.* — Comes Heinricus tradidit S. Mariae in Diezzen, mansum unum in loco Alrun et aliud praedium in monte Ellepoge, suam principalem curiam in Diezzen — et praedium suum, quod situm est Wengen *et insuper Mater sua Lauretta Cometissa* addidit mansum suum. — Quidam Luitprandus cum uxore sua de Naters (Natters, ein Dörfchen ob Innsbruck auf den kampfberühmten Höhen des Berges Isel) licentia domini sui Comitis Heinrici tradidit S. Stephano — praedium suum, quod situm est Naters, praesentes Comiti Bertholdo ejusdem loci advocato.

Hainricus Comes de Wolferatshusin, *infirmatus*

usque ad mortem, tradidit in manum Oudalscalci de Uffelendorf — *Admuntensi coenobio tale praedium, quale habuit in Oriente apud Wachowe* (Wachau, unter der Enns, unter dem Manhartsberge) scilicet vineas novem cum agris et pratis. — Praedictus traditor memor petitionis Domini sui super reliquias S. Blasii *in castro Wolfrateshusen delegavit.*

Heinrich selbst gab noch samt seinen Ministerialen fernere Salzantheile in Hall, nach Diessen ein Gut zu Alrans und eines auf dem Berg Ellenbogen. (Mon. boic. VIII. 125. 130.)

Oudalschalci quidam nobilis de Bavaria dedit Ecclesiae Brixinensi praedium quoddam apud *Vintulle* (Vintel am Ende des Norithals und Beginn des Pusterthals, an der Mühlbacher- oder Haslacher-Clause) quod acceperat a Domino suo Hainrico piae memoriae Comite de Wolverateshusen tradendum super altare S. S. Cassiani et Ingenuini Martyrum.

Heinrichs wirkliches Ableben melden das Calendarium Wintherianum Brixinense. Cal. Maji Hainricus Comes de Wolfrathusen obiit, qui dedit Ecclesiae Brixinensi praedium apud Vintulle. — Die Todtenbücher von Admont, Wilten, Wessobrunn und insbesondere Diessen aber also: VI Nonas Maji. A. MCLVIII. Heinricus Comes de Wolferatshusen obiit Filius fundatoris nostri Ottonis Comitis. Sepultus in Capitulo. Die Angabe des Nekrologs von Klosterneuburg findet sich oben. — Zuverlässig erfolgte sein Tod im Jahre 1158. Daß der Friedericianische Freiheitsbrief für Tegernsee von 1163 ihn noch unter den Zeugen aufführt, erklärt sich aus dem verschiedenen

Datum und Aktum dieser Urkunde, die wohl 1158 beschlossen und entworfen, aber erst 1163 wahrscheinlich wegen eines neuerlichen Anstandes, auf Bitten des gedachten Convents', ausgefertiget wurde. — Heinrich verblich allem Anscheine nach unvermählt, wenigstens ohne Erben. Wolfertshausen die Grafschaft, was vom alten Sitz zu Diessen nicht verstiftet noch verschenkt war, Ambraß die Grafschaft mit reichem Gut im Innthal und Norithal, viel Besitzthum in der ober- und unter-karentanischen Mark, fielen dem in Linie und Grad nächsten Agnaten, Berthold von Andechs, zu, welcher auch in der ersten Zeit den verwaisten Titel führte: — 1159 Cunctis Christi fidelibus innotescimus *quod quidam Ministerialis Comitis Bertholdi de Wolfratshusen* Conradus de Steingawe — ancillam suam — comite annuente, super altare S. Quirini — tradidit. (Cod. trad. tegern. und eben daselbst: „*quedam ministerialis Pertoldi Comitis de Wolfrathusen*, Dietena *nominata* de Goncichingen, ancillam suam Adelhaidam cuidam cuidam servo Quirini Hainrico de Fretemaringen ad delegandum super aram sepedicti Mart. tradidit," und in eben diesem Cod. tradit. bei der Uebergabe des Gutes Alrans durch Heinrich von Wolfertshausen heißt es: juxta petitionem et Comitis justam delegacionem, hac ipsum rogante, *Pertholdo preside eiusdem successore.*)

§. 7.

Arnold II, der Stifter von Attl. — Seine zwei glücklichen Heirathen. — Die Hallgrafschaft. — Ausbreitung in Ostfranken aus dem Erbe Ottos von Schweinfurt. —

Arnold oder Arnolf II., des ersten Urenkel, Bruder Ottos, Stifters der Linie von Wolfertshausen, Bruder Friedrichs Roche, verwaltete jenen Comitat des Sundergaues am Inn, in dessen Ambacht wir schon die frühern Huosier erblicken. Er gründete zwischen 1000—1050 —1065—1070 das Kloster Attel, ohnferne Wasserburg am Inn. Wir sahen oben, wie sein Bruder Friedrich Roche es zerstörte. Arnold war ferners Schirmvogt von Benediktbeuern; (Mon. boic. VII.) Arnoldus. Hujus loci defensor Irmenkardis Cometissa. — Wir finden ihn oben gelegenheitlich seines Namenvetters Otto, mit seinem Bruder Otto und Söhnlein, wie:

1060 Comes nomine Arnoldus nobilissimus bellator imperatoris atque fidelissimus defensor S. Benedicti sein Eigen zu Tarzling im Bezirke von Ambraß nach Benediktbeuern vergabte.

1073 im Sept. in Heinrichs IV. Bestätigung der durch den Pfalzgrafen Chuno von Rot gestifteten Abtei Rot: monasterium in loco et fundo, qui dicitur Rota quem preterfluit Enus fluvius, et est *in Comitatu Arnolti Comitis.* Dieser Stiftungsbrief von Rot umschließt übrigens viele geographische Denkwürdigkeiten in den geschenkten Gütern: für das tirolische Unterinnthal und Norithal: Ourholz, Walchesee, Pillersee, cum decimis et terminis suis in Luichenthal, Steger, Wisinwarch, Wischinowe, Prantowe, — a Swuichen usque Jochperch.

perch — apud Halle patellam Salis, — in Wibetal stabularem curiam, — ad Flones 2 mansus, — ad Pozan et Sufan — vineas — in Kärnthen, castrum Ursen — juxta Mouram fluvium, Flaschaha, — in *marchia juxta Rabam*, Chuniberge, — in Oesterreich, in oriente, Breittenowe, Swarzaha — versus Hungariam, Viskahegemunde; Chrumbinouzbam — — etc. — Bald darauf nahm der Sundergauische Gaugraf Arnold seinen Namen vom Schlosse Reichertzhausen, von der Gesammtburg Diessen, und erscheint in den Denkmalen von Ebersberg zwischen 1075 — 1085 als Hallgraf Arnold de Diezun, Praeses Arnolt, Hallensis preses.

1075. Vir *nobilis* Arnolt de Rihherishusum, in manum Gerolti — Advocati — Ebersbergensis, donavit decem jugera sylvae — Leginhart, eo pacto, ut per eum darentur quinque servis S. Sebastiani, *pro culpa, quam in eis fecit Bertholdus eiusdem Arnolfi filius* etc.

1090 in der Schenkung eines Gütes Asenkofen, durch die edle Matrone Bertha, an Bischof Megimoard von Freysing und an Grafen Bernhard von Scheyern, dieser Kirche Kastenvogt: „Testes de Nobilibus: *Arnolt Comes de Diezen*, Arnolt de Skiran et filius eius Chuonrat.

Das Diessner Todtenbuch zeigt Arnolds Hintritt also an: VI. Idus Febr. *Arnoldus Comes Pater Pertholdi* Fundatoris nostri. Sepultus Atile. — Irmgard die Gefährtin von Arnolds Jugend, seine erste Gemahlin, erblickten wir oben im Rotel von Benediktbeuern. — Die zweite Gemahlin, Gisela, nennt das Todtenbuch von

Dieſſen: VIII. Kal. Martii Gisela cometissa, uxor Comitis Arnoldi Sepulta Atile.

Da Arnold auf einmal als Hallgraf erſcheint, und dieſe Hallgrafenwürde auf ſeine Söhne Gebhard und Theoderich forterbt, ſcheint die Vermuthung nicht ohne Grund, Irmgard habe dem erlauchten Stamm der Grafen von Neuburg und Formbach angehört. Hat vielleicht auch ſie den Andechſern die früheſten Rechte und Antheile an der Saline von Thaur oder Hall im Innthal zugebracht? — Ob ihre Söhne Gebhard und Dietrich ſpäterhin den Titel von Neuburg und Viechtenſtein angenommen, und Urheber der beiden Nebenzweige des neuburgiſchen und waſſerburg-halliſchen Geſchlechtes geweſen ſeyen, wird in der Folge näher erörtert.

Doch der zweite Arnold, für ſeinen Kaiſer ein gefürchteter Kampfesheld, war noch durch einen andern Glücksfall beſtimmt, ein wahrer Ahnherr und Gründer des huoſiſchen Hauſes zu werden. — Gegen die Avaren, Marhanen und ſüdböhmiſchen Slaven, war eine alte, mehrmals mit dem Donaugau, mehrmals mit der Oſtmark zuſammen fallende nordgauiſche Mark, und eine zweite, gegen die nordböhmiſchen Slaven, gegen die Sorben und Wilzen in der Lauſitz und in Oberſachſen. Der lezteren Mark Hauptort war Bamberg, (Babenberg), ſpäterhin Schweinfurt, zulezt Chamb, nachdem die Bohburger dieſe Mark durch Heirath an ſich gebracht. — In dieſen Gegenden nun, vom Thüringer- und Böhmerwald, an die Rednitz, Pegnitz und an den Main, ſah Arnold ſeine Söhne Otto, Poppo und Berchtold im Beſitze weitläufiger Allode, mächtiger Schirmvogteien

und im Ambacht eines weitläufigen Comitats. — Da Arnolden selbst dieser Glücksfall nicht berührt, wohl aber auf alle seine Söhne übergeht, scheint er unfehlbar von der zweiten Heirath des Vaters mit Gisela herzurühren, nicht eines der drei Söhne Otto, Berchtold oder Poppo; denn wie hätte des Bruders Erwerb die Brüder mit vergrößert?

Daß das Erlöschen der Dachauer 1180 den Herzogstitel von Kroatien, Dalmatien und Meran samt großem Besitzthum in Ostfranken an die Andechser gebracht, ist urkundlich bekannt, und auch der Ankunftstitel so ziemlich ausgewiesen, nämlich aus dem großen Nachlaß Markgrafen Ottos von Schweinfurt. († 1058.) Dem sächsischen Annalisten zu Folge, gebar ihm seine Gemahlin Irmengard, Tochter Meginfreds, Markgrafen zu Susa Tochter, folgende Kinder: Peperit — Immola seu Irmengardis Ottoni quinque filias, quarum ista sunt nomina Eylica, *Juditha*, Beatrix, Bertha, *Gisla*. — Von Juditen, in erster Ehe dem Baierherzog Conrad vermählt, in zweiter aber an Botho von Bothenstein, Pfalzgrafen, aus dem Blute der traungauischen Aribonen und Ottokare, Grafen im Salzburg- und Chiemgau († 1104), fährt der sächsische Annalist fort: *Juditha* peperit *Bodoni*, *Adelheidem*, ex qua Heinricus Dux de Lintburch genuit Walrabonum Ducem, qui et Paginus dicebatur, et filias duas, quarum una *Agnes* nomine, nupsit Friderico Comiti Palatino de Puthelendorp, alteram duxit Fridericus Comes de Arnesberge.

1140 befinden sich Bothenstein und ein großer

Theil des Nachlasses jenes gewaltigen Botho, den er mit Judith erheirathet, also Schweinfurtisches Erbe, in der Hand Conrads von Dachau, Herzogs in Dalmatien, durch seine Gemahlin Adelheid. Das Saalbuch von Bamberg bezeugt: 1140 19. März Indict. III. *Conradum Dachowiensem, Dalmatiae Ducem*, cum ipse Babebergae adhuc moraretur, *cum Adelheide coniuge* bona sua et praedia quae *Botosteni* Mubrichbergae et Rotachae habebat, manu et calamo abdicauisse et Ecclesiae Babebergensi attribuisse.

Dubuat und Pfeffel durften also mit Recht diese Adelheid, die Judiths Erbtheil an Dachau gebracht, für die Enkelin der älteren Adelheid und für die Tochter des obersächsischen Pfalzgrafen Friedrich von Puttendorf achten?!

Allein mit dieser dachauischen Erbschaft haben wir das Wort des Räthsels noch lange nicht. — Die Andechser waren nicht erst nach, sondern gleichzeitig, ja vielleicht vor den Dachauern in Ostfranken gewaltig. Schon in den Tagen des lezten salischen Kaisers verwalteten Arnolds und Giselas Söhne den Radenzgau, — führten sie die Schirmvogtei von Bamberg und des Michelsberges, stifteten mit dem h. Bischof Otto, Apostel der Pommern, die Cisterzienserabtei Langheim, wo die meranische Erbgruft (quod devoti *progenitores nostri* pro remissione suorum pecatorum liberaliter fundaverunt etc. sagt Herzog Otto von Meran 1207. 1246).

Daß der Andechser Macht im Nordost Frankens von einer Tochter von Schweinfurt herrühre, war schon in den mittlern bairischen Chroniken eine dunkle, aber angenom-

mene Ueberlieferung; nur durch die seltsamsten chronologischen und reellen Widersprüche verwirrt. So z. B. sagt der Mönch Jakob von Ensdorf mit eben so vielen Irrthümern als Worten von Otto von Schweinfurt, Judiths und Giselas Vater: Dux fuit in Bavaria qui Amberthalli sedebat et sepultus est Castelli in monasterio. Ille Otto, credo Ducis nomen esse, filiam suam Sophiam nuptum dedit Comiti de Andechs, hincque natus est Comes Pertholdus, pater Sti Ottonis Episcopi Bambergensis, et Comes Fridericus qui postea Amberthalli sedit, et monasterio Castelli multa bona contulit! — Wiedemann in der Chronik von Hof und der Bambergische Annalist Hofmann setzen gleichfalls jenen Zuwachs auf Rechnung der Heirath Bertholds (Sohnes Arnolds und Giselas) mit Sophien, angeblich Ottos von Schweinfurt Tochter. — Aber Otto starb 1058, Berthold 1151, Sophie wahrscheinlich gegen 1160!! Weit wahrscheinlicher nehmen wir an und eine Menge sonst schwer begreiflicher Thatumstände lösen sich dadurch plötzlich aufs Befriedigendste: Gisela, Ottos von Schweinfurt Tochter, und Gisela, Arnolds Gemahlinn, sind eine und dieselbe Person. — Im Andechser Berthold, Herzog von Dalmatien, Kroatien und Meran, fällt das Erbe zweier schweinfurtischer Erbtöchter zusammen, Judiths, durch seine Mutter Hedwig Dachau, Giselas in gerader Abstammung von eben dieser seiner Urgroßmutter, Arnolds Gemahlin.

Placidus Sprenger in seiner urkundlichen Geschichte von Banz und des Banzgaues bestreitet zwar die Identität jener Tochter Ottos von Schweinfurt, Bertha beim sächsischen Annalisten, mit Alberata, Gemah-

lin des nordgauischen Markgrafen Hermanns von Vohburg, Stifterin von Banz. Uns dünken aber die Gründe und Ansichten Gruners in opusc. I. 175, Pfeffels in den Abh. der Münchner Akademie I. 197, und Schultes in seinen Erörterungen des bairischen Nordgaues, des Radenzgaues, in seinen Nachrichten von Saalfeld, Coburg, Langheim und dem würzburgischen Gebietsanwachs überwiegender. Jene Gisela lebte zwar, einigen Neuern zu Folge, mit Wichmann Grafen von Seeburg in kinderloser Ehe, allein diese Nachrichten sind nicht quellengemäß, und würden auch nicht hindern, daß sie sich zum andertmale dem Huosier oder Andechser Arnold vermählt hätte!?

Arnolds erster Ehe mit der Hallgräfin Irmgard scheinen die Söhne Gebhard und Theodorich entsprossen, die in der Folge in dem mütterlichen Besitz von Neuburg und Biechtenstein auftreten. — Im Diessner Todtenbuche heißt es: I Junii. Dheotericus Comes nostras, frater Perchtoldi fundatoris nostri, und: VI. Non. Oct. Gebhardus Comes, frater Bertholdi fundatoris nostri. — Von Theodorich ist die einzige urkundliche Spur aus frühester Jugend 1060 im Saalbuche von Benediktbeuern, wo er mit seinem Vater Arnold, seinem Großoheim Poppo, seinem Vetter Albero von Huosi erscheint, und Pfans ohnferne der Hauptburg Ambraß schenkt.

Ob unter Arnolds und der Irmingard Kindern auch ein Conrad, wie sein Oheim, Mönch in Diessen gewesen sey, wird in der Folge näher erörtert. —

Aus Giselas Kindern, findet sich von Hemma, der einzigen Tochter, die einzige Spur bei Schannat Vindem. litter. I. 87. Sie hatte ansehnliches Erbe auf dem Nordgau

und in Ostfranken, und scheint mit unglücklicher Thatkraft eingewirkt zu haben auf den Zwiespalt ihres Neffen Poppo mit seiner Gattin Chunizza, Erbgräfin von Giecheburg.

---

§. 8.

Die Andechser in Ostfranken. Stiftung von Langheim, Bamberger Vogtei, Otto, Poppo.

Otto erscheint im Diessner Todtenbuche, mit Erwähnung seines blutigen Endes: IIII Nonas. Nov. Otto Comes. frater Bertholdi fundatoris nostri. Occisus Iringesheim, und im Saalbuche eben dieses Stiftes um das Jahr 1110: Tradidit nobis — Gotefridus de Antorf nobilis homo, predium suum cum duabus filiis ad Salameneschirichum — Testibus *Otto frater advocati nostri Popponis et Bertholdi.* Gebolf de Askeringin.

1127. 18. August zu Bamberg bestätigte Lothar II. dem gedachten Hochstifte den Ort Schambach auf dem Nordgau: Preterea jus tocius decimacionis de possesionibus illius quas *Babenbergensis* ecclesia in *Ratisponensi* episcopatu habere cognoscit, cuius scilicet decimacionis abdicacionem accepit venerabilis Otto VIII. Babenbergensis episcop. ab. Hartwico Ratisponense, consensu ac conivencia tam cleri quam familie. consilio quoque ac bona voluntate *advocatorum babenbergensis* scilicet *Ottonis* et Ratisponensis friderici (Grafen von Bogen). Schultes hist. Schriften I. 33. In das Jahr

1132 fällt die Stiftung Langheim; der Stiftsbrief ist verschwunden, als das Kloster sein ursprüngliches Stif-

tungsgut, das große Amt Teuschnitz, an Bamberg verkaufte, dem es bei dieser Gelegenheit auch die Fundationsurkunde aushändigen mußte. Daß er, wie so viele Stiftsbriefe von Klöstern, welche einmal Hochstiftern incorporirt, unterworfen worden, verschwunden sey, ist um so mehr zu vermuthen, als er auch seit der großen Sekularisation von 1803 nicht mehr zum Vorschein gekommen ist — und Langheim 1687 im Falle war, seine Unmittelbarkeit von Bamberg, vor dem Reichshofrathe darzuthun; eine Streitschrift, die mit der: „vertheidigten Landeshoheit Bambergs über Fürth“ (1774) und der „vertheidigten Reichsunmittelbarkeit der Abtei Ebrach“ (1786) die wichtigsten Beiträge zur fränkischen Geschichte geliefert hat. Daß der Graf, in dessen Comitat das neue Kloster lag, Otto hieß, ist quellengemäß bekannt. In vielen Urkunden sagen die Andechser selbst, ihre *parentes* und *progenitores* seyen die Stifter von Langheim, sie werden auch in kaiserlichen Urkunden fundatores desselben genannt; nur wird (womit auch die übrigen Quellen im Einklange stehen), der h. Otto Bischof zu Bamberg als Mitstifter ausdrücklich genannt, z. B. a temporibus S. Ottonis, dicti monasterii fundatoris. — Die Andechser behaupteten auch den gräflichen Ambacht und das Landgericht in der ganzen Umgegend, bis sie 1248 mit Herzog Otto II. von Meran gänzlich erloschen: „*Comitatum et judicium provinciale* in diöcesi nostra, Castra Gieg, Nisten, Lichtenfels, quae nobis de morte ducis Meraniae vacare coeperunt.“ (Oetters Versuche II. 265. Schannats Vind. litter. Coll. II. p. 122.) Das Zusammentreffen aller Umstände läßt nicht den geringsten Zweifel übrig,

daß namentlich die Brüder Otto, Schirmvogt von Bamberg, Berthold und Poppo (beim gänzlichen Verfalle der Gauenverfassung von ihrem dortigen Hauptschloß Grafen von Plassenburg genannt, wie im Gebirge, Grafen von Ambraß, und in Baiern Grafen von Andechs und Dieffen) diejenigen Andechser waren, die mit dem h. Otto Langheim gründeten. — Daß der gelehrte Schultes diesen merkwürdigen Bischof noch immer den Andechsern beizählet, nach allem, was die Bollandisten, die Germania sacra, Dubuat und die Münchner Akademie, wider diesen alten alten Irrthum vorgebracht haben, ist wohl nur ein arger Gedächtnißfehler.

Poppo waltete durch kurze Zeit als Vogt von Benediktbeuern, und erscheint im Saalbuche desselben, mit seinen Brüdern, Otto und Berthold. (Mon. boic. VII.) Um 1133 willigte er mit Berthold in die Schenkung seines Ministerialen Bertholds von Huosi nach Dieffen für die Seele seines Bruders Liutold von Huosi, der im Gefolge seines Herrn Grafen Berthold von Andechs den Tod gefunden. Unter den Zeugen stehen auch die von Mietzens und Mauern aus dem Wippthal, im Banne der Hauptburg Ambraß, Luitwin von Birschenwang aus Intervalles (bei Kufstein 1097. in Ratboths Grafschaft und pago Intale) neben denen von den Hauptburgen Dieffen und Andechs, Rastiagen ꝛc. (Mon. Boic. VIII. 131.) Als der Bruder Otto bei Eringsheim erschlagen worden, ward Poppo sein ostfränkischer Comitat, bald nannte er sich Graf zu Plassenburg, bald zu Wörde.

1138 unterschrieb er mit seinem Vetter Heinrich von Wolfertshausen, Bischof zu Regensburg, und vielen andern

Bischöfen, den Herzogen Ulrich von Böhmen, Friedrich von Schwaben und Ulrich von Kärnthen, dem Markgrafen Leopold von Oesterreich, Engelbert von Istrien und Adalbert von Stark, König Konrads goldnen Brief für S. Blasien auf dem Schwarzwalde — und

1140. 15. Nov. in obsidione castri Winesberg eben dieses Königs Urkunde, welche dem Stifte Einsiedeln, die von dem edeln Eberhard, Jutha seiner Ehewirthin und Heinrichen seinem Sohne vergabten Güter Ried und Rumelang bekräftigte. (Herrgott genealog. aug. domus austriacae.)

---

§. 9.

Berthold der Stifter von Diessen, Graf zu Plassenburg und Andechs. — Die h. Mechtild.

Bereits zwischen den Jahren 1090 und 1100 erscheint Graf Berthold in den Vermächtnissen seines Oheims, des Clerikers Konrad von Jakobsberge genannt. Wir sahen oben, wie Graf Arnold, sein Vater, einen beträchtlichen Forst auf den Altar S. Sebastians in Ebersberg sezte pro culpa, quam in eis fecit Bertoldus ejusdem Arnolfi filius etc. Berthold selbst fühlte dasselbe Bedürfniß der Sühne einer in den frühesten Tagen rascher Jugend verübten Gewaltthat: *Pertholdus Comes de Andechse, ob factam S. Sebastiano, servitoribusque eius injuriam* predium quod habuit Diezzun — tradidit — super altare S. Sebastiani cum mancipiis. (Oefele script. rer. boic.) Nicht besser hatte Berthold als Vogt des Michaelsberges zu Bamberg gehauset. Schannat liefert aus dem

Saalbuche dieses Stiftes einen auffallenden Vergleich zwischen Bischof Otto von Bamberg und *Bertolfum Comitem* de advocatia Coenob. S. Michaelis, quam idem Bertolfus administrabat.

Antecessores praedicti advocati Coenobio debitam reverentiam exhibebant, hic vero, *postquam concedente Episcopo advocatiam adeptus* est, coepit famiam Ecclesiae tyrannica crudelitate affligere. — — Denique deus de coelo prospiciens, *filium eius unicum*, inopinata morte extinxit, *Matrem pueri* grauissimo infirmitatis languore afflixit, ipsum quoque advocatum, accerrimis aegritudinis stimulis poene exanimem reddidit. — — Denique timens sibi ad praenonimatum episcopum iter arripuit atque advocatiam Coenobii coram testibus absque omni conditione D^no episcopo reddidit, quam mox ab eo D^nus episcopus recipiens, eodem momento ipsi comiti — — restituit, quatenus ter in anno cum colonis placitum ponat.

Als 1137 Bischof Otho St. Fidis Capelle auf den Michelsberg schenkte, gab er verschiedne Güter derselben sub mundiburdium *Bertoldi comitis de Blassenberg*. — Anderes rührte *a Reginbothone comite de Giech* her, andrer Güter Ecberti de Saxonia war *Comes Poppo* Vogt, — — in synodo bambergensi — — (Germ. Sacra VII. Ussermann episc. bamberg.) — —

Die Urkunde, in welcher Bertholden diese Vogtei übertragen worden, in Ludewig S. R. Germ. T. I. p. 1122. conf. Schultes I. 219.

1129 erscheint Berthold mit seinem Sohn Poppo im

Diplome Lothars II. für Mallersdorf, (Hund Metrop. salisb.), und

1130 im Freiheitsbriefe eben dieses Kaisers, zu Regensburg, dem Kloster Andersdorf gegeben. (Origg. Guelficae). Um dieselbe Zeit schenkte der Ritter Ulrich von Elsendorf, ein fränkischer Ritter, mit Kunigunden seiner Gattin und seiner Tochter Richniza nach Benediktbeuern Güter zu Elsendorf, Surgeloch, Tegendorf, Lüttkirch, Seeholz u. s. w. Zeugen waren Erzbischof Conrad von Salzburg, Hildebold Bischof von Chur, Graf Berthold von Andechs, Vogt von Beuern; unter seinen Ministerialen, die von Housi und Andechs und mehrere ostfränkische Rittersleut. (M. B. VII. 46.)

1132 erscheint Berthold mit seiner Gemahlin Sophie und mit dem Haupt der andern andechsischen Linie, Otto von Wolfertshausen, und dessen Gemahlin Lauritte als Urheber der damals bereits vollbrachten, erneuerten Stiftung von Diessen. — Nachfolgende Verse sind für das Geschlechtsregister der Andechser weit reichhaltiger, als die oben angezogenen Reime von Hohenwart auf die Stifter Ortolf und Wiltrud und deren Aeltern Ratbotho und Hemma: ja sie sind ein würdiges Seitenstück zu den Versen von Kloster Heilsbrunn: Haec domus *Ottonem* colit, et Comitem *Rapotonem*, *Praesul fundavit*: *Comes* hanc opibus cumulauit, qui Comes *Abenberg* fuit: Hic Praesul quoque Bamberg etc. etc., und zum Eingang der Vorauer Chronik von den traungauischen Ottokaren:

Diessenses Proceres et eorundem *Mulieres*,
Semet cum donis, nostris tribuere patronis.
Interior fossa cunctorum continet ossa,

Nomina sed Procerum tenet hic locus et Mulierum
Spiritus illorum, quod tendat ad alta Polorum,
Hoc optant juvenes, cum puerisque senes.
Marchio Bertoldus, Conjux Hadwigis et eius Pater
Bertholdus Comes atque *sua conjux*, praeclara *Sophia*,
Cunrat Canonicus, *Comes Henricus*; *Otto frater et eius*
Dux et Marchio Bertoldus; *cui nobilis Uxor et Agnes*;
Filius illorum Marchio Heinrich, Vir honorum.
In coeli porta locet hos pia Virgo Maria.

Notum sit — quod Berchtolfus Comes de Diezzen praesente *Uxore sua Sophia*, *et filiis suis Poppone et Bertolfo* tradidit — filios filiasque suas S. Georgio: ea videlicet conditione, ut jus habeant ministerialium suorum, ipsa et filii filiaeque eius, et posteritas eorum in perpetuum, nisi conjugio interveniente post ea justitiam suam amittant.

1133 Adalbertus de Momendorf predium suum in Prautenberg (Landgerichts Rattenberg, im tirolischen Unterinnthale, im alten andechsischen Gau Intervalles) Wezzinsbrunensis cenobii fratribus tradidit — — pro dilectione filiae suae quam eadem die spirituali vitae sociavit — — Testes: *Perchtoldus Comes de Andechs et duo filii eius Poppo et Pertholdus* et alii multi. Das Saalbuch von Benediktbeuern zeigt uns Bertholden fortwährend als dieses Gotteshauses Kastenvogt unter dem Abt Walter.

1137 unterzeichnete Berthold die Wiederherstellung des von seinem Vater Arnold gestifteten, von Vaters Bruder

Friedrich Roche zerstörten Klosters Attel, durch Engilbert Grafen von Wasserburg und Limburg. Um 1141 unterzeichnet Berthold Graf von Plassenburg die Schenkung der Gräfin Adelheid von Wartberg an den Michaelsberg zu Bamberg mit ihren Gütern zu Grub, Trubenreit, Willersdorf und Wichsenstein. (Schultes I. 234.) Hier scheint er noch Vogt des Michaelsberges gewesen, aber nach seinem Tode 1151 übertrug Bischof Eberhard diese Vogtei an Grafen Berthold von Berechtheim und dessen Söhne Gerard und Hermann. (Schultes I. 350.) Auf jene alten Händel Bertholds deuten hin: „graves caussae de jure advocati inter Bertolfum comitem et abbatem Wolframum — — — veteres illae praegravationes sub *Comite Bertoldo*, vix compositae.“ In den Vergleichsurkunden um das Giechburgische Erbe zwischen Bamberg und seinem Sohne Poppo erscheint Berthold als Graf im Radenzgaue und in Saxonia; Poppo filius Comitis Perchtolfi de Blassenberg, und unter den Zeugen Comes Bertoldus, filius eius Bertolfus.

Auch Berthold zog mit seinem Sohne Poppo 1147 ins heilige Land in der großen Kreuzfahrt des Hohenstaufen, Königs Conrad und Ludwigs VII. von Frankreich. — Nach seiner Rückkehr, zeigt er sich wieder in Franken — qualiter Bertholdus abbas Monasterii *Banzensis* allodium Volchmanshusen nuncupatum, comparavit a Gundeloho ministeriali *Comitis Bertholdi* de *Blassinberg* — — hoc sane Praedium Comes ipse Bertholdus cum eodem Gundeloho, Deo sanctisque, quibus idem locus dicatus est, delegavit, retento sibi jure advocatiae. — —

1150 unterfertigte er nach König Konrads Gunstbrief

für den Reichsministerialen Ratolt (Fröhlich Dipl. Styriae I. 79. Ludewig reliq. mspt.), und starb auch ein Senior und Major Domus, fast hundertjährig, wie sein Ohm Otto von Wolfertshausen, am 26. Juni 1151. VI. Kal. Julii: Bertholdus Comes fundator hujus loci. Post, conversus huius congregationis — bloße Anspielung auf die damalige Gewohnheit, sich im Ordenshabite des geliebten Klosters in den Sarg legen zu lassen — obiit MCLI sepultus in Capitulo. Pater B. Mechtildis abbatissae, qui dedit ecclesie nostre quatuor curias. — —

Non. Septemb. Sophia Cometissa, Mater B. Mechtilt obiit. Fundatrix huius loci, Sepulta in Capitulo.

Die wiederholten Schenkungen, welche Sophie, theils allein theils mit ihren Gemahl Berthold, nach Admont, nach Oberburg, nach Gurk mit Gütern in Carentanien und Carniolien machte, begünstigen allerdings unsere ältere Vermuthung: sie sey eine Tochter des untersteyrischen Markgrafen Poppo Starkhand gewesen. Der ungenannte Mönch von Weingarten schreibt darüber X. §. 1. de Guelfis Principibus also: Heinricus frater eius, Ducatum et omnia, que illius erant, obtinuit, et potenter ditioni sue subjugavit. Qui uxorem jam dudum vivente Patre de Saxonia accepit, filiam Maginonis Ducis, et Sophie sororis Regis Ungariae, Colomanni, Vulfildem nomine. Erat tamen *eadem Sophia antea cuidam de Carintia copulata, ex quo genuit Poponem marchionem.* Qui duas filias suas *unam Berchtoldo Comiti de Andechs,* aliam Alberto Comiti de Bogen copulavit. Porro soror huius Sophie, Regi grecorum nupsit. Aliam sororem ejus quidam Comes ex Claustro quodam Sanctimonia-

lium Ratisponensem advocatum genuit. Auch in das Haus der Grafen von Bogen, wie in jenes der Andechser, brachte jene zweite Erbtochter Poppos Starkhand Güter in der ober- und unterſteyriſchen Mark, z. B. im Saalbuche von Admont bei Petz 1168: Pertholdus comes de Pogene viam universe carnis ingressus apud Rotenmanne migrauit. Uxor itaque illius Liukart nomine... haec traditio facta est apud Liuzen.

Die oben aus den Michaelsberg-Urkunden angezogene Uebereinkunft zwiſchen Bertholden und dem heiligen Biſchof Otto ließe beinahe vermuthen, Berthold habe zwei Gemahlinnen gehabt, jene erſte ſey ihrem einzigen Söhnlein bald ins Grab nachgefolgt und ſie ſey Hedwig, eine Schweſter Ratbothos, Grafen von Abenberg und Frensdorf, Schutzherrn von Bamberg und Banz, Tochter Grafen Wolfraths und der Erbgräfin von Banz geweſen, Enkelin Markgrafen Hermanns und Bertha, Alberada. (??) Ihr Vermächtniß nach Bamberg, wofür Nordeck erkauft und Hedwig durch Geld entſchädigt worden iſt, (Bambergiſche Streiftſchrift wegen Fürth, Urkunde Nro. 59.), könnte Bezug gehabt haben auf des Gemahls Gewaltthat, auf des Söhnleins Tod, auf ihre eigenen Leiden? — Sehr ungezwungen würde ſich hieraus erklären, wie Otto, Poppo und Berthold zugleich in Franken ausgebreitet waren, und die Andechſer nach dem Erlöſchen der Abenberge um 1201 die erbliche Schirmvogtei von Banz erhalten haben. Allein das Alter der Söhne Bertholds ſezt wiederum nicht geringere Schwierigkeit entgegen.

Aus Bertholds des Stifters Kindern kennen wir urkundlich drei Töchter: Euphenie, Giſela, Mechtild,

und

und vier Söhne Poppo, Richard, Otto und Berthold.

Euphemia starb als Aebtissin zu Altomünster 15. Juni 1180, desselben Jahres, wo der Dachauer Erlöschen und Heinrichs des Löwen Aechtung ihrem Geschlecht unerwartete Herrlichkeit bereitete. XV. Kal. Jul. Eufemia Abbatissa de Altinminster, filia fundatoris nostri Berchtoldi Comitis.

Gisela war an den schwäbischen Grafen Diepold, Sohn Heinrichs von Berge und Adelheidens Gräfin von Machinthal, vermählt. — Dieß kleine Haus fand große Verbindungen. Von Diepolds Schwestern war Sophia dem Herzog Otto von Mähren, Richenza dem Herzog Wladislaw von Böhmen, Salome dem polnischen Herzoge Boleslaw III. angetraut.

Von Giselas Söhnen waren Otto Bischof von Freysing, Heinrich Bischof zu Würzburg, Diepold und Mangold, beide nach einander Bischöfe zu Passau, Berthold Mönch zu Zwyfalten, Ulrich, Berthold und Egino Fortpflanzer des Stammes. — Das Diessner Todtenbuch hat: VII Idus April. Gisila comitisse de Berge, dagegen das Todtenbuch von Zwyfalten II. Idus Maii. Gisila Comitissa de Berge. Nicht weit darunter: f. XIII. Kal. Junii Diepoldus Comes de Berge. Hujus Sorores fuere Salome, Sophia, Richinza. Ducisse.

Mechtild oder Mathilde hat einen Biographen ihrer Schönheit und Heiligkeit gefunden an dem Abt der Andechsischen Hausstiftung Langheim, Engelhard, bei Canisius. Schon ein fünfjähriges wunderholdes Kind, nahm sie den Schleier zu Diessen, erwarb den Ruf einer hohen

Bayerische Staatsbibliothek München

strengen Ordensfrau, kam als Aebtissin nach Edelstätten in Schwaben, und starb dort am 31. Mai 1160. Die gläubige Menge strömte von nah und fern zu ihrem Sarg, geizte, mehr denn nach Juwelen, nach dem geringsten Ueberbleibsel von ihr und flehte sie um Wunder.

Zwei Dinge sind in ihrer Biographie bemerkenswerth: einmal daß unstreitig auch Töchter mit liegendem Gute neben den Söhnen vom Allod reich bedacht und ausgestattet wurden, — dann daß Friedrich I. sie als seine Blutsverwandte betrachtete: „Maethildis, nobilis carne, sed mente nobilior, *de sanguine Imperiali* duxit Originem. Cum Fridericus eam vocaret ad curiam, veniat, inquit, *cognata mea* Ratisbonam, qua visa, laetabatur quam maxime talem se habere *consortem generis*, mirabatur sanctissimam de non sanctis, et quasi rosam processisse de spinis.“ Mathilde verließ Regensburg sehr krank. Sie kam in das geliebte Diessen. Billig wurde sie dort aufgenommen: ut loci domina equidem de Dyezzen sanguinem traxit et sanctitatem: Principis terrae filia; und der Probst Hartwik sprach einst zu ihr: „Principes genus tuum sunt, omnes tui gratia gratum habuerunt locum, impenderunt beneficium, averterunt omne contrarium . . . te vivente pacem habuerunt nostri“ — ihre Brüder nannten sie Herrin, nicht Schwester: „respuit blandimenta, fugit colloquia; inde et *fratres suos Principes* vix videre concessit, et tam breviter ut puncto eis assedisse suffecerit, hinc eis carior quod eorum colloquia renuit.“ Als sie, wie gesagt, schwer krank von Regensburg nach Diessen gekehrt war, um dort, wo ihre Wiege, auch ihr Grab zu finden: „Ibi convertens

Bayerische Staatsbibliothek München

se — ad *patrem suum Bertholdum et Matrem suam Sophiam*, coram omnibus, lenta voce sic alloquitur: o pater memor esto quod me juvenculam destinasti in hanc ecclesiam . . . num; pater mi, *si me desponsasses viro mortali, nonne illi partem substantiae tuae, nomine dotis*, mecum tribuisses, et idem deinceps, non solum pro genero, immo pro haerede totius tuae substantiae se gessisset. Cognosce igitur, Pater Pie, quod Ecclesia *Diezzen, a te et prosapia mea fundata*, sita est in loco nemoroso, aquoso et infructuoso. Da ergo pater charissime, sponso meo immortali non de tuis, sed de suis, decimam substantiae tuae quam habere dignosceris circa Isaram in confinio Diengen. Dieſe Erzählung ſiecht ſchwer an jener chronologiſchen Verwirrung, von welcher der Vortrag der meiſten Legenden keineswegs frei zu ſprechen iſt. — Mechtild ſtarb 1160, König Konrad am 16. Februar 1152. Ihm folgte Friedrich I., noch im nämlichen Jahr, auf dem Thron; Ende Juni hielt er zu Regensburg ſeinen erſten Hoftag, 1153 im September wieder einen, im Oktober 1155 tagte er eben daſelbſt zwiſchen beiden Heinrichen, dem Löwen und dem Jaſomirgott, 1156 im September wurden ſie eben dort gänzlich vertragen, und erfloß dem neuen Herzogthum Oeſterreich die berühmte goldne Bulle. — 1157 ſchlichtete Friedrich eben da die ſtreitige Wahl von Maynz, und empfing 1158 zu Regensburg die Botſchaft des Ungarn-Königs Geyſa. — Mechtild konnte alſo zu irgend einem dieſer Hoftage vom Kaiſer gerufen ſeyn. Allein die ganze Erzählung hat darum keinen Beſtand, weil ihr Vater Berthold, nach unbeſtreitbaren Denkmalen, bereits 1151 noch unter König Kon-

rad verblichen war und des großen Barbarossa Regierungsantritt gar nicht mehr erlebte. — Wahrscheinlich soll es *fratrem* statt *patrem* Bertholdum heißen, die Mutter Sophia könnte bleiben und die Erzählung wäre geordnet. In welcher Blutsverwandtschaft die Andechser und der große Barbarossa gestanden, werden wir an einem andern Orte nach den verschiedenen Meinungen zu erörtern bemüht seyn.

Aus Mechtildis Brüdern bleibt uns die sparsamste Spur von Richard, so ungewöhnlich und auffallend dieser Name unter den Huosiern auch immerhin seyn so sehr man sich auch geneigt finden möchte, diesen Vornamen für einen bloßen Fehler eines der Schriftzüge und Abkürzungen des Mittelalters unkundigen Kopisten zu achten. *Comes Richardus de Blassenberg* erscheint als Zeuge der vom Kaiser Friedrich I. dem Kloster Bildhausen 1158 ertheilten Bestätigungsurkunde, in Tolneri addit. ad hist. palat. p. 93. und Nro. 43. b. Ussermann Episc. Würzeburg I.

---

§. 10.

Poppo Graf zu Plassenburg. — Das Erbe der Giechburg. — Zwist mit Bamberg.

Die ererbte oder von dem den Andechsern überaus günstigen neuen Schwabenkaiser Konrad vermehrte Macht, mehrte Poppo noch weiters durch Heirath: ein Weg des Friedens und Rechtes, der bereits vier Jahrhunderte früher an Andechs zum Sprichwort des Glückes zu werden verdiente, als an Habsburg. — Im bambergischen Amte Scheßlitz, ohnferne Wärgau, überschaute das Land weit umher die stolze Giecheburg, der Sitz eines mannhaf-

ten Grafengeschlechtes, welchem Giech, Scheßlitz, Staffelstein und Lichtenfels gehorchten; urkundlich ist aber nur ein einziger derselben auf Uns gekommen. — Lothars II. Marktrecht: „pro villa Staffelstein, in pago Ratenzgowe, in „comitatu Adelberti comitis," ward per manum und unter der Zeugschaft des *Reginbotho Comes de Giech* ertheilt. (Schultes I. 231.) — Derselbe Reginbotho comes de Giechburc ist Zeuge, wie Kuno von Horeburg zwei Huben zu Ebensfeld nach Bamberg schenkt, (Hofmann, Sprenger). Dieses Reginbotho Erbtochter Kuniza gewann Poppo zur Ehe (um 1137?), allein heftiger Zwiespalt machte diese Ehe schon 1139 wieder trennen. Allzunahe Blutsfreundschaft gab den Vorwand. Kuniza nahm den Schleier. (*Famula Dei* heißt sie ausdrücklich in Urkunden.) Ihre Erbgüter nahm sie zurück und schenkte sie nach Bamberg. Darüber erhob Poppo das Schwert und trug in das Bambergische Land Raub, Mord und Brand. Indessen kam es dennoch zur Unterhandlung und Frieden zwischen Bischof Engilbert und den beiden Andechsern, Grafen zu Plassenburg, Poppo und Berthold. Schultes hat die merkwürdigen Urkunden darüber aufbewahrt, die der bambergische Annalist Hofmann weder vollständig noch treu gegeben hatte. (I. 232. 233. 235.)

1142 bezeugt nämlich Engilbert Bischof zu Bamberg vor seinem Domkapitel, vor seinem und der Abtei Banz Vogt Ratbotho, Grafen von Abensberg und Frensdorf, Walram, Grafen von Wertheim und vielen andern: qua-liter *famula Dei Chuniza, Comitis Reginbodonis filia, a comite Boppone de Blassenberch publice separata*, ubi liberam corporis et rerum suarum facultatem

adepta est, pro suo parentumque suorum remedio tradidit nostre Babenbergensi ecclesie ad altare beati Petri principis apostolorum, dua castra principali de suo *allodio Gycheburch et Lichtenvels* — — — Eam vero partem sui *patrimonii*, que *Mistelvelt dicitur*, cum omnibus suis pertinentiis et sexus utriusque mancipiis predicta *famula dei* ad altare beati Georgii martyris in oblationem fratrum delegavit, quatenus inde anniversarius obitus sui dies recolatur. Im folgenden,

1143, als die Fehde zwiſchen Beiden ausgetobt hatte, verkündigte derſelbe Biſchof: qualiter orta contraversia a *Comite Poppone de Blassinberch*, de bonis illis que *pie memorie Chuniza comitis Reginbodonis filia, a vinculo conjugali predicti Popponis absoluta*, per suam, quoque foremundi sui manum Friderici de Bichelingin, nostre Babenbergensi ecclesie proprietatis iure tradiderat. Er habe die Kriegesübel nicht nur befürchtet, ſondern auch ſchwer empfunden und entſcheide nun den Streit alſo: ut *comes Poppo cum filio suo* (Heinrich, der nachmals in den geiſtlichen Stand trat) municiones quas ipse tenebat, Giechburg et Lichtenvels omnemque *hereditatem Comitis Reginbodonis* ecclesie nostre denuo delegaret. — — Stetten, Seubelsdorf, Ober- und Untermallſtadt behielt Bamberg; reliquam vero partem Castrorum atque prediorum predicto *Bopponi filioque* et *fratri suo Bertoldo* concessimus, ita duntaxat, ut ipsi in vita sua usum eorum habeant, postmodum vero proprietatis iure cum omni integritate in usum nostrum successorumque nostrorum universa simul sine omni contradictione concedant. Graf Berthold, Bru-

der Poppos und sein Sohn Berthold sind unter den Zeugen.

1149 kam ein neuer Vertrag zu Stande: „qualiter praedecessor noster Eps. Egilbertus mansuetus et pius, *facto divortio, synodaliter inter Bopponem filium comitis Pertolfi de Blassenberg et dñam Cunissam filiam Reginbodonis de Gichburg*, castrum ipsum Gichburg cum reliqua possessione comitis *Regenbodonis* a relicta Comitis filia Cunizza jure precario obtinuit et ab ea pro sua suorum . . que salute ecclie. Bamb. per manus Wolframi comitis de Wertheim et Friderici comitis de Bichelingen qui prefate matronae ex cognatione *paterna* et *materna* . . remundi erant, delegare fecit. Verum tamen, Com. *Boppone* adhuc castrum Gich et reliqua bona appendicia in manu forti retinenti, factum est inter eundem et epm Egilbertum b. m. contentio non modica, quae usque ad curiam et presentiam Dni Cunradi regis II prolata et eius auctoritate, domestico tandem pacis consilio, terminata et tali fine decisa est, vt prefatus *comes Poppo vna cum filio suo Heinrico, quem ei Cunizza ante diuortium genuerat*, praedictorum bonorum traditionem et delegationem super altare S. Petri et S. Georgii innovaret et confirmaret, ac deinde castrum Giech et reliquam proprietatem Comitis Regenbodonis, nisi tamen oblationem fratrum in Mistelveld a manu Episcopi in beneficium reciperet, *ipse et frater eius Bertolfus et filius Heinricus* tantum ad vitam suam. Domus autem quae erat ante in arale castri Gichburg in recognitionem et possessionem Episcopo tradita et medietas castri Lichtenfels et curtis una in Steten et castella-

rum beneficium in Waldenstadt et Sigeboltesdorf. Post decessum autem Dni. et patris nri. Egilberti Epi. fel. mem. *Heinrico puero a patre suo Comite Boppone in monasterium translato, ipso vero patre defuncto,* nos inchoatis laboribus humeros supponentes, *cum fratre eius Bertolfo comite de Blassenberg* etc. (Berthold und sein Erstgeborner, sollte Nutznießer bleiben, aber nichts an Seitenverwandte übergehen. Diese Güter fielen erst 1248 nach der Andechser Erlöschen als eröffnete Lehen Bamberg heim.) — Item reliquam praedicti montis, quae in funiculo distributionis et sorte hereditatis Friderico de Bichelingen obvenerat. centum marcis argenti examinati insuper et quatuor marcis auri ab eodem ipso Friderico comparavimus, reliquam vero eius hereditatem, *in comitatu praetaxati Berchtolfi Comitis, in pago, qui dicitur Retzengawe sitam, in Saxonia,* de bonis ecclesiae in aequo adpreciantes, restituimus, addictis ei insuper annuatim IV. talentorum reditibus et hanc coemptionem in presentia Dni Conradi regis Forchheim in publico principum conventu confirmavimus."

Unter den Zeugen nebst dem Bambergischen Vogt, Grafen Ratbotho und mehreren Freien — Grifo et frater eius Gotfrid de Andechse et alii multi de Rotenburc, Suevie et alii Bavarie comites. Inter ministeriales Bamberg. Herdegen de Wisenthau et frater eius. In dieser Urkunde wird Poppos als bereits verstorben, seines Söhnleins Heinrich, als Klerikers, seines Bruders Berthold, als Grafen zu Plassenburg und im Radenzgaue, gedacht. Wir haben sie um des Zusammenhanges Willen hier vorgetragen.

Aber es blieb nicht bei diesem, der Andechser Nachfolgerecht in das Giecheburgische Erbe, zwar beschränkenden, aber doch nicht aufhebenden Uebereinkunft, denn Giechburg und Lichtenfels waren Reichslehen. Der Heimfall ging also im Eröffnungsfalle an das Reichsoberhaupt, nicht an das Hochstift. Allein 1160 erwirkte Bischof Eberhard von Friedrich I. die Aufhebung dieses Lehensverbandes, wodurch Bamberg der künftige Erwerb von Giechburg und Lichtenfels vollkommen gesichert blieb. (Das Diplom steht in der bamberg. Deduct. contra Brandenb. Onolzbach, die Landeshoh. über Fürth betr. Cod. probat. Num. 61. und in den Act. Theod. Pal. T. VII. p. 418.)

Wir führen nun die Reihenfolge der übrigen Urkunden auf, worin Poppo erscheint: — 1129 im Diplom Lothars II. für Mallersdorf mit seinem Vater Berthold, so wie 1133 in den Saalbüchern von Wessobrunn und Diessen. 1135 gab Otto von Ambraß sein Gut zu Wengen, ebenfalls auf St. Stephans Altar zu Diessen, in die Hand Grafen Bertholds des Schirmvogts und seines Sohnes Poppo mit Zustimmung seiner Herrn, der Grafen Otto und Heinrich von Wolfertshausen, und ihrer Mutter Lauritta. (M. B. VII. 132.)

1147 unterzeichneten Berthold und Poppo, Vater und Sohn, mit vielen Fürsten und Herrn auf dem Reichstage zu Regensburg, den Tausch Bischofs Otto von Freysing und der Aebtissin Adelheit von Passau. (Hund metropol.) — Es war die Zeit der großen Heerfahrt ins heilige Land, wo K. Conrad mit dem eigends an die Franken und Baiern gerichteten Schreiben des h. Bernard von Nüruberg hergekommen war: **tempore, quo expeditio Ierosolymitana,**

fervore quodam mire et inaudito, a seculis, totum commeavit fere occidentem, coeperunt singuli, vendere possessiones suas, quas ecclesiae secundum facultates suas, suis prospicientes utilitatibus emerunt. (M. B. III. 54o.)

Unter diesen Gebern fand sich auch der alte Welf: Notum sit — — quod Welfo Dux dedit ecclesiae Domini Salvatoris Bollinge, mansum unum Winchele situm, qui fuit Oudalrici de Egilingen — per manum *Popponis Comitis de Andechse* — — Testes Mangolt de Sibenaichén, Hiltepolt de Swanegowe — Uto et Wulfwin frater eius de Monte Albano. — *Perchtold Comes de Andechse*, *Heinrich Comes de Wolfratshusen*, *Adelbertus Comes de Tyrol*, Gotefrid Comes et Advocatus de Rumesberc — Egino Comes de Nifen. — — Auf derselben Heerfahrt bestätigte König Konrad 1147 im Juni, wie der edle Otto von Marchland ein Chorherrnstift zu St. Johann und St. Stephan am Bache Säbnich oder Waldhausen in der Ostmark gegründet; unter den Zeugen Poppo Comes et Frater eius Bertholdus. (III. 426. in des Florianer Chorherrn Franz Kurz Beiträgen zur Geschichte Oesterreichs ob der Enns.)

Das Diessner Todtenbuch sagt ohne Jahresbestimmung: III. Idus Decemb. Poppo Comes filius Bertholdi Comitis fundatoris nostri. sep. Constantinopoli. Dies scheint anzudeuten, er habe auf der Rückkehr von K. Konrads Kreuzzug in Byzanz sein Grab gefunden. Eine nochmalige Wallfahrt Poppos ins heilige Land läßt sich um so weniger annehmen, als jene Bamberger Urkunde von 1149 über das Giechburgische Erbe seiner als bereits verstorben gedenkt. Zwar führt ihn noch eine Urkunde von

1149 mit seinem Bruder Berthold, mit seinem Herzog Jasomirgott, mit seinem Vetter, Bischof Heinrich von Regensburg, Eberharden von Bamberg, Conraden von Passau, Markgrafen Engelbert von Istrien ꝛc. auf, nämlich K. Konrads Bestätigung der Schenkungen des edeln Ritters Diepold von Chageren und aller andern frommen Vermächtnisse an das Stift Oberburg. (Ussermann Germ. sacra I. 365.) Allein die gehörige Unterscheidung des Datum und Aktum in den Urkunden rettet viele Diplome, und mit Recht, von der gänzlichen Verwerfung, da die in denselben vorkommenden Personen niemals gleichzeitig waren, und dennoch der ganze Inhalt der Urkunde bestehen kann, wenn man das Datum und Aktum als zwei verschiedene, auch zu verschiedenen Zeiten und vor verschiedenen Zeugen vor sich gegangene, Thathandlungen sondert.

Berthold und Poppo waren wohl Vögte des Bambergischen Klosters Michaelsberg; doch ist es nicht mit Gewißheit auszuscheiden, ob in der 1146 zu Würzburg von K. Konrad ertheilten Bestätigung des Tausches über die Pfarre Utzingen zwischen eben diesem Michaelskloster und dem S. Burkards Kloster zu Würzburg: *Poppo* urbis praefectus et frater eius *Bertholdus* unter den Zeugen, eine und die nämliche Person mit unsern Andechsern seyen. Andere Urkunden, die wir sehen werden, widerlegen es.

---

§. 11.

Bischof Otho zu Bamberg.

Beinahe in demselben zarten Alter, wie die Schwester Mechtild, scheint auch der Bruder Otto dem geistlichen

Stande geweiht worden zu seyn. — Schon 1149 lesen wir im Admontischen Saalbuche bei Petz: *Otto Clericus, frater germanus Perchtoldi* junioris Comitis de Andehsen. Um 1152 sub Abbate Walthero advocato Bertholdo Comite unterzeichnen die Schenkung Rüdigers von Wettilmhann, Dienstmannen Graf Heinrichs von Wolfertshausen mit einem Gütchen zu Erloch an Benediktbeuern: „Comes Perchtoldus Advocatus noster et Otto Frater eius.“

1164 bestätigte Bischof Eberhard von Bamberg die Stiftung des Klosters Aspach, seine Zehenden zu Mattighofen, Eringen und Ottersee. Unter den Zeugen sind die Andechser Berthold und Otto Probst zu St. Stephan bei Bamberg, Conrad Burggraf von Nürnberg. — Die Salzburger Chronik verkündet auf

1165: Otto Comes de Anchedes ex Praeposito Aquensi Electus sit brixinensis. — Sein Vorgänger, der h. Hartmann, war am 23. Dezember 1164 verstorben. (Puell. Leben des h. Hartmann.) Der große Barbarossa hatte diese Säule der Kirche zugleich gescheut, wie geehrt und geliebt. Er war erfreut, zu diesem Bisthum in den zu seinen Römerzügen so wichtigen Alpen ein Mitglied des ihm unbedingt ergebenen Andechsischen Hauses befördern nnd hiedurch zugleich die Verdienste desselben würdig belohnen zu können. So entschieden verharrte Otto in diesen Gesinnungen, daß er immerdar blos ernannter oder Wahlbischof, Electus, blieb, und nie die päbstliche Bestätigung erhielt. — Arnold Graf von Mareith und Greifenstein (II. Bd. S. 63), seit 25 Jahren Schirmvogt von Brixen, als ein Eppaner seiner welfischen Abkunft

unverbrüchlich eingedenk, vertrug sich nicht mit dem waiblingischen Bischof. — Otto sezte seinen Bruder Berthold Arnolden als Schirmvogt von Brixen und Neustift an die Seite, (z. B. eine Schenkung des Comes Arnolt, qui et *Advocatus*, cum manu Uxoris suae Mahtilt nach Brixen gleich vom ersten Jahre Ottos 1165, in manus Brixinensis Electi Ottonis, et Comitis Ottonis de Valeige; beide Bertholde von Andechs, Ottos Bruder und Neffe sind an der Spitze der Zeugen tracti per aures: *Perhtolt Comes et Advocatus*, item Perhtold comes.) Bald darauf zog sich Arnold ganz zurück, und Berthold erscheint ausschließend als Kastenvogt von Brixen, so wie der Canonie Neustift oder Neuzell, des h. Hartmanns Lieblingsstiftung.

Hartmann hatte derselben nach dem Tode Heinrichs, des ersten Probsten, den Dekan Rüdiger von Klosterneuburg zu seinem Nachfolger gewünscht, aber Otto überredete die Chorherrn, Degenharden aus Diessen, einen Liebling (Andere meinten gar, einen unächten Sprossen) des Andechsischen Stammes, zum Vorsteher anzunehmen. — Wie Otto das Brixner Bisthum verließ, trachtete auch Degenhard eifrig nach Diessen zurück, wurde dort 1173 nach Hartwigs Tode Probst und blieb es über drei Jahrzehende, bis er 1204 die müden Augen schloß, nachdem er drei Generationen dieses Fürstenhauses und seinen Culminationspunkt erlebt hatte.

Schon 1170 gab Otto die Inful von Brixen, an der für ihn so viele Widersprüche und Widerwärtigkeiten hingen, freiwillig auf, und begnügte sich mit der Bamberger Domprobstei, wie wir ihn denn auch blos als Otto Prae-

positus Major, in Babenberg im Gnadenbriefe K. Friedrichs für Biburg, in Hund's Metropolis und in einem Diplom Bischof Hermanns in Ludewigs reliquiis I. script. bamberg. finden. Nach Hermanns Tode im Juni 1171 aber war diese milde Zurückgezogenheit schon wieder zu Ende, und Clerisey, Edle und Volk erkohren einstimmig unsern Otto. Eben jene milde und freudige Großmuth erwarben ihm den Beinamen des Freigebigen (largi).

1177 bekräftigte und erneuerte Otto die bereits 1147 durch Bischof Eberhard gefertigte Urkunde über den Gütertausch zwischen dem Abte Berthold von Banz und Grafen Hermann von Schauenburg. (Sprengers Geschichte von Banz 314.)

1177 verkündete Berthold, Markgraf in Istrien, der h. Kirche zu Brixen Schirmvogt, daß, ohngeachtet „tempore Domini *Ottonis fratris mei*, tunc Brixinensis electi, nunc autem Babenbergensis Episcopi" (Hormary's Beiträge Nro. 114.) Burkhard von Seeben der ältere die Vogtei über einige Güter der Canonie Neustift, ad gratias S. Marie in Novacella, gegen den Willen des Probstes Degenhard sich angemaßt, Berthold dennoch diese Schutz- und Schirmvogtei Zeit seines Lebens nimmer von sich lassen, noch einen Afterschirmvogt gedulden wolle. Otto und Bischof Heinrich von Brixen bestätigten es.

1178 am 29. Mai that Bischof Otto zu Wolfsberg in Kärnthen den Schiedsspruch zu Gunsten der von den kärnthnerischen Herzogen aus dem Hause Spanheim und Ortenburg gestifteten Benediktiner-Abtei St. Paul im Lavanthale wider seinen Ministerialen Otto von St. Marein.

Sein Bruder Berthold von Andechs, Markgraf von Istrien, ist Zeuge. (Ambros Eichhorn, in Hormay'rs Archiv 1820.)

1178 bestätigt Otto dem oberennsischen Kloster Gleink, einer Stiftung des steyrischen Ottokar, reich vermehrt durch den h. Otto Bischof zu Bamberg (1125 — 1128), die „possessiones in Chrezbach circa hacinberga sitas, in quibus octo viri habuerunt residentiam, tria scilicet in Chrezbach, duo in Durenberge, unum in Zaun et duo in Tall . . . dann in der Hofmark Hag . . tria predia in Chepeldorf, in Richinsdorf sex, in Windischdorf quinque, in Werchkadem et an dem Grabe duo, in Techendorf et Straze duo, in Reut tria, in Silbermüll unum, an dem Meyrhof duo, in Chirchwege et in Zugessode duo, duas curias, unam in Zuha, alteram in Husluten prope dictum Monasterium Glunich. (Kurz Beitr. 3 Th. pag. 316.)

1179 erscheint Otto Bischof von Bamberg im kaiserlichen Gnadenbriefe für das Kloster Kaltenbrunn, (des Grafen Bünau Geschichte Friedrichs I.), und am 15. September desselben Jahres zu Augsburg war er Schiedsrichter und Zeuge für die Abhängigkeit der Tochterkirche Gurk von der alten Salzburger Metropol. (Eichhorn.)

1180 beschenkte Otto das Kloster Aldersbach (Mon. Boic. XI. und im gleichen Jahre, indict. XIII. regnante Frid. Imp. actum *Attersee*), die Probstei Osterhofen, welche von den Bambergischen Einkünften in Baiern, von sechs verschiedenen Orten 9 Talente und 3 solidos (1 solidus machte nach jener Rechnung 30 Nummos, 8 Solidi 1 Talent und dieses 1 Pfund) zu beziehen hatte. — Otto zog diese Abgabe ein, und befahl dafür von seinem ange-

erbten Salzantheil zu Hall den gedachten Betrag jährlich auf einmal auszuzahlen. — Zeugen dabei waren sein Bruder Markgraf Berthold von Andechs und dessen Sohn Markgraf Berthold. (Mon. Boic. XII. 350.) — In demselben Jahre entschied Otto auch auf dem Schlosse Straßberg in Kärnthen, in Beiseyn des Herzogs Hermann von Kärnthen, des Cardinals Petrus Deona und Bischofs Heinrichs von Brixen, den Zwiespalt zwischen Konrad, Erzbischof zu Salzburg, und Hermann Wahlbischof zu Gurk. — Eben auch 1180 finden wir im Saalbuche des Chorherrnstiftes Weyarn an der Maugfall in dem Rechtsverzichte des edlen Fräuleins Jutta, Ritter Harrands von Harrandsstein, auf die Burgen Falkenstein und Harrandsstein, zu Gunsten Bischof Conrads zu Regensburg, unter den Gezeugen: Otho, Pabenpergensis episcopus et Nepos eius Bertholdus Marchio, Juvenis. (Mon. boic. VII. 1184.)

1181. am 12. Oktober weihte Otto mit Hartwik Bischof zu Augsburg die Kirche zu Diessen, und beschenkte sie reichlich mit Gütern zu Kirchheim, Münsingen, Arnhart, Brunnen und Schmiehen. 7 Fürsten, 9 Prälaten und über 3000 Ritter, Edelknechte und Dienstmannen hatten sich zu der hehren Feier zusammengefunden. — Am 29. Oktober d. J. wohnte er zu Aufhofen im Pusterthale einem Schiedsspruche des Streites bei, der bereits, „dum ego videlicet Otto, administrationem Brixinensis Ecclesiae gererem," zwischen Neustift und zwischen Brigitten, einer Brixnerischen Dienstmannin, über die Güter zu Blaichen entstanden war, (Nro. 45. in Hormay'rs Beiträgen): „coram me Bertholdo Marchione hystriae ac Brixinensis Ecclesiae vide-

videlicet Advocato, et filio meo Bertholdo, duce nunc Dalmatiae, publicis placitis rationabiliter manifestatum.“

1182 erneuerte Otto dem Abte von Banz Witegomo die beschädigte Urkunde über die Gränzberichtigung in der Neustädter Gegend. (Sprenger 337.)

Auch die Cisterzienser in Langheim, seines Hauses Stiftung, erhielten von Bischof Otto auf Verwendung Bischofs Reginhard von Würzburg und seines Bruders Berthold, Markgrafen in Istrien, die Befugniß, seine Güter in Wiedemar und Islengen, wovon einige Berthold zu Würzburgischen Lehen trug, zu vertauschen. (Spießische Handschriften.)

1183 im März steuerte ein kaiserlicher Brief für Aldersbach den tyrannischen Eingriffen ihres Vogtes Alram von Cham. Friedrich I. nennt darin unsern Bischof: „Otto Clericus, consanguineus noster, Episcopus Babenpergensis. (Mon. Boic. XI. und Hund's Metropol.)

1183 befand sich Otto auf der großen Versammlung vieler Kirchenprälaten in der St. Lorenz-Kirche zu Lorch, dem Laureacum des h. Severin und der ältesten Bischöfe, dem nachhin nach Passau übertragenen Sitze, und bestätigte dem Kloster Gleink, usiquidem venientes in partes illas, a fratribus monasterii Glunicensis, sumus benigne suscepti,“ die durch viele edle Zeugen, worunter „*Berchtoldus dilectus consanguineus noster, Dux Meraniae*“ bekräftigten Gaben: „apud *Laureacum*, in Ecclesia sancti Laurentii, *ubi etiam eodem die, triginta septem Praelati, cum multitudine Cleri, conventum solemniter celebrabant*,“ in folgenden Gränzmarken, possessiones....

in monte Pirno (Pyhrm) videlicet sylvam quandam totam, quae Awa Casearia ab incolis nuncupatur . . a monte Wuruchkogel (Wurch) in uno latere montis ipsius directim per vallem usque ad montem Langwat (Langwidt) secundum descensum pluvialis aquae per totam Augyam usque in Tiecha et a monte Langwat secundum descensum rivi et vallis ipsius montis usque in Tiecha descendentia, et a fluvio Tiecha usque ad Sebach, et per rivum Sebach sursum usque ad Stagnum et ipsum Stagnum totum, de quo nomen sumpsit der Sebach, et a Stagno sursum usque ad lacum Lawin, et a lacu Lawin usque per fontem, et a fonte per rupes, quae dicuntur Torstein, et a Torstein sursum usque ad Wildense, et a Wildense usque in Pirnse deorsum, et a Pirnse secundum descensum rivi Tiecha directim per totum montem, Swerzenberg infra et supra . . . cum alpibus usque in Sebach. Insuper alterum montem Gulch et Salinam, quae in ipso est . . et supra ipsum montem Gulch sylvam totam. — Daselbst schenkt der Bischof dem Kloster trans flumen Tambach in villa Gaersten mansum Gozilai venatoris an der Wure cum proximo pheodo sibi adiacenti. (Kurz Beitr. 3 Th. pag. 320.)

1184 bekräftigte er Ulrichs von Mannendorf Schenkung an sein Hochstift, welche Ottos Neffe, Berthold Herzog von Dalmatien, bekräftigte. (Hofmann annal. Bamberg.) Auch bestätigte er einen Tausch mit dem Kloster Michelfeld, sein Neffe, Berthold Herzog von Meran, ist Zeuge; — und 1186 sein Bruder, Markgraf Berthold, Zeuge einer Schenkung Ottos an St. Fidis Kapelle auf dem Mi-

chaelisberg. (Nro. 141 — 143. VII. Germ. sacra, Ussermanns episc. Bamberg.)

1185 ertheilte Bischof Otto dem Abte Piligrin von St. Paul im Lavanthale die Mauthfreiheit. (Eichhorns Kärnthner Archiv.) Er erscheint in einer Urkunde des Klosters Aldersbach — und in Hund's Metropolis, auffallend genug und doch nur zufällig, durch ein Kanzleiversehen, ohne den bischöflichen Titel, blos als Comes de Andechs, frater Berhtoldi Marchionis.

1186 steht er in einem Gnadenbriefe des Baierherzogs Ludwig für Prüfling, mit seinem Bruder und Neffen, beiden Bertholden, dem Markgrafen und dem Herzog. Auch schenkte er dem Stifte Langheim jenen Theil des Ortes Hohenstatt, den er von Friedrichen von Nießten abgelöst, den noch dabei gelegenen Forst, und einen sogenannten Mansum Regalem in Thelitz in manum *Bertoldi Ducis nepotis nostri*, tenenda et tuenda Ecclesie Lanchemensi, ita sane vt de hac tuitione nichil speret terreni commodi preter vnam muttam avene per annos. — An der Spitze der welfischen Zeugen: de liberioribus, Bertholdus Marchio, Bertholdus Dux de Meran, filius eius. (Schultes I. 74.)

1188 bestätigte Otto dem Abte Werner von Osterhofen jene Hufe Landes, die ihm nach dem Tode Ulrichs, des bischöflichen Pflegers, zugefallen. (Mon. Boic. XII.)

In demselben Jahre verlieh Leopold der Tugendhafte, auf des Kaisers Geheiß, den Cisterziensern zu Wilhering seinen besondern Schutz; Zeugen sind: unter den Bischöfen, unser Otto von Bamberg und seiner Schwester Gisela Söhne, Otto von Freysing und Diepold von Passau; de Ordine Ducum, Fridericus dux Sueuie, Fri-

ricus dux Boemie.) *Bertholdus dux meranensis.* De Ordine liberorum, Chonradus comes de Bihelnstain. Sigifridus comes de Merlen. Leupoldus comes de Hardekk et frater eius. Comes Heinricus de Plagen. Otto de Lengbach. De Ordine ministerialium, Hademarus de *Chunring*. Wichardus de Seueld. Udalricus de Stohhen. Gundacher de *Styra*. — Auch faßte Otto dem Kloster Michelfeld die unter seinem Amte gemachten Schenkniſſe in ein Diplom zuſammen. — Die von Andechs, Plaſſenburg und Bothenſtein ſind unter den Zeugen, und an ihrer Spitze ſein *Fratruelis, Berhtoldus Dux et Marchio cum fratre suo Poppone, praeposito S. Jacobi*, — pro remedio anime patris *sui, Berhtoldi Marchionis, fratris nostri.* — Hochſtadt, die Burg vom Grafen von Reifenberg erkauft, gab Otto an Langheim, — kurz vorher und gleichzeitig war er ein treuer Mittler zwiſchen Kaiſer und Pabſt. (Chronographus Saxo.)

1189 ſchenkte Otto die Kirche zu Weiher dem Abt Ratbotho von Langheim (Schultes I. 75.), löste die dem Grafen Friedrich von Abenberg und Frensdorf zahlreich verpfändeten Stiftsgüter: („Hallstat, Cranach, Greitz, Theres, Banz, Rostall, Rot cum advocatia civitatis Babenberg quas, praedictus Comes ad mensam et manum suam libere tenuit.") Der Biſchof, das Capitel und die Miniſterialen, ſollten über jede Advocatie einen Beamten ſetzen, der nebſt vier hochſtiftiſchen und vier gräflichen Mannen die Einkünfte ſo lange zu beziehen hätte, bis das Anlehen der Kirche wieder erſtattet ſeyn würde. Stürbe aber der Graf vor Erfolg der Rückzahlung, ſo wäre Biſchof

Otto berechtiget, die advocatiam fori in civitate Bambergensi cum suis attinentiis ad manum suam et ad mensam zu behalten; mit der Advocatie über Rate (Mönchsröden) aber möge er, mit Rath der Domherrn, nach Belieben verfahren, et de coeteris quasi dominus rationem redditurus provideat. — — Testes Layci Berthold Dux, Udalricus de Wischenvelt, Eberhardus de Wolvesperch, Otto de Lutenbach etc. — Bischof Otto erscheinet ferners in diesem Jahre in einer Freysingischen Urkunde, Bischofs Otto des Sohnes seiner Schwester Gisela, (Meichelbeck), und in der Schenkung eines andern Schwestersohnes, Bischofs Theobald von Passau an den Abt Heinrich, von Formbach. — Berthold Herzog von Dalmatien ist Zeuge dieser Schenkung der Kirche, Neukirchen im Wald, als der Kirche St. Veits zu Engelbrechtsdorf vom nämlichen Jahre. (Mon. Boic. IV. 144.)

1190 stiftete Otto für sich einen Jahrestag im hohen Dome zu Bamberg.

1191 gab er dem Kloster Zelle im Fuldaischen einen Gnadenbrief, und schloß mit Bertholden Herzog von Meran, und Poppo, Probsten bei St. Jakob in Banzberg, Söhnen seines Bruders Berthold, Markgrafen von Istrien, einen Vertrag, wegen der Ehen ihrer und des Hochstiftes dienst- oder leibeigener Leute in Franconia, Bauwaria et Carinthia und wegen der Vertheilung der Nachkommenschaft aus solchen Ehen. (Mon. Boic. VIII. 166.)

Um dieselbe Zeit stiftete Otto auch für die ins heilige Land oder an andere geweihte Stätten wallenden Pilger, auf bambergischen Grund und Boden, ohnferne, wo die karentanische Mark Steyer und die oberennsische Ostmark

an einander stoßen, Spital am Pyrhn, wetteifernd mit den 1166 vom Markgrafen Ottokar gegründeten Spital im Terewald auf dem Semmering. — Der Mönch von Kremsmünster, Bernardus Noricus sagt: Circa haec tempora, scilicet anno domini MCXC. Otto Babenbergensis episcopus construxit hospitale in Pirno monte, cuius Presbyterum instituere debent Abbates, Admuntensis, Glunicensis, Garstensis, et prepositus S. Floriani.

1192 im Jänner erschien Otto auf dem Reichstage zu Regensburg — und stiftete eine eigene Präbende für einen Domkantor.

1193 schenkte er 80 Huben vom Nordwald bei Cranach nach Prüfling zum Anbau, (M. B. XIII. 194.), und betrieb auf das eifrigste die Heiligsprechung seines Vorfahren Otto, — erscheint

1195 im Dezember noch in einem Diplom des Klosters Ennsdorf, (M. B. XIII.), — schenkt

1196 am 6. April eine Mühle bei Mittenau am Regen nach Prüfling. — Michelfeld erhielt von ihm noch zwei Schenkbriefe (Nro. 150—151 bei Ussermann), in deren einem sein Neffe, der mehrmals erwähnte Poppo, und sein Großneffe, Ekkebertus praepositus in Tuwerstat, Sohn Herzog Bertholds von Meran, vorkommen, — und starb noch in denselben Jahre am 2. Mai.

VI. Non. Maji. Otto babenbergensis episcopus, filius Bertholdi fundatoris nostri, — qui hanc ecclesiam dedicavit et magnificis prediis dotavit.

§. 12.

Berthold (III.) Graf zu Andechs und Plassenburg, zu Wolfertshausen und Ambraß, Markgraf in Istrien.

Wir finden Bertholden in seiner frühesten Jugend allein, und mit dem Vater Berthold und mit dem Bruder Poppo, in den Saalbüchern von Benediktbeuern, dessen Erbvogt im Saalbuch und der Bestätigungsbulle von Dicssen, dessen Mitstifter er mit dem greisen Vater gewesen, — im cod. tradit. von Wessobrunn als Hermann von Brandenberg (1147) nach Jerusalem zog, und sein Vetter Adalbert von Mammendorf eben da, im altandechsischen Gau Intervalles bei Rattenberg, ein Gut vergabte; in jenem von Weyarn, dessen vorzüglichste Wohlthäter und Stifter mit seinem Hause den Schirm und die Klagen der Mönche von Tegernsee getheilt; im Saalbuche eben dieser uralten Abtei, die nach allen Beschwerden immer wieder gerne zu den Andechsern zurückkehrte, — in jenem von Formbach, dem die Huosier als Erben der Eckberte von Pütten und der Viechtensteiner befreundet und wohlthätig geworden, — in jenem der Chorherrn von St. Nikola bei Passau am Inn. (M. B. IV. VI. VII. VIII.)

1140 bestätigte der Oesterreicher Leopold, Herzog in Baiern, den Tauschvertrag zwischen Otto Burggrafen zu Regensburg und Erbo Abt zu Prüfling. — Zeuge war Perhtolt, filius Perhtoldi Comitis de Andechse. — Die Probstei Reichersberg wird um diese Zeit erwähnt, als gelegen im Comitate Bertholds, Grafen zu Andechs, nächst dem Inn am Flüßchen Antesen. (Mon. Boic. IV. 426.)

Merkwürdig ist im Saalbuche von Benediktbeuern, wie Pertholdus comes et Advocatus huius loci auf St. Benedikts Altar sezte den ihm erbsweise angehörigen Theil des großen Scharnitzer Waldes, wo der lezte Agilolfinger Thassilo ein aus der furchtbaren Schneewelt und einsamen Wildniß bald nach Schledorf übersestes Kloster gestiftet, wo der alte große Welfe Ethiko in stiller Clause den Stolz über das verscherzte Kleinod der Unabhängigkeit seines Hauses verborgen: terminum silve in Scarinze, a Liten usque Sevelt; *heretidario* iure se attinentem — — ea scilicet conditione, ut curtem in Erlingen adiacentem *castro suo Andechs* que nobis quidem frequenti incursione suorum inutilis, sibi autem utilis et oportuna videtur, ad terminum vite sue sibi delegatam recipiat. Deginhart von Seefeld, des Grafen Dienstmann, vollzog diese Schenkung.

1152 erhielt der Bamberger Bischof Eberhard, zur Schadloshaltung seiner mit dem Trier. Erzbischof Hillin und dem Abte von Ebrach nach Rom gethanen Botschaft von Friedrichs I. Wahl, die Abtei Niederaltkirch im Chunzengau. (Babembergensis a domino papa reversus, prospera nunciavit, sed laboris sui satis magnam mercedem quaesivit, abbatiam de Altha, heißt es in den Epistol. Wibald, Hunds Metrop. II. 28. Mon. Boic. XI. 165.) Die Abtei erhob laute Klage über diese Entsetzung ihrer Reichsfreiheit und Herrlichkeit. Heinrich von Wolfertshausen, Bischof zu Regensburg, that den Spruch zu Gunsten Bambergs, und Graf Berthold von Andechs vollbrachte als Saalmann die Uebergabe.

1153 bekräftigte Berthold einen mit der Abtei Ad-

mont, schon vor vier Jahren, noch bei des Vaters Lebzeiten (denn sein Recht kam ihm von der Mutter Sophia und dem Ahnherrn, Poppo Starkhand) aufgerichteten Vertrag. Er hatte nämlich dem Kloster einen Salzantheil abgetreten und dagegen Alles erhalten, was selbiges im Innthale besaß, das Urfar auf den Inn, mehrere Alpenweiden, gen sieben Carraden Weins und Geld auf die Hand; er hatte zugleich Gelöbniß gethan, durch Beistimmung seiner Gattin Hedwig und seines Bruders Otto, Admont vor jeglichem Einspruch zu bewahren. — Sowohl Hedwig, als Conrad Mönch zu Diessen, des Grafen Bruder, hatten nämlich dieser Uebereinkunft, als gar zu nachtheilig, Einspruch gethan, dennoch wichen sie zulezt; das Zeugniß der hallischen Bürger bekräftigte, die Saline sey Bertholds Erb und Eigen. Er gelobte Admont hiebei zu vertreten wider männiglich, insonderheit gegen Sigfried Grafen zu Beilstein, und der Salzburger Erzbischof Eberhard befahl den Baumann der Saline beim Kirchenfluch, nur nach Admont die Gebühr verabfolgen zu lassen. — Die Bischöfe Hartmann von Brixen und Romann von Gurk, Herzog Heinrich von Kärnthen, der durch Sophiens Schwester, Poppos andere Erbtochter, verschwägerte Graf Berthold von Bogen und eine Anzahl Edler waren Zeugen. (Pezii. thesaur. anecdot. III. sect. 3. colum. 701.)

Der Einspruch thuende Mönch von Diessen, Conrad, wird hier als Grafen Bertholds III. Bruder bezeichnet: auf jeden Fall eine in den, selten gleichzeitigen, meist später zusammengetragenen Saalbüchern nur gar zu häufige Verwechslung, wenn wir anders nicht ein halbes Dutzend lauter Andechsische Conrade, lauter Mönche zu Diessen an-

nehmen wollen. Der dortige Nekrolog zeigt uns einen Chounradus Canonicus Patruus (des 1151 verstorbenen) Bertholdi fundatoris, also einen Bruder Arnolds Friedrichs Roche und des alten Otto von Wolfertshausen. In derselben Geschlechtsreihe kömmt dieser Conrad auch in der uralten Genealogie vor, dagegen kennt das Saalbuch von Tegernsee einen Chuonradus Clericus de Jaubesperc *germanus Perhtoldi* Comitis de Andehse *Senioris*, also einen Sohn Arnolds. Das Admonter Saalbuch zeigt uns einen Bruder Bertholds III., Mönch zu Diessen, Sohn des Stifters Berthold, und zu guter lezt steht noch im Dießner Todtenbuche IV. Kal. Febr. Chonradus Monachus, filius ducis (Bertholds von Meran), *illegitimus* hat eine spätere Hand hinzugesezt. — Am wahrscheinlichsten ist im Admonter Saalbuche Frater mit Patruus verwechselt, oder vom Abschreiber unrecht gelesen worden, und der ältere Berthold (uns II, sonst gewöhnlich I.) hatte, wie der Tegernseer Cod. trad. will, einen Bruder Conrad Chorherrn in Diessen, denselben, der hier Einsprüche erhebt?

Der Tegernseer Coder sezt jene Schenkung zu bestimmt in die Tage des Abten Udalschalk, eines gebornen Grafen von Neuburg, der 1091 Eberharden folgte und 1102 starb, als daß man sich damit helfen könnte, obiges Senior bei Bertholdus auf den 1188 verstorbenen Markgrafen von Istrien, statt auf seinen Vater, den den 1151 verstorbenen Stifter von Diessen, zu beziehen, und somit doch nach ihm als germanus des dritten Berthold mit dem Admonter Saalbuch in völligen Einklang zu bringen.

1154 im April unterfertigte Berthold Friedrichs I. Gna-

denbrief an das Kloster Sidikenbüsche (Bünau), dann geleitete-er den Kaiser vom Sammelplatz zu Augsburg durch das tirolische Gebirg über Trident nach Italien. — Berthold war Zeuge der berühmten Unterredung Heinrichs des Löwen mit seinen italienischen Anverwandten aus Welfenblut, wegen der Mathildischen Güter. (Anonym. Weingart. Scheid orig. Guelf. III. 33.) Auf kurzer Rast bei Brescia kam die Angelegenheit des Weilers Münster und Raubschlosses Stein wiederum zur Rede.

Mit Mühe erhielt das Kloster Reichersberg den ruhigen Besitz von Münster und Stein, lezteres ein bambergisches Afterlehen vom steyrischen Markgrafen Ottokar an den unruhigen Besitzer Erchambert verliehen. (Mon. Boic. III. 453.) Heinrich der Löwe, Pfalzgraf Otto von Wittelsbach, die Grafen Berthold von Andechs und Ernst von Hohenburg waren Zeugen dieser äußerst verwickelten Ausgleichung.

1155 finden wir Bertholden wiederum als Zeugen des Gnadenbriefes Friedrichs I. für das Marienkloster in Ravenna und für Prüfling.

1156 wohnte er des Kaisers zweiter Vermählung mit der burgundischen Beatrix zu Würzburg, — im Juni darauf dem Tage zu Nürnberg bei, wo die Tegernseer Mönche klagbar auftraten wider Heinrich von Wolfertshausen, ihren gewaltthätigen Vogt, die Stadt Augsburg über ihren Bischof Klage erhob, und Prüfling eine auch von Bertholden unterschriebene kaiserliche Bestätigung seiner Rechte und Befreiungen erhielt. VI. Idus Maji unterfertigt Berthold das kaiserliche Diplom, dem Kloster Hildemarkshausen zu Buomeneburc gegeben. (Scheid orig. Guelf. cod. Probat.

Nro. 32.) Auch fehlte er keineswegs bei der wichtigsten Staatshandlung dieses Jahres, als nämlich der lange drohende Zwiespalt, um das bairische Herzogthum zwischen beiden Heinrichen, dem Löwen und dem Jasomirgott im September zu Regensburg vertragen, und ein neuer Pfalzerzfürst, der Herzog zu Oesterreich, des Reiches Helm und Schild und vorderster Rath erschaffen ward, — Piligrin der Patriarch von Aglay (Aquileja), Erzbischof Eberhard von Salzburg, die Bischöfe Hartmann von Brixen und Albrecht von Trient, Eberhard von Bamberg und Conrad von Eichstätt, Hartwig von Regensburg und Conrad von Passau waren Zeugen, von Layenfürsten aber: Friedrich der Rheinpfalzgraf, Herzog Conrad, des Kaisers Bruder, Herzog Heinrich von Kärnthen, Herzog Welf, der hier den Lohn seines unerschrockenen Kampfes erlebte, Engelbert, Diepold, die Markgrafen von Istrien und Rohburg, Ottokar Markgraf in Steyer, Engelbert der Hallgraf, die Wittelsbacher Otto und Friedrich, Albrecht Markgraf zu Stade.

1157 am 1. Jänner zu Goslar zeichnen einen kaiserlichen Brief an Heinrich den Löwen, über das Eigen seiner Gemahlin Constantia, Florentin Graf von Holland, Comes Bertolfus de Andesse, Comes Poppo de Blassenburg. — (Scheid orig. Guelf.) In März unterfertigt Berthold zu Würzburg als Zeuge Friedrichs I. großen Freiheitsbrief für Tegernsee mit dem Wittelsbacher Otto und Heinrich von Wolfertshausen; von ostfränkischen Zeugen, die in der meranischen Geschichte noch öfter wiederkehren, finden sich der Vogt von Bamberg und Banz, Comes Rabboto de Franstorf (oder Abenberg), Bertoldus Prefectus urbis Wirzeburc (diese Unterschrift zeugt, daß

Berthold und sein Bruder Poppo urbis Prefectus in der oben erwähnten konradinischen Urkunde von 1146, keine Andechser seyen), Comes Gerhardus de Berhteim (Sohn Bertholds mit seinem Bruder Hermann, Vogt des Michelsberges nach den Andechsern), Albertus de Truhetingen (1248 unter den Meranischen Erben) etc. — Auf demselben Hoftage (6. April 1157) zeichnete Berthold mit Poppo dem Würzburger Burggrafen, Wolfram Grafen von Wertheim, dem Abenberger Ratbotho u. v. a. des Kaisers Freibrief für das Stift Bamberg und die dortigen Kaufleute von allen Zöllen von Bamberg bis Maynz, außer jenen zu Neustadt, Aschaffenburg und Frankfurt. (Schultes I. 362. Lorenz Frieses Würzburger Chronik 513.) — In demselben Jahre erschien Berthold auf Heinrichs des Löwen erstem Landtage zu Regensburg und übertrug daselbst sein Saalmannsrecht über den Weiler Münster, auf Mahnung der Chorhern zu Reichersberg, und des steyrischen Markgrafen Ottokar, Grafen Berthold von Bogen, seinem Anverwandten (Bertholds Gemahlin Luitgard war die Schwester von des Andechsers Berthold, Mutter Sophia): „ipse enim comes Pertoldus de Andechsen parabat se ad expeditionem in Langobardiam cum imperatore adversus Mediolanum. (Mon. Boic. III. 450 — 456.)

Merdingen an der Schutter, ohnferne Augsburg, war durch König Konrad von Passau eingetauscht und dem Herzog Welf überlassen worden, aber der König erfüllte den Tauschhandel mit Passau um diesen Weiler nicht, somit blieben des Hochstiftes Ansprüche. Viele Fürsten, darunter Heinrich Jasomirgott Herzog zu Oesterreich, Berthold von Andechs, Conrad der Herzog von Dachau, Graf

Ekbert von Pütten ꝛc. bekräftigten die Passauischen Rechte durch ihr Urtheil. — Friedrich (dd. Babenbergae IV Non. Jul. ind. IV. in Scheids orig. Guelf. II. p. 578. und bei Oefele in script. rer. Boicar. I. S. 711.) befriedigte das Hochstift und entschädigte Welfen auf andere Weise. — An dieses Jahres Schlusse stand Berthold auf des Herzogs Hoftage zu Ranshofen. (M. B. III. 322.)

1158 erscheint Berthold von Andechs mit Heinrich Dux Orientalis, Pfalzgrafen Otto und seinem Bruder Friedrich Berthold von Bogen, Liutold von Playen, Adalbert von Truhendingen, Fridericus Filius Chunradi Regis et Dux Suevie in Friedrichs I. Brief für Windberg. (M. B. XVII. 24.) Im nämlichen Jahr war er zu Regensburg mit dem Kaiser, mit dem Böhmenherzog Wladislaw, der dort zum König ernannt und mit dem Vorrecht, eine Krone zu tragen, geschmückt wurde, mit den Herzogen von Schwaben und Oesterreich und vielen geistlichen und Layenfürsten. Es bereitete sich die neue Romfahrt, nach Radevic in solcher Anzahl: quod plurium viarum meatus vix eos prae multitudine sustinere potuisset, videlicet Francorum, Saxonum, Ripuariorum, Burgundionum, Suevorum, Boioariorum, Lotharingorum, Boemorum, Ungarorum, Carentanorum et cum his aliae nonnullae Celticae seu Germanicae nationes. — Ekbert von Pütten starb vor Mayland den Heldentod, seine Schwester Kunigunde brachte sein Erbe großentheils an Andechs, an den jungen Berthold IV., des III. Sohn. — Conrad von Dachau, Titularherzog von Kroatien und Dalmatien, hatte bei Bergamo geendiget, Graf Albrecht von Tirol die deutsche Ehre an einem Mayländischen Goliath gerettet und gerächt,

Otto von Wittelsbach leuchtete als Anführer der Baiern hervor, Berthold von Andechs unter ihm. — Noch im Februar 1160 war er in Italien und unterzeichnete zu Pavia einen kaiserlichen Gnadenbrief. (Ughelli V. 772.) Die Grafen Heinrich von Eppan, Luitold von Playen und Burggraf Heinrich von Regensburg waren Bertholds nächste Mitstreiter. —

Wir haben schon oben gesehen, wie in dieser großen Heerfahrt-Zurüstung Heinrich von Wolfertshausen und Ambraß gestorben, und Berthold, als in Linie und Grad nächster Agnat, ihm nachgefolgt sey. —

1160 am 14. Februar zu Pavia erscheint Graf Berthold von Andechs und Plassenburg, in zwei Diplomen Friedrichs I. für Bamberg, in deren einem der obgedachte Lehensverband über das Giechburgische Erbe gelöst, im andern der Ambacht des Rangaues, zuwider Würzburg, dem Bamberger Bischof Eberhard zugesprochen wird. (Nro. 60 und 61. Bamberger Deduction über Fürth.)

1161 war Berthold Zeuge in des Kaisers Diplom, das Niedernburg dem Passauer Domstift gab. (Brusch, Hansitz. G. S. I. 321.) Berthold erschien auf dem Regensburger Landtage, wo des Herzogs Zwist mit Bischof Hartwig von Regensburg beigelegt wurde, (Mon. Boic. IX. 428. biographia S. Eberhardi in Canisii antiqq. lectt. ed. Basnagii III. sect. 3. pag. 302. 412.); zugleich wurde der seit lange vor dem Pfalzgrafen Friedrich geführte Rechtsstreit zwischen Benediktbeuern und Admont um einen Hof zu Elsendorf geschlichtet, Graf Berthold als Schirmvogt von Baiern entsagte jedem fernern Anspruch, — Admont aber erhielt von ihm reiche Schenkniß an der Drau, durch die

Hand Henrici Ducis de Karinthia cognati sui. (Petz thesaur. III. 720.)

Als im Juni d. J. auf der Versammlung zu Lodi Alexanders III. Gegenpabst Viktor nochmals bestätiget wurde, war, mit Heinrich dem Löwen und seinem Stiefvater Heinrich Jasomirgott, Otto von Wittelsbach, dem jungen Conrad von Dachau und den Bischöfen von Bamberg, Augsburg und Passau, auch Berthold von Andechs zugegen, des Kaisers treuester Anhänger. — In demselben Jahre unterfertigte noch eine Würzburger Urkunde (Acta Theod. pal. T. VII. p. 417. und Germ. sacra I. Nro. 47. Ussermann Episc. Würzeburg) Bertolfus Comes de Blassenberg, und hielt ein Landgericht zu Königsfeld auf dem Gebirge, den Streit des freien Ritters Volkher mit Abt Berthold von Banz um die Huben zu Friesendorf und Schönbrunn betr. — Statuta itaque die cum in audientiam *comitis Berchtoldi* in Chunesvelt ventum esset — — — et in proxima curia in Wirciburg testimonio *cognitoris comitis* scilicet *Berchtoldi* aliorumque multorum per majestatem imperialem confirmavit. — — 1163 erscheint Berthold zum leztenmale mit dem Grafentitel von Plassenburg bei Ussermann Germania sacra.

1162 wurde vor Heinrich dem Löwen und Berthold Grafen von Andechs, als coram judicibus, über das Gut Odratingen zu Gunsten der Canonie Polling gesprochen. (M. B. X. 18) Im nämlichen Jahr besuchte er den Landtag zu Karpheim, (Chronik von Reichersberg), von dort zog er ins Lager nach Besancon, wo Viktor noch einmal anerkannt, Alexanders Wahl verworfen, wider seine Anhänger die Acht ausgesprochen wurde.

1163 ist *Berthold Comes de Andesse*, mit Herzog Heinrich den Löwen, Otto Markgrafen zu Brandenburg dem Landgrafen Ludwig, Rudolph Grafen zu Waltingerode ꝛc. Zeuge VI Id. Jul. zu Frankfurt über die Vertauschung seines Waldes in der Comitie Herzogs Heinrich. (Scheid orig. Guelf.) Eben so lesen wir Berthold als Zeugen des großen Fridericianischen Freiheitsbriefes für Tegernsee. (Hund Metropol. M. B. VI. 180.) Zu Gunsten von Polling hatte er mitgewirkt zu einer Schenkung des h. Hartmann, Bischofs zu Briren, „rediens a curte regali Imperatoris Friderici que habita est Mogontie cum et ipsa destructa est.“ Auch als Herzog Welf das Gut Ostendorf nach Polling gab, war der erste Zeuge Graf Berthold von Andechs, und sein getreuer Egilolf von Antorf, Graf Heinrich von Eppan und seine Dienstleute, die von Vließ und Girlan, Graf Diepold von Vohburg, Berthold Graf von Weissenhorn. (M. B. IX. 16. 25.) Heinrich von Schallheim vergabte seinen Salzantheil zu Hall nach Scheftlarn, für die Seele Grafen Heinrichs von Wolfertshausen, seines Herrn, nach dessen Tode er Bertholds Dienstmann geworden war. (M. B. VIII. 395.) Um dieselbe Zeit schrieb Berthold dem Freysinger Bischof Albrecht: er habe sich bereits für seine Kirche zu Diessen einen eigenen Priester ausersehen, denn, da dieses Gotteshaus, von seinem Ahnherrn gestiftet, von ihm erhalten werde, wolle er auch Fug und Macht behaupten, einen angenehmen Mann dahin zu setzen.

1164 zeigt sich Berthold in den Urkunden der Benediktinerabtei Aspach in Hunds Metropol. salisb.

1165 wurde Berthold durch seinen Bruder Otto, gewählten Bischof zu Brixen, dieses Hochstiftes Schirmvogt:

zuerst mit dem Eppaner Arnold, Grafen von Mareith und Greifenstein, dann allein, wie oben bei seinem Bruder Otto bereits vorgekommen ist. (Nro. 112 — 113 — 114 — 115 — 116 in Hormay'rs Beiträgen.)

1166 erscheint Berthold im Saalbuche des Klosters Formbach. So wie auf der Versammlung zu Laufen, Ende März, (Chron. Reichersberg. Mon. Boic. XIII. 115. Hansitz. G. S. 280.), wo Conrad Erzbischof zu Salzburg, Bruder Heinrichs Jasomirgott, von Land und Leuten verstoßen, sein Besitzthum meist an kaiserliche Günstlinge zersplittert, seine Getreuen bis in den Tod verfolgt wurden. Das Land war von dem an verheert, die Geistlichkeit geächtet, die Layen im Kirchenbann, zulezt Salzburg in Flammen, und Admont, des heldenmüthigen Erzbischofs einzige Freistätte, aufs gehäßigste bedrängt. — Berthold zog mit dem Kaiser nach Italien.

1168 im Freiheitsbriefe Friedrichs I. für Würzburg und den Bischof Herold. (Schannat, Ussermann.)

1168. Graf Berthold, der Andechser, als Schirmvogt von Benediktbeuern in der Schenkung der Mühle zu Aschbach nach Understorf. (M. B. XVII. 134.)

In diesen Zeiten kommen verschiedene Schenknisse an die Benediktiner in Formbach vor, von Berthold selbst und durch seine Hand, als Saalmann Graf Dietrichs von Viechtenstein mit Helika seiner Gemahlin; die von Wasserburg, Andechs, Kranichberg, Pütten, Hietzing, Dutz von Hacking, Schönberg, Windberg ꝛc. sind bemerkenswerth für Tirol und Oesterreich. (M. B. IV. 68. 85.)

1170 wurde der kaiserliche Freiheitsbrief für St. Lambrecht in der Steyermark von Berthold mit gefertiget,

(Fröhlich dipl. sacr. styriae) — und gab K. Friedrich das Gut Gowna in die Hand Markgrafen Bertholds von Vohburg und dieser nach Reichenbach. — Erster Zeuge ist Graf Berthold von Andechs. (M. B. XVII. 423.)

1171 übergab Berthold als Schirmvogt von Brixen auf die Bitte Bischofs Heinrich und Burkhards des jüngern, Hauptmanns zu Seeben, Leibeigene durch die Hand Graf Ulrichs zu Eppan auf den Altar der h. Cassian und Ingenuin, vor den Brixnerischen Dienstmannen von Seeben, Reiffenstein, Gerrenstein, Wens, Castelrut, Rasen, Wiellenbach. (Nro. 113. in Hormay'rs Beiträgen.)

1172 zog Heinrich der Löwe ins heilige Land. Berthold hat ihn nicht begleitet, obgleich Arnold von Lübeck und nach ihm der anonym. Saxo bei Menken script. Sax. III. 110. schreiben: quorum (scil. optimatum terrae Bavaricae) nobiliores peregrinationis suae socios fecit, und: non remansit quisquam majorum, excepto Ecberto de Wolfelebütele. Falsch ist, wie Lori angibt, der Herzog habe noch 1171 zu Mooßburg den Pfalzgrafen Otto, Bertholden von Andechs, Eberhard von Frichindorf zu Landesverwesern während seiner Abwesenheit angeordnet; des Pfalzgrafen gesezliches Vikariat war über jede Ausnahme erhaben und duldete keinen Nebenmann, am wenigsten aus dem niedern Adel, wie Gemeiner mit Recht bemerkt. Die Urkunde in Mon. Boic. III. 547. — und III. 515. in Scheids orig Guelf. stößt dieß keineswegs um. — Die Kirchenspaltung hatte die traurigsten Folgen. Selbst die Mönche zu Dietramszell weigerten, sich zur Wahl ihres Vorstehers die Einwilligung ihrer Mutterkirche Tegernsee einzuholen, weil dieses dem kaiserlichen Gegenpabst

anhieng. Die wiederholten Urtheile Grafen Bertholds und des Freysinger Bischofs beugten endlich ihre Beharrlichkeit. 1172 erscheint Berthold (M. B. VI. 87.) im Reichersberger Saalbuche in der Schenkung eines seiner Dienstmannen, Bernard von Ort — und in Hunds Metrop. salisb. in Heinrichs des Löwen Gabbrief nach St. Zeno mit einem Antheile Salzwassers.

1173 gewann endlich Berthold den Lohn seiner festen Anhänglichkeit an den großen Barbarossa. — Engelbert Markgraf in Istrien aus dem jüngern kärnthnerischen Herzogsgeschlechte von Sponheim, Grafen von Lavantthale und zu Ortenburg, war gestorben. Ihm folgte in seiner Markgrafschaft Berthold, der im Admonter Saalbuche bei Petz „Bertholdus Comes de Andechsen, *cognatus Henrici Ducis*“ heißt. Durch Theilung zu herrschen, war Friedrichs nothgedrungene Staatsklugheit; und wenn er im tirolischen und hohenrhätischen Gebirge, Trient, Chur und Brixen, nicht genug heben, und jede Spur des bairischen Herzogambachts im Norden dieser Alpen nicht genug schwächen und verwischen konnte, mag es ihm eben so rathsam bedünkt haben, sich der karnischen und julischen Alpen, durch den treuen Berthold zu versichern, als das Herzogthum Kärnthen und die Markgrafschaft Istrien nicht in einem und dem nämlichen Hause, in jenem der Sponheim-Ortenburger, Grafen des Lavantthales, fortan beisammen zu lassen. —

Zwar sagt bereits auf das Jahr 1155 Dipl. Henrici Ep. Ratisp. in Hundii metrop. Salisb. T. II. p. 311: Postea vero Gebhardus Provisor Ecclesiae ripensis, *cum*

Ducatu duorum Marchionum, Diepoldi videlicet Marchionis de Vohburg et *Berchtoldi Marchionis de Andechse*, quorum confessor erat, praesentiam R. Chunradi adiit; allein der erste Blick zeigt, daß man hier kein gleichzeitiges Diplom vor sich habe, sondern eine, vielleicht erst am Ende des XII Jahrhunderts, zusammengeschriebene Notiz. — Im nämlichen oder ein Jahr später stellt Graf Siegfried die Belästigungen ab, die dem Kloster Langheim durch die seinigen zugefügt worden, und stellte diese Güter fürs künftige zum Theil unter den Schutz Bertholds Markgrafen in Istrien. (Ussermann Nro. 137. Germ. sacra VII.)

In diesem Jahr besuchte Berthold, noch Graf, die Hoftage zu Worms und Frankfurt. (Harenbergs histor. Gaudersch. p. 182.) Schon im folgenden Jahre 1174 klagt ein Anhänger Alexanders: „Bertoldus archidiaconus Saunensis de persecutione, quam a *marchione Istriae* nomine *Bertholdo*, et ab aliis sustinebat.“ (de Rubeis monum. eccles. Aquilegiensis p. 595.) Diese Verfolgung kam vielleicht nur daher, weil unter dem Toben der Partheien Berthold nicht zu ruhigem Besitz gelangen konnte. — Der Probst Otto von Raitenbuch klagt, terram Karinthiam bellis multum infestari, und zwar wegen des Markgrafen. Pez. cod. epistolar. Abth. 2. S. 25—27. verglichen mit den Briefen des Patriarchen von Aquileja ibid. Abth. I. S. 425 f.

Graf Dietrich von Wasserburg schenkte seinen Maierhof zu Ried im Cilerthale nach Diessen, in die Hand des Vogtes Berthold, Markgrafen in Istrien. Unter den Zeugen sind aus dem Innthal: die von Rattenberg, Reit, Steinberg, Seefeld ꝛc. (M. B. VIII. 163.)

Ulrich, Erzpriester von Brixen, übergab den Chorherrn zu Polling, durch die Hand Markgrafen Bertholds, das Gut Schlat vor Hugo von Taufers, Ulrich von Rottenburg, Udalschalk von Stilves und seines Blutsverwandten Rupert von Reiffenstein, Wilhelm von Velthurns, Reinbert Garro von Gerrenstein, Merbotho von Castelruth, Ebrain und seinem Bruder Witego vom Berge u. s. w. (Mon. Boic. X. 26.)

Ludwig, ein Dienstmann von Brixen, schenkte durch den Markgrafen Berthold als Vogt dem Hospitale des heiligen Kreuzes zu Brixen sein Gut zu Rikke. (Nro. 113. in Hormayr's Beiträgen.)

1174. Im September war Berthold auf dem Landtage zu Ehring am Inn. (M. B. III. 325. 461. Rettenbachers annal. Cremisanens. 163.)

1175 feierte Herzog Welf zu Gunzenlech das Pfingstfest mit unserm Berthold, mit Conraden von Dachau, Herzogen von Dalmatien, Markgrafen Ottokar von Steyer, dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, den Grafen Hugo und Rudolf von Tübingen, Diepold von Vohburg, Heinrich von Romsberg, Heinrich von Playen, Egno von Urach, Berthold von Bennstein und vielem bairischen und schwäbischen Adel. Wessobrunn wurde reich beschenkt. (M. B. VIII. 359.)

1176 war Berthold auf der Versammlung zu Enns, wo beide Heinriche der Löwe und der Jasomirgott „praesentibus *utriusque terrae principibus* et multa frequentia militum" den beinahe dreißigjährigen Zwiespalt über das, von Bamberg lehenbare und vom steyrischen Ottokar

zu Afterlehen rührende Gut Münster schlichten. (M. B. III. 451. 465.)

1177 bekannte Markgraf Berthold, er werde die Schirmvogtei der Chorherrn zu Neustift, die einst Burkhard von Seeben an sich gerissen, nie mehr einem Aftervogt verleihen. (Hormayr's Beiträge Nro. 114.) — Um das Jahr

1178 schenkte Heinrich von Schallenheim, ein Sassenritter Bertholds, nach Diessen einen Salzantheil zu Hall. Dafür gaben ihm die ehrwürdigen Brüder drei Hufen auf altandechsischem Boden der Grafschaft Ambraß, Zugehörden Wolfertshausischer Stiftungen zu Natters, auf dem Berg Isel, zu Pradel bei Innsbruck, in den Ellenbögen an der Heerstraße von Hall und Ambraß nach Matray; auch die Brüder von Kirchheim und Lazarus von Wolfertshausen gaben Salzantheile, und erhielten dafür Höfe auf Lebenszeit zu Thaur (unsers Wissens das erstemal, daß der Name dieses Dorfes, das man so oft zu einer huosischen Grafschaft und Hauptburg hinaufzuheben versuchte, in Urkunden der Andechser vorkömmt), zu Arzell bei Thaur, zu Patsch in den Ellenbögen ꝛc. Aus den Zeugen sind für Tirol: Gebhard von Rattenburg, Wilhelm von Schlitters, Friedrich und Egilolf von Ambraß, bemerkenswerth. (M. B. VIII. 165.)

1179 im August wohnte Berthold dem kaiserlichen Hoftag zu Koyne ohnferne Zeitz bei, wo Heinrich der Löwe zum drittenmal nach Sachsenrecht vorgerufen, die Urgicht der Fürsten über ihn angehört, und, da er ausblieb, die Acht wider ihn gesprochen wurde. Berthold unterzeichnete des Kaisers Gnadenbrief für das Kloster Kaltenbrunn. (Bünau, Gesch. Frid. I.)

1180 erscheint Berthold in Bischofs Otto von Bamberg, seines Bruders, oben angeführter Osterhofer Urkunde (M. B. XII. 350.) mit seinem Sohne, dem Markgrafen Berthold.

Ortwin von Zizmaningen gab ein Gut nach Diessen, durch die Hand seines Herrn, Markgrafen Berthold. Unter den Zeugen sind Heinrich von Freundsberg und Conrad aus dem Brixenthale. (M. B. VIII. 134.) Ortwin und Berthold von Froutingen beschenkten Benediktbeuern durch die Hand ihres Herrn, Markgrafen Berthold. (B. B. VII. 70.)

In diesem Jahr erging die Acht und Entsetzung auch in Baiern über Heinrich den Löwen; zu Worms wurde ein Aufgebot gegen den Widerspenstigen erlassen. Auf den 24. Juni war ein Tag nach Regensburg ausgeschrieben. Markgraf Berthold war da und unterfertigte das Urtheil zu Gunsten des Bischofs von Freysing, Albrecht, weil der Löwe, um seine neue Stadt München zu heben, den hochstiftischen Salz- und Brückenzoll zu Vöring geschmälert hätte. (Meichelbeck, hist. Frising. I. 366.) Auch hier erging die Acht, des Herzogs Erbe und Lehen in Baiern wurde verfallen und der Lehenshand, das Herzogthum Baiern aber dem Reich ledig erklärt, und sohin dem um den Kaiser hochverdienten Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, einem muthmaßlichen Abkömmling der Agilolfinger und Arnulphs des Bösen, verliehen. — Da sieben Jahre früher die Markgrafschaft Istrien an Andechs gekommen, und, als drei Monate nach diesem Tag im dritten Conrad die Dachauer erloschen, ihr Herzogstitel gleichfalls an die Huosier kam,

mochte der große Barbaroſſa nicht mit Ungrund glauben, zwiſchen den zwei biederſten Helden und Gefährten ſeiner Thaten und Leiden in Italien, unſern Berthold und Otto, zwiſchen Andechs und Scheyern-Wittelsbach, Gunſt und Lohn nach gerechtem Ebenmaße vertheilt zu haben. — Bis auf dieſen Tag waren die Wittelsbacher ungleich ſchwächer geweſen, Ottos Verdienſt aber unſtreitig noch glänzender, als Bertholds.

Wir müſſen nun den genealogiſchen Faden unterbrechen, und die alte vielbeſprochene und meiſt immer nur noch mehr verwirrte Streitfrage gründlich erörtern: ob denn, bei Heinrichs des Löwen Aechtung, das alte Großherzogthum Baiern wirklich zerſplittert, Tirol, Iſtrien, Steyermark, Regensburg und die bairiſchen Bisthümer aus dieſem ſtaatsrechtlichen Anlaß davon abgeriſſen, — Tirol für das Haus Andechs in ein eigenes, ſelbſtſtändiges Herzogthum Meran umgeſchaffen worden, und der Dachauiſche Titel, von Kroatien, Dalmatien und Meran, wegen und durch dieſen Fall der Welfen, in Heinrich dem Löwen an die Huoſier gediehen ſey. — Erſchöpfenderer Deutlichkeit wegen behandeln wir dieſe, geſchichtlich und ſtaatsrechtlich, vielfach bedeutende Frage (jedoch immer nur mit beſonderer Beziehung auf das tiroliſche Vaterland und auf das Andechſiſche Haus) als eine ganz getrennte Epiſode und ſelbſtſtändige kleine Abhandlung.

* * *

Die möglichſt deutliche Entwicklung und approximative Entſcheidung zwiſchen den wechſelnden Meinungen älterer

und neuerer Forscher über den, in der Historie Baierns, Tirols, Ungarns und seiner Nebenreiche und insonderheit des adriatischen Küstenlandes, wichtigen Herzogstitel von Kroatien, Dalmatien und Meran, in den Häusern Dachau und Andechs, bedarf scharf sondernder Auflösung in einzelne Vorfragen und unseres Bedünkens in die folgenden:

I. Wann erscheint zuerst, mit welchen Aenderungen und wie lange jener Herzogstitel in dem von Dachau benannten Nebenzweige des Hauses Wittelsbach?

II. Wann geht der Titel von Kroatien und Dalmatien von den Dachauern an die Andechser über? — Wann erscheint jener von Meran? — Wann verdrängt endlich dieser leztere Titel die ersteren gänzlich?

III. Welchen geschichtlichen oder staatsrechtlichen Anlaß und Grundlage hatte der Titel von Dalmatien und Kroatien?

IV. Auf welchem historischen Beginn, auf welcher publizistischen Begründung, oder örtlichem Besitze, ruhte die Benennung von Meran?

V. Gab es je ein Herzogthum Meran im Sinne der alten großen Herzogthümer des deutschen Reiches? — Wurde bei der angeblichen Zersplitterung Baierns, nach Heinrichs des Löwen Aechtung, Tirol wirklich von demselben losgerissen und, in einen eigenen Körper vereinigt, dem herzoglichen Ambacht Bertolds von Andechs übergeben?

Wir gehen nun zur urkundlichen Erörterung dieser einzelnen Vorfragen über.

I.

Wann erscheint zuerst, mit welchen Aenderungen und wie lange jener Herzogstitel in dem von Dachau benannten Nebenzweige des Hauses Wittelsbach?

Des großen Barbarossa großgesinnter Geschichtschreiber, Otto von Freysing, ein eben so mannhafter Staats- und Kriegsfürst, als Kirchenfürst, Sohn des österreichischen Markgrafen Leopolds des Heiligen und Enkel der salischen Kaiser, durch seine Mutter Agnes, der Babenberger und der Hohenstauffen gemeinsame Ahnfrau, spricht auf das Jahr 1138 von der ersten Waffenthat des fünfzehnjährigen Friedrichs, aus Auftrag seines Oheims, Königs Conrad, gegen die Parthei der in Heinrich dem stolzen gebeugten, doch lange nicht bezwungenen Welfen (de gestis Frid. I. lib. I. cap. 25.): „*Henricum comitem de Wolfrateshusen* hostem denuncians, Bajoariam cum magna militum copia ingreditur. Comites et nobiles veluti tyrocinium celebraturi, quod modo nundinas vocare solemus, in praedicti Comitis castra se recipiunt. Itaque strenuissimus superveniens adolescens Noricos non ut iocando, sed ut rem seriam agendo aggressus est — — Comes quidam *Chunradus de Dachowe, tunc nobilis Comes, postea Dux factus Croatiae atque Dalmatiae*, qui ineautus extra remanserat, ab hostibus capitur."

Conrad der Prior des Benediktinerstiftes Scheyern, einst der Stamm- und Gesammtburg des Wittelsbachischen Hauses, enthält in dem zu Anfang des XIII Jahrhunderts niedergeschriebenen Saalbuche seines Klosters eine höchst merkwürdige Stelle: „Igitur *Mons et Castrum Schy-*

ren, non ab uno vel duobus Principibus, sed *a pluribus communis habitabatur. Nam partem unam Principes, qui et postea de Dachowe Castro dicti sunt, possederant, nobilitatis linea et armis insignes. Horum antiquissimus Comes Arnoldus*, nomine magne prudentie hoc tempore habebatur. Cujus *Filius Chunradus* non dissimilis virtute Patri, postea Monachus factus, duos filios Arnoldum et Chonradum heredes reliquit, quorum alter, *Chonradus* videlicet, *per magne virtutis exercitium Dalmatiae meruit ducatum.* Qui et temporibus Friderici Imperatoris, in expeditione, quam idem Imperator Mediolanis habuit, obiit et apud Schyren sepultus est. *Hujus filius* optime virtutis *juvenis Chonradus* nomine, *sine herede obiit*, et item apud Schyren in Sepulchro Patris et Atavi et Proavi sepultus est. Hi principes propter amorem B. Mariae *loco et hereditate cesserunt, et ad Dachowe Castrum* pervenerunt, quod castrum et ministeriales et omnia sibi attinentia postea Otto Dux Bavariae — — X. Marcis Auri et 800 Talentis a Domina *Ovdilhilda Vidua defuncti Ducis* comparavit. Aliam partem Comites de Grube habebant, qui et postea de Castro *Vallay* dicti sunt. Hi sicut ceteri ob amorem Dei loco et hereditate cesserunt etc.

1138 iſt Conrad von Dachau, nach der oben angezogenen Stelle Ottos von Freyſing, annoch: *Nobilis Comes.*

1140. XIV. Kalendas Aprilis. „*Chunradus de Dachowe, Dux Dalmatiae, cum Adelheide conjuge*, cum ipse adhuc Babenbergae moraretur, bona sua, castra, praedia, quae Bothosteni, Muhrichberge et Ro-

tachae habuit, cum omnibus attinentiis — manu et calamo abdicat et — ecclesiae babenbergensi — delegat.“ (Ludewig Script. Bamberg. Hoffmann.)

1145. „Notum sit — quod *Chunradus Dux et Comes de Dachowe*, tradidit predium suum Rume, integrum mansum Ecclesiae Domini Salvatoris Pollinge cum viro colono ipsius predii simul cum predio illius. Testes: Otto de Aschheim. Adelbero de Mohingen. Volmar de Wikershoun. Fridericus de Sigemarshausen. Berhtolt de Mukersbach. Adelbertus de Balgendorf. *Henricus de Merane*. Rodeger de Rotpah. Pilgrim et filii ejus Chonrat et Henricus de Ecenhusen. *Sigifrit de Dachowe*. Dietpolt de Arceperge. Witelib de Beleheim. Heinricus de Ozzenbach. Purchart de Ombach. Hainricus de Schwaimbach.“ (Monumenta Boica Tom. X.)

Hormayr hat in seinen frühern Arbeiten auf den obigen *Henricus de Merane* vielleicht doch einen zu hohen Werth gelegt, und dieses Meran für das voigtländische bei Altenburg gehalten, von welchem viele mit starken Gründen den meranischen Herzogstitel ableiteten: allein nach der sachkundigen Aeußerung des königlich bairischen geheimen Reichsarchivs-Direktors, Karl Heinrich von Lang, dürfte es hier keineswegs dem voigtländischen oder obersächsischen Meran gelten, sondern einem ostfränkischen Rittergut und Adelsgeschlecht von Meheren, Meren, Merene, Meran, welches häufig in Urkunden des XIII und XIV Jahrhunderts vorkömmt. Merkwürdig bleibt indessen doch immer, und gegen Placidus Sprenger und seine Geschichte von Banz und gegen den coburgischen geheimen

Archivar Schultes immerdar ein starker Beweis für das ausgebreitete Besitzthum der Dachauer in Ostfranken, daß in diesem und in andern Diplomen Herzog Conrads, neben den bairischen, so viele ostfränkische und voigtländische Ministerialen zum Vorscheine kommen, als die von Bahndorf, Rothach, Arzberg, Nieften, Trebegast, Gunzenhausen, Möhing, Gießbach, Ostermann, Ottmannshausen und Meran ꝛc.

1146. „Intimamus tam futuris quam praesentibus, quod vir nobilis, *Chuonradus Dux videlicet de Dachowe*, delegavit duas curias apud Ouste — in manum Domini Volchmari de Wikershoun, ea scilicet conditione, ut si ipse Dux *sine herede* ex se nato obierit (diese und andere Anzeigen verbürgen das zarte Alter, in welchem der lezte Dachauer seines Vaters Tod erlebte, und die frühe Jugend, in welcher er, seiner Linie Lezter, in die Gruft hinunterstieg) meliorem curiam ipse Volmarus tradat ad ecclesiam S. Dionisii Sceftlaren, aliam vero curiam, quiscumque heres eius fuerit, si voluerit pro X solvat talentis. H. r. t. s. Fridericus Palatinus, et eius Ministeriales Roudegerus, Heinricus — Eberhardus de Bertramezhoven, Ministeriales Ducis, Gebhardus de Griesenbach. Adelbertus de Ostermann. Chuonradus de Pelehaim. Actum est hoc eodem Duce redeunte de Tegernsee in Pentecosti. Coram Palatino Friderico.“ (Monumenta Boica Tom. IX.)

1147. „Altera autem vice idem *Dux Chunradas*, postquam crucem acceperat, quum rediret iterum de Tegernsee apud fratres Sceftlarienses — pernoctans, traditionem, quam prius prefate fecerat Ecclesie — con-

firmavit. Testes per aurem tracti: Chuonradus, Sigibotho de Ufhoveren, Bertholdus de Isenbach. — Ratpoto de Giesenbach. — Hainricus de Gundingen. — Richerus de Forze. — Waltherus de Bouchslage — Arnoldus de Ismaningen. — Engilbertus Fullesach de Ezenhausen.“ (Monumenta Boica Tom. IX.)

1150. „*Chuonrath de Dachau* dedit ad altare S. Marie (in Gisenfeld) in remedium anime Fratris sui Arnolfi predium — Sigibrantesdorf — in manus Abbatissae Friderunae et Heberhardi Advocati. — (1150) Notum fieri volumus, quedam mancipia ad altare S. Marie Frisinge pertinentia apud Lintin consedisse. His Otto senior Palatinus Comes ab Episcopo fuerat imbeneficiatus, quibus et ipse Wernherum de Stouffe imbeneficiavit. — Testes: Otto Palatinus Comes, *Chunradus Dux de Dachowe*, Wernhardus de Stouphe — cum aliis multis.“ (Monumenta Boica Tom. XIII.)

1152. In der Urkunde, worin König Conrad III. den Schenkbrief Bischofs Eberhard von Bamberg an das Cisterzienserstift Lankheim über die Salzwerke bei Lindenau bestätiget, steht unter den Zeugen oben an: *Chvonradus Comes de Dachowa*, Gebhardus Comes de Bentheim et frater eius Hermannus Gebehardus de Waldecke et frater eius Marquardus Arnoldus de Treuegast, Otto de Niesten etc. (Schultes historische Schriften I. 73. Aemilian Ussermann episc. bamberg. in der Germania Sacra.) — Im Julius des nämlichen Jahres unterfertigten sich in dem großen Freiheitsbriefe, welchen Kaiser Friedrich auf dem Hoftage zu Regensburg dem Kloster Gottes-Gnad im Erzbisthume Magdeburg ertheilte, folgende Zeugen:

„Wigmannus Magdeburgensis Archiepiscopus, Salzburgensis Archiepiscopus Everhardus, Havelbergensis Episcopus Anselmus — Tridentinus Episcopus Everhardus — Frisingensis Episcopus Otto, Henricus Dux Bawarie, Welfo Dux spoletanus et marchio Tusciae et Princeps Sardiniae, Othelricus Dux Carinthiae, *Conradus Dux Meranus*, Conradus Marchio Missinensis - Engilbertus Marchio Istriae, Odaker Marchio (von Steyer) — Bertholdus Comes (von Andechs). (Ludewig reliq. M. S. dipl. Tom. XI.)

1154 lieſet man in einem Conkambium Biſchofs Otto von Freiſing mit Wallburgen, Aebtiſſin von Chiemſee: — „De Laicis isti: *Chunradus de Dachowe, Dux Croatiae, Dalmatiae*que.“ (Meichelbeck. Hist. Frising. Tom. II.)

1154 übergab Berthold von Andechs die vormals vom K. Friedrich erhaltene Vogtei über Nieder-Altaich dem h. Peter zu Bamberg. — Unter den Zeugen: Heinricus Dux Bavariae, Welfo Dux, Otto Palatinus Comes Bavariae, filii eius Otto et Fridericus, *Otaker Marchio de Styria*, Adalbertus Marchio de Saxonia, Bertholdus Marchio de Cambe, Heinricus Praefectus urbis ratisp. et filius eius Otto Comes, Gebehardus Comes de Sulzbach, Eggbert Comes de Butene, *Cunradus Comes de Dachowe et filius eius Arnoldus, Bertholdus Comes de Andechse*, Bertholdus Comes de Bogen, Udalricus Comes de Lencenburg, *Bertoldus Comes de Tyrol*, Egeno Comes de Vehingen. Nobiles et liberi Marquard de Grumbach etc. — — (M. B. XI.)

1155. „Notum sit — quod *Chunradus Comes et Dux*

Dux de Dachowe tradidit predium suum — Odratingen — in manus Conradi Comitis de Valleja — Ecclesie Domini Salvatoris in Pollinga. Huius rei testes sunt: Dux Welfo senior, Chonrat Puer et Arnold Comes de Dachowe, Eberhardus de Frichindorf, Otokar de Talmudesdorf.“ (Monumenta Boica Tom. X.)

1157. „Notum fieri cupimus — Domnum *Chunradum Ducem de Dachowa* predium suum apud Hachingen situm in manus Comitis Chonradi de Valleja delegasse, hoc pacto, ut tertiam partem ipsius predii ad altare S. Stephani (Weichensteffen) delegaret, si ipse Dux in expeditione illa, *qua cum Rege Friderico contra mediolanenses erat*, obiret et proximum heredem Ducis in ipso predio jus aduocati debere retinere, denunciaret. — Testes: ipse Comes Cunradus de Valleja, Comes Arnoldus de Dachowa, Cvonradus Filius Ducis Conradi, Oudalricus de Lochusen, Oudalricus de Wiefrideshusen — Engilmar de Gunzenhusen, Frithilo de Ismanningen, Henricus de Ottmareshusen.“ (Mon. Boic. IX.)

1158 saſſen unter dem Reichsbanner, auf dem kaiſerlichen Hoftage, ob dem ronkaliſchen Gefild, unter einer unzählbaren Menge deutſcher und italieniſcher Stände und Vaſallen: „*C. Dux Meraniae.* H. Dux Carinthiae. E. Marchio Istriae. B. Dux Zaringiae,“ Conrad der Dachauer Herzog von Meran, Heinrich Herzog von Kärnthen, Engilbert Markgraf in Hiſterreich, Berthold Herzog von Zäringen. — Aventin in ſeiner deutſchen Chronik nennt den Dachauer Conrad: „Graf Conrad, Herzog aus Reuſſen und Meran, oder, wie es der römiſche Kanzler itzt heißt, Kroatien und Dalmatien.“

1159. „Etiam *Chunradus Dalmatiae atque Croatiae Dax, Natione noricus, de Castro Dachowe* oriundus apud Bergamum finem vivendi fecit, eiusque Corpus in terram suam deportatum, in monasterio Schyren sepultum est.“ (Radevicus de Gestis Friderici I.). — Der Nekrolog von Undersdorf sezt seinen Todestag auf den 23. Februar: „VII. Kalendas Marcii. Chuonradus Dux de Dachowe;“ jenen seiner Gemahlin Adelheid, des Pfalzgrafen Friedrich Puttlendorf aus Sachsen Tochter, die ihm die herrlichsten Besitzungen in Franken und Obersachsen zur Morgengabe brachte, auf den achten Februar: „VI. Idus Februarii. Adelhait Cometissa. Quae dedit nobis tria velamina.“ — Conrads zweite Gemahlin, Mathilde, erscheinet gleichfalls in Urkunden des Klosters Undersdorf. (Monumenta Boica Tom. XIII.)

1160. „Itaque ipso Duce in eadem expedicione obeunte, Comes Conradus fideijussor ipsius, tertiam partem predicti predii sancto Stephano delegavit, et proximum heredem Ducis illic Advocatum esse debere renunciavit. Testes: ipse Comes Chuonradus de Vallay, *Counradus filius Ducis Conradi.*“ (Monumenta Boica Tom. IX.)

In Codice tradit. *Vnderstorf.* anecdot. N. XXVIII. Noverint omnes fideles, qualiter *Machtildis Ducissa de Dachawe* una *cum filio suo Conrado* (ob eigene, ob Stiefmutter, ist nicht auszuscheiden?) delegavit predium . . . H. r. t. s. Arnoldus Comes de Dachau, et *Conradus puer, filius Conradi ducis.* — — —

Apud Meichelbeck hist. frising. B. 1345. Notum sit . . quod *Conradus iunior Dux de Dachawe*, ro-

gatu Phritlonis de Isimaningen filium eiusdem Fritilonis Arnoldum, quem ipse habuit ex ministeriali Ducis, delegauit in manum Conradi de Valeje per manum Patrui sui Armoldi comitis, tunc *Advocati* et *Tutoris pre-nominati Ducis.* (Er war also noch minderjährig und unverehelichet.) Dein Comes Conradus Frisingam veniens fidem suam absolvit.

1162. Am 7. Februar unterzeichnet den Mitwechsel Bischofs Cuno von Regensburg mit Friedrich dem Abte zu Aschbach: „Dux Cvonradus de Dachowe.“ (Hund Metropolis Salisburgensis.)

1163 unterfertiget sich „Chuonradus Dux de Dachov“ in dem großen Tegernseeischen Freiheitsbriefe von Friedrich I. Da dieser Kaiser in demselben Jahre dem dortigen Abt Rupert aus dem gräflichen Hause Neuenburg Leibeigene schenket, waren der Schenkung Zeugen: „Hainricus Dux Bavariae et Saxoniae, Dux Welfo. Palatini Comites de Witelinespach, Otto videlicet senior et fratres eius. Odalricus Comes de Bergen et frater eius. Chunradus Dux de Dachowe. Comes Otto de Valei et frater eius“ etc. (Monumenta Boica Tom. VI.)

1165. „Noverint omnes fideles, qualiter Machtildis Ducissa de Dachove unacum filio suo Conrado delegavit predium in Wengen — in manus — Ulrici de Lochusen, quatenus nihil aliud de eo faceret, quam quod fratres de Understorff peterent. Huius rei testes sunt: Comes Arnoldus de Dachav — Grina de Wiarn, Ortolf de Inzenmos.“ (Monumenta Boica Tom. XIII.)

1172 zog Heinrich der Löwe nach Palästina. In seinem Gefolge war der junge Conrad von Dachau,

wie aus folgender Tegernseeischer Urkunde zu ersehen ist: „Notum sit — quia nobilis vir *Dux Chounradus de Dachowe, tendens Ierosolimam*, predium suum Walde, post obitum eius, eciamsi heredem habuerit, delegavit ad Altare S. Quirini — item curtem Rorigemose — si ipse de hac vita herede carens decesserit.“ (Monumenta Boica Tom. VI.)

1175. „Dux Welfo in Gunzile solennitatem Pentecostes magnificenter invitata Principum et beneficiatorum ac ministerialium suorum Pompa celebrans delegationem possessionum (in Birsewalde) fratribus Wessofontanis fecit. H. r. t. s. Hugo Comes de Tubingen, et filius eius Rudolphus, Ottoker Styrensis Marchio, Perhtoldus Marchio Histriensis, *Conradus Dux Dachowensis*, Heinricus Comes de Pleiga, et alii quam plurimi in numero XXXII.“ (Monumenta Boica Tom. VII.)

1180. Am 8. Oktober starb endlich der junge Herzog Conrad ohne Erben: „VIII. Idus. Oct. Chuonradus Dux de Dachowe.“ (Necrol. Undersdorfense.) Für das nämliche Jahr liefert uns das Saalbuch von dem Kloster Scheyern noch folgende Monumente: „Chovnrado Dvce de Dachowe apud Schyren sepulto. Oudilhilt eius Vidua, tradidit nobis Hunthouen cum silua Luttenloch, et quicquid ipse Dux habuit in Trieuingen.“ — „Interjecto tempore supradicta Vidua Oudilhilt dedit nobis hubam unam in Hage ad sustentationem pauperum.“ (Monumenta Boica Tom. IX.) — Die Schlüsse aus dieser diplomatischen Darstellung sind in nachstehenden historischen Sätzen enthalten.

Die Ergebnisse dieser urkundlichen Zusammenstellung sind nun folgende:

a) Die Dachauer führten jenen herzoglichen Titel vom Jahre 1140 bis zu ihrer Erlöschung in dem (durch einen seltenen, unkritische Historiker nicht wenig verwirrenden Zufall) mit Heinrichs des Löwen Aechtung zusammentreffenden Jahr 1180.

b) In einer einzigen, selbst ausgestellten Urkunde von 1154 legt sich Conrad II. den Namen: „*Dux Croatiae, Dalmatiaeque*“ bei; in einer vom Jahre 1140 den Titel: „*Dux Dalmatiae*“ allein; in zweien von 1152 und 1158 nennet er sich Herzog von Meran; in allen übrigen Diplomen verbindet er den Herzogstitel mit seiner Burg und Grafschaft Dachau in Ober-Baiern. Conrad III. erscheint überall blos mit den Benennungen: Dux et Comes de Dachowe, Dux Dachowensis, Dux de Dachowe. — In kaiserlichen Urkunden kömmt der Titel von Kroatien und Dalmatien niemals vor, — jener von Meran in der Aufzählung der fürstlichen Gezeugen des Tages auf dem ronkalischen Gefild 1158, und 1152 in einem friedericanischen Freiheitsbriefe, dessen Urschrift allerdings vorerst eingesehen werden sollte, da der Kanzler Ludwig ein höchst verdächtiger Herausgeber ist. — Seltsam genug nennt die Conradinische Urkunde von 1152 für Lankheim den Dachauer Conrad nur einen edeln Grafen.

II.

Wann geht der Titel von Kroatien und Dalmatien von den Dachauern an die Andechser über? — Wann erscheint jener von Meran? — Wann verdrängt endlich dieser leztere Titel, die ersteren gänzlich?

Mehrere apokryphe Urkunden haben die Festsetzung dieser Epoche sehr erschwert. Es ist nur zu verwundern, daß geübte Herausgeber von Quellen sie, in dieser Gestalt, gläubig vervielfältigen und verewigen, und ungeübten Augen zum verwirrenden Trugspiele machen konnten?!

Auf das Jahr 1145 erscheint in des Grafen Coronini: „Tentamen genealogico - chronologicum promovendae seriei Comitum et rerum Goritiae," folgendes Apographum aus dem Archive der Prämonstratenser Abtei Wiltau bei Innsbruck: „In Nomine Sancte et individuae Trinitatis Amen. *Hartmannus* Dei gratia *Brixinensis* Episcopus, omnibus Christi fidelibus, salutem in perpetuum. Dileccio vera, cum suggerat nobis, de profectu matris nostre Universalis Ecclesie utcunque gaudere, specialiter tamen vult nos in Ecclesia nobis incorporata, ut in fundatione nostre Kathedralis Ecclesie donata est, et sic commissa, omne incrementum virtutum diligere: cumque nostre humilitati ex precepto Domini Pape Innocentii IIdi injunctum fuerit, religionem in Ecclesia nostra Kathedrali antefata reformare, multo magis obedientia eius exigit a nobis transferacionem, et plantationem baptismalis Ecclesie, legitima cum dote, *a monte Umbrans* Sanctorum Apostolorum, et Nicolai Pontificis, quam Antecessor noster Episcopus Venerabilis Reginbertus beate memorie," etc. — — —

„Et ut hec adnotatio praescriptae Hovemarche, vel finium, et terminorum, ut prehabitum est, deinceps notior, et decimationum donatio firmior habeatur, appensione sigilli nostri Episcopalis maioris presentem paginam adhibitis subscriptis testibus roboravimus.“

„Huius rei testes sunt Dominus Baldwinus Abbas montis Sancti Georgi, *Dominus Degenhardus prepositus in Diezzen, filius Marchionis de Andechs*, Dominus *Heinricus Prepositus in Willtinga*, Dominus Wernherus archipresbiter, Dominus Cunradus Custos, Canonici Brixinenses. *Berchtoldus Marchio de Andechs et Comes Histriae, Berchtoldus filius eius Dux de Merano*, Arnoldus Comes et Advocatus de Morith, Hugo, et filius eius Hugo de Taufers, Henricus nobilis de Stauffe, hii nobilis, Rupertus et Amelricus frater suus de Rifenstain, Rupertus et frater suus Herprandus de Mulein. Ministeriales Brixinenses, Udelschalcus et frater suus Diemus de Uffelndorf, Lazarus de Clamtor, Eberhardus de Hohenrain, Fridericus de Schönberg, Ulricus, Gebhardus, Chunradus, Heinricus fratres de Freüntsperg, Otto Obulus de Rünn, Fridricus Dispensator de Fridberg, Fridricus umbras, Ulricus Volterius de Raennes, Job de Umbrans, Zydeler de Pradel, *Ministeriales Domini Marchionis, et filii eius Ducis:* Richerus, Reinbertus, Wernnherus, Wolstrigel, Gebolsus Tageno, Fridricus, Burchardus, Lantfridus, Albero et quam plures fide digni per aurem attracti *ex Barrochia Ambans.* Acta sunt haec ab Incarnatione Domini Millessimo, Centesimo, Quadragesimo Quinto, coram testibus prenotatis feliciter. Amen.“

Dem in den bairischen und tirolischen Urkunden der Hohenstauffischen Periode Erfahrenen erscheint dieses Apographum, dessen Authographum sich nirgend findet, offenbar als eine, nach der schrecklichen Feuersbrunst unter dem Wiltauer Abte Konrad 1304, von einem äußerst unwissenden Abschreiber, aus den Roteln der Abtei Diessen, aus den alten Pfarr-Aufzeichnungen von Ampaß und Ambraß, endlich aus den (in Hormayr's Beiträgen Nro. 54. 55. 56. 57. abgedruckten) eigenen Urkunden der Reformirung und neuen Dotirung Wiltaus, durch den brixnerischen Bischof Regimbert, ungeschickt genug verfaßte Zusammenstopplung. — In Dokumenten großer Anzahl erscheinen beide Bertholde von Andechs von 1145 bis über 1170 hinaus mit dem bloßen Grafentitel; von 1173 bis 1180 finden wir den Vater mit dem Markgrafentitel, den Sohn sogar als Perchtoldus Marchio Juvenis. — Das Jahr 1145 vernichtet vollends allen chronologischen Zusammenhang. — Insonderheit sind unter den, aus verschiedenen späteren Urkunden, wie durch einen blinden Griff zusammengerüttelten Zeugen die Aebte Degenhard von Diessen (ein Sohn des Markgrafen Berthold?!), Baldwin von Georgenberg und Heinrich von Wilten. — Nun ist quellengemäß, daß Degenhard erst 1173 Hartwigen als Abt zu Diessen folgte, und daß er wohl Vorsteher dieser Wiege, Burg und Gruft des Andechsischen Hauses, keineswegs aber, wenigstens nicht ehelich, nicht ebenbürtig, von diesem Hause selbst war. Heinrich folgte erst 1178 Theodorichen als Abt von Wiltau. 1145 war auch in St. Georgenberg kein Baldwin Abt. Er wurde es erst 1147, und starb 1181. — Der heilige Bischof Hartmann verblich am 24. Dezember

1164, der Markgrafentitel von Istrien erscheint in den Andechsern zuerst 1173, der herzogliche gar erst 1180; kurz Niemand von den Zeugen war im strengen Sinne einander gleichzeitig, und keinerlei Zulassung einzelner Fehler, keine noch so geduldige Hypothese genügt, dieses Diplom dem Vorwurfe unläugbarer und gänzlicher Verfälschung zu entreißen.

1154. In diesem Jahr weiset uns eine Urkunde des Siegesklosters der (Jungfrau S. Maria de victoria) Viktring bei Klagenfurt (Wendtenthal Austr. sacra IV. T. Seite 359.) eine Zeugenschaft über den Hof zu Niwenhofen durch Herzog Berthold von Meran. — Ego *Bertholdus Dux Meranensis* testor. Anno igitur Incarn. Domini 1154 *tempore christianae militiae, euntis Jerusalem* — illustris Comes Carinthiae Bernardus, Christi Cruce se armavit — — — facta haec in castello Wichselberg: testes Mainhardus de Veldes, qui fuit Ministerialis Episcopi de Brixen. — Dominus Piligrinus Patriarcha, — Wolricus frater Comitis Meinhardi, — — — Comes Engelbertus de Gorce. — Comitissa Hedewich, mater Comitis Berhtholdi de Bogen. — Albero de Guttenberch.

Auch dies ist offenbar keine Urkunde, hiemit auch kein urkundlicher Beweis, sondern nur ein ungleich späteres, vom Hörensagen und aus andern Diplomen und Zeugenunterschriften zusammengestückeltes Transsumpt. Wie wunderlich ist nicht die Stellung der Zeugen, welche in diametralem Widerspruche mit den damaligen Grundbegriffen der Verfassung, obgleich von verschiedenen Heerschildern, Patriarch und Ritter, Graf und Dienstmann, bunt und

sinnlos durcheinander, vor = und hintereinander geordnet sind!? — Augenscheinlich besteht diese Aufzeichnung aus mehreren, zwar alle die Curtim Nivenhofen betreffenden, aber in ganz verschiedenen Zeiten und vor verschiedenen Zeugen gefertigten Urkunden. — Graf Bernhard von Kärnthen, von welchem hier die Rede ist, Gemahl Kunigundens, (der Tochter Ottokars IV, und Schwester Leopolds des starken), Sohn Engelberts I, Markgrafen in Istrien, und Bruder der kärnthnerischen Herzoge Engelbert und Heinrich, verblich im heiligen Lande, 1148 gegen Ende März. — 1147 geschah der zweite große Kreuzzug, nicht 1154, welches Jahr Friedrich der Rothbart mit der vorläufigen Ausgleichung zwischen Heinrich dem Löwen und Heinrich Jasomirgott und mit der großen Rüstung zu seinem Römerzug hinbrachte. — Berthold von Meran flocht sich erst auf der Kreuzfahrt, die dem unvergeßlichen Barbarossa 1190 das Leben kostete, unverwelkliche Lorbeern. — Den Patriarch Peregrin von Aquileja, welchen der Markgraf Ottokar IV. von Steyer mit Bertholden von Andechs aus der frevlerischen Hand seiner eigenen Schirmvögte befreien mußte, bestieg jenen Sitz 1132, und verließ ihn am 8. August 1161. Dieses Diplom ist hiermit (was wohl bei allen derlei Zusammensetzungen der Fall ist) nicht wohl auf irgend ein bestimmtes Jahr zu fixiren, da die vorkommenden Zeugen niemals gleichzeitig gewesen sind.

Kaum begreiflich ist, wie Graf Coronini und sein vollgültiger Lehrer Erasmus Fröhlich den Andechsern ihren Herzogtitel schon 1173, sieben Jahre, bevor sie ihn nach ächten Denkmalen wirklich an sich brachten, sieben Jahre vor dem wesentlich damit verbundenen Aussterben der

Dachauer, sieben Jahre vor der zufällig damit zusammentreffenden Aechtung Heinrichs des Löwen einräumen konnten?! — Ein von dem durch sein bairisches Stammbuch und durch seine metropolis Salisburgensis unvergänglichen Wiguleus Hund bekannt gemachter Immunitätsbrief Heinrichs VI. schließt nämlich: „H. r. t. s. Heinricus wirzburgensis Episcopus, Otto Frisingensis Episcopus. *B. Dux Meraniae.* Comes Alb. de Bogen — et alii quam plures. Acta sunt haec anno Inc. Dom. MCLXXIII. regnante Domno *Hainrico sexto* Rom. Imp. gloriosissimo, anno Regni eius *vigesimo tertio*, *Imperii vero tertio.*“ — Dabei übersahen Fröhlich und Coronini, daß 1173 nicht Heinrich VI., sondern noch siebzehn Jahre länger, bis 10. Juli 1190, sein Vater Friedrich I. herrschte! daß der 1164 zu Nimmwegen geborne Heinrich 1173 unmöglich schon 23 Regierungsjahre zählen konnte! daß offenbar XX ausgelassen seyen, da die Zählung seiner königlichen sowohl, als seiner kaiserlichen Regierung auf das Jahr 1193 vollkommen passen!

Aehnliche Bemerkungen bieten sich hinsichtlich der übrigen Zeugen dar. — 1173 saß kein Heinrich, sondern von 1171 bis 1184 saß Reinhard Graf von Abendsberg auf dem Stuhle zu Würzburg. 1184 folgte ihm Gottfried, der 1190 auf Friedrichs I. Kreuzzuge umkam. Erst auf diesen gelangte der bisherige Bamberger Domprobst Heinrich von Bibelried auf jenen Sitz. — Eben so wenig war 1173 ein Otto Bischof zu Freysing. 1158 folgte dem großen Otto Bischof Albrecht, der erst 1184 wieder einem Otto, einem Grafen von Berg und Sohn der Andechsischen Gisela, Plaz machte. Alle Angaben passen somit auf 1193, alle

widersprechen dem Jahr 1173. — Dieser Immunitätsbrief ist durch eine leichte Berichtigung herzustellen, die vorerwähnten Diplome von 1145 und 1154 aber sind auf keine Weise zu retten. Sie haben alle innern Merkmale wissentlicher Verfälschung.

1180. Die vorzüglichsten Gegner der fabelhaften Zersplitterung des bairischen Staatskörpers, durch die Aechtung Heinrich des Löwen, und eines selbstständigen, von Baiern abgerissenen Herzogthums Tirol, unter dem Titel Meran fühlten, wohl, daß diese absurde, von Aventin bis auf Westenrieder und Schultes fortgepflanzte Behauptung ihren ersten Anlaß und eine Menge unheilbarer Rückfälle, nur allein durch das chronologische Coincidiren der Jahreszahl 1180 gehabt habe. — Dennoch haben weder Pfeffel, noch Zirngibel, noch Lang, noch andere Anonyme es gewagt, den andechsischen Herzogstitel auf ein anderes als auf das Jahr der Aechtung Heinrichs des Löwen zu setzen. — Hormayr war der erste, der in seinen Tiroler Almanachen von 1802, 1803, 1804 und 1805 sogar die Identität des Jahres angriff, und den andechsischen Herzogstitel auf das Jahr 1181 zurücksezte. — Otto der Andechser, Bischof zu Bamberg, beschenkte 1180 die Abtei Osterhofen (Mon. Boic. XII. 351.), unter den Zeugen erscheint Bertholdus Marchio de Andechsen et filius Bertholdus Marchio. — Eben dieser jüngere Berthold, der in gedachtem Osterhofer Diplom des Vaters Markgrafentitel führt, (wie ihn bei immer entschiedeneren Uebergang des Amtes in Erbbesitz, z. B. unter den Babenbergern nicht allein der Erstgeborne, sondern auch die jüngern, selbst Kinder führten: Leopoldus,

Henricus puer, Marchio etc.) nennt sich am 9. Jänner 1181 in einem Schenkbrief an das Kloster Formbach Herzog von Dalmatien. (Mon. Boic. IV.)

Das Hauptinstrument, kraft dessen der andechsische Herzogstitel auf 1180 gesezt wurde, ist folgendes deutsch übersezte Transsumpt des XV Jahrhunderts in der Abtei Wiltau, worin Marfgraf Berthold von Andechs (? B. Marchio, de Andechs; nämlich Marchio Istrie, Comes de Andechs) — und sein Sohn, Berthold Herzog von Meran, sich mit dem Probste Heinrich von Wilten vergleichen, wegen der Uebersetzung des Marktes Innsbruck auf das rechte Innufer:

In nomine domini amen. Wir Berchtold Markgraue, von Andechs, vnd auch sein sun Berchtold. Herzog von Meran. Herren Hainrich dem probst dez Gotzhauß ze wiltein vnd seinen nachkommen. vnd der Gantzen sammung dez Conuentz. da selben ewichleich. Wan wir gewon sein vnser grose vnd swäre geschäft, mit gewizzer gezivgunzz ze pestätigen. daz sich icht von alter oder von vergesnuzz abgen. vnd also mit onpesicht versaumet werden. da von sullen wir besunderleich div geschepft ze div Er vnd nutz. gehorent. fleizzig bestätigen. dar vmb tun wir chunt allen den. dy disen prief hörent oder lesent daz ich perchtold. Markgraue. ze Hysterreich vnd mein sun Herzog von Meran. von mangerlay sache vnd frivnde pet wegen, vnd besunder von dem gewalt hern hainrich dez bischofes zu Brixen. mit willen vnd gunst vnd hilfe. paide dienstläute vnd chorhern. dez selben Gotzhauß erpaten. zu dem lesten den vorgenanten probst Hainrich mit gunst alles seines Conuentz. daz wir vnsern Markt

vber dy prukt in daz aigen, daz nahen pey dem Gotz-
hauß gelegen ist leten. vnd, do wir sy dez erpaten. do ga-
ben wir in ainen wechsel, nach der setzung so vil, als div
stat begriffen hat ain Hube die in der Gazze ze omras
gelegen ist dar vmb daz div vorgenant samnung dester min-
der beswärt werde. ja sölcher weise daz daz vorgenannt
Gotzhaus. alle jar vmb sand Marteinstag ain march von
dem zolle dez markte s. sol enphahen. und sol. auch.
driv aigniv hawser. in den selben margt haben. vnd die
läute die in den selben hawsern gesezzen sint die sullen dem
Gotzhauß gelten vnd geben alle div recht als vns ander
hawser tunt vnd auch niemant sol chaine mulen pey dem
markt pawen an dez Conuentz willen vnd auch ir chainer
auz dem Markt anderswa malen wan pey in vnd daz div
chirche in dem markt die von vns mit ainer halben hube
gestiftet ist, vnder dem Gewalt dez Klosters von aller vn-
ser pesetzung frey sey vnd waz vnsere Dienstläute von iren
gutern durch irr sele hails willen dem vorgenannten gotz-
hauß schuffen daz tun freilich. und daz vrfar dez wazzers,
sol dem vorgenanten gotzhause beleiben an alle widerrede.
Wir verleihen auch dem selben Gotzhauße, vrlob ze niez-
zend auz weldern auz veldern vnd wazzern nach vnser
Grafschaft recht, wez sy sein nicht mügen geraten.
wir haben auch geschaffen, daz irw gut, div verre oder
nahen in vnser Grafschaft seint gelegen. an pesetzung
vnser recht frey peleiben. vnd daz vnser dienstläute pey dem
Gotzhause chaint taiding suchen sullen vnd wer den obge-
nanten prudern samen oder wisen schediget. vnd dar vmb
beruft wurde vnd dez nicht mbchte gelaugnen der sol den
schaden Gantzleich wider tun dar nach sol er in zwelf Pen-

ning geben vnd dem richter alz vil wir wellen auch daz der paw zaun vnd rigel vnd die wisen von sand jorgen tag piz auf sand Michels tak ze aller zeit in fride beleibe. wir wellen auch daz der Richter dez Marktes selb sechster nach seinen vermögen. mit dem aide daz Gotzhauß zu wiltein vnd alles daz in dem lande da zu gehört beschirmen vnd friden sol. daz selb sol auch tun der lantrichter und daz in daz alles stät vnd vnzeprochen beleib dar vber ze vber wert haben wir in gesetzt ain hub in der Gazzen ze omrans ob in icht der vorgeschriben sache von yemant ze prochen wurde oder ob chainer auz dem markt oder yemant anders sy beswärte, also daz er ir ainem fraueleich hant an legt oder schult oder schmächt oder yemant ir läut tötät oder stumlät oder wuntät oder ir gut mit gewalt oder dippleich enphurt der sol dar vmb nach rechtes rechten dez gepezzert werden. Wär auch ob dy vorgenanten richter welcherley sache daz wäre sälber nicht wolten auz richten. vnd für yas chame, richten wir in ir chlage nicht auz, inn sechs wochen nach der gerechtickchait so sol div vorgenant hub dem vorgenanten Gotzhaus ewichleich veruallen sein, als wir selben dar vber haben geschworen. dez seint Gezivg, der Marggraue selber vnd sein sun herr Degenhart probst ze dyezzen, vnd sein Kapplan herr purkart, herr wernher Ertzpriester vnd herr Chunrad Kuster von Brixen, herr ott vnser vogt, herr vdelschalch von vfelndorf, Dyemo vnd sein pruder, die edle läute herr Ruprecht vnd sein pruder amelreich von reifenstain Ruprecht vnd sein pruder herprant von mülein dy seint dienst läute von Brixen, herr lazarus, Gotfrid, hainrich snekk, vlrich von sindisdorf, Chunrat Brixner, Rudolf vnd sein pruder

Eberhart von hoheurain, Fridreich von schönperg vlrich von friuntsperg vnd sein pruder Gebhart, vnd Chunrat vnd hainrich Sybolt von omrans vnd sein pruder chunrat, chunz von pradl, dy sint dienstläute dez markgrauen, pernhart phenning richter, hainrich störer, wernher schuster, Eberhart, albrecht, zidlär, Menhalm Fridreich Chunrat schön, daz ist geschehen do man zalt von christes geburt ainlif hundert jar, darnach in dem achtzigistem vnter chaiser Fridreich. — — —

Sign. Not. Et ego Jacobus Muttinger Rector Ecclesie parrochialis in Taur papali ec jmperiali auctoritate publicus notarius significo presencium inspecturis. Quod litterarum istarum seu copiarum (leccioni examinacioni correccioni et de verbo in verbum ex litteris Originalibus translacioni) vidi audiui ac presens interfui nec non signo meo solito et consulto in veritatis testimonium signaui presentibus discretis viris domino Bartholomeo pronunc plebano in jnspruck domino vlrico Ekhardo secio, idem Sighardo Kolben et vlrico Kolben testibus ad premissa vocatis pariter et rogatis.

* * *

In nomine sancte et individue trinitatis. *B. Marchio ystrie et dux meranie* et *filii eius Ekebertus. Otto. Heinricus* D. preposito Wiltinensis cenobii, et eius successoribus et toti eiusdem cenobii congregationi in perpetuum. Quoniam grauia et difficilia negocia nostra certis solemus firmare testamentis, ne nimia antiquitate

quitate confecta obliuione deleantur ac sic per incuriam negligantur. constat procul dubio ea dumtaxat negocia que honori consulunt et utilitati attentissime fore roboranda. Ea propter notum fieri uolumus cunctis hec scripta legentibus uel audientibus, qualiter *pater meus et ego* multis hinc inde uentilatis racionibus interuenientibusque amicorum precibus precipue auctoritate domini *H. brixinensis episcopi* cum fauore et consensu tam ministerialium quam canonicorum eiusdem ecclesie suffragante tandem obtinuimus apud prepositum H. Wiltinensis cenobii. tota eius congregatione assentiente. ut *in possessione adiacentis monasterii forum nostrum trans pontem poneremus.* Quo impetrato iuxta estimationem loci forum continentis tantundem predii ecclesie contulimus in concambio. et ut minus prefatam congregationem grauaremus, in uico *omeras* mansum ex gracia ecclesie donauimus eo videlicet tenore. ut prefata ecclesia de theloneo fori annuatim talentum circa festum sancti Martini recipiat. atque in eodem foro tres domos in sua possessione retineat. quarum habitatores omnia que alii nostro iuri exhibent. ecclesie persoluant. et nemini molendinum prope forum construere nisi ut fratres congregationis uoluerint. et nulli forensium alibi molere nisi apud ipsos liceat. et ut ecclesia in foro ex nostro predio dotata cum dimidio mansu sub ditione claustri ab omni nostra exactione libera existat. ut quicquid ministeriales nostri *Wiltinensi* ecclesie de allodiis suis pro remedio anime sue contulerint, libere agant. et ut *portus fluminis* eidem cenobio absque contradictione ulla permaneat. Concedimus etiam eidem clau-

stro licenciam utendi ex nemore uel campis siue in aquis secundum quod *ius nostri comitatus* exposcit quicquid necessitas exegerit. Illud quoque nichilominus statuere decreuimus ut bona prefate ecclesie longe uel prope *in comitatu nostro sita* absque iuris nostri exactione libera persistant, et ut ministeriales nostri apud claustrum placitare non presumant. ut quicunque fruges uel prata fratrum leserit. et inclamatus negare nequiuerit dampnum integrum restituat. deinde. XII. nummos eis persolvat. et iudici totidem, et ut agri cultura et sepium clausura omni tempore sub pacis obseruantia permaneant prata uero a festo sancti georgii usque ad festum sancti michaelis similiter. Placuit etiam quatenus prefectus forensis cum se sexto ex sui parte sub iuramento Wiltinensem ecclesiam cunctaque hac in regione ad eam pertinentia sub pacis federe tueatur. idem exterior faciat prefectus. Et ut hec cuncta inuiolabiliter seruentur. mansum super hec omnia in uico *omeras* ipsis per manum domini Udalscalci de uffelendorf ea conditione delegamus ut si quid prescriptorum a quoquam uiolatum fuerit. uel si quispiam forensium uel aliorum nostrorum quilibet eos grauauerit. scilicet ut si alicui ipsorum manus iniecerit aut uerbis indecentibus dehonestauerit uel hominem ecclesie sue occiderit. aut detruncauerit. uel aliquo uulnere sauciauerit. et si res ipsorum per uim aut furtum diripuerit iusti iudicii plectatur uindicta. Quod si prefati iudices illam qualiscumque sit causam per se terminare non ualuerint et ad audientiam nostram dilata fuerit. si nos querimonie ipsorum infra VI. ebdomadas secundum iusticie equitatem non satisfecerimus.

predium prescriptum in proprietatem ecclesie prefate perenniter transibit. secundum quod nos ipse iure iurando sanximus. Huius rei testes sunt. *ipse marchio. et filius eius dux meranie.* dominus degenhardus prepositus de diezzen, et eius capellanus Burchardus. dominus Wernherus archipresbiter. et dominus cunradus custos brixinensis. dominus otto aduocatus eiusdem ecclesie et dominus Ulschalcus de vffelndorf. dominus Bernhardus de willeim. Diemo et frater eius hainricus albus de Flitters hii nobiles. D. Rudbertus et frater eius Amelricus de rifenstain. Rudpertus et frater eius Herebrant de millum. hii brixinenses ministeriales. D. Lazarius. Gotfridus. Hainricus snecke. Ulricus de sindeldorf. Rudolfus et frater eius Eberhardus de hohenrain. Fridericus de schonenberc. et Vlricus de frivndsberc et fratres eius. G. et. C. et heinricus. Siboto et frater eius Cvnradus de omeras. hii ministeriales domini marchionis. Bernhardus phenninc iudex. Heinricus stover. Eberhardus. Albertus. Zidelar. Fridericus. Cvnradus scone. hii forenses. Acta sunt hec Wiltine. Anno ab incarnatione domini. M. C. LXXX. Indictione. XIII. sub imperatore friderico. *per aliam paginam sigillo patris mei* confirmata. Peticionem igitur Dieterici prepositi eiusdem cenobii et uniuerse congregationis ad tuicionem ipsorum et ad salutem anime nostre. ego *B. dux meranie. et marchio ystrie. cum filiis meis. Ekeberto. Ottone. Hainrico.* prescripta iura *presenti* testamento atque sigillo nostro subscriptis testibus *renouamus* atque *confirmamus.*

Es existirt also kein wirkliches Original vom

Jahr 1180 über den andechsischen Herzogstitel, denn dieses erstere ist nur ein spätes Transsumpt, ins Deutsche übersezt. — Aventin kannte es, auch Hund Metrop. Salisb. (Ingolstad. 1582. pag. 161.) Die lateinischen Abschriften, die davon nicht selten sind, weichen alle mannigfaltig von einander ab. — Burglechner (Aquil. Tirol. l. 13. c. 4.) und nach ihm der Canonicus von Wilten, Tschavelller, in seinem schätzbaren, im Manuscripte zu Wilten vorhandenen Werke: Annales Wiltinenses, liefern sie im lateinischen Texte, nach ihrem vollen Inhalte; auch der tirolische Gubernialrath Joseph Freiherr von *Ceschi* a S. croce in seiner Geschichte Innsbrucks. — Graf Coronini (Tentamen geneal. chronolog. Com. et rer. Goritiae. pag. 98) führt den bloßen Eingang derselben an, aber nur nach Hund und Burglechner. — Nicht von dieser, sondern von einer „*alia simillima* charta Bertholdi III., Ducis Meraniae, filii Bertholdi secundi," sagt Coronini, „quam *autographam* perlegit cl. *Rosenthalius:* ex qua et *correxit* nonnulla, in Diplomate Bertholdi Patris non accurate descripta."

In eben dieser zweiten Urkunde (schon in Hormayr's Beiträgen Nro. 118. aus den reichen Privatsammlungen des Hofrathes und geheimen Archivars Rosenthal, des Freiherrn von Sperges und des Syndikus der tirolischen Stände von Egger abgedruckt), heißt es im Eingange: B. Marchio Istriae et filius eius Dux Meraniae et filii eius Eckebertus, Otto, Heinricus. — Nach einem andern Abdruck im tirolischen Sammler IV. 249. heißt es: B. Marchio Istriae et (ohne den Zusatz, filius eius) Dux Meranie, — dann weiter: unten huius rei testes sunt.

ipse marchio. et filius eius dux meranie, wo die zwei Personen, Vater und Sohn, unterschieden sind. — Ganz am Schlusse bezieht sich: „B. dux meranie. et marchio ystrie. cum filiis meis. Ekeberto. Ottone. Hainrico," auf eine „*aliam paginam* sigillo patris mei confirmatam," und beschließt, daß er selbe „presenti testamento atque sigillo nostro subscriptis testibus *renouamus* atque *confirmamus*." — Alles dieses deutet unverkennbar darauf, daß diese Urkunde nicht in ihrer ganzen Integrität, nicht ein gleichzeitiges Original, sondern daß die fraglichen Verhandlungen unter mehrmalen geschehen seyn, und was sich successiv ereignete, hier kollektiv und simultan dargestellt werde, — daher die Abweichungen, auch sehr alter Abschriften, daher in der nämlichen Urkunde die Vermengung und die Unterscheidung beider Bertholde, des Vaters und Sohnes, daher die Vermischung beider Urkunden durch viele Gelehrte.

Die zweite Urkunde hat augenscheinlich weder eigene Zeugen, noch ein Errichtungsjahr, denn die in selbiger erscheinenden sind nur die Zeugen der ersten Urkunde, die hier erneuert und bekräftigt werden sollte. — In der ersten ist die Rede vom Probst Heinrich, in der zweiten vom Probst Dietrich, der erst 1184 diese Würde antrat!! —

In keiner ächten Urkunde (und nur in zwei späteren Aufzeichnungen) traf man bisher, daß sich Berthold den Markgrafentitel von Istrien und den Herzogstitel von Meran, gleichzeitig, neben einander beigelegt hätte, als in diesen Wiltauer Urkunden, die so

ziemlich alle aus der nämlichen Fabrik zu seyn scheinen, wie denn auch in der Bestätigung dieser Uebersetzung des Marktes Innsbruck, durch den Baierherzog Ludwig (Hormayr's Beiträge, Urkunde Nro. 68), dieser (wie oben die beiden Bertholde) zugleich als Aussteller und zugleich als erster Zeuge seiner eigenen Urkunde auftritt!! — Wir lassen diese beiden Dokumente gleich am Schlusse dieser kleinen Digression hier nachfolgen, und bemerken nur, daß sich Herzog Otto der Große in der ganzen Reihe seiner Urkunden ein einzigmal: Otto Dux Meraniae, Comes Palatinus Burgundiae et *Marchio Istriae* nennt, den Tag nach dem Tode seines Bruders Heinrich, „felicis recordacionis Marchionis Istriae" sein „ultimum testamentum" für Benediktbeuern bestätigend, um seinen Erbanspruch wider Aquileja dadurch auszudrücken. — Diesen Tag ausgenommen, erscheint dieser Titel weder vor, noch nachher wieder.

In dem gehaltvollen tirolischen Sammler (IV. 225.) bestritt der Archivsoffiziant Joseph Göggel zu Innsbruck sehr eifrig, und mit der, den Anfänger gar wohl kleidenden, Lebhaftigkeit, Hormayr's Einwendungen gegen die Aechtheit der beiden Wiltauer Diplome. — Hormayr's Grund, daß 1180 nicht Dietrich, sondern Heinrich Probst von Wiltau gewesen, war bei der in der Folgereihe dieser Pröbste herrschenden Dunkelheit allerdings irrig. Inzwischen haben Rosenthal und Coronini diesen Dietrich, jener mit eigenen Augen, dieser aus seiner Abschrift, ebenfalls finden wollen. Die übrigen Einwendungen hat Göggel keineswegs widerlegt. — Die darin enthaltenen Verhandlungen und Thatsachen sind allerdings

richtig, durch den Causalzusammenhang und durch die Folgezeit bestätiget, allein darum involviren die oben gedachten Umstände nicht geringeren Verdacht, diese Urkunde sey *später*, *zum Gedächtnisse* des ganzen Herganges, (vielleicht sogar mit Zuthun Herzogs Otto, *als er Innsbruck zur Stadt erhob?*) in ihrer *jetzigen Gestalt*, aus *mehreren Instrumenten* zusammengetragen worden. — Wer den Takt der Diplomatik und der Archivswissenschaft durch vieljährige praktische Erfahrung inne hat, wird sich dieses Verdachtes schwerlich entäußern können. — Die *innern*, geschichtlichen, staatsrechtlichen und chronologischen Merkmale vollständiger, gleichzeitiger Originalität sind meist viel wichtiger und entscheidender, als die äußern, als alle graphische, semiotische und formulare Krittelei, die doch meist nur *sekundär* und *subsidiär* bleibt. — Wir wollen auch hieraus gar kein anderes Resultat ziehen, als *daß durchaus kein unbezweifeltes und gleichzeitig von den Andechsern selbst gefertigtes Denkmal ihnen den Herzogstitel schon 1180* beilege, sondern die Formbacher Urkunde vom Jänner 1181 noch immer die *erste* bleibe. — Starb ja auch der Dachauer Conrad erst im Oktober 1180, und führte bis an sein und seiner Linie Ende jenen Herzogstitel, den seine Schwester Hedwig ihrem Sohne Berthold von Andechs überlieferte!?

* * *

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. amen. ***Berhtoldus Marchio Hystrie et dux Meranie.*** **Inotescat omnibus. Xpi fidelibus presentem paginam legen-**

tibus vel audientibus. qualiter litigium quod fuit inter nos et ecclesiam wiltinensem et forenses nostros de Insprucke. pro predio quod dicitur Sacka. in superiori et inferiori termino protendens usque super ripam fluminis quod dicitur Sulle quod prefatum cenobium a prima sui constitutione tam in pratis quam incultis. et in-
pascuis. iure totius proprietatis sine omni infestatione possedit. sit diffinitum. Nam cum predicta ecclesia prenotatum allodium in aruis sub sepium clausura libere coleret. negociatores quos dilectus *pater noster Berhtoldus marchio pie memorie de Andechs* facto cum fratribus scilicet Wiltinensibus concambio. translato foro in uicino loco eiusdem predij. locauerat ius communitatis sibi usurpantes. ruptis sepium clausuris. Cuncta inibi seminata. violenter deuastauerunt. Quod semel. bis. ter. et sepius nobis. et prefectis nostris conquerentes. tandem diem iudicialem a nobis obtinuerunt. Quam uidelicet diem prepositus Theodericus assumptis fratribus in loco tribunalis adiens. coram nobis et nobilibus. nec non ministerialibus. insuper et universis prouincie incolis qui ad idem legitimum placitum conuenerant conquestus. per datam iudicialem sententiam. septem personis iureiurando testificantibus. prelibatum predium iuste et racionabiliter obtinuerunt. Quorum uidelicet iurantium hec sunt nomina. Heinricus nobilis de Slitters. Regenboldus preco de Heteningen. Rudegerus de pfans. Christianus de Stubei. Engelmarus de Arcelle. Geroldus unipes. Sifridus cidelare. Nos uero pro debito iusticie. ipsorum probatam iusticiam recognoscentes. ne umquam de cetero nos vel quilibet heredum aut suc-

cessorum nostrorum. seu etiam de Insprucke burgensium prefatam ecclesiam super eodem predio inquietare uel qualicumque machinatione molestare presumat. presentem paginam munimine sigilli nostri et testibus subscriptis conroborauimus. tradentes ipsius ecclesie fratribus in plenariam potestatem. ut quandocumque se facultas sibi et oportunitas obtulerit. tam in agros. quam in prata. vel in qualescumque usus dictum sepius predium redigere uoluerint. libere faciant. Huius rei testes sunt. Otto de Nazzenfurt aduocatus eorum. Vdelscalcus de Vffelndorf. Bernhardus de Wilheim hi nobiles. Otto de Welfesperc. Otakr de Nionburc hi ministeriales Brixinenses. Gotfridus. Ludwicus. Gotscalcus hi de Andechs. Udalricus de frivntsperc. Grifo et frater eius Rupertus. Siboto et frater eius Chunradus hi de Omeras. et alii quam plures homines et ministeriales nostri. Acta sunt hec anno dominice Incarnationis. Millesimo. centesimo. octogesimo septimo.

* * *

† In nomine sancte et individue trinitatis. *Ludwicus dux Bawarie.* omnibus Xpi fidelibus feliciter. Amen. Quecumque uenerabilis antiquitas precedentium patrum ob piam memoriam ecclesiis, uel monasteriis aliquibus contulerit. subsequens posteritas diminuere uel alienare non debet. Quoniam igitur *Berhtoldus illustris marchio istrie. et filius Berhtoldus dux meranie et istrie marchio, hujus quoque filii. Eckebertus. Otto. et Hainricus. hereditario iure* sibi succedentes. contractum. et concambium. de locatione fori trans pon-

tem eni positi firmum et ratum cum fratribus viltinensis cenobii, ad euitanda grauamina et dissensiones habere statuerunt. consensum. H. brixinensis episcopi. et canonicorum eiusdem ecclesie. nec non ministerialium utriusque partis sub fido testimonio adhibuerunt. cum ergo iuridicio prescripti fori cum omnibus suis pertinentiis et alie plereque possessiones predictorum nobilium uirorum quedam donatione imperialis maiestatis domini nostri. O. imperatoris. quedam quoque contractu uendicionis ad nos deuolute sint omnia iura que fratres Wiltinensis cenobii et in dicto foro et in aliis possessionibus ad nos deuolutis apud illos habuisse noscuntur. statuimus eis et censemus. apud nos et nobis successores heredes inuiolata et inconvulsa obseruari. constituimus ergo sicut et ab antiquo preconstitutum fuit ut si pons quocumque casu dilapsus fuerit portus fluminis cum suis prouentibus Wiltinensi cenobio absque contradictione deseruiat. De theloneo fori talentum accepte monete annuatim circa festum beati Martini predictis fratribus soluatur. Item tres domos et earum habitatores cum omni iure fundi et iure fori predicti fratres in libera et quieta habeant possessione. Molendinum iuxta forum nisi ad voluntatem predictorum fratrum nulli liceat construere. nemo quoque forensium alibi preterquam apud ipsos molere presumat. Ecclesia forensis ex predio ad nos deuoluto in dimidio mansu dotata ab omni nostra exactione immunis predictis fratribus deseruiat. Ministeriales nostri liberam habeant facultatem conferendi predia sua cenobio Wiltinensi. concedimus etiam eis libertatem utendi ex nemore uel campis uel

aquis sub nostra iuridicione quantum necessitas expostulat. Item omnia bona prefate ecclesie in nostra sita ditione longe uel prope posita et eorum incole nullam nostri iuris sustineant exactionem. Ministeriales nostri apud claustrum placitare non presumant. Si quis fruges uel prata fratrum leserit et inclimatus negare nequiuerit dampnum integre restituat. deinde XII. nummos fratribus persoluat et totidem iudici. Clausura sepium et agricultura omni tempore pacis gaudeant obseruautia ita et prata a festo sancti Georgii usque ad festum sancti Michahelis debita pace letentur. Item prefectus forensis sextus iuret Wiltinensem ecclesiam et cuncta in hac regione ad eam pertinentia sub pacis federe tueri. Idem faciat prefectus exterior. Vt hec omnia inuiolata permaneant mansus in uico omeras. sepedictis fratribus in manu domini Vdalscalci de uffelendorf delegatus est hac conditione, ut si quid prescriptorum a quoquam uiolatum fuerit. verbi gracia. ut si quispiam forensium uel aliorum nostrorum hominum eos grauauerit. scilicet. ut si alicui ipsorum manus iniecerit aut uerbis indecentibus dehonestauerit uel hominem ecclesie sue occiderit seu detruncauerit uel quouis vulnere sauciauerit uel si res ipsorum per uim aut furtum dicipuerit iusti iudicii plectatur uindicta. Et si prefati iudices illam qualiscumque sit causam decidere non valuerint et ad nostram audientiam dilata fuerit et si nos querimonie ipsorum infra sex ebdomadas secundum equitatem iusticie non satisfecerimus mansus ille in proprietatem prefate perpetuo cedat ecclesie sicut iure iurando est sancitum. Huius autem innouationis et con-

firmate habitionis testes sunt hii. Ludwicus dux bawarie. Rapoto comes palatinus. Comes Eberhardus de dornberch. Comes Otto de ualaie. Comes Cvnradus de moseburch. Comes Kalhoch de Kirichberc. Comes Sifridvs de liubenvwe. Cvnradus de horebach. Sifridvs chopf et Otto nepos eius et frater eius vlricus. Berhtoldvs de frawenhofen. Vlricus Khamerarius de Tvfchirichen. Alhart de brisingen. Liebart de tegerimwach. Berhtoldus pincerna. Cvnradus de baierbrunne. Cvnradus de frivntsperch. Otto de welfesperch. Rvdolfus de waldeke. Hermannus fvet. eius et frater frideherus. Hainricus hallensis. et Albertus frater eius. Rvdolfus de altorf. Hainricus de stubaic. ad maius et evidentius robur huius innuouationis presentem paginam fecimvs conscribi. et impressione sigilli nostri communiri.

Hec autem acta sunt. Anno Dominice Incarnationis. Mill. CC. X. Indictione. XIII. Regnante imperatore Ottone primo anno.

Wir wollen noch weiter gehen: so wenig geschah die Aechtung Heinrichs des Löwen und die Verleihung Baierns an Otho von Wittelsbach und des Meranischen Herzogtitels an Berthold den jüngern von Andechs gleichzeitig, daß dieser Berthold, noch nicht Herzog, sondern der junge Markgraf, von Otho, der bereits als Baierns Herzog zu Gerichte sitzt, als Zeuge fungirt. — Otho zog nämlich, gleich nach seiner Ernennung, im Juli 1180 im Land umher, hielt Gericht, „Bojoariam

peragrat, cives, agricolas, praesides, praefectos in fidem accipit," — ſo auch im Kloſter Weyarn, mon. boic. VII. 485. — *Otto Dux sedens in judicio*, in horreo suo Ammerperch — — domina Juditha filia domini Herrandi, — jus — in urbibus Herrantstein et Valchenstein — in manus *domini ducis Ottonis* — delegavit. — — Zeugen: (der Andechſer Otho) *Episcopus de Pabenperch et nepos ejus, Marchio Bertholdus Juvenis!!*" — Ja nach der größtmöglichſten Wahrſcheinlichkeit, beſtätigte Kaiſer Friedrich den nach dem Erlöſchen der Dachauer (8. Okt. 1180, drei Monate nach des Löwen Aechtung) an Andechs gediehenen Herzogs-Titel erſt auf dem, im Jänner und Hornung 1181 zu zu Nürnberg gehaltenen Hoftage; denn in einer Urkunde von Kremsmünſter vom 26. Febr. 1181 (Reitenpacher annal. Cremifan. 165.) ſteht Berthold noch nicht *in ordine ducum* unter den Zeugen, ſondern an ſeinem vorigen gewöhnlichen Platze: „Otto dux Wawariae. Liupoldus dux Austriae. Marchio Bertholdus de Istria, et filius suus" (ohne alle nähere Bezeichnung, denn die Solennität der kaiſerlichen Beſtätigung fehlte noch); auf gleiche Weiſe erſcheint Berthold, wie in dieſer kaiſerlichen Handfeſte für Kremsmünſter, mit und nach ſeinem Vater (Mon. Boic. XIII. 187) in Friedrichs Beſtätigung eines Tauſches Herzogs Otto mit Prüfling. — Dagegen, in einer ſelbſtgefertigten, eigenen Urkunde, bereits von

1181. 13. Jänner, legt Er ſich den Herzogstitel bei. *Perchtoldus Dux Dalmacie* ſchenkt zu Neuburg, eben auf der Reiſe an den Nürnberger Hoftag, dem Abte Hein-

rich von Formbach die Zehenden zu Steinhart, die er von seinem Vetter, Bischof Theobald von Passau, besessen. (Mon. Boic. IV. 139.) In einer, am Schlusse dieser Andechsischen Stammgeschichte vorkommenden Urkunde der ehemaligen Benediktinerabtei Gleink, des Landes ob der Enns, durch Bischof Otto von Bamberg im April 1178 zu Gleink gefertiget, erscheint zwar als der erste weltliche Zeuge: „*dilectus consanguineus noster Bertholdus Dux Meraniae,*“ eben so auch in einem, auf der oben erwähnten Synode zu Lorch im August 1183, durch eben diesen Bischof Otto gegebenen Diplome. — Allein diese sind keine gleichzeitigen Dokumente, sondern (wie der hochverdiente Florianer Chorherr Franz Kurz sehr wohl bemerkte) bloße Aufzeichnungen aus dem Codex tradition. Ueberhaupt wimmeln die Gleinker Urkunden von den Fehlern späterer Zusätze und Entstellungen. So ist in der Befreiung dieses Klosters von weltlicher Kastenvogtei, 1175, Leopold der Tugendhafte bereits Herzog von Oesterreich und Steyer, eben jener Otto bereits Bischof von Bamberg!! In einem Schenkbriefe eben dieses Herzogs Leopold von 1192 kömmt der Hohenstauffe Philipp schon als Kaiser vor, und Mangold als Bischof von Passau, welcher diesen Stuhl erst 1206 bestieg ꝛc.? — Also auch daraus kein statthafter Beweis, daß der herzogliche Titel vor dem Jahr 1181 von Berthold geführet worden sey! —

1182 ertheilt Bischof Albrecht von Freysing Bertholden, Herzogen von Kratien und Dalmatien, die Schirmvogtei aller hochstiftischen Güter im Gebirge — und beschenken Benediktbeuern: Bertholdus Marchio Istrie et filius eius Bertholdus Dux Dalmatie.

Am 29. Oktober desselben Jahres geschah der Schiedsspruch zu Aufhofen im Pusterthale, zwischen den Chorherrn zu Neustift und einigen brixnerischen Dienstmannen über die Güter zu Blaichen, in Gegenwart der Bischöfe Heinrich von Brixen und des Andechsers Otto von Bamberg: „coram me Bertholdo (marchione hystrie ac Brixinensis ecclesiae) Advocato et filio meo Bertholdo, *Duce nunc Dalmatiae.*“ Der Zusatz Dux *nunc* Dalmatiae ist unstreitig sehr merkwürdig, wiewohl nicht ganz klar. — Nro. 115. in Hormayr's Beiträgen.

1183 in einer Aldersbacher Urkunde: „*Bertholdus Dux de Meran.*“ In einer ähnlichen: „Bertholdus Dux Merane.“

1184. In einer Bambergischen Urkunde: „Bertholdus Dux Dalmatiae.“

1185. In einer Formbachischen Urkunde: „*Dux Meranorum.*“

1186. In einer Langheimischen Urkunde: „Bertholdus Dux de Meran. — Bertholdus Dux Meraniae.“

1187. Im Fridericianischen Diplome für Innichen: „Bertholdus de Andechs, Marchio et filius eius Dux de Merano.“

1187. 1188 (?) In einem Langheimischen Schenkbriefe Bischofs Otto von Bamberg: „Bertholdus Marchio, Bertholdus dux de Meran, filius eius.“ — Bald darauf, nach des ältern Berthold Tode, begabten: Berthold, Herzog von Dalmatien und nun auch Markgraf in Istrien, (ein treffendes Seitenstück zu dem, oben bei 1182 vorkommenden: „Dux *nunc* Dalmatiae“) und sein Sohn Heinrich das Kloster Reitenhaslach.

1189. „Bertholdus Dux Dalmatiae et Marchio Istriae. — Dux Dalmatiae Meran.“ (Canisii Lectiones antiquae.) „Dux Dalmatiae *sive* Meran. Bertholdus Dux Meraniae, ex Bavaria, de Castro Andechs natus, duxit mediam aciem,“ sagt sein Reisegefährte auf dem, dem großen Barbarossa tödtlichen Kreuzzuge, der Passauer Domherr Tageno.

1195. Berthold Herzog von Dalmatien, als Mitwähler Philipps von Schwaben, im Schreiben der Fürsten an Innozenz III. bei Baluzi.

1197. Vertrag des Gurker Bischofs Ekhard: „cum Domino Bertholdo Duce de Meran, filio eius Ottone presente, et assentiente,“ über die Heirathen der beiderseitigen Dienstleute.

1201. In einer Bambergischen und in einer Steingadner Urkunde: „Bertholdus Dux Mirania.“ (Mon. boic. VI.)

1202. In einer Diessenschen Urkunde: „Bertholdus Dux Dalmatiae.“

1205. In einem Langheimischen Dokumente: „Bertholdus Dux de Merana.“ — Am 25. Mai des nämlichen Jahres in einem Diplome des Hochstiftes Passau und in Langheimer Urkunden: „Otto Dux Meraniae.“

Ueber Bertholds Tod haben wir eine höchst interessante Stelle in dem 1819 von Benecke herausgegebenen „Wigalois, dem Ritter mit dem Rade,“ gedichtet um 1212 von Wirnt von Grâvenberch, Edelknaben an Bertholds Hof und Zeugen Meranischer Urkunden. (Nro. 127. in Hormayr's Beiträgen.) Wirnt sah —

Eins vil edeln fursten tot
Von Meran — — (v. 8063.)

1216. In einem Langheimischen Schenkbriefe: „Otto Dux Moraniae.“

1218. In einer Urkunde von Benediktbeuern: „Otto Dux Meraniae Comes Palatinus Burgundiae,“ welcher Titel mit dem Tode Herzogs Otto II. 1248 erloschen und niemals wieder erweckt worden ist. —

Hieraus ergeben sich folgende urkundliche Schlußfolgen:

a) Der von den, im Oktober 1180 erloschenen Dachauern, geführte Herzogstitel erscheint im Jänner 1181 zum erstenmal im Hause Andechs, in einem keinerlei gerechten Zweifel unterliegenden Diplom.

b) Als Heinrich der Löwe bereits geächtet, Otho der Wittelsbacher bereits Herzog in Baiern war, erscheint Berthold von Andechs darum noch nicht mit dem Herzogstitel, sondern wie seit 1173 als Markgraf oder Graf, nach des Vaters Titel und Rang.

c) Von 1181 bis 1186 und auch noch in den Denkmalen des Kreuzzuges von 1190 nennt sich Berthold fast ausschließend: Herzog von Dalmatien, — ein einzigesmal, 1182: Herzog von Dalmatien und Kroatien, — sonst in Urkunden von 1186 bis an seinen Tod um 1207 häufiger von Meran.

d) Der Titel von Meran kömmt 1183 zum erstenmale vor, Bertholds Sohn und Enkel, die beiden Ottonen, nannten sich immer von Meran, der Titel von Dalmatien und Kroatien verschwindet ganz.

e) Jenes Meran heißt bald: Meranum, Merania, Mirania, Morania, Merena und Maranum. Sonderbar

sind die Zusätze: Dux Dalmatiae Meran, Dux nunc Dalmatiae, Dux de Dalmatia siue Meran, und der Titel: Dux Meranorum.

III.

Welchen geschichtlichen oder staatsrechtlichen Anlaß und Grundlage hatte der Dachauer und Andechser herzoglicher Titel von Kroatien und Dalmatien?

Je unbegreiflicher manchem deutschen Geschichtsforscher und Publizisten diese fremdartigen Titel klangen, je mehr sie in dem magyarischen Alterthumsforscher eine ehrenrührige Erinnerung an die, unter Heinrich III. auf kurze Zeit unbezweifelte, durch Friedrich II. und Rudolph von Habsburg ohne Erfolg wieder auf die Bahn gebrachte Abhängigkeit ihrer heiligen Krone von den ersten Fürsten, von den Schirmvögten der Christenheit, den Kaisern gewesen sind, desto seltsamere Vermuthungen wurden auch über eben diese Titel ausgesprochen.

Einige nahmen es (wiewohl in diametralem Widerspruche mit den ungarischen und deutschen Geschichten) als ausgemacht an, die Dachauer und die Andechser hätten Dalmatien und Kroatien, als ein Lehen der arpadischen Könige besessen als Gränzgrafen, als Statthalter verwaltet. (??)

Andere wähnen, der erste hohenstauffische Kaiser Conrad habe, um 1140, einen Theil des, bald in engere, bald in weitere Gränzen eingeschlossenen Istriens dem Ambacht der Markgrafen entzogen, Dalmatien sey ohnehin seit Carl dem Großen als ein Avulsum des heiligen

römischen Reiches betrachtet, und zu seiner Revindikation nur der günstige Augenblick abgewartet worden: die windische Mark, größtentheils von Chrobaten bewohnt und nicht selten urkundlich der Chrobaten-Gau, pagus Chrowati, geheißen, könne füglich unter diesem Herzogstitel begriffen, und somit die Dachauer, nicht magyarische supremi comites oder Bane, wohl aber deutsche Markgrafen, und ihre Herzogswürde, ein Sporn zur Wiedererlangung der verlornen Reichsprovinz, ein Anwartschafts- oder Repressalien-Titel gewesen seyn?!

Lasse man auch nicht gelten, das heutige Dalmatien, dem österreichischen Adler und dem Halbmond gehorchend und im Sinne der Alten, wohl auch Albanien mitbegreifend, habe jenes Herzogstitels Grundlage gegeben; so könne doch ein Theil der Diöces Aquileja darunter gemeint gewesen seyn, die in der Kirchensprache wirklich Dalmatien hieß, wie unter andern folgende Stelle des Gervasius Tilberiensis, Kaisers Otto IV. Seneschalls, beweise: „*Dalmatia* super mare habet *Aquilejensem Patriarchatum*, cujus hi sunt suffraganei Mantuanus, Cumanus, Tridentinus, Veronensis, Paduanus, Vicentius, Tarvisinus, Concordiensis, Ceneten-sis, Feltrensis et Bellunensis, sed hi duo sunt coniuncti, Polanensis, Parentinus, Triestinus, Comacchensis et de Capite (Istriae) siue Justinopolitanus, Emonensis.“

Allein dieser Beweis erprobt allzuviel, hiemit gar nichts. — Ueber den Ausdruck Dalmatien würde die Kirchensprache eben so viele Verwirrung bringen, als in den früheren Jahrhunderten die Kanzleisprache der

byzantinischen Kaiser und der Curialstyl Roms aus dem Worte Istrien und episcopi istriensium provinciarum gebracht hat, die sich bis ins zweite Rhätien, bis an die Ufer der obern Donau ausbreiteten. (Hormayr's sämmtliche Werke I. Band §. 3.) Eginhards Cap. 15. spricht den ältesten Besitztitel der deutschen Kaiser in dieser Umgegend aus: „*Histriam* quoque et Liburniam atque *Dalmatiam, exceptis maritimis civitatibus*, quas ob amicitiam et iunctum cum eo foedus, constantinopolitanum imperatorem habere permisit.“ Doch zeigt, was diese Seestädte betrifft, der ganze Zusammenhang der Begebenheiten unwidersprechlich, jene Ueberlassung habe keineswegs auch den Seestädten Istriens und des Flamatischen Meerbusens gegolten, ja der Bezirk von Triest, bis einschließlich Castua und Fiume hinunter, seyen unter kaiserlicher Oberherrschaft verblieben. — Die Patriarchen von Aquileja, vorzügliche Glieder und Würdenträger des Reiches, schon unter den lezten Königen der Longobarden im Besitze beträchtlicher Güter in Friaul und Istrien, erhielten in Poppo durch Belehnung Conrads II. die Hoheit über Friaul; — 1077 verlieh Heinrich IV. dem Patriarchen Sighard oder Sius Istrien, mit den Comitaten Friaul, Krain und Luzzanika. (Rubeis Mon. Aquilej. 534. 537.) — Bis in die erste Hälfte des XV. Jahrhunderts wurde die Reichshoheit über Istrien und Friaul, im ausgedehntesten Sinne, zu Gunsten der Patriarchen und Lehenträger aufrecht erhalten, und ein merkwürdiges Instrument von 1396 sagt: „*Marchionatus Istria* et *tota Istria* obedire consuevit, *ecclesiae aquilejensi et eius patriarchae*, sed domini veneti per vim et poten-

tiam pluribus iam annis occupauerunt, et nunc occupant plures ciuitates, terras et loca marchionatus praedicti, videlicet polam, Justinopolim, parentium, emoniam, pertonam, mentonam pluraque alia castra et bona in ipso marchionatu existentia, soluendo tamen annuatim parvum et levem censum ipso domino patriarchae, pro regalibus ac iuribus dictarum ciuitatum, terrarum et castrorum." — Bis 1172 waren die Engelberte von Sponheim und Ortenburg aus der jüngern känthnerischen Herzogs-Dynastie von Sponheim und Ortenburg, Markgrafen des eigentlichen Istrien. — 1173 folgt den Lavantthalern der Andechser Berthold nach. Der Reichshoheit zuwider griffen, längs den adriatischen Küsten, zu gleicher Zeit die Arpaden, Venedig und Byzanz um sich. (Hormayr's Archiv für Süddeutschland. II. 209. 284).

Das bisher Gesagte mag hinreichen, zu zeigen, das Räthsel jenes Herzogstitels könne durch eine willkührlich angenommene Identität oder Vermischung Dalmatiens und Istriens in weiterem oder engerem Sinne keineswegs gelöst werden — und auf beide habe der kaiserlichen Hoheit allerdings ein zur Ertheilung von Titel und Würden mehr als genügender Anspruch zur Seite gestanden, seit der Wiederherstellung des abendländischen Kaiserthums durch Karl den Großen. —

Dalmatiens Besitz begegnen wir, seit den Tagen König Kolomanns und der ersten Kreuzfahrt, in nicht minder zerrüttetem Streit der Besitzhaltung. — Wie es scheint, durch Vergleich mit Byzanz, in den zum Theile seit Peter Urseolus gemachten Eroberungen, insonderheit der Hauptplätze Zara, Trau, Spalato, neubefestigt, grüßte Venedig

seinen Doge: Venetiae, *Dalmatiae et Croatiae Dux*, Imperialis protosebastes. (Dandulus apud Muratori T. XIV. p. 254.) — Kolomann stellte 1102 und 1103 die Rechte seiner Krone her, und nannte sich von da an: *Dalmatiae atque Croatiae Rex.* Dennoch mußte er 1105 dort neuerdings siegen, die dalmatische Kirche zu Spalatro versammeln, durch Waffenstillstand mit der gewaltigen Inselstadt, Besitz und Ruhe versichern. — Doch dem 13jährigen Stephan II. glaubte sich Venedig zu keiner Treue verpflichtet. 1117 durfte sich der Doge Ordelapho Falieri wieder Herzog von Dalmatien und Kroatien nennen, verlor das Jahr darauf den Sieg, das Leben, und bis auf Zara das ganze Land; 1126 fand er in dem Dogen Michieli einen Rächer, aber 1136 unterwarf sich Dalmatien dem blinden Bela II. freiwillig, ja Süd-Bosnien dazu, und Bela prieß sich deshalb: Dalmatiae, Croatiae, Ramaeque Rex, und so fort in der ganzen Zeit, als die Dachauer von eben da den Herzogstitel führten. — In der Folge sollte Dalmatien das Ablehen des jüngeren Prinzen Bela (1172 nach Stephans III. Tode als König Bela III.) werden. — Kaiser Manuel, Ungarns furchtbarster Feind, herrschte bald in Dalmatien unumschränkt. — Constantin Sebastes gebot in seinem Namen, in denselben Jahren (um 1173), als der Andechser Berthold Markgraf in Istrien war. — Das Jahr 1180, ohnehin schon wichtig, weil in selbem vermeintlich der andechsische Herzogstitel von Kroatien, Dalmatien und Meran mit der Aechtung Heinrichs des Löwen koinzidirt, steigert die anscheinenden Widersprüche dadurch noch mehr, daß 1180 Bela III. Dalmatien wieder völlig unterwarf, wie-

wohl noch im harten Zwiespalt mit den Venedigern. — Gleichzeitig mit dem Andechser Berthold, Herzog von Kroatien, Dalmatien und Meran, nennt sich auch Venedigs Doge, nennt sich der ungarische Kronprinz: „Andreas tertij bele Regis filius, dei gratia Jadere ac *totius* Dalmatiae et Chroatiae, Chulmeque dux.“ Der Palatin geht als oberster Richter nach Dalmatien (Pray I. 169.), und die Meeresküste erhält einen eigenen Grafen, beides im nämlichen Jahre, als die Andechser den oft erwähnten Herzogstitel annehmen!! Maurus comes *totius prouinciae maritimae.* — Des Herzog Bertholds von Dalmatien und Kroatien Schwester war obendrein dem Sohne des tapfern Ompud oder Ompupudin, Bans von Kroatien, vermählt. (Epistola Bertholdi. in Pezii Cod. epist. diplom. P. II. p. 12. Suo amico charissimo Ruperto S. Tegrinsensis Ecclesiae Abbati B. Dei gratia Istriae Marchio servitium — Vestrae sanctitatis prudentiam rogamus equum nostrum, *filiae nostrae* quam *filio Ducis Ampudii* jam pridem desponsavimus, ita ut nos diligitis, impertiri non renuncietis.) — Herzog Ompud war durch mehrere Kriegesthaten in Dalmatien, ja sogar in Kleinasien ruhmwürdig bekannt. (Kercselich de Corbauia Histor. Zagrab. Ecclesiae P. 1. p. 78. Caroli du Fresne, Domini du Cange Illyricum uetus et nouum p. 214.)

Es sey nun genug der Verwirrungen und der Zweifel über den oft gedachten, manchmal im gleichen Jahre von drei bis vier Prätendenten zugleich geführten Titel. — Wir wollen nun Hand anlegen zur möglichsten Lösung und Vereinigung dieser Widersprüche.

Als der Verfasser (1799—1800) die Genealogie des andechsischen Hauses, den Stoff seines ersten, im dreizehnten Lebensjahr gewagten schriftstellerischen Versuches, einer ernsteren Prüfung unterzog und deren Ausbeute in seinen Tiroler Almanachen (1803—1805) bekannt gab, stand er, nach seiner jetzigen Ueberzeugung, der möglichst erreichbaren Probabilität sehr nahe, und ging nur aus Zufall durch eine geringfügige Omission an derselben vorbei. Seine damalige Erklärung, die allerdings vielen Schein für sich hat und ihm jezt nur zu gekünstelt dünkt, war folgende:

Conrad von Dachau war im deutschen Reiche, nur im Wort und Schall, keineswegs dem Heerschilde nach, ein Herzog. Die königlichen Urkunden setzen ihn als Zeugen meist mitten unter, ja sogar nach mehreren Grafen und edeln freien Dynasten, einige geben ihm sogar nur den Grafen-Titel.

Geysa II., des blinden Bela ältester Sohn, hatte an Boris, Sohn König Kolomanns (von seiner zweiten Gemahlin Predstawa, des kiowischen Fürsten Swatopluck Tochter), vom Vater schon im Mutterleibe als Bastard verstossen, einen nach dem Wechsel der äußern Umstände gefährlichen Nebenbuhler, der zuerst in Rußland und Pohlen Hülfe warb und fand, die jedoch nicht von Dauer war. — 1135 wurde Boris vom Fürstensitze Galliziens vertrieben, 1138 starb Boleslaus Krummaul, der Pohlen streitbarer Herrscher, der ihm seine Tochter Jüditha zur Gemahlin gegeben hatte. Boris floh nun nach Böhmen, Herzog Wladislaw empfahl ihn dem deutschen Könige Konrad, dem Hohenstauffen, der meist in mißtrauischem oder feindseligem Vernehmen mit Geysa stand. Boris, der für

seinen vermeintlichen Anspruch Himmel und Erde in Bewegung sezte, warb auch zu Constantinopel Hülfe, welcher Hof sich beinahe ein volles Jahrhundert hindurch, auf verderbliche Weise, in die innern Thronzwiste Ungarns mischte. Des Verfassers erste Meinung war nun: Conrad von Dachau habe zu den deutschen Edeln gehört, die dem Prätendenten Boris ihre kampferprobten Waffen zutrugen, er habe von Boris jenen Titel erhalten, und Kaiser Konrad Beides gerne zugegeben. — Unbestreitbare Spuren der von Boris beim deutschen und griechischen Kaiser „frequenter" von 1140—1146 geschehenen Hülfewerbung finden sich auch bei Otto frising. in chron. VII. 34. und de gestis Frider. I. c. 30., bei Katona hist. crit. Hungar. III. 570., bei Pray hist. reg. Hung. I. etc., Calles annal. Austr. I. 352.

1140 kam Boris nach Baiern, um dort seinem Anspruch Helfer, seinem Schwert Genossen zu suchen, und 1140 nennt sich der Dachauer Conrad zuerst Herzog von Dalmatien, der Heerzug fällt ungünstig aus, und Conrad gibt zwar den Titel des Landes, nicht aber die Herzogswürde auf, und nennt sich Conradus de Dachowe Dux, weil auch Boris seine Ansprüche nicht aufgab, sondern nur einem günstigern Augenblicke vorbehielt, und auch der Kaiser diesen seinem Feinde Geysa gebotenen Schach nicht ungerne sehen mochte?! Als 1154 Boris neuerdings schwache Versuche machte, sein Recht mit Gewalt hindurch zu führen, fängt auch Conrad wieder an, sich „ducem Dalmatiae et Croatiae" zu nennen. Nach Boris Tode kommt jener Titel nimmermehr zum Vorschein, bis wir 1181—1182 Bertholden von Andechs als Herzog von Dalmatien und Kroatien lesen.

Aus der Epoche jenes ungarischen Kronzwistes scheint sich der Dachauische Herzogstitel allerdings herzuschreiben, auch ohne eben auf jene etwas kleinliche Uebereinstimmung der Jahre und der sie bezeichnenden Unternehmungen des Prätendenten mit den Modificationen jenes Titels entscheidendes Gewicht zu legen. — Quellengemäßes gleichzeitiges Zeugniß steht aber keines zur Seite, und gerade 1139 — 1140 trat Kaiser Konrad mit dem ungarischen Hof in besseres Vernehmen, da des blinden Bela und der servischen Helena einzige Tochter, Geysas Schwester, Sophia, Conrads Sohne Heinrich verlobt worden war. — Ueberdem gehörte Conrad von Dachau keineswegs zu den Anhängern K. Conrads und der von ihm in Baiern neueingesezten Herzoge, Leopolds des Freigebigen und Heinrichs Jasomirgott, sondern er war vielmehr ein Vordermann der feindlichen, der welfischen Parthei, für des abgesezten Heinrichs des Stolzen unmündigen Sohn, Heinrich den Löwen. Er war der berühmteste Waffenbruder von Heinrichs Oheim Welf. So zeigt ihn Otto von Freysing, so andere gleichzeitige Quellen. Wir haben oben die Stelle Ottos de gestis Frid. I. 25. angeführt, wie Conrads Gefangennehmung in der Wolfertshauser Fehde, ihn zum Herzensfreunde seines Obsiegers, des jungen Staufen Friedrich, nachmaligen Kaisers gemacht.

Anlaß und Zeit jenes Dachauischen Herzogtitels, und daß seine Verleihung nicht vom Kaiser, sondern von Ungarn ausgegangen, stehen nun wohl außer allem Zweifel. Nur die Parthei, für welche der Dachauer die Waffen erhob, war in des Verfassers früherer Ansicht unrichtig. Conrad stritt nicht für den Prätendenten

Boris, sondern für den König Geysa, seinem Waffenbruder Herzog Welf treulich zur Seite, und freigebig unterstüzt durch die Subsidien des Königs Roger von Sizilien, der Alles aufbot, den Kaiser Conrad vom Römerzuge ab- und in Italien festzuhalten. — Dafür haben wir sogar ein, wenigstens implizites, aber doch mehr als hinreichendes Zeugniß: 1142 *interea, Geysa quoque Rex Hungariae*, eundem Conradum (Imperatorem) metuens, *Guelfonem ad se accersivit*, dataque pecunia non modica, ac deinceps omni anno dandam pollicens, ad rebellandum nihilominus instigat. Guelfo itaque strenui militis exercens officium *in Bavaria modo*, in transalpinis partibus *Suevie*, circa *Rhenum* tot bellorum tempestates mouit, ut regem Conradum potius ad defensionem sui, quam ad exterarum nationum invasionem incitaret. (Bei Leibnitz in script. brunsvic. III. 665.)

Nicht von Boris also, sondern von Geysa: Chunradus de Dachowe nobilis comes, per magne virtutis exercitium, Dalmatiae meruit ducatum. — Als der h. Bernard alle feindlichen Kräfte versühnt und Welfen und Waiblinger zur großen Kreuzfahrt vereiniget, der Dachauer mittlerweile in dem jungen Friedrich einen mächtigen Fürsprecher gewonnen hatte (um dem er es auch auf dem Heereszug wider Mayland neuerdings und bis in den Tod verdiente), verlor er darum den glänzenden Titel nicht, sondern übertrug ihn nur auf seine Stammburg Dachau, so wie auch jene schwäbischen Bertholde, als sie sich nimmermehr von Kärnthen Herzoge heißen mochten, sich gleichfalls, von ihrer Stammburg, Herzoge von Zähringen nannten, — war ja auch Herzog Welf des Dachauers Feld-

hauptmann und Waffenbruder, kein Herzog im deutschen Lande anders als persönlich, sondern zu Spoleto und in Tuszien! — Als am 8. Oktober 1180 die Dachauische Nebenlinie des jezt regierenden bairischen Königshauses von Scheyern-Wittelsbach erlosch, ging ein großer Theil des Allodes auch auf Conrads Schwester Hedwig hinüber, die ihrem Gemahl dem Andechser Berthold, Markgrafen in Istrien, jenen Sohn Berthold geboren, den wir nach des Oheims Tode mit dem Herzogstitel von Dalmatien, Kroatien und Meran geschmückt sehen. — In der Andechser Hand bedeutete jener Herzogstitel ungleich mehr. — Sie hatten ausgebreitetes Besitzthum in Kärnthen und Krain, und seit 1173 als Markgrafen in Istrien nahe Macht. — Friedrich gedachte gleich beim Antritte seiner Herrschaft und darauf in mehreren Epochen (1153 — 1164 — 1180 — 1189) recht ernstlich der einstmaligen Oberhoheit der Kaiser, als: „domini urbis et orbis, auch über Ungarn (Cinnamus III.) — und schon Otto von Freysing sagt II. 6.: „Rex omnibus in Saxonia bene ordinatis, cunctisque Principibus illius provinciae, ad nutum suum inclinatis, Bojariam ingreditur, ac Ratisponae Norici ducatus Metropoli“ — — „coronatur. Ibi etiam Princeps eo quod omnibus in propriis Imperii finibus, ad eius uoluntatem compositis, virtutem animi, quam intus gerebat *extra ferre disponeret, Ungaris bellum indicere, ipsosque ad Monarchiae apicem reducere uolebat.* Sed cum assensum super haec principum quibusdam de causis latentibus, habere non posset, ad opportuniora tempora distulit.“ — Um so lieber mag der gewaltige Kaiser durch stillschweigende Connivenz oder ausdrückliche Be-

stätigung jenes Herzogtitels von Kroatien, Dalmatien und Meran, einen Akt eben jener Machtvollkommenheit üben, die alten Rechte des Reichs auf die, seinen Entwürfen auf Italien, wie zu einem allgemeinen großen Kreuzzuge, gleich wichtigen, adriatischen Küsten, wieder erwecken gewollt haben!? — In der That handelte es sich auch um einen wahren Anspruchs- und Repressalien-Titel des römischen Reichs gegen Ungarn und gegen Venedig.

Warum Berthold von Andechs den Titel von Kroatien und Dalmatien seit der großen Kreuzfahrt so selten, seit 1202 gar nie mehr geführt habe, läßt sich wohl daraus erklären, daß Andreas, K. Emmerichs Bruder, Dalmatien und Kroatien seit 1197 als eigenes Herzogthum, theils mit den Waffen, theils durch Vergleich besaß, und seit er 1199 zum erstenmale nach Neustadt und Wien zu Leopold dem Glorreichen geflüchtet war, Gertruden, Herzog Bertholds Tochter, zur Gemahlin hatte:

Andreas ivit ad Austriam —
Ungari superstitem querunt, et gaudenter
Revocant ab Austria, locantque decenter.
Circumquaque queritant, reginaque procantur
Nobili prosabia, sic consiliantur
Nobiles ex Austria, proci destinantur.
In *Dusis Meranie nata prosperantur.*
Gertrudisque filia Ducis palliatur,
Et Andrae conjugis vite consors datur. (Xysti Schier Reginae Hungariae primae Stirpis. p. 181. 166. Chron. Coevum ineditum.)

IV.

Auf welchem geschichtlichen Anbeginn, auf welcher staatsrechtlichen Grundlage oder auf welchem örtlichen Besitz beruhte der Dachauer und Andechser herzoglicher Titel: von Meran?

Diese vierte Vorfrage hielt unstreitig die meisten Widersprüche in sich und hat in der geschichtlichen und staatsrechtlichen Zergliederung des tirolischen Mittelalters langwierige und hartnäckige Irrthümer veranlaßt. — Das Andechsische Meran wurde in Obersachsen, in Tirol, in der Lausitz, im aquilejischen Gebiete, wo ein Meran, Meraiv, Groß-Mörau (!!) und Marano sind, aufgesucht, ja in einem Erdstrich längs den dalmatinisch-albanischen Küsten wieder aufgefunden. *)

---

*) Das Hērzogthumb Meran, vermeint Auentinus lib. 7. fol. 692, sey Croatia, vnnd Dalmatia, hab den Namen von der Stadt Meran, so nahendt am Venedigischen Meer ligt, aber nach anzeig Lazij in Commentariis Austriacae genealogiae, so ists Meran, die Hauptstadt an der Etsch. Nach dem die Grauen von Andechs im oberen vnnd vnderen Inthal, deßgleichen an der Etsch vil Graf vnnd Herrschafften hetten, welliche sowol als andere, nemlich die Grauen, von Tyrol, von Taufers, von Eppan, Vlten, Hertenberg, Mötsch, von Herfte. Vide Vdalricum 36. Episcopum Patauien. qui huius familiae fuit, etc. dem Hertzogthumb Bayrn mit Landtsfürstlicher Obrigkeit vnderworffen, hat Keyser Fridrich der erst, als er Hertzog Hainrichen der beyder Hertzogthumb Bayrn vnnd Sachsen entsetzt, Bayrn Pfaltzgraf Otten von Wittelspach verliehen, vnder etlichen anderen Ständen, so er von der Hertzogen in Bayrn Jurisdiction außzogen, vnd hinfüran ohne mittel dem H. Reich

Der gelehrte Jesuit Erasmus Fröhlich gerieth, in einer Archontologie Kärnthens, auf den sonderbaren Einfall, das Andechsische Titularherzogthum Dalmatien in

---

vnderwürffig gemacht, als die Marggrauen auß Steyr vnnd andere, auch diese Grauen von Andechs, nemlich Berchtolden den vierdten, Marggrauen in Ysterreich, ꝛc. zu eim Hertzogen zu Meran an der Etsch, vnd also zu Landtsfürsten derselben Landt vnnd Herrschaften gemacht, so man zu vnser Zeit die Fürstliche Grafschaft Tyrol nennt, dann auff Absterben derselben Hertzogen von Meran, nemlich mit Ottone dem jüngeren, Anno, ꝛc. 1248. ist auch der Nam diß Hertzogthumbs Meran wider abgangen, der Nam der Grafschafft Tyrol geblieben, welliche Grauen auch zu zeiten vnd leben diser Hertzogen zu Meran, im Leben gewesen, Graf Albrecht von Tyrol der letzt, Anno, ꝛc., 1254 mit todt abgangen, als dann sein Grafschafft an seine Töchter-Männer, Graf Mainharden von Görtz, vñ Graf Gebharden von Hirsperg gefallen, wie bei denselben Grauen weiter zu finden. Und das däß Hertzogthumb Meran, nit sey Croatia, erscheinet auß dem, das Meran nit daselb, sonder in Friaul ligt, entzwischen die Marggrafschaft Ysterreich, dauon sich dise Grauen besonders geschrieben, Wiewol ich vermeyn sie haben letztlich wenig daran gehabt, allein den blossen Titel, dann Keyser Ott der erst, etlich vil namhaffte Flecken in Friaul, Rodoaldo dem 49. Patriarchen zu Aquilegien vñ derselbē Kirchen geschenkt, welliche gab Conradus II dictus Salicus mit dem gantzen Hertzogthumb fori Julij, vñ der Marggrafschaft Ysterreich gebessert, die das biß auff Dz 1420 Jar vngefährlich innegehabt, der zeit die Venediger eingetrungen, ein nach dem anderen eingenommen, biß sie das alles sampt dem Patriarchat Aquilegia in jr Gewalt bracht, wie Sabellicus vñ andere dauon schreibē, was gestalt aber Keyser Maximilian

Meissen und Obersachsen aufzusuchen, die nach seiner Meinung den Namen Dalmantia oder Dalemintia trugen; der treffliche Benediktiner von Altaich, Hermann Schollner, verstieg sich in seiner übrigens ausgezeichneten „Stammreihe der Voraltern Otto des Großen“ gar so weit, unter Dalmatia, Damasia, das Andechsische Diesen, unter Croatia, Graicia, Graitz zu verstehen, wovon die heutigen Fürsten Reuß den Titel führen. — Der Geschichtschreiber Ungarns, Johann Christian von Engel, meinte (Zeitschrift von und für Ungarn V. 346.): ein Theil Meissens und vorzüglich der untern Lausitz habe damals Dalemintia geheißen, und zwar darum, weil ein Theil der nach Dalmatien an die adriatischen Küsten ausgewanderten Sorben, von da, zu Anfang des IX. Jahrhunderts zurückgekommen seyn möge; — 1115 habe der vom Kaiser, den sächsischen Bischöfen und Fürsten planmäßig widerstie verordnete Religions- und politische Krieg begonnen. Ueber jeden den Sorben und Dalemintiern aberoberten Gau hätte bald das Reich, bald Böhmen, bald gar der

---

in dem Venedigischen Krieg, Anno, ꝛc. 1509. in Friaul vil Flecken, vnnd dann Anno, ꝛc. 1513 durch sein Kriegsvolk, die Stadt vñ Porten Meran eingenommen, vil Jar inngehabt, biß Anno, ꝛc. 1543 die Venediger durch List vnnd Verrähterey dieselb wider erobert, darum schreibt Guizardinus, Paulus, Jouius, Leander in descriptione Italiae, sub foro Julio, etwas weitläuffiger, ꝛc. Aber das Meran am Venedigischen Meer vor Jaren ein Hertzogthumb genennt sey, davon melden die Welschen Historici gar mit keinem wort, ꝛc. Joachimus Cureus in Annalibus Stylesien. Vaytlandiam vocat Ducatum Meraniae, etc. fol. 73. In quo erat, nam Voytlandia fuit per se Ducatus.

der Markgraf von Meissen einen Dux oder Comes (also Reichsfürsten und große Reichsministerialen, welche Leute ihrer Heerschilds-Genossen, bloße Aftervasallen des Reichs waren!!) verordnet, ein solcher sey Conrad von Dachau gewesen!! — Meran bei Altenburg (von dem wir bald ausführlicher reden werden,) sey in diesen, den Dalemintiern entrissenen Gauen gelegen und unter böhmischer Hoheit gewesen. — Meran sey mehr und mehr angewachsen, und somit der slavische Name Dalemintiens nach und nach in Vergessenheit gerathen; — duces *Croatiae* hätten sich weder die Dachauer noch die Andechser jemals genannt!! Dieser Titel sey ihnen nur aus Unkenntniß, Unachtsamkeit und Verwechslung beigelegt worden, von (dem in allen großen Staatsgeschäften jener Zeit mithandelnden) Otto von Freysing und von seinem Fortsetzer Radevik!! — Alle drei, unglaublich flüchtig, hingeschleuderten Meinungen, verdienen wohl keine ernsthafte Widerlegung, zum Theile tragen sie solche schon durch das bisher Gesagte in sich. — Das obersächsische oder voigtländische Meran gehörte lang ehvor zum alten deutschen Ostfranken, und keineswegs zu Sclavien, Sclavinien, wie jene sorbischen oder wendischen Lande damals hießen, von denen Lothar II. am 16. August 1136 zu Würzburg dem berühmten Slavenapostel, Bischof Otto von Bamberg, den Tribut überließ: „tributa quatuor provinciarum sclaviae — *Grozwine* cum *Rachowelesane*, *Mesereches* et *Snitne* — concedente de jure suo, fideli nostro *marchione Adelberto, cuius marchie terminus predictas includit provincias.* (!!) Schultes hist. Schriften. 353.

In der unwiderstehlichen Versuchung, die Herzoge Meraus zu böhmischen Kronvasallen zu machen, gingen einige treuherzige Sammler so weit, der Metamorphose Dalmatiens in Dalemintien auch noch jene des ducatus Chrowaciae in Cromaciae, Croatiens in das fürstlich Schwarzenbergische Herzogthum Krumau und jene des weltbekannten Dachau bei München in Tachau bei Pilsen hinzuzufügen!! Difficile, satyram non scribere! —

Da das meranische Herzogsgeschlecht im nördlichen und mittlern Tirol vor andern gewaltig gewesen, war es auch natürlich, daß man ihren Herzogstitel von dem Städtchen Meran am Eingange des Vintschgaues herschrieb, welches, kaum ein Jahrhundert nach ihnen, die Hauptstadt und der Sitz der görzisch-tirolischen und wittelsbachischen Landesherrn, am Fuße des alten heiligen Hauptschlosses Tirol und hiedurch sämmtlichen Zeitgenossen, vorzüglich aber den Geschichtschreibern, die sich vorzugsweise mit dieser Streitfrage beschäftigten, den bairischen und tirolischen, weit besser bekannt war, als das durch die Wuth der Flammen und die hussitischen Gräuel ganz herabgekommene voigtländische Meran, als das wälsche *Marano*, als die dalmatinischen Seeküsten. — Eigentliche Quellen sprachen freilich keine dafür; dennoch hatte sich darüber eine Art von alter Ueberlieferung gebildet, und die Neuern, (Meichelbeck, Köhler, Ludwig, die bairischen Akademisten, Zschokke, Sprenger und Schultes,) haben einer dem andern nachgeschrieben, womit Arenpeckh, Aventin und Hund, Cuspinian und Lazius und endlich (der tirolische Tschudy, der als archivalischer Sammler und

Topograph unschätzbare, wiewohl auch von allen vorsündfluthischen Tagesneuigkeiten so genau wie von gestern unterrichtete Kanzler) Mathias Burglehner vorausgegangen waren.

Die Andechser (fahren die Freunde dieser Meinung fort) führten den Titel von mehreren tirolischen Burgen z. B. Ambraß, Thauer, sezten von ihren Gütern im Innthal und Norithal reiche Vermächtnisse auf die Altäre der lieben Heiligen in bairischen Hochstiftern und Klöstern. Wir finden viele der ältesten tirolischen Geschlechter als ihre Ministerialen oder Vasallen. — Das Haus der Grafen von Tirol scheint mit ihnen einer und derselben Wurzel entsprossen zu seyn, gleich den Nebenlinien von Wolfertshausen und Plassenburg. Es wechselte mit ihnen in der Brixner Schirmvogtei, (ein unter den nächsten Blutsverwandten hergebrachter Fall). Wäre daher auch Meran nicht im Besitz der herzoglichen Hauptlinie von Andechs, sondern in jenem der Nebenlinie von Tirol gewesen, die ja auch das Gut der Andechser im Gebirge (in Montanis), nach ihrem Erlöschen mit Otto II., als nächste Agnaten auferbte, so könnte darum doch die Hauptlinie ihren Herzogstitel auf Meran übertragen haben, wie selbst heut zu Tage Schlösser und Güter, von denen der Hauptzweig eines Geschlechtes seinen Namen entlehnt, sich schon längst in den Händen einer Nebenlinie befinden. Endlich erscheinen zum Belege eines unerträglich unkritischen Aufsatzes in Westenrieders Beiträgen VI. 74. gleichzeitig seyn sollende Denkmale, aus den Denkmälern des Klosters Andechs und aus den Briefschaften von Klosterneuburg bei Petz. —

Jenes von Andechs: „Regina Francie, Regina Ungarie, Ambe Filiae et ego Mater earum *Agnes Ducissa de Meran*, procuravimus a domno Papa Alexandro Tertio (!) quod omnes de *Ducatu et Dominio Meranensi*, venientes extra montanas ad capellam Andechs — ab omni pena et culpa absoluantur etc. — Ego Agnes Ducissa de Merona ordinauimus ob reuerenciam corone domini — Zway Vaß Weins den Priestern, die auf dem Freitag nach dem Auffertage gen Andeß zu der Kapellen khummen, und darzue was die Capellen gelten mag zu Tyroll in der Purrick, und darzue XX Fueder Saltz von Hall aus dem Innthal!“

In den tabulis claustro-neoburg.: „Ain sauberlich gerade Fürstin, ain Dochter ains Herzogs von Meran, in Detschland gelägen. Die wardt durch ihren Vater vermehelet herzog Fridreichen von Oesterreich den streitparn anno MCC und XXIX jar (daz doch unbillig waz freindtschaftshalb) auch mit Gunst und Willen Leopolts seines Vaters; unt anno Domini MCC unt XLIII jar schied der Herzog sein ander Gemahel (Frau Agnes) ain Herzogin von Meran, auch von im, in gegenwartt Bischov Eberharts von Salzburg und Bischof Ruedigers von Passau, und hett nit Kinder mit ihr.“

Diesen scheinbar gewichtigen Gründen stellen sich folgende entscheidende Einwendungen entgegen:

Die Häuser von Andechs und von Tirol haben miteinander weder gemeinsamen Ursprung, noch eine andere Agnation oder Cognation in ihrem weitern Verlaufe, als in dem lezten Grafen Albrecht, dessen Tochter Elisabeth in erster Ehe an Herzog Otto den Lezten von Me-

ran vermählt, und daß vielleicht Graf Albrecht selbst einer Andechserin verlobt, doch nicht vermählt war. — Daher, weit mehr aber, wie wir gleich sehen werden, aus seinem Erb- und Anwartschaftsvertrage, die Tiroler 1248 beim Erlöschen der Andechser reiches Allod von ihnen erbten, aber nicht als Stammesvetter, als Deszendenten desselben ersten Erwerbers. — Jede Lehenshand nahm bei Herzog Ottos Tode, als nach ausgestorbenem Stamm der Vasallen, ledig und heimgefallen zurück, was von ihr zu Lehen rührte.

Die Andechser waren zwar durch ein halbes Jahrhundert Schirmvögte von Brixen, doch nur über dieses Hochstiftes Besitzthum in Innthal, Pusterthal und Eisackthal; über jenes im Vintschgaue war es der Graf von Tirol. Derselbe Fall trat auch mit den Vogteirechten von Freysing und Innichen ein. — Otto von Meran erwarb mit der Hand der tirolischen Elisabeth großes Gut im Innthale. 1236 zu Matray schenkt Graf Albrecht von Tirol nach Neustift zwölf Fuhren Salzes „de Salina sua in Tauro.“ 1239 bestätigt Otto Herzog von Meran, Pfalzgraf von Burgund „*soceri sui*, Alberti comitis de Tirol, dictam salis donationem, *que de matrimonio uxoris sue filie sepedicti comitis, ad ipsum tunc fuerat deuoluta.*“ — Als Heinrich von Andechs, Markgraf von Istrien, geächtet wurde, erhielt Graf Albrecht von Tirol die Brixner Schirmvogtei; andere Lehen Heinrichs wurden nach Willkühr der Lehenshand neu verliehen. Offenbar auf einen erst bei jener Heirath Herzogs Otto geschlossenen Anwartschafts- und Erbvertrag zwischen Andechs und Tirol deutet die Stelle des großen Friedensvertrags von 1241 mit Egno

von Eppan, Bischof zu Brixen, worin der Herzog von Meran gar nicht, sondern für ihn der Graf von Tirol als Bürge und Paciszent auftritt: „*pro heredibus, indifferenter Ducis Meranie* et *Comitis Tyrolensis.*“ — Bischof Egno soll: „infeudare Ducem Meraniae et Comitem Tyrolensem de feudis eorum *indiuisim*, excepta aduocatia Brixinensi, quam unus eorum tantum de consensu alterius et uoluntate debet habere in feudum tempore vitae suae, defuncto illo alter ipsi aduocatiae *succedit*, *jure haereditario.*“ — Die Andechser sind aus dem ur- und ächtbairischen Blute der Huosier entsprossen, welche schon des austrasischen Theodorich leges Baiuoariorum als die ersten nach dem Herzogsstamme der Agilolfinger erkennen. — Die Grafen im Vintschgau, Engadein und Churrhätien, die sich 1140 zum erstenmale von ihrer Hauptburg Grafen von Tirol nennen, gehören nicht Baiern, sondern Churrhätien an. Wiewohl Nachbarn in den tirolischen Bergen, bleiben die Andechser und Tiroler einander so fremd und so fern, wie die Wittelsbacher und irgend ein pommerscher Wendenfürst. — Erst der lezte Albrecht von Tirol tritt, wie gesagt, mit den zwei lezten Ottonen von Meran in mehrfache politische und Blutesverwandtschaft. — Die Tiroler sind Vögte von Trient und Chur, als ächte und gerechte Gibellinen in beständigem Kampf mit jenem unächten Welfenzweig von Eppan und Ulten. Ihr Streben geht immer nach Süden, von der unlustigen Schneewelt, wo die Etsch entspringt, bis sie in Verona zu Gerichte sassen und Sühnung mittelten zwischen Trient und jenem alten Dietrichs-Bern (Verona). — Die Andechser

breiteten sich am Inn aus, und wichen, in entgegengesezter Richtung, vom tirolischen Süden immer weiter gegen Norden zurück. — Chur und Trient bleiben den Meranern so fremd, wie Bremen oder Camin. — Das Norithal war die Wiege ihres Besitzthums im rhätischen Hochgebirg, Brixen ihr Grafensitz gewesen. Aber seit dieses der lezte Carlowinge an das Hochstift Seeben vergab, schwinden sie mehr und mehr aus dem Eisackthal — und Ambraß an Inn wird ihr Sitz, vielleicht auch Tauer?? — Erst die Brixner Vogtei bringt den Namen der Andechser um 1170 wieder an den Eisack und an die Rienz zurück. — Nie besassen sie auch nur eine Handbreit Erde an der Etsch und im Vintsch-Gau. — Meran, zu den Füssen des Hauptschlosses Tirol, hat ihnen nie angehört, war immer tirolisch, und jenseits der Passer oder Passeyr stoßen die Gränzmarken der Eppaner und des tridentinischen Hochstiftes an jene der Tiroler. Ja wir wollen noch weiter gehen, dieses Meran existirte noch gar nicht, als die Dachauer und Berthold von Andechs sich *Duces Merani* oder *Meraniae* genannt! — Am Fuße des Küchelberges, dessen Höhe das altrömische Teriolis, nachmalige Tirol, krönet, war der Schutt der (wahrscheinlich um die Zeit, als Thassilo, der lezte Agilolfinger, untergegangen, vom Schutt des Naiferberges bedeckten) Stadt Mays oder Majå, so berühmt durch die beiden Apostel Valentin und Corbinian. Erst als des lezten Grafen zu Tirol, Albrecht, Macht und Einfluß sich von Chur bis nach Verona gewaltig ausbreitete, erhob sich auf dem Rain (Abhang) des Naifer-Bergschuttes, welcher Majå

(Mays) begraben, allmählig ein Flecken, der am Mayrain, d. i. am Mayser-Rain — (ad Majae clivum) genannt wurde, und bald in der Volksaussprache „an Meran.“ — Nur so, nie Meran allein, heißt die Stadt in den alten Urkunden. — Die ganze Gegend von Obermays hieß einst die Gegend am Rain, die dortige Kirche St. Georgen am Rain, die Häuser ebenfalls die Häuser am Rain. — Meran genoß von jeher das Weiderecht auf sämmtlichen Fluren von Mays, die Wiesen und Grundstücke unter dem Wege außerhalb des Vintschgauer Thores hießen die Meran. — Erst 1239 (nur neun Jahre vor dem gänzlichen Erlöschen der Andechser) erscheint in Urkunden der Flecken: an Meran (forum ad Meran), 1270 unter Mainhard burgum, der Markt an Meran, 1320—1325 unter König Heinrich, Prätendenten Böhmens wider Lurenburg, Sohn Mainhards und Vaters Margarethen der Maultasche: „die newe statt an Meran, in contrada *noue ciuitatis* Merani.“

Ambros Eichhorn wähnt in seinem Bisthum Chur (Germania Sacra, Tom. IV.), unser Meran dreihundert Jahre früher in einer Urkunde Ludwigs des Deutschen zu entdecken, worin dieser am 2. Junius 857 dem Bischof Esso von Chur den Tauschvertrag mit der Matrone Walltrad bestätiget, durch welchen dieselbe gegen ein Gut zu Schrans und einen Weinberg zu d'Anis der Kirche zu Chur: „Res proprietatis conjacentes *in Valle Tridentina* in loco, qui dicitur *Mairinia*,“ stiftet. — Der Name Mairania paßte zwar sehr gut für das Dörfchen am Mayrain oder an Meran. — Leider nur lag dieses immerdar sehr weit vom Thale Tridents, und hier ist offen-

bar der Weiler Maran in der Podestarie Trident gemeint. — Die von Herzog Mainhard nach Meran verlegte Münzstätte brachte es vorzüglich in Aufnahme. Seine Kreuzer und Groschen weisen auf der Hauptseite den einfachen Adler und: Comes Tyrol, auf der Rückseite: de Marano. — Maran, von Mayrain, nicht Meran, erhielt sich lange in Urkunden, z. B. auch in den Statuten von Pergine, die Strafgelder bonae monetae de Marano. — So viel ist diplomatisch gewiß: das vintschgauische Meran hat den Andechsern niemals angehört, und zur Zeit, als die Dachauer und nach ihrem Ausgang Berthold von Andechs sich Herzog von Meran betitelten, noch gar nicht existirt.

So lange die Gauenverfassung nicht gesunken und die Würde noch ein Amt war, fügte der Graf seinem Vornamen jenen seines Gaues hinzu. Als das Amt in Erbbesitz ausartete, übertrugen sie ihren Amtstitel auf ihr vorzüglichstes Eigen und Stamm- oder Hauptschloß. Man gründet keinen erst aufkeimenden mehrfältig bestreitbaren Besitz auf Etwas, was einem andern zusteht, sondern legt gerne feste Grundsteine. — Wem könnte wohl die beinahe ängstliche Sorgfalt entgehen, womit die Titular-Herzoge und Grafen der fränkischen und schwäbischen Kaiserperiode (schon als Titularen eine seltene Erscheinung und ein untrügliches Symptom des allmähligen Verfalles der ursprünglichen Verfassung) ihren Titel von den präsumptiven Besitzungen auf eigene Festen übertragen, um den blossen Anspruch mit dem wirklichen Eigenthum mehr und mehr zu verschmelzen und so nach und nach beide mit der nämlichen Wesenheit zu durchdringen!? Selbst die gemein-

same Stammburg blieb nicht lange der gemeinsame Titel, und wer auf getheiltem Eigen saß, trachtete je eher je lieber das ungetheilte Eigen zu vergrößern und sich und seine Nachkommen nach diesem zu benennen.

Uebrigens nannten sich ja nicht bloß die Andechser seit 1181 Herzoge von Meran. Wir finden ja diesen Titel schon 1152 bei Conrad von Dachau, der doch wohl außer allem Verhältnisse zu den Grafen von Tirol stand.

Was die beiden oben angeführten Denkmale aus den Archiven von Andechs und von Klosterneuburg betrifft, die auf Meran im Etschlande, als auf die Residenz der Andechser, hindeutet, so gebührt demselben gar kein Gewicht, theils als vollkommen verwerflichen unächten Zusammenstoppelungen, theils als keineswegs gleichzeitigen, sondern mehrere Jahrhunderte späteren, die Begriffe und Begegnisse ihrer Tage in die Vorzeit hineinfolternden Mährchen. — Alles, was die berühmten Herausgeber der Monumenta Boica (VIII. 581) von der Benediktiner-Abtei Andechs oder vom sogenannten heiligen Berge liefern, ist nach der augenblicklichen Anerkennung dieser gelehrten Männer und jedes Kenners ein erbärmliches Machwerk des XV. Jahrhunderts. — Da kömmt das Schloß Andechs ohnferne Diessen auf jener herrlichen Bergeshöhe zwischen dem Ammer- und Wärmsee, das erst 1209 bei der Achtsvollstreckung wider Markgrafen Heinrich, als vermeintlichen Mitschuldigen der Ermordung K. Philipps, zerstört, um 1395 durch Herzog Ernst mit Chorherrn, 1455 durch seinen Sohn Albrecht mit Benediktinern besezt wurde, vor, als: „Mons Andezz, qui quondam fuit castrum,

quod Deo resignatum est, primo ab *Hainrico Imperatore*, qui *fuit filius Leopoldi Comitis de Andezz*, secundo a filio nostro Pertoldo Comite de Andezz et religioso uiro et facto Monacho in Monasterio sancti Lamperti in Sevon Diocesis Salzburgensis." Man findet hier den beatus Razzo, Comes de Razzenberg und den Arnolffus impius Comes Palatinus de Scheyern, einen Pabſt Adrian 1014, deſſen bullam procuraverit Imperatrix Romanorum Ritzuina et Maria Grecorum Imperatrix ambe filie Comitis Ottonis de Wolfartzhausen, den ältern Otto von Bamberg als Sohn und Bruder zweier Bertholde von Andechs und derlei Herrlichkeiten mehr: quot uerba, tot fere ridendae fraudis indicia, ſagen mit Recht die Herausgeber; — auch in der kleinen, oben angezogenen Stelle ſind eine Königin von Frankreich, eine Königin von Ungarn, ihre Mutter Agnes Herzogin von Meran und Pabſt Alexander III. zuſammengeſtellt, die im ganzen Laufe der Zeiten niemals gleichzeitig exiſtirt haben!! — Die von dem hochverdienten Mölker Benediktiner Hieronymus Petz herausgegebenen tabulae claustro-Neoburgenses I. 1005, wurden 1491 von dem raſtloſen Sammler Ladislaus Suntheim von Ravensburg, mit Hülfe des Probſten Jakob von Kloſterneuburg, zuſammengetragen, geben blos den Wiederſchein der Anſichten und Sagen ihrer, vorzüglich durch Max I. Feuereifer, der Wiedererweckung heimiſcher Vorwelt gewidmeten Tage, ſind der Widerſprüche und Ungereimtheiten voll, und haben eben ſo wenig die Beweiskraft ächter, gleichzeitiger Denkmale.

Viel gewichtiger ſchien die Meinung derjenigen, die

das voigtländische oder obersächsische Meran für die Namensschöpferin jenes dachauischen und andechsischen Herzogthums achteten. (Vogtland, ein zwar späterer Name, schied sich von Ostfranken durch den großen Nordwald, der von Böhmen her, oberhalb Cronach, bis an den Thüringer Wald fortlief. Nach Schultes und Sprenger hieß das Vogtland, wenigstens die Umgegend seines Hauptorts Hof, damals: *Recknitz*. (Vergl. Ötters Versuche II. 417. 421. 426.) In einer Schenkung Herzogs Otto von Meran, seiner Gemahlin, der burgundischen Beatrix, und seines Sohnes Otto nach Diessen von 1130 (Mon. Boic. VIII. 177) heißt es: „contulimus absolute decimam in *Franconia et in Reknitz* omnium rerum nostrarum.“)

Die Dachauer und Andechser waren in Ostfranken und im südwestlichen Obersachsen reichbegütert. Ihren Vermächtnissen und Urkunden unterfertigen sich ostfränkische und voigtländische Edle und Dienstmannen in Menge. — Das voigtländische hätte keineswegs gegen sich, was das tirolische und was Marano in Friaul, daß jenes den Grafen von Tirol, dieses nach Aquileja, keines aus beiden den Andechsern gehörte. — Die Andechser hatten dort (zumal die beiden lezten Ottonen) und, schon ein Jahrhundert früher, eine eigene Linie zu Plassenburg beständige Sitze, zu Langheim ihr Erbbegräbniß, gräflichen Ambacht im Radenzgau, Judices prouinciales, die in ihrem Namen und ihrem Auftrag über den niedern Adel zu Gerichte saßen, während sie nach ihren Bairischen Besitzungen einen „Provisorem terre,“ (Mon. Boic. VIII.) in die Pfalzgrafschaft Bur-

und einen „ordinatorem oder bajulum rerum suarum“ (Langheimische und Banzische Urkunden) entsendeten. — Endlich wollten die Vertheidiger des voigtländischen Meran in dem Theilungsvertrag (Spieß Archiv. Nebenarbeiten. Urkunde XII. ddo Langenstat XIX. Calendas Januarii 1260) zwischen dem Bischofe Berthold von Bamberg und den Grafen Hermann und Otto von Orlamünde wegen der Meranischen Erbschaft eine Stütze finden: „Item pronunciamus de impeticione Comitum de Orlamund ad Purgrauium de Nurenberch et ad dominum de Truchending, quod sicut Comes Hermannus, saepe dictus Burgravius memoratus et dominus Fridericus de Truchending apud Shezliz concordaverunt, quod inter se equaliter proprietatem et feoda, que ad ipsos ex morte *Ducis Meraniae in Franconia* peruenirent (dividerent).“ Diese Stelle dünket uns hingegen von wenigem Gewicht. Sie kann eben sowohl die in Franken liegenden Besitzungen, die nach dem Tode Herzogs Otto von Meran an die Grafen von Orlamünde, Truchending und den Burggrafen von Nürnberg gelangten, als: Herzog von Meran in Franken bedeuten. Keine Urkunde sagte je: Herzog von Zähringen in Schwaben. — Auch kann das obersächsische Meran schwerlich in das damalige Franken im engeren Sinne versezt werden. — Der Henricus de Merane in einer Urkunde Conrads des Dachauers von 1145 ist inzwischen doch nicht ganz unbedeutend. Sollte die erste Erwähnung jenes obersächsischen Meran nicht in der Urkunde Heinrichs V. von 1122 seyn, wodurch er Cronach nach Bamberg vergabt: „quod quidam nomine Odalricus vir *nobilis de Marheren*, tradidit predium suum, no-

mine *Crana?*" — Longolius hat zwar manches dagegen auf die Bahn gebracht: das heutige obersächsische Städtchen Merau habe noch im XIV. und XV. Jahrhundert einen ganz andern Namen geführt, (Marheren, Meheren, Mare, Mori,) wie aus vielen Dokumenten der sächsischen Herzoge, der Landgrafen in Thüringen und der Burggrafen von Nürnberg von 1372 — 1390 — 1459 — 1482 hervorgehe; — es liege im eigentlichen Obersachsen, nimmer in Ostfranken, auch nimmer im eigentlichen Voigtland, also jenseits der Marken Andechsischer Herrschaft; — die Vögte von Weyda hätten im gesammten Voigtlande den Meister gespielt, hiemit die Andechser von selbst ausgeschlossen, — das tirolische und das obersächsische Meran hätten keines vor dem andern etwas voraus in der gänzlichen Armuth an stummen oder redenden Denkmalen von Andechs. Allein jene Wasserfluth und jener Bergsturz, die das alte Majä verschlungen, auf deren Trümmern der Flecken am Mayrain, an Meran, entstanden, hätten 1483, 1503, 1512, 1572, 1721 an Meran neuerdings den alten Grimm furchtbar geübt, 1339 und 1347 hätten es auch noch die Flammen verwüstet; kein Wunder, daß auch die lezte Spur von den alten Herzogen mit vertilgt worden sey! — Mit Recht wurde dagegen vorgebracht: die wiederholte gänzliche Zerstörung des obersächsischen Meran, insonderheit durch die Hussiten, habe den alten Namen wie verwischt, und denselben so lange verwechselt und geändert, bis er endlich wieder in seiner ursprünglichen Gestalt zum Vorschein kam. — Die Elemente müßten den seltsamsten Groll gerade gegen die Andechser gehegt haben, wenn sie nur ihre Spuren im tirolischen Meran (das freilich niemals

solche Spuren trug!) vertilgt hätten, während sie jene der gleichzeitigen Grafen von Tirol und der unmittelbar nachfolgenden Mainharde und Albrechte aus dem Hause Görz mit ganz besonderer Schonung behandelten und ungestört den Nachkommen überlieferten!? — Jenem apokryphen Zeugnisse für das tirolische Meran, aus den Kloster Neuburger Tafeln, könnte man über die Wichtigkeit des obersächsischen Meran eine ältere Stelle aus dem Mönch von Pirna entgegensetzen: „Mehrere, ain meile von Glauche, ain von Grimaicz, ain von Waldenburg, vor jaren gros, nun ein clein stetlein, da sol eine Khünigin czu Behmen gesessen, Juditta genant: Dise stat hat grose Freiheit gehat, och Brife mit rotem wachß czu besigeln, vilmals durch fewers not vereschirt. Ist iez unter der crone czu Behmen und unter der herrschaft der Schönburger."

Daß in den Tagen des großen Zwischenreiches, und späterhin, die Vögte von Weyda einen großen Theil des Voigt- und Osterlandes besassen, ist außer Zweifel. Aber soll dieses etwa für sie das staatsrechtliche Unding eines geschlossenen Gebiethes darthun? Soll es den frühern Besitz der Dachauer und Andechser schlechterdings ausschließen? Weyda, Gera, Plauda und das Meiste des jetzigen Reussischen Gebietes hat wohl den Vögten gehorcht, das von Longolius angeführte Statut von Weyda ist, wenigstens in dieser Textirung und auf das Jahr 1027, höchst verdächtig — und wer vermag zu beweisen oder zu widerlegen, daß das durch Adelheit von Puttlendorf, Friedrichs Pfalzgrafen zu Sachsen Erbtochter, begründete, 1180 auf die Andechser vererbte Besitzthum der Dachauer sich bis Meran erstreckt oder nicht erstreckt habe?

Im Verlaufe dieser Streitfrage und der Andechsischen Geschichte überhaupt, dringen sich dem geübten Auge unwillkührlich folge Wahrnehmungen auf:. — jene Meinung wird in diesem Widerstreit unfehlbar den Vorzug verdienen, welche mit keinen der hier aufgezählten Hinderniſſe und Widerſprüche ringend, vielmehr als Schlüſſel mancher räthſelhaften Erſcheinung dient, den Titel von Meran ſynonym, ja als ein Surrogat jenes von Dalmatien und Kroatien darſtellt, mehr ein vager, kollektiver Name, als von einer bestimmten Stadt, von einem bestimmten Besitze hergenommen ist.

Maronia, Merania, Mirania, ist der Name einer Berggegend, der dalmatisch-albanesischen Seeküsten von einem slavischen Stamme in verstümmelnder Latinisirung, Mariniani, Merani, in alten deutschen Chroniken recht treuherzig Meeraner genannt, weil sie am Meer anlägen. — Beim Erzdiakon Thomas von Saloua und bei Daniel Farlati erscheint um das Jahr 1083 an der istrianisch-dalmatischen Küste ein Dux Marinianorum. — Wenige Jahre früher 1079 verbot Gregor VII. dem Grafen in Istrien: „Vuezelino Nobili Militi," seinen Schützling Zvodimir zu beunruhigen: „quem in *Dalmatia Regem* auctoritas Apostolica constituit." — (Farlati Illyric. sacr.) — Dux Meranus ist ein Titel der Dachauer — Dux Meranorum nennt sich der Andechser Berthold in Urkunden von Formbach und von Waldsassen.

Merkwürdig bleibt der Ausdruck: Dux Dalmatiae *siue* Meran, ex Bavaria, de Castro Andechs oriundus. So nennt Bertholden sein, von Allem wohl unterrichteter Gefährte und des großen Kreuzzugs von 1190 Geschichtschreiber,

ber, Tageno, Domherr zu Passau. — In Urkunden erscheint der Titel von Meran nie mit jenem von Dalmatien und Croatien zusammen, sondern der erstere löst die leztern ab und vertritt ihre Stelle. — Titular-Herzoge waren die Dachauer und Andechser immer. Wie Ungarn sich in Dalmatien und Croatien immer fester ausbreitete, wie das Andechsische Haus eine Königin auf den Thron der Arpaden sezte und sich mit Andreas II. aufs engste verband, verwandelt sich auch jener offensive Anspruchs-Titel von Dalmatien und Kroatien immer mehr in den blos idealen, in keinerlei enge publizistische oder geographische Gränzen eingeschlossenen, der ungarischen Krone weniger anstößigen Titel von Meran.

Wir können sogar auf sehr bestimmte Stellen hindeuten, welche die Identität Merans mit der dalmatinischen Seeküste darthun:

In der Nikolsburger Handschrift der Weltchronik Rudolphs von Amse (Hohen-Ems), Dienstmanns zu Montfort, fortgesezt durch Heinrich von München, heißt es von dem Dalmaten, Diokletian:

Nu hort hie daz mer,
Wer nach den zwaien, Chaiser wer?
Ein lant, Meran ist genannt,
Und lag zwischen Ungern und dem Haidn lant,
Daz hiez zuvor Thalmatiana,
Von dem waz geporn da,
Ain man, hiez Diocles.

Die Bulle des Papstes Pascal, an den Crescentius,

Bischof von Salona: „Dioecesim cum omnibus suis appendiciis et *Parochiam Maroniae* et quicquid episcopali uel metropolitano jure ad *salonitanam* ecclesiam cognoscitur pertinere.“ (Farlati T. III. Illyr. Sacr. et Kercselich Not. prael. de. reg. Dalm. Croat. et Slavon.)

Wir verweisen ferner

auf das dreizehnte und fünfzehnte Capitel des Archidiaconus Salonitanus, worin von Maronia, als einem Theile von Kroatien und Dalmatien, Meldung geschieht: „Istaque fuerunt regni eorum (regnorum *Dalmatiae et Croatiae*) confinia — — — ab aquilone uero, *a ripa Danubii usque ad mare dalmaticum, cum tota Maronia et Chulmiae ducatu.*“ Ferner: Ecclesia nempe metropolis has sibi voluit parochias retinere, comitatum Cetinae, Cleunae, Clissae, Massarum, Alimisium et Corbauiam, et ultra *Alpes ferreas* usque ad confinia *Zagrabiae*, totamque Maroniam.

Hiedurch würde sich auch eine bisher unerklärbare Stelle bei dem Ekkehardus Minimus Decanus S. Galli, in Goldast's Alemannischen Geschichtschreibern, einigermaßen erklären, worin er Couraden Herzog des großen, alten Istrien und einen Theil des adriatischen Küstenlandes in sich begreifenden Carentanien, Counonem *Ducem Meranium* nennt.

Meran erscheint auch unter Max I., Carl V. und Ferdinand I., wiewohl nur ein paar Jahre hindurch unter den Titeln, welche diese Habsburger von ihren innerösterreichischen Landen führten, aber ohne Bezug auf unser altes Meran. Hier ist, wie der Context augenscheinlich zeigt, von Marano im Friaul die Rede, welches die

Helden Erich von Braunschweig, Rudolph von Anhalt und Niklas Salm für Maxen erobert hatten, welche Eroberung, eine der vorzüglichsten Waffenthaten des Cambrayer-Bundes auf Maxens berühmtem Mausoläum zu Innsbruck, von der Meisterhand Alexander Collins, erscheint. In dem ersten Theilungsvertrage Carls V. und Ferdinands dd. Worms 29. April 1521 behielt Carl: „Görzen, Ortenburg, Busterthall, Kärst, Isterreich, Metling, Friaul, Triest, Meran und Gradisk, mit andern Orten, so unser Anherr, Kaiser Maximilian seliger Gedächtnuß, von den Venedigern erobert hatt."

V.

Gab es je ein Herzogthum Meran, im Sinne der alten großen Herzogthümer des deutschen Reiches? — Wurde bei der angeblichen Zersplitterung Baierns, nach Heinrichs des Löwen Aechtung, Tirol wirklich von demselben losgerissen und, in einen eigenen Körper vereinigt, dem herzoglichen Ambacht Bertholds von Andechs übergeben?

Wenige Irrthümer sind an Fruchtbarkeit vergleichbar jenem der angeblichen Zersplitterung des bairischen Staatskörpers nach der Aechtung Heinrichs des Löwen auf dem Regensburger Reichstage im im Juli 1180: — Die untere (Cilleyer, Pettauer ꝛc.) und die obere (Steyer, Enns,) Carentanische Mark, (diese auch die Mark an der Raab, jene die Mark an der Sau und Drau), — Tirol und Istrien seyen dem Ambacht des alten großen Herzogthums Baiern entzogen, und jene in ein eigenes Herzogthum Steyermark für den traungauischen Ottokar, Tirol und

Histerreich in ein selbstständiges Herzogthum Meran für den jüngern Berthold von Andechs verwandelt, alle bairischen Bischöfe, eben so auch Regensburg von Baiern losgerissen und reichsunmittelbar geworden.

Das Mährchen von der damals von Regensburg erlangten Reichsunmittelbarkeit, auf Aventins Treu und und Glauben nachgebetet, hat schon der vortreffliche Gemeiner zur Genüge widerlegt. Regonesburc, Ratisbona, ducatus norici metropolis (Otto von Freysing) hieß von Carl dem Großen an bis auf Friedrich II., urbs *regia*, civitas *nostra* regia, publica, curtis publica, hatte ihre königliche Pfalz, ihren Königshof oder Kaiserpalast, ihre kaiserlichen Richter, Missen, Burggrafen, noch lange den Rang vor den meisten andern Reichsstädten. — Der Satz: urbs *episcopalis* est, ergo *imperialis* fuit, ist ein publizistisches Axiom — und mit vollem Grund, aus der Wesenheit der Verfassung, sprachen die Könige zu Urtheil und Recht: „*civitates omnes suas esse, in quibus communiae essent.*“

Eben so unglücklich und verfassungswidrig ist die Angabe von der damaligen Losreißung der Bischöfe: ein Streit, von der Mitte des XVIII. Jahrhunderts bis zum Teschner Frieden zwischen den churbairischen und hochstiftischen Schriftstellern und Geschäftsmännern, hinsichtlich des sogenannten juris regii und juris *circa* (!!) sacra, mit großer Hitze und zum Theile durch Streitschriften des ersten Ranges, z. B. vom unmittelbaren Staate Salzburgs, durch die Juvavia etc. vertreten. — Nichts stellt diese Verwechslung mehr in ihrer ganzen Blöße dar, als gerade die

Stelle, die man aus Arnold von Lübeck (II. 24.) nicht nur von den sächsischen, sondern sogar von den slavisch-wendischen Bischöfen (aus des Löwen in clypeo et gladio suo gewonnenen Alloden,) höchst unglücklich herbeizog, und die doch uns nichts mehr und nichts weniger bezeichnet, als den gewöhnlichen, gesetzlichen Gang des Achtprozesses durch Einziehung des Eigens und durch den Heimfall der Lehen in die Hand, von welcher sie zu Lehen rührten, nämlich: „Imperator Bernhardum pro Henrico ducem constituit, et Episcopis, ut sua reciperent, *quae in Beneficiis ab eis habuerat* (Henricus Leo) mandat, et Bona eius publicari iussit.“ Die Annal. Bosaviens. sagen gleichlautend, er verwirkte omnia beneficia, quae a regno *et ab Episcopis* possedit; im Lehensbriefe für den Erzbischof Philipp von Köln (origg. Guelf. III. 101.): „uniuersa, quae ab imperio tenuit beneficia, per unanimem principum sententiam, in solenni curia Wirziburc celebrata, ei abiudicata sunt.“ — Die fixe Idee von dem antediluvianischen bojischen Königreich, von Galazien bis an die Elbe und von der Gran bis an die Tiber ausgebreitet, traf hier mit der vollkommenen Unkenntniß der alten Verfassung höchst nachtheilig zusammen. Sie machte eine Menge hoher Reichsministerialen, Staats- und Kriegsbeamten, unmittelbar königliche Dienst- und Lehensmänner zu bloßen Aftervasallen ihres Gleichen, anderer Layenfürsten, das sie doch nie werden konnten, ohne ihren Heerschild zu niedern!! Unsere Begriffe von Landeshoheit und geschlossenem Gebiet und jene erzfremde deutsch-französische Distinction von souveraineté, suzeraineté, proprieté!! werden thöricht genug

in die Hohenstauffische Heldenzeit hinaufgeschraubt, in jene Epoche kaiserlicher Machtvollkommenheit, vor welcher alle Gerichte schwiegen; weil der Kaiser alles Rechtes, aller Macht, aller Ehre Quell war.

— — — ut praesens, quasi maximus omnia judex
Claudere jura manu, cunctasque recidere lites
Debeat, atque omnis judex omnisque potestas
Atque Magistratus *ipso praesente quiescant.*
(Gunther ligurin).

Wird es denn diesen unhistorischen Publizisten, die nie müde werden, Troja zu bombardiren, ewig achtlos verhallen, jenes kerngesunde Wort des Geistes der Gesetze? (XXX. 14.) Transporter dans ces siècles reculés, toutes les idées du siècle où on vit, c'est des sources de l'erreur celle qui est la plus féconde!

Was die Steyermark betrifft, so zeigt ja der erste oberflächliche Blick auf die Landkarte, daß die Markgrafen der (seit dem Tode Günthers von Hohenwart um 1140 mit der untersteyrischen Mark zusammen gefallenen oberen) Mark Steyer, unmöglich bairische, wohl aber des alten Kärntner-Reiches, regni Carantani, des 976 erneuerten Herzogthums Kärnthen Gränzhüter und Markgrafen waren und seyn konnten, das sich urkundlich bis ins heutige Land unter und ob der Enns ausdehnte! — Darum hießen auch Gottfried, Leopold, die Ottokare, den Gleichzeitigen immerdar *marchiones carentani*, Marchio Carantanorum. — So kommen in vielen Urkunden von Salzburg, Bamberg, Freysing, Seeben, eine Menge steyrischer Ortschaften, als in Kärnthen gelegen vor, z. B. Gaflenz, Oberwölz, Lasnitz, Chraubat, Kainberg. —

1033 bestätiget Conrad II., Freysing seine Güter in der Ostmark, an der Url, in Comitatu Adalberti Marchionis, und gibt die Gränzen an, von der Ybs bis an verschiedenen Marken vorüber ad montana *Carinthiam respicientia.* (Meichelbeck I. 227.) Da nun Kärnthen nirgend unmittelbar mit Oesterreich zusammenstößt, sondern von selbigem überall durch die Steyermark getrennt ist, so versteht es sich von selbst, daß unter diesen zu Kärnthen gehörigen Bergen nur jene verstanden werden können, welche die Ostmark der Babenberger von der oberen, steyrischen Mark trennten. — 1058 schenkt Heinrich IV. fideli suo Cuono zehn königliche Mansos um Schwarza hinter Wienerisch-Neustadt, „in marcha carentana et in comitatu Otacheres marchionis." — Derselbe Fall ist auch in dem berühmten Göttweiher Stiftsbriefe von 1083, daß nämlich die Gränzen Kärnthens bis an das heutige Land unter der Enns vorgeschoben werden, Steyermark also offenbar unter den Namen Kärnthens begriffen ist. Die Gränzen laufen nämlich vom Ursprunge der Trasen bis nach St. Pölten, und dann zurück unter verschiedenen Bezeichnungen bis an dem Fußpfad Pechstich vorbei inter confinia Allodiorum Marchionis Haderici et Rudolphi et ita *versus Carinthiam.* — Im Göttweiher Saalbuche kömmt ferner von dem Stifter Bischof Altmann vor: Idem episcopus ad honberch (Haiberg bei Pyrcha) quidquid sui juris erat inter duas persinicchas (große und kleine Persching) cultum et incultum *versus Karinthiam.* — 1116 in einer Urkunde der Abtei Seitenstätten (Petz Script. rer. austr. II. 301.) wird die

Gränze Kärnthens: „Karinthi Scheide, — ad occidentem usque ad Karinthi Scheide“ gerade dahin verlegt, wo noch heut zu Tage die Gränzmark zwischen Oesterreich und Steyer ist, bei einem in der Pfarre Hollenstein gelegenen Bauernhause, die Gschaid genannt, bis zur Fränz. — Eben so heißt es im Saalbuche des tausendjährigen Agilolfingischen Monsee (Bern. Pez. Cod. dipl. I. 72.) bei den alten Gränzen der Pfarre Steinakirchen: „inter Cheminatenbach et Strebilici usque ad Holzarn — sursum tendens ad montem Othzau et vsque *ad terminum Chernten, et ab illo loco usque in Ipse*“ — also nirgend eine Spur der Abhängigkeit von Baiern in diesen Gegenden, wohl aber von dem alten großen, mit den Marken Aquileja, Treviso und Verona, zeitweise vereinigten Carentanien, Kärnthner-Reiche, regno Carentano, welches alle von Baiern ostwärts gegen Ungarn und gegen die adriatischen Küsten gelegenen Länder, von eben diesen Küsten bis herein ins heutige Erzherzogthum Oesterreich, in sich begriff, bis an die Piesting und bis an den Ursprung der Trasen, bis an das Comagenische Gebirge, bis an die Ostmark der Babenberger jenes Carentanien, von dem unser Neukärnthen eben so extensiv und publizistisch verschieden ist, wie etwa die ehemalige Landvogtei Schwaben zu Altdorf von dem Herzogthum Alemannien oder Schwaben der Burkharde und der Hohenstauffen. — Wenn wir für die Geographie des gesammten Innerösterreichs im Mittelalter im V. Bande versuchen werden, was der I. für Tirol versucht hat, werden wir umständlich hierauf zurückkommen.

Dieses ist die geographische Seite der Sache.

Von der publizistischen betrachtet, ist es bereits bemerktermaßen ein Unding, daß ein deutscher Markgraf bloßer Unterbeamter eines Herzogs, nicht unmittelbar königlicher Dienst- und Lehensmann, also nicht Fürst, nicht *Par*, — das kaiserliche Amtslehen des Markgrafthums ein bloßes Afterlehen, und noch obendrein nicht von den carentanischen, sondern von den fernen und fremden bairischen Herzogen gewesen seyn sollte?! — Allerdings gehörten die aus dem Traun- und Chiemgau hervorgegangenen steyrischen Ottokare unter die bairischen „*principes terrae.*“ Allerdings mußten sie, nach Umständen, jener Herzoge curias solemnes, ihre placita und malla publica wegen Lehens und Allods besuchen. Aber nirgend zeigt sich die mindeste Spur (zu geschweigen einer fortdauernden gesetzlichen Abhängigkeit, sondern nur) irgend eines wechselseitigen Verhältnisses zwischen den Herzogen Baierns und den steyrischen Markgrafen, will man nicht gegen die Wesenheit altdeutscher Verfassung ganz und gar verschiedene, blos persönliche Verhältnisse (das markgräfliche Amtslehen, den Antheil an Neuburg, das Stammeigen in Chiemgau, den Comitat des Traungaues ꝛc.) durch einander werfen. — Jene bis zum Eckel wiederholte Stelle des chronic. august. bei Freher auf 1152 (nicht 1180): „quatuor marchiones, *Austriae*, et *Styriae*, *Istriae*, Chambensis, qui dicebatur de Vohburg, evocati ad celebrationem curiae ducis Bavariae veniebant, sicut hodie episcopi et comites ipsius terre facere tenentur,“ bedeutet hiemit nichts, als daß die Babenberger, die Traungauer, die Ortenburger und Andechser, wie die Vohburger, kraft altdeutscher Hof-

und Lehensverfassung manchmal am Hofe des Lehensherrn erschienen, wie die Bischöfe, wenn sie Städte besaßen, die zu des Herzogs grundherrlichem Gebiete gehörten. (Schwäbisches Landrecht XLIII. 3.)

Die Ottokare übten bei sich dieselben Rechte, wie die bairischen Herzoge, aus, — thaten die wichtigsten successive, perpetuirliche Verbindlichkeiten involvirende Amtshandlungen, machten königliche Stiftungen, befreiten verschiedene Unterthanen von den schuldigen Abgaben, legten Mauthen und Zölle an, übten das Münzregal, führten Monogramme, nannten sich „dei gratia, viros illustres, gloriosissimos etc.“ Jeder focht seine Fehden für sich aus. — Irrungen schlichtete des Kaisers oberste Hoheit.

In Hinsicht auf diese irre führende Gelegenheit des Sturzes Heinrichs des Löwen und der Vertheilung seines Besitzthums, in Hinsicht auf das Jahr 1180, den Drehpunkt so mancher geschichtlichen Verwechslung, bemerken wir, daß (so wie das Erlöschen der Dachauer nur zufällig damit zusammentrifft) so auch in den traungauischen Ottokaren der Herzogstitel und Insiegel schon sechzehn Jahre früher mit allerlei Unterbrechungen zum Vorschein kömmt, so daß die höchste Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, Friedrich I. habe schon den vorlezten Ottokar, in seinem Todesjahre († 31. Dezember 1154), mit diesem Titel zu schmücken beschlossen, die feierliche Kundmachung und ununterbrochene Führung datire aber erst von 1180, da der lezte Ottokar mündig erklärt und wehrhaft gemacht wurde, obschon auch er, noch unter der Vormundschaft einer Mutter Kunigunde, Markgrafen Diepolds von Boh-

burg Tochter, sich öfters des herzoglichen Titels bedient, daher auch die wechselnde Angabe des Jahres dieser Erhöhung in den Quellschriftstellern. — Sogar schon 1161 gibt Reinbert von Mureck, als „procurator domini mei, *ducis Styriae*," Mauthfreiheit der Abtei S. Benedikts zu S. Paul im Lavantthale, — 1164 z. B. beschenkt Herzog Ottokar die Aebtissin Diemund von Traunkirchen, 1164 nennt ihn (Mon. boic. III. 433.) der berühmte Probst Gerhof von Reichersberg „*Archiducem* Ottakarum." (Wahrscheinlich ein Nachhall der Rivalität mit dem Nachbar und neuen Herzog, Heinrich Jasomirgott, dem die Fridericanische goldene Bulle vom 8. September 1156 bezeugte, er sey künftig: „unus de palatinis *archiducibus* censendus?" Auf 1166 steht die Erhöhung beim Anonymus von Leoben, 1169 im chron. austral. 1173 macht Herzog Ottokar Seckau zollfrei, per omnem districtum *sui ducatus* — 1176 heißt er Herzog in einem frommen Vermächtniß an Admont, — auf 1179 sagt die Zwettlerchronik: Ottokarus — primo Stiriam ducatum facit, mediante etc. — Besonders bemerkenswerth ist noch der Gegensatz, daß die bairischen Quellschriftsteller auf Baierns Verminderung durch die Losreissung des Landes ob der Enns beim Jahr 1156 mehrfaches Gewicht legen; — bei 1180 aber in keinem Einzigen ähnliche klagende Spuren über eine Zersplitterung Baierns zu finden sind; — ferner, daß manche aus ihnen (der Abt Hermann von Niederaltaich, Heinrich Stero, das Mölker Zeitbuch) davon, als von einer bloßen Titel-, aber nicht Staats-Veränderung, ja beinahe auf eine spöttische Weise, wie über eine jugendliche Eitelkeit Ottokars

sprechen! Styrensis Marchio Otokar *mutato antiquitatis nomine, dux appellari gloriatur.* — Die Chronik von Garsten, einer traungauischen Hausstiftung: „Otocharus ex marchione styrensi, ducis *nomen* est adeptus, *eo anno, quo et gladio est accinctus*," (im Jahr der Mündigkeit und Wehrhaftmachung, ohne einigen Causalzusammenhang mit der Aechtung Heinrichs des Löwen). Das Chron. austral. sagt schon auf 1169: „Odoccarus Marchio Styriae, filius Odoccari Marchionis, factus primus dux." Der Autor incert. chron. 1180 Otakerus Styrensis *nomen* marchionis in ducis dignitatem commutauit et eam *ab imperatore suscepit.*"

Die Behauptung: bei der Aechtung Heinrichs des Löwen sey das „Land im Gebirge" (regio in montanis, regio montanorum) vom großen Herzogthume Baierns losgerissen und in ein eigenes Herzogthum Meran verwandelt worden, die Bischöfe von Brixen und Trient (warum nicht auch von Chur?) hätten zeither die Landtage der Herzoge von Baiern verlassen und sich von ihrem Ambacht und Gerichtszwang entfernt, dagegen aber den vom meranischen Herzog Otto 1234 zu Innsbruck gehaltenen Landtag besucht; auch die Grafen von Tirol und Eschenlohe seyen dabei erschienen: eine unzweideutige Probe des herzoglichen Ambachts der Andechser über Tirol, — diese so oft wiedergekäute, geschichtlich und staatsrechtlich gleich widersinnige Behauptung erhält dadurch ein höchst sonderbares Licht, daß Tirol in diesem Umfange, zu gar keiner Zeit und bei Heinrichs des Löwen Aechtung (einige Bezirke des Innthales und Wippthales ausgenommen) gar nicht zu Baiern gehörte.

Trident war, nach seiner Lage und nach dem Staatsrechte, unter den Sachsen, Saliern und Hohenstauffen italienisch, eine civitas Marchiae veronensis. — Nur wenn (I. Band S. 168) das obere Italien am Fuße der Alpen, von einer übermächtigen Feindespartei verschlossen war und für den Augenblick aufgegeben werden mußte, drang sich natürlich den Kaisern die Politik auf, den Bischof von Trident für die Dauer dieser Umstände als deutschen Reichsfürsten zu betrachten, ihn auf deutsche Reichs- und Hoftage zu ziehen, die oftmals widerspenstige Stadt ihm zu unterwerfen, und dadurch vom Bunde der lombardischen Republiketten um so sicherer loszureißen, oder als in einen wichtigen Uebergangspunkt eigene Podestas oder Vikarien hinzusetzen. — Häufig waren auch Tridentiner Bischöfe Reichsvikarien durch ganz Italien, und der Graf von Tirol Vogt dieses Bischofs, welcher selbst „*dux et Marchio in toto districtu Tridentino*“ war. Seine Grafschaften Vintschgau und Engadein gehörten vielmehr zu Churrhätien, in so ferne ersteres nicht Trientner Lehen war. — Wurde ja noch 1282 vor dem Throne Rudolphs von Habsburg, des Wiederherstellers, des Ritters und Retters aus der schrecklichen kaiserlosen Zeit, durch des Reiches Fürsten an Eides statt bekräftiget Graf Mainhard, Erbe von Tirol und Meran, Graf zu Görz, Pfalzgraf und 1286 Herzog in Kärnthen: „qui est de nostra Dioecesi (Chur) habere domicilium et residere *intra montana*, et quod numquam audivimus nec in ecclesiae nostrae privilegiis antiquis vel novis invenerimus, *ipsum comitem ad ducatus Bawarie vel Suevie pertinere*, nec etiam eum

vel aliquem progenitorum suorum *de dominio Tyrolensi*, juri *extra Montana* extitisse;" ja es ſey vielmehr erwieſen: „quod dicti Comitis Progenitores, specialiter, *Avus suus Comes Albertus* in foro *inframontanorum*, in loco, qui dicitur *Verona, coram Imperatore*, judicio sunt conventi, et quod praedictus comes *comitiam suam, que in dioecesi Curiensi*, usque in Pontem Altum in Engadina protenditur, *ab Episcopatu Tridentinensi habeat, que ad Italiam dinoscitur pertinere.*" Deshalb ließ auch König Rudolph bei ſeiner Wiederherſtellung der Ordnung und des Rechts, Mainharden die Wahl: „quod idem comes, cum duobns principibus vel nobilibus de terra montium probare possit et legitime obtinere, *cui terrae attinere debeat*, vel cujus terre jure gaudere, et illorum duorum principum sive nobilium dicto stabitur in parte."

Am Thinnerbach bei Clauſen endigte die Grafſchaft Botzen und Trientner Bisthum, und begann Sprengel und Gebiet von Brixen, welches wohl unſtreitig in alter Zeit zum Herzogthum Baiern gehörte, aber längſt durch kaiſerliche Immunitätsprivilegien davon eximirt war, ſeit Ludwig dem Kinde, noch viel unbedingter aber unter den ſaliſchen Kaiſern: "*ab omni jugo regiminis Ducum, Comitum* aliarumve potestatum perpetuo foro exemtam decernimus (ſprechen Heinrich IV. V.), *Advocato excepto, qui Banno imperiali, ex regia manu suscepto, quae regenda sunt, regat, et que defendenda sunt, defendat.* — Jubemus, ut praedicta ecclesia — cum omnibus — terris et hominibus et ceteris rebus *sub nostra* Defensione et

Mundiburdio consistant, et *nullus Dux*, judex publicus, Comes aut exactor sive Decanus sive Centenarius, vel quilibet ex judiciaria potestate in ecclesias aut reliquas possessiones memoratae sedis exigere praesumat etc.!!“ — „qui *ut Dux et Justitiarias terre Sue*“ — ſagt Friedrich II. vom Brixner Biſchof Berthold von Neiffen 1220 — Graf Egno von Eppan erhält 1240 zu Nördlingen von K. Conrad die feierliche Reichsbelehnung „tam *episcopatus*, quam *ducatus* sui (brixinensis) sceptro ac vexillis.“ — Die Herzoge von Baiern ſind gänzliche Fremdlinge in den Urkunden von Trient, Chur und Brixen, ja in den tiroliſchen durchaus, jene einzige oben ſtehende Herzog Ludwigs von 1210 ausgenommen, der nicht als Herzog, ſondern als Käufer und Eigenthümer die Ueberſetzung des Marktes Innsbruck auf das rechte Innufer mit dem Kloſter Wiltau regelt. — Die hochklingenden Gegengründe laſſen ſich darin zuſammen faſſen: Biſchof Neidhard von Seeben ſey 932 mit andern bairiſchen Biſchöfen und den Metropoliten von Salzburg auf der Provinzial-Synode zu Dingolfing erſchienen; — Aventin erzählt, auch der Brixner Biſchof habe Heinrichs III. Hoftag zu Nürnberg, den ungariſchen Heerzug berathend, beigewohnt, — Biſchof Hartmann ſey im September 1156 auf dem großen Regensburger Reichstage bei der Uebertragung Baierns an Heinrich den Löwen, bei der Errichtung des neuen Herzogthums Oeſterreich für Heinrich Jaſomirgott gegenwärtig geweſen, — Biſchof Heinrich von Brixen erſcheine gleichfalls 1228 zu Straubing bei der berühmten Hochzeit Herzogs Otto des erlauchten, mit der Braunſchweigiſchen Agnes, Erbin der

Rheinpfalz!! — Sollen diese Beweisgründe wirklich ernsthaft gemeint seyn, so können wir diese katonische Beharrlichkeit im Widerstreben der erkannten Wahrheit nur mit dem famösen Tullner Landtag von 985, mit Heinrichs des Löwen Hoftag zu Enns 1176 und mit der absichtlichen Verkennung der Fridericianischen goldenen Bulle von 1156 vergleichen! — Die Dingelfinger Synode war keine weltliche Angelegenheit und berührte nicht den Herzog, die Grafen und Insassen, sondern den Metropoliten, die Bischöfe und die Gläubigen, wäre also ein seltsamer Beweis dafür, daß der Bischof von Seeben oder Brixen bis zur Aechtung Heinrichs des Löwen ein bairischer Landstand geblieben sey. — Jene Tage zu Nürnberg und Regensburg waren keine herzoglichen Land-, sondern kaiserliche Hoftage, Reichsversammlungen; widrigens müßten auch die übrigen Anwesenden, der Patriarch von Aquileja, die Herzoge von Böhmen und Franken, der Markgraf von Stade ꝛc. bairische Landsassen gewesen seyn? — Bischof Heinrichs Erscheinen auf Herzogs Otto Hochzeit und auf den Landtagen zu Landshut und Regensburg 1233 beweiset nur die Pracht jenes Beilagers und die Wichtigkeit dieser Verhandlungen, der noch viele andere, nie zu Baiern gehörige Fürsten beiwohnten — und dann sagt vollends der einzige Gewährsmann, der Salzburger Chroniste: „Archiepiscopus Saltzburgensis et *omnes Episcopi Bavariae* interfuerunt.“ — Nicht einmal die Thatsache ist richtig, und das Ganze ein lächerlicher, vitioser Zirkel. — Weil alle bairischen Bischöfe dort erschienen, war auch der Bischof von Brixen dabei, und der Brixner

Bischof

Bischof war dabei, weil alle bairischen Bischöfe dabei waren!!

Somit bleibt außer dem Andechsischen Antheil des Wippthales bis an den Natrayerwald, zur Clause Lueg, am Fuße des Brenners, außer dem Innthal, wo Salzburg gewaltig, Regensburg bedeutend und Bamberg um Kitzbühel begütert, und die bairischen Herzoge und Pfalzgrafen Lehensvasallen dieser Hochstifter waren, beinahe gar kein Fleckchen tirolischer Erde mehr übrig, wo der herzoglich bairische Ambacht hätte fußen und bei Heinrichs des Löwen Aechtung sich in ein Andechsisches Herzogthum Meran verwandeln können! — Das Pusterthal war von der Mühlbacher- oder Haslacher Klause bis zur Neuenburger oder Liengerklause brixnerisch; — von dort karentanisch, — das eigentlichste Pekulium der Pfalzgrafschaft Kärnthen! — — Die einzige Vogtei über Innichen gab das Hochstift und die Mutterkirche von Freysing, 1166 nach Arnolden von Nareith und Greifenstein, an Heinrich den Löwen, 1182 an die Andechser. —! — Der noch immer nicht ausgegangene hartnäckige Saame von Aventins unermüdeten Abschreibern muß sich also, um diesen Fleck zu finden, schon bequemen, des Archimedes Wunder zu erneuern!

Keine einzige gleichzeitige Quelle erwähnt, auf 1180 und auf Heinrichs des Löwen Aechtung, der Errichtung eines neuen Herzogsthums in Tirol. — Der Anfangs vorherrschende Titel von Dalmatien und Kroatien findet bald ein Surrogat in jenem von Meran, welches als bloße persönliche Titulatur auch mit dem Erlöschen der Andechser für immer erlischt,

von keinem ihrer Erben jemals in Anspruch genommen und nirgend vermißt wird. Wir haben die Urkunde, welche Sachsen an den askanischen Bernhard, — Engern und Westphalen dem Erzbischof von Kölln überträgt. Es gibt keine Chronik, die nicht Baierns Verleihung an den heldenmüthigen Retter des großen Barbarossa, den Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, ausführlich erwähnte. Die vielbesprochene Zersplitterungs- und Theilungspolitik K. Friederichs ist nicht einmal für das eigentliche Sachsen erwiesen, denn jene von Arnold von Lübeck so derb bezeichnete Trägheit und Ohnmacht des neuen Herzogs Bernhard ist keine publizistische Neuerung: „Bernhardus Dux, qui principatum obtinere videbatur, segniter agebat, *non ut verus princeps proficiebat*, sed *ut superpositus degenerabat: unde* nec ab Imperio juxta Statum superioris (Heinrichs des Löwen) est honoratus, nec a principibus vel terrae Nobilibus est reputatus.“ — Ein neues deutsches Herzogthum hätte wohl vielmehr der noch in voller Mannskraft lebende Vater Berthold, K. Fridrichs beharrlichster Anhänger, erhalten, als der Sohn. Aber jenen Herzogstitel erhielt darum der Sohn, weil ihn seine Mutter Hedwig von den 1180 ausgestorbenen Dachauern, die ihn durch vierzig Jahre führten, auf ihn gebracht hat. — Otho von Baiern handelt in dem monum. von Weyarn 1180 schon als Herzog, Berthold erscheint dabei und ist noch nicht Herzog, aber wohl ein Vierteljahr darauf, im Febr. 1181. — Ein neues deutsches Herzogthum mochte auch der gewaltigste Kaiser nur auf dem Reichstage, nur mit Einwilligung der gesammten Stände errichten, aber Titel

und Standeserhebungen zu ertheilen, war von jeher sein Vorrecht, und dieses Leztere war hier der Fall.

Der vermeintliche „Landtag“ Herzogs Otto I. 1234 zu Innsbruck beruhet auf den höchst unkritischen Chroniken des XVII. Jahrhunderts. Jene des Grafen Maximilian von Mohr nennt sogar die Anwesenden!! Das Ganze war aber blos eine Zusammenkunft, um Innsbrucks vollendete Erbauung und Erhebung durch Stadtrechte verherrlichend zu bezeugen, um das 1232 zu Ravenna gegebene Versprechen Herzogs Otto zu lösen, für die dort von Brixen empfangenen Lehen dem Bischof Heinrich Innsbruck und Ambraß oder 250 Mark Silbers zu überlassen; und in dem noch vorhandenen Lehenbrief Herzogs Otto für Berthold Chrello von Trautson wird ausdrücklich gesagt, Herzog Otto habe hier mehreren seiner Ministerialen Lehen ertheilt! — Unter den Gegenwärtigen wird der bereits anderthalb Jahre früher verstorbene Bischof Gerard von Trient aufgezählt. Eben so gut, als Heinrich von Brixen, hätte auch Ulrich von Chur auf dem Landtag eines tirolischen Herzogs von Meran erscheinen müssen, und neben den Grafen Albrecht von Tirol, Berthold und Heinrich von Eschenlohe, noch ein Dutzend anderer Grafen und Dynasten. Die übrigen Genannten sind als lauter Vasallen, Sassen und Ministerialen bekannt: als Brixneri-sche, die von Schöneck, Rodeneck, Michaelsburg, Velthurns, Mareith, Kastelruth, Aichach, Pradell, Taufers, Gerrenstein, Voitsberg; als Andechsische, die von Porta, Schlitters, Achlitten, Trautson, Matray, Rottenburg, Thauer, Freundsberg, Sistrans; als Trientische, die

von Kastelbarko, Klöß, Firmian, Thun, Enn; als Tirolische, die von Berneck, Starkenberg, Laudeck, Fuchs u. s. w., welche alle, kraft ihrer unterthänigen Eigenschaft, wohl den Hof- und Kriegsstaat ihrer Lehensherrn erhöhen und vermehren, keineswegs aber als Landstände eines Herzogthums auftreten konnten, und von denen die meisten die frühere Ausgleichung ihrer Herrn, des Brixner Bischofs und des Herzogs von Meran, als Zeugen gefertiget haben. — Die Vögte von Matsch gehörten Churrhätien ausschließend an.

Man kann demnach mit Fug und Wahrheit behaupten: es sey grundfalsch, daß bei Heinrichs des Löwen Aechtung Baierns Staatskörper und Grundverfassung gänzlich zersplittert, und blos der Name und der an allen Enden verstümmelte Rumpf vom welfischen an den wittelsbachischen Herzogsstamm übergegangen; grundfalsch, daß insonderheit Tirol und Istrien damals von Baiern eximirt und den Andechsern als ein neu errichtetes Herzogthum Meran übergeben worden seyen.

Arnold I. Sohn des Grafen Otto II., von Scheyern-Wittelsbach, Stifter der Seitenlinie von Dachau, † um 1120.

Gemahlin
Beatrix

Conrad I. von Dachau 1125. 1130.

Otto I. Graf zu Vallay.

Conrad II. 1140 Herzog von Croatien, Dalmatien, 1152 Herzog von Meran, Dux et Comes de Dachowe, † 23. Febr. 1159.

Gemahlinnen:
1) Adelheit, Fridrichs von Puttlendorf, Pfalzgrafen in Sachsen, Tochter, Erbinn seiner großen Allode in Ostfranken.
2) Mathilde.

Arnold II. Graf zu Dachau 1150 — 1157 — 1170.

Conrad III. Dux de Dachowe, Dynast in Franken, † kinderlos der Lezte seiner Linie 8. Oktober 1180.

Gemahlin:
Oudilhild.

Hedwig 1170. 1180. 1185. verm. an den Andechser Berthold Markgrafen in Istrien, † 1188.

Berthold 1181. Herzog von Croatien und Dalmatien 1183 und von 1205 an beständig Herzog von Meran, Dynast in Franken. † 1206.

§. 13.

Des Markgrafen Berthold Ausgang.

Das Jahr nach Heinrichs des Löwen Aechtung und nach dem unerwarteten Glücksfall des Dachauischen Erbes, 1181 übergab Bertholds Dienstmann Arnold von Stuban mit Jutha, seiner Ehewirthin, ihr Gut zu Oberhofen (im obern Innthal, dem alten Poapingau,) nächst Poapos Hof, Pfaffenhof, auf den Altar der h. Jungfrau zu Neustift, und Albert von Ruscha verzichtete den langwierigen Streit um die Hube zu Elkas, die seine Ahnfrau Kunigunde demselben Gotteshaus vergabt hatte; Markgraf Berthold, als des Brixner Hochstiftes und der Canonie Neuzell Schirmvogt, war Vollstrecker. — Eben so gab Conrad, ein Brixnerischer Dienstmann, an Neustift sein Gut auf dem Berge Spiluke, um einen lebenslänglichen Zins von zwei Pfenningen Augsburger oder einen Friesacher Münze. Der Schirmvogt Markgraf Berthold und sein Sohn Berthold sind die ersten Zeugen. In allen drei Schenkungen tritt ein zahlreicher andechsischer und brixnerischer Dienstadel auf. Zum erstern gehören: die von Andechs, Wolfertshausen, Uffelndorf, Hohenburg, Andorf, Freundsberg (späterhin Erbtruchsessen von Freysing); zum leztern: die von Taufers, Rasen, Foreis, Voitsberg, Gerrenstein, Rodeneck, Velthurns, Reifenstein, Castelruth, Natz ꝛc. (Nro. 117. in Hormayr's Beiträgen.)

1181. am 26. Februar auf dem Hoftage zu Nürnberg bestätigte Friedrich I. dem Abt Ulrich von Kremsmünster, alle Schenkungen der welfischen Baierherzoge: „à ducibus Wawariae, à quibus et nos originem san-

guinis ducimus — — — à flumine Horemhach seorsum usque in fluvium Cremisam. Item mansum in Halle, quem proavus noster dux Welfo beatae memoriae eidem Monasterio contulit.“ Auch kamen die Gewaltthaten Engelschalks von Hautzenbach gegen das Kloster zur Sprache. — Markgraf Berthold von Istrien, der 1174 im September auf dem Landtage zu Ehring Heinrichs des Löwen Brief für Kremsmünster mitgefertigt, zeugt auch nebst seinem Sohne in dieser kaiserlichen Bestätigung (Rattenpacher annal. cremisan 165.) Eben so erscheint er wiederum mit seinem Sohn in der kaiserlichen Bestätigung des Tausches zwischen dem Kloster Prüfling und dem neuen Baierherzog Otto. (Dieses Diplomes Abdruck Mon. Boic. XIII. 187. ist mangelhaft, die Zeugen sollen in beiden Urkunden ganz die nämlichen seyn.) In beiden erhält der jüngere Berthold, schon seit dem Oktober 1180 Erbe des Herzogstitels und zum Theil auch des Allodes der erloschenen Dachauer, gar keinen Titel. Es heißt nur: „Marchio Bertholdus de Istria et *filius suus.*“ Sich selbst nennt der jüngere Berthold schon am 9. Jänner 1181, in der auf seiner erheiratheten Feste Neuburg gemachten Schenkung der Zehenden zu Steinhart an die Benediktinerabtei Formbach, „*dux Dalmatiae*, zum überzeugendsten Beweise, erst auf dem Nürnberger Hoftage sey die reichsoberhauptliche Anerkennung und Bestätigung des Dachauischen Erbes und der Herzogswürde erfolgt.

1182 schenkt Markgraf Berthold und sein Sohn, Herzog Berthold von Dalmatien, die Kirche zu Vindingen nach Benediktbeuern. — Sie bekräftigten die Schenkung ihres Dienstmannes Otto von Nassenfuß eben

dahin, so auch jene von Ortwin und Berthold von Frou=tingen. Unter dem zeugenden Adel bemerken wir wieder die von Andechs, Wolfertshausen, Uffelndorf, Freunds=berg, Ambraß, Schönberg, Andorf, Rotten=burg, Furth, Sárenthein, aus Tirol, — von Nieſten oder Nieſenſtrang aus Oſtfranken, und einige Huoſier; des Markgrafen Mundſchenken, Gerber, Schuſter, Koch, Mah=ler und Schmied kommen gleichfalls vor. (Mon. Boic. VII. 70. 77.)

1182 willigten die Biſchöfe Reginhart von Würzburg und Otto von Bamberg, der Andechſer, in die Vertauſchung des von Würzburg an den Markgrafen Berthold zu Lehen gegebenen Zehnden in Hohenſtadt, gegen andere Güter der Abtei Langheim zu Widmar und Iſling. (Germ. sacr. I. Hormayrs Beiträge. Schultes hiſt. Schriften.)

1182 am 29. Oktober hielt Markgraf Berthold als Brixneriſcher Schirmvogt mit den Biſchöfen Heinrich von Brixen und Otto von Bamberg und vor ſeinem Sohne Berthold, „nun Herzog von Dalmatien,“ zu Auf=hofen Gericht über den langen Streit zwiſchen der Cano=nie Neuſtift und Brigitten, der Wittwe eines Brixneriſchen Dienſtmannes, um die Güter in Plaichen. (Nro. 115. in Hormayr's Beiträgen.)

Albert der Biſchof von Freiſing hatte ſchon beiläufig 14 Jahre vor Heinrichs des Löwen Aechtung, als der Ep=paner Arnold, Graf zu Mareith und Greifenſtein, die Vogteien von Brixen, Neuſtift und Innichen niederlegte, die leztere Heinrichs des Löwen Uebermacht und Ueber=pracht nur mit vielfältigen Bedingniſſen der Vorſicht und genügender Bürgſchaft anvertraut. — Nach ſeinem Fall

war die Innicher Vogtei (die von Brixen und Neuzell wurden gleich Andechsisch) anderthalb Jahre ledig. Endlich verlieh noch im Verlaufe des Jahres 1182 Bischof Albert: „Advocatiam bonorum nostrorum, quae habemus tam nos, quam nostri, *in montanis, in Episcopatu scilicet Brixinensi, et in Episcopatu Tridentino, et in Episcopatu Curiensi, Bertoldo Marchioni Ystriae, et filio eius, Dalmaciae, Cromaciaeque Duci.*“

1183 unterzeichnen die Loszählung der Cisterzienserabtei Aldersbach von der angemaßten Vogtei des räuberischen Alram von Cham durch Friedrich I. auf dem Nürnberger Hoftage im März 1183, mit Leopold dem Tugendhaften, Herzog von Oesterreich: Bertholdus Marchio Istriae, Bertholdus Dux de Meran, und den feierlichen Gezeugbrief ihres Bruders und Ohms Bischof Otto von Bamberg hierüber: Bertholdus Marchio Istriae, Filius suus, Bertholdus Dux Merane. (Mon. Boic. V. 357. 359.)

Noch in demselben Jahre lief der sechsjährige Stillstand zu Ende, im März 1177 auf dem Rialto zu Venedig mit Pabst Alexander III. und mit den lombardischen Communen abgeschlossen. — Deutschland ward nicht allein wegen Heinrichs des Löwen Aechtung und Verbannung bewegt. Der große Barbarossa hatte auch Plane für die Sicherheit der Thronfolge im Stamme der Hohenstauffen, Plane auf beide Sizilien für seinen Sohn Heinrich, und eben so wenig ließ der feste Vorsatz, sein glorreiches Leben, durch eine Kreuzfahrt ins heilige Land, so glänzend als fromm zu beschließen, jene alten finstern Keime aufkommen von Rache für die doppelte Niederlage, bei Lignano in der Schlacht und zu Venedig im Frieden! So

wurde denn im Juni d. J. ein neuer, der Kostnitzer Friede mit den verbündeten Lombarden geschlossen. Markgraf Bertold unterfertigte denselben und sein junger Enkel Heinrich. — Otto, der erste Baierherzog des Stammes Wittelsbach, starb auf diesem Tage, und wurde mit großer Trauer nach dem väterlichen Kloster Scheyern geführt.

1184 am 16. Nov. zu Vizenza bestätigte Kaiser Friedrich die Uebereinkunft des Patriarchen Gottfried von Aquileja und des Grafen Heinrich von Tirol, kraft deren der Patriarch Heinrichen die Hälfte des Zolles zu Clamaun überließ, den dortigen Markt aus allen Kräften empor zu helfen gelobte, und versprach, daß von Clamaun bis an den tirolischen Kreuzberg und bis Portafel keine Salz- oder andere Niederlage seyn solle; Markgraf Berthold ist Zeuge mit seinem Bruder, Bischof Otto von Bamberg, Ludwig Landgrafen von Thüringen, Grafen Heinrich von Lechsgemünde, den Burggrafen von Regensburg und Nürnberg. (Hormayr's Beiträge Nro. 71.)

1185 erscheinen Marchio Bertholdus et filius eius Dux Bertholdus im Saalbuch von Tegernsee, im Streit über das Vermächtniß Alberos von Hohenburg und seiner Gattin Agnes, angefochten durch Alberos Schwester, Richardis von Nußdorf. (M. B. 133.) Berthold übertrug die wichtige Vogtei von Tegernsee mit seinem Tode an seinen Sohn. Es heißt im nämlichen Saalbuche 1189: ego Mangoldus Dei gracia Tegrinseensis abbas et *Advocatus Monasterii Dux Bertholdus de Meran*, sigillo et scriptis confirmamus. — Auch das Saalbuch von Benediktbeuern gedenkt Bertholds bei dem Streit um das Gut Rothofen, von der edeln Frau Bertha dem Klo-

ster vermacht, von ihrem Bruder aber fortgenossen, ja sogar weiter verliehen. — Berthold selbst schenkte sein Gut Marchbach auf denselben Altar. (M. B. VII. 71. 72.)

1186 gab Bischof Otto von Bamberg den Cisterziensern in Langheim einen Theil des Weilers Hohenstadt, den er von Friedrich von Niesten einigelöst, den nahen Wald und einen königlichen Mansus im Thelitz. Die gesammte Vogtei legte er: „in manum Bertholdi Ducis nepotis nostri tenenda, et tuenda Ecclesia Lanchemensi, ita sane vt de hac tuitione nichil speret terreni commodi preter unam muttam avene per annum; unter den Zeugen de liberalibus *Bertholdus Marchio*, *Bertholdus Dux de Meran filius eins*, Otto de Niesten et Fridericus frater eius, Eberhardus, Reinoldus de Risenberc. De ministerialibus, Otto Pincerna, Gundelohus Dapifer. (Schultes hist. Schrift. 74.) — Im nämlichen Jahre vermittelte Bischof Otto, in seiner Pfalz zu Regensburg, einen langen Zwist zwischen St. Emeran und Prüfling, indem der Baierherzog Ludwig und sein Ohm der Pfalzgraf Otto von Erbo, Abt zu Prüfling, die Weinberge zu Oberndorf kauften, unfern der Wittelsbachischen Hauptburg Kehlheim. Zeuge des erstern Instrumentes ist: Perchtoldus Marchio de Andechsen, des folgenden Perchtoldus Dux Meraniae. (M. B. XIII. 189. 191.)

1187 am 19. April zu Giengen gab Friedrich I. seinem ehemaligen Kaplan und Brixner Domherrn, nachmaligen Gefährten ins Morgenland, Ortolf von Seeben, Probst zu Innichen, für diese Canonie ein Immunitäts-Privilegium; beide Bertholde, Vater und Sohn, waren desselben

Zeugen. (Wendt aust. sacr. Resch aetas Millenaria aguntina. Hormayr's Tirol. Gesch. II. 191.)

1188 starb Markgraf Berthold, (der eigentliche Gründer der Andechsischen Größe durch seine eigene und durch seines Sohnes Heirath mit Erbtöchtern der Häuser von Dachau, von Neuburg und Pütten), so wie durch des Grafen Poppo Erbe von Giech und Plassenburg, durch die Markgrafschaft Istrien, durch große Lehen von Hochstiftern und Klöstern). XIX. Kal. Jan. Berhtoldus Marchio, filius Berhtoldi fundatoris nostri 1188, sagt das Todtenbuch von Dieffen; jenes von Admont hingegen hat einen frühern Tag XVII. Kal. Oct., welcher wohl mehr den abzuhaltenden Jahrestag oder einer gestifteten Spende gelten mag. — Der tirolische Kanzler Burglehner sezt Bertholds Tod früher hinauf, da in dem oben angeführten Urtheilsspruche Herzog Berchtolds von Meran von 1187 über das Feld Saggen, zwischen den Bürgern von Innsbruck und den Prämonstratensern von Wiltau, Markgraf Berthold als bereits verstorben erwähnt wird: dilectus pater noster, *Berhtoldus marchio pie memorie de Andechs*; allein wir haben oben unsere Meinung sattsam erklärt, warum wir zu jenen Wiltauer Urkunden, zwar allerdings dem Innhalte nach, nicht aber als zu gleichzeitigen Denkmalen ein Herz fassen können. — Der vortreffliche Gemeiner sezt Bertholds Tod gar in das Jahr 1185, gestüzt auf eine Reitenhaslacher Urkunde von 1184, worin Bertholdus dei gracia Dux Dalmatiae, Marchio Histrie etc. kund thut: „quod ego et filius meus H. (Heinrich, nachmals Markgraf in Istrien) ob recordacionem *pie memorie, patris mei Bertholdi Marchionis* — priui-

legium ab ipso datum religiosis fratribus in Raytenhaslach super muta, vel passagio, quod solvebatur ab ipsis in transitu ante castrum in Newburch, peticione venerabilis abbatis Richeri et fratrum eius, renovamus.“ Unter den Zeugen sind die von Waldek, Ort und Steyer-Oesterreicher. Allein das Diplom selbst hat gar keine Jahreszahl. Blos die Herausgeber haben bei der Ueberschrift auf Geradewohl circa 1184 hingesezt, was eben sowohl 1189 heißen kann, da der Abt Richter 1184 seine Würde angetreten und 1196 mit seinem Hinscheiden wieder aufgegeben hat. — Es ist wohl nur eine Zusammenziehung mehrerer in ganz verschiedenen Jahren geschehenen Tausch- und Kaufhandlungen, daß noch 1196 in Bischofs Otto von Bamberg Diplom für Prüfling über die Mühle zu Nittenau (M. B. XIII. 195.) Bertholdus Marchio Istriae mitten unter, ja sogar vor den geistlichen Zeugen gegen die sonstige Sitte zum Vorschein kömmt.

Dieselbe Unbestimmtheit tritt auch ein, (Fröhlich Dip. sac. styriae II. 87.), wo Bertholdus Dei Gratia Dux Dalmatiae et Marchio Istriae der Carthause in St. Johannesthal zu Seitz Alles bestätigt: „quod pater meus Marchio Bertholdus“ gegeben, Freiheit von Zoll und Steuer an seinen Markt zu Stein, Naturalabgaben zu Windischgratz, 2c. (1187 — 1206??) Auch in Hunds Metropolis gedenkt der jüngere Berthold mehrmals des Ablebens seines Vaters, aber alle diese Erwähnungen bestimmen das Todesjahr nicht näher.

Der Mölker Benediktiner Bernard Petz hat uns in seinem cod. epist. T. II. p. 12 und 13. zwei Briefe Bertholds an den Abt Rupert von Tegernsee (er trug diesen

Hirtenstab von 1155 bis 1186) aufbewahrt, in deren einem der selbst im Heldenlied und in der Heldensage gefeierte Fürst ihn bittet, ihm die berühmte Mähre von Herzog Ernst von Schwaben zum Abschreiben, — seiner Tochter aber, der Braut des Sohnes des dalmatisch-kroatischen Bans, Herzogs Ompud oder Ompodin, ein Pferd zu leihen. Wir haben ihrer schon früher erwähnt.

Dilectissimo Ruperto fidelique amico suo Perhtoldus Dei Gratia, quidquid est, preces cum devoto servitio.

Quoniam amicus in necessitate probatur — — rogo affabilitatem et pietatem tuam, sicut bene confido de te; ut annuere digneris petitioni meae et concedas mihi *Libellum Theutonicum de Haerzogen Ernesten* donec vel ocyus scribatur mihi, quo perscripto continuo remittatur tibi. Quod si feceris parens et promptus in omnibus, quod est amicorum, apparebo.

Suo amico carissimo Ruperto Sanctae Tegernseensis Ecclesiae abbati *Pertholdus Dei Gratia Istrie Marchio*, servitium cum intima dilectione.

Ex affectu sincerae dilectionis, quam erga vos et ecclesiam vestram gerimus, vobis significamus, quod de prosperitatis et honoris vestri profectu ex intimo corde gaudemus. — Quia itaque de adversitate vestra nostrum est dolere, idcirco vestrae sanctitatis prudendentiam rogamus, quatenus si vos justitiae persecutores aliquo modo incommodant, nobis litteris vestris rescribatis, atque Equum nostrum filiae nostrae, quam *filio Ducis Ampudie jam pridem desponsavimus*, ita ut nos diligitis, impertiri non renuncietis. Hunc nos, si

vita comes fuerit et incolumitatem corpori sanitas subministraverit, vobis bene restituemus.

Aus den beiden Gemahlinnen Bertholds wurde der einen, der dachauischen Hedwig, (durch welche, nebst dem Erbe von Schweinfurt, Giechenburg und den Lehen Bambergs des Hochstiftes, so reiches Gut in Ostfranken und an den Marken Obersachsens von Dachau an Andechs gekommen,) bereits öfter erwähnt. — Das Diessner Todtenbuch erwähnt ihrer: „Idus Julii Hedewic, Comitissa 1176 uxor Bertoldi Marchionis. Genealogia Diess. M. B. VIII. 297. Berhtoldus Marchio. Hadewig Commitissa † 1173. Poppo summus Prepositus Babenbergensis. Mathildis Marchio comitissa de Hohenburg, Kunegundis Cometissa de Eberstain, Sophia Cometissa de Henneberg, Bertholdus Dux et Marchio.

Wer Bertholds zweite Gemahlin gewesen? sprach bereits Albericus in Leibnitii Access. T. II. p. 407. aus: Mater (Noverca) autem Bertholdi Ducis Meraniae — fuit de Regibus Daniae. Fernere, doch weder erfreuliche noch erbauliche, Kunde über diese schöne, auch im Liede lebende Luitgarde finden wir im Chron. Montis Sereni in Menckenii S. R. Saxonie T. II. p. 309: Quinta filia (Conradi March. Misnens. et Lusatiae) Adela copulatur *Danorum Svenoni*, qui genuit ex ea *Luccardam*, *quam duxit Bertoldus Marchio de Bavaria*, qui cum genuissent *Poppionem Bambergensem* Praepositum et *Bertam Gerbestadensem* consensu Episcoporum propter *notam adulterii* separantur; dahin gehört auch die sonderbare Stelle des Saxo Grammaticus hist. Danor. edit. Wechel. p. 275 (An. 1156.): Sveno vero cum exspecta-

tionis suae excusationem offerre vellet, cum filia admodum parvula infantilibus blandimentis jocatum se dixit.

Von Markgrafen Bertholds Kindern zweiter Ehe aus jener nordischen und doch so lüsternen Luitgarde wissen wir von Bertha gar nichts weiter, als daß sie Aebtissin zu Gerbstädt in Meissen gewesen; ihr Bruder Poppo war schon beiläufig in seinem fünfzehnten Jahre Domprobst zu Bamberg. — Das Todtenbuch von Diessen erwähnt seiner: IV. Nonas Decembris Poppo praepositus Major Babebergensis Frater Perhtoldi Ducis Meraniae obiit 1245. Dann lesen wir ihn (Mon. Boic. VIII. 166.) in dem Vertrag zwischen Bischof Otto von Bamberg, Markgrafen Berthold und seinen Söhnen, dem Herzog Berthold von Meran und Poppo, Probst zu St. Jakob in Bamberg, über ihre sämmtlichen hals- und diensteignen Leute in Franken, Baiern und Kärnthen, und in einigen, später vorkommenden Diplomen von Bamberg.

Von den Kindern erster Ehe wurde Mechtild Friedrichen Markgrafen zu Hohenburg vermählt, nach seinem Tode aber um 1210 Mainharden Grafen zu Görz, Schirmvogt von Aquileja. — Das Diessner Todtenbuch sagt: XVI. Kalend. Februar. Maethildis Soror Ducis Meranie Bertholdo Cometisse Goritie 1245, und XII. Kal. Febr. Meinhardus Comes Goritie 1257.

Die an den Sohn des ungrischen Bans in Dalmatien, Kroatien und Slavonien, Ompud oder Ompadin, (eines aus den venetianischen und byzantinischen Kriegen und aus den Heerfahrten ins heilige Land bekannten Kriegesfürsten,) verlobte Tochter ist uns nur aus dem oberwähnten

wähnten Schreiben ihres Vaters an den Abt von Tegernsee bekannt, aber nicht einmal ihr Vornamen, noch ob sie vielleicht mit einer oder der andern ihrer Schwestern eine und dieselbe Person gewesen sey?

Sophie wurde dem Grafen Poppo von Henneberg vermählt. — Spangenberg, der sie, abgeschmackt genug, zu einer Tochter Herzogs Otto von Baiern macht, läßt sie am 21. März 1218 oder 1220 aus dieser Zeitlichkeit scheiden. — Wahrscheinlich ist sie es, die im Diessner Todtenbuche auf den 1. Jänner vorkömmt. (Spangenberg henneberg. Chronika.) „Grafen Poppos XII. gemahel ist gewesen Sophia geborne hertzogin aus Bayern (von etlichen Beatrix genannt) Grafen Ottens zu Wittelspach I. Herzogen zu Beyern Tochter. Etliche sonderliche Verzeichnuß im Kloster Roda eigenen ihm ein gemahel zu aus Merheren oder von Meran (!?), Frau Sophia aber, sein Gemahel, ist 1218 oder 1220 den 20 Martii erst von dieser welt abgeschieden.

Kunigunde eheligte um 1168 den schwäbischen Grafen Eberhard von Eberstein, und starb nach 1207, da sie bis dahin öfters mit ihren Söhnen Berthold, Eberhard, Otto und Albrecht in den Urkunden des Wormser Hochstiftes zum Vorschein kömmt. — IV. Idus Februar Khunegundis Cometissa XI. Kal. April. Eberhardus de Eberstein Comes (Cons. Schannat hist. episc. Wormat. I. 176.)

§. 14.

Berthold von Andechs und Wolfertshausen, Erbe der Grafen von Neuburg, Pütten und Scharding, Herzog von Kroatien, Dalmatien und Meran.

Des Markgrafen Berthold glücklicher Stern hatte dessen Sohn, kaum 20jährig, der noch jüngern Kunigunde, (Tochter Ekberts II. Grafen von Formbach Neuburg und Pütten und Willibirgens, Tochter des steyrischen Markgrafen Ottokar), vermählt. Ihre Großmutter Mathilde war der lezte Sprosse der Grafen von Wels und Lambach, Tochter des auf Enns und Steyer gesessenen Markgrafen Gottfried gewesen. Adalbero Bischof zu Würzburg, Gottfrieds Bruder, ihr Oheim, Stifter von Lambach, hatte, außer dem Lande ob der Enns, auch noch ansehnliches Besitzthum in Franken, welches gleichfalls das Erbe von Schweinfurt und Giecheburg mehrend, der Andechser dortige Ausbreituug beförderte.

— — — — — *Adalbero* praesul
Huic pater Arnoldus, mater Regilla, potenti
Francigenum fuerat Wiensberg de gente creata!
Qui *Lambach* praeter, *Scherdingam* multaque dictis
Oppida *Franconiae* magna ditione tenebant.

(B. Adalber. vita metrica Petz II. 39. script. rer. austriae.) Jenes Heldengeschlecht erlosch, und Berthold wurde sein Erbe. — 1158. Comes Eckebertus de Butene, vir nobilitate, divitiis, ac virtute animi et corporis insignis, cum quibusdam aliis nobilibus ac *regalis sanguinis* perimitur, magnam de se querelam, non tantum apud suos sed etiam apud exteros relinquens. (Otto Frising.

hist. Friderici primi Imp. cap. 3. p. 279. 280. Guntherus Ligurinus in carmine in hist. Friderici I. caes. lib. XII. cap. II. apud Reuber. scr. rer. germ. edit. chron. Joannis p. 636. Cronicon S. Pantaleonis ap. Eccard. corp. hist. I. 938. Chronicon breve apud Canis. lect. ant. in T. III. P. II. p. 260. Chronicon Garst. apud Rauch script. rer. austr. I. 20. cf. Necrolog. admont. ap. H. Pez. scr. rer. aust. II. 205. Non. Aug. Necrolog. Diess. ap. Oefele II. 307. II. Non. Aug.) — 1158. obiit Ennebertus III. com. de Putene. Is Mediolanum cum Imperat. Friderico veniens occubuit. Corpus Formbach delatum honorabiliter in capitolio est collocatum; in quo tumulo etiam pater eius et avus eius et *sororius eius Dux Dalmatiae et Marchio Istriae Pertoldus* simul requiescunt. (Mon. Boic. IV. 9. cf. ibidem sepulchralem lapidem, et arma gentilitia. cf. etiam abb. Aug. Rumpler. hist. Formbac. ap. Pez thesaur. anecd. T. I. P. III. p. 440. Orig. Guelf. III. 14.) — Im Saalbuch von Formbach erscheint diese Kunigunde noch unvermählt, mit Vater und Mutter. *Comes Ekkebertus annuente coniuge sua Willipirga et filia sua Chunigunda* duos mansus per manum nobilis viri Aribonis de Mttiche ad altare S. Marie delegauit ex silva, que e regione sita est, und, wahrscheinlich als sie zu ihrer Vermählung das Vaterhaus verließ, *Domina Chunigunt Comitissa praficiscens de Provincia* tradidit nostre Ecclesie puellam nomine Rihilt, ad censum quinque numorum. Et h. s. t. *Ekkebertus frater ipsius. Pertoldus Palun Arnoldus et alii.* — Gleich nach Ekberts Tode erscheint als sein Erbe Kunigundens Gemahl Berthold;

Bertholdus Comes junior (späterhin *Marchio Juvenis* oder junior) führt den Titel: Graf Neuburg; zu Gunsten von Aspach entsagen auf das Gut Holzheim; „Bertholdus Comes et filius eius Bertholdus Comes de Niuwinburc.“ Zeugen Gebehardus de Julbach, Gotfridus de Andesse etc. (M. B. V. 127.) Er ertheilt mit seinem Vater den Chorherrn zu Reichersberg, Schiffahrtsfreiheit auf dem Inn: „ob remedium animae nostrae, simul et *Comitis Ekkeberti, cui in hereditatem successimus.*“ (M. B. IV. 36. 38. 421.) Berthold erwies sich auch ferner wohlthätig gegen Formbach (M. B. IV. 405.), und in seinen spätern Tagen gaben Graf Dietrich von Viechtenstein und ein Dienstmann Bertholds fromme Gaben eben dahin, durch die Hand Herzogs Berthold von Dalmatien. (M. B. IV. 69. 70. 78. 79.) Auch Kunigundens Tod änderte nicht diese Gesinnung. Bertholdus Marchio Istrie Junior cum uxore suo Agnes schenkte auf denselben Altar das Gut Bugendorf. (M. B. IV. 70.)

In der Beendigung jenes langwierigen Streites über den Weiler Münster erscheint Berthold mit seinem Vater: Marchio Bertholdus et filius eius Bertholdus de Andechs. (M. B. III. 322.) In der urkundlichen Erörterung des Dachauischen und Andechsischen Herzogstitels sahen wir, wie Berthold noch nicht Herzog, sondern der jüngere Markgraf, auch wohl ohne diesen blos persönlichen Titel mit dem gleichnamigen Vater und mit dem Oheim, Bischof Otto, in Urkunden von Osterhofen (Hund und Mon. Boic.) erscheint, im Saalbuch von Weyarn vor dem alldort zu Gericht sitzenden neuen Baierherzog Otto: „Otto Dux sedens in iudicio in Orreo suo

Ammenperch," (zwiſchen dem Juli und Oktober 1180, wo) „Domina Judita filia Domini Herrandi delegauit tale jus quod habere potuit in Urbibus Valchenstein et Herranstein in manus Domini Ducis Ottonis, cum libere facere potuit, ea conditione ut nichil inde ageretur nisi secundum peticionem Domini Episcopi Ratisponensis Chounonis — unter den zahlreichen und glänzenden Zeugen: „Episcopus de Papenberch, et nepos eius Marchio Pertholdus Juvenis (alſo Berthold noch nicht Herzog, da Heinrich der Löwe längſt geächtet iſt und der Wittelsbacher Otto als Herzog in Baiern fungirt), Episcopus Pataviensis, Fridericus Palatinus, Heinricus de Altendorf, Siboto Comes de Valchensteine, et filius eius Chouno, Alramus de Chambe — — Heinricus Comes de Plaigen, Heinricus Comes de Franteshusen" (M. B. VII. 485.); eben ſo in den bereits erwähnten Diplomen von Prüfling und von Kremsmünſter auf dem Hoftage zu Nürnberg, im Februar 1181, während ſich Berthold doch ſchon im Jänner 1181 (drei Monden nach dem Erlöſchen der Dachauer, von denen der alte Collateral Graf Arnold noch lebte,) in der oft erwähnten Formbacher Urkunde vom 9. Jänner 1181 bereits den Titel: Herzog von Dalmatien, beilegt. Ohnfehlbar iſt nach dem Zuſammenhalten aller Umſtände die reichsoberhauptliche Beſtätigung dieſer glänzenden Standeserhöhung, noch im Zuge der Verhandlungen des Nürnberger Hoftages erfolgt. —

1182 erhielt Berthold Herzog von Dalmatien und Kroatien, wie wir bereits oben geſehen, mit ſeinem Vater, von Albert dem Biſchof die Freyſingiſchen Lehen im tiroliſchen Gebirg, inſonderheit die Vogtei über Inni-

chen. (Meichelbeck.) — Auch in Tegernsee (M. B. VI. 132.) wird der alte Streit um das Vermächtniß Alberos von Hohenburg geschlichtet, welcher schon coram Duce Heinrico Saxonie — dictante Principum sententia, — secundum Bavaricam legem abgeurtheilt worden. Unter andern Zeugen: „Marchio Pertholdus et filius eius Dux Bertholdus.“ —

1184 ist Bertholdus Dux de Meran Zeuge in einem Briefe seines Oheims Otto von Bamberg für das Kloster Michelfeld, (Ussermann episc. Bamberg. Urkundenbuch Nro. 141.), und unterfertigt eine andere bambergische Urkunde, jedoch mit dem Titel Herzog von Dalmatien. (Hoffmann Mss.)

1185 in der Entscheidung des Zwiespalts über das von Engelbert von Struben geschenkte Gut zwischen St. Nikola bei Passau und zwischen Heinrichen von Waldeck sind Zeugen: „*Pertholdus Dux de Meran*, Dietricus, Halgrauius, Albertus Comes de Pogen.“

1186 finden wir den Herzog Berthold auf dem Reichstage zu Worms und in den Urkunden von Prüfling. (M. B. XIII. 189. 191.) Auch übernahm Berthold von seines Vaters Bruder, Bischof Otto, den Schutz seiner Familienstiftung und Erbgruft zu Langheim, insonderheit einiger neugeschenkten Güter zu Hochstadt ob Lichtenfels. (Schultes und Ussermann.)

1187 unterzeichnen beide Bertholde des Kaisers Brief für Innichen, dessen Schirmvögte sie waren. (Hormayr's Geschichte Tirols. Wendtenthals austria sacra.)

1188 tritt Berthold, als nach seines Vaters Ableben, bereits als Dux *et Marchio* auf, (in Bamberger Urkun-

den, bei Hoffmann, Ussermann und Schultes). Bertholdus dux, dilectus fratruelis noster, (sagt Bischof Otto), *cum fratre suo Poppone praeposito sancti Jacobi* nostra petitione contulit eidem ecclesiae, convallem quamdam villae Perndorf adiacentem, circa centum iugera aestimatam, sicuti distincta est a fundo castri in Menegowe, *pro remedio animae patris sui Bertholdi marchionis, fratris nostri* et omnium parentum suorum. Testes horum sunt Vdelricus Walpoto, Otto de Lutenbach, Ulrich de Wischenvelt, Gotfrid de Andechse, Gundeloch de Bodilndorf, Otto, Helmbrich de Sleten, Ortunc, Hermann Ramunc de *Blassenberch*, Friederich, Hermann, Bruno, Erhenbrecht, Egilolf et alii multi. — In dasselbe Jahr fallen auch die bereits erwähnten Schenkungen Bertholds nach Reitenhaslach (M. B. IV.), und an die steyrische Carthause Seitz. (Fröhlich dipl. sac. styrie. II. 87.)

1189 in dem Jahre, da der Andechser Otto von Bamberg die ersehnte Heiligsprechung seines Vorgängers Otto, Apostels der Pommern, bewirkte, war vom Februar bis in den April zu Regensburg die lezte Vorbereitung zum dritten großen Kreuzzuge, an welchem, zu Meer, auch der Brittenkönig Richard Löwenherz und Philipp August, Frankreichs großgesinnter König (und bald des Herzogs von Meran Schwiegersohn), Theil nahmen. — Die Niederlage vor Tiberias im Juli 1187 hatte im Oktober darauf Jerusalem in des großen Saladin Hände gegeben. Im halben Mai kam das Kreuzheer zu Wasser von Regensburg nach Passau und von dannen nach Oesterreich. Mauthausen bei Enns forderte Fährdegeld von

den Kreuzfahrern, wurde darob geplündert und den Flammen übergeben. In Preßburg weihte Friedrich (um nimmer wieder zu kehren) den deutschen Angelegenheiten noch einen Scheideblick. — Bei der Musterung zu Belgrad (28. Juni) hatten die Schwaben unter ihrem Herzog Friedrich, nach ihrem alten Recht und Brauch, den Vortrab, dessen Flügel umschwärmte die böhmische und ungarische Reiterei, — das erste Treffen führte Berthold von Meran mit den Regensburgern und Passauern und mit seinem eigenen zahlreichen Kriegsvolk; das zweite bildeten die Würzburger, Lütticher und Basler, das dritte des Kaisers eigenster Heerhaufe. — Anfangs August fiel Berthold bei Nicäa durch der Griechen Treulosigkeit in einen Hinterhalt, wo nur übermenschliche Tapferkeit, zwar nicht mehr Zeug und Geschütz, wohl aber den Waffenruhm wider mehr als zehnfache Ueberzahl um so glänzender rettete. Auch Philippopolis und Berrhoe trugen Maale von Bertholds Löwenkühnheit, die allein die Winterquartiere beruhigte.

1190 im März geschah die Fahrt über den Hellespont. Bertholds Muth, jenem Friedrichs von Schwaben brüderlich gesellt, obsiegte allen Hindernissen und Gefahren, allen Fallstricken des Sultans von Cogni, obsiegte bei Laodicäa und Philomene, obsiegte allem Elend des Zuges gen Armenien. Am 10. Juni raubten die kalten Fluthen des Saleph dem alten Kaiser, dem großmüthigen Freunde des andechsischen Hauses, das Leben! Berthold war zu Antiochien bei seiner Leichenfeier und der treueste Gefährte seines Sohnes Friedrich gen Ptolomais. — Hier raffte die Pest Bertholds Vetter, den Bischof Theobald von Passau,

mit mehreren seiner kriegerischen Domherrn hinweg. Auch sein Domdechant Tageno, dieses Zuges Geschichtschreiber, (Tagenonis Decani Patav. descriptio Expeditionis Asiaticae in Turcas, Friderici Imp. in Freheri Coll. Script. Germ. T. I. App. p. 5—15.), der beständige Gefährte Bertholds: „Ducis Dalmatiae *sive* Meran, ex Bavaria, de castro Andechs natus," (wie er ihn nennt), folgte zu Tripolis seinem Bischof gar bald im Tode nach. — Der Jänner

1191 war auch dem seines unsterblichen Vaters würdigen Schwabenherzog Friedrich tödtlich, und Herzog Berthold und Bischof Konrad von Regensburg fanden aus den bairischen Großen allein eine glückliche Heimkehr. Noch in demselben Jahre ist Berthold Zeuge einer Urkunde der Karthause Prül. (M. B. XIII.) Am 15. Dezember starb auch der alte blinde Herzog Welf, schon bei Lebzeiten aufgeerbt von den Hohenstauffen, dadurch nun auch westwärts Baierns und der Andechser Nachbarn, wie sie es bereits auf dem Nordgau und in Franken gewesen.

1192 entstanden die blutigen Händel des unruhigen Grafen Albert von Bogen mit den Ortenburgern, aus denen Rapotho Mathilden, der Schwester des jungen Baierherzogs Ludwig, vermählt war. Des in Kärnthen herrschenden und kürzlich durch das Erbe der Grafen von Megling in den bairischen Thälern der Rott und des Inns vergrößerten Geschlechtes der Sponheim-Ortenburger Ansehen wurde mit Neid ertragen. Herzog Wenzel von Böhmen, Leopold der tugendhafte (der so eben des lezten, kinderlosen und siechen Ottokars verwaistes Herzogthum Steyermark mit Oesterreich vereiniget hatte), die Grafen von Dorn-

berg und andere Edelherren traten in Vilshofen zusammen, machten sich Meister von alle dem neuen ortenburgischen Besitzthum, schlugen den Herzog Ludwig, plünderten Osterhofen und Baumburg, Nieder-Altaich ging in Feuer auf. Da gebot Kaiser Heinrich IV. Frieden, und verwies Albrechten von Bogen nach Apulien.

1193 unterfertigte Bertholdus Dux Meranie, qui in praesentia Advocatus est, zu Würzburg, Heinrichs VI. großen Freiheitsbrief für Tegernsee. (M. B. VI. 195.)

1194 tritt Berthold in Bamberger Urkunden bei Hoffmann auf, und im Juni

1195 befreit Bertholdus Dei Gratia Dux Dalmacie, Marchio Istrie, die Chorherrn zu Reichersberg von aller Mauth zu Neuburg. (M. B. IV. 425.)

1196, in seinem Todesjahr, schenkte der Bamberger Bischof Otto dem Kloster Michelfeld: „in adjacente nemore nostro juxta fluvium Pegenitze, novale ad prata faciendа.“ — Zeugen: *dux Bertholdus*, capellani nostri Burckardus, Chunradus, Gebolfus advocatus, Chunradus villicus, Bertholdus de Risaise, Otto de Heimbrunnen, Bertholdus de Risache, Deginhardus de Eringeres, Heinricus de Adeldegenshofen, Ortulfus de Widingensaize, Giselberus de Brunnen, et alii quam plures. In derselben Urkunde werden auch etwas früher als Zeugen eingeführt: Herzog Bertholds Bruder *Poppo*, prepositus S. Jacobi et S. Stephani, und sein jüngerer Sohn *Ekkebertus*, prepositus in Towerstat. (Ussermann Nro. 150.)

1197 erblicken wir Bertholden in den Saalbüchern von Diessen und Benediktbeuern. (M. B. VII. VIII.)

1198 war er mit dem Baierherzog Ludwig, dem

Markgrafen von Romsberg-Yrsee, den Bischöfen von Augsburg, Eichstädt, Brixen, dem Fürstabt von Tegernsee ꝛc. zu Arnstadt, Philippen von Schwaben zum Kaiser zu küren. Sie meldeten die Wahl dem Pabste schon am 28. Mai.

1199, das folgende Jahr, sah sie und noch viel mehrere Fürsten im gleichen Streben zu Nürnberg versammelt, — und Philipp gab eben daselbst (15. April M. B. V. 361) Satzung und Brief über die Alderspacher Vogtei. Zeugen: Lodowicus dux Bawarie, Leupoldus dux Austrie, Berchtoldus dux Meranie, Ekkebertus praepositus (sein Sohn), Fridericus Prefectus de Nurnberg etc. etc.

Auch den Prämonstratensern in Scheftlarn waren die Andechser großmüthig, — der alte Comes et Marchio Pertholdus hatte Gotelinden, des Leibeigenen Gerhard von Laufzorn Tochter, zu diesem Gütlein geschenkt; — später, um

1200, gab Gisela, Ulrichs von Freundsberg Tochter, ihr Gut zu Neufahrn nach Scheftlarn, testibus domino *Echiberto filio ducis Dalmacie*, — Oudalrico de Vriuntisperc, Bertholdo Gissin de Andesse etc. etc. (M. B. VIII. 450. 464.) Quidam Ministerialis *ducis Dalmatie* Traiboto de Dervolfingen, tradidit hominem quemdam Ottonem — — —

1201. 12. Okt. zu Nürnberg und in Philipps Freibrief für Steingaden, das sein „avunculus inclitus Dux Welfo“ gestiftet, Zeuge, Bertholdus Dux Miraniae. — Im gleichen Jahre vermittelte Berthold den langen Streit, um die Vogteirechte von Aquileja zwischen dem Patriarchen

Peregrin und den Grafen von Görz, Engelbert und Meinhard. (Rubeis. mon. aquil.)

1202 nahm Herzog Berthold Theil an des Bischofs von Passau Fehde wider die Grafen von Ortenburg, — eben so

1205 am Vertrage des Baierherzogs Ludwig und Bischofs Conrad von Regensburg (gebornen Grafen zu Frontenhausen), der, als Herr des Hochstifts und der bairischen Hauptstadt, wohl vielleicht denken mochte, sich des Herzogenamtes in Baiern eben so versichern zu können, wie Kölln in Westphalen und Bamberg im größten Theile Frankens: zumal da Ludwig (23. Dezember 1174 geboren), mit Ludmillen, des unruhigen Grafen Albrecht von Bogen Wittwe, vermählt, noch ohne Erben und zum Kreuzzuge verlobt war. — Des Herzogs Rechte in Regensburg wurden wieder anerkannt, Kufstein wollten sie gemeinsam besitzen oder schleifen, das Landgrafen-Lehen im Gebirge (in Montanis, entweder das tirolische Brixenthal oder das Landgraf Leuchtenbergische Lehen im Oberland?) um die nächste Eröffnung verleihen. Stürbe aber der Herzog erblos, sollte Kehlheim, Regenstauff, Lengenfeld, Landshut und das Herzogthum selbst (ducatus) dem Hochstift heimfallen.

1209 verlieh Bischof Heinrich von Würzburg den Zehnten zu Prappach den Cisterziensern von Eberach, welchen einst Berthold Herzog von Meran vom Hochstifte zu Afterlehen getragen. (Hormayr's Beiträge. Collect. Spiess. Immediet. Ebrac.)

In demselben Jahre starb der ruhmbekrönte Herzog Berthold am 11. August, wiewohl das Chronik. August.

bei Freher diesen Fall bereits auf 1204 sezt. — Das Todtenbuch von Admont auf: Idibus Augusti. Pertoldus Dux Meranie, das Dieffner und Undersdorfer Todtenbuch 1204. III. Id. Aug. Berhtoldus Dux Meranie, Marchyo Ystrie sep. in Capitolio.

Von seiner ersten Gemahlin Kunigunde wurden die urkundlichen Spuren bereits oben in ihrer Vollständigkeit aufgeführt. Von der zweiten, Agnes, Tochter des Meißnischen Markgrafen Dedo von Rochlitz, sagt auf 1196 Albericus: Marchio Conradus Missnensis in Saxonia versus Poloniam, quatuor genuit filios. Teco autem tertius filius duxit sororem Archiepiscopi Coloniensis Philippi de qua Marchionem de Lanzberg nomine Conradum et Sororem eius Aalix, quae Duci *Bertholdo Meraniae* quatuor peperit filios, videlicet Ducem Meraniae Ottonem, Heinricum Histriae Marchionem, Episcopum de Bavenberg Angelbertum et unum Archiepiscopum Colocensem in Hungaria Bertholdum, qui fuit Patriarcha Aquilejae. — Similiter peperit quatuor filias istorum videlicet germanas, quarum una fuit Abbatissa; reliquae tres ita terram partitae sunt, quod scilicet una fuit praedicta Agnes Franciae Regina, secunda fuit *Gertrudis* Uxor Andreae Regis Hungariae, tertia Ducissa in Polonia, quam habuit Heinricus Dux Vriescelaviae. Mater autem Ducis Bertholdi Meraniae, patris istorum praedictorum fuit de Regibus Daniae; — und das Chronicon Montis sereni p. 311: Dedo Comes de Rochliz duxit Machtildem filiam Gozwini de Hinnesberc — ex qua genuit — filiam *Agnetam, quae nupsit Duci de Meran,* qui genuit ex ea filios, Ducem de Meran et Mar-

chionem de Histenriche, qui etiam de Andasse dicitur, et Ekkebertum Bambergensem Episcopum, et tres filias, quarum una nupsit Regi Franciae Philippo, alia Regi Ungariae, tertia Henrico Duci Slesiae in Polonia. Das Dieſſner Todtenbuch erwähnt: IX. Kal. April Agnes Ducissa 1195 sepulta in Capitolio. Genealog Dissensis p. 297. Bertholdus Dux et Marchio. *Agnes Ducissa:* Ecbertus Babenbergensis Episcopus, Bertholdus Patriarcha Aquilegiensis, Otto Dux Dalmacie, Heinricus Marchio Hystrie, Gertrudis Regina Ungarie, Agnes Regina Francie, Machtild Abbatissa Kizingensis, Hadewig Ducissa Zlesie. — Die in Formbach, dem Haus und dem Grab ihrer Väter, beigesezte Kunigunde wird wie gewöhnlich in Dieſſen nicht erwähnt. — War Bertholds Heldenruhm auf der heiligen Meerfahrt überhaupt ein Anlaß, daß er und das Meraniſche Haus hochgefeiert im Heldenliede leben, verdient insonderheit ein unserm Berthold ausschliessend angehöriger Minnesänger doppelte Beachtung.*) Es

*) Beide Bertholde, Vater und Sohn, jener in den italienischen Heereszügen des großen Barbaroſſa, dieſer in des unsterblichen Kaisers großem, tödlichen Kreuzzuge, haben ihren Heldenruhm dergestalt durch die deutſchen Gauen ausgebreitet, daß der Vater, Markgraf Berchtung oder Berker (die gewöhnliche nordiſche Abkürzung von Berchtold) und Berchtung der Herzog von Meran, aller Rittertugend Spiegel und Stolz und wahre Nebenbuhler oder Seitenstücke des gewaltigen Markgrafen Rüdiger von Pechlarn sind. — Wenn auch ohne urkundliche Ausbeute, wenn auch ohne streng geſchichtliche Glaubwürdigkeit, lohnt es dennoch gar sehr der Mühe, die das Haus Meran betreffenden Stellen der vorzüglicheren Heldenlieder und Heldenſagen des

ist der bereits oben erwähnte Wirat von Grävenberg, bei Betzenstein, in seinem Cum 1212 geschriebenen, 1819

Minne- und Meistergesanges, einander vergleichend gegenüber zu stellen. — Sie geben in unwidersprechlicher Anschauung, wie groß Deutschland in seiner herrlichsten Zeit von diesem Hause gedacht habe.

Der Tannhauser in der Manessischen Sammlung II. 64. a. singt:

Wa sicht man noch ergleßen
Als man bi kunigen hat gepflegen
Den kunden und den gesten?
Us Beheim lande, ein kunig rich,
Und ouch in Osterlande ein Lupolt und ein Friderich
Die lebten one schande.
Ein junger Fürste von Miran,
Und auch ein Welf von Swaben,
Die willeklichen manigem man vil richer keider gaben.

Hormayr's Archiv Jahrgang 1818. Nro. 60. 94. 95. gab die Stellen gleichzeitiger Minnesänger über die Babenberger. Aus diesen ist bekannt, in welcher genauen Verbindung der Tannhuser mit Friedrich dem Streitbaren, dem Gemahl der meranischen Agnes, gestanden.

Im Gedichte Biterolf und Dietlieb erscheint der Herzog von Meran (ganz bestimmt ausgesprochen) im Kampfe gegen die heidnischen Preussen, Etzeln zu Hülfe S. das 5. Abentheuer V. 3716.

Ab. 6. Vers 4580. Biterolf räth, man solle zum Kriege gegen die Burgunden, auch den Berner Dietrich und Erenreich, ferner Fritel und Imbrek auffordern; man solle zu Mailan senden (4596) zu des Berckers Söhnen. (In der Nordischen Sage heißt unser Berchtung auch Berchter.) — Die Boten werden also abgesandt dahin, 4746 zu Berchtung und den Harlungen Fritel und Imbreck. (Er-

durch Benecke herausgegebenen): „Wigalois, der Ritter mit dem Rade“ der höchst wahrscheinlich als Edelknabe

---

inner diesen Harlungen nicht daran, daß des Rüdigers Sitz Pechlarn, als die Karlowingen es nach Regensburg schenkten, die Burg der Harlungen heißt: „locus in provincia Avarorum, ubi *antiquitus castrum Herilungoburch*, — cum adjacentiis, ubi Erlaffa in Danubium cadit?!“)

V. 5185. kommt ein junger Berchtung in Gesellschaft Dietrichs und Erenreichs vor; und V. 5660. ist dieser junge Berchtung aus Rabene (Ravenna).

Berchtung zieht wirklich mit Dietlieb und Biterolf gen Burgund in den Krieg V. 6365 ff. — Da kämpft er mit Ortwein (7693 und 10249).

Berchtung (8184) und andere wünschen Ritterspiel.

8955. Berchtung hatte 20 Nantwines Mannen gefangen und zaumte sie von dann. —

10530. Er und Weitege dringen durch die Schaar der Pulläre (Apulier).

10988. Kampf.

11630. Berchtung verspricht den Lampartern Hülfe zu der Heldenthat der Verbündeten, als sie die Fahne an die Porten von Worms trugen.

12040 kämpft Berchtung mit Sabene.

12110. Er ergreift die Fahne vor den Porten, als der Fahnenträger Helpherich verwundet ward. — Aber nun dringen die Feinde unter Günther an die Schranken vor, und Berchtungen eilen Weitege und Haime zu Hülfe. Seifrid aber (auf der Burgunder Seite), schlägt den Berchtung nieder (12183), und Rüdiger ergreift die Fahne. —

Der Otnit der Ambrasser Handschrift, der von den übrigen gedruckten und ungedruckten ganz abweicht, liefert uns keine Spuren von Meran, wohl aber, der darauf folgende Wolfdietrich. — Hugdietrich, König von Konstantinopel, geht

knabe am Hofe Bertholds diente, bevor auch er eine Kreuzfahrt antrat. Er war bei Bertholds Tode

---

geht in Krieg: „mit Berchtung von Meran er do die Herferte schwur, — der was sein rat getrewer, von recht er mit im fur.“ — Berchtung ist seitdem immer mithandelnde Person, er ist, wie wir bereits bemerkten, ein wahres Seitenstück zum Markgrafen Rüdiger in den Nibelungen, der edelste, getreueste: „daz ich nicht so getrewer in meinem Reiche han.“ — Er rettet den zum Tod bestimmten Knaben Wolfdietrich, den der Vater Hugdietrich nicht für sein, sondern des Teufels Kind hält.

Berchtungs Burg heißt Lilienporte („der pote ze Berchtunge, auf Lilienporte kam“), er wird unschuldig verschwärzt, vor Gerichte geführt nach Konstantinopel, wird frei gesprochen, und der Verräther Sabene entlarvt. Berchtung verzeiht ihm großmüthig. —

Berchtung wird Erzieher des jungen Wolfdietrich, zu dem getreuen Berchtung von Meran nach Lilienporten flieht Hugdietrichs Wittwe. Er hilft dem jungen Wolfdietrich sein Land erobern, kömmt immer vor mit seinen eindlif Dienstmannen, von denen einige erschlagen und von ihm betrauert werden. In des gelehrten und unermüdeten Docen Anforderungen an die Herausgeber altdeutscher Gedichte, in Schellings Zeitschrift von Deutschen und für Deutsche kömmt er selbst auf den Gedanken: jenes Herzogthum Meran, welches der Verfasser des Rother im Sinne hatte, sey keineswegs in Tyrol, sondern in Dalmatien und Kroatien, an den adriatischen Küsten aufzusuchen. (Wir haben oben gezeigt, der Titel von Meran sey nur ein Surrogat für den, aus politischen und Familien-Rücksichten allmählig verschwindenden Titel der ungrischen Nebenreiche (zum Theile auch Beobachtungsposten Venedigs, Kroatien und Dalmatien.) — Der tapfere Wolfrat von Tengelingen, Sohn König Amalgers, Stamm- und Ahnherr des bairischen Königshauses. (Ein

zugegen, und kann den Jammer edler Frauen, der höchsten Art, die es in der Welt gibt (zwo Töchter Bertholds waren Königinnen) nicht genugsam schildern.

Ort Tengling liegt zwischen Regensburg und Straubing, ein anderer im Salzburgischen, ein Stammeigen des ehrwürdigen Törringischen Hauses.) Bei Wolfrat denkt der grundgelehrte Mann um so eher an Wolfertshausen, als neben Wolfrat sein Gegner Hadamar von Diezzen, Diessen, erscheint. — (Mit Recht spielt Ambraß, eine Hauptburg der Wolfratshausen und der Merane, eine so große Rolle in der Aufbewahrung der lezten und köstlichsten Blumen alles Ritterthumes, und wer huldigte nicht freudig dem unzweideutigen Verdienst des kenntnißreichen und liebevollen Hüters dieses Schazes, Alois Primisser?!) —

Im Heldenbuch mit seinen Figuren 1545 heißt es unter andern, hie bitt Wolfdietrich Gott, daß er ihm gebe zu verstahn, wie es um Herzog Berchtungs Seele stand, und erschien ihm der Geist. — (Terfis, Tarvis spielt hier eine große Rolle).

In der Ravenna-Schlacht verspricht Markgraf Berchtung, nach dem ersten unglücklichen Kriege Dietrichs wider den ungetreuen Ehrenreich, seine Hülfe zur Besiegung des leztern, (Ambr. Handschrift. fol. 76.) er stellt 11000 Dienstmannen.

Da sprach gezogenlichen der Marggrave Perchtung
zu dem herren Dietrichen: „aller tugend ursprung
Daz bist du vogt von Perne
wir sullen dirmit trewen helfen gerne
mein mag ist vil nahen dir schone herrat
er laz dir das nit verschmachen ob dir mein hilffe gestat
Ich bringe dir aindliff tausent recken resse (rasche)
di hewt mein herr Etzel widersezze
Ob sy im veinde weren er muesst auf sy sorg han
nu mercke an meinen maren sprach der unverzagte man

Fur war ich in ein mâre sage:
Ich wil gelihen dirre not,
Ains vil edeln Fürsten tot

Jo sind es helde htate
sy kunnen zu urluge weiser rate.

Der älteste Name Tirols, „das Land im Gebirge, in montanis regio montanorum, erscheint im kleinen Rosengarten sehr bedeutsam. — Dietleiben wird seine Schwester in Steier, wo sie wohnen, geraubt. Er zieht nach Garten (Garda, das alte berühmte Gränzschloß der Mark Verona und des Tridentinischen, unter den Berengaren, wie im Lombarden-Kriege Barbarossas) zu Hildebrand. Dieser und Wittich helfen ihm die Verlorene wieder zu gewinnen, und ziehen deshalb mit ihm gen Tirol an die Höhle des Räubers Laurin, des Zwergenkönigs.

Sie kamen auf ein heyden breit
Und waren zu streiten wol bereit
Da funden sie ein wilden mann,
Der was vor in die acht getan
Von könig Laurin vnd den Zwergen
Der was ein König von Bergen.

Dieser Geächtete erzählt von Laurin und seiner furchtbaren Macht: Er wohne

Ze tyrol, in dem wilden Tan, (Wald)
hat er erzogen also zart
ein wunderschönen Rosengart.

Sie kommen hin, Wittich zerstört den Garten; Dietrich besigt den Laurin, der sich Anfangs mit der Nebelkappe verborgen hatte, und will ihn erschlagen, Dietlaibe rettet ihn. Der Zwerg führt Alle in seine Burg, aber da spinnt er Verrath und will Alle fangen. Er bezaubert sie, aber Similte, Dietlaibs Schwester, gibt ihnen Ringe, die sie entzaubern, Laurin wird nun gefangen, und er selber mußte zu Bern Gaukler seyn. —

Von Meran. Ich da Jammer sach
Und von Klage den Ungemach

Im „König Rother" in den, durch von der Hagen und Büsching herausgegebenen deutschen Gedichten des Mittelalters, ist wiederum: Berther von Meran einer der treuesten Vasallen des Königs Rother, welcher in der Stadt Bare, über dem weßeren mere seinen Herschersitz aufgeschlagen hatte.

Berther (war) ein alder man
Zo deme er (der König) allen seinen rat nam;
Des sune waren ir sibene (V. 407—9.)

Rother hatte früher Bothen zu dem Kaiser Constantin nach Constantinopel gesandt, welche dieser jedoch gefangen setzen ließ, dem Sender zu großer Schmach. Der König bittet den treuen Berther um Rath, wie er sich wohl rächen könne?

Alsus redet da Berther der alde man,
Er was ein grave von Meran
Ich hete eilif sune herlich,
Der zvelfte hiez Helfrich,
Den santes du uber etve
Mit vil grozer menige,
Da vor er herreverte,
Und manige storme here,
Da er die heidinen quelete
Die sunder ewe leveten;
An godes dienste wart er irslagen
Den ne muge wer nimmer verclagen:
Nu sin ir sibene an desse vart:
Owe, daz ich je geborin wart,
Ich vil weniegor man,
Waz ich lieber kinder virlorin han!
Lupolt ende Erevin
Waren die eldesten sune min:
Sowanne ich der vunuer verdage,

Von der werlde wunne.
Ez moht die lichte Sunne

Dise zvene ne mach ich nimmer virclagen.
Rother, lieber herri min,
Daz sul nu min rat sin,
Daz wir varen herevart,
Und in beide, Ungerin und Kriechen Stat,
Ich vor uch ritare dusint:
Mich ruwent ser mine kint! (V. 471—96.)

Berther beklagt hier also, daß sein zwölfter Sohn Helfrich im Kampf mit den Heiden erschlagen wurde; und daß noch sieben andere seiner Söhne dieselbe Heerfahrt unglücklich antraten, wobei er vorzüglich Lupold's und Erwin's Verlust bedauert, und seinem Herren, dem Könige, räth, eine Heerfahrt gegen Constantinopel zu unternehmen, wobei er ihn mit tausend Rittern zu unterstützen verspricht.

Eben so äußert er sich vor Vers 526—545. 660 ff. 699 ff.

Sein Rath wird angenommen, Rother rüstet sich zu dem Zuge, und auch Berther eilt in die Heimat, um seine Mannen aufzufordern. — Bald erscheint er wieder vor dem Könige:

Do streich ein alder wigant
Wol gewazit ouer lant
In die stat ze Bare,
Vnd sagete lieue mere
Daz queme manich here man.
He reit ein ros louesam,
Vode norde in deme scilde sin
Eine bukelin guldin;
Der scilt was also getan,
Daz he alse ein uar bran
Von deme ouerglaste;
He troch ein brunien vaste, —
Vf der Gurtel ginc ime der bart:

Ir Schin davon verloren han!
Daz taten Brauwen wolgetan,

Reche in herre ne wart
Bi den zeiten also lossam,
Alse der herre van Meran;
Rother der riche
Entfinc in uromeliche. (V. 3494 — 3511.)

Die Fahrt nach Constantinapel wird angetreten, und nach manchen Abentheuern für Rother so glücklich beendiget, daß er Kaisers Constantins Tochter, vorzüglich durch Berthers von Meran weise Anschläge, zur Frau erhielt. Zu diesem spricht die Kaiserin:

Berker von Meran,
Du bist ein uzirwelete helt,
Zo allin tro win irwelt,
Unde irkennis ouch unsin trechtin;
Din moder muze salich sin,
Daz si dich je getruch;
Du bist biderne und got,
Die zucht is hute wole scin. (V. 4697. 4704.)

Der König kehrt mit seinen Gefährten wieder nach Bare zurück, die sich nun auch in ihre eigenthümlichen Lande verfügen. Berther nimmt in köstlicher Rüstung von Rother Abschied, zu seinem harrenden Weibe zurückeilend:

Do reit uffe blankin marhe
In lechtime geserwe
Von Rothere deme richen
Ein herre werliche,
Der uorte an den beinin
Mit edilime gesteine
Zu hosin wal gezierot
Mit golde gewirot;
Er worte an seine scilde
Ein tier, samt iz spilde

Geboren von der hochsten Art
Diu je in der Werlde ward.

Uz deme golde erlich
Eime capelune gelich,
Darumme login steine
Groz vnde cleine,
Die daz leicht barin,
Alz iz sterren waren;
Ime stunt vmme des schildis rant
Manich gut jachant;
In deme satilbogin sin
Stunden swanin guldin;
Uffe deme helme lac ein stein,
Der vmme mitte macht schein,
In allen den gebaren
Als ez liecht tac ware:
Den brachte Alexander
Von uremedime lande,
Dar nie nich ein Cristin man
Weder e noch sint ne quam.
Der stein hiez claugestian,
Deh worte ein aldgriser man,
Deme mas die bart harte breit,
Ay, wie uermezeliche her reit!
Ime ginc daz mark in sprungen,
Baz dan eine iungni.
Vrlof her zo deme koninge nam,
Iz was der herzoge von Meran,
Nach deme darheime
Sin wif dicke weinite:
Der riche got von himele
Sant it in sint widere.
Do der herzoge von Meran
Zo deme koninge vrluf genam,

Da was solch jamer und klage,
Ob ich eine herze hi, ganzez trage?
Als Beweis der höchst feinen Sitte am Hofe

Do riet in sie alle dannen;
Die herren do sungin,
Die mark begundin springin,
Dar wart von den urowin
Michil schowin. (V. 4933—4979.)

Während König Rother auf dem Zuge nach Constantinopel war, wurde ihm zu Hause ein Sohn, Pippin genannt, geboren. Er wuchs in Kraft und Tugend auf, so daß sein Vater endlich beschloß, ihm, als er vier und zwanzig Jahr alt geworden, zu Achen, die Schwerdtleite zu geben. Bei dieser Festlichkeit vereinigen sich des Königs ehemalige Kampfgenossen wiederum, und unter ihnen leuchtet vorzüglich der Herzog Berther von Meran heraus, der Rothern zuredet, sich mit ihm in den Mönchsstand zu begeben, (sich zu „munichen"), was auch geschieht:

Do der koninc Pippin
Vor Rothere dem vater sin,
Daz swert umbegebant,
Do riet her mit manilgeme uff daz lant
Vnde richte nach rechte
Herrin vnd Knecten
Do scheit sich zo Ache
Die groze lantsprache;
Do quam gestrichni ouer lant
Ein snewizer wigant;
Daz hette dat alder getan;
Ime volgeten sin hereman,
Zvei dusint, daz ist war,
Ime was daz edile har
Bi den orin auageschorin.
Er was von grunde vf geborin

Von Meran, möge gelten:
Der zweier Kurtosie;

Zo deme allertreuvistin man,
Dem je sich ein kuninc gewan.
Er reit durch numare,
Was der zo Ache ware.
Sin ros was zvumstrenge.
Iz ne stunt borlange,
Vnz in Rother gesach;
Nu mugit ir horin, wie er sprach:
„Wol mich, daz ich min lif han!
Dort kumit der helt von Meran,
Nu intfat in alle, die hie sin.“ —
„Daz doe hic“ sprach die koningin;
Die urowe lossam
Kuste den helt von Meran.
Wie kume Rothere irbeite,
Mit Berthere vf den of reit!
Selue intfinc he sin rosvert
Des was der helt wole wert.
Swaz mit Berkere quam, die guten kercte
Datin al rechte;
Wan diz hette der helt got
Uil wole uirdienot,
Do sine tage dochtin
Vnde sihe ritin mochte.
Do Berker uirnam
Waz Pippin hette getan,
Rothere dem richen
Reit her wislîche:
„Nu uolge mer, koninc gote,
Des mer is zo mote,
Vnd helf der armin sele;
Daz ist tugint aller erin.

Sich ze dem Wunsche het geweten,
Si waren niender uzgetreten,
Ir Zucht stunt an der maze Zil!

Du grawist herre min,
Daz dinc ne mac immer nicht sin;
Iz stan den gotin kerctin
In ir aldere rechte,
Daz sie mit gote uirdieneten,
So sie uon diser werlde endin.
Din diach stunt groze;
Der minir genoze
Quamen sechscene
Vf ir alemene
Vnd clagetin, trut herre min
Deme lieb in vater din,
Der lac in sin in ende,
Vnd beuolch dich mir bei der hende;
Sit han ich dir bigestan
Daz dir nicht ein man
Argis nicht ne bot
Her hette uns beide gedrot,
Nu ne mach ich, trut herre min,
Der nechein urome sin,
Du ne uolgis mineme rade;
So bistu aller node
Irlazin imir mere,
Vnd helfist och der sele."
Rother svigeto do;
Berker sprach ime aber zo:
Daz ist war, koninc edele,
Ich ne rade dir nicht ouele;
Nu coufe dir selve got wat;

§. 115.

Herzog Bertholds Töchter. — Agnes Königin von Frankreich, Gertrud Königin von Ungarn. Der ersteren Trennung und der lezteren Ermordung.

Bertholds sämmtliche Kinder scheinen der zweiten Ehe entsprossen. Es waren vier Töchter: Mathilde, Hed=

Ja his derschaz
Alse ein hor leider unreine
Wir ne uinden sin nicht leider darheime;
Swe uil der man gewinnit,
Wie schire ime zerinnit:
Daz ist us alle tage schin.
Nu volge deme rade min,
Vnd helf der armen sele,
Die levet immer mere.
Nu ne laz dich nicht betragin:
Swer der gotis genadin
Rechte wirdit innin,
Der moz si immir minnin.
Du were je ruche,
Die dinch stunt grozliche:
Waz helfet nu doz?
Getot ein ander boz,
Er wil die ouergenoz sin.
Nu uolge mir, trut herre min,
Vnde zewir hin zo walde;
Swer genesen wolde
Der mochte dar gerne broder sin:
Wir munichen uns, trut herre min,
Wir sulin der armen sele wegen:
Diz ist ein unstade leuen „“
Do sprach der konin gote,
Daz her dat gerne date.

wig, Agnes, Gertrud, und eben so viele Söhne: Berthold, Ekbert, Heinrich, Otto.

Rother bi der hant nam
Die urowen also lassam,
Vnde sagete ir sin gemochte;
Do sprach die urowe gote:
Jz ist der beste rat,
Den Berker getan hat,
Nu uolge ims, koninc edele,
Jz ne kumit uns nicht ubele!"

(Vers 5073—5184.)

Eine Wiener Pergamenthandschrift Nro. DLXX. histor. profan. eine deutsche Reimchronik enthaltend, von Roms Erbauung, bis auf Friedrich II., diesem gleichzeitig geschrieben über 17000 Verse stark, enthält viele seltsame Erwähnungen von Meran und von den steyrischen Ottokaren.

Das reich besas do (nach Constantinus Leo Tode.)
Ein altherre, hies Zeno.
Von chriechen was er geborn
Sein geschlächt het er aus erchorn
Bas derne römär
Das was im vil swär
Ze iungst er si bat
Das man ze röm im der stat
Einen nachrichter näm,
Der in wol gezäm,
Do in dev rede was bechant
Einen welten si zehant
Der was gehaissen Ecivs
Der chaiser vür hin alsus
Ze Constantinopel han wir vernomen
Er wolt nimmer wider chomen
Der red lassen wir hie stan
Ein Vürst was ze Meran,

Mathilde oder Mechtild schien mit dem Namen ihrer Großmuhme (jener von der Kirche als Heilige,

---

Gehaissen der alt Dietreich
Ein helt en vollen erleich,
Der wolt nicht sein Etzeln man.
Etzel rait hintz Meran,
Seines erbes er sich vnder want
Er nam im Lâvt vnd lant.
Dietreich vorcht im vil hart
Er vloch ze Langpart
Do gewan der alt Dietreich
Vier schön svn erleich
Den chönen Dietmar
Dem man groz er bar
Do der alt Dietrich
Der helt ie lobleich
An dem töde lag da
Seinen mannen enphalch er sa
Sein lieb sone zehant
Dietmarn ein rede wart bechant (Etzels Tod)
Etzel ertrvnch in seinem blut
Dietmar der helt gut
Rait in das lant ze Meran
Willic warn im sein man
Etzel lie zwai Sunlein
Fridel vnd Blodlein
Den versmachet das,
Das Dietmar in dem lande sas,
Si enboten Dietmare
Si suchten in zware
Oder er wurde ir man
Oder si vürten den zins dan
Ze den boten sprach Dietmar
Ja waiz ich wol eur war

von dem großen Barbarossa als Seherin der Zukunft und als Blutsverwandte geehrten Aebtissinn von Edelstätten)

Mein vater wart nie Etzeln man.
Mit gwalt nam er im Meran.
Der chint möchten sich wol mazzen
Wellen si mich des nicht erlazzen
So sag Etzeln chinden
Sie mvgen mich hie heim vinden
Ir samenvng taten sie schein
Fridel und blödlein
Von Rävssen vmd von Bolan
Si riten in das lant ze Meran.
Dietmar sich gein im schart
Sein mag die langpart
Die tevrleichen degen
Mit den rait er in engegen
Da vart der hävnen magen
Alle erslagen
Etzeln svn lagen tot
Den zins liessen si durch not
Die helt wanten ir van
Vröleich riten si dan
Do chomen, boten zwar
Die sagten Dietmar
Im wär ein sun geborn
Sein freevde was auserchorn
Er sprach nv mvzz er mit sölden leben
Ich wil im als erbe nv geben
Der alt Zeno mvz nv dagen
Er phleget in noch bei seinen Tagen.
Er besitzet auch waerleich
Ellev romischer reich.
Die das hörten vnd sahen
Die eilten ser gahen

auch gleiche Tugenden, mit demselben Berufe auch denselben Ruf errungen zu haben. Sie war Cister-

---

Si sagten dem chaiser zwar
Von dem chönen Dietmar
Wie er die hävne het erschlagen
Wie er auf das reich wolt jagen.
Den svn taten si im bechant
Das solt wider tön dein hant
Von chebschleicher minne
Das er dein huld nicht gewinne.
Der chaiser sammet sein her
Sie huben sich auf das mer
Sie cherten gein Meran
Dietmar vnd sein man
Eilten sich gerechten
Dietmar wolt rechten.
Das wider rieten die weisen sa
Er gab den svn ze geisel da
Den Jungen Dietreich
Ze Constantinopel vurt man in erleich
Mit vleiz man das chint zöch
Ellev vntugent von im vlöch
Vursten vnd Graven gar
Was in dem hof manic schar
Vnd edeler iuncherren vil
Die heten init im alle spiel
Vnd wurden alle sein man
Er nam sich manic tugent an
Do Dietreich ritter namen gwan
Der chaiser enphaleh im seinen van
Dar an im auch vil wol gelang
Mannig lant er im betwanc
Dev dem chaiser zinsbarn
Mit vorchten si gein im varn.

zienser Nonne zu St. Theodor in Bamberg, — zu Kitzingen am Main, im Gaue Gotsfeld, war um 1214

13460. Dem chaiser er vil wol gezan
An seinen rat er in nam
No soln wir ev sagen me
Da wir der red liessen Eh
Ja chom es alsus
13465. Das der ritter Ecius
Gespottet der chvniginne
Das het si ze vaminne
Durch die grözzen schand
Ir boten si sand
13470. Si erbôt Ecio
Si wolt nimmer werden vrô
Er enchoem in ir phiegel sa (Frauengemach, —
Vnd der wolle zaiset da. Wolle zeisen)
Vnder andern dienst weiben —
13475. Oder si wolt nimmer vrô bleiben.
Ecyus antwurt dem boten do
Wirt der choniginne nimmer vrô
Ich chan nicht wolle zaisen
Der red machet manigen waisen
13480. Das hab si vndank
Ir ist der zvnd ze lang,
Ich ge, zais ir wolle
Das si sein erphindet ze volle
Si vberwindet es nimmer mer
13485. Das sag si dem chaiser her
Ecius entwelt nicht lenger da
Hin ze Steir eilt er sa
Da was ein Vurste gesezzen
Chône vnd vermessen
13490. Otakcher was er genant

Ecius

1214 die Abtissinn Bertha, Grafen Rapothos von Frens-
dorf und Abensberg Tochter, gestorben. Innocenz III.

Ecius chom dar se hant
Er sprach dv bist in einem gedrenge
Dv hast nicht wan gebirg vnd enge
Helt, mit den deinen dv reite
Var mit mir an der weite
Röm mache ich dir vndertan
Die chrön solt dv von recht han
Römer enphahent dich
Des vermizze ich mich
Bei dem reich invst dv besten
Wir enrvchen vmb den alten Zen.
Otakcher wart vil vro
Schier besant er sich do
In chvrtzer stvnd Er gewan
Wol berait svmf tausent man
Ze pavay rait er sa.
Lancparter dienten im alle da
Ze rome vürten si in schön
Da satzten si im auf dev chrön —
Der chaiser zen hört das
Das römer gein im trugen has.
Sein hertze het vngemach
Das wort er traurichleichen sprach
Auwe römaer
Ir seit vil wandelbär,
Het ir mich e erslagen
Das solt man wol verchlagen
Mir wär lieber der töt
Denne so sein in lasters not
Wol tröste in do Dietreich
Dv bist ein chaiser herleich
La dein trauren sein

befahl am 2. Sept. d. J. zu Viterbo, dem Bischofe Konrad von Regensburg die Untersuchung der Postulation

---

Sol ich han den leip mein
Dein laster was mir lait je
Leich mir das lechen hie
Das ich das gericht von dir trag
Zwar ich dir sag
Mag ich dein helf han
Vil willic ist mir meran
Vnd mein chvnne în langpart
Da mit zvchtige ich si hart.
Otachern bestan ich mit vraisen
Ecius mvz dev wolle zaisen
Oder ich treib ni in webers geschirre
Wes vert er savr rinc irre
Der chaiser Zeno
Lech Dietreichen dev Lechen do
Schier er sich besande
Von lant ze lande
Raevzzen vnd Bömeran,
Prävzzen vnd Bolan,
Betschenár vnd valben gar
Windische Lávt mit grozzer schar.
Sláfoni* vnd chriechen da *(Slaven? Slavonier?)
Affricaner chomen sa
Dem chvnen Dietreich
Si vörn alle willechleich
Vns saget das buch vür war
An Jvlivm Cesar.
So sament sich nie sogetan magen
Do römaer das hörten sagen
Sie gebuten ir samenvng
Alt vnd Jvng
Ir wart zwai hvndert tausend man

der Andechserin Mathilde nach Kitzingen auf, die der Würzburger Bischof Otto nicht hatte bestätigen wollen, da

---

13555. Ecius nam römär van
Dannan vürn si zehant
Grözz allen was in bechant,
Auch trög si ir wille dar zv,
Eines morgens vil frv
13560. Vör Raben * gesameneten si sich * (Ravenna
Mit manigen man erlich. Schlacht)
Dietreich nam selb seinen van
Wol mant er sein man
Er sprach: wol evch, snelle Jvngling,
13565. Das ev hevt gelang
Behabt dem chaiser sein ere
So lobt man evch immer mere
So geit man ev das röt golt
Der chaiser ist ev allen holt
13570. Dev lechen solt man ev mern
So lebet ir mit ern
Geleit ir hochvart da nider
Jr van strebet wider
Ich wän es hevt so ergat
13575. Als sich Ecivs vermezzen hat
Das ros er mit den sporn nam
Der van im wol gezam
Ecivs da engegen
Gleich einem degen
13580. Auf ein andere si stachen
Die schefte si zerbrachen
Dietreich das schwert zucht
Auf Ecivm er ruchte
Das haubt er im ab sluc
13585. Des spottes het er genüc
Der streit wart erhaben sa

sie aus strengerem Orden war. — Wir haben von ihr eine Verkaufsurkunde von Weingärtern von 1222. Am 18.

Jetweder mit wenig da
Da chert schar wider schar
Römär beliben da vil gar
Auch gulten si sich harte
Ir dhainer den leip sparte
Smas si ir mochten erlangen
Baidev bogen vnd strangen
Baidev stal und hörn
Römärn wart vil zörn
Vber der windischen diet
Vber si grözz wort geriet
Ir vil grozzev schar
Belaip da vil gar
Die all töt varn
Vil lutzel ir genaren
Die Oetakcher bracht dar
Die vluhen mit der selben schar
Ze raben, dev was in ir hüt
Dietreich der helt güt
Dev stat er besas
Vil tevr er sich vermas
Das er si nimmer tac verbär
Die weil Oetakcher drinne wär
Das versmahet in von Dietreich
Do hies er tägleich
Mit stvrm zv der stat gan
Si vulten die graben san.
Otakcher gesach das
Das im Dietreich was gehas
Er gienc auf den graben stan
Ze Dietreichen sprach er san
Er wär im nicht edel gnöc

Oktober 1227 gab der römische König Heinrich VII. zwei Schutzbriefe für Kitzingen. Selbe erneuerten Friedrich II.

Swie in ein chebs trúc
Er wolt mit im vechten
Ob er sich solt gerechten
Er wolt gein im bieten den leip
Nv bin ich doch nicht ein weip
Sprach der helt Dietreich
Do strebt er vúr sich
Als der lebe tót
Vil grimmic was sein mót
Der im da nicht entslaif
Das swert er begraif
Mit baiden seinen handen
Das wart im enblanden
Detakcher dem vermezzen
Von im wart vergezzen
Der chvnichleichen ere
Der engert er nicht mere
Dietreich vnd sein man
Mit aufgerichtem van
Riten gein Rom zechant
Da laist wol der weigant
Das er gelobt dem chaiser her
In irret auch nieman mer
Sich nam nieman gein im an
Sie wurden alle sein man
Im dienten vorchtichleich
Ellev römischev reich.
In den Zeiten was da
Boecius vnn heneca
Vnd der heilig babst her
Johannes, den mót es ser
Ir boten santen si zehant

und Gregor IX. 1235. Innocenz IV. 1248. ad preces episcopi Herbipolensis et Nobilis viri Ducis Meraniae.

Dem chaiser in chriechen lant
Sie spraehen es stand im vbel an
Das ein so vngeborner man
Römisches reich solt han
Die boten vie man san
Die mvsten auf den babst iehen
Vnd von den es was geschehen
Dietreich begand vnsinnen
Die herren hies er gewinnen
Von sant Peters stvl da,
Hies er den babst vurn sa
Die pfaffen mit der layen schar
Hies er vürn ze Pavay gar
Vnd hies si werfen in den charcher
Je grozzev not was im vnmär
Die Christen chlagen do
Das der babst dev not lait also
Von ir treuwen das geschah
Got si do schier rach
Wan er die christen laidiget da
Vor got wart ni vertailet sa
Vil schier wart er geschant
Die Teufel vurten
In den berc ze Vulcan
Das geböt in sand' Johannes san.
Da breit er vatz an den Jungisten Tac
Das im nieman gehelfen mac.
Swer no des jách
Das Dietreich Etzeln sách
Der hais das Buch vur tragen
Do Etzel ze Oven wart erslagen
Dar nach stvnt es vur war

1250. Nachdem Mathilde, zwei Jahre vorher, ihres Hauses gewaltsamen Ausgang erlebt, bewilligte ihr Inno-

---

Drev vnd dreizec Jar
Das Dietreich geboren wart
13685. Ze chriechen nam er ritters art
Das swert man im da vmb bant
Ze rom wart er gesant
Ze Vulcan wart er begraben
Hie muget ir der Lug ende haben
13690. Zeno wont an dem reich
Mit sant Dietreich
Das saget das buch vur war
Sechs vnd dreizec Jahr
Vnd fumf monat mer
13695. Ze Cunstantinopel begrub man den chunicher.

In der k. k. Hofbibliothek zu Wien findet sich noch eine Reimchronik auf Pergament aus dem XIII. Jahrhundert Nro. 418. Ambraß, 8172 Verse stark und äußerst merkwürdig, noch ungedruckt und unbekannt. — Wiewohl strozzend von Anachronismen nähert sie sich gleichwohl der historischen Wahrheit am meisten, und enthält viel zum Heldenglanze Bertholds von Meran.

Er liegt nach dieser Reimchronik zu Felde mit dem thüringischen Landgrafen Ludwig vor Akers, Vers 1163. — Zieht in die Schlacht, Vers 1755. — Dringt kühn gegen die feindliche Banner vor, V. 2099. — Streitet glücklich gegen den feindlichen Anführer Levin, Vers 2370. — Besiegt viele Sarazenen, V. 4283. — Bewacht mit dem Landgrafen Ludwig und dem Markgrafen Herrmann die christlichen Streiter, V. 4515. — Stellt zwölf Ritter zum Kampf, V. 6116. — Zieht gegen Saladins Angriffs-Werke, V. 6379. — Gibt, nach Ludwigs Absterben, reiches Seelgeräthe für ihn, V. 8145.

Nach dieser Dichtung fernerem, umständlicherem Inhalte,

cenz IV. auf die Verwendung der Grafen Heinrich von Henneberg und Friedrich von Castell zur Tilgung der schwe=

---

war der thüringische Landgraf Ludwig, als Jerusalem dem großen Saladin gefallen, mit einer stattlichen Zahl begeisterter Gottesstreiter aus den thüringischen, sächsischen und ostfränkischen Gauen ins h. Land gezogen, und war zur großen Freude der beängstigten Gläubigen bei Akers gelandet. — Die theuern Thüringer hatten sich in einem Kreise gelagert, schön in voller Mannheit, doch ohne Hoffart und übermäßige Pracht. Der Graf „von Gelre" hielt die erste Nachtwache. Den nächsten Morgen sammelte sich alles um den Landgrafen, seine Ritter sowohl, als was noch von den Tempelherrn übrig war, der Hochmeister von S. Johann mit den Seinen, die Herren des deutschen Hauses, alle mit wehrlicher Ritterschaft. Ferner

Herzoge bertolt von meran
Zu dem lantgraven vf den plan
Sich leite mit einem frechen her,
menlich gemöt vnd wol zu wer.

(Vers 1163 — 66.)

Landgraf Ludwig von Thüringen erhält, seiner ausgezeichneten Tapferkeit wegen, bald die Leitung aller gegen die Sarazenen zu unternehmenden Feindseligkeiten. Er beschließt sie anzugreifen, und zieht mit den bewährtesten Kriegern in den Kampf. Unter diesen ist nächst vielen auch „der wolgemvte marchis," Herr Hermann von Baden, Florentius von Holland mit seinem Bruder, so auch Otto von Peutheim, der Graf Hug von Wertheim, Herzog Bertold von Meran, Graf Günther und Heinrich von Schwarzburg, Graf Bertold von Rabenswald, der Graf von Blankenberg, jeglicher mit den Seinen, alle freudig und verlangend. — Die Schlacht wird sehr blutig — Graf Conrad von Mosburg, und die werthen von Schwarzburg thaten den Gegnern großen Abbruch, gleich dem Bannervogt Wityge. Land=

ren Schäden und Schulden, die Einkünfte der Pfarreien, deren Patronatsrecht bei ihrem Stifte stünde, zwei Jahre hindurch zu beziehen.

---

graf Hermann brach mit der ganzen Rotte vor, mit ihm der Herzog von Meran (Vers 2099), und viele Grafen und beigegebene Herren.

Der Landgraf und Anführer des christlichen Heeres Ludwig, Bruder des Landgrafen Hermann von Thüringen, bringt Levin zum Weichen, einen Verwandten Saladins, (welcher auch gegenwärtig ist), und Hauptmann über dessen Heer. Saladin hatte jedoch den König Guido, welcher die Franzosen und Lombarden befehligte, zurückgedrängt, daher rief Ludwig wiederum zu schnellem Angriffe. „Ihr seht, rief er bekümmert, wie der Sultan den König bereits bis in das Lager zurückgetrieben hat; gewinnt er es, so muß es uns ein ewig Laster seyn. Laßt uns eilend vorsprengen, doch die Schaar der Fußgeher folge uns nach, denn sehen die flüchtigen Heiden, daß wir von ihnen lassen, so kehren sie wohl, uns zum Unheile, zurück.

Mein Bruder Hermann, wie mein Schwager Berthold von Meran und der Markgraf von Baden, sollen das Fußvolk leiten, die übrigen Herren und Mannen will ich zum Kampfe führen.“

Jedem gefiel dieser Ausspruch.

Es ging alles sehr glücklich von statten. Gern hätte der Landgraf den Feind noch weiter verfolgt, doch waren die Leute, wie die Rosse, zu ermattet von des Tages übergroßer Arbeit. Er mußte daher umkehren, eben so sein Bruder und der von Meran, wie der Markgraf von Baden.

Beide Heere hatten großen Schaden genommen, doch

diz mochte nicht anders ꝛv kvmen,
Gewin vnd verluſt gibt der ſtreit.

(V. 2374—75.)

Lange Zeit wird noch erbittert gekämpft, bald in größeren

1254 im September erhielt Kitzingen, eben seiner traurigen Lage wegen, unbedingte Loszählung von apostolischen

---

bald in weniger bedeutenden Gefechten. Saladin kann die ihm geschlagenen Wunden, als des Landes Herr, bald wieder heilen, was den von dem Mutterlande entfernten Christen unmöglich ist. Guidos Truppen murren laut, auch beklagen Baiern und Schwaben das traurige Loos, und wünschen zur Heimat zurückkehren zu dürfen. König Guido weist sie an den Landgrafen Ludwig und dessen Ausspruch, der sich voll Leid zu Guido wendet: „In dem Dienste Gottes brachte ich und mein Bruder viele Grafen, Freye und Ritter hieher, der Christenheit beizustehen; ihr sehet wohl, welchen Schaden auch sie litten.

In gewarten ovch lute, burge, lant,
Daz setzen sie in die Gotes hant.
Liebe kint, erliche wip,
no seht ir, wie sie hie den lip
Wagen werlich vnd vngespart
Ja sint sie ovch erzogen zart
Vnd wollen hie liden vngemach
evch zv helfen. (V. 3334—41.)

Als ich landete, und wir einander gegenseitig fest beizustehen versprachen, so ward mit meinem Schwager, dem Herzog Bertold von Meran, und dem Markgrafen Hermann von Baden noch besondere Abrede getroffen. Auch ist außerdem mancher werthe Mann hier, viele Fürsten, Grafen, Freye und Herren, deren Willen ich nicht weiß; fragt sie, Herr König, was sie dazu meinen!"

Da riefen Alle aus einem Munde: Was der Landgraf thut, das wollen wir auch, denn es ist das Beste!

Die Ankunft Kaiser Friedrichs und des Herzogs Friedrich von Oesterreich macht dem Mißvergnügen ein Ende. Neue Kämpfe werden gewagt, viele Heiden er-

Provisionen oder Panisbriefen. — In den Legenden ihrer Nichte, der heiligen Elisabeth, Prinzessin von Ungarn, wird

---

schlagen. Zum Beweise möge hier der kleine Theil eines großen Schlachtgemäldes beleuchtet werden.

Der männliche weise Pinchart und Gebhart sein Bruder, die edlen Grafen von Maidburg, Lutold von Pleyen und Graf Poppo von Henneberg, durchbrachen gewaltig die Feinde, und überwanden manchen Helden; doch drängten sich die Gegner so häufig um diese vier kühnen Ritter, daß sie in großer Gefahr schwebten. Kaum bemerkte es Ludwig, der gegen den Sultan focht, so durchritt er mit Kraft die Heiden und befreite die theuern Genossen. Die Landgrafen Hermann und Conrad, Markgraf Hermann von Baden, der Fürst von Meran (V. 4283), Florentius von Holland und sein Bruder, der Graf von Butheim, Graf Hug von Wertheim, Graf Friederich von Bergelin und viele Andere fochten mit gleichem Löwenmuthe, so daß jeder einzelne gefallene Christ mit hundert Heiden gerochen wurde.

Endlich verhinderte die Dunkelheit das fernere Streiten. Ludwig ließ das Horn blasen, damit sich das Heer zusammenhielte, und ermahnte die Fürsten vereint zu bleiben, da Saladin eben so viel List als Muth besitze: „Reitet voran, dem Lager zu, — ich, meine Brüder, dann der Markgraf Herman (V. 4515) und mein Schwager von Meran wollen die Nachhut führen und euerer Spur folgen.“

Einige Tage gönnen sich die Gottesstreiter eine Art Erholung, während denen die Sarazenen jedoch sich als höchst übermüthig zeigen und Christen zum Kampfe aufreizen. Bald bricht Ludwigs Geduld, er rief die Fürsten zusammen, und ermahnte zum Angriff, denn solche Hoffart sey nicht zu dulden; indeß rieth Graf Burkhart von Meideburg den Kampf bis zum nächsten Morgen zu verschieben, da das Heer dann ausgeruhet habe und mehr ausdauern könnte. Sein Vorschlag wird angenommen.

sie manchmal irrig Sophia genannt und mit ihrer Großnichte, dieser Elisabeth Tochter, verwechselt: „Mechtildis

---

Ludwig nahm seinen Bruder Conrad mit zwölf auserlesenen Mannen und die streitbaren Thüringer zu sich; eben so viel wählte sich Graf Reinold von Monteral (V. 6116) aus, dann der von Meran, Markgraf Hermann, der von Ochsenburg, von Dewin, von Turgau, und auch jeder Bischof, wie die verschiedenen Orden, sandten zwölf der besten Streiter.

Groß war Saladins Macht; auf mehr als zweihundert Wagen wurden ihm aus den benachbarten Wäldern allerlei Angriffs-Werke zugeführt, die er dort hatte zimmern lassen, und mit denen er seinen Feinden großen Schaden zufügen vermeinte.

Bald fühlten sich auch die Christen dadurch sehr belästiget, und es versammelte sich der Kaiser mit den Fürsten, dem Patriarchen, dem König Guido, den Prälaten und Grafen, um in dieser Angelegenheit sich zu berathen. Graf Poppo von Henneberg meinte, man müsse die Werke der Gegner durchaus niederzuschlagen suchen, und Graf Burkhart stimmte ihm sogleich bei. Der Kaiser fragte, wie dies ohne Gefahr geschehen könne, worauf Burkhart antwortete:

Durch forchte wird ez nicht gespart.

(V. 6271.)

Mein Herr der Landgraf sende einiges Volk zu mir und meinem Bruder, und wir wollen den Angriff wagen. Alsbald schloß sich der von Dewin an sie an, ebenso der Landgraf Hermann, der „tugendliche von Meran," Graf Conrad von Wie und die theueren Westphalen.

Später kommt es noch einmal zu einer sehr großen Schlacht, in welcher dem Sultan empfindliche Wunden geschlagen werden.

Saladin ward oft gegen Ludwig gedrängt, doch schonte ihn dieser, seine Würde bedenkend, sich aber um so mehr

Nobilis religiosa femina abbatissa de Kizingen, B. Elisabeth secundum carnem matertera, miserta paupertatis eius defectum nimium, ipsam allatam honorifice ad D.

---

an den andern Sarazenen rächend. Gegen den Kaiser stürmte nun der Sultan los, der sich als Held zur Wehre setzte.

Doch hette den keiser der bestritten
vf den tot, het ez nicht vnder ritten
Der Landgrave vnd löste in. (V. 7308 — 10.)

Saladin kehrte um so heftiger mit Achor und Assar gegen die Franzosen, um an König Guido den alten und neuen Haß zu rächen. Er drang auf ihn los, und sie übten ihre Schwerter mit unzähligen Schlägen; indeß stürmte aber der Landgraf herbei, und tödtete beide Fürsten, Assar und Achor, eben so fielen die Feinde vor Gottes verborgener Rotte, und der Sultan sah bald den größten Theil seines Heeres darnieder liegen. Noch nie hatte er einen so traurigen Tag erlebt; doch wollte er nicht verzagen, sondern durchritt auf starkem Rosse der Christen Schaar, bis an Hermann den Landgrafen, und „den männlichen von Meran," wo er viele der seinen befreite. Indeß hatte dies keinen Erfolg, denn Ludwig sprengte nun selbst auf Saladin zu, und Beide goßen einen Regen von Hieben auf ihre Harnische, sich stark um den Preis drängend. Ludwig schlug ihm den Schild von der Achsel, und so ward ihr Kampf geschieden.

Der Landgraf Ludwig leitet später mit der größten Tapferkeit und Anstrengung die Belagerung der Stadt Akers, wobei er jedoch durch das Einstürzen einer Bretterwand tödtlich verwundet wird, und endlich auch stirbt, zum großen Schmerz des christlichen Heeres. Alle beklagen ihn innig, die Priester lesen ihm viele Vigilien und Seelenmessen, die Fürsten und Herren aber geben reiche Opfer zum Heil seiner Seele.

Bambergensem episcopum (zu deren Bruder, Ekbert) deducit, qui Dei famulae avunculus ipsam benigne et reverenter susceptam, cum omni honestate charitative pertractavit. (Canis. Lect. Antiq. T. IV. p. 135.) Und

---

Der patriarche vnd die Prelaten
waz die herren priſter da haten,
Sungen vnd laſen da
Vigilie dem herren, vil meſſe na,
Gote ſo lobebere,
als die lich erantwurt were,
So erlich wart iz do began
der lantgraue herman
Ein richez opphet da gap er
daz ſelbe ovch miltichen der
Edele cheyſer Friderich,
mit im die chunige garlich
Als der chunic Gwido,
der von kiper was ovch do,
Kunic Leo von vbia,
ovch der von armeinia,
Der hertzoge von Meran,
von paden der margrave herman,
Der herre von aneine,
von henneberg der reine
Siner gebare, ouch der ſite
diſen da waren mite.
Grauen, herren, frien vil,
rittere, die ich lazen wil,
Di ir ſchilde mit richer habe
tzv ſture dem gotef grabe
Gaben vnd ern opphet do,
daz enphiengen die von dem templo.

(Vers 8129—56.

der Anonymus „von den Landgrafen von Thüringen“ (in Pistor. script. I. 1323): Anno 1225 Elizabeth uxor Landgravii peperit filiam, quam rursum (denn auch die erste Tochter vom vorigen Jahre hatte er Sophia genannt) nominat Sophiam, nomine matris Ludovici Landgravii quae in Franconia, in monasterio Kitzingen religionis habitum induens ibi quiescit.

Das Dießner Todtenbuch führt Mechtildens Gedächtniß auf: Kal. Dec. Mathildis, filia Bertholdi Ducis Meranie, Abbatissa Kitzingen a. 1254.

Hedwig vermählte sich 1186 in ihrem dreizehnten Lebensjahr zu Breslau, an Heinrichen, Herzog in Schlesien, Großpolen und Krakau. — Sie gebar ihm drei Söhne: Heinrich den Frommen, Conrad und Boleslaw, und drei Töchter: Sophien, Agnes und Gertrud. — Hedwig gründete 1203 mit ihren Gatten, Trebnitz, eine Abtei von Cisterzienser Nonnen, die in der Folge die Baierherzogin, Wittwe Ludmille, in ihre neue Schöpfung, die Landshuter Vorstadt Seligenthal, berief. Von der Einweihung des Klosters 1219 verbrachte Hedwig dort fast ihr ganzes Leben in Einsamkeit und Betrachtung. Als Wittwe empfing sie dort förmlich den Schleier. Sie erlebte noch (1241) die große mongolische Fluth und ihres Sohnes Heinrich, mit dem eigenen Blute besiegelte, fruchtlose Gegenwehr auf der Liegnitzer Wahlstadt, von welcher in unsern Tagen der Bändiger einer andern Fluth, Blücher, den wohlverdienten Fürstentitel trug. — Hedwig folgte dem wider seines Landes und seines Gottes Feinde glorreich gefallenen Sohn bereits im zweiten Jahre. (1243). Das Dießner Todtenbuch sagt am 9., die richtigeren schle-

fischen Quellen am 15. Oktober. — Klemens IV. erhob sie 1267 in die Zahl der Heiligen. Man erhob ihre Gebeine und verehrte sie als Schutzheilige von Breslau. (Dlugossus ad An. 1243. Johannes Polonus in de Sommersberg S. R. Silesiae. T. I. p. 9. 10. 11. Anon. ib. T. I. p. 40. Chr. Silesiac. ib. T. II. p. 17. Inscriptio Trebnicensis nova ib. T. I. p. 31. Neplacho ibid. T. II. p. 1034. Vita S. Hedwigis Ducissae in Surii Actis Sanct. ad d. 15. Octob. Dokumentirte Geschichte von Breslau.)

Agnesens erwähnt das Dieffner Todtenbuch also: XIII. Kal. Aug. Agnes Regina Francie, filia Ducis Meranie Bertholdi. Sie wurde von Philipp August, einem der größten Könige Frankreichs und furchtbarsten Helden seiner Tage, zur Ehe begehrt, nachdem er, zu großem Mißvergnügen seines Volkes und insonderheit des hohen Clerus, die dänische Prinzessin Ingeburg verstossen hatte. Der Dänenkönig dürstete Rache. Innocenz III. erklärte Agnesens (oder, wie die Franzosen es vorzogen, sie zu nennen, Mariens) Ehe für nichtig, und da Philipp August, ganz in Leidenschaft für dieses Werk seiner innigsten Neigung versunken und durch einen seltsamen Widerwillen gegen Ingeburg befallen, des Pabstes und einer Kirchenversammlung Gebot wenig achtete und sich aus Agnesen eines Sohnes und einer Tochter erfreute, legte der Pabst den Fluch des Interdiktes auf das ganze Reich. — Auch jezt noch wich der starke Philipp August nicht. — Aber das allgemeine Mißvergnügen und die Geißel vielen andern schweren Unheils, unter welcher Frankreich zu gleicher Zeit blutete, mahnten ihn endlich der harten Pflichten seiner Königsrolle. Er riß sich von Agnesen los, und sendete

dete sie nach dem Schlosse Poisy (1200). Zwar erklärte der Pabst am 2. Nov. d. J. ihre Kinder Philipp und Johannen für ehelich und ebenbürtig. Das aber war der Liebenden kein Ersatz fürs Unersetzliche. Schon am 20. Juli 1201 brach der Gram dieses Herz. — Zu Mantes, an ihrem Grabe, weihte Philipp August dem geliebten Schatten ein großes Frauenkloster. — Doch wir erzählen ihren grausamen Geschickeswechsel mit den eigenen Worten der französischen Quellen, (Gesta Philippi Augusti Francorum Regis Ludovici junioris filis, descripta a Magistro *Rigordo*, bei Duchesne V.): — „Eodem anno millesimo centesimo octogesimo nono, regni Philippi decimo, Idus Martij, obiit Elisabeth regina uxor Philippi Francorum Regis, quae sepulta est in Ecclesia beatissimae Virginis Mariae Parisiis. Pro cuius memoria venerabilis Mauritius Parisorum Episcopus in eadem Ecclesia altare erexit et Christianissimus Rex semper Augustus, intuitu pietatis, pro remedio animae illius et omnium praedecessorum suorum, duos sacerdotes perpetuo ibidem instituit, unicuique XV libras Parisienses singulis annis pro victualibus perpetuo assignans. — Quando Rex Philippus apud Messanam venit mense Augusto, honorifice receptus est in palatio Regis Tancredi et de victualibus suis abundanter ei donavit, et infinitam auri summam ei dedisset, si vnam de filiabus suis ei, aut filio suo Ludovico desponsasset. Sed Rex Philippus propter amicitiam, quam erga Henricum Imperatorem habebat, vtcuilibet desponsationi supersedit etc. — Hisdem temporibus (anno domini 1193) Philippus Rex misit Stephanum Nouiomensem Episcopum virum venera-

bilem ad *Kanutum* Regem Danorum, rogans eum et deprecans, quod vnam de sororibus suis, quam ipse legitimam haberet, vxorem ei mittere dignaretur. Quo audito Rex Danorum Kanutus gratanter accepit, et Ingeburgem sororem suam pulcherrimam, puellam sanctam, et bonis moribus ornatam, nuntiis Regis Francorum tradidit, et muneribus suis honoravit. Et accepta licentia, ventis et mari se committentes, apud Attrebatum venerunt, vbi Rex Francorum Philippus cum Episcopis et regni proceribus cum maximo accurrens gaudio, Ingeburgem diu desideratam in legitimam duxit uxorem, et in Reginam Francorum coronari fecit. Sed mirum! eadem die instigante diabolo, ipse Rex quibusdam, vt dicitur, maleficiis per sortiarias impeditus, uxorem tam longo tempore cupitam, exosam habere coepit. Et paucis reuolutis diebus, linea consanguinitatis per Karolum Comitem Flandrensem ab Episcopis et Baronibus computata, per censuram Ecclesiasticam huiusmodi matrimonium est separatum. Regina tamen Ingeburgis ad Danos redire nolens, in partibus Galliarum in locis religiosis manere decrevit, malens continentiam conjugalem cum orationibus toto tempore vitae suae seruare, quam alteri iuncta, prima matrimonii foedera maculare. Sed quia huiusmodi matrimonium iniuste dicebatur fuisse dissolutum, Romanus Pontifex Celestinus ad conquestionem Danorum misit legatos suos in Franciam, Meliorem scilicet presbyterum Cardinalem, et Cencium Subdiaconum. Qui Parisios venientes, convocaverunt Concilium omnium Archiepiscoporum et Episcoporum, nec non Abbatum totius regni, in quo

tractaverunt de reformando matrimonio inter Philippum Regem et uxorem eius Ingeburgem. Sed quia facti sunt canes multi, non valentes latrare, timentes etiam pelli suae, nihil ad perfectum deduxerunt.“

„Eodem anno (1196) *Philippus Rex* duxit uxorem nomine Maria filiam Ducis Meraniae et Bohemiae, Marchionisque Hystriae. (Die Vermischung von Meran und Mähren, *Meraniae* und *Moravie*, ist in den alten Geschichtschreibern des Auslandes häufig, so wie Luitgarde und Ingeburg Töchter Regis *Dacorum* statt *Danorum* heißen. Die Franzosen, von jeher starke Geographen, besonders was „le Nord“ betraf, verwechselten ja noch vor 60 Jahren in gedruckten Werken „*villes anseatiques*,“ mit „*asiatiques!*“ — Nennt ja sogar der Tempelmeister frater Vv. de Carnaro, pauper militiae templi magister, in seinem Schreiben an Pabst Honorius über die Ankunft des Kreuzheeres unter dem Ungarnkönig Andreas, mit Leopold dem Glorreichen und Herzog Otto von Meran, diesen Dux Moravie: „Sephedinus magnus Soldanus in terra Babylonis commorans ibidemque existens immobiliter, de se minime confidebat. Reverebatur enim regis Ungariae et Ducum Austriae, *et Moraviae* adventum, qui cum copiosa multitudine militum, ac servientium Cleri, et populi apud Accon applicuerunt.“) Anno Domini 1201 in Nativitate beatae Virginis, Octavianus Ostiensis et Velletrensis Episcopus venit in Franciam Legatus. Per cuius admonitionem Dominus Rex Ingeburgem uxorem suam in qualemcunque gratiam recepit et superinductam ad tempus à se separavit. Tunc vero convocatum est Concilium Suessionis ab Octaviano, et Joanne de S. Paulo presby-

tero Cardinali, Apostolicae Sedis Legatis. Cui interfuit Philippus Rex cum Archiepiscopis, Episcopis et totius regni Principibus mense Aprili, vbi tractatum fuit per XV dies de matrimonio Ingeburgis Reginae confirmando vel separando. Post varias et multas disputationes Jurisperitorum, Rex longa mora taedio affectus, relictis ibi Cardinalibus et Episcopis, cum Ingeburge uxore sua summo mane ipsis insalutatis recessit; mandans illis per nuncios suos, quod uxorem suam secum ducebat sicut suam, nec separari tunc ab ea volebat. Quo audito, solutum est Concilium stupefactis Cardinalibus et Episcopis qui ad diuortium faciendum convenerant. Et tunc Joannes de S. Paulo cum nimia erubescentia penitus recessit. Octavianus autem in Francia remansit. Et sic Philippus Rex hac vice manus Romanorum evasit."

„Eodem anno (1201) antequam Octavianus Legatus Romam rediret, *Maria super inducta*, Domino vocante, viam vniversae carnis ingressa est: de qua Rex Francorum susceperat filium nomine *Philippum*, et filiam nomine *Joannem*. Quinque enim annis contra legem et Dei decretum eam habuit et tenuit. Post mortem vero ipsius *Mariae* ad petitionem Regis Francorum, Innocentius Papa tertius infantes praedictos *legitimos* haeredes esse mandavit et postmodum litteris suis confirmavit. Quod factum eo tempore pluribus displicuit."

(*Du Tillet Recueil de Roys de France*, à Paris 1607. p. 103.) Quatorze declarations des Prelats nommez suivant la bulle du Pappe Innocent III. que les fils et fille dudit Roy et de *Agnes de Meranie* estojent

legitimes datées de Janvier et Fevrier 1201. — La Bulle dudit Pappe est du quatriesme des Nones de Novembre l'an quatriesme du Pontificat — und der Mönch Alberich auf das Jahr 1196: „Philippus Rex Franciae duxit in Uxorem *Agnetem filiam Ducis Meraniae et Marchionis Histriae*, — et hac occasione tota terra Regis aliquandiu interdicto subiacuit auctoritate domini Papae.“ Derselbe p. 422: „Philippus puer et Maria soror eius — a Papa Innocentio legitimantur. Eodem anno 1201 mater eorum, eadem super inducta moritur et juxta Meduntum in Ecclesia S. Corentini sepelitur, ubi Rex fecit Abbatiam centum et viginti Monialium.“ — Die Historia de vita et gestis Philippi Augusti Francorum Regis, post Rigordum. Auctore Gvillelmo Armonico ipsius Regis Capellano auf das Jahr 1193: Philippus magnanimus duxit in uxorem Indeburgim sororem Kanuti Regis Dacorum in civitate Ambianensi quae eodem die quo benedicta et coronata fuerat, per sortiarias vt dicunt maleficiata ab ipso Rege coepit minus diligi, et *iure thori et carnis debito priuari*, et demum ab ipso, consanguinitate probata, separata est. Tamen à Francia non recessit, necessaria vitae à fisco recipiens.

Petrus Capuanus Apostolicae Sedis Legatus, convocato concilio apud Divionem oppidum Allobrogum, totum regnum Franciae interdixit, pro eo quod Rex uxorem suam non exhibebat, et superinductam (Mariam) tenebat. Et hoc factum fuit in festo sancti Nicolai: sed executio sententiae dilata fuit usque post Natalem, et non multo post Philippus Rex misit solemnes nuncios ad Dominum Papam.

Eodem anno (1200) Octavianus Ostiensis et Velletrensis Episcopus Apostolicae Sedis Legatus mittitur in Franciam, ad cuius suggestionem Rex à se *superinductam* abiecit *superficie tenus* et uxorem suam recepit in suam gratiam *semiplenam*, *carnis debitum* ei *non* reddens.

Eodem anno (1201) Octaviano Domini Papae, Legato, adhuc in Francia existente, obiit eadem superinducta *Regina Maria*, scilicet et sepulta est honorifice in quodam Coenobio Monialium in Ecclesia beati Corentini distante à Medunto castro per sex millia passuum, ubi Philippus Rex aedificavit Abbatiam centum viginti virginum, quae ibidem sub praecepto Abbatissae Domino iugiter famulantur.

(Gesta alia Philippi Augusti Francorum Regis.)

Huius autem Philippi prima uxor *Ysabelly*, filia Balduini Comitis Hanoniae, quae in Ecclesia beati Dionysii sibi est nuptialiter conjuncta, et regali diademate coronata, vbi etiam simul Rex ibidem Philippus secundo sibi regale diadema imposuit, quo ante Remis fuerat coronatus, de hac suscepit Ludovicum octavum patrem sancti Ludovici Regis. Ysabella vero Regina mortua, et in Ecclesia beatae Mariae Parisiis sepulta, Rex Philippus aliam duxit uxorem, nomine Ingeburgem Kanuti Regis Danorum sororem, quam postea per nequam consilium dimisit, et aliam superduxit, nomine *Mariam*, filiam Ducis Böemiae (Moraviae ſtatt Meraniae, gab zu dieſem enormen Fehl Anlaß) quam contra Deum quinque annis tenuit, de qua duos pueros suscepit, quos postea Innocentius tertius legitimavit, scilicet *Philip-*

pum Comitem Boloniae et Clarimontis, qui in Ecclesia beati Dionysii requiescit, et *Mariam*, uxorem Ducis de Lowem: hac autem Maria post quinque annos dimissa primam scilicet Ingeburgem in gratiam recepit nuptialem. Und auf das Jahr 1213. S. 53. erwähnt noch Rigordus: — Philippus Rex magnanimus recepit in gratiam Isamburgem uxorem suam, filiam Regis Danorum, à qua iam per annos XVI et amplius dissenserat. Et facta est laetitia magna in populo, quia in ipso Rege nihil aliud culpa dignum inveniebatur, nisi hoc solum quod dicte uxori suae *carnis debitum subtrahebat*, licet ei omnia necessaria *alia* honorifice ministraret. Unde et ipsa in ipsius gratiam recepta, merito gauisi sunt vniversi, qui prius illum in ea dissensione tantae virtuti contrarium esse dolebant.

Gertrud, allem Anscheine nach, Herzog Bertholds älteste Prinzessin, wurde um das Jahr 1199—1200 an den jüngern Sohn des ungarischen Königs Bela III. und Agnesens, Boemunds Fürsten von Antiochien Tochter, Andreas, Herzogen von Dalmatien und Kroatien, den unruhigen Bruder Königs Emmerich, vermählt. — Diese Vermählung und die ihr vorausgegangenen Unterhandlungen erklären es zur Genüge, warum Herzog Berthold in diesen Jahren den Anspruchs- und Repressalientitel von Kroatien und Dalmatien beinahe gänzlich aufgegeben, wenigstens fast immer mit jenem von Meran verwechselt habe. — Ein unglückliches Loos waltete über Gertrud. Schon im zweiten Jahre ihrer Vermählung loderte Bürger- und Bruderkrieg in hellen Flammen auf. Ihr Gemahl wurde geschlagen und bis an die dal-

matinische Küste zurückgedrängt. Da sah sich König Emmerich auf einmal von den ungarischen Großen, ja fast von seinem ganzen Heere verlassen. Alles ging zum Andreas über. In dieser furchtbaren Lage rettete ihn ein heroisches Aufblitzen angeborner Königsgewalt: „cum pars regis *fere nulla* esset, (erzählt der Erzdiakon von Salem), coepit plurimum anxiari, huc illucque mentem exagitans, quaerebat, quale consilium in tanto discrimine reperiret, et tandem *coelitus inspiratus* viam invenit, qua et regni jura resumeret, et ab effusione sanguinis innoxius permaneret? Tunc ait ad suos: nolite me sequi, *moxque depositis armis, accepta duntaxat virgam manu*, et ingressus leniter in agmina hostium ibat, per mediam armatorum multitudinem, intensa voce clamando: *nunc videbo, quis erit ausus manum extendere ad cruorem regalis prosapiae?* quem videntes, omnes cedebant, nihilque moliri audentes, largam ei viam hinc inde faciebant. Cum autem pervenisset ad *fratrem*, cepit eum, et ducens extra acies, misit eum in custodiam ad quoddam castrum, et tunc omnes, arma cum pudore deponentes, ad regis genua provoluti, veniam precabantur. Rex autem, ut erat clementissimus, universos ad gratiam suscepit.“ Das Schloß, wohin Andreas zur Verwahrung kam, war Kheene in Slavonien. Gertrud sendete der erzürnte König ihrem Vater zurück. Noch nach ihrem Tode gab Andreas den Warasdiner Bürgern ein urkundliches Dankesmal für die, ihm während seiner Gefangenschaft bewiesene, sorgsame Liebe, („dum in Carcere in castro Kheene detineremur, ob fidelia servitia, nobis ab incolis villae Varasd fideliter

praestita"). Doch die Lage der Dinge änderte sich bald. Im Dezember 1204 starb Emmerich und hinterließ von der Arragonischen Constantia nur einen unmündigen, wiewohl bereits gekrönten Sohn, Ladislav.

Der aus seiner Haft vor des Bruders Sterbelager berufene Andreas gelobte hier, wie dem Pabste, der königlichen Waise ein getreuer Vormund zu seyn. — Gertrud war aus ihrer Verbannung zurückgekehrt, die Wittwe Constantia schien Argwohn zu fassen und entwich heimlich mit ihrem unmündigen Söhnlein und mit der heiligen Reichskrone gen Neustadt und Wien. Leopold der glorreiche, wiewohl des Meranischen Hauses und Gertrudens warmer Freund, ja höchst wahrscheinlich der Stifter ihrer Verbindung mit Andreas, nahm Constantien gastlich auf. Darob erzürnte Andreas mit Unrecht, und richtete sich schon, seinen Freund mit Krieg zu überziehen, als die Waise Ladislaw (7. Mai 1205) plötzlich starb, worauf Constantia ihrer südlichen Heimath zueilte, Leopold aber Ungarns heiliges Diadem auslieferte, das Andreas schon am 18ten Tage nach des Knaben Tod auf sein Haupt sezte.

Die Früchte von Andreas Ehe waren in schneller Aufeinanderfolge: Bela IV., Coloman und die (dem thüringischen Landgrafen Ludwig vermählte) h. Elisabeth. Eine der zahlreichen Legenden vom Leben der lezteren gibt die beste Andeutung über die Lage der Königin Gertrud und über die wahrscheinliche Ursache des unter den Großen und im Volke gegen sie entstandenen Unwillens: Erat autem Andreas rex, vir quietus et bonus, Regina vero mulier virtuosa et fortis, quae femineae cogitationi, virilem animum inferens, *regni tractabat negotia*, filiae-

que transmittendae procurabat necessaria. — Transmisit quoque cum filia, vasa aurea et argentea magna multa et varia. — Non sunt allata nec visa talia et tam pulchra pretiosaque ac multa, in Thuringia qualia transmisit cum filia.

Gertrud verwaltete die Reichs- und Krongüter, zum großen Aerger der übermächtigen und übermüthigen Oligarchen, als eine kluge und durchgreifende Haushälterin, belebte den Handel und den Ackerbau, zog viele fremde Ansiedler ins Land, erzog ihre Kinder mit weiser Mutterliebe, und sammelte ihnen einen beträchtlichen Schatz, während der sorglose Andreas nie Geld hatte, seine wichtigsten Unternehmungen deßhalb immer mit Schande und Spott hemmen oder gar aufgeben mußte, und endlich in der feierlichen und förmlichen Einräumung eines Rechtes zum bewaffneten Widerstande gegen den König den Scheitelpunkt seiner persönlichen Größe sowohl, als der Legitimität und Würde des königlichen Namens erreichte!! — Gertrud zeigte aber auch angemessene Freigebigkeit gegen Klöster und Stiftungen in und außerhalb der ungarischen Marken. Die Prämonstratenserabtei Lélész war dessen ein glänzendes Denkmal. — Sie sicherte und bevölkerte Siebenbürgen durch die deutschen Ritter (1211). Die unter dem berüchtigten Namen: „*lucrum camerae*“ bekannte Münzgeration weckte allgemeinen Widerwillen. Gertrud, eines bis zur höchsten Entwürdigung unköniglichen Gatten wahrhaft königliche Frau, kannte, wie die Hohenstauffen in Deutschland den Landfrieden gehandhabt, sie wußte, wie der große Barbarossa die Verächter des Gesetzes, selbst die ersten Kurfürsten

zur schimpflichen Pön des Hundetragens verurtheilt, und, wer Raubfrevel geübt, ohne Ansehen der Person nach den Reichsgesetzen als Räuber bestraft habe! So brach auch Gertrud die Raubschlösser mehrerer Großen. Dies scheint der lezte Tropfen im überschäumenden Becher des Unmuths gewesen zu seyn, und denselben zum Ausbruche gestachelt zu haben. — Tadelnswerth bleibt allerdings, daß die Königin ihre Vorliebe für die Ausländer so wenig Hehl hatte, und (wie wir späterhin ausführlicher sehen werden) den Bruder Berthold zu den höchsten Würden raschen Schrittes emporhob, und zwei andere, Ekbert und Heinrich, mit eben so verschwenderischer Gunst überhäufte, als sie in ungerechten Verdacht der Mitwissenschaft an König Philipps Ermordung durch den bairischen Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, gebannt und geächtet, zu ihr nach Ungarn geflohen waren. — Das bekannte Mährchen über ihres Todes eigentlichen Anlaß in der, durch ihre schuldbefleckte Einleitung, durch einen ihrer Brüder (??) geschehenen Entehrung der Gemahlin des Bankbans erzählt am ausführlichsten Bonfinius (Andere, bis auf Arnauds delassements de l'homme sensible, haben den romantischen Stoff nach Belieben ausgemalt, und auch J. C. von Engel mit der ihm eigenthümlichen attischen Anmuth und Zartheit in Sprache und Bild wiedergekäut, um ja eine so köstliche Anekdote gegen eine für den Glauben eifernde, gegen eine klösterstiftende, gegen eine das königliche Ansehen im Guten oder Bösen aufrecht haltende und, was das ärgste ist, gegen eine deutsche Königin und Frau, nicht zu verlieren): „Interea miserabilis casus intercessit, perpetua memoria non indignus, in quo *fortitudinem*,

constantiamque suam Hungariae regem ostendisse ferunt. (!!) Ajunt enim Andream peregre dudum profecturum, ut regno bene prospiceret, Banchanum nobili Borum genere natum, spectatae fidelitatis, ac sapientiae virum, universae Hungariae praefecisse, regiam gubernandi delegasse potestatem, commisisse illius fidei reginam, liberas, et fortunas. Inprimisque admonuisse, ut juste regnum administraret, nulli injuriam fieri pateretur, cum finitimis pacem aequam servaret, item ocium, et honestatem commendavit. Banchanus traditam regni summam, forti animo accepit; ratus maximam sibi ostentandae virtutis, ac fidei occasionem obtigisse. Invidit fortuna viro, ac facilem propositi successum intercepit. Ecce *ex Allemannia* Gertrudis reginae *frater* advenit, ut sororem, viri absentiam aegre ferentem, consolaretur. Subsedit dies aliquot apud eam, et variis mulierem illecebris oblectavit. Faciebat id non immerito, quandoquidem indulgentissimam sibi semper fuisse noverat. Cum regina dies ac noctes Banchani uxor uersabatur, mulier spectatae pulchritudinis, ac venustatis eximiae, quam incredibilis pudicitia nimium exornabat: hujus consuetudine Gertrudis admodum delectari est solita. Repente fratrem, matronae amor incessit ac eius multo magis pudore, quam forma pellectus, usque adeo perbrevi exarsit, ut efflictim illam deperiret. Regina intellecto fratris ardore, prae temeraria quaedam commiseratione, quae femineo plurimum inest ingenio, ei nimium indulsit. Utrumque non solum in colloquium accersi jubet, sed ad convivium saepius invitat, cedit saepe colloquentibus, et quacumque sub aliquo prae-

textu honestatis potest, patrandae veneris occasionem impertitur. Demum ubi constantissimum feminae pudorem, haud quaquam labefactari sensit, in abdito eam cubiculo, introducto fratre, reliquit: ubi tandem illa violatae pudicitiae jacturam fecit.

„Subticuit misella facinus, et ad virum reversa, cum prolis curandae gratia ab eo amplecteretur, quam infelix, inquit, nunc mulierem amplexaris? uxoremne, an olidam meretriculam? nempe, si uxorem, profecto deciperis: si foedam meretriculam, in primis ipse prospicito, an te coinquinatissimo scorto incestare contendas! Violatus, Banchane, tuus thorus est, et quam reginae uxorem commisisti, profano lenocinio fratri violandam illa commifit. Hoc meo corpore, quamvis animus insons, me tamen nunc, nunc exue, quod alieno potius, quam meo scelere incestatum est. Proinde ne animi, corporisque mei inexpiabilis homicida esse videar, neve tua dignitas hac turpitudine polluatur, ex templo Banchane, quaeso me interfice, ut violatum pudicitiae numen ulciscare. Succensus his maritus, dissimulato dolore uxorem consolatur lacrimantem, ac ultro jugulum porrigentem, amplexus osculatur, exorat ob conjugalem amorem, quem non ejus culpa, sed aliena libido laeserat, subticeat communem turpitudinem, a qua se gravissimo, cum tempus dabitur, exemplo utrumque vindicaturum pollicetur. Sedato mulieris animo, dissimulatum furorem suum domitare non potuit. Insequenti die, reginam cum paucis adit, stricto, quem sub toga gesserat, gladio, haud quaquam talia opinantem aggreditur, ac letali vulnere confodit. Mox cruento ense

prodit in publicum, exclamans, legitimo se furore Gertrudim interfecisse, cum uxorem nefando lenocinio fratri impurissimo violandam illa dederit. Quin et ingenue in medio tumultu profitetur, se nulla supplicia deprecaturum; sed postero se die recta cum paucis optimatibus, Constantinopolim ad Andream iturum, ultroque ibi laesae majestatis judicium subiturum! His dictis tumultus ipse desidit: ac is, acceptis quibusdam comitibus e proceribus, Constantinopolim continuatis itineribus pervenit.

„Invenit ibi regem, qui nondum Europa soluerat. Ante conspectum eius, ubi venit: adest rex, inquit, gubernator regni tui, quem nefarium fortasse alii paricidam judicarint. Banchanus justitia tua fretus, patrato facinore, non fuga impunitatem, sed recto conjugio aequissimi tribunalis judicium quaerens, ad te venit, ut, si iure succubuerit, praesentaneum, graveque supplicium expendat. Neque alium sibi judicem postulat, nisi, quem laeserit, et qui potius actor, et ultor, quam judex esse deberet. Sed hanc inauditam rei audaciam, inaudita sui Principis justitia praebuit. Gertrudis, cui uxorem ancillae loco commiseram, intemperantissimo fratri violandam tradidit. Ego legitimi furoris, ac turpitudinis impatiens, quam morti minime praeferendam documento tuo didiceram, insidiosam dominam interfeci. Hic est rex, justae necis gladius, tuae conjugis cruore faedatus. Proinde si peccavi, ut intolerabili me turpitudine liberarem, eodem me repente gladio confice: sed, si id jure factum censes, memorabili apud omnes gentes, me sententia nunc absolue, ne

frustra justitia tua fretus huc accessisse videar. Tanta reum constantia rex audivit, vt vultum, et animum ne minimum quidem immutasse dicatur. Ad haec: fiducia in me tua Banchane, inquit, sat de te bene sperare jubet. Si res ita est, ut ais, in regnum mox redito, delegatum munus pro solita fide gerito, et quoniam sanctam hanc expeditionem, nullo capitali judicio interpellari fas est, cum rediero in Hungariam, te judicabo. His dictis hominem dimisit, ipse trajiciendas copias in Asiam curavit." —

Dieſe Erzählung widerſtreitet gar vielen andern Umſtänden. — Gertrudens Mord, der unſtreitig 1213 in fluchwürdige Erfüllung ging, wird hier auf die Zeit des königlichen Kreuzzuges (1218) zurückgeſezt. Von den Brüdern Gertrudens wird bald Berthold, bald Ekbert, bald der Markgraf Heinrich, als Thäter jenes rachefordernden Frevels genannt; einige legen Gewicht auf den Umſtand, daß ein geflüchteter Bruder (alſo Ekbert oder Heinrich?) die That verübte. Die meiſten aber nennen den verhaßten Berthold, ſo, daß das Ganze um ſo mehr den Anſtrich der gewöhnlichen Volksſagen und Hofmährchen erhält, wodurch gewöhnlich unerwartete Ausbrüche aufgepuzt und große Wirkungen aus kleinen Urſachen erklärt werden. Noch Andere, die Bertholden namentlich anklagen, ſchmücken ihren armen Schwank noch mit ein paar derben chronologiſchen Schnitzern aus, indem ſie ſagen, das Unheil ſey geſchehen, wie Berthold, Patriarch von Aquileja, zur Hochzeit ſeiner Nichte der heiligen Eliſabeth nach Ofen gekommen. Er wurde aber erſt ſieben volle Jahre nach der Schweſter Tode zu jenem Patriarchenſitze berufen!!! —

Einige Quellen, die der Königin Mord gar noch in die Tage Königs Emmerich, auf das Jahr 1200 setzen, bairische Chroniken bei Oefele I. 361. II. 335. lassen die Königin gar zweimal umbringen: nämlich 1200 und 1211. Sie erwähnen auch jenes bekannten amphibologischen Rathes des Graner Erzbischofs Johann (Todfeinds des Meranischen Hauses, der trotz dessen gleichwohl auch ein durch Gertruden eingedrungener Deutscher, ja auch ein ihriger Bruder seyn mußte)!!

Reginam occidere nolite timere bonum est
si omnes consenserint ego non contradico.

Auch Alberich und die Chronik von Osterhofen gedenken dieses oft besprochenen Räthsels. Eine allgemeine Gährung der Gemüther, eine allgemeine Spaltung in Partheien ist unläugbar. Gertrud mag in ihren Ausländern eine bedeutende Stütze gehofft und gehabt, eine andere Parthei mag gesucht haben, den schwachen Andreas ab-, und das Kind Bela unter einer vollkommen oligarchischen Vormundschaft und Regentschaft auf den Thron zu setzen. — Andreas scheint hinwieder der verhaßten Königin und ihrem noch verhaßtern Bruder Berthold eine förmliche Stellvertretung und Regentschaft, zumal während seines reussischen Feldzuges zur Wiedererlangung von Gallizien und Lodomerien, übertragen zu haben: *Dominus Andreas* rex Hungarorum excellentissimus, — — impeditus demum necessariis regni sui causis, puta, profecturus valida manu in exercitum contra Gubatos, *nobilissimae G. reginae Hungariae, et venerabili B. Colocensi archiepiscopo,* et vniversis principibus, communiter *in curiæ circa ipsam reginam* tum temporibus commorantibus

pleno

pleno iure secundum justitiae tramitem dimisit definiendam.“ — Zwei polnische Geschichtschreiber, Longinus und Dlugoß, ergänzen diese Umstände wenigstens dahin, daß das Daseyn einer Verschwörung (nicht blos einer raschen That) unläugbar wird. Jenes Mährchen war übrigens, durch Bertholds unfeine Sitte gar sehr begünstiget, sehr willkommen und ganz dazu gemacht, den Haß des hohen und niedern Pöbels gegen Gertrud zu steigern: Miserando et miserabili casu Pannoniorum regnum ea tempestate afflictum, et apud Polonos sibi conterminos, variisque necessitatibus conjunctos, et apud vicinas, exterasque nationes sonorum suae lamentationis edidit ejulatum, cuius rex Andreas filius Belae tertii, etsi splendido conjugio et prolis multiplicitate felix, et insignis esset, et de consorte sua Gertrude filia Bertholdi *Meraniae et Carinthiae* Ducis, sorore Germana S. Hedvigis, Ducissae Vratislaviensis, et Henrici cum barba consortis tres filios, Belam, Colomanum, et Andream, quartam vero beatam feminam Elisabeth, Landgravio Thuringiae Ludovico, Hermanni Principis primogenito, in aetate tenera desponsatam, et multa sanctitate refulgentem, suscepisset, tantae tamen felicitatis suae fulgorem, fortuna nihil ad plenum tribuens, caliginoso eventu repente confudit. Praefatam siquidem reginam Ungariae Gertrudim, unus ex majoribus Ungariae Baronibus Bankbanus vocatus de genere Bor ortus, mucrone transverberans funesta occisione IV calendas octobris necavit.

Cuius quidem necis duae a scriptoribus feruntur fuisse causae. Una quidam, quod praefata regina Gertrudis, uxorem Bankbani in sua curia consistentem,

cuidam fratri suo advenae et hospiti illudendam consenserat. In cujus sceleris ultionem, Bankbanus, stuprati conjugii poenam, quam a patratore non potuit, a conciliatrice exegit. Sed absurdum videtur, ut femina alioqui per se pudica et casta, et quae sanctam filiam progenuerat, genus quoque ab ingenuis et religiosis parentibus ducebat, stupra et adulteria procurasse credenda sit.

Alia vero, quod cum Andreas Ungariae rex, ad consilium consortis suae Gertrudis, plures Alemannos in Hungariam accersisset, et cum illis rebellium Ungarorum castra, et munitiones expugnaret, magistratus quoque reipublicae *Ungaris neglectis, Alemannis mandasset*, Ungari contemtum iri se dolentes, ad occidendum regem Andream conspirant. Et cum praebente illis animum et ductum Bankbano, conspirationem completuri, in curiam regis advenissent, Andreas quidem rex a Gertrude regina avisatus, fugiens mortem evasit, Bankbanus vero, rege non comperto, reginam supplices manus pro vita tendentem, lanceis et contis perfossam obtruncavit; und Dlugoß VI. 614: quum Andreas, Vngariae rex, ad consilium consortis suae Gertrudis, *plures Almanos in Vngariam accersisset, et cum illis Vngarorum castra et munitiones expugnaret: magistratus quoque* reipublicae, *Vngaris neglectis, Almanis mandasset;* Vngari, contemtum iri se dolentes, ad occidendum regem Andream conspirarunt. Et quum, praebente illis animum et ductum Bankbano, conspirationem completuri, in curiam regis aduenissent: Andreas quidem rex, a Gertrudi regina auisatus, *fu-*

giens mortem euasit. Bankbanus vero, rege non comperto, Gertrudem reginam, supplices manus porrigentem pro vita, lanceis et hastis perfossam obtruncavit. Dlugoß ist aber nicht der Einzige, der auch gegen Andreas diese Verschwörung gerichtet seyn, der ihn wenigstens auf Augenblicke von der reussischen Heerfahrt zurückkommen und dem Grimm der Verschworenen mit genauer Noth entrinnen läßt. Auch Lambert von Lüttich sagt (Martene V. 43.): Regina Vngariae in palatio suo, ab Vngaris crudeliter et inopinate interficitur, *marito suo vix evadente.* — Arnpeck und Haselbach lassen auch den alten Freund des Meranischen Hauses, Leopold den Glorreichen, mit in Mordesgefahr schweben: „Leopoldus quoque dux Austriae, qui tunc aderat, ad necem quaeritur; sed dextera Dei protegente, *licet multa difficultate, ad propria cum salute reuertitur.* — Thwrotz, die Reimchronik in Schiers ungarischen Königinnen, der Anonymus von Leoben, Johann Staindel bei Oefele und Muglen erwähnen jener Gewaltthat des begünstigten Bruders; andere bairische Chroniken, jene von Salzburg, von Mölk, von Admont, von Augsburg, von Colmar, von Prag, der gewichtige Heinrich Stero von Altaich gedenken dessen mit keiner Sylbe, so wenig als der nicht minder entscheidende Alberich, welche alle mehr oder weniger darauf hindeuten: „*per conspirationem principum et baronum de Hungaria* interficitur!!“ Die nakte Thatsache mag wohl wahr seyn, daß der durch Berthold verdrängte Ban von Kroatien und Dalmatien, Benedikt Both, gewöhnlich Bankban, (Bank ist Benedikt), der sich schon erfrecht hatte, die Söhne des längst nach By-

zanz entflohenen Geysa nach Ungarn zu laden, plötzlich mit dem Biharer Obergespann Peter in das Gezelt der Königin trat, ihr die beiden Prinzen Bela und Colomann vom Schooße riß, und die Flehende mit vielen Lanzenstössen und Schwerteshieben erschlug. — In dem darüber entstandenen Auflauf wurde auch der nahe Palast geplündert und sogar das Reichssiegel gestohlen! Wäre Andreas nicht für den Augenblick aus seinem Feldzuge rückgekehrt gewesen, wie hätten die Flüchtigen auf seinen Befehl sogleich ereilt, Peter schon in der nächsten Nacht erdrosselt, Andere geächtet, Bankban und sein ganzes Geschlecht hingerichtet werden können? Daß wirklich eine Verschwörung der Großen, daß viele Mitschuldige waren, zeigt ein von Gertrudens ungeschiktem Vertheidiger Fridwalsky, aus den Archiven des Hauses Banffy, herausgegebenes Diplom, bezeugend: quum Simon banus, Frater Michaelis bani, nouo et *inaudito* genere iniquitatis et nequitiae, adinuentionibus detestabilibus, crudeliter et enormiter armatus, *vna cum suis complicibus, viris sanguinum et dolosis, ad dedecus et opprobrium coronae regiae conspirantibus*, mortis *bonae memoriae Gertrudis, dominae reginae*, carissimae coniugis nostrae, *particeps exstitisset;* habito communi filiorum et episcoporum, nec non omnium baronum nostrorum consilio, vniversas eiusdem possessiones decrevimus fore confiscandas. — Die allersonderbarste Todesart, recht zum Beweise, welche abenteuerliche Kunde der Fall eines jeden großen Hauptes im Volk umher verbreite, sagt eine Baierchronik bei Oefele: „sic orta est occisio Gertrudis: in nuptiis S. Elizabeth in Ofen

cum lantgrauio de Thuringia, venit Bertholdus, patriarcha Aquilegiensis. Vidit vnam comitissam Hungaricam, quam vi oppressit: et quum maritus *suspicabatur*, quod regina Gertrudis consenserit: ipsam *suspendit, et omnes contracti in membris fuerunt.* De mane familiaribus intrantibus *omnes muti* inventi sunt, praeter vnum, qui totum negocium confitebatur. *Postea fuit canonizata!*" — Alles reiht sich würdig auf eine Linie: Gertrudens Heiligsprechung, daß im Jahre 1200 Ofen die Königsburg, und daß Berthold Patriarch von Aquileja war. — So häufig die Widersprüche über das Jahr, über den Anlaß und über die Art des Todes der unglückseligen Fürstin sind, so gewiß lassen wenigstens unzweideutige Urkunden ihr Grab, da ein Diplom Andreas von 1214 für die Prämonstratenser in Lélész ein Vermächtniß: „pro anima illustris *regine Gertrudis coniugis nostri*," darauf gründet: quod *quedam pars corporis eiusdem in eadem est sepulta ecclesia*, duoque sacerdotes ibi sunt constituti, pro eius animae in perpetuum celebraturi; und König Bela Thwortzens Angabe bestätigt, seiner Mutter Leiche liege bei den Cisterziensern in Pilis: „Quum ipsam ecclesiam (de Plys) in qua etiam *corpus matris nostrae* honorabiliter requiescit, — — diligere teneamur. — — Mit welcher Wuth übrigens die Empörer über ihres Königs Haus hergefallen, bestätiget auch die Angabe Timons: der aus dem Haliczer Feldzuge rückkehrende Andreas „donasse pagum Zélelgeh in ditione Szaladiensium, comiti Miscae, patri magistri Salomonis, qui fuit paedagogus *et seruator Belae* principis, dum *mater eius occideretur.*"

§. 16.

Herzog Bertholds Söhne. — Bischof Ekbert von Bamberg. — König Philipps Ermordung und ihre schweren Folgen für die Fürsten von Andechs.

Wir haben oben jene Urkunden der Prämonstratenser-Abtei Wiltau, in welchen Bertholden von Andechs bereits 1180 der herzogliche Titel und zwar von Meran beigelegt wird, wohl dem Inhalte nach, für ächt, aber nicht für gleichzeitig, sondern für ein späteres Transsumpt, für eine Zusammenziehung mehrerer successiver Handlungen in ein einziges Instrument erklärt. Es heißt in diesem:

1180. Bertholdus Marchio Ystrie et Dux Meranie et filii eius Ekkebertus, Otto, Heinricus, Dietrico praeposito Wiltinensis Cenobii etc. Ekbert, der hier als Zeuge aufgeführt wird, kann in diesem Jahre kaum der Wiege entwachsen gewesen seyn, denn im Dezember 1204 und im Februar 1205 beanständet Innocenz III. seine Wahl zur Kirche von Bamberg, „que est filia nostra specialis, quod nondum ad *triginta* annorum peruenisset etatem.“ (Hoffmann Mss. Ussermann Cod. prob. 155 — 156.) Dem geistlichen Stande blieb er, wiewohl der Erstgeborne, von früher Kindheit gewidmet, von seinem Großohm, Otto dem Freigebigen, Bischof zu Bamberg, gar bald mit einer Domicellarenstelle im dortigen Dome betheilt, und 1196 als Probst an der Collegiatkirche zu Teuerstadt mit seinem Oheim Poppo, Probst zu St. Jakob und Stephan in Bamberg, und seinem Vater, Herzog Berthold, als Zeuge der Schenkungen Bischofs Otto nach Michaelfeld.

1199 zeichnete Ekbert mit seinem Vater den bereits erwähnten Freiheitsbrief K. Philipps für Aldersbach. Auch

erblicken wir ihn in der Abtretung des Gutes Neuvarn durch Gisela von Freundsberg nach Scheftlarn.

Konrad Bischof von Bamberg war nach überaus kurzer Verwaltung, kaum eines Jahres, im März 1203 mit Tode abgegangen. Ekbert wurde an seiner Statt gewählt, „*adhuc puer*," meint Stero und nur kraft durchgreifender Einmischung der dem unwandelbar getreuen Meranischen Hause stäts und mit Recht großgünstigen Hohenstauffen, insonderheit Philipps. — Nach vollbrachter Wahl wurden der Dekan Gumtloh, der Erzdiakon Ribotho, die Kanoniker Gottfried und Hartwick samt den Ministerialen Otto, Conrad und Markwald, vom Bamberger Dom, nach Anagni an Innocenz III. abgesendet, ihre Beweggründe zu dieser Wahl an Tag zu legen, daß nämlich durch des Neuerwählten „industriam et potentiam, ipsa ecclesia posset relevari et suscipere tam in spiritualibus quam in temporalibus incrementum, quum iam bona eius per maleficia plurimorum, qui diabolo instigante in bona ecclesiae non cessant debacchari, data essent in direptionem et praedam." Der Pabst hingegen erklärte diese Wahl, als der Satzung des Lateranischen Kirchenrathes von 1179 zuwider, die den Bischöfen das dreißigste Jahr festsezte, für nichtig und aufgehoben, und die Wähler zur Ahndung ihres Fehls auf drei Jahre vom Wahlrecht und von geistlichen Benefizien suspendirt. Als aber Ekbert selbst nach Italien ging, erhielt er unmittelbar von Innocenz die Consecration und das Pallium, nachdem ihn der Bischof von Porto zum Priester geweiht, und er und das gesammte Domkapitel eidlich beschworen: quod Constantiensis episcopum (Diethelm, einen eifrigen Freund

K. Philipps) neque sciebant, neque credebant excommunicationis vinculo innodatum, quando ipsum *electum* in *diaconum* ordinavit. — Im September 1203 befand sich Ekbert noch in Deutschland, wie eine von ihm gefertigte Urkunde bezeugt. (M. B. XII. 370.)

1206 unterfertigt er Bischofs Otto von Freysing Schenkung der Kirche zu Grefolfingen an die Chorherrn von Raitenbuch: Eggebertus episcopus Papergensis, filius Ducis Meraniae. (M. B. VIII. 18. Meichelbeck.) In demselben Jahr fiel Ekbert (Raynald annal. XIII. 142.) in den Bann, wegen allzuentschiedener Hinneigung auf des Kaisers Seite.

Innocenzs Briefe (VII. 14. 15.) enthalten sowohl Ekberts Obedienz-Formel, als auch die vom heiligen Stuhl erhaltene Lossprechung: „*Ego Echebertus Bambergensis Episcopus*, per hoc scriptum sigillo meo munitum, volo fieri manifestum, quod et illo juramento fidelitatis et obedientiae, quod in conscecratione mea corporaliter praestiti profiteor me teneri ab obediendum *etiam super negotio Romani imperii mandatis domini papae.* Unde sub illo juramento spondeo et promitto, quod super negotio Romani imperii mandatis D. mei papae Innocentii sine fraude parebo, et cum ab eo vocatus fuero, cessante justo impedimento, ad praesentiam eius accedam. Mandavi praeterea Luipoldo clerico meo et mandatum non revocavi, ut praescripta juret in animam meam.“

Bald darauf ertheilte der Pabst Ekberten den Auftrag, seinem Schwager, dem ungarischen König Andreas, des heiligen Vaters Glückswünsche zur Geburt des Kronprinzen Bela zu überbringen. Ekbert machte sich auch auf den

Weg, und führte der Schwester auch den geliebten jüngsten Bruder Berthold zu, und in ihm, (den bald hienach Gertrudens ungemessene Gunst von einer Stufe zur andern empor trug), die, wiewohl unschuldige, Ursache ihres grauenvollen Ausgangs.

Ueberhaupt schien diese an sich so unbedeutende Reise, womit der Pabst einerseits nur den ungarischen König besonders verbinden, andererseits Ekberten seine gründliche Versöhnung und volles Zutrauen bethätigen wollte, auf allen Seiten nur Unheil bringend zu wirken. Philipps Zuversicht in der Andechser Treue vorzüglich, aber auf Ekbert, fing an zu wanken.

1207. Concilium apud Augustam Vindelicorum est actum (circa festum S. Andreae.) In eo Eckbertus episcopus de maiestate reus est postulatus; quod foedere cum Andrea, Ungariae rege affine, inito aduersus imperium conspirasse diceretur. Qui tamen responso, quo facile liberare regem suspicione potuit, *in speciem dato*, a damno vel periculo liber exivit. (Hoffmann concil. germ. III. 484.) Um ein Jahr zu früh, auf dem Hoftag zu Nürnberg 1206, meint Stero: *Ecbertus suspectus conjurationis cum Andrea* rege Ungariae purgatus in gratiam regis redit. Dessen ungeachtet brach das Ungewitter im folgenden Jahre los.

1208 am 23. Juni wurde König Philipp, wider seinen Gegner Otto von Braunschweig rüstend und dem Regierer des geliebten Andechsischen Hauses, Otto von Meran, seine Nichte Beatrix und mit ihr die burgundische Pfalzgrafschaft vermählend, „in civitatem Babenbergensem divertens, ibique phlebotomatus aliquamdiu quiescere

volens, durch den Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach ermordet. Der gleichzeitige Otto von St. Blasien sagt, der ohnedieß in roher Rache seines eigenen vermeintlichen Unrechts begriffene Otto palatinus de Wittelinspach sey *instigatione marchionis de Andehse* animatus et *sociorum frequentia* stipatus gewesen!! Der Abt von Ursperg (der spätern, Tritheim und Hoffmann, gar nicht zu gedenken,) zählt Ekbert unter die Mitwisser des Mordes und zu den Mitschuldigen seines Bruders, Markgrafen Heinrichs von Istrien. Die Treue der Andechser gegen die Waiblinger vom hohen Stauffen wider die Welfen hat ihnen Istrien gegeben, die erste und einzige Untreue an den Stauffen hat ihnen Istrien wieder gekostet. Der Gegenkönig Otto, Heinrichs des Löwen Sohn, „regnum tandem obtinuit," die alten Freunde der Welfen hoben wieder mächtig das Haupt, „a nativitate itaque S. Joannis, Baptistae, quando videlicet, occisus est Philippus (fährt Otto von St. Blasien fort) usque ad autumnum, attrahendis sibi regni possessionibus et conciliandis principibus instans, circa festum S. Martini curiam apud Franckenfurt habuit. — — Post hoc in Epiphania Domini a 1209 apud Augustam colloquium habens, Ottonem palatinum de Witilinspach, nec non Marchionem de Anadehse (mit ihren Mitschuldigen sezt Trithemius hinzu) lege Bavarica, sententialiter propter occisum Philippum proscripsit, eosque dignitatibus, beneficiis ac praediorum suorum reditibus sine spe recuperationis judicialiter priuauit." Ekbert floh zu seiner Schwester nach Ungarn. Am 21. Jänner 1209 schrieb der Pabst an Andreas: *licet Babembergensis episcopus* se nobis mul-

tipliciter exhibuerit indevotum; ad regium tamen honorem et ecclesiasticam honestatem congruum respectum habentes, habe er ſeinen Legaten ſtrenge Unterſuchung wider Ekbert aufgetragen: „ut si super nece, clarae memoriae *Philippi ducis Sueviae*, accusatore contrae eum legitimo comparente culpabilis coram eis fuerit comprobatus, eum ab omni officio et beneficio ecclesiastico, sublato cuiuslibet contradictionis et appellationis impedimento, deponant: alioquin indicant ei purgationem canonicam, in qua si forte defecerit, eadem ipsum censura condemnarent.“ — In dieſer trüben Zeit erfuhren Ekbert und ſeine Brüder den Werth treuer Freundſchaft im Unglück. — Andreas hatte ihm zu einſamer Freiſtätte eine Landſtrecke verliehen, in der Zipſer Geſpannſchaft am Fluſſe Poprad und am Fuſſe der höchſten Karpathenſpitze gelegen, wo bald darauf die Dörfer Groß-Lomnitz, Kunsdorf, Altwalddorf und das ums Jahr 1360 wieder zerſtörte Mekler entſtanden. Dieſe Strecke nun überließ Ekbert ſeinem Freunde Adolph, in der Folge Probſt von Zipſen, der ihm und ſeinem Bruder Berthold, trotz bitterer Verfolgung und oftmaliger Lebensgefahr, die bedeutendſten Dienſte geleiſtet, und auch jezt zu Ekberts Rechtfertigung die ſchwierige Sendung nach Rom übernahm und es dahin brachte, daß noch am Schluſſe dieſes Jahres 1209 der Pabſt an König Otto ſchrieb: „*detestandum et iniquum illud judicium*, quod contra *Babembergensem episcopum occasione necis illius* nimis exstitit inordinate praesumtum.“ — Adolphs Schweſter war aus der andechſiſchen Heimath mit Gertruden nach dem fremden und fernen Ungarn gekommen,

und hatte sie auch gleich wieder ins Exil begleitet, in jenem Bürgerkrieg und Bruderzwist Emmerichs und Andreas. — Rüdiger hieß ihr Gemahl; uralte Ueberlieferung läßt auch ihn aus den tirolischen Alpen des Inn- und Eisackthales, der Andechser uraltem Eigen, nach dem Magyarenreiche ziehen, wo er Obergespann, Comes, wurde. Die Berczeviczys (in der Zips) grüßen diesen Rudgerus Comes urkundlich als ihren Ahnherrn. — Im historischen Taschenbuche der Freiherren von Hormayr und von Mednyansky auf das Jahr 1820, in der Rubrik: „Ahnen-Tafeln" ist sehr wahrscheinlich gemacht, dieser Rüdiger sey eine und dieselbe Person mit den andechsischen Ministerialen Rutgerus, Rudigerus de Matray: hiermit die Berczeviczy eines Blutes mit den (kurz bevor sie ausgestorben, mit der Fürstenwürde geschmückten tirolischen Landmarschallen von) Trautson!? Zum verdienten Lohne verlieh Andreas Adolphen und seiner Schwester eben jene, Ekberten angehörige Strecke des Zipser Gebietes (1209): „*quum Adolphus praepositus*, multum in servitio *nostro et reginae*, carissimae conjugis nostrae, tam ad Dominum *papam*, quam *imperatores et diuersos principes*, personam et res periculo exposuerit, ad instantiam eiusdem *reginae* et venerabilium *fratrum suorum*, scilicet *Colocensis archiepiscopi Bertholdi, et Bambergensis episcopi et marchionis*, quibus incessanter et fideliter, et super omnes alios eorum fideles seruiuit, et frequentius personam periculo mortis exposuit, terram quamdam, in *Scepus* eliberatam et jam dicto *Bambergensi* episcopo collatam, per consensum et petitionem eiusdem episcopi, Adolpho praeposito et *sorori suae*, quae

jam per *dictam reginam a terra nativitatis suae, in exsilium et peregrinationem vocata est relictis competentibus possessionibus et cognatis, liberisque suis* perpetuo contulimus possidendam.“ (Wagner. Annal. Scep. I. 104. Katona V. 91. Pray. Annal. Lib. III.)

1211. Sifridus Moguntiensis archiepiscopus et legatus a papa constitutus, cum Herimanno Landgravio, et rege Boemiae, et quibusdam principibus et nobilibus terrae, apud Bavinberg colloquium habuit, *ubi episcopum ipsius civitatis propter necem Philippi regis expulsum, restituerunt.* Alpo Godofredus in chronico S. Pantaleonis bei Freher. script. T. I. p. 380. (Dieſe Wiedereinſetzung und Ekberts Rückkehr aus Ungarn werfen einen wunderlichen Schein auf den, ihm von Einigen beigemeſſenen, Frevel an des Bankbans Gattin, 1213, die den Königin-Mord verurſacht haben ſoll, der aber auch mit einem gleichen Anachronism in die Epoche der Andreaniſchen Kreuzfahrt 1218 verlegt wird.) Allein dieſe Wiedereinſetzung war von kurzem Beſtande. War Ekbert früherhin dem Pabſte verdächtig, ſo war er es nunmehr dem König Otto, der mittlerweile gänzlich mit Rom zerfallen und mit dem Bannfluche belegt ward. Beide waren aus ihrer und ihrer Ahnen eigenthümlicher Bahn gewichen, — die Andechſer aus der ritterlichen Ergebenheit an die Staufen, ſelbſt wider Rom, — König Otto, jezt ein bitterer Gegner der Kirche und des lombardiſchen Freiheitsſchwindels, ganz gegen die alte Rolle der Welfen. — In dieſem wunderlichen Schwanken und Laviren zwiſchen beiden Partheien, wurde Ekbert, wie billig und gewöhnlich, neuerdings Beiden verdächtig. Der Pabſt verfügte neue Unterſu-

chung durch den Erzkanzler von Mainz, und Otto ließ Ekberten nicht in den Temporalbesitz von Bamberg ein. Den Sprengel hat er inzwischen gleichwohl verwaltet, und sich seiner geistlichen Gewalt in jener furchtbaren Verwirrung wohl bedient. — Noch im September 1214 (T. II. 800.) versprach der Pabst dem thüringischen Landgrafen Hermann Abhülfe seiner Beschwerden wider Bamberg durch den Mainzer Erzbischof. Die Hauptuntersuchung hatte er jedoch von diesem schon viel früher an sich gezogen, und Ekberten gänzlich und feierlich losgesprochen.

Die Kirchen und Klöster zu Bamberg, Cronach und Forchheim stellte er in den vorigen Stand wieder her, und schenkte

1214, Güter in Utzingen nach Langheim. Häufig saß er auch, den Herzogsambacht und das gräfliche Gaugericht an öffentlicher Mallstätte übend, seines Hochstiftes Sassen zu Urtheil und Recht.

1215 erließ Friedrich II. dem Hochstifte Bamberg sein kaiserliches Anfalls- und Fiskalrecht auf den Nachlaß der verblichenen Bischöfe und Domherren. (Ussermann.)

1216 war Ekbert Theilnehmer uud Zeuge der Schenkung seines Bruders, Herzogs Otto, nach Langheim mit dem Gute Langenstadt. (Ludolf Sympher II. 1080. Ussermann.)

1217. Anno videlicet, quo fuit *Hierosolymitana expeditio*, zu welcher er mit seinem Schwager, König Andreas, mit seinem Bruder, Herzog Otto von Meran, mit Leopold dem Glorreichen ꝛc. auszog, beschenkte Ekbert das Kloster St. Michael, dort einen feierlichen Jahrestag stiftend für sich „et patris mei Bertholdi ducis Meraniae,

et beatae memoriae sororis meae Gertrudis reginae Ungarorum.“ Unter den Zeugen findet sich auch der oben erwähnte Sänger des „Wigalois,“ Wirnt von Grävenberg, neben seinem allernächsten Nachbar Otto von Truppach: „Eckebertus de Bottenstein, Eberhard et filius eius Eberhard de Frensdorf, Ailbrecht, Wirnt, Otto de Trupach etc.“ Bei Albrecht und Wirnt sind gerade in dieser Urkunde (Hormayr's Beiträge II. 294.) die Familiennamen ausgelassen. In andern Diplomen heißt dieser Albrecht de Zwernetz, und Ober-, Mittel- und Unter-Truppach liegen seitwärts, links auf der Straße von Wirnts Edelsitze, Gräfenberg, nach Betzenstein.

1218 und 1219 verflossen dem vielgeprüften Ekbert, auf jener Kreuzfahrt und namentlich in der Belagerung Damiate's hin. Nach der traurigen Heimkehr unterschrieb er auf dem Hoftage zu Frankfurt am 26. April eine Urkunde Friedrichs II. (Guden. Cod. dipl. I. 472.) Auch sendete er von St. Theodor in Bamberg seiner Schwester Hedwig in ihre neue Schöpfung Trebnitz nach Schlesien die gewünschten Nonnen, Cisterzienserordens.

1221 bekräftigte er ein Leibgeding mit der Abtei Prüfling (M. B. XIII. 199.), und schenkte dem Michaelskloster Zehend, Bann und Vogtei zu Rattelsdorf, Leiterbach, Neusese und Ober-Brunn, die er theils von Grafen Rupert von Castell, theils von seinem Dienstmann Heinrich von Stettin erhalten hatte. (Ludewig script. Bamb. p. 1147.)

1223 war er Theilnehmer der Schenkung seines Bruders, Herzogs Otto, dessen Gemahlin Beatrix und ihrer Töchter, mit den Gütern Hug und Iringsreut, eben auch nach St. Michael. (Ussermann Nro. 164.)

1224 erhielt er von Friedrich II. Marktfreiheit für die beiden Bambergischen Städte in Kärnthen, Villach und Frankenmarkt, und that einen Tausch mit den Kloster Aldersbach, in welchem er den Grafen Eberhard von Leiningen (M. B. V. 370.) „cognatum suum“ nennt.

1225 hatte Walchum Graf von Chamb und Hals sein von Bamberg und Regensburg lehenbares Besitzthum seinen Neffen treubrüchig frei geschenkt. Die Bischöfe kompromittirten auf den Baierherzog Ludwig, der auf dem Tage zu Straubing die ungerechte Vergewaltigung aufhob.

1226 erhob sich heftige Fehde zwischen Ekbert und dem Kärnthnerherzog Bernard. Im Lavantthal stießen ihre Schaaren auf einander, und es erhob sich grimmiger Kampf. — Der kriegerische Bischof faßte schon mit gewaltiger Faust das Banner des Sieges. Da erinnerte sich Bernard, wie sein gleichnamiger Ohm, im ungleichen Kampf wider Poppo Starkhand und dessen Neffe Heinrich, über den grimmigen Löwen, welchem ein ungerechter Urtheilsspruch ihn preis gab, durch das Gelübde, ein Kloster zu stiften, herrlich obgesiegt! Bernard that, in seiner höchsten Noth dem Himmel ein Gleiches und sein furchtbarer Feind wurde im Gewühl des Treffens von dem Dietrichsteiner, Heinrich von Finkenstein, gefangen. Darob verloren die Bischöfler allen Muth und gaben sich in wilde Flucht. Zur Lösung des Gelübdes gründete Bernard das Kloster Mariabrunn bei Landstraß, das aus jenem ältern Siegeskloster der Sponheimer Viktring (S. Maria de Victoria) bei Klagenfurt die ersten Mönche erhielt.

1227, am 15. Februar und 17. Nov. wurde bei Gratz Friede geschlossen, zwischen Ekbert und Bernard, unter

ter Theilnahme und Vermittlung Leopolds des Glorreichen und des Salzburger Erzbischofs Eberhard. Der Herzog mußte Schloß Werdenberg mit aller vom Kloster St. Paul angekauften Zugehörde nach Bamberg aufgeben, das ihm aber selbe wieder zu Lehen verlieh. Die Brücke unter der Burg, die Schanze auf der Insel, Mauth und Zoll sollen abgethan seyn für immer, die eigenen Leute zu Villach soll er wieder ihrer Gelöbniß, Schloß Reichenfels und die Silbergruben seines Anspruchs auf ewig entlassen. Dagegen erlegte der Bischof tausend Mark Silbers. Ekberts Bruder, der lange im Elend umher irrende Markgraf Heinrich, ist unter den Zeugen. (Ludwig. Script. Bamb. p. 1141.)

Im gleichen Jahre nahm Ekbert seine unglückliche Nichte Elisabeth, der unglücklichen Gertrud Tochter, gastlich bei sich auf, die, als ihr hoher Gatte Ludwig, Gefährte Kaiser Friedrichs auf seiner Meerfahrt, zu Otranto (11. Sept. d. J.) verstorben war, samt ihren Kindlein von ihrem Schwager Heinrich beraubt und vertrieben worden. — Die Muhme Mechtild und ihr Gotteshaus Kitzingen gaben die erste Zuflucht, von da kam sie zum Oheim nach Bamberg. „Qui famulae Dei avunculus, ipsam benigne et reverenter susceptam, cum omni honestate caritative pertractavit," und weiters verfügte, „ut ad castrum quod dicitur *Botenstain*" (der Stein des Botho, diese aus dem Nachlaß Ottos von Schweinfurt an die Dachauer und von ihnen an die Andechser gediehene Perle) „ipsa cum decenti comitatu, cum suis deferretur pedissequis, ibi quousque eam alteri viro traderet moratura." Wie er die Kunde der Ankunft der Leiche des Landgrafen erhielt:

„episcopus filiam sororis suae reginae, Elisabeth, defuncti relictam, ut occurreret, et mariti quondam reliquias susciperet advocavit. Ordinavit autem prudens pro honestate et consolatione. Dei famulae, ut omnes nobiles et digniores in occursu funeris eius, assisterent lateri, et eam, ne deficeret, confortarent. Processit itaque praesul gloriosus, cum religiosorum et cleri civitatis multitudine, veneranda, obviam tanto funeri, orationes et cantus lugubres modulantes — — usque in ecclesiam cathedralem — — — — Posthaec episcopus cum nobilibus (Thuringicis) de recuperanda eius dote, et commoditate et procuratione eius condigna et honesta ordinanda diligenter et fideliter pertractavit: qui omnia, quae iuris et honestatis sunt, eidem utpote domino suo sic ordinaturos episcopo promiserunt. Igitur promissis acceptis, et exequiis debita veneratione et devotione celebratis, accepta ab episcopo benedictione et facta valedictione, in Thuringiam cum domina relicta et ossibus defuncti principis redierunt.

1228 beſchenkte Ekbert die Abtei Oſterhofen. (Mon. Boic. XII. 373.) Auch verlieh er die durch Albrechts von Bogen Hintritt erledigten bambergiſchen Lehen dem Baierherzoge Ludwig und ſeinem Sohne Otto. (M. B. XI. 199.)

1228 half er ſeinem Ohm, dem Grafen Poppo von Henneberg, und dem Grafen Rupert von Caſtel, Vogt des Würzburgiſchen Kloſters Schwarzach, zum Siege bei Memmingen über Hermann von Lobdenburg, Biſchof zu Würzburg. — Schwarzach, Stadt und Kloſter ging dabei in Flammen auf, und erſt am 21. Jänner 1230 ward zwiſchen ihnen Friede. (Uſſermann.)

1230 im Oktober bestätigte Ekbert des Grafen von Beichlingen frommes Vermächtniß an Langheim. (Spieß archiv. Nebenarbeiten 228.); und gab seine Beistimmung zu der großen Schenkung, die der Bruder Otto der Hausstiftung Diessen spendete aus dem Nachlaß ihres Bruders Heinrich und aus der Morgengabe seiner Gattin Sophie. (M. B. VIII. 177.)

1232 im März unterschrieb er zu Udine Friedrichs II. goldne Bulle für die deutschen Fürstenrechte, (Hist. dipl. norimb. 65); fälschlich setzen Stero und Andere den obengedachten Kärnthnerkrieg auf dieses Jahr: „Ekkebertus episcopus Babembergensis cum duce Carinthiae bellum movens, plures eius munitiones destruxit, et terram pro magna parte vastavit. (Qui ideo) a ministeriali ducis Carinthiae (Henrico de Finckenstein) per totam quadragesimam in captivitate tenetur;“ daher hat wahrscheinlich jener oftgerühmte Vater der Lügen, Aventin, den Anlaß genommen, von einer Vermittlung zu faseln, die Ekbert und der Salzburger Erzbischof Eberhard bei Friedrich dem Streitbaren übernommen, die ihnen aber der Herzog so wenig Dank gewußt habe, daß er Beide bis zum Osterfeste in Haft gehalten. (Hansitz germ. sacra II. 336.)

1234 im Februar unterschreibt Ekbert zu Frankfurt ein Diplom des bald darauf so unglücklichen römischen Königs Heinrich, der ihm, im August darauf, auf den Nürnberger Hoftage verbriefte: „ad petitionem dilecti principis Babenbergensis episcopi, quem sua nobis fidelitas et devotio, non immerito reddunt gratiosum,“ worin ernstlich untersagt wurde, „ne cives Babenbergenses ad aliena judicia de caetero quisquam audeat evocare: sed si quis

eos convenire voluerit, forum sequatur eorum secundum consuetudinem, statuto civitatis eiusdem justitiam coram ipsorum iudice recepturus. (Bamberg. Deduкt. wegen Fürth Nro. 28 — 29.)

1235 am 4. Juli bestätigte Ekbert Gregor IX. den Gebrauch des Palliums und der übrigen, von beiden Innocenzen 1139 und 1203 erflossenen Freiheiten. Um dieselbe Zeit bekräftigte Ekbert eine Uebereinkunft über die Vogtei von Altaich. (M. B. XI. 203.)

1236 im April gründete Ekbert das Prämonstratenserstift Griffen in Unterkärnthen, ohnferne St. Paul und Völkermarkt. — Er schenkte demselben: „de propriis, quae *a fratre nostro Henrico, Marchione de Andechs, nobis vacarunt*, aliquid adjiciendo; scilicet duos mansos in eadem Villa Oberndorff; unum qui dicitur Gozernick; in Rein duos; in Roden unum; in Cavire unum, in Niderndorff quinque, in Tichnis tres; in Trebenos inferiori tres, in superiori septem, tres vineas in Leiden, et duos mansos culturae earundem attinentes; sylvam inter Griffam et ipsam Ecclesiam suam et Sveigam unam, sitam in loco, qui dicitur Summerane apud Ecclesiam S. Oswaldi. (Wendtenthal aust. sacra III. 5. 553. Annal. Praemonstrat. I. 617.)

1237 am 18. Mai, zu Geislingen, verpönte Friedrich II. neuerdings den alten Mißbrauch, daß die „Clerici et cives, nec non ministeriales Babenbergensis ecclesie, ad forum vestrum pro quacunque causa contra antiquam libertatem ipsius ecclesie et contra iusticiam auctoritate propria evocantes ipsos coram nobis respondere cogatis.“ (Deduct. Fürth. Nro. 29.)

Von dannen hinweg, begleitete Ekbert den Kaiser nach Oesterreich zum Vollzuge der Acht gegen einen andern Löwen, als die von seinem Großvater, dem Barbarossa, gesprochene, gegen den Babenberger Friedrich den Streitbaren. Er unterschrieb Wiens Erhebung zur freien Reichsstadt. (Calles. Annal. austr. T. II. p. 307.) Der Kaiser verließ Wien gar bald: „relinquens ibi *capitaneos Eckbertum Babenbergensem episcopum*, et de Henneberch et de Eberstein, et de Nurenberch comites, celebrando festum resurrectionis dominicae Ratisbonae. Die Chroniken bemerken, daß Ekberten der Kaiser, wegen seiner Staatsklugheit und Kriegserfahrung: „tuendam terram australem specialiter commendavit.“ Reine eifrige Theilnahme, statt des unglücklichen, nach Apulien in ewige Haft gesendeten Heinrich, den jüngern Conrad zum römischen Könige zu wählen, wird als Ekberts lezte That erwähnt. Am 23. Mai 1237 gab noch „Ekkebertus Dei gratia Babenbergensis Episcopus *Procurator Imperii in Austria et Styria* constitutus“ den Chorherrn in Kloster-Neuburg Brief und Siegel über den rechtmäßigen Besitz des Gutes Kogelbrunn, „a duce Henrico de Medelico, qui eam jure hereditario possidebat, Ecclesiae Neuburgensi libere tradita pleno assensu D. Friderici tunc ducis Austriae et Styriae.“ (Hormayr's Beiträge II. Nro. 166.) Wenige Wochen darauf erfolgte zu Wien des Reichsverwesers Ekbert tödtlicher Hintritt: nonis Junii Eckebertus Babebergensis Episc. 1237 filius Bertholdi Ducis Meranie, sagt das Dieffner Todtenbuch. Er wurde zuerst bei den Schotten in Wien feierlich beigesezt, und alsdann in dem hohen Dom von Bamberg durch ein

ansehnliches Grabmahl geehrt, das in der Folge zerstört worden und wovon nur noch der Deckel an der Wand bewahret ist; — ein mannhafter Kirchenfürst und vom Wechsel der Zeiten versucht, wie Wenige. Sein größter Feind war seine eigene Feinheit.

---

§. 17.

Heinrich Markgraf von Istrien.

Heinrich erscheint zuerst 1180 in jenem oft erwähnten Wiltauer Diplom mit Herzog Berthold und mit den Brüdern Ekbert und Otto, — dann mit dem Großvater Berthold im Costnitzerfrieden — 1184 zu Mainz in Friedrichs I. großem Majestätsbrief für Admont. (Pez. III. 682. thesaur. anecdot.) — In des reichen väterlichen Erbes Theilung ward ihm die Markgrafschaft Istrien, das alte andechsische Eigen im Gebirg im Innthal und Norithal, mit der Hauptburg Ambraß, die Brixner Schirmvogtei und jene von Innichen, Reichersberg und Tegernsee. Leztere Abtei schirmte er mannhaft gegen die Vergewaltigungen der Grafen von Vallay und Leonstein, und erwarb ihr Freiheiten für ihre ausgebreiteten Besitzthümer in Oesterreich durch Leopold den Glorreichen. — Ein Tausch zwischen Weihenstephan und Dietramszell geschieht um 1207 coram Ottone Frisingensi Episcopo, D. Ludowico duce Babarie et Henrico Marchione Istriae. (M. B. X. 491.) — Er scheint in seiner Familie überaus großes Gewicht behauptet, auch sonst bedeutenden Anhang gehabt zu haben. — Der ganze Zusammenfluß der Umstände seines Uebertrittes von Philipps zu Ottos, von der

Stauffischen auf die Welfische Parthei, sein Antheil oder seine Mitwissenschaft an jenes Königs Ermordung und die rettungslose Verwicklung seines, wohl ungleich minder schuldigen, vielleicht ganz unschuldigen Bruders, Bischofs Ekbert, thut es unwiderleglich dar. — Heinrich scheint, wenigstens im ersten Augenblicke, als Acht und Bann auf ihn fielen, vorerst nach Rom gegangen, und nicht, wie Viele wollen, mit Ekbert, nach Ungarn geflohen zu seyn. In Rom warb der Stauffen tödtlicher Feind wohl nicht vergebens um Schutz! Erst von Rom mag er, vielleicht auf der adriatischen See, nach Ungarn gekommen seyn? Von jenem Unglückstage an war sein Leben unstät und flüchtig, von einem finstern, bösen Geist rächender Vergeltung umhergetrieben. — Am Dreikönigstage 1209 sprach König Otto die Acht über Heinrich, und noch zwei Monate darauf („in die annuntiationis *quando Romam perrexi*“) weilt er auf seinem Eigen im Innthal und beschenkt die Kirche St. Lorenz zu Wiltau mit einer Hufe zu Ambraß, zum Andenken seiner Mutter, der Herzogin Agnes. (Nro. 117. in Hormayrs Beiträgen.) Henricus plebanus in Ampans, Marchionis Notarius scripsit et dictavit, und nicht wie einen Flüchtling, sondern als ihren Herrn, umstehen ihn als Zeugen die alten andechsischen Dienstmannen von Schallenheim und Porta (die Thorer), die von Rottenburg, Schlitters, Schönberg, Matray, Sistrans, Stubay, Mauls, Forreis ꝛc. Auch Graf Otto von Henneberg, sein Vetter, hat ihn geleitet.

Der Baierherzog Ludwig vollzog die Acht wider Andechs, zerstörte diese Burg, wie sein eigenes Stammhaus Wittelsbach, aus deren Steinen Aichach gebaut ward. Der

Mörder Otto wurde vom Marschall Heinrich von Kalentin (Pappenheim) in einer Scheune ohnferne Abbach erschlagen. Die Brixner und Innicher Vogtei erhielt Graf Albrecht von Tirol, — die Stiftslehen von Freysing in Krain, Kärnthen und in der windischen Mark Leopold der Glorreiche. (T. II. p. II. 8. Meichelbeck.) — Was in Baiern lag, gewann der Herzog. Ihm verlieh Otto in der ersten Hitze auch die Markgrafschaft Istrien, aber der Patriarch Volker von Aquileja machte sogleich seines Hochstiftes alte Rechte geltend, aus Heinrichs IV. Schenkungen von 1070 — 1077 und 1094 für den Patriarchen Sighard und Ulrich, mit Friaul und mit der Krainer Mark. Er drang durch — und acht Jahre später gewann dieses Eigen Heinrichs sein Bruder Berthold, nach Volkers Tode, 1218, Patriarch.

1210 bestätigte Herzog Ludwig den von beiden Bertholden mit den Prämonstratensern zu Wiltau geschlossenen Vertrag, wegen der Uebersetzung des Marktes Innsbruck auf das rechte Innufer. Ludwig hatte von Otto eine allgemeine Anwartschaft auf alle Lehengüter der Königsmörder erhalten, und sich auch durch Kauf zu befestigen gesucht. Allein seine Ausbreitung im tirolischen Hochgebirg, durch andechsisches Gut, hatte keinen Bestand, und Heinrichs Bruder, Herzog Otto von Meran, ist schnell wieder im Besitze der alten Stammgüter. Das fragliche Diplom selbst steht oben unter den Wiltauer Urkunden in seiner ganzen Ausdehnung.

Daß Heinrich noch im Verlaufe des Jahres 1209 von Rom nach Ungarn geflohen, erhärtet die oben angeführte Schenkung Königs Andreas, für den Probst Adolph von Zips. — Auch in Ungarn war seines Bleibens nicht, und

so trieb es Heinrichen über das Meer ins heilige Land. — Erst

1214 kam er wieder zurück, und es erfolgte die Aufhebung der Reichsacht. Er schenkte in diesem Jahre dem Brixner Hochstift seine Dienstmannin Agnes von Neuburg, Eheweib des brixnerischen Ministerialen Friedrich von Hauenstein. (Hormayr's tirol. Gesch. Nro. 172.)

1217. 9. Juli der große Vertrag zwischen Patriarchen Volker und Leopold dem Glorreichen zu Clamaun, in Gegenwart zweier Andechser, *archiepiscopi Coloczensis* — und *D. Henrici quondam Marchionis de Andechs.* (Rubeis 675.)

1223 vergabte Heinrich auf der norithalischen Burg Reifenstein bei Sterzing, nach Diessen, sechs Hufen zu Zlap bei Wippach in Krain und Oehl von Aquileja, (M. B. VII. 136. 170.), die Kirche zu Prüdrichingen, ein Gut zu Gozensaß, am Fuße des Brenners und mehrere Leibeigene.

1225 war Heinrich zum erstenmale wieder seit 17 Jahren eines öffentlichen, feierlichen und freudigen Ereignisses in der bairischen Heimath fürstlicher Zeuge, nämlich der Wehrhaftmachung des jungen Herzogs Otto des Erlauchten und seiner Vermählung mit Agnesen, Erbin der Rheinpfalz, zu Straubing (18. Mai); der römische König Heinrich, Leopold der Glorreiche, Herzog Bernard von Kärnthen, Otto von Meran, Graf Gebhard von Hirschberg und die Kirchenfürsten von Salzburg, Brixen, Chiemsee, Steckau, Lavant, Passau, Regensburg, Augsburg, Eichstädt, Bamberg und Würzburg verherrlichten den wichtigen Tag durch ihre Gegenwart.

1228 gab er nach Benediktbeuern mehrere Hufen Landes, um sein Hauptschloß Ambraß, zu Laus am Berg-Isel und in den Ellenbögen. (M. B. VII. 115.) — Abt Conrad von Sittich erhielt von ihm mehrere Güter an der Gränzmark Krains und Ungarn: „predium Stohegansdorf, Lonech, Terpliz, duos mansos ultra montem, citra Hungariam, 15 mansos supra montem Wolowele.“ — Die von Wolfertshausen und Andechs, von Weilheim und Porta und Heinrich der Pfarrer von Ampaß (ob der Hauptburg Ambraß) sind Zeugen. — Am 17. Juli d. J. starb Markgraf Heinrich zu Grassau am Chiemsee und fand die im Leben immerdar vermißte Ruhe im Capitelhause, zu Diessen XVI. Kal. Aug. Hainricus felrec. Marchio Istrie, fil. Ducis Meranie Berhtoldi, sepultus in Capitolio an. 1228. ob. Grazze.

Heinrichs Gemahlin war Sophie, Albrechts Grafen von Weichselberg Tochter, die dem Gemahl großes Allod in Innerkrain und auf dem Karst zubrachte. Unmittelbar nach ihres Gatten Tod nahm sie den Schleyer zu Admont, erwirkte von ihrem Schwager Herzog Otto reiche Gabe nach Diessen aus des Gemahls Hinterlassenschaft, gab auch eben dahin ihre Mitgift von 300 Augsburger Pfunden, acht Hufen zu Liebeck nach Sittich: „pro salute animae meae et dilecti mariti mei H. quondam Marchionis Hystriae, nec non et pro salute Patris et Matris meae, omniumque parentum meorum, qui et dictum Monasterium fundaverunt, et ibidem sepulturam Ecclesiasticam sunt consecuti,“ — nach Admont die Güter Oberwels und Meinhardsdorf, — nach Aquileja, dem Schwager, Patriarchen Berthold, die Pfarren Medlich und Tschernem-

bel. — Was sie nicht in solcher Art an Gotteshäuser vergabte, hinterließ sie einer höchst unglücklichen Frau, die sie liebte, der Babenbergerin Margarethe, Tochter Leopolds des Glorreichen und Friedrichs des Streitbaren Schwester, Gemahlin des allzubald im Apulischen Kerker verblichenen römischen Königs Heinrich von Hohenstauffen, darauf Nonne zu Trier. — Sophie starb 1256, vier Jahre, nachdem ihre bereits 45jährige Freundin dem Zudringen der Stände und dem unklugen Rath ihrer Freunde wich, und dem 19jährigen Ottokar von Böhmen mit ihrer Hand zugleich den Nachlaß der Babenberger überlieferte. — Das Todtenbuch von Diessen sagt: II. Kal. Martii Sophia Marchionissa 1256 que post obitum Mariti sui Hainrici Marchionis Hystrie vendita dote sua contulit nobis CCC. lib. aug. Mon. ad quorum solutionem denarior. Otto Dux Meranie dedit nobis decimas in franconia de universis suis reditibus etc.

---

§. 18.

Berthold, Erzbischof von Colocsa, Patriarch von Aquileja.

Daß Berthold in jener oft erwähnten Wiltauer Urkunde von 1180 gar nicht zum Vorschein kommt, läßt uns (verbunden mit der päbstlichen Protestation gegen seine Erhebung zum Metropoliten, wegen allzujugendlichen Alters), vermuthen, daß er allererst in oder nach jenem Jahre, das Tageslicht erblickt habe, wo seinem Vater, Berthold, das dachauische Erbe und mit demselben der herzogliche Titel und Heerschild ward. 1194 erscheint der kaum

14jährige Bertholdus Comes de Diesse, als Zeuge einer Urkunde. (Gudenus I. 371.)

In früher Jugend rief ihn die Liebe seiner Schwester Gertrud nach Ungarn.

1206 übertrug endlich Innocenz III. den Erzbischof Johann von Colocsa nach mancherlei Widersprüchen und Hindernissen auf den Sitz des Primas nach Gran. Seine Betheuerung: „Non poteramus, eidem ecclesiae in alia persona, *quae de regno Hungariae originem duceret*, congrue providere," widerlegt schon zur Genüge die selbst von Kollar begangene und durch den Verlauf der Geschichten gänzlich ausgemerzte Verwechslung, auch dieser Johann sey ein Deutscher und Gertrudens Bruder gewesen. Andreas empfahl nun dem Pabste aufs dringendste seinen Schwager Berthold zur erledigten Metropole von Colocsa. Berthold war einer ungarischen Dame feierlich verlobt. Allein er gab ihr den Ring zurück, und wurde Probst zu Bamberg durch Zuthun seines Bruders Ekbert. „Bertholdus (sagt Niklas Muszka Palat. R. H. p. m. 26.) reginae Gertrudis germanus, matrimonio se illigauerat; verum haud multo post tempore, obtenta, non leves ob causas, divortii venia, virginem uxorem dimisit. — Dimissae Bertholdi conjugi indultu papae, rex, *Chepanum* maritum dedit, se vna cognatione *Hedervariis* iunxit." — Der Gegensatz ist etwas schneidend und lächerlich, in welchem der Bertholden angeschuldigte Frevel an Bankbans Gemahlin damit stehet, was Rota de Sanct. Hung. cap. 158, Tilkovszky Serm. de immac. Canc. B. v. M. und Horváth Natal. epp. Coloc. p. 43. 44. von jener Erscheinung der heiligen Jungfrau erzählen,

die Bertholden zum Gelübde ewiger Enthaltsamkeit bestimmt haben soll. — Der Pabst antwortete auf des Königs Bitten: „pro dilecto filio, *praeposito — germano — coniugis tuae*, in archiepiscopum Colocensem electo; vt ei, quem in archiepiscopali officio tibi et regno tuo, vtilem et necessarium fore confidis, munus confirmationis conferre ac donum pallii transmittere dignaremur.“ Die dem Domprobst von Salzburg aufgetragene Untersuchung, die, nach ihm, der Erzbischof selbst mit zwei Suffraganen von Colocsa und andern tauglichen Männern vornahm, fiel dahin aus: „se reperisse illum, textum expedite legentem, et interpretantem eiusdem verba suo idiomate competenter et apte praeterea de constructione grammatica respondentem; quemdam vero militem, ipsius praepositi paedagogum, juramento corporaliter praestito, affirmantem, eum *indubitanter* esse *viginti quinque* annorum et *vltra*, et huic quidem aetati staturam sui corporis concordare.“ Es ergab sich aber ferner: „Eum nec in jure canonico, nec in divino eloquio vel tenuiter commendatum, et aetatem ipsius non solum, non esse perfectam, sed nec etiam perfectioni vicinam,“ weßhalb der Pabst die Bestätigung abschlug, das wählende Kapitel strafwürdig erklärte und den König sanft und freundlich ermahnte: hier wäre eine: „*dispensatio*, *dissipatio* censenda. Rogamus igitur celsitudinem regiam et monemus, quatenus in eo, quod iuris necessitas fieri non permisit, tua serenitas non turbetur; sed potius faciat praefatum praepositum theologicis et canonicis instrui documentis, vt, quum, tempore procedente, profecerit in scientia litterali, nos ad honorem et profectum ip-

sius tecum pariter intendamus. Dennoch ertheilte Innocenz im Dezember 1207 die Dispensation, und trug demnach Ungarn und Ruthenien abgeordneten Cardinal-Legaten Gregor eine neuerliche Untersuchung auf.

1208 waren die Brüder Ekbert, Bischof von Bamberg, und späterhin auch Heinrich, Markgraf in Istrien, nach Ungarn geflohen; während Innocenz dem König Andreas strenge, aber partheilose Untersuchung der Ermordung König Philipps ankündigte, erhob sein Breve zugleich bittere Klagen gegen Berthold: „praeterea de tua regali prudentia valde conquerimur tibi ipsi, qui de *Colocensi electo* per instantiam nimiam nos grauiter circumuenisse videris, detrahentibus nobis multis, sicut et habere videntur materiam detrahendi, quod illum praefecimus in magistrorum magistrum, qui nondum discipulorum discipulus esse norat — — ut, cura commissae sibi ecclesiae derelicta — *Vicentiam* se transtulerit, ibique circa prima rudimenta versetur, non praecavens imperitiam suam, quam, caute domi studendo, potuisset utcumque redimere, foris indecenter vagando, turpiter publicare," weßhalb ihn der Pabst ursprünglich nach Colocsa zurück und an den gründlichen Unterricht gelehrter Männer, wie auch dahin verwies, den Abgang theologischer Erudition durch Würde des Wandels zu ersetzen. In derselben Zeit breiteten sich auch die Tempelritter mächtig in Ungarn aus.

Auraná, nachhin der Hospitalier berühmtes Priorat, war, nach dem Erzdiakon von Salona, Ecclesia Templariorum. Ihr Meister nannte sich: Frater Pontius de cruce, humilis magister *militiae templi per Vnga-*

riam et Slcavoniam et locum tenens regius in Crostia et Dalmatia, und Pabst Innocenz bestätigte ihre dortige Niederlassung überhaupt und insbesondere einen mit dem Agramer Bischof getroffenen Tauschvertrag: „Magistro et fratribus militiae templi in Vngaria constitutis.“ – (Es läßt sich nicht begreifen, wie man, nach so deutlichen Beweisen, des Tempelordens Daseyn in Ungarn gänzlich habe bestreiten können. Die Königin Gertrud und ihre Brüder waren die vorzüglichsten Begünstiger dieser, so wie der deutschen Ritter.) Je entschiedener aber solche Begünstigung der Fremden der Ungarn Unwillen auf sich zog, destomehr schien, sey es nun der Königin unbegränzte Vorliebe, oder ihrer Brüder unbegränzte Ehre und Habsucht, diesen Unwillen zu steigern. — Andreas konnte nicht Macht noch Reichthum genug auf Bertholden häufen. Gertrud vertraute nur ihm den, bei der äußersten Schwäche und Verschwendung des Königs, für sich und für ihre Kinder weise gesammelten Schatz. Andreas entsezte 1209 den Ban von Kroatien und Dalmatien, Benedikt Voth (insgemein Bankban), seines Amtes, und gab Bertholden dies Banat, vielleicht unter dem Vorwande, er könne das Beste thun, die Patarener in Bosnien hinweg zu tilgen und den dortigen beständig unruhigen Ban Nikoslaw zu zügeln?

1210—1211 verflossen mit des Königs Zug nach Halitsch, anfänglich zur Wiedereinsetzung der beiden Fürsten Roman und Wladimir Igorewitsch, in der Folge mit dem Plan, diesen Fürstenstuhl dem zweitgebornen Prinzen Coloman zuzuwenden — und mit dem Streit zwischen Berthold und Johann, dem Primas, wegen der Vorrechte bei-

der Erzbisthümer Gran und Colocsa, insonderheit wegen der königlichen Krönung, welche zwar, nebst dem ersten Rang und dem Zehnden der königlichen Münze, dem Graner Erzbischof verblieb. Nur bei Erledigung des Graner Sitzes, oder wenn der Primas „malitiose nollet," fiele jene erhabene Feyer dem Metropoliten von Colocsa zu.

1211 wohnte Berthold zu Preßburg der Verlobung seiner vierjährigen Nichte Elisabeth an den Landgrafen von Thüringen bei.

1212 erhielt Berthold zu seinen bisherigen Stellen auch noch die eines Woywoden von Siebenbürgen und Obergespanns der Comitate Bacs und Bodrogh. — In das folgende Jahr

1213 fällt ein böses Vorspiel von Gertrudens grauenvollem Mord. Der Pabst schreibt an den Primas und an sämmtliche Bischöfe Ungarns: „quosdam Vngaros in tantum prorupisse furorem, quod inter alia, quae commiserunt enormia, in venerabilem fratrem nostrum, *Colocensem archiepiscopum* manus praesumserunt iniicere temere violentas, et audacter desaevientes in gregem, qui non timuerant in pastorem, ipsius archiepiscopi clericos, nec non et monachos, verberibus, damnis et aliis injuriis afflixerunt." (Baluze II. 825. XVI. ep. 161.) Die Thäter scheinen entflohen, wenigstens straflos geblieben, hiedurch aber der Verschwörung Frechheit nur noch höher entflammt zu seyn. — Gertrudens Ermordung folgte jener frühern Gewaltthat an den Fersen. — Berthold (als wäre noch ein Aeußerstes zu fürchten) nahm der gemordeten Schwester Schätze und entfloh unter schlauem Vorwand. So abhängig Andreas von Gertruden gewesen, so wenig

schien

schien ihn, da die That einmal gethan war, ihr blutiges Ende zu entsetzen oder zu bekümmern, aber bitterlicher, als vielleicht in seinem Leben, beklagte er sich beim Pabste, daß Berthold auf seiner Flucht Gertrudens Schatz mitgenommen: „Colocensem archiep. hominem pacis nostrae, in quo sperabamus ob cuius vehementem affectionem et promotionem super alios, fere totius regni nostri maiorum et minorum odium incurrimus; quem etiam nuper a nobis licentiatum, peregrinationis caussa, supra honorem sibi debitum, extra regnum cum comitatu duorum episcoporum, Geuriensis et Vesprimiensis, conduci fecimus; pecuniam, quam bonae memoriae uxor nostra, ad opus et vsum filiorum et filiarum nostrarum congesserat, et apud quemdam civem nostrum deposuerat, in auro et argento, in massa, vasis et vtensilibus aureis et argenteis, ad aestimationem VII millium marcharum, nobis nescientibus, abstulisse et asportasse.“ Dieser Schatz scheint inzwischen Andreas sehnsüchtigen Klagen sehr bald zurückgekehrt zu seyn, und Berthold wurde wieder homo pacis suae. — Er war thätig als Ban und befestigte Possegg.

1218 starb der Patriarch Volker von Aquileja am 23. Jänner. Die Andechsischen Brüder hatten viel Glück und viel Unglück mit den Wahlen. Diese fielen häufig auf sie, wurden immer vom römischen Stuhle verworfen, und sie von demselben zulezt doch immer bestätiget. So Ekbert (und nach ihm Poppo, sein Bruders-Sohn,) zu Bamberg, so Berthold frühe in Colocsa, wie nun in Aglay. Ein Theil des Capitels postulirte Bertholden, ein anderer

wählte aus der eigenen Mitte den Domherrn Ulrich. Der Pabst Honorius III. verwarf beide Wahlen und ernannte Bertholden aus eigenem Antriebe. — Bis in unsere Tage bewahrten die Chorherrn von Cividad in Friaul ein durch Farbenpracht und Schriftzüge gleich denkwürdiges, und auch gleichfalls einer „pro Petro, filio meo unico et eius exercitu“ betenden Gertrud oder Geltrud aus dem X. Jahrhundert zugehöriges Andachtsbuch, dessen kunstreichen Verfasser die Innschrift verräth: „donum fert Ruodpreht, quod presul suscipit Egbreht.“ — Bischof Philipp von Idria ließ die zum ewigen Gedächtniß hineingeschriebenen Worte also erneuern: Sanctae *Elisabeth* Ungariae Regis filiae Lantgravii Ducis Turingiae Conjugis, Munus, quod cum hortatu *Pertoldi Patriarchae Aquilejensis eius* — — — singulari in Deum — — — dedit Honestissimo Canonicorum Forojuliensium Collegio, iam pridem eius in orando assiduitatem cum pietate conjunctam — — —.

Berthold fand das ganze Land, zwischen Etsch und Isonzo, in unruhvoller Verwirrung. Ueber Friaul und Istrien war seit der Aechtung seines Bruders, Markgrafen Heinrich, der Ansprüche noch kein Ende zwischen dem Baierherzog Ludwig und Herzog Otto von Meran. Seiner Kirche alte Macht in diesen Gegenden dauerhaft aufzurichten, ließ Berthold sein erstes und ernstes Geschäft seyn. Er nannte sich: sancte aquilegiensis ecclesie Patriarcha, *Istriae atque Carniolae Marchio* (so in einem Diplom zu Parenzo im Jänner 1222 gegeben bei Ughelli X. 696). Eifrige Bewerbungen beim Reichsoberhaupte folgten, und wichtige Verdienste um dessen Aussöhnung mit dem heili-

gen Stuhle thaten ihnen den eindringendsten Vorschub. Aber erst im Juli 1230 auf dem großen Versöhnungstage zu St. Germano, wo Leopold der Glorreiche, Vater des Vaterlandes, die müden Augen schloß, wurde dieser Zwiespalt durch Friedrich II. gänzlich geschlichtet: inter dilectos Principes nostros, *Bertoldum* Venerabilem Patriarcham Aquilejensem et *Oddonem* ducem Meraniae, fratrem eius. — — Otto verzeichnete: „in perpetuum, et eidem Sedi Aquilejensi omne ius et quaestionem quae contra eum, *in eisdem Marchia et Comitatu Istriae, et Carniola* requirere poterat, et siquid iuris in eis videbatur habere.“ (Rubeis mon. aquilej.)

1222 nahm der Patriarch das Bürgerrecht von Padua, um die feindseligen Trevisianer, die ihm auf seinen eigenen Boden die beunruhigendsten Widersacher erregt hatten, in Schranken zu halten. Gleichen Sinnes ging er nach Venedig, und schloß alldort, seinen Schirmvogt, Grafen Meinhard von Görz an der Seite, mit dem Dogen Peter Ziano einen, den Handel der den adriatischen Küsten unumschränkt gebietenden Inselstadt neuerdings begünstigenden, Bund. (Rubeis l. c.)

1223 lesen wir den Patriarchen in der Entsagung der beiden Mainhard, Grafen von Görz, auf Faganea bei Rubeis; eben so

1224 in der Stiftung verschiedener Präbenden und Gottesdienste. (Rubeis 696 — 703 —)

1225 stand der von Bertholden hochgeehrte und mächtig geförderte h. Anton von Padua dem Kloster der mindern Brüder zu Görz vor.

1226 geschah am 27. Oktob. Versöhnung und Vertrag

zwischen dem Patriarchen und dem Geschlecht seiner Schirmvögte der Grafen von Görz, dem ältern Mainhard und seines Bruders Sohne Mainhard dem jüngern. (Rubeis 717.)

1228, im Todesjahre seines Bruders, des Markgrafen Heinrich, reiste Berthold mit Grafen Albrecht von Tirol nach der Feste Stein, um die daselbst vorgefallenen Wunder zu untersuchen.

1229 unterzeichnete Berthold den großen Bestätigungsbrief seines Bruders, Herzogs Otto von Meran, für Diessen. (M. B. VII. 172.)

1230 umgab er beständig mit seinem Bruder Otto den Kaiser in Italien, treu, wiewohl für die Dauer vergeblich, hinwirkend auf die Versöhnung beider Oberhäupter der Christenheit.

1231 am 14. Juni gab Berthold seiner Stadt Aquileja und ihren Bürgern einen Freiheitsbrief. (Rubeis 707.)

1234 am 27. November traf er mit Grafen Mainhard eine Uebereinkunft über Zoll und Geleitsrecht: „super strata, que ducit per montem crucis," den pusterthalischen Kreuzberg, den Mainhard, Nachfolger der alten Gaugrafen in Lurn, ausschließend ansprach, und das Geleite über die damals weit mehr betretenen Tauern des Pinzgaues, Lungaues, Windischmatray: „videlicet a *Bawaria*, qui per montes nomine *Tower* veniunt, et ab illis, qui a Niederwelz supra sunt constituti et qui veniunt de Austria et Styria et Carintia, qui a longis retro temporibus per canales et per clusam consueverunt venire, nihil ad nepotem nostrum diximus pertinere;" — — dann wurden die erwogen: „qui de Austria et Styria, et Carinthia per clusam transire consueverant si

per montem crucis vellent — — ita ut mercatores — nec a nobis — nec a nepote nostro — deinceps — usque ad mare eundo sive redeundo aliquod habeant impedimentum.“ (Hormayr's Beiträge Nro. 164.)

1236 war auch Berthold nebst seinem Bruder Ekbert unter den mächtigen Feinden, die des Kaisers Acht von allen Seiten, gleich gewitterschwangern Wolken, über Friedrichs des Streitbaren Haupt stürmend zusammentrieb. (Chron. salisburg. Gotefried. Colan). — Am 3. April d. J. ertheilte der Patriarch zu Villach dem Pfarrherrn in Stein das Präsentationsrecht der vom Grafen Albrecht von Tirol gestifteten Präbenden.

1237 starb Ekbert zu Wien als Reichsverweser in Oesterreich und Steyer, im lezteren Herzogthum folgte ihm in dieser Gewalt sein Bruder der Patriarch. —

1238 im August in der Belagerung von Brescia unterzeichnete Berthold von Andechs, der Patriarch, Friedrichs II. Ordnung für die Juden zu Wien, seiner königlichen Kammer Knechte, eine in jeder Beziehung überaus wichtige Urkunde:

Fridericus dei gracia Romanorum Imperator, semper Augustus, Jerusalem et Sicilie Rex. Per presens scriptum Notum fieri volumus Uniuersis, quod nos *Judeos*, *Wienne*, *servos Camere nostre*, sub nostra et Imperiali protectione recipimus et favore. Preterea statuimus, ut in domibus ipsorum absque eorum consensu *Hospites* non recipiantur. Si autem apud eos res *furtiva* inventa fuerit, si dixerit Judeus, se emisse, juramento probet secundum legem suam, quantum emerit et tantundem recipiat, et rem ei, cujus erat, restituat.

Nullus filios vel filias ipsorum *invitas baptizare* presumat. Aut si captos, vi vel furtim raptos, uel *coactos baptizaverit*, quindecim libras auri ad erarium nostrum persolvat. Si autem aliquis ipsorum sponte baptizari voluerit, triduo reservetur, ut integre cognoscat, *si uere christiane religionis causa* aut pro aliqua illata injuria, legem suam deserat. Et sicut legem Patrum suorum reliquit, *ita etiam relinquat hereditatem.* Mancipia quoque eorum pagana nullus obtentu christiane religionis baptizans ad Servitia eorum conuertat. Quod si fecerit, bannum id est tres libras argenti persolvat, et servum domino suo reddat. Si Judeus in Christianum uel Christianus in Judeum contenderit, uterque prout res est, secundum legem suam, Justitiam faciat, ut rem suam probet. Et nemo Judeum ad ignitum ferrum, vel ad callidam aquam, seu frigidam probet, nec flagellis cedat, vel in Carcerem mittat, sed juret secundum legem suam post Quadraginta Dies. Nullis testibus nisi simul Judeis et christianis conuinci possit qualibet de causa.

Pro quacumque re Imperialem appellaverint in presentiam Inducie eis concedantur. Si quis aduersus aliquem eorum Consilium fecerit, aut eis insidiatus fuerit, quod occidatur, uterque, et consiliator, et occisor, duodecim libras auri ad erarium nostrum persoluat, si uero eum vulneraverit, sed non ad mortem, libram unam auri componat, et si sit seruus, qui illum occiderit, uel vulnerauerit, Dominus eius aut supradictam Compositionem impleat, aut seruum ad poenas trahat. Et si Judei ipsi litem inter se aut causam aliquam ha-

buerint determinandam, coram eo qui preest eis, judicentur, et si aliquis inter eos perfidus rei alicujus inter eos geste, occultare voluerit veritatem fateri cogatur. Si autem de aliqua magna causa inculpati fuerint, Indutias ad imperatorem habeant. Preterea vinum suum, Pigmenta, et antidota, possint vendere Christianis. Ad cuius rei memoriam presens scriptum fieri, et bulla aurea typario Majestatis nostre impressa, jussimus insigniri. Hujus autem rei Testes sunt:

Dilecti principes nostri — — — — Venerabilis *Patriarca aquilegiensis*, S. Moguntinus — — — Magdeburgensis archiepiscopi . . . Coloniensis et . . . Leodiensis — Electi — — — Pataviensis — — — Herbipolensis — Wormaciensis, et — — — Misnensis Episcopi — — Dux Karinthie, H. Comes Ascanie, Comes de Arnesteyn, et quam plures alii. Acta sunt haec: Anno Dominice Incarnationis, Milesimo, Ducentesimo, Tricesimo, Octavo, Mense Augusti, Undecime Indictionis Imperante domino nostro Friderico Dei gracia Romanorum Imperatore semper Augusto, Jerusalem et Sicilie Rege, invictissimo, Anno Imperii eius octavo decimo, Regni Jerosolimitani Tercio decimo, Regni vero Sicilie, Quadragesimo feliciter. Amen.

Datum in Obsidione Brixiae, Anno, Mense et Indictione prescriptis. (Abgeriß'ne goldene Bulle.)

1238. Bertholds Bestätigungsbrief für St. Dominikus-Nonnen zu Michelstätten bei Krainburg, als: Weriandus Plebanus de Meingozparch, Gerlochus et Waltherus Fratres de Staine, et Richza, vidua, filiusque eius Weriandus venerabilis in Xto filius noster Al-

bertus Abbas Oberburgensis supplicarunt, humiliter et devote, quatenus quia eius, a quo bona cuncta procedunt, gratia imbuti, in *valle S. Mariae apud Michelstetten* et locum orationis et Domum Domino Jesu Christo et gloriosae Genetrici suae praeparabant, invitatis et collectis illuc sororibus de Cieglhoven in Vienna S. conversationis, secundum regulam Beati Augustini religionem profitentibus, eidem eorum fundationis impendere curaremus, subsidium pariter et assensum.

Berthold wieder ein ächter Andechser und Freund der Stauffen, wovon die Brüder Ekbert und Heinrich, jener zu schwerem Nachtheil, dieser zum Untergang abgewichen, zog dadurch den Bannfluch über sich, von dem er erst 1239 Gregors IX. Lossprechung erhielt: „licet haec sit culpa, in qua culpa est relaxare vindictam et facilitas, quae facilitatem veniae demeretur, quia tamen personas Carissimorum in Christo filiorum nostrorum *Belae* Hungariae et *Colomanni* Ruthenorum Regum illustrium, nepotum tuorum speciali praerogativa dilectionis amplexamur.“ — (Ughelli X.)

1241 traf die große Fluth der Mongolen, die ganz Ungarn überschwemmten, den König Bela auf die dalmatinischen Inseln trieben, und wider die auch Berthold nunmehr das Kreuz predigen ließ, zusammen mit den folgenreichen Einleitungen der Uebersetzung des Patriarchensitzes aus dem öden, ungesunden Aquileja nach Udine, das die Deutschen Weyde nennen. (Rubeis 713.)

Die unruhigen Trevisaner gefährdeten aufs Neue den Patriarchen und sein Gebiet. Vergeblich warnte Innocenz IV, endlich drohte er mit dem Bannfluch, durch sei-

nen Legaten Gregor a monte longo, in der Folge Bertholds Nachfolger; da wich er und gönnte Frieden, — Venedig aber verband er sich aufs Neue (14. Sept. 1248), und war das thätigste Mitglied des großen Bundes der lombardischen Städte, der Markgrafen von Este und St. Bonifazio wider den schrecklichen Ezzelin. (Rubeis 715.)

1244 im Dezember in der St. Jakobs-Kirche zu Villach, Vertrag über alle Streitigkeiten, zwischen Berthold und dem in Kärnthen und Steyer viel gewaltigen Hochstifte Bamberg und dessen (zugleich mit dem Andechser Poppo erwählten) Bischof Heinrich. (Rubeis 715.)

1244. Ulricus Comes de Sternimberg concessit in perpetuum Bertholdo Patriarchae Castrum et Provinciam de Loss. Item in eodem anno praefatus D. Ulricus Comes resignavit Patriarchae Bertholdo omne jus suum in Castro et praedio de Chemich cum suis pertinentiis: veluti dudum Comes Guillelmus cum fratre resignaverat.

1245 im Jänner zu Sacile schenkte Berthold von seiner Mauth zu Cividad zehn Mark dem dortigen Capitel. (Rubeis 719.) Eine ähnliche Schenkung an den Dom von Aquileja führt Ughelli auf; unter den Zeugen bemerken wir den Neffen Meinhard, Grafen von Görz und häufig das erlauchte Geschlecht derer von Attems.

1246, 7. Febr. verheißt der Patriarch seine Hülfe wider Meinhards unruhige Neuerungen dem Abte Wezelo von Belin. (Rubeis 716.)

1248, im Jahre des Bundes mit Venedig, erlebte Berthold das Erlöschen seines erlauchten Hauses, und überlebte diesen trauervollen Fall nur um drei Jahre. Am 15. Okto-

ber bestätigte er der Hausstiftung Dieffen alle Schenkungen und Freiheiten, bedenkend: „Pium affectum *quem nepos noster carissimus Otto Dux Meraniae Comes* Palatinus Burgundie, recordationis filialis, circa Ecclesiam S. Marie in Diezen habuit, in extremis laborans. (M. B. VIII. 184.)

1251. X. Kal. Junii. Bertholdus Aquilegiensis Patriarcha, filius Bertholdi Ducis Meranie, besagt das Todtenbuch von Dieffen, und jenes von Aquileja auf demselben Tag: „D. Bertholdus Patriarcha obiit in Domino, qui vixit in Patriarchatu XXXIII annis: et dedit etiam Capitulo annuatim de Muta Aquilegensi XI. Marchas. Undecimam vero dedit specialiter ad hoc, ut festum Sanctae *Helisabeth* Viduae solemniter celebretur; et praedicta Marcha dividatur inter Canonicos et Mansionarios qui interfuerint officio. Reliquae vero Marchae decem sint ad usum fratrum. Et sic, et idem fiat in Anniversario suo, sicut in Festo Helisabeth. Et jacet in Corpore Ecclesiae intra valvas.“ Bertholds Nachfolger war eben der Gregor a monto longo, der im Leben der strenge Vollstrecker der päbstlichen Breven und Bannbullen gegen ihn gewesen war.

---

§. 19.

Otto der Große, Herzog von Meran, Pfalzgraf in Burgund, Erbauer Innsbrucks.

Da Ekbert, aus Herzog Bertholds Söhnen der älteste, 1204 bei seiner Wahl das dreißigste Jahr noch nicht erreicht hatte, — Berthold der jüngste aber bei seiner Wahl

nach Colocsa schon 25 Jahre und darüber war, läßt sich Aller Geburtsjahr mit ziemlicher Gewißheit angeben, Ekberts nämlich 1175 und Bertholds 1182, dazwischen Otto und Heinrich, und vielleicht auch Schwestern? — Auch Otto wird zwischen Ekbert und Heinrich in dem oftmals erwähnten Wiltauer Diplom von 1180 erwähnt, und wenn nicht die Eigenschaft eines spätern Transsumptes jede auf diesen Ausdruck vorzugsweise gelegte staatsrechtliche Bedeutung verböte, würde es auf Sammtbelehnung oder auf eine Art von Mitherrschaft deuten, daß Otto bei des Vaters Lebzeiten 1196 und 1205 in der großen Bestätigung der Reichersberger Freiheiten durch K. Philipp bereits als Dux Meraniae auftritt, jedoch nach den Landgrafen Hermann von Thüringen und Dietrich von Meissen und unmittelbar vor seinem Bruder: Henricus Marchio Istrie. (M. B. XI. 208. IV. 426.)

1206, unmittelbar nach des Vaters Tode, scheint sich Otto durch geraumige Zeit in Ostfranken aufgehalten zu haben. Langheim wiewohl vorzugsweise des h. Bischofs Otto, war auch des andechsischen Hauses Schöpfung, Vogtei und Grab. Schon Bischof Egilbert sprach es 1142 aus: „Inter quae nimirum monasteria, *Lancheim* in Bambergensi parochia a tribus fratribus Hermanno, Walfframmo et Gundelocho, ministerialibus videlicet S. Georgii, sibi (dem h. Bischof Otho) suaeque ecclesiae traditum in nomen abbatiae suffragante Domino provexit, et beatissimae Virgini Mariae dicauit, tribuens eidem loco praedia, in usus fratrum Deo inibi servientium profutura, — — nempe ab Hermanno Palatino comite praedium apud Tribe — decimas quo

que eiusdem allodii a *comite Poppone*, duobus mansis talentis commutavit, et praefato coenobio contradidit. Praeterea *Poppo comes* et *uxor eius Chuniza* dederunt per manus eiusdem nostri antecessoris, praenominato loco praedia Lancheim, Wittindorff, Swinsberg pro remedio animarum suarum progenitorumque suorum. Sed et Gundelochus ministerialis, (der wohlbekannte Plassenburger, Poppos und der Bertholde Dienstmann, auch gegen Banz freigebig) B. Georgii ecclesiam, quam apud Bodelmdorff in proprio fundo extruxit." (Hoffmann, Uffermann Nro. 98.)

1206 unterzeichnet Herzog Otto, mit Sigfried Grafen von Orlamünde, König Philipps Bestätigung der Geldbniß Conrads von Kalbenberg, Langheim wegen des Hofes Burkersdorf, jezt Tambach, ohnferne Coburg, nimmermehr zu beeinträchtigen. (Schultes I. 76.)

1207. 6. Febr. zu Straßburg: „Philippus Rom. Rex. — illud hospitale in Hagenoa, quia in ipso fundo suo situm est, et a patre Friderico fundatum in specialem recipit protectionem; ecclesiam quoque in Balbrunen, quam frater Heinricus Rom. Imp. eidem hospitali in Hagenau contulit," als Zeuge unmittelbar nach den Bischöfen der einzige Weltliche: Otto Dux Meran. (Schöpflin Alsat. diplom. I. 316). — Ebendaselbst gab König Philipp den Brüdern Ulrich und Friedrich von Arko, auf Bischof Conrads von Trient Fürbitte, große Freiheit. Die Brüder Otto und Ekbert sind dessen Zeugen. (Nro. 122. in Hormayrs Beiträgen.)

1207 zu Langheim selbst, in Gegenwart der von Stetten und Sonnenberg und anderer seiner Ministerialen, be-

kräftigte Otto dieß Gelöbniß des Kalbenbergers: und würde dieser den gedachten Klosterhof fürderhin mit Auflagen beschweren, so sollte sein Gut Sale (Saal-Eigen?) dem König verfallen seyn.

In demselben Jahre gab Otto Langheim eine allgemeine Bestätigung über alle Schenkungen seiner Vorältern. — Außer denen von Plassenburg, Niesten und dem Pfarrer von Lichtenfels, zeichnete als der erste Zeuge: Eberhard judex provincialis — (ein Ueberrest des alten Gaugerichtes, das den Andechsern im Radenzgau und in der Umgegend zustand und das sie jezt durch eigene Landvögte oder Landrichter verwalten ließen.)

Ins gleiche Jahr fällt auch König Philipps Bestätigung (Hund Metrop. I. 252.): qualiter constitutis in praesentia nostra, dilecto fideli nostro Manegoldo Pataviensi Episcopo et Ottone Duce Meraniae, ipse Dux pro feudo Comitis F. de Bilestain, Ecclesia Pataviensi tunc vacante et pro quadum summa pecuniae — castrum Windeberde — Ecclesiae Pataviensi — contradidit, Comitatum etiam quendam, qui ducit a ponte qui Regenburgge dicitur usque ad fluvium qui Illse nuncupatur, et a fluvio Danubii usque ad terminum Boemiae, quem memoratus Dux potestate et jure tenebat Imperii in manus nostras resignavit et nos eundem Comitatum — statim Pataviensi Ecclesiae proprie — possidendum contulimus.

Ueber der Huofier Besitzthum in der Umgegend Passaus, größtentheils herrührend aus dem Erbe der Ekberte von Neuburg und Pütten, spricht Ennenkels Fürstenbuch von Oesterreich und Steyer also: „die

Herrschaft von Andechs und von Meran, die habent inne gehat di Pürk zu Newnburg ob Passaw und sint auch weilent mit Hauzz da gesezzen. Die Gelegenheit der Purge zu Liechtenbürk die gehort zu Newenbürch zu dem hawss gehorent dreuzehen Lehen und sechs hofstet und zwo Chirchen und ein forst der heist Grevenwalt und gehort auch zu Newenburch der markt zu Münster mit zwain hundert hueben. Derselben hueben hat der Brey von halz zu lehn funfzich vnd die herrn von Schauerberch funfzig hueben und der Brei von Hagenawe funfzich. Ez gehort auch in den dorf ze Münin sechz lehen und zwo hofstet vnd ein lehnhoff zu Tyring und sieben Weingarten und drey Mule und zu Minch zwei hoff und der forst zu Steinhart da leit inne ain Haus heißt Griespach und der markt Griespach und darzu sieben landgericht zwischen der Tuenau und dem In und zwei tail alle der Zehenten von dem guet daz da leit von dem Closter zu Varnpach unz in die Tuenau. Es gehort auch darzu der Forst ob Passaw es gehort auch darzu die Vogtei des Chlosters zu sant Niclaze Passowe und die Vogtey des Closters zu Varnspach, des auch gestift ist von denn hausse ze Neuenburch. Es gehort auch darzu die Vogtey der Chorherrn zu Passau die chaufft Friedrich umb 200 phunt und gehort auch von recht zu Neunburch. So ligent czwen höff zu Koffreut und 36 huebe und zwo mül liegen, zwischen Wolfspach und laufenbach, Oberschar und ein hof zu Anspach und zwen mairhöff zw mitich. Daz lant gericht zu Newnpurch get auf der Tunau hincz Drechprukte so get en halben Tunaw daz gericht von dem wazzer, daz da haizzent der Rot hiez purenprukk. So geht dasselb Gericht. Dieses halb Tuenaw

von dem Jn'e hincz Prunpach. So liegend in dem forst Steinhart vnd darumb ain und vierzigh hube und 3 Maierhoff und die Vischweide in der ganzen Rött von dem Jne hincz Perichthaim."

Diesen Theil hatte Herzog Berthold durch seine erste Gemahlin Kunigund erheirathet, die Schwester des lezten vor Mayland gebliebenen Ekbert. Ein anderer Theil war an den steyrischen Ottokar, einen Stammesvetter, gefallen. Ennenkel fährt hierüber fort: „der Grave Ekkprecht von Puten, der fur mit dem alten Chaiser Fridrich gegen Mailan und do wart her erslagen. Doch zoch sich der Marchgraf Otacher zu alle dem daz der Grave Ekkprecht het von dem Semerich und vor dem hartberch alz vliezzunde wasser vliessent hinz zu de Pistrich und von danne zu Willenprukk, die purge und die Dinstmann die da enzwischen sind, die stent meinen Herrn in wert alzander Dienstmann sein."

1208 gab der, mitunter vorzüglich durch der Andechser Zuthun erwählte König Philipp den größten Beweis seiner dankbaren Anhänglichkeit, indem er Otto die Pfalzgrafschaft Burgund verschaffte. Er vermählte ihm nämlich, zwei Tage vor seiner Ermordung (21. Juni 1208.) Beatrix, die Tochter seines Bruders Otto und der Grässin Margarethe von Blois. „Quartus (filius Friderici I.) sagt Alberich: dictus est Otto Comes Alemannus de Burgundia, qui de Comitissa Blesensi Margareta, genuit *filiam unicam Beatricem*, quam habuit *Otto Dux Meraniae* et per eam factus est Comes Burgundiae." Gotfridus Coloniensis p. 377. An. Dn. 1208. Nam cum idem Rex (Philippus) in festo S. Albani, *filiam fratris*

sui, Ottonis de Burgundia nuptum tradidisset Duci Meraniae et cum maxima gloria ad deducendam puellam processisset, est reversus in civitatem. — Allein die burgundischen Großen faßten Muth gegen den fernen Herrn. Beatricens Vetter, Stephan, Graf von Auxonne und Autun, stellte sich an ihre Spitze, und errang 1211 wirklich die Führung des burgundischen Grafentitels und die Abtretung des Städtchen Choix und der Burg Bellevue. Doch Stephan war auch damit nicht zufrieden, und von neuem sollten die eisernen Würfel dem Einen oder dem Andern ungetheilte Herrschaft zuerkennen. Da verbündete sich dem Herzog von Meran Graf Thibaud von Champagne, und Stephan mußte 1227, nebst seinem Sohne Johann, der Lehenshoheit Ottos huldigen, und insonderheit Rochefort und Disellet aus seiner Lehenshand empfangen. Die Kriegskosten fraßen den gesammten Vortheil. Die ganze Grafschaft blieb dem theuern Freunde Thibaud pfandweise in Händen. Martene hat die Urkunde (thes. anecdot. I. 1004): Otto dux Meraniae, Comes Burgundiae palatinus et Beatrix uxor eius, Th. illustri Campaniae et Briae comiti palatino, pro quindecim millibus librarum Stephaniensis monetae, Burgundiae Comitatum in pignus obligant. 1227. die lunae proxima post festum omnium sanctorum. (8. Nov.)

1210 erscheint Otto in seines Bruders Bischof Ekbert Brief für Prüfling, und ist, der alten Neigung seines Blutes eingedenk, unter den Vordersten der Parthei, die wider Otto, den Braunschweiger, den jungen Friedrich von Sizilien, des glorwürdigen Barbarossa Enkel,

1212 aus dem untern Italien herbeirufen und endlich förmlich wählen.

1214 ist er zu Erfurt Zeuge einer Schenkung Friedrichs II. an die Ritter deutschen Ordens. (Gudein cod. dipl. III. 1081.)

1215 erhielt Otto von eben diesem Friedrich Anwartschaft auf das dem geächteten Bruder Heinrich entrissene und in der Hitze der ersten Verfolgung dem Baierherzog Ludwig verliehene Istrien. Aber so wie Ludwig (Transumptum privilegii Ottonis IV. — — — Qualiter Dux Bavariae per difinitivam sententiam cessit Marchionatum et Comitatum Istriae, et qualiter dictus Otto Volkero Patriarchae et Ecclesiae Aquilejensi in plena Curia confirmavit anno 1209 bei Rubeis), mußte zulezt auch Otto weichen, obwohl er 1215 zu Regensburg mit Istrien belehnt wurde, ohngeachtet Friedrich 1214 im Februar zu Augsburg auch dem Patriarchen Volker feierlich dieselben Rechte ertheilt hatte. (Lazius de Migrat. Gent. VI. 157. Muratori script. rer. italic. XVI. 101.)

1216 gab Otto das Gut Langenstadt nach Langheim, mit Einwilligung seiner Gemahlin und des Bruders Bischof Ekbert: Markgraf Diepold von Vohburg ward Zeuge. (Ussermann p. 142.) Um dieselbe Zeit erloschen die Grafen von Abenberg und Frensdorf mit Friedrich — und Otto wurde Erb-Schirmvogt von Banz.

1217 im Jänner erscheint Herzog Otto als Zeuge in Friedrichs II. Gnadenbrief für das Kloster Niedernburg zu Passau. (Hund Metrop.) Bald darauf schenkte er „in manu et fide *consanguineorum* nostrorum, Diepoldi Marchionis, et Popponis comitis — — Ecclesiae beati Dionysii in Banz praedium nostrum Gemelenze, ita ut, *si in expeditione regia, in cuius procinctu constituti*

sumus, viam vniversae carnis nos intrare contigerit, idem praedium sine advocato cum omni vtilitate praedicta ecclesia possideat.“ (Sprengers Geschichte von Banz Nro. 31. a. und b.) Die Jahrbücher von Augsburg und Altaich und die alte Oesterreicher Chronik bei Freher und Oefele erwähnen alle dieser Kreuzfahrt, am richtigsten Johann Staindelius.

1217. Andreas, rex Hungariae, pater sanctae Elizabeth, Leopoldus, dux Austriae, *Otto dux Meraniae*; Ekkebertus episcopus Babenbergensis; comites et nobiles multi cum manu valida transfretaverunt ad succursum terrae sanctae. Der Lauf ging von Spalato nach Cypern und von dannen nach Ptolomais und an den Jordan. Der Ausgang dieser Unternehmung ist bekannt. Herzog Otto kehrte mit seinem Schwager Andreas zurück.

1218 verleiht er nach Benediktbeuern alle Zehnden von seinen Gütern: „ante montana et infra, unter Zeugschaft des Grafen Albrecht von Tirol und Bertholds von Eschenlohe und der alten Dienstmannen von Andechs, Porta und Widersberg. (M. B. VII. 113.) Diessen erhielt das Gut Hermannsdorf. (M. B. VIII. 137.)

1223. 20. Okt. zu Steinberg gab Otto dem Michelsberge zu Bamberg durch die Hand seiner Gattin Beatrix und seiner Töchter die Dörfer Haug und Iringsreut, (Ussermann Nro. 164.), und nach Diessen (M. B. VIII. 168.) 100 Pfund Bamberger Münze, von jenen 440 Pfunden Lehengeld, die der edle Ritter Ulrich von Kalbenberg für die Vogtei zu Habechstall dem Herzog hatte bezahlen müssen. — Langheim erhielt die Dörfer Langenstadt und Obereyben (Schultes I. 77.), aber darauf blieb die Obhut über

diese mit Dieſſen wetteifernde Stiftung ſeines Hauſes keineswegs beſchränkt. Graf Heinrich von Orlamünd, Herr zu Lauenſtein, hatte das Kloſter böslich gefährdet, Otto nöthigte ihn ſeine Anſprüche zu verzichten, kam ſelbſt nach Langheim, wo ihn der Abt Heinrich und ſein Capitel mit großer Ehrfurcht empfingen und er der Andacht pflog, an der Stätte, die er ſich zur ewigen Ruhe erleſen. (Hoffmann p. 151. Spieß Nebenarb. II. 47.) Zugleich ſtiftete Otto einen Jahrestag zu Banz mit reicher Gabe. (Nro. 32. Placidus Sprenger.)

1225. am 2. Juli zu Nürnberg iſt Otto Zeuge im Freibriefe des römiſchen Königs Heinrich für St. Egidi Kloſter daſelbſt (Nro. 165. Uſſermann), und 4. Septb. zu Worms ſchenkte er dem Biſchof Heinrich und deſſen Hochſtifte Baſel die Hälfte des Nachlaſſes ſeines Miniſterialen Peter Duato (Herrgott). — Auf daſſelbe Jahr ſezt auch die Mehrzahl der bairiſchen Chroniken des jungen Baierherzogs Otto Vermählung zu Straubing an, wiewohl andere ſie auf 1228 zurückſetzen.

1228 ſtarb ſein Bruder Heinrich, Markgraf in Iſtrien — unmittelbar nach ſeinem Tode, 28. Juli, vermachte Otto nach Benediktbeuern eine halbe Hufe zu Siſtrams und eine Mühle in Mutal, nahe der Hauptburg Ambraß: „pro plaustro vini, quod frater noster felicis recordationis Marchio Ystrie dicti Ecclesie *testamento ultimo* pro remedio anime sue reliquerat.“ Dieſe Urkunde, die Heinrich, der wohlbekannte Schreiber des verſtorbenen Markgrafen, und von tiroliſchen Edeln die von Rottenburg und Schlitters mitfertigten, fügt dem gewöhnlichen: Dux Meraniae Comes Palatinus Burgundiae, auch noch den bald

darauf (nämlich 1230) gänzlich verzichteten Anspruchstitel: *Marchio Istrie*, bei.

1229 ließ Otto dem Abt Hermann und seinem Stifte Banz zu Scheinsreuth einen Fischteich graben, der nach seinem Tode völliges Klostereigen seyn sollte, mit dem Recht, eine Mühle dabei zu erbauen. (Nro. 36. Sprenger.) Im gleichen Jahre ertheilt König Heinrich dem Grafen Heinrich von Ortenburg das Recht, Erz zu graben, und Otto ist Zeuge dieser Vergünstigung. Im gleichen Jahre geschah auch Ottos Erneuerung der Stiftung von Diessen, sowohl der ursprünglichen, durch seinen Urahn Grafen Berthold von Andechs, durch Otto und Heinrich von Wolfertshausen, als auch der neuern Vermächtnisse des verblichenen Bruders Heinrich und dessen Gemahlin Sophie. Er gab die Urkunde auf der krainerischen Burg Stein. Der Patriarch Berthold hatte sie begehrt und war zugegen, auch die Kapläne und Schreiber des verstorbenen Markgrafen, Heinrich, Pfarrer von Ampaß, Conrad Straub, Heinrich Sachs und Heinrich von St. Maria. (M. B. VIII. 172.)

1230 weihten sich die beiden Brüder, Berthold der Patriarch und Otto der Herzog und Pfalzgraf, der immer mehr verwickelten und schwierigen Aussöhnung zwischen Kaiser und Pabst. So viele Urkunden aus St. Germano sind von ihnen unterfertiget, auch des Kaisers große Briefe für Tegernsee und für Benediktbeuern, vom April aus Fogia. Leopold der Glorreiche, Herzog Bernhard von Kärnthen, Rapotho der Pfalzgraf und Graf Heinrich von Ortenburg, sein Bruder, Konrad von Tölz, Probst zu Innichen, gleich darauf Bischof zu Freysing, und aus Leopolds

Gefolge, die Kuenringer und Peckauer waren Zeugen. (M. B. VI. VII.) — Im November war Otto wieder zu Scheßlitz und gab nach Dieſſen, ſtatt des mit 300 Pfund Augsburger Währung losgekauften und übernommenen Heirathsgutes ſeiner Schwägerin Sophie, ſeine Zehenden in Franken und im Vogtlande (in Franconia et in Rekknizze). Gewilliget haben darein ſeine Gemahlin Beatrix, ſein Sohn Otto und ſeine ſämmtlichen Erben. Beigezogen hatte er auch den Bruder Ekbert und den Vetter Grafen Poppo von Henneberg. (M. B. VIII. 177.)

In demſelben Jahr willigte auch Otto in die Schenkung jener Güter nach Langheim, die er von Bamberg zu Lehen getragen und hinwieder Heinrich von Streitberg zu Afterlehen verliehen. (Schultes.)

1231. 2. Mai zu Frankfurt unterſchreibt Herzog Otto des Magdeburger Erzbiſchofs Albrecht Beglaubigung der vom römiſchen Könige Heinrich zu Worms über Münze und Wechſel erlaſſenen Verfügung, und eben ſo Tages vorher zu Worms Heinrichs Urkunde über die Rechte der geiſtlichen und weltlichen Fürſten. (Oeſterreichers vermiſchte bhandl.)

1231 ſtiftete er zu Banz ſeiner eben verblichenen Gemahlin Beatrix einen Jahrestag und ſchenkte dafür dem Kloſter die Vogtei zu Unnersdorf. (Nro. 40. bei Sprenger.) Am 25. Juli d. J. gab er zu Giech, mit Bewilligung ſeines Sohnes Otto, einen reichlichen Bezirk von Wald und Viehweide nach eigener Auswahl und in ihrer Nähe: „Ecclesie nostre venerande in *Dyezzen*, nobis plurimum dilecte, cuius fundatores, nostri exstitere predecessores, *in ea principalem sepulture thalamum*

subeuntes.“ — Am 9. November: „regnante Domino Friderico Imperatore et eius filio Heinrico, in expeditione curie Ravenatis,“ war er in Innsbruck, und gab per manus notarii nostri Heidenrici, unter Zeugschaft Grafen Albrechts von Tirol und der Gebrüder Berthold und Heinrich Grafen von Eschenbach, dem Stifte Diessen, mit einzigem Vorbehalt des Zolles und des Blutbannes, alle und jede, seine und seines Hauses Rechte, über das Städtchen Diessen: „de stipendiis aut de stiuris, de pannificis, de cauponibus vel de infractione publice mensure uel institutionis frumenti, vini, et curtilium in venditione et in mercatione rerum mobilium, aut de illatis iniuriis et de omnibus exactionibus.“ (M. B. VIII. 178. 180.) Aus dem tirolischen Hochgebirg ging er zum Kaiser gen Ravenna, zeichnete dort Ende Dezembers, mit dem Patriarchen Berthold, das an Tegernsee gegebenen Verbot der Veräußerung der Stiftsgüter (M. B. VI. 207.), zog mit ins Friaul, und trat, im April

1232, mit seinem Bruder Berthold als Mittler auf zwischen seinem kaiserlichen Herrn und dem widerspenstigen Sohne Heinrich. (Spieß. Aufklär. 229.) Er unterfertigte im Mai zu Udine Friedrichs Gnadenbrief für den Bischof von Worms (Schannat vindem.) und mit Bernhard von Kärnthen und vielen andern Fürsten die Rechtskraft der Investituren des römischen Königs und Friedrichs große Bestätigungsurkunde über die Gerechtsamen der Reichsfürsten überhaupt. (In Oesterreichers kleiner, aber trefflicher Schrift von einigen noch nie bekannten deutschen Reichsgesetzen.) Im Spätjahre thut er wieder auf seiner ostfränkischen Burg Lichtenfels einen richterlichen Ausspruch als

Erbvogt der Kirche St. Dionysens zu Banz, gegen Eberhard von Sonnenberg, Advokaten der Peterskirche zu Coburg wegen Bermann, eines Leibeigenen. (Nro. 43. Sprengers Geschichte von Banz.)

Auf eben jenem Aufenthalte zu Ravenna, wurde der mehreren Ausbreitung des meranischen Hauses und der Vergütung des großen Nachtheils, welchen Markgrafen Heinrichs Aechtung darinn bewirkt, ein folgenreicher Grund gelegt. Bischof Heinrich von Brixen verlieh dem Herzog Otto die beiden Grafschaften des Pusterthales und des untern Innthales mit den Zugehörden und mit den Schlössern Matrey, Vellenberg und Michaelsburg, (welche die Sitze der Gaugerichte noch lange darnach gewesen sind), und alle Lehen, die Ottos Vater Berthold und sein Bruder Heinrich vom Hochstifte besessen. Ueber die in den Händen des Grafen Albrechts von Tirol befindliche Kastenvogtei sollte ein eigenes Compromiß den Ausspruch thun. Tirol und Andechs scheinen, von dem an, im Simultanbesitze geblieben zu seyn. Dagegen sollte der Herzog dem Hochstift den Markt (Forum) Innsbruck und das Dorf Ambraß mit einer bestimmten Geldsumme überlassen. — Ein zweiter Vertrag versprach noch dazu, den Hof zu Arams und den Zehnden, so bisher Ulrichs von Freundsberg gewesen, auch verschiedene Geldausgleichungen. (Nro. 124—125. in Hormayrs Beiträgen.) In einer dritten Uebereinkunft (tirolischer Sammler IV. 227.) von

1233 verspricht Herzog Otto: „secundum quod in receptione feudi nostri promisimus ecclesie Brixinensi, proprietatem nostram, scilicet *civitatem* Inspruke et

predium *Omras* — — funditus liberatam a manibus *fratrum nostrorum* patriarche Aquilegensis et episcopi Babenbergensis.“ — Diese Aushändigung Innsbrucks und Ambraß an Brixen kam aber nie zu Stande, wahrscheinlich weil die Andechser diese Orte wohl dem Hochstift zu Lehen aufgetragen, aber auch zugleich wieder von demselben lehenbar empfangen haben. Innsbruck (1232 noch *forum*) heißt 1233 bereits ämtlich *ciuitas*. Alle tirolischen Landeschroniken erzählen übrigens einstimmig, diese jetzige Hauptstadt sey

1234, durch Herzog Otto den Großen, mit Gräben, Mauern und Thürmen und mit Stadt-Rechten versehen worden:

Otto Meraniae Princeps cognomine Magnus
Inspruck circumdat muris et moenia fundat.
A nato Christo post annos mille ducentos,
Trigesimo quarto privilegia Dux dedit Otto.

Er baute sich daselbst eine eigene Burg, zwischen dem ehemaligen (nach der großen Ueberschwemmung von 1789 abgerissenen) Innthor und dem Regierungsgebäude, ohnferne jenes weit und breit berühmten goldenen Dächleins, wodurch Friedrich mit der leeren Tasche den Spott seiner Feinde verspottet, — „die Ottburg“ hieß es bis auf den heutigen Tag. Bischof Bruno von Brixen hat unter Herzog Meinhard die Kapelle der Ottburg eingeweiht, die an diesem Fest der Weihe, am Magdalenentage, von den Freunden alter Sitte häufig besucht wurde. — In demselben Jahre ging auch Herzog Otto an demselben Tage zu seinen erlauchten Vätern, an welchem er vor drei Jahren die geliebte Gemahlin Beatrix durch den Tod ver-

loren. II. non. Maii *Beatrix Ducissa* Meranie 1231. *Otto Dux* Meranie 1234 sepulti Lancheim, sagt das Dieſſner Todtenbuch. Am Grabe zu Langheim tragen Otto und ſeine Gemahlin Kronen und Er den Staab der Gerechtigkeit, vom Helm zu ſeinen Füßen fliegt ein einfacher Adler auf. Auf dem quergetheilten Schilde iſt in der obern Hälfte der ſchreitende Löwe, in der untern der Adler, mit ausgebreiteten Flügeln. — Neben dieſen Bildſäulen ſtehen die der ſpäteren Stifter und Wohlthäter der Grafen von Orlamünd und Truhending:

Milleno centeno, terque decem atque bis uno,
Langheim â trino stemmate construitur:
Scilicet â magnis Dominis Franconiae ab oris
Trühending, Orlamund, *Meraniae* â Ducibus.
Hos fundatores primaevos Progenitores
Langheim in sexcentos celebravit laudibus annos.

(Bei Köhler de ducibus Meraniis, in Loeberi Burggraviis Orlamundanis und in Langhemium claustrum Cistercii.)

Eine akademiſche Rede des Maire und Vicepräſidenten von Beſançon, Dunod, über das meraniſch-burgundiſche Haus, will zwar, Otto ſey im St. Stephans-Dom zu Beſançon begraben: allein dieſe Angabe bedarf keiner Widerlegung. Derſelbe Verfaſſer citirt fromme Vermächtniſſe Ottos 1213 zu Arbois und 1230 zu Dole gefertiget, und die herzoglich-burgundiſchen Lehensbriefe von 1215 über Maçon, Polangis, Mailly und Navilly, als die einzigen ihm bekannten Diplome Ottos aus ſelbiger Umgegend.

§. 20.

Poppo, Wahlbischof von Bamberg.

Nach Ekberts Tode (6. Juni 1237.) wurden im dritten Monate darauf an seiner statt in zwiespältiger Wahl erkohren sein Neffe Poppo und Seyfried, der Probst zu S. Maria und S. Gangolf, ein geborner Graf zu Dettingen; der aber bald mit Tode abging, worauf Poppo seinen Sitz ruhig einnahm. 1239 15. Nov. bekräftigte Herzog Otto zu Lichtenfels diesem seinen Bruder die Schenkung Götzens von Ziegenfeld, mit dem Gütchen Kotela. Am 27. Nov. kamen Hermannus Dei gratia et Capitulum Herbipolense, *Boppo* eadem gratia *electus* et Capitulum babenbergense et *Otto* eadem gratia Dux Meraniae, Comes palatinus Burgundiae zu Bodenstadt überein, daß weder Steglitz noch Schottenau bestehen, sondern beide Raubburgen auf ewig niedergerissen bleiben sollen. (Sprenger Nro. 51.) Am 7. Dezember darauf, zu Nürnberg, bestätigte Poppo dem Kloster St. Michael: „advocatiam in Rattelsdorf *a praedecessore et patruo suo*, felicis memoriae, *Echewerto* episcopo Babenbergensi traditam.„ —

Inzwischen empfing zwar Poppo die Investitur in der Ordnung von dem an des abgesetzten und gefangenen Heinrichs Stelle neugewählten römischen König Conrad, handelte aber mit den Gütern seines Hochstiftes nicht wie ein guter Hirte, sondern wie ein reißender Wolf, also daß Kaiser Friedrich sich genöthiget sah, alle seine Veräußerungen und Amtshandlungen vom Oktober 1239 an als ungültig und gar nicht geschehen zu erklären (im Juni 1242 im Lager bei Avezano in Ce-

lano): „qualiter *Poppo* dictus Babenbergensis electus — multa de feudis et bonis ecclesie infeudavit, alienavit, donavit, vendidit, obligavit, distraxit, pariter et subtraxit in preiudicium et dampnum ipsius ecclesie, ac inestimabilem lesionem — — ideo omnes infeudaciones, alienaciones, donaciones, vendiciones, obligaciones, distractiones, et subtractiones per eum factas, a tempore transgressionis sue, ab anno videlicet dominice incarnacionis 1239 mense Octobris.“ (Ussermann 174). Heinrich de Camtania wurde gegen ihn erwählt, vom Kaiser belehnt und zugleich mit der Freiheit begabt, zu Villach und zu Griffen Münze zu schlagen, der Salzburgischen Friesacher Münze an Schrot und Korn gleich. — Poppo eilte nun flüchtig umher in Schmach und Elend. — Das Todtenbuch von Diessen erwähnt seiner nicht unter den Gliedern des andechsischen Hauses. Unbekannt sind der Ort seines Todes und seines Grabes, und es ist wohl nur eine Verwechslung mit dem ältern Poppo, Bruder Herzog Bertholds und Bambergischen Probst, wenn es in einem alten Nekrolog heißt: IV. Dec. Poppo electus obiit, qui dedit Diwiz et novam villam apud Beierreuth, denn nach einer Urkunde von 1231 war es der ältere Poppo, der Domprobst, der das von ihm angesiedelte Dorf Küners-reut (novam in confinio civitatis Beireuth, cui ipse nomen et Chunegundis indidit) und 1237 das Dorf Döbitsch dem Capitel geschenkt hat. Gleiche Erwähnung soll auch in zwei alten Chordirektorien vorkommen. Diese Verwirrung mehrerer Popponen ist ein wahres Seitenstück zu jener der zwei oder drei andechsischen Conrade, Mönche zu Diessen, *patruis* und *fratribus* der ältern Bertholde, Cob-

gleich diese uns nur durch unrichtige Abschriften der betreffenden Stelle des cod. dipl. admont. entstanden zu seyn dünkt, die in der Urschrift nur einen *patruum* Conradum und als *fratrem* Markgrafen Bertholds nur den clericus Otto, nachmals zu Briren und Bamberg Bischof, zu kennen scheint). Beide Popponen können nicht eine und dieselbe Person seyn. Der Domprobst wird in Urkunden zu deutlich als Bruder Herzog Bertholds, der Wahlbischof als Enkel desselben bezeichnet, der Domprobst war patruus Bischof Ekberts, und der Wahlbischoft nennt den Bischof Ekbert ausdrücklich seinen *patruum* und praedecessorem!! So sehr nun hiedurch Poppo als ein Bruder des zweiten und lezten Herzogs Otto ausgewiesen ist, so steht hinwieder eine andere Urkunde von 1237, Nro. 21. des Urkundenbuchs II. Band dieser sämmtlichen Werke, hiermit im Widerspruch, und scheint den Wahlbischof Poppo und den Domprobst Poppo zu einer Person, zum Sohne des Markgrafen Berthold, zum Bruder Herzogs Berthold und der görzischen Mathilde zu machen. Es gibt nämlich: „*Boppo dei gratia Bambergensis Electus* — dilecto *nepoti meo Meinhardo Comiti Gorcensi, et filio suo recenter* nato ex feodo mihi vacante de morte R. de Murecke Centum Marcas annuatim certo pensionis.“ — Es sucht zwar der verdienstvolle Bambergische Archivar Oesterreicher, ein gründlicher Leser und nüchterner Folgerer aus Urkunden, in Nro. XIII. des bairischen Nationalblattes vom 29. März 1820 neuerdings beide Popponen, den Domprobst und den Electus zu einer Person zu machen, allein die unläugbaren Widersprüche der Urkunden sind damit keineswegs abgethan, und nur neue Entdeckun-

gen können diesen Knoten lösen. — Sprenger in seiner Geschichte von Banz führt noch an (Bamberger Deduktion über Fürth. cod. dipl. Nro. 65a), Poppo habe, wiewohl als Reichsfeind erklärt, bei seiner Schwester Agnes, Gemahlin Friedrichs des Streitbaren, Zuflucht gefunden, und dies sey die Ursache von Kaiser Friedrichs Unwillen gegen Agnes gewesen?! Die Chronologie und der gesammte Causalzusammenhang sind dieser Voraussetzung eben nicht allzu günstig.

---

§. 21.

Otto II., der lezte Andechser, Herzog von Meran, Pfalzgraf in Burgund.

Daß dieser Herzog Otto sehr jung verstorben, bezeugt schon die für gleichzeitig geachtete Erfurter Chronik: „1248 circa, Pentecosten obiit Dux Meraniae et Burgundiae immatura morte dum vicesimum (da er 1225 schon mit Blanka von Champagne verlobt, von 1231 an in väterlichen Urkunden als Zeuge angezogen wird, und allen Umständen nach, muß hier nothwendig gelesen werden: *tricesimum*) vix complevisset annum," und daß ihm sein Oheim Ekbert und Graf Albrecht von Tirol als Vormünder beigestanden sind. — Ersteres beweiset das Diessner Saalbuch, als „Lazarius de Porta curiam suam in Moerlbach per manum Domini sui *Eckeberti Babenbergensis Episcopi, qui tunc tutor et actor Domini Ottonis Ducis Meranie, fratruelis sui extitit, tanquam principis in minori etate constituti*" auf den Altar der h. Jungfrau nach Diessen schenkt. (M. B. VIII. 138.) Die Vor-

mundschaft Albrechts von Tirol, des Freundes seines Vaters, scheint aus den Tegernseer Urkunden eben so unläugbar hervorzugehen, in welchen (M. B. VI. 209. 211.) Friedrich II. erklärt, daß er, nach der alten Befreiung von Tegernsee, gar keinen Vogt zu haben, sondern unmittelbar des Reiches Schirmhoheit zu unterstehen, sich selbst zum Advokaten dieser uralten Abtei, nach dem Tode des Herzogs von Meran, ihres bisherigen Vogtes, ausrufe, und, „dilecto Principi suo *filio* quondam illustris Ducis Meranie et dilecto fideli suo Comiti *Tyrolensi*“ solches in offenem Briefe kund thut (1235).

Glücklicher behauptete sich der Mündel Otto zu Benediktbeuern. Er bekam des Vaters Vogtei, gegen sehr bestimmte Bedingungen, insonderheit den Klosterleuten weder zu Wolfertshausen, noch im Gebirge Zoll abzunehmen. „Ekbertus Dei gratia Babenbergensis Ecclesie Episcopus et O. Dux Meranie, et Palatinus Comes Burgundie, et et A. Comes de Tyrole“ stellten darüber eine feierliche Verzichtleistung aus. (M. B. VII. 118.)

Um dieselbe Zeit schenkte derselbe Lazarus von Porta, des Herzogs von Meran Dienstmann, und Mathilde Zwingelin ihr Eigen zu Ambraß und in Stubay nach Diessen. Otto von Tauer, Ulrich von Vellenberg, Conrad von Hohenburg sind dessen Zeugen. (M. B. VII. 138. etc.)

1236 unterfertigt Herzog Otto als Zeuge eine Schenkung Grafen Albrechts von Tirol für die Clarisserinnen zu Brixen. (Hormayrs Tirol. Gesch.) Im gleichen Jahre begünstigte Herzog Otto Tegernsee in der Theilung der Kinder aus der Ehe seiner Diensteigenen Gertrud, Hein-

richs von Schlitters Tochter, mit Conrad von Eglingen, Dienstmann von Tegernsee. (M. B. VI. 212.)

1237 bekräftigte Herzog Otto den Cisterziensern zu Langheim die Schenkung seines Getreuen, Heinrich von Streitberg, und dessen Gattin Hedwig, zu Giech, Scheßlitz, Cubz, Erl, Schweigdorf, Ludebach ꝛc. (Oesterreicher über Herzogs Otto Tod.)

1237 übergab ihm der voigtländische Ritter Heinrich von Schönberg und dessen Ehewirthin Hedwig ihre Güter in Scheßlitz, Erla, Ludebach und Schwaisdorf, welche er dem Bischofe Siegfrid von Bamberg, dieser aber dem Stifte Langheim vermachte. (Ussermann.)

1238 vergütete Eberhard von Porta dem Abte Heinrich von Tegernsee die seinem Stifte zugefügten Unbilden durch den Hof zu Holzhausen, und gelobte immerdar ritterlich aufzusitzen in allen Händeln und Fehden des Stiftes, falls er nicht gerade seinem Lehensherrn, dem Herzog von Meran, die Heeresfolge leisten müßte: „nisi forte Domini sui Ducis Meranie contra nos sequi cogatur comitatum.“ (M. B. VI. 213.)

1239 wurden endlich die langwierigen Händel geschlichtet zwischen Herzog Otto von Meran und der Abtei Banz, wegen des Schlosses, das der Herzog, als des Klosters Schirmvogt, auf dem Berge Steglitz erbauet, um die Plakereyen, die Heinrich Schott von Schettenau von seiner auf des Klosters Grund und Boden erbauten Feste unternahm, zu hindern. Feierlich gelobten die Bischöfe Poppo von Bamberg und Hermann von Würzburg nimmer zuzugeben, daß auf diesen Platz, zu des Stiftes Schmälerung, ein Schloß, eine Burg, oder was immer für ein

befestigtes Werk aufgeführt werden solle. (Nro. 51 und 52 in Sprengers Geschichte von Banz.)

1239 las Herzog Otto: Cartam Sigillo *Soceri sui Comitis Alberti de Tirol* corroboratam, sibi ab Henrico venerabili Praeposito et fratribus ecclesiae Novacellensis ostensam, worin gedachter Graf 1236 zu Matray zwölf Fuhren Salz, von seiner Saline Thauer, (aus dem Haller Salzberg) zu geben verheißen hatte, welche Schenkung jezt „*de Matrimonio Uxoris sue, filie sepedicti Comitis*, ad ipsum (Otto) tunc fuerat devoluta." (Hormayrs Beiträge Nro. 121—129.)

In demselben Jahre am 9. Juni gab Herzog Otto seiner Stadt Innsbruck einen wichtigen Freiheitsbrief. Zwischen den Flüssen Mellach und Sill und in seiner ganzen Grafschaft sollte keine andere Niederlage, und die ganze Commune zollfrei seyn, bis auf ein genau bestimmtes Weniges in Clausen, in Botzen und Anger. Die Innsbrucker Münze soll der Augsburger gleich seyn, Fremde sollten nicht gepfändet, Steuern und Gerichtskosten nicht abgenommen werden nach der Willkühr des reisigen Volkes, sondern nach dem Gutachten der Bürger. Die Hutweide sollte Armen und Reichen gleich offen stehen. Auch geschah genaue Fürsorge für die Rechtspflege, überhaupt ein höchst bedeutendes Dokument für die Entwicklung des Munizipalwesens, zumal in diesem Gebirg. Graf Albrecht von Tirol ist Zeuge. Aus Ostfranken, die von Schönberg und von Streitber. Aus dem Tirol, die von Thauer, Matray und Gufidaun, die Rottenburger und die Trautson. (Nro. 120. in Hormayrs Beiträgen.

1241 leu Vendredy devant Pasques Fleuries —

Gie Othes Dux de Meran et Cuens de Bourgogne Palatins, fais a savoir — que gie ais baillie a quarder et a tenir mon Contoy de Bourgaigne à Hugon le Duc Bourgoingne jusque a cinsq ans —. (Gerard Recueil des Pieces curieuses servant à l'Historie de Bourgogne p. 499 et 450, und in du Mont Corps diplom. T. 1. P. I. p. 178.)

124 am 21. März wurde zu Brixen in der Kapelle jenes milden Friedensstifters, des h. Hartmann, der Friede geschlossen zwischen Bischof Egno von Brixen, gebornem Grafen zu Eppan und Grafen Albrecht von Tirol, Schwiegervaters Herzogs Otto von Meran (II. Bd. 156. Hormayrs Beiträge II. 327.), kraft dessen unter andern für des Hofstiftes Vogtei und übrige Lehen eine Sammtbelehnung und Simultanbesitz zwischen Andechs und Tirol verordnet wurde.

1242 gab Herzog Otto zu Lichtenfels den Chorherrn von Diessen Fug und Recht, zu Diessen eine Mühle zu erbauen. (M. B. VIII. 182.)

1243 gerieth Otto in schwere Fehde mit Bischof Hermann von Würzburg über das Centgericht zu Baunach. Des Bamberger Bischofs Heinrich Vermittlung löste den Kampf. (Ussermann I. 87, Friese und Hoffmann.)

1244 am 24. August zu Lichtenfels berichtigte Herzog Otto seine Schuld gegen seine Getreuen Eberhard Förtsch von Thurnau und Albrecht von Wollenrode, seinen Marschall, um 800 Mark Silbers, wofür er ihren Erben die Burg Arenstein, die Orte Zapfendorf und Rockmannstall, — Graf Günther von Käfernburg aber, auf seine Bitte, das Schloß Stauffenberg verlieh. Graf Heinrich

von Henneberg, Ottos Oheim, Graf Friedrich von Castell, Hermann Graf von Orlamünde, die von Plassenburg, Kalbenberg, Ostein ꝛc. waren Zeugen.

1244. 25. Sept. mittelte Bischof Heinrich von Bamberg den Unfrieden zwischen Herzog Otto und Hermann Bischof von Würzburg, über die Gefangenhaltung mehrerer eigenen Leute, über Geldschulden und die Cente in Baunach. — Den Mönchen in Langheim wurde verstattet, Häuser zu erbauen, auf jenem Platze zu Lichtenfels, hinter dem Freihofe, welchen Bruder Heinrich, des Klosters Custos, erkauft. Noch am 25. Dezbr. vergünstigte Otto zu Fürstenau im Voigtlande Eberharden von Wiedersberg die Vogtei der Schloßpfarre und einen Hof daselbst und die Fischerei auf dem Ammersee, so, daß, wenn ein Fischer verstürbe, des Herzogs Verweser in seinen bairischen Besitzungen (ducis, principis illius terre provisor) die nöthige Fürsorge ganz allein zu treffen habe. (M. B. VIII. 182.)

1245 gebot Pabst Innocenz dem Convent zu Saalfeld, des Klosters Banz Zwiespalt mit Herzog Otto über Zehenden, Jagd und andere Rechte zu untersuchen. (Sprenger Nro. 57.) Im Mai d. J. war Herzog Otto auf dem großen Fürstentage zu Verona.

1246. 24. April zu Weißwein bekräftigte Herzog Otto dem Kloster Langheim die Schenkung mit Gütern zu Neuburg von: Heidenricus dictus de Rubendorf, qui ordinatione nostra *bajulus et ordinator rerum nostrarum est in comitatu nostro Burgundie constitutus.* (Nro. 134. in Hormayrs Beiträgen.)

Das meranische Haus war mit dem wittels-

bachischen schon in den Lebzeiten Herzog Ludwigs schwer zerfallen, der Pöbelwahn verklagte Herzog Otto von Meran und Bischof Seyfried von Regensburg, nicht undeutlich, als Mitwisser, daß (14. Sept. 1231) Herzog Ludwig, auf der Brücke zu Kehlheim lustwandelnd, von einem Unbekannten erdolcht wurde: in der That ein seltsamer Wechsel! Vor 23 Jahren hatte ein Wittelsbacher, angeblich unter Mitschuld der Andechser Heinrich und Ekbert, den Hohenstauffen Philipp ermordet. Jezt fiel ein Wittelsbacher, angeblich durch einen Hohenstauffen (den römischen König Heinrich oder seinen Vater Friedrich II nach dem Volkswahn unter Mitwissen eines Andechsers!!). Diese Beschuldigung gegen den edlen und stattlichen Herzog Otto, war inzwischen wohl unstreitig viel grundloser, als sie einst gegen seine Brüder Ekbert und Heinrich gewesen? Aber das böse Blut kochte zwischen beiden Partheien fort und fort, und nur die Gelegenheit fehlte der Rache. — Graf Konrad von Wasserburg, sonst die Säule des herzoglichen Hofes, schüzte den päbstlichen Nuntius Albert, den der Baierherzog Otto verfolgte. Ludwig, sein ältester Sohn, zog sogleich heran, das wasserburgische Gebiet mit Kriegsvolk zu besetzen, und, kraft eines frühern Erbvertrages, den alternden und schon viel zu lange dauernden Grafen lieber gleich noch bei lebendigem Leibe zu beerben. Dieser allzufrühen, dem Nachbarn vielleicht überhaupt bedenklich und darum ungültig scheinenden Besitznahme widersezte sich Otto von Meran, und ordnete dem sonst nie sonderlich geliebten Wasserburger Hülfe unter seinem Landeshauptmann, den Falkensteiner. Darum fiel der Prinz Ludwig auch den Falkensteiner an, und bela-

gerte ihn in seiner Feste Hadmarsberg, überschwemmte alles nahe andechsische Eigen, Diessen, Wolfertshausen, Grossen, Schärding und Neuburg am Inn. Die beiden leztern nahm Friedrich II. im Juni darauf im Feldlager vor Parma unserm Otto gänzlich, und gab sie dem Baierherzog zu Lehen. — Die Chroniken von Hall im Innthale wollen, es sey zu gleicher Zeit (vielleicht für aufgewendete Kriegskosten?) dieses Hall von Wasserburg an den Herzog Otto gediehen. — Allein bei dem gänzlichen Mangel aller urkundlichen Quellen läßt sich hierüber kein bestimmter Schluß ziehen. Der Salzberg in Thauer, (der jener Salzstadt Hall erst ihr Daseyn und ihre Bedeutung gab), war wenigstens, wie wir gesehen, damals schon tirolisch, und kam vielleicht als Heirathgut der Elisabeth an unsern Herzog Otto? — Vielleicht erst seit des Markgrafen Heinrich Aechtung, von Andechs an Tirol, wie die Vogteien von Brixen und Innichen und so manches andere hochstiftische Lehen im Innthal, Norithal und Pusterthal?

1248 schenkte Herzog Otto alle seine Zehenden in Koburg dem Kloster Banz. (Sprenger). Am 15. Juni, auf der Burg Niesten, stiftete er Güter für 12 Chorherren an der neuen Kirche zu Poligny. Dessen erster Zeuge war Abt Ludwig von Langheim, sein geistlicher Beistand: „quod Nos *in suprema et ultima voluntate nostra, in Comitatu Burgundiae, qui nos jure contingebat auito et paterno*, pro animabus patris nostri, et matris nostrae et pro anima nostra *testamentum nostrum condidimus*. Seine älteste Schwester Alix und ihren Gemahl bestimmte er als Testamentsexekutoren. (Guichenon

hist. genealog de Savoye I. 13. Guillaume histoire généalogique des sires de Salins au Comte de Bourgogne. T. I. Preuves. p. 418. Chevalire memoires historiques sur la ville et seigneurie de Poligny. Tom. I. p. 343.) Darauf vergabte er dem Kloster Langheim das Dorf Mistelfeld und einige Huben bei Altenkustadt. (Schultes I. 79.) Am gleichen Tage, in crastino beati Viti, machte er dem Kloster Banz eine Wiedererstattung mit dem Markte Neustadt an der Heide, (Sprenger Nro. 58—59.), zwei Tage später (17. Juni), immer unter dem Beistande des Abts von Langheim, schenkte er „egritudinis molestia lecto decumbens“ nach Dieffen das Patronatsrecht in Schondorf und all sein Eigen auf dem Berge Ellenbogen bei Ambraß, welche Schenkung carissimi nepotis sui in extremis laborantis (M. B. VIII. 184.) der Patriarch Berthold von Aquileja drei Monden darauf bestätigte. Die sechste Schenkung des sterbenden Herzogs ist einen Tag später am 18. Juni XIV. Kal. Julii. Sie gibt dem Dom zu Bamberg die drei Dörfer, Degs, Neudorf und Kammersreuth zurück, und überläßt die Vogtei zu Roßdorf und Markt Schorgast dem Stifte St. Jakob zu Bamberg, (Stumpf hist. Archiv für Franken II. 51.); auch diese erwähnt seines Testaments.

Ottos wirklicher Hintritt sezt das Dieffner Todtenbuch auf den 18. Juni: XIV. Kal. Jul. Otto Dux Meranie Comes Palatin. Burgund. Junior 1248. sepultus Lancheim. Das Langheimer Todtenbuch nennt dagegen XXIII Junii. Ottonis de Meran iunioris, und wieder Junius 23. Illustris Dominus Otto Junior Dux Meraniae, dedit servitium. In einem Bambergischen Chordirekto-

rium, (der hier glaubwürdigsten Quelle, weil es von dem gleichzeitigen Domherrn und Cantor Eberhard verfaßt ist:) XIII. Kalendas (Julii) Gervasii et prothosii martirum (also am 19. Juni) Otto dux meranie junior, *obiit* qui dedit cremelndorf. vnde dantur tria talenta ex hiis vnum dividitur dominis ecclesie majoris, vnum datur conventibus, tercium cedit domino qui tunc tenet oblacionem." Ob Herzog Otto natürlichen, ob er gewaltsamen Todes umgekommen, hat die Feder zweier gelehrter ostfränkischen Archivare, Spieß zu Plassenburg und Oesterreicher zu Bamberg, durch ihre Lokalität, durch ihren Beruf, den meranischen Geschichten recht innig verwandt, ernst und anhaltend in Anspruch genommen. — In den Tagen der Hyperkritik folgerte Spieß aus lauter negativen Gründen, der Mord Ottos von Meran sey so gut eine Fabel, wie der orlamündische Kindermord und der Todschlag an den jungen Burggrafen von Nürnberg, obschon von der Mölker Chronik bei Petz und der Diessner Hauschronik von Arnpeck und Aventin, bis auf Hoffmann und Koehler, Oetter und Longolius angenommen blieb, daß Ottos Ermordung eine ausgemachte Sache sey. — Spieß hält Aventin, den Vater vieler Lügen, auch für den Erfinder dieser: mit Unrecht, die Chroniken von Mölk und Diessen sind älter, und obwohl die in ersterer mit kleinerer Schrift gedruckten Stellen, nach Petzens Versicherung, im XIV—XVI. Jahrhundert eingeschaltet worden sind, gibt dieses zusammengehalten mit andern urkundlichen Beweisen kein geringes Gewicht. — Daß die Erfurter Chronik den Zusatz der übrigen: *interfectus* a suis, *intoxicatus* a suis,

weggelassen, und daß es in dieser Chronik nur heißt: 1248 circa Pentecosten obiit Dux Meraniae et Burgundiae immatura morte, dum vicesimum vix complevisset annum et apud coenobium Lancheim sepultus est, läßt eigentlich den Streitgegenstand unberührt; und wohin würden derlei negative Inductionen führen?

Der Inhalt der angeführten Urkunden, in denen Herzog Otto überall seinen Beichtvater, den Abt von Langheim, als ersten Gewährsmann bei sich hat, seines lezten Willens erwähnt, wozu die angeführten frommen Vermächtnisse, als eben so viele Codicillen gehören, die Ausdrücke: *spiritu contrito, egritudinis molestia lecto decumbens, in extremis laborans*, bestätigen ja vielmehr die Angabe: *intoxicatus* a suis, als sie solche aufheben; und warum soll nicht von dem durch beigebrachtes Gift siechen und gelähmten Herzog, als es seinem Feind (sey nun dieses ein persönlicher oder sey es ein Söldling lachender Erben gewesen?) zu lange währte, auch das *interfectus* a suis wahr seyn können. Die alte Aufschrift im Langheimischen Mönchshofe zu Culmbach, der unaustilgbare (jezt aber mit dem ganzen Schloß verschwundene) Flecken vom Blute des Herzogs an der Wand seines Gemaches zu Nieften (von den Alten auch Niestenstrangen genannt), endlich die im alten Volksliede dem Herzog gegen seinen Mörder in den Mund gelegten Reime:

Lieber Hager, laß mich leben,
ich will dir Nordeck und Nieften geben;
Plassenburg das neue,
daß dichs nicht gereue!!

Ach laß mich lebenn,
ich will dir Berreuth geben
und Plassenburg, das neue,
daß dichs nicht gereue.

sind freilich alles keine apodiktischen Beweise, und tragen hie und da allerdings den Geruch des Mährchens an sich, allein in der Uebereinstimmung mit so vielen Schriftstellern und mit urkundlichen Spuren haben sie allerdings ihr Gewicht. Aventin faßt in seinen Annalen und in seiner deutschen Chronik die verschiedenen Angaben ziemlich zusammen: „Otto vltimus — — anno „ab humana gente liberata 1248 absque liberis periit „Plassenburgii — — Quidam *toxico sublatum*, alii „*ferro* ab Hagero, cujus vxorem constupravit, neca„tum tradunt."

„Hertzog Ott der lezt von Dalmatien, Marggraff von „Histerreich, Andechs Wollfratzhausen, vnnd auf dem Voeth„land hat schändlich in dieser auffrhur" (es ist der heftiger als jemals entglühte Zwist zwischen Kaiser und Pabst, zwischen Welfen und Gibellinen gemeint) „sein junges Leben „müssen verlieren, Jn hat ein Bäpstischer genannt der „Haager zu Plassenburg auf dem Schloß erstochen."

Der gelehrte Oesterreicher bringt aber über den wirklich gewaltsamen Tod Ottos ganz unbestreitbare Beweise bei.

Bischof Heinrich von Bamberg bestätigte 31. Juli 1250, nur zwei Jahre nach Ottos Ableben, den Langheimern seine leztwillige Verfügung über Mistelfeld, worauf ihm, dem „*duci meranie, qui est sublatus de medio,*" niemals ein Recht zugestanden habe. Diesem Beweise, daß

Otto gewaltsam aus dem Wege geräumt worden sey, tritt noch eine andere Stelle, aus dem Bambergischen Lehens- und Burggut-Register, hinzu: „circa 1253 *occiso duce Meranie* Nobiles Burcgravij de Nurenberg et illi de Truhendingen litigantes cum ecclesia Bambergensi (um das meranische Erbe) castrum Frenstorff in odium ecclesie destruxerunt.“ Oesterreichers neueste treffliche Forschungen haben ihm eine ehestens in den Druck kommende Urkunde von 1250 in die Hände geführt, wodurch einigen Ministerialen vergönnt wird, sich von der angeschuldigten Theilnahme an der gewaltsamen Hinwegräumung ihres Herrn, Herzogs Otto, reinigen zu dürfen!! Demnach ist, trotz der Spiessischen Zweifel, Otto gewaltsames Ende durchaus nicht zu bestreiten: ob durch Gift oder Dolch? oder durch beides, gleichviel. Es war frühe schon ein geheimnißvolles Dunkel über diesen Tod und seine Ursachen verbreitet. — Die gewaltsame Entehrung der Gemahlin des Mörders, Hager, steht würdig neben dem Mährchen, das der Ermordung der ungarischen Königin Gertrud, Ottos Tante, zur Beschönigung dienen mußte.

Schon Aventin sezt hinzu: „Verumne id sit? an ad „leniendam tam crudelis caedis invidiam confictum? *tum* „*quoque* cum magis liquere posset incertum fuit.“ Hoffmann, als er seine bambergischen Annalen schrieb, fand in Langheim dieselbe Geheimnißkrämerei über Ottos Tod. Er und seine Ahnen waren des Klosters Wohlthäter; seine Erben, die Orlamünde, die Truhendinge, die Burggrafen von Nürnberg waren es desgleichen!! Mit welchen Anekdoten wird nicht in unsern schriftseligen Tagen einer oft

ultraliberalen Publicität jedes unerwartete und folgenreiche Ereigniß verbrämt? — Wie weit wird nicht die beliebte voltairisirende Erklärung großer Wirkungen aus winzigen Ursachen getrieben! — Hoffmanns Behauptung, der Herzog habe durch längere Zeit gesiecht, gibt vollkommenen Spielraum, das *interfectus* und *intoxicatus a suis* nebeneinander als wahr gelten zu lassen.

Oesterreicher hat es aus Urkunden sehr wahrscheinlich gemacht, daß Ottos Mörder, der Hager, Herold von Hougen oder Haag (ohnferne Bayreuth) gewesen sey, welcher bei Schultes und Oetter unter der Dienstmannen des Herzogs als Zeuge auftritt, hiermit allerdings *unus ex suis* war. — Daß er auch Helfershelfer gehabt, scheint unstreitig hervorzugehen aus der oberwähnten, mehreren Dienstmannen ertheilten Erlaubniß, sich von dem auf sie gefallenen Verdachte reinigen zu dürfen. — Als dieses Mordes Ursache galt dem Volke, wie gesagt, jener angebliche Frevel Ottos an der Gemahlin des Hager, Andern eben dieses Hager wahnsinniger Ehrgeiz, der bei Ottos Erblosigkeit gehofft habe, dessen (schon vor 17 Jahren verstorbene!) Mutter Beatrix zu ehelichen und hiedurch zu Land und Leuten zu gelangen. — Oesterreicher äußert aber eine andere, überaus scharfsinnige Vermuthung. — Zwei Urkunden des Herzogs sprechen ausdrücklich von einem förmlichen und feierlichen Testament. Dieses Testament ist gleichwohl spurlos verschwunden, und nur die Codicille, nur die Schenkungen an Klöster und Kirchen kamen zum Vorschein! — Mag Otto auch dem einen oder andern seiner Erben oder Erbprätendenten zu lange gelebt haben, mag er obendrein bald der kaiserli-

chen, bald der päbstlichen Parthei ein Dorn im Auge gewesen seyn, gerade ein Punkt dieses Testaments, eine getäuschte Hoffnung mag der überschäumende Tropfen gewesen, und das Testament und der Testator miteinander aus dem Wege geräumt worden seyn!! Wirklich geschah auch die Theilung dieses reichen Erbes nur unter der hartnäckigsten Erbitterung und zum Theil unter Blut und Verwüstung. — In Ottos frühester Kindheit (es ist nicht zu bestimmen, ob er der Erstgeborne, oder ob es nicht, wie einst der Bambergische Ekbert, so auch der Bambergische Poppo gewesen?) — sollte Otto den schwankenden Besitz von Burgund durch ein Verlöbniß mit Blanka, der gleichfalls unmündigen Tochter Theobalds Grafen von Champagne, des mächtigsten Freundes seiner Aeltern sichern. (14. Jänner 1225. Martene Anecd. T. I. p. 927. Ego *Odo Meraniae Dux, Comes Burgundiae palatinus et ego Beatrix uxor eius* notum facimus — tales conventiones esse inter nos ex una parte et nobilem virum *Theobaldum Campaniae et Briae Comitem* palatinum, ex altera, super maritagio faciendo inter *Othonem filium nostrum et Blancham filiam* ipsius Th. comitis. Videlicet quod nos donavimus — filio nostro quando duxerit — Blancham — *totum Comitatum Burgundiae integre.* Illa die qua celebrabuntur sponsalia inter Othonem — et — Blancham — filius noster saisietur plenaire de terra superius nominata — Matrimonium vero debet celebrari, quando Otho filius noster habebit *quatuordecim* annos completos. Actum anno gratiae MCCXXV die Lunae post octavum Epiphaniae. Daß damals Fürstenkinder schon mit drei und vier Jahren

verlobt wurden, davon finden sich zahlreiche Beweise. Der junge Otto mochte damals wohl nur wenige Lebensjahre zählen, und der ganze Vertrag wurde wahrscheinlich schon nach zwei Jahren wieder aufgehoben, da Theobald die ganze Pfalzgrafschaft in Pfand erhielt. — Blanka, seine junge Braut, vermählte sich mit Johann de Dreux, Grafen von Bretagne. — Otto war nichts destoweniger vermählt; die alte gleichzeitige Genealogie von Diessen nennt seine Gemahlin: Otto Dux Junior Meraniae, *Elizabeth Ducissa Meranie*. Seinen Schwiegervater nennt Otto selbst in der oben angeführten Urkunde für Neustift: *socerum suum*, *Albertum comitem de Tyrol*, seinen Vormund und den treuen Freund seines Vaters. Er fügt bei, die in Frage stehende Salzschankung sey „*de Matrimonio Uxoris sue filie sepedicti Comitis, ad ipsum tunc devoluta*“ gewesen. Diese ist dieselbe Elisabeth oder Ostka, die nach Ottos Tode dem Grafen Gebhard von Hirschberg vermählt wurde, und dadurch, als nach sechs Jahren (1253. 22. Juli) Albrecht von Tirol seinem Mündel und Schwiegersohn Otto im Tode nachfolgte, und den tirolischen, wie jener den meranischen, Namen und Stamm auf ewig beschloß, die Hälfte des Erbes an Gebharden von Hirschberg brachte, wie ihre Schwester Adelheid die andere Hälfte an Meinhard Grafen von Görz, Vogt von Aquileja. — Elisabeth blieb auch in zweiter Ehe kinderlos. — 1254. 23. Dez. verpflichteten sich: *Gebhardus Comes de Hirsberch et nos dei gratia Elisabeth, uxor predicti comitis* — — da ihnen die Aebtissin von Chiemsee das Lehen verliehen, quod Ulricus comes de Ultimis pie memorie possidebat, sowohl von der Advocatia in *Edstal*

(Oetzthal) keine ungebührlichen, sondern nur die alten Rechte zu fordern, und *in officio Auxumes* et *Wising* (Azams und Wising) sich eo jure advocati et in theloneis, uti nuper *Marchio de Andechs*, zu begnügen. (M. B. II. 454.) — Elisabeth starb schon im achten Jahre nach ihrem ersten Gemahl Otto, denn am 21. August 1256 schenkt „Comes Gebhardus de Hirschperg pro anima sua, et uxoris suae Elisabeth, *quae fuit* filio Alberti Comitis Tyrolis" den Brüdern deutschen Ordens zwölf Fuhren Salz von eben der tirolisch-meranischen Saline von Thauer. — 1257 vermählte sich Gebhard schon wieder mit Sophien, des Baierherzogs Otto des Erlauchten Tochter und Ludwigs des Strengen Schwester. Chron. Bavar. bei Petz. Chron. august. bei Freher und Oefele script. rer. boic. I. 679.) — In der Stammgeschichte der Grafen von Tirol wird von dieser Elisabeth umständlicher die Rede seyn.

---

§. 22.

Otto des Großen Töchter, des jüngern und lezten Otto Schwester und Erbinnen.

Alix, Adelheid, aus ihnen die älteste, wurde in frühester Kindheit, 1222, und in Erneuerung der früheren Abrede, 1230, mit dem Sohne des bittersten Widersachers ihres Vaters, des gewaltigsten Nebenbuhlers um Burgund, Johann von Chalons, vermählt; nach der ersten also, daß, wenn der Erstgeborne vor der Zeit stürbe, sie dem andern vermählt werden solle: die zweite Uebereinkunft bestimmte ihr namentlich den ältesten Hugo, und verlängerte die Brautzeit um drei Jahre. Wahrscheinlich wurde auch

dieser Bund zur festgesezten Zeit, 1235, ein Jahr nach ihres Vaters Tode, vollzogen. Zehn Kinder entsprossen demselben. (Chifflet Lettre, touchant Beatrix Comtesse de Chalon. Preuves p. 74. n. 35. An. Gratiae 1222. factae sunt sponsiones inter *Ottonem Ducem Meraniae* et Comitem Burgundiae Palatinum et *Johannem Comitem Cabilonensem* de conjungendis huius filio — cum illius filia intra decem annos. Ibid. p. 73. n. 34. Ego *Otho Dux Meraniae* C. Pal. Burgundie notum facio — quod ego dedi in maritagio Hugoni filio Johannis Comitis Cabilonensis Alys filiam meam quam habeo de Uxore mea. — Et si dictam filiam meam *Alys* ante matrimonium consummatum mori contigerit, aliam filiam meam quam habeo de uxore mea — dicto Hugoni — dare teneor. Promisi etiam, dedi et concessi filiae meae, quam habebit dictus H. filius dicti Johannis C. Cabilionensis sexcentas libratas terrae — apud S. Albanum — apud castrum quod vocatur columpna. — Et si ego pactiones supradictas observare noluero — eidem Johanni C. Cabilonensi teneor persolvere mille marchas argenti — de hoc instanti Pascha usque ad quinque Annos debeo dare dictam filiam meam dicto H. filio dicti Johannis C. Cabilonensis ut matrimonium fiat. Actum An. Dn. Millesimo ducentesimo tricesimo mense februarii. Der seinem Tod entgegen siechende Bruder Otto ernannte Alix in seinem (gleich ihm selber aus dem Wege geräumten) Testamente, mit ihrem Gemahl, zu Vollstreckern desselben. In Folge dessen nahmen beide als erbliche Pfalzgrafen von Burgund Besitz. Aber, so wie in Franken, erregte das meranische Erbe auch dort blutigen Zwist.

Ottos übrige Schwestern widersetzten sich, und der Elisabeth Gemahl, Burggraf Friedrich von Nürnberg, erhielt (24. Febr. 1249) vom jungen Gegenkönige Wilhelm von Holland die Belehnung über die Pfalzgrafschaft und über deren reichslehenbare Zugehörden. Der burgundische Adel, die Stände, die Nachbarn unterstützten Hugo, den Gemahl der Alix, und der Burggraf mußte nach langem Hader froh seyn, alle seine Erb- und Lehenrechte, 1255, seiner Tochter als Brautschatz mitzugeben und zwischen diesen Schwesterkindern eine Heirath zu bereden. Allein da dieses Verlöbniß dem jüngern Sohne galt, und Bürgerkrieg und Bruderzwist dadurch entstanden wäre, wurde es schon 1256 wieder aufgehoben, und Elisabeth und Burggraf Friedrich ließen sich herbei, ihre Ansprüche um Geld zu verkaufen. (Vignier. chron. Burgund.). Doch auch noch jezt, nachdem Alix der Schwester Margarethe ihre Rechte für 400 Mark Silbers abgekauft hatte, war noch kein Friede. (Gollut Mem. de la Franche Comté L. VI. p. 380. La quatrieme fille fut *Dame Marguerite femme de Frideric, Comte de Truandingen ou Trieudigen:* laquelle traictat de ses Droits avec lesdicts Comtes Hugues et Dame Alix: et pour la derniere Somme, en receut 400 Marcs d'argent ou mois de fevrier de l'An 1261.) Margarethe und die orlamündische Beatrix verkauften, aus Rache, ihr vermeintliches, ferneres Recht, der Uebermacht des Herzogs von Burgund. Dennoch behauptete sich Alix lebenslang. Sie vermählte sich 1267 zum andertenmale, mit dem, seiner Gelübde losgezählten, ehemaligen Bischof von Valence und Erzbischof von Lyon, Philipp Grafen von Savoyen, (Nos. A. Comitissa Palatina Burgundiae —

cum nos intendamus matrimonium contrahere cum Domino Philippo de Sabaudia, fratre illustrissimi viri D. P. Comitis Sabaudiae nos — damus — tria millia librarum monete tunc currentis in terra nostra Burgundiae, in redditibus annuis super terram nostram quam diu idem D. Philippus vixerit percipiendas — III Idus Julii 1267.) — Sie beſtätigte ihres Bruders Otto Stiftungen zu Poligny und zu Dole. (Guichenon Hist. généal. de Savoje T. I. Preuves p. 84. Nous Alix de Sauoye et de Bourgoigne Comtesse Palatine, faisons savoir — que comme nostres chieres *freres Othes Duc de Merant et Cuens de Bourgoigne Palatin*, eust fondée une Chanoine de Poligny — et nous apres la mort de nostre dit freres duquel nous de mourasmes hoirs, eussions assignè esditz Chanoines nostre ville de Pupillin — ce fust fait et donnè a Bayron 1277. au mois de Mars.) Die Pfalzgrafſchaft vermachte ſie ihrem Erſtgebornen Hugo und ſtarb am 8. März 1279. Die Abtei Cherlieu in der Franch. Comté umſchließt ihr Grab. (Blondel, Koehler).

Agneſen, der zweiten Tochter, fiel das Loos, Meran und Babenberg noch feſter zu verknüpfen. — Ihr Ahnherr Berthold war Leopolds des Tugendhaften und Friedrichs des Katholiſchen Waffenbruder, ihr Vater Otto war Leopolds des Glorreichen Kampfgenoſſe und Freund geweſen. Leopold hatte Gertrudens Heirath mit Andreas geſtiftet. Agnes aber — wurde das Opfer dieſes neuen Bundes, ſo wie Margarethe, Leopolds Tochter, das Opfer ſeiner redlich gewünſchten und unauflöslich geglaubten Familienallianz zwiſchen Babenbergern und Hohenſtauf-

stauffen!! Der Götterjüngling, Friedrich der Streitbare, hatte, erst sechzehnjährig, die schöne und sanfte Braunschweigerin Gertrud im nämlichen Monat (April 1226) als Gattin und als Leiche erblickt. Die zweite Gemahlin, Sophie, Theodor Laskaris, Kaisers von Byzanz, Tochter, wurde (1229) nach dreijähriger Ehe von ihm geschieden. — Sophiens Schwester, Maria, des ungarischen Bela Gemahlin, hatte, gleichfalls geschieden, zwischen Vater und Sohn Krieg entzündet. Der Schwester Scheidung mußte nun lebenslanger Rivalität zwischen Bela und Friedrich den Vorwand leihen. — In des Vaters lezten Lebenstagen (1230, zu Wien), im Beginne der lezten Reise nach Italien, vermählte sich der 19jährige Friedrich zum drittenmale der meranischen Agnes. — Vielfältiges Besitzthum in Krain und auf dem Karst, aus der Morgengabe ihrer Urahnfrau Sophie, scheint ihre Mitgift und der Grundstein von Friedrichs nachmaliger, völliger Ausründung in Krain gewesen zu seyn. — Friedrichs eigenthümlicher Unstern, daß Er, unser jugendlich schöner und löwenkühner Peleide, niemals (auch nicht außer der Ehe) Vater gewesen, daß Er durchaus der lezte seines glorreichen Heldenstammes seyn sollte, daß Er jener Gertrud, die Er liebte, fast zugleich Gemahl und Wittwer geworden, und darauf von der griechischen Kaisertochter im heftigsten Unwillen geschieden, der zeitlebens zwischen ihm und Bela entbrannt, dieser wunderliche Unstern lastete nicht minder schwer auch auf der dritten Ehe. Auch sie erfreute den Helden mit keinen Erben und, es scheint, auch mit wenig andern Silberblicken des Lebens. Als 1237 die Acht über Friedrich ergieng und (wie Er selber sich ausdrückt)

„fere totus mundus, contra eum conspirasset," gedachte Agnes weder sich des Gatten Feinden durch die Flucht zu entziehen, noch mit ihm treulich auszuharren in der allezeit getreuen Neustadt. Der Kaiser Friedrich schien besondern Werth darauf zu legen, es der Welt recht anschaulich zu machen, der Herzog Friedrich sey sogar von seinem eigenen Hause gehaßt und verwünscht. Die Gattin Agnes, die hohe Mutter Theodore, die Schwestern suchten Schutz bei seinen Feinden. Es scheint, Agnes blieb Anfangs in Wien, ertrug das voreilige Siegesjauchzen der Widersacher, sah ihre beiden Oheime, Ekbert und Berthold, in des Kaisers Heer und eben den Ekbert als Reichsverweser in Oesterreich, den Friedrich mit dem Kärnthnerherzog versöhnt, dem er überhaupt zahlreiche Proben thateifrigen Wohlwollens gegeben hatte! Dennoch ließ der Kaiser Agnesen weder in Oesterreich noch in Steyer, sondern sendete sie nach Italien, gleichsam als Staatsgefangene, und lieferte sie erst wieder aus, nach seiner gänzlichen Versöhnung mit dem Herzog (im März 1241) um die Zeit der großen Mongolengefahr. — Friedrich empfing sie Anfangs mit lauter, festlicher Freude, („cum magno tripudio," sagt die Salzburger Chronik). Aber bald kehrte der alte Mißmuth wieder. Eine 13jährige unfruchtbare Ehe und der verhängnißreiche Wechsel der Zeit hatten die Sehnsucht nach Erben gar sehr gesteigert. Plötzlich schied sich Friedrich von Agnes, 1243: „Dux Fridericus tertiam uxorem suam Agnetem de Merania, Auctoritate Archiepiscopi Salzburgensis et plurium Episcoporum, apud Friesach Karinthiae ex thoro suo dimisit, ob affinitatem et quia prius Imperatorem secuta est nec foecunda fuit," sagt Pernold.

(Agnesens Mutter Beatrix war eine Enkelin des großen Barbarossa, und dieser ein Enkel der Stifterin von Klosterneuburg, der salischen Kaisertochter Agnes, in erster Ehe durch Friedrich von Schwaben, Ahnfrau der Hohenstaufen, aus zweiter Ehe mit Leopold dem Heiligen, Ahnfrau der Babenberger und hiemit auch der lezten Merane.) Eigentlich erloschen alle drei Häuser in vier Jahren nach einander; — 1246 die Babenberger mit Friedrich dem Streitbaren in Schlacht und Sieg, — 1248 die Merane mit Otto II. durch Meuchelmord, — 1250 die Herzwurzel der Hohenstauffen in einem der größten Kaiser, so die Welt je gesehen, in dem zweiten Friedrich, an gebrochenem Herzen. — Der Stauffen lezter Sprößling, der Jüngling Conradin, fiel 1268 dort auf dem Blutgerüst, wo er hätte auf dem Thron sitzen sollen. — Den lezten Babenberger hat ein Frangipani vor Neustadt getödtet. Den lezten Hohenstauffen hat ein Frangipani verrathen. Der lezte Frangipani, ein holder Jüngling, geschmückt durch Schönheit und Geist und glückliche Liebe, fiel in Friedrichs allezeit getreuer Neustadt, durch Henkershand, wie Conradin! — Wer könnte sich bei so rascher Folge des Unterganges so großer Geschlechter dieser Betrachtungen erwehren?! — Agnes appellirte zwar von dem Spruch der Bischöfe an den Pabst, aber eine eigentliche Klage von ihr wurde noch nirgend entdeckt. Die beschlossene vierte Ehe Friedrichs mit der bairischen Elisabeth, (nachher Gemahlinn Conrads IV. und Mutter Conradins), scheiterte an einer übertriebenen Empfindlichkeit um zweier Raubritter willen. — Im dritten Jahre nach der Trennung von Agnes fiel Friedrich in der Schlacht wider Bela,

der ihn bekriegt hatte, als er, von der Griechin Sophie geschieden, Belas Muhme Agnesen geehliget, und ihn jezt wiederum bekriegte, weil er sich von ihr geschieden hatte.

Agnes zog sich auf ihr Besitzthum in Krain zurück, von dannen nach Ungarn. (Bela, sagt Pernold, cuius mater fuit soror Patris Agnetis: qui rediens in regnum suum Ungariae, e quo Tartari excesserunt — voluit in transitu Austriae divortium bello ulcisci.) Sie blieb nicht lange Wittwe. Eine Freysinger Urkunde erhält Bestätigung: per Rev. patris nostri ac Domini B. sanctae sedis Aquilegiensis Patriarchae, ipsius quoque neptis, nostrae (Dominae) Gerlosae (ist offenbar ein Schreibfehler und soll heißen: generose) *Ducissae Austriae*, manus confirmetur. — Acta sunt haec Anno gratiae MCCXLVIII. III Nonas Januarii in Ecclesia Loka. Im nämlichen Jahre begehrte sie einer der beharrlichsten Feinde Friedrichs des Streitbaren, der Kärnthnerherzog Ulrich, zur Ehe, und wiewohl sie mit ihm auch noch näher als mit Friedrichen verwandt war, dispensirte der Pabst 23. Dezember 1248. (Baluzii Miscell. L. VII. p. 450.) Sie gebar Ulrichen einen Sohn, Heinrich, und eine Tochter, Agnes, die aber beide in früher Jugend verstarben.

1248, im Todesjahre ihres Bruders, im Jahre, der Erlöschung des meranischen Hauses, gab Agnes Michelstetten, der Stiftung ihres Oheims, des Patriarchen Berthold von Aquileja, auf dem Schlosse Schärfenberg, der Stammburg dieses in Krain und Steyermark ausgebreiteten edeln Hauses, folgende auch um der von Agnesen, als mittlerweile schon wiederum verlobten Herzogin von Kärnthen, geführten Titulatur willen, merkwürdige Urkunde:

„*Agnes dei gratia Ducissa quondam Austrie et Stirie. Carniole Domina.* Per presens scriptum ad notitiam omnium presentium et futurorum fidelium volumus pervenire, quod veniens ad presentiam nostram Cunradus miles dictus de ecclesia sancte Marie, propensius supplicauit, ut donationi, quam fecerat monasterio *vallis sancte Marie in Michelstetten*, de tribus mansis, sitis in Tyrnenlach apud Ecclesiam sancte Marie, quorum unum a domina Gertrude dicta Mumelin et Rudegero atque Vlrico eius filiis, secundum uero a Sifrido de Ramesowe comparauerat, tercium quem ab illustri *Duce Austrie Friderico felicis recordationis olim consorte nostro* in feudo acceperat, propicium propter deum adhibentes assensum, proprietatem eorundem mansorum cum duobus pomeriis contiguis et aliis eorum pertinentiis donare dignaremur monasterio memorato. Nos igitur ad augmentum dicti monasterii fauorabiliter intendentes, supplicationibus dicti Cunradi liberaliter annuimus in premissis, ac ratam habentes donationem factam de dictis mansis capelle sancti Thome Apostoli site apud monasterium ante dictum per Cunradum militem memoratum, proprietatem ipsorum mansorum cum pomeriis et aliis eorum pertinentiis libere dedimus monasterio supradicto, a Sororibus ibidem domino famulantibus imposterum possidendam. Ad cuius rei robur et memoriam monasterio ipsi presens scriptum dedimus, venerabilis patris B. (*Bertholdi*) *patriarche Aquilegensis patrui nostri*, et nostre ipsius sigillorum munimine roboratum. Testes vero sunt: Vlricus Episcopus Tergestinus, Otto Marchio de Heben-

buro, vtinensis prepositus, Magister Berengerus vicedominus, Crafto Aquilegensis canonicus, Ludewicus in Laibach plebanus. Cuno de Tricano, Johannes de Gugania, Heinricus de Mels Ministeriales ecclesie Aquilegensis et alii quam plures. Actum in castro *Shorphenberc.* Anno domini, Millesimo. Ducentesimo Quadragesimo. Octauo. In Cena domini, sexte Indictionis."

1248. 22. Sept. *Agnes quondam Ducissa Austrie* obligat Rapotoni de Ezzenbach ministeriali suo, proventus mute in Neuenburg.

1257 im April, auf der neuen Burg bei Werdeneck in Krain, verlieh Ulricus D. G. Dux Karinthie Dn. Carniole eben dieſes vielfältig erprüften Getreuen, Rapotho, Söhnen, Ortolf, Rapotho, und Albero devotione fidei, quam circa nos et Dominam suam uxorem nostram karissimam conservavit, — cum consensu et voluntate libera ipsius uxoris nostre, filiis suis, die Gunſt der Umſtaltung des Lehens in Allod. — In demſelben Jahre ſchenkte ſie zu Landſtraß dem Kloſter Sittich 40 Hufen Landes zu Stein und Reifenſtein von altaudechſiſchem Erbgut. (Austria sacra).

1260. 1. Nov. vollbringt Ulrich die Stiftung der Carthauſe zu Wrainiz bei Feiſtritz consensu *uxoris nostrae Agnetis.* (Rubeis 728).

1262 gab Agnes, mit ihrem Söhnlein Heinrich, wieder ihre Einwilligung zu Ulrichs Schenkungen an St. Antons Hoſpital zu Pocksruck in Kärnthen, welches bereits ihr Ohm, Markgraf Heinrich, geſtiftet, und ihr Vater, Herzog Otto, 1228 mit Gütern um Keeſtetten, Villach, Tro-

gen, bis an die Oberberger Alpen beschenkt hatte. (Coronini II. 214.) In demselben Jahre starb auch Agnes von Meran, und Ulrich der lezte Sponheimer, Herzog in Kärnthen, nahm, nach ihrem Hintritt, eine Babenbergische Agnes zur Ehe, die Tochter Hermanns von Baden und der Gertrud von Mödling, Prätendentin nach Friedrichs des Streitbaren Tode. Dieser zweiten Agnes Bruder, Friedrich von Oesterreich, fiel mit seinem Freunde Conradin auf der Blutbühne zu Neapel. Ulrich hinterließ keine Kinder von ihr, und Alles fiel in des böhmischen Ottokar gewaltige Hand. — Schon im Leben waren Agnesens Besitzthümer in Krain verschiedentlich angefochten worden, durch Meinhard Grafen von Görz und selbst durch ihren Ohm, den aquilejischen Patriarchen Berthold, doch beschützte sie die eigene Standhaftigkeit und die ungrische Hülfe. — Darum auch, daß Agnes den ihr einzig treu gebliebenen Freund und Schirmer Bela als Erben einsezte, eine neue Brandfackel in der schrecklichen kaiserlosen Zeit: Bela übertrug Krain 1263 seinem Kanzler Tobias Bogud, Probst von Agram. (Kerselich de regn. Sclav. Dalm. et Croatiae 509 VII Id Januarii 1263. Cum igitur Domina — — piae recordationis quondam *Ducissa Karinthie, Domini Ducis Meranie filia, matertera nostra*, naturae solvens debitum, *liberis non relictis*, in *nos* tanquam in *proximum* successorem, haereditatem suam et omne jus, quod eidem competebat transmiserit pleno jure. Nos ipsam hereditatem — et specialiter Dominium Karniole cum omnibus Castris et urbibus — dedimus concessimus et tradidimus — Magistro Thobie sibi et suis successoribus perpetuo possidendum.)

Margarethe starb nicht unverehlicht, wie Hund in seinem bairischen Stammbuche meint, sondern war an Friedrich Grafen von Truhendingen vermählt. Ihrer Verträge über die meranische Erbschaft wurde bereits oben gedacht und wird noch umständlicher gedacht werden. Sie und ihr Gemahl waren bereits mit Tode abgegangen, als Rudolph von Habsburg das große Zwischenreich endigte. Eine Jahrestag-Stiftung ihrer Söhne nach Langheim, wo ihre und des Gatten Bildsäule neben jener des Vaters Otto und der Mutter Beatrix stehen, bezeugt es. (Gruner Diss. de Comitibus de Truhendingen, Ducum Meraniae haeredibus, Opusc. T. I. p. 169.) Nos Otto et Fridericus. D. G. Comites de Thründing nec non Friderícus D. G. praepositus Orngaewensis frater eorundem — volumus esse notum quod nos in remedium et salutem animarum *nostrorum progenitorum, videlicet Friderici Patris nostri, Comitis de Thründing et Margaretae matris nostrae,* piae memoriae, Villam in Watendorff — ad legationem praedilecti Friderici patris nostri — tribuimus Coenobio Langheimensi 1274 apud Nurnberg XV. Kal. Decembris.

Beatrix war dem Grafen von Orlamünde vermählt. Er starb am 27. Dezember 1247, nur ein halbes Jahr vor dem Bruder Otto, und hinterließ Beatrix als Mutter dreier Knäblein, Hermann, Otto und Albrecht. Andere Quellen nennen ihren Gatten Otto den Reichen von der thüringischen oder weymarischen Linie, und lassen ihn gegen alle chronologische Wahrscheinlichkeit erst 1283 sterben. Das Theilungs- und Vergleichs-Instrument von 1260 erwähnt nur der Söhne Hermanns (V.) und

Ottos (III.), Herrn zu Rudolstadt, Weymar und Plassenburg, Stifter von Himmelskron; dennoch existiren von Otto II. der Beatrix Gemahl, kaum zu bezweifelnde Dokumente von 1261 bis 1278 gemeinschaftlich mit seinem Bruder Hermann III., Stifter der osterländischen oder fränkischen Linie. Auch hängt nach der Versicherung des kenntnißreichen und erfahrenen Dr. L. F. Hesse, in Rudolstadt, an zwei Briefen dieses Otto im Gothaer Archive von 1279 (mit Hintansetzung des alten, einfachen, orlamündischen Löwen) das meranische Wappen, der linksschreitende Löwe und darunter der einköpfige linkssehende Adler; so auch am Halse und auf der Decke des gerüsteten Streitrosses. Die uralte, (in der Gebrüder Grimm deutschen Sagen wieder aufgeregte, schon von Falkenstein in antiq. nordgov. widerlegte) Fabel von der Liebe und dem Kindermorde der meranisch-orlamündischen Beatrix, die mit dem Mährchen über den Anlaß der Ermordung des lezten Herzogs Otto und der Königin Gertrud ein würdiges Kleeblatt füllt, macht die Verwirrung vollkommen. — Der Krieg der drei meranischen Schwestern Beatrix, Elsbeth und Margarethe wider Bamberg war 1260 beigelegt. Späterhin verkaufte Beatrix ihre Ansprüche an die burgundische Freigrafschaft, der Schwester Alix zum Trotz, dem Herzog Hugo von Burgund, — Hof aber, den Hauptort in Recknitz oder Voigtland, dem Vogte Heinrich von Weyda. (Menken S. rer. Sax. T. III. p. 648.)

Elisabeth (von Brusch fälschlich an Herdegen von Grundlach, einen bloßen Dienstmann ihres Gatten, vermählt) war die Gemahlin Friedrichs von Zollern, Burggrafen zu Nürnberg, dem sie aber keine Söhne,

sondern nur drei Töchter gebar: Marie, Grafen Ulrichs von Oettingen, Adelheid, Grafen Heinrichs von Kastel, Elsbeth, Grafen Gottfrieds von Hohenlohe Gemahlin. — Burggrafen Friedrichs zweiter Gemahlin, der sächsischen Prinzessin Helene, blieb der Ruhm vorbehalten, des preußischen Königshauses Ahnfrau zu werden. — Die Theilung des meranischen Erbes hat ihren eigenen Abschnitt. — Elsbethen gelang es noch besondere Vergünstigungen zu erhalten. (Conradus D. G. Romanorum in Regem electus semper Augustus. Jerusalem et Sicilie Rex — notum esse volumus — quod nos supplicationibus Fridrici Burggravii de Nurenberc eiusque uxoris charissimae, *Neptis nostrae*, — inclinati, Castrum Creusen — in rectum feudum duximus concedendum — 1251. m. Octob. X. indict. bei Koehler 41.) Reichlich bedachte Elsbeth mit ihrem Gemahl das von ihm in seiner Jugend gefährdete, schon von den beiden meranischen Ottonen begünstigte Kloster Heilsbronn (Monasterium Cultifontis), und vergab an Ellwangen zwei Hauptstücke des meranischen Erbes, Bayreuth und Kadolzburg. (Koehler S. 58.) Fridericus D. G. Burggravius de Nurenberch et Elizabeth Burggravia conjuges — manu coadunata, proprietatem opidi nostri Bojerut, cum omnibus proprietatibus eidem attinentibus et circumjacentibus, quas ex successione pie memorie *Ottonis illustris Ducis Meraniae* vel aliunde habuimus — et castrum nostrum in Chadolspurch — monasterio in Ellwangen dedimus — et easdem proprietates iam dictas in eudo recepimus ab eodem. — Acta sunt haec an. Dni. MCCLXV. quarto de exeunte Julio indictione octava.

Auch der hohenlohische Antheil vom meranischen Nachlaß fiel noch vor dem Ausgang des XIII. Jahrhunderts an die Burggrafen von Nürnberg zurück. (Kochler S. 49.) „Wir Gotfried Probst von Haug, auswendig der Maure ze Wirtzburch und wir Albrecht gebrudere von Hohenloch, tun chunt — daz wir uns haben verzigen alles des rechts daz wir haben — an dem Gutt zu Bairreut — und auch alles deß erbes, daz unser Anherr Burggrave, Fridrich von Nurenberch und Frawen Elzpeten siner Hausfrawen, unser Anfrawen ze erbteil angeviel von den Herzogen von Meran und geben — daz — Recht — unserm lieben Oheimen Johannen und Fridrichen sinen brudern den Burggraven von Nurnberg 1298. — Elisabeth starb nach dem Todtenbuche von Heilsbronn am 21. April 1273.

---

§. 23.

Die Theilung des meranischen Erbes.

Die Lehenhand zog ein, was von ihr zu Lehen rührte: so das Reich, die Bischöfe von Bamberg und Brixen, die Hochstifter Salzburg und Regensburg. Die Freysinger Lehen in Krain waren meist schon seit der Aechtung Markgrafen Heinrichs verloren und in die Hand der Babenberger gerathen, jezt des Reiches und der verschiedenen Prätendenten. — Der Baierherzog Otto behielt, was vom altandechsischen Erb, vor 40 Jahren bei der oberwähnten Aechtung Heinrichs von Istrien (das Stammhaus war seit der Zeit Ruine geblieben), in die Hand seines Vaters Ludwig gerathen, und

was sein Erstgeborner Ludwig (nachmals der Strenge zugenannt) im vorigen Jahre aus Anlaß der Fehde, wider den lezten Grafen von Wasserburg, Conrad, erobert: Wolfertshausen und Diessen, (die beiden alten Comitien) und das Grassauer Thal; Neuburg, Scharding und Ried mit Grießbach und Rottalmünster, dem Forste Stainkart nebst dem Antisengaue, wo Reichersberg. — 1252, am 7. Okt. zu Straubing, verlieh der Bischof Heinrich von Bamberg dem Herzog Otto die ledigen meranischen Lehen seines Hochstiftes, die früher von den Grafen von Bogen und von jenen von Hals angemaßte Vogtei von Nieder-Altaich, dann die vom Ortenburger Pfalzgrafen Rapotho eröffneten bambergischen Lehen in Baiern und die Vogtei von Biburg mit Ausnahme von Kützbühel.

Istrien und die windische Mark, im engeren und weiteren publizistischen Sinne, waren seit jener Aechtung (dem schwersten Ereigniß für das ganze Haus) in der Macht von Aquileja. — Alles andere, von den adriatischen Küsten bis jenseits des Semmering und bis an den Inn, vereinigte der Böhmenkönig Ottokar, bis er im Marchfeld an den Grafen von Habsburg den Sieg und auch das Leben verlor.

Brixens und Innichens Vogtei behielt Albrecht der Lezte von Tirol. — Brixnerische Belehnung und ein wechselseitiger Erb- und Anwartschafts-Vertrag, noch mit dem ältern Herzog Otto abgeschlossen, legte Alles in Albrechts Hand, was vom meranischen Nachlaß Brixen nicht zur eigenen Ausründung und zur Schliessung seines Gebietes gebrauchte, in Pusterthal, um Brixen selbst, das Norithal hinauf, an und über den Bren-

ner. Jenseits des Brenners erhielt Albrecht das Meiste: Matrey, mit der Clause Lueg, im Matreyer-Wald, den Schönberg mit Stubay, die Burgfrieden von Thauer und von Ambraß, Innsbruck, Hall und den Salzberg, Schwatz mit dem Aachenthal, bis wo an der Ciller das salzburgische und das einst wasserburgische und baierische Gebiet anfing. — Vieles hievon mag Ottos Wittwe, Albrechts Tochter, Elisabethen, zum Unterpfand der Wiederlage ihres Witthums angewiesen gewesen seyn, denn sie brachte es (1253) nach des Vaters Tode an ihren zweiten Gemahl Gebhard von Hirschberg. — Von andechsischen Dienstmannen waren die von Seefeld, die Weilheim, die Widersberg, die Eglinger, die Thorer, die von Uffelndorf und Tölz auch im Innthale begütert, und es wurden nun tirolische Dienstmannen die von Ambraß, von Schlitters (Stifter der Benediktinerabtei auf dem wilden Georgenberge), die von Rottenburg (bald Landhofmeister), das heldenreiche Geschlecht der Freundsberge bei Schwatz (Stifter des Frauenklosters Buldepp in der Einöde von Rattenberg ins Thal Brandenberg, bald nachher Erbtruchsessen von Freysing), die von Vellenberg, die von Hötting, Kemnaten, Pradel, Stubay, die Trautson und die von Gufidaun ꝛc. Als meranischer Erbe bestätigt Graf Albrecht, noch 1248 am 27. Dezember, in seiner Stadt Innsbruck, den Mönchen von Benediktbeuern: „omnes donationes, quas illustris Otto Dux Meranie, Comes Palatinus Burgundie, pie memorie, in decimis de hereditate sua, sive allodio, ante obitum suum donavit.“ Nach Albrechts Tode erneuerte diese Schenkung, im September 1253, wieder in

seiner Stadt Innsbruck, Graf Gebhard von Hirschberg als zweiter Gemahl der tirolisch-meranischen Elisabeth, — um 1263 auf der Burg Matsch, Albrechts noch ungetheilte Erben und Enkel, die Grafen Meinhard und Albrecht, Grafen von Görz und Tirol, Vögte von Brixen, Trient und Aquileja, (M. B. VII. 123—126—136.) — ist es erlaubt von solcher Bekräftigung auch auf Mitberechtigung zum Erbe zu schliessen, so finden wir der alten Meinung nichts entgegen zu setzen: Markgraf Berthold, wiewohl kein Layenfürst, habe vom andechsischen Allod um Diessen einen Theil für seine Person empfangen, sich aber übrigens mit jener großen Erwerbung in Istrien und in der windischen Mark für sein Gotteshaus begnügt. — Im Oberinnthal hatte indeß Brixen noch festern Fuß gefaßt durch das Vermächtniß Grafen Ulrichs von Ulten (II. Band. §. 12. S. 103.), doch hatte diese wichtigen Reste altwelfischen Eigens im Hochgebirg zwischen der Isar und dem Lech Friedrich II. verkauft. Es war nun von den Schluchten des Fern bis zum Passe Strub neben Salzburg und Brixen gar keine andere bedeutende Herrschaft, als die von Tirol, und so auch über den Brenner hinein, das Eisackthal hinunter, wo die alte vintschgauische Herrschaft in Passeyr mit der norithalischen zusammenstieß. Die in Albrechts Hand vereinigte Vogtei von Trient, Brixen und Innichen (zeitweise auch von Chur?) hob alle Nachtheile oftmaliger Unterbrechung durch hochstiftischen Boden. Vom Eisack an die Rienz, von der Mühlbacher oder Haslacher Clause bis an die Neuburger oder Lienzer Clause, wo Lurn und die kärnthnerische Pfalzgrafschaft der verwandten görzischen Meinharde begann,

dehnte Graf Albrecht Recht und Besitz aus. Jene Meinharde erlangten zulezt Alles, was in diesen Alpen Andechsisch oder Tirolisch gewesen.

Der unsern nächsten Zwecken fremde Streit um die burgundische Pfalzgrafschaft wurde schon oben, so viel als nöthig, berührt.

Was der Andechser ostfränkische Lande betrifft, hatte sie Bischof Heinrich von Bamberg als Lehensherr, durch seinen Feldhauptmann und Bundesfreund, den Grafen von Henneberg, besetzen lassen, um den streitenden Partheien zuvorzukommen. Als solcher gab er am 5. Mai 1249 dem Kloster Langheim das Dorf Mistelfeld, das ihm schon bone memorie Otto illustris, Dux Meranie et Comes Burgundie Palatinus verliehen. (Nro. 128. in Hormayrs Beiträgen.) Ueber die schnelle Besitzergreifung fertigte Heinrich im Februar 1249 zu Wolfsberg, einem Hauptsitze seines kärnthnerischen Besitzthumes, eine (bei Schannat vind. litt. II. 222, Pfeufer 455, Ussermann Nro. 183. und theilweise auch bei Koehler und Gebhardi zu findende) Erklärung aus, die um ihrer Wichtigkeit willen hier so wenig als das spätere Compromiß von 1260 vermißt werden darf: „In nomine sancte et individue Trinitatis. *Henricus* Dei gratia *Babenbergensis* episcopus universis Christi fidelibus in perpetuum. Non solum a Deo meritum sed et etiam favorem hominum confidimus promereri, si circa ecclesiam nobis commissam nostra pie fertur intentio, et ipsius commoditatibus provide-
mus et augmentis. Hinc est, quod nos illius intuitu, qui de nihilo nos erexit, et inter principes collocavit, et de diversis periculis misericorditer nos liberavit, pe-

titionibus quoque dilectorum fidelium nostrorum universorum ministerialium, qui nobis fideles et devoti plurimum exstiterunt, favorabiliter inclinati, *comitatum et judicium provinciale in dioecesi nostra*, tertiam partem nemoris Haustmor, castra *Giech*, *Niesten*, *Lichtenfels* cum pertinentiis eorundem, *quae nobis de morte ducis Meraniae vacare coeperunt*, beato Petro, beato Georgio, beato Heinrico, beatae Kunegundi contulimus et tradidimus pleno iure, ita ut ad domanium et mensam episcopi spectent de caetero, nec ab ecclesia Babenbergensi ullo modo vel ingenio valeant alienari: statuentes, quod nullus successorum nostrorum praedicta castra et bona infeodare vel alienare praesumat, et sub vinculo anathematis iniungentes, ne aliquis de capitulo vel ministerialibus in hoc consensum praebeat et favorem. Quod qui praesumpserit, indignationem omnipotentis Dei et praedictorum Sanctorum se noverit incursurum, et cum Dathan et Abyram, quos terra vivos absorbuit, recipiat portionem. Ad huius itaque donationis et traditionis nostrae memoriam praesens scriptum fieri et sigillo nostro iussimus communiri. Huius rei testes sunt Henricus praepositus Veteris Capellae Ratisponensis, Heinricus Comes de Ortenburg, Henricus plebanus de Atterse, Fridericus de Wolfsberg, Otto de Porta, Eberhardus de Griven. Dietmarus et Wigandus de S. Stephano, Hartlibus de Winzer, Sifridus de Griven, Marquardus de Lapide, et alii quam plures. Acta apud Wolfsberg anno Domini MCC. XLVIIII mense februario. indict. VII pontificatus nostri anno IV.“ Es kam zu den Waffen.

Her-

Hermann von Henneberg verband sich dem Bischof zu Schutz und Trutz wider die meranischen Erben, die Gräfin Wittwe von Orlamünde, den Grafen von Truhending, den Burggrafen von Nürnberg. Sprenger in seiner Geschichte von Banz liefert die Urkunde: Nos Hermannus Comes de Henneberg — cum omnibus viribus nostris Dominum Episcopum et ecclesiam Bambergensem defendemus, nominatim *contra Fridericum Burggrafium de Nurenberg, Fridericum de Trühendingen et nobilem Comitissam de Orlamunde et pueros eius* — exceptis Domino Episcopo Herbipol. et fratre nostro Henrico de Henneberch et sororio nostro comite Friderico de Kastel et Friderico Ruhenecke, quos gracie dicti Episcopi bona fide intendimus reformare — — — Datum apud Luterburch MCCXLIX. Indict. sept. Mense Septembri. Reifenberg cum conditione ecclesiae accessit, ut illi soluatur pecunia, se obligans, quod velit Episcopo assistere, contra Fridericum Burggrafium Nurnb. et Fridericum de Truhendingen. Datum apud Bamberg 1249. Testes H. de Streitperch, Ludew. Pincerna de Rotenhain, Dapifer de Newansdorf. Hofm. Mss. — Bischof Hermann zu Würzburg übernahm die Vermittlung, und verpönte mit 100 Mark Silbers den Ungehorsam wider seinen vollgültigen Ausspruch. — — „Nos Hermannus — Herb. Episc. — — ad instantem petitionem venerabilis Domini Babenberg. Episcopi, Nobilium *Friderici Burgravii de Nurenberch et Friderici de Truhendingen constituti arbitratores super guerra, que de feudis quondam ducis Meraniae inter eos vertitur*, penam M. marcarum argenti, ad quam pars non

parens arbitrio se adstrinxit, sub fidejussione parti alteri persolvendam — Hanc videlicet, quod praefatus Dominus Babenberg. Episcopus, Albertus Praepositus major, Henricus Praepositus veteris capellae, Ludewig Pincerna de Rotenhann, Chunradus de Stretbach et Fridericus de Racenberge ex una parte; ex altera vero Fridericus Burggrauius de Nurenberch, Fridericus de Truhendingen, Eberhardus et Heinricus de Gyech, Wolframus et Albertus Vossiones data fide per juramentum, quod non velint exire Herbipoli. Actum Herbip. MCCL. Indictione VIII. Testes Comites de Heneberg et Gotfrid de Hohenloch.“ Das unter der Aſche glimmende Feuer brach endlich 1259 in helle Flammen aus, unter dem Vorwande: Bamberg habe, den übrigen Erben zu großer Gefährde, über den meraniſchen Nachlaß eine wahre Löwen-Theilung gehalten. Die jungen, muthvollen Orlamünde griffen nach Feuer und Schwert wider Bamberg. Biſchof Berthold erwehrte ſich ihrer mit genauer Noth. — Am 14. Dezember 1260 kam endlich zu Langenſtadt der Hauptvertrag, ſo wie früherhin zu Scheßlitz eine Nebenübereinkunft, zu Stande: „Nos Heinricus comes de *Hennberch*, Eberhardus de Sluzzelberch, *Heinricus advocatus de Wida*, *Herdenus* de *Grindla*, Wolframus pincerna de Ruth, Eberhardus de Waldenuels, constare uolumus universis, quod super dissensione, que inter venarabilem dominum nostrum *Bertoltum* Bambberchensem episcopum ex parte vna, et nobiles viros *Hermannum* et *Ottonem* comites de *Orlamund* ex altera pro *feodis et bonis relictis per mortem ducis Meranie* vertebatur, in nos exstitit compromissum,

prius a domino episcopo et a comite Hermanno pro se et fratre suo, corporali prestito iuramento, quod utrinque ordinacioni nostre, quam inueniremus per amiciciam vel justitiam, obedirent. Induxerunt etiam nos partes, quod castra Blanchenstein a domino episcopo et Zwerntz a comitibus in nostram accepimus potestatem, vt si quis arbitrium nostrum non seruaret, alteri parti obseruanti castrum non seruantis arbitrium cum LX. talentis reddituum iure proprietatis assignemus, et suum nichilominus restituamus, super quibus per nos fideliter promouendis ad eorum instanciam corporale prestitimus juramentum. Hac igitur auctoritate a partibus nobis data sub virtute juramenti pronunciamus infra scripta, et ea per partes volumus inuiolabiliter obseruari.

Primo pronunciamus, quod *comites de Orlamund* domino episcopo castrum in Roussenberch et Chranach cum suis pertinenciis dent sine contradictione qualibet ad soluenda pro ea summa pecunie, pro qua dominus Otto de Swartzperch fatetur fuisse ab ecclesia obligata si tamen hoc de eiusdem Ottonis voluntate fuerit et consensu. Addicimus etiam, quod dicti comites, si eis placet, possunt licite restituere dicto Ottoni idem castrum cum suis pertinentiis sine convencione. Si vero dictus Otto nollet recipere, propter hoc non amitteret dictus episcopus ipsa bona, sed comites recipient liberacionem, vt superius est expressum, et ipsi comites et dictus Otto sibi inuicem, sicut justum fuerit, stabunt iuri: quod si ante completum tractatum dictus Otto decesserit, filii sui in ipso tractatu succedent in locum patris.

Item pronunciamus, quod pro omnibus proprietatibus, pro quibus dominum episcopum ipsi comites impetunt, dominus episcopus, si probauerit sine dolo, super eo nullum priuilegium se habere, sacramento ut moris est, videlicet sub stola et super libro sola manu sua, easdem proprietates debeat sue ecclesie obtinere, et possessionem earundem proprietatum, si necesse fuerit, cum septem viris idoneis comprobare.

Item pronunciamus, quod ecclesia ad solucionem quinquaginta talentorum de moneta Bambberchensi et duarum Karratarum vini, que *dux Meranie*, sicut asserunt comites, debeat habere, ab episcopo, nullatenus teneatur.

Item pronunciamus, quod omnia feoda ad ecclesiam pertinencia, que dicti comites impetunt, si episcopus vel ecclesia Bambberchensis in potestate et possessione *ducis eadem die vivi et mortui* inuenerit, ad — — — suam debeant sine impeticione aliqua peruenire.

Item pronunciamus, quod dominus episcopus in omnibus proprietatibus prenominati *ducis* infeodatis et non infeodatis non debeat dictos comites impedire.

Item pronunciamus de Steinach, in Steinach et patibulo judiciali eiusdem *cente* et *ducatu* si comites possunt probare per priuilegia *imperialia* ipsa sibi esse collata in feoda ab imperio, ea sibi retineant, alioquin dominus episcopus per septem viros fide dignos ipsam *centam* consistere intra terminos *sui iudicii prouincialis* et de feodo ecclesie suae — — et ita — — ns *centa*, *ducatu* et *patibulo* per comites non grauetur.

Item pronunciamus de villis Vichteh, Buch, et

Burchpach, quas impetit dominus episcopus, quod comites probent per septem viros fide dignos, ipsas villas se iuste possidere, et postea alter eorum probet, proprietatem sola manu sua ad se pertinere.

Item pronunciamus, quod vbi sunt plures fratres vel sorores, vnus ex ipsis non possit aliaquid de proprietate vel feodo communibus indiuisis infeodare vel dare cuiquam sine consensu aliorum, ita quod possit habere aliquam firmitatem.

Item pronunciamus de *medietate castri in Blassenberch* quod comites possessionem proprietariam cum septem viris idoneis probent, proprietatem vero sola manu obtineant.

Item pronunciamus de foro Schorgast et suis pertinenciis, quod, si capitulum sancti Jacobi probare possit per priuilegia uel per noticiam, ea libera esse a jure aduocacie, tunc ea retineant libere et quiete.

Item pronunciamus de impeticione *comitum de Orlamund* ad *Burgrauium de Nurnberch* et ad *dominum de Truhending*, quod, sicut comes Hermannus sepe dictus, Burgrauius memoratus et dominus Fridericus de Truhending apud *Shezlitz concordauerunt*, quod inter se equaliter proprietatem et feoda, que ad ipsos *ex morte ducis Meranie in Franconia peruenirent*, dominus Burgrauius et dominus de Truhending de porcionibus suis in bonis quondam *ducis* tantum deberent dare dicto Hermanno comiti, quod porcio sua singulis eorum porcionibus equalis fiat: quo facto super uniuersis aliis questionibus et expensis, quas ad inuicem habent hinc inde, stent iuri, et quicunque eorum hec

seruauerit, absolutus erit ita, quod quicunque eorum ab alio impetitur, inpetitus cum tercia manu peticionem sibi neget, in primo colloquio, quod dominus episcopus cum comite obseruabit, questiones huiusmodi terminabuntur. Si vero aliqua priuilegio ipsorum communia super tractatibus confecta haberi poterunt, illis omnimode stati debet, etsi non per partes debet probari a qualibet sola manu sua, quod priuilegia sine dolo sint amissa.

Item pronunciamus de impetitione Ramungi de *Blassenberg*, quod, si ipse probare possit cum duobus fide dignis tunc in iudicio presentibus, se inpetiuisse dominum episcopum, et quod annus inquisicionis debiti domino episcopo per sentenciam datus preterierit, dominus episcopus modo confiteri debet debitum vel negare.

Item pronunciamus, quod Erkenpertus de *Redwitz* habeat quietus decimam in Dabrach, quam obtinuit coram domino episcopo per sentenciam in Gestingohusen, nisi forte comitibus legitimum ostendat impedimentum, se ipso die probasse quo debuerat, LX. marcas obtinuisse, iura obligacionis in ipsa decima se habere, quod si fecerint, ad probandam obligacionem alium terminum habebit.

Item pronunciamus, quod, si Albertus de Schownberch probare possit cum Ramungo et Herlino de Blassenberch, Alberto de Chranach, et Friderico de Ceyerin vel cum duobus eorum, *ducem, cum equitare et ire potuit*, villas Vichtech, Ruch et Burchpach sibi obligasse pro LIII. marcis argenti, sibi assignatur pro

pignore, alioquin debitum petat, ubi de iure — — erit petendum.

Item pronunciamus pro silua inter Sunnenberch et Lewenstein, quod quicquid Helmboldus, Lutolt de Gerelstet, Heinricus de Grutzen, castrenses de Swartzperch, Heinrichus de Bach, Sifridus de Buch, Ditericus — — bel, castrenses de Lewenstein iurati dixerint, uel maior pars illorum de terminis nemoris, illorum dicto stetur: quodsi omnes vel maior pars concordare non possunt, tunc Dominus Heinricus de Sunnenberch terminos suos probet cum duobus hominibus sue condicionis, et illos, quos sic obtinuit, teneat libere et quiete, ad quod expediendum dominus episcopus unum nuncium et comes unum nuncium infra proximum pascha destinabunt. De dampnis vero dicto Heinrico illatis per incendia vel rapinas per homines comitis, infra carnis priuium comes suos homines sistet iuri, quos tamen homines ipse Heinricus in proximo nostro colloquio nominabit.

Item pronunciamus, quod quicquid questionis comes contra Heinricum de Schownberch et ipse contra comitem habuerit, coram domino episcopo in proximo colloquio, ubi dominus episcopus et comes Hermannus presentes fuerint, inuicem juri stabunt, si non fuerit per concordiam terminatum.

Item pronunciamus, quod cum dominus episcopus paratus iam sit, castrum Rousenberch et Chranach cum suis pertinenciis pro summa debita liberare, et de hoc copia non fiat ei, quod nec comites nec ipsorum iudices aut eorum homines nec cives nec alios homines ad

ipsa bona pertinentes per precarias aut census vexent nec aliis modis inquietent infra terminum XIV. dierum post Epiphaniam proximam, infra quem aliud colloquium obseruabimus: vtetur tamen iudex medio tempore convenienter sine capcione judicio suo.

Item pronunciamus, quod castro Blanchenstein et Zwerntz tantum pro obseruacione eorum, que specialiter dominum episcopum et ecclesiam ab vna parte, et comites specialiter ab altera tangere videntur, in nostram recepimus potestatem, vt castrum non servantis arbitrium ei, qui seruauerit, cum LX talentis reddituum pro proprio assignetur. Reliqua vero non sunt aliter confirmata nisi parcium juramento. Nec super premissis ulla dubietas oriatur, presens scriptum sigillorum nostrorum munimine fecimus roborari. Datum apud Langenstat anno Domini MCCLX. XIX. Kal. Januarii.

Nicht nur die unſtreitigen Lehensbezirke von Lichtenfels und Giecheburg (Reginbothos und der Kuniza Erbe) Weißmein und Nieſten, ſondern auch Chronach, Nordhalben, Kupferberg, Stadt Steinach und Markt Schorgaſt blieben bambergiſch. — Leugaſt, Miſtelfeld und Teuſchnitz blieben Langheim, der Gruft der Merane. — Beatrix, die Wittwe von Orlamünde, erhielt Plaſſenburg, Kulmbach, Himmelskron, Trebrgaß, Mittelberg, Berneck, Goldkronach, Zwernitz und Wunſee, — die Gräfin Margarethe von Truhending erhielt Scheßlitz mit einem Theil des Erbes von Giech, — die Burggräfin Eliſabeth Bayreuth, Kadolzburg, Creuſen und das Land Hof oder Recknitz, Vogtland genannt, von den Vögten von Weyda. — Die gegen Ko-

burg zu gelegenen Orte, Königsberg, Bettenberg, Neustadt auf der Haide, erhielt der Graf von Henneberg, für die schweren Kosten der Rüstung und Vollstreckung. — Die Truhendinge verkauften in der Folge ihren Antheil an Bamberg, die Orlamünde größtentheils an die Burggrafen von Nürnberg, also daß aus dem meranischen Franken gleichsam zwei neue Fürstenthümer emporprießten, ein hochstiftisch bambergisches und eines der Burggrafen von Nürnberg aus dem Hause Zollern. — Dem Loose dieser Besitzungen folgte im Ganzen auch der den Andechsern dienstpflichtige Adel: ihre Erbmarschälle, die Foertsche oder Pförtsche von Thurnau, ihre Truchsessen, die Plassenburger, ihre Schenken, die Seckendorfe, ihre Kämmerer, die von Eyk, — die Grävenberg (aus denen Wirnt der Sänger des Wigalois, des Ritters mit dem Rade), die Truppach, die Giech, Guttenberg, Streitberg, Schönberg, Siemau, Ahorn, Sonnberg, Füllbach, Coburg, Meran, Kindberg, Cronach, Niesten, Redwitz, Sparneck, Schorgast, Waldboten zu Leugast, Waldenfels, Wiersberg, Wunsees, Bothenstein, Wallenrode, Zwernitz, Ostein.

Das Herzogthum Meran erlosch mit dem Erlöschen der Andechser, und hinterließ in Deutschland gar keine, weder geographische noch publizistische Lücke. — Ihre Titel und den Wechsel derselben haben wir bereits oben genügend erläutert. Die Monumenta Boica liefern uns mehrere Reitersiegel mit dreigespaltener Fahne, Mantel und Schild, und in mehreren mit dem Wappen, welches auch an der Gruft zu Langheim erscheint und welches ein zweigetheilter Schild ist, in dessen oberer Hälfte ein silberner ungekrönter Löwe vorwärts schreitet, in der untern Hälfte ein ein-

facher Adler mit ausgebreiteten Flügeln sich zeigt. Der Blason neuerer Zeiten macht Löwen und Adler aus Silber und setzt beide in ein blaues Feld. — Lorenz Fries in seiner Würzburger Chronik, beschreibt die meranische Siegel: „An solchen Vertrag beider Bischöfe zu Bamberg und Würzburg, auch des itzt gemelten Herzog Otten Siegel, in welchem Herzog Otten Siegel: ein Wappner auf einem laufenden Roß sitzend, mit einer Fahne und Schilb, darein sich ein Adler überseits zum halben Theile erzeigt, gegraben ist (das Siegel scheint unvollständig oder beschädigt, die übrigen weisen den Adler unten) mit einer Umschrift: Siegel Otton, von Gottes Gnaden, Herzogs zu Meran, Pfalzgrafen zu Burgundien. (Die vorzüglichsten andechsischen Siegel in den Monumentis Boicis sind VII. S. 113. von 1218, VIII. 165. von 1180, — 166. von 1190, — 168. von 1223 von beiden Bertholden, dem Herzog und dem Markgrafen, von Otto dem Großen, und ein eigenes von seiner Gemahlin Beatrix, endlich 182 das vollständigste, vom lezten Herzog Otto von 1242 an der Schenkung des Mühlrechtes zu Diessen.)

Ludwig der Fromme † 840.

I. Gemahlinnen II.

Iremengard † 818. — Judith, Tochter Welfs von Altdolf † 843.

Lothar I. † 855. — Pipin der Aquitanier † 838. — Ludwig der Deutsche † 876. — Alpais, des Grafen Bego von Paris Gem. — Gisela † 867 Gem. Eberhard Herzog von Friaul. — Carl der Kahle † 877.

Lothar II. — Ludwig II. Kaiser † 875. — Carlmann † 880. — Arnolf † 899. — Ludwig das Kind † 911. — Unroch oder Heinrich, Herzog von Friaul. — Judith, Gem. Graf Wernher. — Adalard. — Rudolf Abt. Alais, Engiltrud, Nonnen. — Berengar, Gegenkönig † 924. — Hedwig Gem. Otto Herzog in Sachsen. — Heinrich I. der Vogler.

Conrad der ältere Graf † 906. — Eberhard Graf † 902. — Gebehard Graf † 910. — Rudolf Bischof von Straßburg. — Otho der Große. — Heinrich Herzog in Baiern Gem. Judith, Arnulfs des Bösen Tochter.

Conrad I. † 919. — Eberhard der Franken Herzog † 939. — Conrad der Weise † 948. — Udo Graf † 949. — Hermann Herzog in Schwaben † 949. — Ludolf Herzog von Schwaben † 956. — Luitgard Gem. Conrad von Lothringen † 955. — Otho II. — Heinrich oder Hejelo † 995.

Heribert Graf † 997. — Gebhard Graf † 936. — Udo Bischof zu Straßburg † 965. — Otho Herzog in Baiern und Schwaben † 982. Fratruelis Ottonis II. — Otho Herzog in Franken und Kärnthen, Consobrinus Ottonis II. † 1005. — Otho III. — Heinrich II. der Heilige, lezter Sachsenkaiser † 1024.

Otho Graf, 1002. — Gebhard Bischof von Regensburg 994. † 1023.

B.

Ottokar Graf, 900. 904.

Aribo Graf, 904. 908.

Hartwig Pfalzgraf in Baiern 918 † 985. — Ottokar Ahnherr der steyrischen Markgrafen.

Aribo II. Stifter Seons 994 Pfalzgraf in Baiern † 1000. Gem. Adala, Adalheid. — Egilof, Presbyter. — Eberhard, Comes.

Hiltiburch, Diemuth, Nonnen.

Hartwig II. Pfalzgraf † 1025. Gem. Fridepuna.

Kunegund, Aebtissin zu Göß.

Wichburg, Gem. 1) Conrad von Hirschberg, 2) Otwin Graf zu Görz.

Aribo Erzkanzler von Mainz, Stifter von Göß † 1031.

Cadelhoch Graf.

Friedrich oder Sighard, Gem. Sophia.

Botho der Starke von Bothenstein, † 1104. Gem. Judith, Othos von Schweinfurt Tochter.

Adelheid, Gem. Heinrich Herzog von Limburg.

Aribo Pfalzgraf † 1102. Gem. Willa, Guilla, Gräfin von Görz (??) Stifter von Millstadt in Kärnthen und von Weissenau in Franken.

Hadmout, Mitstifterin von Weissenau.

Sighard Graf von Schala und Burghausen † 1104. Gem. Itha, Schwester Lothars II.

Sighard III. Graf von Schala † 1142. Gem. Sophia, Schwester des h. Leopold, Wittwe des Kärnthnerherzogs Heinrich.

Heinrich und Sighard, Fratres de Scalach, improles.

Gebhard Graf von Burghausen † 1130.

Gebhard II. † 1165. Gem. Sophia, Gräfin von Biburg.

Otho.

Itha † 1215 Gem. Graf Leutold von Playen.

Gebhard Bischof von Passau † 1232.

Leutold Graf von Playen † vor 1224.

(Die Hauptstammtabelle der Andechser ist VIII. des ersten Bandes.)

Nachtrag von Urkunden.

Verzeichniß.

I.

Friedrich I. entscheidet einen Streit zwischen Albert Abt von St. Emmeran, welcher nach dem Tode Hartwichs, seines Lehnsmanns, dessen Lehn in Besitz genommen, und Margarethen, Hartwichs Tochter, zu Gunsten des Ersteren, und bestimmt zugleich, daß kein Lehn der Emmeraner Kirche und des Bisthums Regensburg, welche beide gleiche Rechte genießen, auf weibliche Descendenten übergehn solle. (Ulm 1157. 5. Februar.)

II.

Otto II., Bischof von Bamberg, ein Andechser, schenkt der Benediktinerabtei Gleink Besitzungen bei Ehrebzbach und Haeinburg, welche ihm Arnhalmus der Jüngere von Voldenstorf unter dieser Bedingung übergeben hatte, und bestätigt alle diesem Kloster von seinen Vorgängen gemachten Schenkungen. (Kloster Gleink 1178. 24. April.)

III.

Reginhard Bischof von Würzburg erlaubt dem Markgrafen Berthold von Istrien, mit dem, seiner Kirche in Hiselingen zustehenden und von ihm zu Lehn ertheilten Zehent von Hohenstadt, einen Tausch mit den Mönchen von Lankheim einzugehn, unter der Bedingung, daß der dem Erzbischof zufallende Tausch um ein Talent mehr werth sey, als das, was der Lankheimer Kirche abgetreten würde, und nimmt dafür die Güter in Widemar und Hiselingen an, die er dem Markgrafen zum Ersatz des Zehenten überlassen hatte. (1182.)

IV.

Otto II., Bischof von Bamberg, gibt dem Abt von Regensburg und den Mönchen zu Lankheim, Widemar und einige Be-

sitzungen in Ifelingen, vier Talente an Werth, für den Zehenten von Hohenstadt, welcher drei Talente werth war, und bestätigt den Tausch zwischen Markgraf Berthold und den Lankheimern. (Bamberg. 1182.)

V.

Otto II., Bischof von Bamberg, bestätigt dem Kloster Gleink alle seine Besitzungen, und schenkt ihm einige neue Rechte, verbietet jemals etwas von den Klostergütern zu veräußern, ohne Beistimmung der Bambergischen Kirche und des Herzogs von Steyermark, dessen Schuz er das Kloster übergibt. (Lorch 1183. 12. August.)

VI.

Wichmann, Erzbischof von Magdeburg, schenkt dem Kloster Seitenstetten den Hof zu Guez und das Gebirge an der Ybbs mit allen dazu gehörigen Rechten, der Jagd, Fischerei, Holzfällen und Salz oder Metallgruben, und bestätigt alle Schenkungen seiner Vorgänger, unter der Bedingung, daß in ewige Zeiten für ihn eine Messe gelesen werde. (1185.)

VII.

Wichmann, Erzbischof von Magdeburg, schenkt dem Kloster Seitenstetten einen Theil des Gebirgs an der Ybbs, zählt mehrere Güter auf, welche seine Ministerialen diesem Kloster geben, tritt demselben alle seine Rechte in den Besitzungen der Frau Heilwige ab, und verordnet, daß jährlich, nach dem St. Lambrechtstage, für ihn und seine Eltern eine Messe gelesen und den Armen fünfhundert Brote Allmosen ausgetheilt werden sollen. (1185.)

VIII.

Fridrich I. bestätigt die Schenkung Wichmanns an das Kloster Seitenstetten. (Regensburg 1187. 7. März.)

IX.

Diepold, Bischof von Passau, entscheidet einen Streit zwischen seinem Oheim, Otto Bischof von Bamberg, und seinem Bruder Conrad, Abt von Seitenstetten, wegen der Güter der Frau Heilwige, und spricht sie lezterem zu, da er den rechtskräftigen Schenkbrief darüber habe und sie schon über dreißig Jahre ruhig besitze, der andre hingegen weder Brief noch Zeugen aufweisen könne. (1188. 5. Oktober.)

X.

Otto II., Bischof von Bamberg, schenkt der Kirche zu Michelfeld, seine ehemalige Residenz in Zeile und einige Gründe mit dem Berg St. Johann, dann drei mansos auf demselben Landgute, für ein Talent jährlich, auch einen Theil des der Kirche anliegenden Waldes, und gibt der Pfarre Welden alle, in diesem Walde, auf ihrer Gründungsgabe liegende geackerte Stellen. (1196.)

XI.

Ottokar, Herzog von Steyermark, bittet den Bischof Otto von Bamberg, dem Spital am Pyrhn einige ihm aufgesagte Lehen zu verleihen. (Ohne Jahr.)

XII.

Ekbert, Bischof von Bamberg, schenkt dem Spital am Pyrhn drei mansos, bei Havelden, Hulwarden und dem Berge Lyrian. (Ohne Jahr.)

XIII.

Ekbert, Bischof von Bamberg, macht bekannt, daß Frau Lukardis von Krogelstein ihr Haus in der Vorstadt, am Ufer des Flusses, der St. Michelskirche in Bamberg übergebe, wovon jährlich am St. Martinsfeste zwei Denar und ein Obol an die Domherrn der oberen Kirche zu zahlen sind. (1213.)

XIV.

Friedrich II. gibt dem Bischof Conrad von Regensburg für Nördlingen und Orngau in Tausch das obere und niedere Frauenkloster in Regensburg. (Eger 1215. 22. Dezember.)

XV.

Friedrich II. entsagt dem Rechte auf die beweglichen Verlassenschaften und Einkünfte der Bischöfe und Aebte. (Würzburg 1216. 15. Mai.)

XVI.

Friedrich II. vernichtet die Verleihung des obern und niederen Frauenklosters an das Bisthum Regensburg, und erklärt neuerdings die Unveräußerlichkeit der geistlichen Fürstenthümer. (Würzburg 1216. 15. Mai.)

XVII.

Friedrich II. bestätigt alle Gerechtsame des Regensburger Hochstiftes, besonders die Erzgruben und Salzwerke für Bischof Conrad. (Nürnberg 1219. 25. November.)

XVIII.

Friedrich II. verbietet den Nürnbergern, auf Verlangen des Bayerherzogs Ludwig und des Bischofs von Regensburg, ihre Münzen mit Regensburger Gepräge zu bezeichnen. (Frankfurt 1220. 26. April.)

XIX.

Ludwig, Pfalzgraf am Rhein und Herzog von Bayern, versöhnt sich mit seinem Feinde Ekbert, Bischof von Bamberg, der aus Ungarn zurückkehrt, und beschenkt auf sein Anliegen das Kloster Gleink. (Regensburg 1220. 23. September.)

XX.

Ekbert, Bischof von Bamberg, schenkt dem Kloster Gleink den Wald Kaiserau bei Winnischgersten, bestätigt alle von seinen Vorfahrern dem Kloster gemachten Schenkungen, gestattet, daß seine Ministerialen und Lehensleute mit demselben tauschen, ihm schenken und überlassen dürfen, was sie wollen, und übergibt die Kirche für ewige Zeiten dem getreuen Schutze des Landesfürsten. (Andreas-Kloster zu Gleink. 1223. 24. April.)

XXI.

Ludwig, Pfalzgraf am Rhein, Herzog von Bayern, beschenkt das Spital am Pyrhn in Windischgersten auf Bambergischem Grunde, und gestattet seinen Ministerialen und Lehnsleuten dasselbe beliebig zu beschenken und zu bereichern. (Straubingen 1225. 16. Juni.)

XXII.

Berthold, Patriarch von Aquileja, die Erzbischöfe von Salzburg und Magdeburg, die Bischöfe von Bamberg, Regensburg, Würzburg und Worms, der erwählte Bischof von Freysingen, der Abt von St. Gallen, und die Herzoge von Sachsen, Meran und Kärnthen, als Mittelsmänner zwischen Heinrich, römischem König, und Friedrich II., seinem Vater, schwören, der Uebereinkunft zwischen Beiden gemäß, wenn König Heinrich die beschworne Capitulation brechen sollte,

Friedrichen gegen ihn beizustehn und des Eids der Treue gegen ihn entbunden zu seyn. (Sibidat in Friaul. 1232. im April.)

XXIII.

Friedrich II. verbietet den Allemannischen Städten, Versammlungen, Bürgermeister und andre Obrigkeiten, und was immer für Zünfte, ohne Genehmigung der Erzbischöfe und Bischöfe. (Aquileja 1232. im April.)

XXIV.

Friedrich II. ächtet Conrad Grafen von Wasserburg und noch einige Andere, seine Mitschuldigen, wegen Berauburg Regensburgischer Ministerialen. (Portenau 1232. im Mai.)

XXV.

Siegfried, Bischof von Regensburg und Otto Pfalzgraf am Rhein, Herzog von Bayern, vergleichen sich miteinander, über einige, zwischen ihren beiderseitigen Ministerialen eingegangene Ehen, und mehrere einander zugefügte Beschädigungen, wovon einige mit dem bedungenen Ersatz, und andre mit den zur Untersuchung und Entscheidung bestimmten Schiedsrichtern aufgezählt werden. (Regensburg 1237. 5. Mai.)

XXVI.

Tiemo, Bischof von Bamberg, zählt alle Besitzungen des Spitals am Pyrhn mit ihren Gränzen auf, und bestätigt sie, insonderheit die von Ottokar Herzog von Steyermark und Berthold Herzog von Meran, dann von seinen Vorfahrern, und seinem Ministerialen Otto von Given gemachten Vermächtnisse und Schenkungen, und erlaubt dem Spital, was es immer durch seinen Prokurator erwerben würde, eigenthümlich zu besitzen. (Attersee 1259. 25. Oktober.)

XXVII.

Berchtold, Bischof von Bamberg, macht eine Urkunde seines Oheims, Otto Herzogs von Meran, bekannt, aus Schezliz, vom Jahre 1244, worin dieser den Mönchen von Lankheim erlaubt, einen Grund in Lichtenfels am Kirchhofe zu bebauen, und sie von jeglicher Last oder Zins befreit, daß sie nur dem Abte von Lankheim und ihrem Schirmvogte unterworfen seyen, unter der Bedingung, daß von den jährlichen Einkünften zwei Wachskerzen zu der Messe bei dem

Grabe seiner Eltern geschafft werden. Berchtold bestätigt diese Schenkung, und befreit außerdem die Lankheimer von einer jährlichen Abgabe von zwei Metzen Hafer, welche sie ihm entrichten mußten. (Lankheim 1262.)

XXVIII.

Ulrich Herzog von Kärnthen, Herr zu Krain, verspricht dem Spital am Pyrhn jährlich eine Saumlast Oel, zweihundert Stück Aale und zwei pecias Feigen, welches er, um Lichtmeß, ihnen so lange durch einen Boten schicken wolle, bis er ihnen einen Landstrich mit so viel Einkünften angewiesen haben würde, daß sie sich die obenbenannten Dinge selbst anschaffen könnten. (Kremsmünster 1263. 3. Juni.)

XXIX.

Ulrich Herzog von Kärnthen, Herr zu Krain, schenkt dem Spital am Pyrhn drei mansos bei Pulst, mit vier Mark, drei Talenten und achtundzwanzig Denar Einkünften, ohne sich irgend ein Recht darauf vorzubehalten, damit sie davon das Oel, die Aale und die Feigen beziehn möchten. (1265. 17. März.)

XXX.

Ottokar, König von Böhmen, bestätigt dem Spital am Pyrhn eine ehemalige Schenkung Hartneids von Orth, und verbietet demselben, jemals den ruhigen Besitz davon anzufechten. (Ohne Jahr und unvollendet.)

Nachtrag von Urkunden.

I.

Friedrich I. entscheidet einen Streit zwischen Albert, Abt von St. Emmeran, welcher nach dem Tode Hartwichs, seines Lehnsmannes, dessen Lehn in Besitz nahm, und Margarethen, Hartwichs Tochter, zu Gunsten des Erstern, und bestimmt zugleich, daß kein Lehn der Emmeraner Kirche und des Bisthums Regensburg, welche gleiche Rechte genießen, auf weibliche Descendenten übergehn solle. (Ulm 1157. 5. Februar.)

In nomine sancte et individue Trinitatis, Fridericus diuina fauente clementia Romanorum Imperator et semper Augustus. Decet omnes christiane fidei amatores religionem diligere et loca venerabilia diuino obsequio mancipata congrua devotione fovere. Ecclesia sancti Heimmerami largissimis predecessorum privilegiis honorata, hanc meruit in suis possessionibus habere prerogativam, ut beneficia de manu abbatis ipsius Ecclesie largienda, ratione successionis nunquam in feminarum transeant potestatem. Contigit autem, quendam beneficiatorum et ministerialium ejusdem Ecclesie Hertuuicum de Danne nostro tempore sine masculis heredibus a vita decedere et beneficium, quod tenuerat, in abbatis arbitrio remanere, quod uidelicet beneficium defuncti illius filia, nomine Margarita sui juris esse existimans contra memoratum abbatem Albertum in nostre Serenitatis presentia querimoniam posuit, et jam dictum beneficium sui juris esse asseveravit. Quare et nos Heinrico Radisponense Epo, et jam dicto abbate ante nostram presentiam evocatis, coram Principibus exacta inquisitione discussimus que predicta-

rum partium allegatio rationi inniteretur. Ubi tandem ex Principum sententia Domino favente comperimus, quod Ecclesia Pontificalis in Radispona, et Ecclesia sancti Hemmerami, que pariter uno eodemque conditionis jure fungi noscuntur, heredibus feminei sexus nunquam beneficium de jure concedere deberet, quam videlicet sententiam a Vicedomino Oudalrico promulgatam consentientibus omnibus, qui presentes erant, Principibus, imperiali auctoritate duximus roborandam.

In generali ergo Curia in purificatione sancte Marie Ulme celebranda sepe dictus abbas ad illius Sententie confirmationem priuilegium a nostra Celsitudine impetravit. Notum sit ergo tam futuris, quam presentibus Xpi fidelibus, quod nos Ecclesiam sancti Hemmerami in nostram protectionem suscepimus, et sepe dictam sententiam ex consensu multorum Principum promulgatam presentis Scripti priuilegio confirmauimus, statuentes, ut nullus Regum aut Imperatorum, nec Archiepus, nec Epus, nec Abbas, nec Dux, nec Marchio, nec Comes, nec alia major minorve persona sententiam illam infringere aut violare presumat, sed maneat in perpetuum ei, cui collata est Ecclesie omnimodis valitura. Et ut hec omnia in perpetuum firma atque inconvulsa permaneant, presentem paginam Sigilli nostri impressione jussimus insigniri. Testes, qui Radispone in prolatione sententie presentes fuerunt, sunt hii: Heinricus Radisponensis Epus. Heinricus prefectus, Otto frater ejus, Otto junior Palatinus, Heinricus Comes de Wolveradeshusen, Ernest Comes de Hohenburc, Fridericus frater eius, Counradus Comes de Ronige, Oudalricus de Stein, Altmann de Sigenburc, Wernherus de Laber, Rupert Wolf, Adelbert de Boccesberc, Otto de Mosen, Erbo de Biburc, Engelhart de Ludenbach, Baldeuuin, Ortlieb, Friderich, Rodeger, Erbo sculteta. Oudalricus de Pentelingen, Poppo de Herdtingen, Durinchart de Punnichoven, Perhtolt, Gozwin, Heinrich, Hertuuich, Counrad, Godebolt et alii quam plures. Qui vero Ulme, ubi factum est hoc priuilegium, presentes erant, sunt isti: Hermannus Con-

stantien. Epus, Counradus Augusten. Epus, Counradus Wormatien. Epus, Albertus Tridentinus Epus, Albertus Elewangensis Abbas; Welfo Dux Spolete, Berhdolf Dux de Zehringen, Fridericus Dux Suevorum, filius regis Counradi, Otto Palatinus Comes de Witelinesbach, Berhdolf Marchio de Vohenburch, Heinricus Burcgravius Radisponensis, Heinricus Comes de Wolveradeshusen, Altmann de Sigenburc, Bilgrinus de Wolmoutsa, Rupert Wolf, Wernherus de Gibesdorf, Albert de Musse, Hadamar de Ahusen, Baldwinus de Radispona, Wernhart de Lengenvelt.

Signum Domni Friderici Romanorum imperatoris Augusti (Monogramma).

Ego Reinald, Cancellarius vice Arnoldi Moguntine Sedis Archiepi et Archicancellarii recognovi.

Datum Ulme nonas Februarii, indictione V. anno dominice incarnationis 1157 regnante domno Friderico Romanorum imperatore gloriosissimo, anno regni ejus V. imperii vero II.

II.

Otto II. Bischof von Bamberg, ein Andechser, schenkt der Benediktiner-Abtei Gleink Besitzungen bei Ehrebzbach und Haeinburg, welche ihm Arnhalmus der Jüngere von Volchenstorf unter dieser Bedingung übergeben hatte, und bestätigt alle diesem Kloster von seinen Vorgängern gemachten Schenkungen. (Kloster Gleink 1178. 24. April.)

In nomine sanctae et individuae trinitatis, patris et filii et spiritus sancti Amen. Otto secundus divina favente clementia Babenbergensis Episcopus, omnibus Christi fidelibus salutem in perpetuum. Quia speramus in Domino, quod bona quae temporaliter seminamus in futurum aeternaliter metamus, ipsa spes nos incitat vehementer, quod omnium ecclesiarum utilitatibus et commoditatibus intendamus, earum tamen praecipue Ecclesiarum, quibus ratione specialis familiaritatis tenemur majori diligentia providere. Unde notum facimus universis Christi fidelibus tam

futuris quam praesentibus, quod Arnhalmus junior de Volchenstorf pro remedio animae suae et charissimae filiae suae Juttae uxoris videlicet Eberhardi nobilis de Altenhoven apud Monasterium Glunik sepultae, possessiones in Chrebzsbach circa haeinberge sitas in quibus octo viri habuerunt residentiam, tria scilicet in Chrebzsbach, duo in durenperge, unum in zaun duo in Toll. Quas dictus Arnhalmus cum suis progenitoribus longaeva quiete possederat ab Ecclesia Babenbergensi jure pheodali, ad manus nostras sub tali conditione resignavit, ut ipsas Glunicensi Monasterio legitima donatione et confirmatione traderemus, quod bona et favorabili voluntate fecimus. Nam cum ad idem Monasterium Glunik in festo sancti Georgii Martyris venissemus, et ibi a venerabili et dilecto nobis Domino Marquardo Abbate et fratribus ejusdem Monasterii devote suscepti et humane tractati fuissemus, dictas possessiones in Chrebzsbach circa haeinperg sitas ad altare beati Andreae Apostoli tradidimus, praesente saepedicto Arnhalmo de Volchenstorf, fratribusque in eodem Monasterio Domino servientibus libere et quiete deinceps perpetuo possidendas. Praeterea quaecumque dono, quascumque possessiones, decimas, praedia, jura, libertates, promotiones, a Reverendo Patre praedecessore nostro sancto Ottone et aliis antecessoribus nostris ex antiquo datas Monasterio Glunicensi, de quibus tantum aliquas in Hofmarchia nostra Hag sitas nominatim duximus exprimendas, scilicet in Chepeldorf tria praedia, in Richinsdorf sex, in Windischdorf quinque, in Werchkadem et an dem Graben duo, in Tehendorf et stratze duo, in Reut tria, in Silbermüll unum, an dem Meyrhof duo, in Chirchwege et in Zugessode duo, duas Curias, unum in Zuha, alteram in Husluten prope dictum Monasterium Glunick, et quatuordecim domorum decimationes authoritate nostra libera et potestativa manu de consilio Canonicorum et Ministerialium Ecclesiae nostrae Monasterio Glunicensi confirmamus. In testimonium etiam et robur quorumlibet praedictorum appendimus sigillum nostrum huic scripto, omnem hominem, qui illud

infringere vel violare temptaverit, authoritate omnipotentis Dei aeternae maledictioni subjicimus et perpetuo Anathemate innodamus, si semel aut his commonitus emendare noluerit. Testibus quoque qui huic traditioni et confirmationi intererant subnotatis. Hainricus major praepositus, Purchardus Decanus, Tyemo praepositus sancti Stephani, Ulricus Archidiaconus, Eberhardus Cuntor Canonici Ecclesiae babenbergensis. Chunradus abbas Gerstensis, *dilectus consanguineus noster Bertholdus Dux Meraniae*, Eberhardus de Wolfsperch. Ulricus de Wichcenfeld. Adelramus de Kambe. Arnoldus de Kamere, Hertwicus, Waltherus Adelramus fratres de Thracisme, Adelramus de Urla, Arnhalmus de Volchenstorf, Hertwicus Behaeim, Gundecherus et filius eius Gundacher, Engelscalch, Sigehart, Laendfrid, fratres de Egelbach — — — — — Acta sunt haec apud Monasterium Glunich. VIII. Kal. May. Pontificatus nostri anno secundo. Anno dominicae Incarnationis Millesimo, centesimo, septuagesimo octavo. Regnante Domino nostro Jesu Christo in aeternum feliciter. Amen.

III.

Reginhard, Bischof von Würzburg, erlaubt dem Markgrafen Berthold von Istrien, mit dem, seiner Kirche in Hiselingen zustehenden und von ihm zu Lehn ertheilten Zehent von Hohenstadt, einen Tausch mit den Mönchen von Lankheim einzugehn, unter der Bedingung, daß der dem Erzbischof zufallende Tausch um ein Talent mehr werth sey, als das, was der Lankheimer Kirche abgetreten würde, und nimmt dafür die Güter in Widemar und Hiselingen an, die er dem Margrafen zum Ersatz des Zehenten überlassen hatte. (1182.)

(Aus dem Archiv von Langheim.)

In nomine sancte et individue trinitatis, Reginhardus dei gracia Wirceburgensis ecclesie Episcopus omnibus in Christo pie viventibus. Decet nos qui pastorale officium gerimus, cunctis fidelibus pro posse uelle prodesse, sed maxime spiritualium piis peticio-

nibus in omnibus annuere. Inde notum esse cupimus uniuersitati fidelium tam presentium quam futurorum, qualiter Bertholdo marchioni de Histria cum decima in Hohenstadt ecclesie nostre in Hiselingen attinente et in beneficio a nobis habita cum fratribus in Lankeim dignum concambium facere concessimus eo videlicet pacto, quod prefatus marchio jurejurando comprobare posset, ut concambium illud, quod nobis contigeret, precio unius talenti melius et utilius foret, quam quod ecclesie in Lankeim cederet. Bona uera, que in eo tenore, ut dictum est, in commutacione accepimus, sunt in uilla Widemar, et Hiselingen cum omni suo jure scil. agnis, areis, pascuis et aliis attinentibus, que ad restitutionem decime jam dicto marchioni concessimus. Ut autem res ista apud posteros nostros stabilitatem et firmitatem sortiatur signo sigilli nostri presentem paginam communiuimus anathematizantes eos in verbo domini, quicunque hanc traditionem nostram violare aut quoquomodo infringere presumpserit, Acta sunt hec anno dominice incarnationis M. C. LXXXII. indictione XV. Hujus rei testes sunt Dithericus prepositus de onoltesbach. Canonici Eberhardus, Engilhardus. Merboto parochus de Eltemoin. De ministerialibus Fringus et ebo de biscofeswinden. Adelhelmus et Heinricus de Wirceburg. Rupertus de Wernbergehusen, Marquardus de lapide. Heinricus Woluolt et Berno. De ecclesia babenbergensi Heinricus summus prepositus. Burkardus prepositus. Diemo prepositus. Wolframus abbas sancti Michaelis. Hermannus Decanus. Albertus Scolasticus. Cunradus cellerarius. Eberhardus Willehelmus. Egilhardus. Udalricus. Heinricus. Arnoldus. Babenbergenses canonici. De laicis Berhtoldus marchio. Hermannus de Bramberc. Otto de niste. Eberhardus et Reinoldus de Rifenberc. Hertnit de Vlsenbahc. Henricus de Hergoldesbach. Merboto de crogelstein. Gundelohus dapifer. Otto pincerna. Ulricus de memensdorf. Otto de Steten. Waltherus de Uesteneberc. Gotefridus de andehse. Arnoldus de menegowe et alii quam plures.

IV.

Otto II., Bischof von Bamberg, gibt dem Abt von Regensburg, und den Mönchen zu Lankheim, Widemar und einige Besitzungen in Iselingen, vier Talente an Werth, für den Zehenten von Hohenstadt, welcher drei Talente werth war, und bestätigt den Tausch zwischen Markgraf Berthold und den Lankheimern. (Bamberg 1182.)

(Aus dem Archive zu Langheim.)

Otto dei gracia sancte babenbergensis ecclesie episcopus reuerendo abbati Rapotoni et dilectis fratribus suis in Lancheim salutem fraternam in Christo. Affectu caritatis et officio pastoris urgemur pre ceteris vos et uestra curare, pacem querere vobis et rebus vestris amouere contraria, commoda uero domui vestre in posterum prouidere. Ex his est illud, quod decimam ville illius in Hohenstat pertinentem quondam ad barrochiam iselingen doni atque testimonii nostri auctoritate confirmamus vobis, que cum ualeret ad annum tribus talentis, concambio eam redimimus quatuor talentorum, reddita pro ea uilla, que uocatur Widemar cum omni utilitate sua conjunctis et in Iselingen tot agris et arcis, ut quatuor talenta pro trium concambio plene supputentur. Acta sunt hec babenberg: anno domini M. C. LXXX. II. cum domino Reginhardo uenerabili Wirceburgensi episcopo, ad quem ipsa barrochia pertinuit et cum bertholdo fratre nostro marchione de istria, qui eandem barrochiam de manu episcopi habuit, quique decimam illam predicto episcopo reddidit et concambium ejus ab eodem mox in beneficio recepit ipsamque decimam barrochiani consensu ecclesie lancheimensi episcopi ambo firmauimus, ita ut a Christo anathema sit quisquis actum hunc nostre conuentionis temere I. scienter infregerit. Testes horum sunt de clero babenbergensi. Heinricus prepositus. Wolframus abbas sancti Michaelis. Burchardus prepositus turstat. Eberhardus prepositus sancti Jacobi. Timo prepositus sancti Stephani. Hermannus decanus. Cunradus cellerarius. Willehelmus. Vlricus. Eberhardus. Egelhar-

dus. Heinricus. Canonici et de Wirceburgensibus Ditericus prepositus de Onoldesbach. Eberhardus de bebenburg. Engelhardus Capellanus. de laicis uere bertoldus marchio. Hermannus de branberg. Adelrammus de chambe. Otto de niste. Eberhardus et Reinoldus de rifenberg. Heinricus de hergoldesbach. Hertnit de olsenbach. Merboto de chrogelstein et ministeriales Gundelohus Dapifer. Otto pincerna. Waltherus de uestenberg. Vlricus de memenstorf. Otto de Steten. Gotefridus de andehse. Arnoldus de menegov. Fringus et ebo de biscofeswinden. Adelhelmus et Heinricus de Wirceburg: Rupertus de Wernbergeshusen et alii multi.

V.

Otto II., Bischof von Bamberg, bestätigt dem Kloster Gleink alle seine Besitzungen, und schenkt ihm einige neue Rechte, verbietet jemals etwas von den Klostergütern zu veräußern, ohne Beistimmung der Bambergischen Kirche und des Herzogs von Steyermark, dessen Schuz er das Kloster übergibt. (Lorch 1183. 12. August.)

In nomine sancte et individue trinitatis patris et filii et spiritus sancti amen. Otto secundus Diuina favente clementia Babenbergensis Episcopus. Omnibus Christi fidelibus tam futuris quam presentibus Salutem in perpetuum. Quia ratio officii nostri hoc expostulat, ut sacris ecclesiis ob honorem Dei omnipotentis in omnibus debeamus fideliter prodesse, sed specialiter tamen hiis, quae ad manum nostram pertinent, hoc pio affectu considerantes notificamus cunctis Christi fidelibus qualem benevolentiae et gratiae sollicitudinem circa Monasterium Glunicense fecerimus, siquidem venientes in partes illas a Fratribus ejusdem Monasterii sumus benigne suscepti et humane tractati, quorum fideli deuotione incitati priuilegia ipsius monasterii nobis monstrare jussimus. Legimus et relegimus, omniaque Jura, libertates, gratias et utilitates, quas sanctus Otto Episcopus in initio fundationis ipsius Monasterii ac alii Antecessores no-

stri ipsi Ecclesiae donauerant, sicut etiam in eorum privilegiis invenimus. Nos respectu aeternorum praemiorum cum consilio Canonicorum nostrorum ac Ministerialium Ecclesiae nostrae quasdam eis augmentando melioravimus et auctoritate nostra firmiter duximus roborandas, videlicet quod omnes possessiones et alia, quae Monasterium Glunicense a nostra ecclesia possidet, vel perpetuo habere poterit, *sub defensione Principis Styriae* consistant. Ipse vero dictus *princeps Styriae* propter Deum fideliter defendat et protegat ipsam Ecclesiam sine omni commodo temporali. Item familia Glunicensis cum familia Babenbergensi sine ullo Juris sui dispendio matrimonia libere contrahat, totaque filiorum ac filiarum successio ad Glunich pertineat. Item ligna quibuslibet usibus necessaria in Hagwalde et in Pirno monte nominatim expressa, et in omnibus nostris forestis et silvis dum tamen non dent aliis neque vendant, dictum Monasterium Glunicense et omnes in sua possessione existentes desecandi et auferendi pro suis praesertim utilitatibus liberam habeant potestatem — — — — — statuimus firmiter observandum, quod nullus abbas et Conventus ipsius ecclesiae vendat vel ad aliud alienationis genus pertrahat, quicquid in possessionibus et juribus inventum fuerit Monasterii praelibati, nisi consensus Ecclesiae accesserit Babenbergensis et Principis Styriae. Praeterea possessiones quas in Pirno monte eidem Monasterio antea dederamus ipsis fratribus iterato confirmamus, videlicet silvam quandam totam, quae Awa Casearia (sic) ab incolis nuncupatur, terminis istis veris et legitimis in praesentia nostra et optimatum nostrorum evidenter expressis. — — — — — — Et ne ista traditionis nostrae pia actio unquam ab aliquo successorum nostrorum seu hominum aliorum infringatur, cum banno domini nostri Jesu Christi omniumque sanctorum, nec non et nostro sub excommunicationis et anathematis vinculo districtius prohibentes, ne quisquam deinceps id, quod indulsimus, sive concessimus, Monasterio Glunicensi, infringere vel cassare aliqualiter audeat vel praesumat, hocque, quod fecimus, solemniter no-

stro sigillo profitemur. Hujus rei testes sunt. Diedboldus venerabilis Pataviensis Ecclesiae Episcopus. Albero Decanus. Jacobus Archipresbyter. Adelbertus Archipresbyter, Canonici Ecclesiae Pataviensis. Heinricus major Praepositus Ecclesiae Babenbergensis. Burchardus Decanus. Tiemo Praepositus sancti Stephani. Ulricus Archidiaconus. Eberhardus Cantor. Conradus Custos, Canonici Ecclesiae Babenbergensis. *Berchtoldus dilectus consanguineus noster Dux Meraniae.* Leutoldus de Wallerstein, Ulricus de Wiltberg. Amelbrecht de Lochusin. Ortolfus de Telet. Pillunk de Kirchaim. Ekkart de Limeze. Landfrit de Eppensteine. Alramus de Cambe. Arnoldus de Camere. Hermannus, Marquardus Slikarii. Pilgrimus de Hage. Erkenboldus de Hagwalde. Starchardus, Rodigerus et frater ejus Otto, Warmundus de Cirberg, Hainricus Stirbense, et alter Hainricus. Hugo der Gaerber cum multis aliis.

Datum apud Laureacum in Ecclesia sancti Laurentii, ubi etiam eodem die triginta septem Praelati cum multitudine Cleri conventum solempniter celebrabant. Anno Pontificatus nostri sexto. Anno ab Incarnatione domini Millesimo Centesimo Octogesimo tertio. Pridie Idus Augusti. Indictione Septima. Regnante domino nostro Jesu Christo in aeternum feliciter. Amen.

VI.

Wichmann, Erzbischof von Magdeburg, schenkt dem Kloster Seitenstetten den Hof zu Guez und das Gebirge an der Ibbs mit allen dazu gehörigen Rechten, der Jagd, Fischerei, Holzfällen und Salz- oder Metallgruben, und bestätigt alle Schenkungen seiner Vorgänger, unter der Bedingung, daß in ewige Zeiten für ihn eine Messe gelesen werde. (1185.)

(Aus dem Archive der Benediktinerabtei Seitenstetten.)

Wichmannus Dei gratia sancte Magdeburgensis Ecclesie Archiepiscopus — — — — „Notum itaque facimus universis Xsti fidelibus tam futuris, quam

presentibus, quod nos pro salute nostra, nec non et parentum nostrorum partem saltus nostri juxta *Ibise* cum omni utilitate, in pascuis scilicet, molendinis, piscationibus et venationibus solenni donatione S. Marie in *Syttanstetten* legitime tradimus, ea conditione, ut pro honore Dei et nostra salute ibidem cella construatur, et divinum servitium perpetuo inibi peragatur. Hec autem nostra donatio sub his terminis comprehenditur.“ — — — — — „Huic autem nostre donationi nos postea larga manu addidimus curtem, scilicet *Gueze* et quinque beneficia (Grieshof et quinque Lehen) ac per totum saltum jus et potestatem venandi et piscandi et cedendi ligna ad novalia et edificia erigendi, et ad omnia utensilia; et si quid utilitatis in venis salis aut ferri aut cujuslibet metalli in predictis terminis forte contigerit inveniri et quidquid à prima fundatione eidem ecclesie collatum fuerit à nobis vel à fratre nostro, sive ministerialibus nostris pro redimendis peccatis aut per coëmptionem aut per concambium in possessionibus et mancipiis. Hec omnia predicte ecclesie donavimus et donamus, et eis jure perpetuo confirmamus — — — — adhibitis idoneis testibus, quorum nomina sunt hec.“

„Henricus Prepositus Moguntinus: Acer Lundensis Prepositus, Sifridus de Amuorde Magdeburgensis ecclesie canonicus. Chunradus Syttanstettensis Abbas: Geroldus ejusdem loci Monachus. Heidenricus et Norbertus Magdeburgensis curie capellani: Laici vero *Perichtoldus Marchio Istrie*, Gottfridus ministerialis ejus. Wilhelmus Comes de Hunenberch. Ernfridus dapifer de Sutterhusen. Bero pincerna. Anselmus de Puigun et frater eius Thetherus, Sifridus, Herrandus, Otto, Conradus de Gleuz et alii quam plures Clerici et Laici. Actum anno dominice incarnationis MCLXXXV. Indict. IV.“

VII.

Wichmann, Erzbischof von Magdeburg, schenkt dem Kloster Seitenstetten einen Theil des Gebirgs an der Ibbs, zählt mehrere Güter auf, welche seine Ministerialen diesem Kloster geben, tritt demselben alle seine Rechte in den Besitzungen der Frau Heilwige ab, und verordnet, daß jährlich, nach dem St. Lambrechtstage, für ihn und seine Eltern eine Messe gelesen und den Armen fünfhundert Brote Almosen ausgetheilt werden sollen. (1185.)

(Aus dem Archiv von Seitenstetten.)

Wichmannus Dei gratia sancte Magdeburgensis ecclesie Archiepiscopus. — — „Notum facimus tam futuris quam presentibus universis Christi fidelibus, quod nos pro salute nostra, nec non parentum nostrorum, partem saltus nostri juxta *Ibise* (fluminis) cum omni utilitate in pascuis scilicet, molendinis, piscationibus et venationibus solenni donatione ecclesie sancte Marie *in Syttanstetten* legitime tradimus.“ — — — „Hec autem donatio sub his terminis comprehenditur“ — — — — — „Predia quoque, que à ministerialibus nostris prescripte ecclesie collata sunt, propriis duximus exprimenda vocabulis: beneficium unum in Polan et unum in Biberbach, et duo apud Getzingen: duo apud Velebarn: unum apud Thelesberg: tria ad Schergendorf. Curtis una apud Thaspach. Item curtis una apud profundam viam, et beneficium ad Clusam: beneficium unum ad Pomerium, et unum in monte Sifridi, et unum apud Punze.“

„Quidquid et juris habuimus in bonis *Domine Heilwigis*, cum predictis possessionibus totum eidem ecclesie remisimus et donavimus. Vt itaque omnis nostra donatio saluti anime nostre et parentum nostrorum proficiat, statuimus nihilominus, ut memoria nostra nostra ac parentum nostrorum in eadem ecclesia rediviva recordatione perpetuis temporibus inoblivisçibilis permaneat, ita quod in festo S. Lamberti uberior fratribus refectio provideatur, et proxima die sequenti celebris nostri ac parentum nostrorum

rum memoria Missarum commendationibus peragatur, et quingenti panes in eleemosyne largitione pauperibus erogentur.“ — — — — adhibitis idoneis testibus, quorum nomina sunt hec:

„Martinus Misnensis episcopus. Thadericus Nienburg. major prepositus. Liudolphus prepositus sancti Wiperti in Nienburg. Acer Lundensis episcopus. Sifridus de Amuorde Magdeburgensis Canonicus. Chunradus Syttanstettensis Abbas. Geroldus ejusdem ecclesie Monachus. Heidericus et Norbertus Magdeburgensis curie capellani. Laici vero: Dedo Orientalis Marchio. *Perchtoldus Marchio Istrie.* Godefridus ministerialis ipsius. Wilhelmus Comes de Hunenberg. Conradus Comes de Luepurch. Erenfridus dapifer de Sutterhusen. Bero pincerna, Rodigerus de Magdenburg. Anselmus de *Piugen* et frater eius Thietherus, et alii quam plures clerici et laici. Actum anno incarnationis Domini M. C. LXXXV. Indict. IV.

VIII.

Friedrich I. bestätigt die Schenkung Wichmanns an das Kloster Seitenstetten. (Regensburg 1187. 7. März.)

(Aus dem Archiv von Seitenstetten.)

In nomine sancte et individue Trinitatis. *Fridericus* divina favente clementia Romanorum Imperator Augustus. — — — — „Cum itaque dilectus *Princeps noster Wichmannus* venerabilis Magdeburgensis Ecclesie Archiepiscopus partem cuiusdam saltus, quem habet *in Austria de proprietate et allodio suo* Cenobio sancte Marie in *Sydenstad* laudabili piaque intentione contulerit, et coram nobis *in solenni curia nostra Nurinberch* de favore et consensu nostro in legitimam eis proprietatem contradiderit — — saltus partem cum omnimoda utilitate, que in salis ferrive venis seu fodinis in ea reperiri poterit, eidem Abbatie imperiali auctoritate confirmamus, et presentis privilegii robore communimus.“

— — — — „Hujus rei testes sunt: Cunradus Moguntimus Archiepiscopus. Albertus Saltzburgensis Archiepus. *Otto Bambergensis Eps.* Godefridus Wirceburgensis Eps. Cunradus Ratisponensis Eps. Otto Frisingensis Eps. Teobaldus Pataviensis Eps. Albertus Tridentinus Eps. Heinricus Pragensis Eps. Fridericus Dux Suevie. Fridericus Dux Boemie. Liupoldus Dux Austrie. Ludewicus dux Bauarie, *Bertholdus dux de Merano.* Otto marchio Misnensis. Dedo Marchio Orientalis. Otto marchio Moravie. *Bertholdus Marchio de Andechs* et alii quam plures.

Ego Joannes imperialis aulae Cancellarius vice domini Cunradi Moguntini Archiepiscopi et Archicancellarii recognovi. Actum anno dominice incarnationis. M. C. L. XXXVII. Indict. V. regnante Domino Friderico Imperatore gloriosissimo et semper Augusto. Anno regni ejus XXXVI. Imperii vero XXXIII. Datum in solenni curia *Ratispone* III. nonas Martii feliciter. Amen.

IX.

Diepold, Bischof von Passau, entscheidet einen Streit zwischen seinem Oheim Otto, Bischof von Bamberg, und seinem Bruder Conrad, Abt von Seitenstetten, wegen der Güter der Frau Heilwige, und spricht sie Lezterem zu, da er den rechtskräftigen Schenkbrief darüber habe und sie schon über dreißig Jahre ruhig besitze, der andre hingegen weder Brief noch Zeugen aufweisen könne. (1188. 5. Oktober.)

(Aus dem Archiv der Benediktinerabtei Seitenstetten.)

In nomine sancte et individue trinitatiz. *Diepoldus* gratia Dei *pataviensis* ecclesie episcopus omnibus Xsti fidelibus in perpetuum, Amen.

Quia simul cum officio pastorali curam pauperum Xsti nos divinitus suscepisse recognoscimus, idcirco propter regnum celorum ad pacem ipsorum et quietem, in omnibus pro posse nostro laborare non pigritamur. Quapropter universitati et presentium et

futurorum notum facimus. qualiter decisa sit lis. que pro bonis domine *Hailwigis* fuit. inter dilectum *avunculum nostrum Ottonem* venerabilem *Babenbergensem episcopum* et dilectum fratrem nostrum Chunradum venerandum *Sitanstetensis* monasterii abbatem. ne forte pravorum iniqua suggestione, in novam quaestionem iterato emergant. que coram nobis diligenter ventilata et justa discussione ad debitum finem sunt perducta. Nam cum apud *Blaidelingen* essemus constituti et predictus *avanculus noster* querimoniam adversus abbatem moveret, et ille contra pro justitia ecclesie sue ordine judiciario consequenter responderet. tandem utriusque partis allegationibus diligenter auditis. hanc communis omnium consensus dictavit Sententiam. fratres scilicet *Sitanstetensis* cenobii in predictis bonis nullatenus debere ulterius inquietari, presertim eum et privilegium facte. sibi donationis haberent. et longe ultra triginta annos in possessione quieta usque in presens ab initio perdurassent. siquidem altera pars ideo juste a causa. cecidit quia nulla privilegii vel testium attestatione munita fuit. Itaque pro bono pacis ac quietis. hec ipsa in carta describi et sigillo nostro sigillari precepimus. et ad majorem fidem faciendam nomina eorum qui presentes fuerunt. subter adnotari mandavimus. *Phtoldus marchio Ystrie et filius ejus Phtoldus dux dalmatie.* Albertus Comes de Pogne. Dietmarus abbas de inferiore Altahe. Tiemo prepositus scti Stephani apud Babenberch. Ortalfus prepositus de Indichingen. Hermannus de Laimbach canonicus babenbergensis Ekehardus monachus presbiter curie. Hermannus clericus de Swarzah. Albertus de Chambe. Otto de Lutenbach. Ortungus Camerarius. Marquardus pincerna. Heinricus dapifer. Hermannus mareschalcus. Phtoldus de chunigeswisen. Gotfridus de *Andehs.* Arbo de Niwenburch. Olricus de Santmarienkirchen. Chunradus de Scachen. Duringus filius Gundarii de *Stire.* Gundagrius capellanus predicti abbatis de Sitanstetten. Wolframus et Otagrius de Sitansteten et alii quam plures. Sunt autem hec facta anno incarnationis dominice mill. cente-

simo LXXX. VIII. (1188) III. Non. Octobris. feliciter Amen.

(Sigillum pendens filis sericis ferme involutum.)

X.

Otto II., Bischof von Bamberg, schenkt der Kirche zu Michelfeld seine ehemalige Residenz in Zeile und einige Gründe mit dem Berg St. Johann, dann drei mansos auf demselben Landgute, für ein Talent jährlich, auch einen Theil des der Kirche anliegenden Waldes, und gibt der Pfarre Welden alle, auf ihrer Gründungsgabe liegenden geackerten Stellen. (1196.)

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Otto secundus divina favente Clementia Babenbergensis Episcopus. Quamuis ex debito pastoralis officii ad incrementum et q̃etem omnium Eccle̅arum n̅rarum eniti et laborare debeamus, Michelfeldensem̅tn Eccle̅am, quae s̅tae Cathedralis Eccl̅ae n̅rae specialis filia est, in spiritualibus et temporalibus ad p̅fectum omnimodis p̅movere intendimus, amore dulcissimi patroni sui, q̃ residens in pectore Jesu specialis amoris priuilegio ab ipso meruit honorari. Domum igitur antiq. mansionis n̅rae in Zeile cum curia et areis in ea sitis et aream quandam in Villa et montem, q̃ nunc mons S. Jo̅his d̅r sicut eam in persona n̅ra coram fidelibus nostris limitibus suis distinximus ipsi Ecclesiae in perpetuam possessionem donavimus, et hanc donationem coram Clero et populo Bambergensis Eccle̅ae illis confirmavimus. Concessimus autem illi Eccle̅ae tres mansos in eadem Villa cum omnibus pertine̅is suis jure haereditario et censuali, ut annuatim talentum Episcopo inde p̅solvatur et de caetero nullius servitii vel exactionis pensum ab eis exigatur. Hujus rei testes s̅t Wolframmus Abbas S. Michaelis, Cuno summus Ppositus, Eilhardus Decanus, Eberhardus Cantor, Chunradus Custos, Chunradus Ppositus de fichestette, Poppo Ppositus S. Jacobi et S. Stephani, Ekebertus Ppositus in Teuerstadt, Reginhardus Magister, Adelbero, Gundeloch, Arnoldus, sigboto, Otto, Ottnandus, Heinricus, Sieg-

fridus, Chunradus. Marquardus, Heinricus et coeteri Canonici majoris Eccle̅ae, Gundelochus dapifer, Otto et Helmricus de Steten, Marquardus et Hermannus Stehaire, Hermannus Agofo; Erchenbertus de Bothenstein et alii q̅ plures. Praeterea in nemore nostro ipsi Eccle̅ae adjacenti novale ad prata facienda j flumen Pegenize, q̅d Asche dr, in perpetuam possessionem donauimus, sicuti illum coram fidelibus nostris et vicillis et custodibus nemoris nostri, limitibus suis distinximus. Hujus rei testes s̅t dux Berhtoldus (de Meran), Capellani nostri Burchardus, Chunradus, Gedolfus Advocatus, Chunradus Villicg, Berhtoldus de Riraise, Vtto de Hainbrunnen, Bertoldus de Risache, Reginhardus de Eringeres, Heinricus de Adeldegenshoven, Ortolfus de Widengensase, Gislerus de Brunnen et alii quam plures. Capellam quoque in Puzemanes ab omni celebritate divinorum destitutam, ut diligentius ea ibi fiant, quoad cultum divinum pertinent, Abbati et Eccle̅ae michelfeldensi; dote et decimis et omnibus ptine̅is suis in perpetuam possessionem donavimus parochiae am Veldensi, qdqd de nemore nostro in dote eius novellatum est, q̅a juri nostro fuit asscriptum in possessionem redonavimus. Hujus rei testes s̅t Berngerus parochianus de Velden, Vtto de Puzemanes, Gebolfus á schlicherstorf et fi̅ii eius sigboto, Wolframus. Haec igitur omnia ut rata et inconvulsa pmaneant, psenti paginae inscribi jussimus et impressione sigilli nostri roborari fecimus, damnantes et anathemizantes o̅em a̅am, q̅ n̅rae institutionis ordinem immutare et pturbare psumserit. Acta sunt hec omnia ao incarnationis Domini 1196. Indict. XIV. regnante Heinrico VI Romanorum imperatore.

XI.

Ottokar, Herzog von Steyermark, bittet den Andechser Otto, Bischof zu Bamberg, einige, ihm aufgesagte, Lehen dem Spital am Pyrhn zu verleihen. (Ohne Jahr.)

Dilectissimo Domino suo. *O. Venerabili Babenburgensi Episcopo. Consanguineus suus. O. dei gra-*

cia Dux Stirie. sincerum cum debita devocione servicium. Considerantes omni sollicitudine exortacionem Literarum uestrarum. intuitu quoque admoniti diuine remuneracionis, uobis notificamus. quod nos Ecclesie sancte Marie in ualle Gersten. ea bona que a uertice montis. culta et inculta. vsque ad Hospitale. (a) nobis in feudo a vobis tenebantur, pro remedio anime nostre. et Parentum nostrorum. eidem ecclesie perpetua donacione et nostra confirmacione. conferre omni deuocione optamus.

XII.

Ekbert, Bischof von Bamberg, schenkt dem Spital am Pyrhn drei Mansos bei Havelden, Huwarden und dem Berge Cyrian. (Ohne Jahr.)

(Aus dem Archive von Spital am Pyrhn, gleich den vorhergehenden.)

In nomine sancte et individue Trinitatis. *Ekkebertus* dei gratia babenburgensis episcopus, omnibus Christi fidelibus in perpetuum — Quia res irrevocabiliter gesta, cum temporum mutabilitate, cum iniqua falsariarum assertione aboleri solet et — — notum esse cupimus — — — quod nos ad *hospitale S. Marie in pede montis, qui Pyrolo* nuncupatur, situm, tres mansos in Hanvelden, Hulwarden et sub monte Cyrian constitutos, pro remedio anime nostre in ampliorem pauperum Christi, qui inibi recipiuntur, sustentationem, cum idem hospitale novella sit plantatio contradidimus et ne talis donatio ab aliquo possit irritari, praesentem paginam conscribi et sigilli nostri impressione duximus insigniri. Hujus rei testes sunt: Gundeloch decanus, Rullandus scholasticus, Leupoldus, *Perchtoldus nepos episcopi*, Canonici majoris ecclesie. Heinricus decanus, Rudigerus scholasticus, Tutstade — Sifridus canonicus S. Stephani. Sifridus notarius. — Laici, Gotefridus de Trubsen, Pilgrimus de Klusen, Heinricus Porcell, Heinricus de Harconbe, Curio, Heinricus de Stritpere.

XIII.

Ekbert, Bischof von Bamberg, macht bekannt, daß Frau Lukardis von Krogelstein ihr Haus in der Vorstadt, am Ufer des Flusses, der St. Michelskirche in Bamberg übergebe, wovon jährlich am St. Martisfeste zwei Denar und ein Obol an die Domherrn der oberen Kirche zu zahlen sind. (1213.)

(Aus dem Archiv von Bamberg.)

Ekibertus Dei gratia babenbergensis Episcopus .... Notum esse volumus .... fidelibus, quod Lukardis nobilis foemina de Crogelstein ..... domum in suburbio hoc est in ripa sitam, quam ab Heinrico nunc Canonico Scti Jacobi undecim talentis coemit, Ecclesiae S Michaelis in Babenberg per manus Alberti Canonicis Friderici Magistri. Coquino et Wiritonis, ut post eius mortem in oblationem anniuersariam fratribus dictae cedat Ecclesiae, cum omni integritate delegauit. De area quoque singulis annis in festo S. Martini duo denarii et obulus ad Seruitium Canonicorum majoris Ecclesiae, soluentur. Huius rei testes sunt Syboto de ranis, Burcard de Specfeld, Albertus Cellarius, Gotfridus Magister Camerae, Heinrich Magister pistrini, Berthold villicus .... aliique plures. Actum anno Domini millesimo ducentesimo decimo tertio, Indictione I. anno Pontificatus nostri II. .....

Auszüge aus verschiedenen Regensburger Urkunden, worin Andechser als Zeugen erscheinen.

XIV.

Friedrich II. gibt dem Bischof Conrad von Regensburg für Nördlingen und Orngau in Tausch das obere und niedere Frauenkloster in Regensburg. (Eger 1215. 22. December.)

Villas quasdam proprias Nordelingam et Orngouue usibus imperii commodas, Ratispone duo Monasteria, inferius scilicet et superius, claustra San-

etimonialium usibus similiter Ecclesie Ratisponensi commoda. — Testes ii sunt: Chunradus Metensis et Spirensis Epus imperialis aule Cancellarius, Otto Dux Meranie, Cunradus Burcgravius de Nurenberch, Poppo Comes de Hennenberch, Comes Albertus de Ebersteine, Marchio de Baden, Gebhardus Lantgrauius de Liukenberge, Henricus de Niffen, Wernherus de Laber, Anshelmus Marscalcus de Justingen, aduocatus de Raprehtswilaer, Wolframus et Chunradus fratres de Franchesperch, Albertus Rindesmoul, Siboto de Tanhusen, Chunradus de Werde, et alii quam plures. — — Acta sunt hec anno dominice incarnationis 1215. Indictione IV. Data apud Egram per manus Chunradi Metensis et Spirensis Epi, imperialis aule Cancellarii. XI. Kalend. Januarii.

XV.

Friedrich II. entſagt dem Rechte auf die beweglichen Verlaſſenſchaften und Einkünfte verſtorbener Biſchöfe und Aebte. (Würzburg 1216. 13. Mai.)

Testes sunt hii: Albertus Meidenburgen. Archiepus, Otto Frising. Epus, Chunradus Ratisponen. Epus, Otto Herbipolen. Epus, Sifridus Augusten. Epus, Siboto Havelbergen. Epus, Engelbertus Colon. Electus, Ulricus Patavien. Electus: Heinricus Hersveldensis abbas, Chuno Elwacensis abbas, Hartmannus Fuldensis Electus; Lodowicus palatinus Reni dux Bawarie, *Liupoldus dux Austrie Styrieque, Otto dux Meranie*, Hermannus Marchio de Baden, et frater eius Fridericus, Anshelmus Marscalcus, Werenherus dapifer de Polandia, Waltherus de Schipfe pincerna aule regalis et alii quam plures.

XVI.

Friedrich II. vernichtet jene Verleihung des obern und niederen Frauenklosters nach Regensburg, und erklärt aufs neue die Unveräußerlichkeit der geistlichen Fürstenthümer. (Würzburg 1216. 15. Mai.)

Hujus rei sunt testes: Albertus Magdeburgensis Archiepus, Engilbertus Electus Coloniensis Archiepus, Otto Wirzeburgensis Epus, Otto Frisingensis Epus, Sifridus Augustensis Epus, Vlricus Pataviensis Electus, Chuno Cluniacensis Abbas, Ludouicus Dux Bauuarie Comes Palatinus, Hermannus et Fridericus fratres Marchiones de Baden. Gerardus de Diez, Otto Dux Meranie, Hermannus et Ludouicus Comites de Wirtenberch, Berhtoldus Nobilis de Niffen, et filii sui Heinricus et Albertus, Gerardus Comes de Rinek. Anshelmus de Justingen marscalcus Imperii, Waltherus pincerna imperii. Wernherus dapifer de Bonlandia, Dict. de Ravenspurch camerarius imperii, et alii quam plures.

XVII.

Bestätigung aller Gerechtsame des Regensburger Hochstiftes, insonderheit der Erzgruben und Salzwerke für Bischof Conrad. (Nürnberg 1219. 26. November.)

Testes autem hii sunt: *Otto dux Meranie*, Comes Guncelinus de Krozuk, Anshelmus Marscalcus, Eberhardus de Huzzelberch, Ratoldus de Perg, Liupoldus et Hildepoldus fratres de Grindelah. Hawardus de Outingen, Goezwinus apud portam, Chunradus de Schrotshoven, Henricus de Eberspiunde, Rudigerus theloncarius, Liupoldus Pragaer, Baldwinus ante urbem et alii quam plures.

XVIII.

Friedrich II. verbietet den Nürnbergern auf Verlangen des Baierherzogs Ludwig und des Bischofs von Regensburg, ihre Münzen mit dem Regensburger Gepräge zu bezeichnen. (Frankfurt 1220. 26 April.)

Testes hii sunt: Sifridus Moguntinus Archiepus, Theodoricus Treviren. Archiepus, Engelbertus Colon. Archiepus, Albertus Meideburgensis Archiepus, Hugo Leodien. Epus, *Ekebertus Babenberg.* Epus, Hartwicus Eichstetten. Epus, Heinricus Wormatiensis Electus, Otto Traiecten. Epus, Engelhardus Niuenburgen. Epus, Heinricus Basileien. Epus. Heinricus dux Brabantie, Heinricus de Niffen, Anshelmus Marscalcus de Justingen, Chunradus de Werde, et Ulricus de Liren aule nre regie Cammerarii, et alii quam plures.

XIX.

Ludwig, Pfalzgraf am Rhein und Herzog von Bayern, versöhnt sich mit seinem Feinde Ekbert, Bischof zu Bamberg, und beschenkt auf sein Anliegen das Kloster Gleink. (Regensburg 1220. 23. September.)

C. In nomine sancte et individue trinitatis amen † *Lvdiwicus dei gratia Palatinus comes Reni et dux Bavwarie* (sic) omnibus Christi fidelibus Imperpetuum. Claret liquido sacre scripture testimonio, quia cui plus committitur, ab eo plus exigitur et Item. Exiguo conceditur misericordia, potentes autem tormenta potenter patientur. Hinc nos terrore tanti pauefacti judicii, intra nos medulitus ingemiscimus. et aliquod remedium gratie nobis in anima fieri credimus. si promotionibus ac utilitatibus ecclesiarum dei diligentem operam fideliter impendimus Vnde notum esse uolumus cunctis ad quos scriptum hujus pagine peruenerit. quod nos respectu eternorum atque interventu S. Andree apostoli specialis patroni nostri, nec non pro remedio animarum. Videlicet memorabilis domini *patris nostri Ottonis. atque di-*

lecte matris nostre Agnetis. sed et ob dilectionem ac precem *domini nostri* venerabilis *Ekeberti. babenbergensis episcopi.* ad quem pertinet *jus fundi Gliunicensis Ecclesie.* erga quem nos *preacutos inimicicie aculeos antea habuimus*, sed ejus fauori, sopito odio tum *satisfecimus.* consilio et consensu optimatum ac ministerialium nostrorum predicto Gliunicensi Monasterio donum pietatis contulimus quod ex inopia constructum in honore S. Andree apostoli situm esse dinoscitur *in inferioribus Noricorum partibus Austrie conterminis.* Denique omnibus ministerialibus nostris. seu aliis beneficia a nobis in feodo habentibus. Vel ibi. vel quocunque habitantibus, licentiam et liberam potestatem dedimus. jam dicte ecclesie fratribusque ibidem deo seruientibus. potestatiue conferre possessiones. — — — — — — ut autem istud nostre donationis factum robur firmitatis semper optineat. nec ab aliquo successorum nostrorum ualeat inritari. presentem paginam fecimus conscribi et Sigillo nostro ipsam uoluimus roborari. testibus subnotatis. Ipse *dominus noster episcopus Ekebertus.* Dilectus *filius noster Otto.* Heinricus de lapide. Ulricus filius ejus. Heinricus de randeke. Menhardus comes de rotcneke. Chalhoch comes de Kyrberch. Hoholdus de Wolntsa. Altmannus de abensperch. Wernherus de labere. Poppo de geltofing. Ulricus filius eius. Otto. Heinricus. Ulricus. Friedericus de hoenheim, Ulricus marfalcus (sic) de frovenhusen. Liutoldus pincerna de Auwe. Perhtoldus pincerna de aede. Ekebertus dapifer de ekemul. Perhtoldus de stumpf. Chunradus de peierbrune. Heinricus dapifer de celle. Chunradus marsalcus de alt. dorf. Ulricus de cohpf. Arnoldus de chamere Perhtoldus filius ejus de parteneke. Ulricus camerarius de tofchirchen. Hermannus marsalcus de Loesnapf. Heinricus magister coquine de pernblah. Heinricus de starcoltshoven. Siboto. Perhtoldus fratres de Oede. Eberhardus de pache. Perhtoldus marsalcus. Perhtoldus. Eberhardus fratres de ilmaerdorf. Walcherus. Hartrat. Rudolf. Heinricus. Tieme de Vohburch. isti et alii multi. Data Ratisp. IX. Kal. Octob. Quo

etiam die cum domino nostro *Ekeberto episcopo ab Ungaria reuertente. in feudus amicitie conuenimus.* Anno ducatus nostri XXXIV. Acta sunt hec anno dominice incarnationis M. CC. XX. Indict. IX. Romanis imperante friderico II. In alamannia principante filio eius Hainrico. Regnante domino nostro Jesu Christo in eternum, feliciter Amen.

XX.

Ekbert, Bischof von Bamberg, schenkt dem Kloster Gleink den Wald-Kaiserau bei Windischgersten, bestätigt alle von seinen Vorfahrern dem Kloster gemachten Schenkungen, gestattet, daß seine Ministerialen und Lehensleute mit demselben tauschen, ihm schenken und überlassen dürfen, was sie wollen, und übergibt die Kirche für ewige Zeiten dem getreuen Schutze des Landesherren. (Andreas-Kloster zu Gleink. 1225. 16. Juli.)

In nomine sancte et individue trinitatis patris et filii et spiritus sancti amen. *Ekkebertus dei gratia babenbergensis ecclesie Episcopus* Vniuersis Christi fidelibus tam presentibus quam futuris hanc paginam inspecturis gratiam in praesenti et gloriam in futuro. Officii nostri ratio postulare uidetur ut profectus et honor Ecclesiarum dei nostra pia sollicitudine ad melius instauretur. hoc toto mentis conamine considerantes universitati fidelium Christi presenti scripto pandimus. quod nos ob veneration*em* diuinorum festum sancti pasche in *dilecto nobis monasterio. Glunik* constituti et humane tractati spe eterne glorie et Interventu sancti Andree Apostoli donauimus et confirmavimus eidem Monasterio Siluam quandam in Windischgersten sitam que Chaiserawe nuncupatur terminis istis. — — — — — — Que omnia a venerabilibus Episcopis scilicet a *Sancto Ottone* Et Egilberto et *secundo Ottone* et aliis antecessoribus nostris eidem Monasterio donata perspicacibus relegimus instrumentis. Illud etiam concedimus ut omnes nostri tam ministeriales quam alii cuiuscumque nominis ab ecclesia nostra beneficia in pheodo uel sub

jure dominii habentes potestatem habeant dandi. mancipandi. cambiendi. vel quoquo modo sepedicto Monasterio Glunicensi libere tribuendi. possessiones. — — — — — — Item omnes possessiones et alia que Monasterium Glunicense a nostra ecclesia possidet vel imperpetuum habere poterit sub defensione *principis terre* consistant. Ipse vero dictus princeps terre propter deum fideliter defendat et protegat dictum Monasterium sine omni commodo temporali. Ut autem istud nostre donationis factum robur semper obtineat firmitatis nec ab aliquo successorum nostrorum ualeat irritari presentem paginam fecimus conscribi et Sigilli nostri Munimine jussimus insigniri. Omnem hominem qui ipsam violare presumpserit Excommunicationis uinculo innodantes. Si semel aut his commonitus emendare noluerit. Testes autem horum sunt. Pertholdus abbas de Gersten. Marquardus decanus ecclesie babenbergensis. Liupoldus Rinsmvel, Albero Capellanus. Volradus notarius. Eberhardus Capellanus. Luipoldus medicus. Chuno dapifer. Heinricus de stirchperch Camerarius ipsius Episcopi. Tyrolfus magister coquine. Glismut. Sifridus. Sanlin venator. Familia ipsius Episcopi. Guntherus plebanus in hag. Chunradus valerianus. Erchenpoldus sacerdos in hag. Otto Duricus Ortolfus fratres de volchenstorf. Pertholdus dapifer de Emberberch. Ditmarus miles de hagwalde. cum filiis suis Friderico. Heinrico. Ditmaro. Otacherus priuhauem. Marquardus de Adelwanch. Albero holzman. Heinricus de Tursendorf. Heinricus. Otto fratres in Zucha. Otto. Rudigerus fratres de chlingelbrunne. Ditmarus de Schatowe. Otto de Alben. Chunradus decimator in hag. Et filius suus Otto. Et alii quam plures.

Datum apud Monasterium Sancti Andree Apostoli in Glunik. Anno dominice Incarnationis. Millesimo. Ducentesimo. Vicesimo Tercio. Ordinationis nostre anno vicesimo secundo. Indictione undecima. VIII Kal. May. Eodem etiam die duo altaria consecravimus. in ipsa ecclesia Glunik. In dextra abside altare sancti Nicolay. In sinistra vero ab-

side altare beatissimae Marie Magdalene. (Da Ekbert 1203 Bischof wurde, kann 1223 unmöglich sein 22stes Ordinationsjahr seyn.)

XXI.

Ludwig, Pfalzgraf am Rhein, Herzog von Bayern, beschenkt das Spital am Pyrhn in Windischgersten auf Bambergischem Grunde, und gestattet seinen Ministerialen und Lehensleuten dieses Spital beliebig zu beschenken und zu bereichern. (Straubingen 1225, 16. Juni.)

In nomine Sancte et individue Trinitatis amen. Ludouicus Dei gracia Palatinus Comes Regni et Dux Bauarie cunctis Christi fidelibus imperpetuum. Constat Liquido ex sacre scripture preconio, quod altissimus in regno hominum dominatur, et quecumque voluerit, super illud constituet, digne ac fideliter administrantem ad Celum saluandum sustollet, sinistre autem agentem ignibus inferni cruciandum inuoluet. Hinc nos accusante conscientia anxiati medulitus tabescimus quia contra tantam pietatem nos in multis reos cognoscimus. Sed de eius incomprehensibili misericordia confisi spem gracie eius prestolamur. Unde notum esse volumus cunctis Christi fidelibus tam futuris quam presentibus, quod nos in speracione diuine miseracionis et S. dei genitricis Marie, nec non pro remedio animarum, scilicet venerabilis Patris nostri Ottonis, atque dilecte matris nostre Agnetis, Tum eciam ideo, quod tanta est prerogatiua ac excellencia Bauarice dignitatis, cui clemencia dei presidemus, ut res atque possessiones suas, cui et vbi voluerit, potestative distribuat exiguum fructicem pietatis fecimus in Nouum Hospitale S. Marie, quod situm est in Pede Montis, cognominati Pirn, positi in valle dicta Wynndischgersten, quod interiacet asperrimis Montanis vltimis Noricorum partibus continuis (*fors. contiguis*), et ex jure Fundi Babenbergensi Ecclesie subiectum comprobatur. Et fecimus non precipiti animo, sed sedula admonicione Domini nostri Eberhardi Saltz-

purgensis Archiepiscopi, cum beniuolencia et consensu obtimatum (*sic*) Bauarie, qui nobiscum de pace prouincie tractantes in Strawbinge aderant, et licitum ac bonum esse meritorium censebant, possessiones regni illis Ecclesiis licite conferri, que ad Babenbergensem Ecclesiam spectare videntur, quia et Ipsa per Regnum fundata eidem fideliter obsequi dinoscitur. Cepta itaque prosequentes vobis in domino notificamus, quod nos cum consensu omnium optimatum atque sub deuota adtestacione tocius Curie Regni Bauarie pium assensum nostrum et Licenciam atque Potestatem dedimus omnibus Ministerialibus nostris, atque aliis, beneficia a nobis in feodo habentibus, predia ac Beneficia atque possessiones suas cum omnibus usibus fructuariis, cultis et incultis, quesitis et inquirendis prefato Hospitali libere conferre, eandemque ecclesiam, Pauperum sedulam alitricem ac Ministram, prout voluerint, prediis et rebus suis ditare, quatenus eis et nobis in districto Christi judicio eternorum fiat retribucio. Fidelis Presbyter perchtoldus, eiusdem Hospitalis Prouisor, ad optimates et majores accedendo, sedulaque interpellando instancia deuoti Laboris istud impetrauit. Et ne tale factum donacionis nostre a successoribus nostris possit uiolari, paginam istam fecimus inde conscribi, et sigilli nostri (*appensione*) communiri, testibus subnotatis. Dominus Archiepiscopus Bernhardus dilectus filius noster Dete (*sic*) Rapoto Palatinus Comes Hainricus Comes frater eius. Cunradus sororius Comes de Waherburc (*sic*) Hainricus de Lapide. Hainricus de Randegk. Chalhoch Comes de Kirchberg. Hoholdus de Wolndsa. Altmannus de Abensperg. Liotoldus Pincerna de Awe. Albertus de pyfer de Egkenfeld. Cunradus de Pairprunne. Cunradus Marscalcus de Altere. Vlricus de Kopf. Alhardus de presinge. Hermannus Marscalcus de Losnaph. Vlricus. Hainricus, Otto. Fridericus Hohenhaim. Hainricus dapifer de Celle. Heinricus Magister coquine de Pernblach. Poppo de geltofinge. Vlricus filius eius, et alii multi liberi cum ministerialibus. Data in Strawbing, vbi nos fauora-

bilem curiam robilit (*sic* i *racionabiliter*?) indictam solempniter celebrauimus. XVI. Kal. July. Anno Ducatus nostri XXXVIII. Acta sunt hec Anno dominice incarnacionis MCCXXV Indiccione XIII Romanis Imperante friderico II. In Almania principante Filio eius Hainrico. Regnante domino nostro chesu Christo in eternum feliciter. Amen.

XXII.

Berthold, Patriarch von Aquileja, die Erzbischöfe von Salzburg und Magdeburg, die Bischöfe von Bamberg, Regensburg, Würzburg und Worms, der erwählte Bischof von Freysingen, der Abt von St. Gallen, und die Herzoge von Sachsen, Meran und Kärnthen, als Mittelsmänner zwischen Heinrich, römischem König, und Friedrich II., seinem Vater, schwören, der Uebereinkunft zwischen Beiden gemäß, wenn König Heinrich die beschworne Capitulation brechen sollte, Friedrichen gegen ihn beizustehn und ihres Eides der Treue gegen ihn entbunden zu seyn. (Sibidat in Friaul 1232. im April.)

Nos Bertoldus Patriarcha Aquilegiensis, G. Salzeburgen. et A. Magdeburgen. Archiepiscopi. *E. Papenberg.* S. Ratispon. Imperialis aule Cancellarius, H. Herbipolens. et H. Wormaciensis Episcopi, C. Electus Frisingensis, C. Abbas scti Galli, A. Dux Saxonie, *O. Dux Meranie* et B. Dux Carinthie. Tronus Imperialis, cui velut capiti membra conjungimur, sic nostris insidet humeris, et nostra compage firmatur, ut et Imperium quadam excellenti majestate preemineat, et noster ab eo refulgeat principatus. Nos quoque ad subeunda secum solicitudinis onera tenemur, qui tranquillum statum et regimen Sedis sue diligimus, pacis et justicie cultibus inherere. Per hoc itaque presens scriptum notum fieri volumus modernis et posteris vniuersis, quod nobis *in foro Julii aput Sibidacum assistentibus serenissimo dno nro Friderico* secundo dei gra inclito Roman. Imperatori, semper Augusto, Jerusalem et Sicilie Regi dnus *Henricus illustris Roman. Rex, filius eius* nos cum multa precum instancia requisivit et requirendo

rogavit

rogavit quatenus coram predicto Dno Imperatore genitore suo mediatores essemus pro eo, et juraremus, quod si contingeret, dictum Regem non tenere, nec conseruare Capitula, que dicto dno Imperatori patri suo juravit et fide data promisit secundum continenciam scriptorum, que communiter habent, et contra ea venerit, quod absit, nos ad insinuacionem et requisicionem, quam dnus Imperator per certos et speciales nuncios et litteras suas nobis faciet, simus cum eo et assistamus ei contra eundem Regem filium suum ad paternum beneplacitum et mandatum, et ex tunc idem Rex a juramento fidelitatis, quo sibi tenemur, absoluit, ut inde simus penitus absoluti. Nos autem pro generali commodo et honore Imperii, et unanimitate ipsorum Dominorum nostrorum ad nimiam instantiam et preces Regis juravimus formam predictam solempniter coram patre, et, sicut tenemur, observabimus bona fide. Ad cujus rei memoriam presens scriptum fieri jussimus Sigillis nostris munitum. Actum apud Sibidatum in foro Julii (apud Civitatem in Friola) anno dominice Incarnationis 1232 mense Aprilis quinte Indictionis.

XXIII.

Friedrich II. verbietet den deutschen Städten Versammlungen, Bürgermeister und andre Obrigkeiten, und was immer für Zünfte, ohne Genehmigung der Erzbischöfe und Bischöfe. (Aquileja 1232. im April.)

„Cum ex defectu juris pariter et neglectu in partibus Alemanie adeo in usum sint redacte quedam consuetudines detestande — — — cassamus omni Ciuitati uel oppido Alemannie communia consilia, Magistros Civium seu Rectores vel alios quoslibet Officiales qui ab Uniuersitate Civivm sine Archiepiscoporum seu Episcoporum beneplacito statuuntur. quocunque per diversitatem locorum nomine censeantur. Irritamus nichilominus et cassamus cujuslibet artificii confraternitates seu Societates, quocunque nomine vulgariter appellantur. — — — — Hujus

rei testes sunt *B. patriarcha aquilegens.* A. Maidburgen. O. Ravennas. P. Panormitanus Archiepus, *E. Babenbergen.* S. Ratisponen. Imperialis aule Cancellarius, H. Wormatien. Brixien. Osnabrugg. Curien. Regium. Ymolen. Mutinen. Javentium. Epi; A. Saxonie, *O. Meranie* et B. Carinthie duces H. de Ortenberch. H. de Ramsawe. C. de Honenloh, S. de Spanheim et H. frater ejus. L. de Hohensteet Comites, G. de Arnstein, S. Imperii in Italia legatus. G. de Ponlandia, Gunzlinus, Richardus imperialis aule Cancellarius, et alii quam plures.

XXIV.

Friedrich II. ächtet Conrad Grafen von Wasserburg und noch einige Andere, seine Mitschuldigen, wegen Beraubung Regensburgischer Ministerialen. (Portenau 1232. im Mai.)

Fridericus dei gra. Roman. Imperator semper augustus, Jerlem et Sicilie Rex. Per presens scriptum notum fieri volumus vniuersis Imperii fidelibus tam presentibus, quam futuris, quod cum dilectus Princeps noster Sifridus, venerabilis Ratispon. Epus. Imperialis aule Cancellarius in generali Curia apud Sibidatum presentibus Principibus conquestus fuerit coram nobis, Conradum Comitem de Wazzirburg, Gebehart dictum Scichinger, Ottonem de Dedilhem, Ottonem de Aschowe, Karolum de Selehnebe, Srendelim de Rosinheim, Sibotum de Girecke, Gerunc de Leyminigin, Conradum de Alhardingin et complices suos Conradum servum Gebeardi de Sconinstedin et alios apud Ravennam spoliaverint quibusdam rebus. Nos ad querimoniam predicti Principis et Cancellarii nri, et quia id constitit manifeste, predictos omnes Principum approbante Sententia proscripsimus. Ad cujus proscriptionis memoriam presens scriptum fieri jussimus Majestatis nre Sigillo munitum. Hujus rei testes sunt: *Patriarcha Aquilegen.* Salzeburgen. Magdeburgen, et Ravenas Archiepi, *E. Papinberg*, . . Herbipol. Hr. Wormac. Epi, Abbas sci Galli, A. Saxonie, *O. Meranie* et B. Karin-

thie duces, Marchio de Baden, Comes H. de Ortenberc. Comes A. de Holsac. Guarnerius de Bolandia. G. et C. de Hohenloe, Guzulmus Riccardus Cammerarius et alii quam plures. Acta sunt hec anno dominice incarnationis 1232. mense Maii, quinte Indict. Imperante dno Friderico secundo dei gra invictissimo Roman. Imperatore semper augusto, Jerlem et Sicilie rege, anno Imperii ejus duodecimo, regni Jerlem septimo, et regni Sicilie trecesimo quarto feliciter amen.

Dat. apud Portum Naon. anno, mense et indict. prescriptis.

XXV.

Siegfried, Bischof von Regensburg, und Otto, Pfalzgraf am Rhein, Herzog von Bayern, vergleichen sich miteinander, über einige, zwischen ihren beiderseitigen Ministerialen eingegangene Ehen, und mehrere einander zugefügte Beschädigungen, wovon einige mit dem bedungenen Ersatz, und andre mit den zur Untersuchung und Entscheidung bestimmten Schiedsrichtern aufgezählt werden. (Regensburg 1237. 5. Mai.)

In nomine domini amen. Patent uniuersis, quod nos Sifridus miseratione diuina Epus Ecclesie Ratispon. Imperialis aule Cancellarius, et nos Otto dei gra Comes Palat. Reni, dux Bawarie confitemur et solempniter protestamur, hanc subscriptam Compositionem apud Ratisponam mutuo celebrasse. Inprimis siquidem is articulus taliter est planatus: filii ministerialium in Tyspach, qui ministerialibus dni ducis per matrimonium se junxerunt, si copula illorum de jure stare poterit, in domino firma manebit, alioquin dno Epo et Ecclie Ratispon. restituentur juxta ordinationem et inspectionem decani Eisteten. et Scolastici Ratispon. nec non ministerialium duorum, Arnoldi de Schönvelt et Sifridi de Vrowenhoven aput Landshut proxima feria quarta post diem Pentecostes, que ordinatio et inspectio ab eis pro utraque parte sub religione juramenti ordinabitur. bona fide: quorum autem matrimonium stare non po-

terit, eorum heredes equaliter dividentur, primogenito vel primogenita Epo remanente. Item a promissionibus, pactionibus seu obligationibus, quibus se Meyngottus de Saulberch ministerialis Ecclie Ratisponen. et ejus sponsores in hac parte dno duci inculcarunt, libri et quieti in hiis omnibus permanebunt, ita tamen, ut Ecclie Augusten. de commissis coram dno Epo Ratispon. satisfaciant, ut tenentur: pro dampnis autem ab Ulrico de Vriunthsperch in montanis, nec non ab aliis ministerialibus ducis in Eberspiunt, et a Castellanis de Landawe in Pilstinge illatis Ecclie Ratispon. solvet dnus dux pro dampnis eisdem Epo, vel eius Successori ducenta quinquaginta talenta Ratispon. monete, de quibus medietatem ejusdem pecunie in proximo festo Nativitatis B. M. V. et reliquam partem in proxima Epiphania dni plene persolvet, pro qua pecunia Henricus Monasteriensis et Fridericus Ottingens. prepositi, et Leutoldus pincerna de Owe, Sifridus de Vrowenhoven, Eberhardus de Hove, et Chunradus de Stauffe Frater dicti prepositi Ottingensis ministeriales dni ducis se taliter obligarunt, ut si pecunia prenominata constitutis terminis non solvetur, iidem sponsores Civitatem Ratispon. intrabunt, ab illo non exituri, donec ipsa pecunia persoluatur. Item de dampnis alias generaliter Epo per homines ducis, et duci per homines Epi illatis abhinc usque ad proximum festum Martini satisfactionem uterque alteri exhibebit secundum formam talem, scilicet, quod quicunque hominum ducis ab Epo de dampnis aliquibus fuerit impetitus, ablata restituet, prout eadem juramento tertie manus suorum comparum, qui dampno non interfuerunt, idem verius estimabit et econverso duci fiet de hominibus Epi eo modo De advocatiis autem in Erle, Leyendorf et in Walcheringe, cui debeant cedere Epo vel duci, prepositus sci Johannis et Fridericus miles de Perge pro parte Epi, et Heinricus de Ergoltinge, et Eberhardus de Chleyheim pro parte ducis ad hoc deputati inquisitione habita diligenti abhinc usque ad proximum festum Johannis Baptiste pronuntiabunt, cui predictorum dnrum advocatie he

debeant deservire, ita tamen ut in quam tres eorum sententiam conuenerint, quartus convenire non possit, sed si nec sic poterunt concordare, Ratisponam intrabunt, ab illa non exituri, donec hoc negotium finem debitum sortiatur. Ad hec advocatia Ecclie in Prul per Arnoldum de Schönvelt et G. de porta et C. de Wihse pro parte Epi, pro parte uero ducis H. prepositum Monasteriens. et L. pincernam et Ortliebum in Hayda bona fide infra eundem terminum equaliter diuidetur. Item Paldwino militi justitia fiet de dampnis sibi illatis per dnum ducem ad consilium Epi sepedicti. faciet etiam justitiam dno Epo de silva succisa in Niuchhingen dnus dux, a quibuscunque dampnum ipsum Epo videbitur illatum esse. Item utrum Castenarius de Ach et heredes sui dno Epo attineant vel duci, G. de Griezpach et E. de Chleyheim infra terminum prenotatum juramento proprio declarabunt. Ceterum de Castro Rosenheym dnus dux justitiam faciet dno Epo, cum fuerit requisitus. Ad hec strata in Pilstinge deinceps non impedietur, sed quieta et libera permanebit. Et ut Compositio prenotata robur obtineat firmitatis, ipsam coram subscriptis testibus nrorum Sigillorum munimine fecimus roborari. Sunt autem testes de Capitulo Ratispon. Eberhardus major prepositus Henricus Seemann archid. Ulricus de Dornberch prepositus sci Johannis, Magr. Johannes, Magr. Siboto scolasticus, Magr. Marquardus, Fridericus de Stauffe, Heinricus prepositus Monasteriens. Hugo et Godfridus Capellani ducis, Albertus Comes de Tyrol, Hoholdus de Wolmsahe, Alb. de Nieffe, Leutoldus de Orve, Sifridus de Vrowenhoven, Ortliebus in Hayda, Gotfridus de Griezpach, Arnoldus de Schönvelt, Gozwinus apud portam, Chunradus de Wihse, et alii quam plures. Actum Ratispone anno dominice Incarnationis 1237. III. Nonas Maii.

XXVI.

Tiemo, Bischof von Bamberg, zählt alle Besitzungen des Spitals am Pyrhn mit ihren Gränzen auf, und bestätigt sie, insonderheit die von Ottokar Herzog von Steyermark und Berthold Herzog von Meran, dann von seinen Vorfahrern, und seinem Ministerialen Otto von Given gemachten Vermächtnisse und Schenkungen, und erlaubt dem Spital, was es immer durch seinen Prokurator erwerben würde, eigenthümlich zu besitzen. (Atterſee 1259. 25. Oktober.)

Cum sit opus necessarium atque pium, innouari Literas super bonis, Juribus, libertatibus ac aliis vtilitatibus (*sic*) ecclesiis datas, que propter earum vetustatem consumpte sunt et omnimodis voluerunt (*sic: fors. viluerunt aut evanuerunt*). Nos *Berchtoldus* dei gracia Babenbergensis Episcopus tenore presencium Literas felicis recordacionis Domini Tiemonis quondā Episcopi Babenburgensis (*sic*) predecessoris nostri datas *hospitali sancte Marie in Pyrno Monte* decernimus innouandas, quarum tenor talis est.

In nomine Sancte et individue Trinitatis. *Tiemo Babenburgensis Episcopus* omnibus Christi fidelibus inperpetuum. Statum ecclesiarum nostrarum pia sollicitudine considerantes, ea que ipsis conferuntur pro svi Vtilitate memorie commendamus, ne propter prolixitatem temporum (*et*) labilem recordacionem hominum hoc, quod uttiliter (*sic*) gestum est, consumat obliuio. Ad omnium itaque Christi Fidelium tam presencium quam futurorum noticiam peruenire cupimus, quod nos anno ordinacionis nostre tercio (also 1199), V. Idus Januarii, *Altare Sancte Marie in nouo Hospitali cum cimiterio ipsius dedicauimus*, et omnia que *antecessor noster Otto secundus* eidem Hospitali delegandum deuouerat, nos pro Gloria eternorum et remedio anime nostre ipsum altare cum eisdem redditibus dotavimus et perpetua donacione tradidimus. Quod quomodo gestum sit, ut plene possit agnosci, terminos et nomina singulorum locorum decreuimus inscribi. Ab meridiana igitur parte a uertice montis Pyrdonis ab ortu fluminis Tycha (Teichel), et ab occidente per alpes et rupes terminus

est ad locum, ubi influit Teufenbach in ticha, ubi tradidimus culta et inculta, tenditque idem terminus secundum descensum per medium medii calis usque ad terminos ville Gersten. Hec omnia *Dux Stirie Ottakarus in feodo possidens* predecessori nostro resignauit, cum quibus omne incultum nemus inter flumina Piernyk (Pirnabach) et Styer (Steyr) cum uno tantum culto manso, que simul in feodo tenuit, jam dicto Hospitali perpetuo danda delegandaque resignauit. Ab orientali vero parte ex ortu riuoli Morirnyche secus decursum eius in Tanpach (Taubach) *Berchtoldus, consanguineus eius, Dux Meranie*, omnia nemora et rura pia promptaque voluntate resignauit. vt sine contradiccione predicto Hospitali delegarentur. Ab aquilonari vero parte in istorum reddituum medio vnum tantum mansum pro domate juxta flumen Mulpach, et nemus inter Erlpach et terminos ville preter culta prata, que tunc ad vsum ville pertinebant, memoratus antecessor noster ex persona propria ipsi Hospitali deleganda contradidit. Hec autem cum inordinata et imperfecta usque ad nos transissent, *in ipsa dedicationis die* primam donacionem super Altare sancte Marie in eodem novo Hospitali potestatiua manu delegauimus. Preterea vnus ex ministerialibus nostris, nomine *Otto de Griven*, Frater *Rudigeri de Hage*, dei nutu compunctus, predium suum situm in loco, qui dicitur prunnen, quod hereditarie possidebat, in ipsa die voluntarie resignauit, et sub manu nomineque nostro coram nobis super idem altare pro dote delegauit. Post aliquantum vero temporis nos per ipsos montes iter agentes, a fratribus ipsius Domus honeste suscepti et humane sumus tractati, magnisque precibus eorundem fratrum flagitati coram ministerialibus nostris *Babenburgénsis* videlicet et *Hagensibus*, quoddam concambium cum eis cambiuimus, Duos mansus ex redditibus ecclesie nostrae in Loco, qui dicitur Langwad, ex culto et inculto usque ad incursum Erlpach in Tampach, in altare Sancte Marie vicissim concambiando delegavimus, et e contra ex redditibus ipsius domus, quos in dicione sua tenebat, duos mansus,

unum in dei Stainwant, alterum in Zewer, ad vsus Ecclesie nostre in tantumdem precii traiecimus. Vt autem ista nostra accio et donacio firma sit et inconvulsa, hanc paginam fecimus conscribi, et sigilli nostri impressione roborari.

Item nos de speciali gracia innouamus et approbamus donaciones dicto Hospitali per nostros predecessores Felicis recordacionis *Ekebertum* et *Hainricum*, nec non et omnes antecessores nostros et per nos specialiter factas, easque ratas et gratas habentes, ac Ipsas auctoritate nostra tenore presencium confirmantes, dictorum bonorum terminos, nomina pariter et Loca propriis vocabulis duximus exprimenda. Bona sita inter fluuios Seepach (Seebach bei Windischgarsten) et Pyernakh (Pirnabach) Item bona sita in Starlaz et Geschwannt. Item bona a Monte Nynwitz juxta eiusdem montis aque decursum usque in fluuium Morernyk, ejusdem fluvii descensum usque in fluuium Tampach. Item vnum mansum in Lem et bona in Winkl. Item bona inter *fluuium Styer* et montem *Pyrdonem* nobis (*et nostre*) Ecclesie per mortem quondam *Hertnide de Orte* vacancia, que dicte domui in remedium anime nostre tradidimus. Ceterum de Licencia speciali concedimus dicto Hospitali, quod bona, que Procurator eiusdem Hospitalis comparavit a Baronibus, ministerialibus, militibus, vel ab aliis quibuscunque Personis, siue et bona, que iidem dicto Hospitali testamentaliter delegaverint, que a nobis et a nostra Ecclesia in feodo habuerint, Liceat ex vendicionis et donacionis huiusmodi jure proprietario possidere. In horum omnium testimonium presentes Literas dicte domui damus, nostri Sigilli robore communitas. Date apud Aterse. Anno domini MCC. LVIIII. VIII. Kl Nouembris. Pontificatus nostri Anno primo. — (Dieses anno primo stimmt mit Ussermann p. 155, nicht überein. Wahrscheinlich sollte das Datum heissen. MCCLVIII.)

XXVII.

Berchtold, Bischof von Bamberg, macht eine Urkunde seines Oheims, Otto Herzogs von Meran, bekannt, aus Schezliz, vom Jahre 1244, worin dieser den Mönchen von Lankheim erlaubt, einen Grund in Lichtenfels am Kirchhofe zu bebauen, und sie von jeglicher Last oder Zins befreit, daß sie nur dem Abte von Lankheim und ihrem Schirmvogte unterworfen seyen, unter der Bedingung, daß von den jährlichen Einkünften zwei Wachskerzen zu der Messe bei dem Grabe seiner Eltern geschafft werden. Berchtold bestätigt diese Schenkung, und befreit außerdem die Lankheimer von einer jährlichen Abgabe von zwei Metzen Hafer, welche sie ihm entrichten mußten. (Lankheim 1262).

Nos Bertoldus dei gracia Babenbergensis episcopus litteras Dilecti avunculi nostri ducis Meranie nec abolitas, nec cancellatas nec in aliqua parte sui vitiatas invenimus et vidimus fratribus de Lancheim traditas in hec verba. In nomine sancte et individue trinitatis Amen. Otto dei gracia dux Meranie palatinus Comes Burgundie, Ratio exigit immo meritorium est ut peticionibus, que ad nostrorum progenitorum cedunt animarum salutem, facile prebeamus consensum, et in precipue in hiis, ubi postulanti ac largienti premiorum merita cumulantur. Quapropter nouerint vniversi tam presentes quam futuri temporis fideles, quod nos super aream illam, que est in Litenuels juxta cimiterium sita, quam frater Heinricus custos Lancheimensis erga quendam Gothefridum cognomento textorem ad nostram suggestionem uiginti quinque solidorum precio comparauit, ob remedium pie recordationis animarum patris matrisque nostre nec non et proprie anime in Lancheim beate virgini monachisque ibidem deo famulantibus talem dedimus libertatem, ut ipsi pro uoluntatis sue libitu domos edificent, quas ecclesie sue plus nouerint expedire, omnesque quibus easdem domus locaverint et quamdiu in eis commorati fuerint, ab omni exactione siue precaria reddimus absolutos, nullius sculteti siue alterius officialis nostri preceptis uel iussionibus in fodiendo siue in sepiendo siue in uigilando uel in alia re quacunque tributaria preter-

quam solius abbatis Lancheimensis, et predicti custodis imperiis subjacentes, et hoc tali condicione interposita, ut custodes, qui pro tempore in sepedicta Lancheimensi ecclesia fuerint constituti, de annuis predictarum domorum reditibus ad prefatorum patris matrisque nostre sepulcra, dum missarum sollempnina celebrantur, duo cercorum luminaria honesta jugiter procurare non omittant. Ne autem hec nostra tam salubris donatio in posterum a quoquam hominum possit obfuscari propter rerum euentus incertitudinem, presentem paginam exinde conscribi ac sigilli nostri appensione fecimus insigniri. Testes huius rei sunt Heinricus de Sunnenberc, Ramungus de Blassenberc. Albertus Marscalcus, Arnoldus camerarius, Otto de Scowenberc, Albertus de Wirtesberc, Heinricus de Stritberc, Heindenricus de Ruendorf, Hermannus, Bertoldus et Heidenricus Notarii ducis et alii quam plures. Acta sunt hec anno ab incarnatione domini M. CC. XIV. Indictione II. apud Schezliz. Nos igitur pietatis vestigia imitantes omnia prescripta rata habendo tenore presentium et sigilli nostri munimine Lancheimensi ecclesie, sicut superius expressum est, confirmamus, ut proprietatis titulo prefatam aream possideant libere et quiete, hoc adjecto, quod predictos fratres de Lancheim absolvimus ab hac pensione, quam de Hoinstadt nobis in duobus modiis auene singulis annis soluere consueverunt. Datum anno domini M. CC. L. XII. apud Lancheim.

XXVIII.

Ulrich, Herzog von Kärnthen, Herr zu Krain, verspricht dem Spital am Pyrhn jährlich eine Saumlast Oel, zweihundert Stück Aale und zwei pecias Feigen, welches er, um Lichtmeß, ihnen so lange durch einen Boten schicken wolle, bis er ihnen einen Landstrich mit so viel Einkünften angewiesen haben würde, daß sie sich die obenbenannten Dinge selbst anschaffen könnten. (Kremsmünster 1263. 3. Juni.)

In nomine domini. Ne ea que fiunt in tempore, simul cum processu temporis a memoria hominum

sicut vmbra repente transeant et labantur, necesse est ut scripture testimonio, quod obliuionis vicium non patitur, eternentur. Hinc est, quod nos Vlricus dei Gracia Dux Carinthie, Dominus Carniole, ad noticiam Vniversorum presens scriptum intuencium cupimus peruenire, quod ob remedium patris nostri et Domini Bernhardi felicis recordacionis, progenitorum nostrorum, et precipue ut salus ipsa ex hoc apud Dominum augeatur, ecclesie siue Hospitali in Piern. Olei vnam saumam. Ducentas Anguillas. et ducentas pecias Ficuum, de nostra libera voluntate donauimus annuatim, nos quoque nuncium predicte ecclesie circa purificacionem Virginis gloriose annis singulis de predicta elemosina tam diu tenebimur in Karinthia expedire, donec ipsi ecclesie tantum de redditibus super terram assignetur, vnde Oleum, Anguille et Ficus comparari poterunt uel haberi. Sed ut exinde in presenti vita salutis meritum reportemus, Procurator predicti Hospitalis cum suis sa erdotibus nostri habebunt memoriam benefactorum, sicut aliorum suorum. Vt autem nostra donacio robur teneat perpetue firmitatis, presentem cartam scribi prouidimus, et Sigilli nostri munimine in cautelam et eiusdem testimonium roborari. Testes uero sunt. Vlricus Comes de Hevnenberch. Magister Albricus prepositus sancti Virgilii. Dominus Hainricus noster Capellanus. Cholo de Seldenhaim. Siffridus de Mernberg. Nicolaus de Levnberch. Hainricus de Helphenberch. Ortolffus de Strechwich. Weriandus de Traberch. Wulfingus de Ttreunstain (*sic*) Vicmarus de Englschalhsfeld (*sic*) Hainricus de prune. Fridericus de Stadegke et alii quam plures. Actum apud Krembsmunster. Anno MCCLXII. III non. Juny.

XXIX.

Ulrich, Herzog von Kärnthen, Herr zu Krain, schenkt dem Spital am Pyrhn drei mansos bei Pulst, mit vier Mark, drei Talenten und achtundzwanzig Denar Einkünften, ohne sich irgend ein Recht darauf vorzubehalten, damit sie davon das Oel, die Aale und die Feigen beziehn möchten. (1265. 17. März.)

In nomine domini Amen. Cum breues sint dies hominis super terram et nihil sit preter dei graciam et celestem gloriam sempiternum. necessarium est ut in exibicionibus operum pietatis et distribucionibus elemosinarum querentur eterna solacia claritatis. Quia sicut Aqua extinguit flamam ignis sic elemosina multitudinem peccatorum. Nos ergo Vlricus dei gracia dux Carinthie. Dominus Garniole aspirantes tum pro temporalibus huius mundi in pauperibus personis religiosis et locis ecclesiasticis elemosinarum beneficencia seminare vt habeamus in futuro metere fructus gaudii sempiterni. nec non esse uolumus (*notum*) **vniuersis tam presentibus quam futuris quod ad reuerenciam gloriose dei genitricis Marie. et eciam in remissionem nostrorum peccatorum nostrorumque progenitorum qui ex hoc seculo transierunt. Hospitali ipsi Beate Virginis in Pyrno tres mansos sitos aput Pufft conferentes IIIIas** (*sic, fors. marcas*) **IIIt** (*sic, tria talenta*) **XXVIII dn. in redditibus dedimus libere et selute nullu nobis siue nostris judicibus in eisdem bonis juribus reseruatis. sed dicto Hospitali habeant pacifice deseruire. ita ut famulantes deo ibidem tempore quadragesimati in Oleo Ficubus et Anguillis consolacionis remedium p rcipiant. in nostri memoriam annuatim Et ne talis nostra donacio et constitucio elemosine possit per aliquos nostros subtrahi successores vel inposterum aliqualiter cauillari pro confirmacione perpetua, ecce dedimus nostra scripta sigilli nostri caractere consignata. Huius rei testes sunt. Fridericus noster consubrinus** (*sic*) **nobilis Marchio verone. Dominus Hainricus et dominus Ortolfus capituli nostri. Cunradus et Walther notarij. Haidenricus de Heyllegk.**

Wilhelmus de Chreich Wernharndus dictus Chewsl. Leonhardus de Cibeneych (*sic*) Ramungus et Guntherus nostri Ciues in sancto Vito et alii quam plures. Actum Anno Domini M. CC. LXV. XVI. Kalendas Aprilis. Indiccione octaua.

XXX.

Ottokar, König von Böhmen, bestätigt dem Spital am Pyrhn eine ehemalige Schenkung Hartneids von Ortt, und verbietet demselben, jemals den ruhigen Besitz davon anzufechten. (Ohne Jahr und unvollendet)

Nos Otakarus dei gracia Boem. Rex. Dux Austrie Stirie et Karinthie. Marchio Moraw. Dominus Carn. Marchie Egre et Portusnon. scire volumus presencium quoslibet inspectores tam presentes quam futuros. quod donacionem factam quandam per Hertnidum de Ortt bone memorie. Hospitali sancte Marie in Pirno Monte, de quibusdam bonis suis in Valle Gersten juxta sui priuilegii continenciam et secundum confirmacionem factam. de eisdem bonis per priuilegia. Reuerendorum in Christo patrum. Dominorum Hainrici felicis recordacionis quondam Babenburgensis Ecclesie episcopi et Berchtoldi venerabilis nunc eiusdem ecclesie Episcopi. ratam habere volumus, et auctoritate Regia per omnia confirmare. Ipsum Hospitale volentes possessione bonorum eorundem gaudere perpetuo pacifica et quieta. Quapropter singulis et vniuersis inhibemus districcius sub optentu (*gracie nostre*) ne quis dicto Hospitali in Pyrno monte. super bonis prehabitis deinceps audeat uel presumat aliquam suscitare materiam questionis, unde ipsum Hospitale possit aggrauari indebitis laboribus uel expensis. nam qui secus facere et nostris mandatis contrarius existeret in premissis. contra hunc procedimus grauiter quemadmodum sua culpa exigit et requirit. Et ut singula supradicta in suo robore debito perseuerent, ipsi Hospitali in Monte Pirno damus presentem paginam nostrorum sigillo-

Bayerische Staatsbibliothek München

rum munimine roboratam. Testibus qui aderant sub vocatis, qui sunt Dominus Wernhardus venerabilis Sekoniensis Episcopus. Magister Hainricus venerabilis Werdensis prepositus. Magister Vlricus Plebanus Wiennensis noster Pro . . (wahrscheinlich Protonotarius). (Das Uebrige mangelt.)

Druckfehler.

Seite	Zeile		
5	19	st. Erbe an sie gediehen	l. Erbe an sich brachten
11	8 v. u.	st. Idealität	l. Identität
37	7 v. u.	st. Friesirch	l. Friesach
51	7	st. freien Wichburg	l. Freien, Wichburg
85	6 v. u.	st. Hedwig Dachau	l. Hedwig von Dachau und
89	5 v. u.	st. Voppo	l. dem Poppo
92	3	st. Andersdorf	l. Undersdorf
94	7	st. gewesen	l. gewesen zu seyn
106	16	st. Marchland.	l. Machland.
108	15	st. Anchedes	l. Anedechs
114	1	st. Pyhrm	l. Pyhrn
—	5 v. u.	st. bekräftigte	l. mehrte
118	3	st. Terewald	l. Cerewald
—	lezte	st. dotavit	l. (dotavit, Dießner Todtenbuch
120	11 v. u.	st. Niederaltkirch	l. Niederaltaich
124	16	st. Rohburg	l. Vohburg
166	12 v. u.	st. Joseph Göggel	l. Joseph Röggel
172	4 v. u.	st. von Otho	l. vor Otho
218	6 v. u.	st. 31. Dezb. 1154	l. 31. Dezb. 1164
230	8 u. 9	st. Ruscha, Eltas	l. Reischa, Elvas
243	10	st. Ennebertus	l. Ekkebertus
275	1	st. Kitzingen auf,	l. Kitzingen,
296	6	st. Salen	l. Salona
298	6 v. u.	st. Münzgeration	l. Münzoperation
311	lezte	st. Constantiensis	l. Constantiensem
440	13 v. u.	st. 13. Mai	l. 15. Mai
441	9 v. u.	st. 26. November	l. 25. November
444	15	st. 26. Juli	l. 24. April

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hormayr, Joseph <<von>>,

Sämmtliche Werke

Bd.: 3. Die großen Geschlechter im tirolischen Hochgebirg. - 1822

Stuttgart u.a. 1822
Bibl.Mont. 97-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10711308-1